4° Hom. 568 Ertl

<3660202312001 7

<3660202312001 7

Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische Staatsbibliothek München

AMARA DULCIS,

Das ist:

Bitter-Süsses

Buß-Traut/

Durch sechs und dreyssig/ theils bittere/ theils süsse

Fasten-Exempel/

Mit schönen Moralien und sittlichen Lehr-Puncten/ allen Sündern zu einem/ Anfangs zwar bittern/ doch heylsamen/ und hinnach süssen Buß-Leben in sechsfacher Materi vorgestellt und ausgelegt.

Folgen auch noch absonderlich vierzehen traurige

Passions-Predigen/

Von dem bittern Leyden und Sterben unsers Welt-Erlösers

JEsu Christi/

Für den H. grünen Doñerstag und Charfreytag eingerichtet.

Alles zusammen

Auf die Soñ- und Feyrtägliche Evangelien durch ein Summarisches Register ausgetheilt/ und zum offnen Truck gegeben/

Von

P. F. IGNATIO ERTL, Ord. Eremit. S. Augustini,

Der Chur-Bayrischen Provintz Predigern.

Cum Facultate Superiorum.

Nürnberg/

In Verlegung Peter Paul Bleuls/ Buch- und Kunst-Händlern/

Anno 1712.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignungs-Schrifft/

An den

Hochwürdig in GOtt/ Wohl-Edlen

HERRN/ HERRN

GELASIUM,

Deß

Weit-berühmten Chor-Stiffts und

Closters

Bars/

Canonicorum Regularium Ord.

S. Augustini,

Probsten/

Der

Lateranensischen Congregation

Prælaten/

Und deß Saltzburgerischen Ertz-Bistums

Archi-Diaconum Natum, &c.

GELASIUM.

Hochwürdig-Gnädiger Herr/ Herr/ ꝛc.

Nter was füglicheren Titul solte ich diese Fastliche Buß-Predigen ans offne Tags-Liecht geben/ als unter dem Nahmen deß **bitter-süssen je länger je lieber**? So schlecht von seinem Ansehen/ so schwach aus der Wurtzel/ und so unangesehen in seiner anfänglichen Geniessung das also genañte Kraut AMARA DULCIS zu seyn scheinet/ wird es doch um sein nach und nach folgende Versüssung/ wie auch um die aus ihme erwachsende braun-blaue Blümlein das **je länger je lieber** benamset. Ein gleiches erwünsche ich disen meinen zum Druck gegebenen Quadragesimal-Predigen/ ob sie schon von mir ihrem Authore schlecht und unangesehen/ schwach aus der Wurtzel meiner Feder/ und mit vielen (hinc inde) eingemischten sehr herben und **bitteren Buß-Materien** bey jetzig haicklicher Welt man-

chen Sünderen grossen Disgust und Eckel erwecken möchten / lebe ich doch zuversichtlicher Hoffnung / daß alle in disen Fasten-Exemplen verkostete Bitterkeiten durch die an Eur Hochwürden und Gnaden abgangene Zueigungs-Schrifft bestens und lieblichst versüßt / und recommendirt werden sollen: Sie führen in Ihren erwählten Sinn- und Wappen-Bild einen Löwen / und ist von dem Mund deß Samsonischen Löwens der süsse Honig-Saim ausgangen: De forti egressa est DULCEDO (Jud. c. 19.) so können auch dise meine bittere Buß-Predigen durch den von Eur Hochwürden und Gnaden ausgehenden Gnaden-vollen Huld und Wohlgewogenheiten nichts als süssen Seelen-Nutzen und Frucht zu verhoffen haben. Daß ich gegenwärtiges QUADRAGESIMALE vor andern Patronen Eur Hochwürden und Gnaden hochansehentlichen Nahmen und Schutz zuzuschreiben mich erkühnet / verlassete mich (vieler anderen Motiven zu geschweigen) eine sonders erhebliche Ursach / und ist dise. Das hochwürdige Chor-Stifft Bars ist jenes uralt-berühmtes Kloster deß Apostolischen Ordens der regulirten Chor-Herren deß

grossen

grossen heiligen Ertz-Patriarcheu **Augustini**/ wo warlich sich längstens vor etlich hundert Jahren an einem unbußfertigen Kirchen-Rauberischen Sünder und Sünderin / das Süsse in Bitter/ und hingegen in die dreyßig Jahr hero an denen zu GOTT und seinen Wunder-würckenden Heil. Martyrer FELIX umb Hülff ruffenden nothleydenden Christen sich das Bitter in Süß verkehret hatte/ und noch verkehret. Was Lob- und denckwürdige/ was gute und böse/ was zeitliches Heylbringende / und was ewiges Verderben anstifftende Casus und wunderliche Begebenheiten sich längsten zu **Bars**/ und mit **Bars** zugetragen haben/ erkläre ich was ausführlicher.

Bars (oder wie es vor Alters Garoß/ oder Garosch geheissen) dises Closter ist bereits in dem Jahr Christi 765. von dem Hoch-Edlen und frommen Priester Polone nicht allein mildiglich gestifftet/ sondern auch von ihme/ als einen / auf Ansuchen Thassilonis deß II. Herzogen in Bayrn/ von dem heiligen Bischoff Virgilio/ vorgesetzten ersten regulirten Probsten regieret worden. Es werden wenige Clöster und Stiffter erfunden/ die mit

einem so hohen Alterthum hervor prangen / und ihre Geburt (oder Stifftung) auf das tausende Jahr hero mit Warheits-Grund der Welt vorstellen können. Was rares und denckwürdiges ist nicht zu nennen / daß Henricus der I. Probst schon umb das Jahr 1163. von Alexandro dem III. Römischen Papsten und Stadthalter zu einem Ertz-Diacon constituiret / und solches Ertz-Diaconat nachgehends von Lucio III. Clemente III. Honorio III. und Alexandro dem IV. wie auch von dem Concilio Constantiensi, seye bestättiget worden ? So hatte auch Albertus der XXV. Probst umb das Jahr 1381. von Gregorio dem XI. eine vortreffliche Confirmation aller herrlichen Privilegien und Freyheiten so wohl deß Clösters / als auch deß Ertz-Diaconats erworben / und mithin einen unvergleichlichen Gnaden-Schatz der Geistlichen Gütern dem Canonicat-Stifft zu Bars zugebracht. Ist es nicht seltzam / und Preiß-würdig / daß Probst Joannes der III. in dem Jahr 1476. von Sixto IV. die Bischöffliche Inful und Hirten-Stab für sich und seine Nachfolger / ausgewürcket habe ? Eben diser mit allem Glück und Himmlischen Seegen begabte Probst hatte das Recht erworben / Jährlichen

in

in seinem Ertz-Diaconat den gantzen weltlichen Clerum zu beruffen / in welchem Bezirck 42. Pfarr-Kirchen / 26. Beneficia Curata & simplicia, und über 200. Kirchen gezehlet werden / das seynd gewißlich solche Memoranda, worüber die gantze Posterität sich zu verwundern / jetzige Welt aber von gantzem Hertzen zu einem immerwährenden Flor und Aufnahm disem Hochwürdigen Chor-Stifft Gars hat Glück zu wünschen? Was melde ich von jenen Gnaden- und Ehren-Zeichen / daß vom Päpstlichen Stuhl aus viel regierende Herren Pröbsten von Gars in wichtigen Affairen / als Apostolische Commissarii zu ihrem und deß Closters ewigen Nachruhm seynd gebraucht worden? Und was alles Lob und Ehren-Ruff vermehret / wie viel fürtreffliche und hochgelehrtiste Herren Canonici haben durch so viel hundert verfloßne Jahr hero mit einem ungemeinen Tugend- und fast heiligen Lebens-Wandel in disem ur-alten Chor-Stifft biß auf heutigen Tag hervorgeleuchtet / das billichst das Closter Gars Sanctuarium Pietatis & doctrinæ anzurühmen und zu benamsen wäre. Nun aber unter so vielen geistlichen Lob- und Freuden-vollen

Begebenheiten hat es auch zu Gars an sehr traurigen und bittern Zufällen nicht ermanglet: Was verwunderungs-würdige Fatalität ist nicht zu halten / daß / so jemand die Kirchen (oder das Closter zu Gars) an seinen Geistlichen Rechten und Gütern freventlich zu verfolgen / anzufallen / und zu berauben sich unterstanden / er gleich hierauf umb sein stoltzes und Gewissen-loses Unterfangen von GOTT gestraffter dessen schwerste Hand und Rach empfunden habe / zum Zeichen / daß der obere Himmel selbsten dises so alten Canonicats festister Schild / Schutz und Verfechter seyn und verbleiben wolle. Das erfahrte im Jahr Christi 1160. mit ihrem so wohl zeitlich / als vermuthlich auch ewigen Schaden / Tod und Untergang die GOtts-vergeßne Mathildis / deß Hoch-Edelgebohrnen Werenheri von Geppenhaim anfängliche Concubin, und nachmahlige Ehefrau: Als dise gewisse Güter und Kirchen-Schätz dem Closter entzogen / und mit solchen sacrilegischen Kirchen-Raub freudig und frölich nacher Hauß eylte / begegneten ihr unter Wegs unbekannte Geistliche / ab deren Anblick (aus Göttlicher Verhängnuß) ihr Reit-Pferd also furios und rasend worden /

den / daß es mit ihr weit ausgeloffen / und sie durch Hecken- und Dorn-Gebüsch so lang fortgeschleppet / biß sie zum höchsten Spott aller Kleider entblösset / und grausam am Leib zerrissen / in Zusehung ihrer Bedienten / ohne einige Menschen-Hülff ihren unseeligen Geist hat aufgeben müssen / da verkehrete sich warlich das Süsse in Bitter / und kunte dise vermessene Kirchen-Räuberin wohl über sich aufruffen Siccine separat AMARA mors (1. Reg. 15.) thut mich der bittere Tod so geschwind von meinen genossenen süssen Welt-Freuden und Wollüsten abscheiden? Nicht geringer ware auch jene Straff eines Adelichen Officiers Anno 1636. als diser im damahligen Schwedischen Krieg das Kloster rauberisch zu plündern sich unterstunde / wurde er von gäher Rach GOttes überfallen / daß er rückling von dem ersten Staffel deß hohen Gast-Zimmers über die gantze Stiegen hinab gestürtzter mit Zerbrechung deß Halß ohne weitere Reu und Leyd eines elendisten Tods verschieden ist. Das wahre wiederumb ein sehr bitterer und ewiger Untergang / wordurch erfüllet wurde was Job gesprochen / c. 21. Moritur in AMARITUDINE animæ absque ullis opibus, wer nach ungerechten Gut (oder

Raub) strebet / der stirbt ohne Reichthum in der Bitterkeit seiner Seelen.

Wie elend sich nun vor etlich hundert Jahren an disen zweyen (so verstorbenen Sünder und Sünderin) das Süsse in Bitter / so glücklich und erfreulich hat sich Gegentheils von 30. Jahren hero an denen zu GOtt / und seinen grossen Wunder-wurckenden heiligen Martyrer FELIX in allerhand anstossenden Anligen sich verlobenden / und eyffrig anruffenden Christ-glaubigen das Bittere in Süß zu Gars verkehret. **Eur Hochwürden und Gnaden gnädiger Herr** Anteceſſor ATHANASIUS, hochseeligen Angedenckens haben unter allen löblichsten Denckwurdigkeiten ihrer geführten Regierung förderist in dreyen Stucken einen unsterblichen Nahmen und Ruff biß auf den heutigen Tag hinterlassen: Sie haben das ur-alte Closter samt der Kirchen von Grund heraus neu erbaut und erweiteret / und was Zierde ist das zu nennen? Sie haben die hohe Freyheiten der Lateranensischen Congregation ihrem Closter erhalten / und was Ehren-Cron ist hierdurch dem hochwürdigen Chor-Stifft aufgesetzt worden? Und drittens haben sie den von Rom überbrachten / und

alle

alle Schätz der Welt übersteigenden Leib deß wunderthätigen H. Blut-Zeugens FELIX im Jahr Christi 1675. durch eine solenne Translation, und acht-Tägiges Freuden-Fest in die hierzu schönstens zubereite Capellen ein- und beygesetzt / und für was Glück- und Gnaden-volles CORNU COPIÆ solle nicht diser heilige Leib zu verehren seyn? Ist nun dem Glorwürdigen Martyrer FELIX sein auf Erden durch den erlittenen Marter-Tod verkostete Bitterkeit in die Himmlische Süßigkeit der Seelen nach verkehret worden / so benedeyet auch der liebe GOTT täglichen seinen noch zu Gars ruhenden / und mit unzahlbaren Gnaden- Wundern hervor leuchtenden Leib Benedictionibus DULCEDINIS, daß durch dessen immer wachsende je länger je liebere / je grössere und schönere Veneration und Verehrung / denen in allerhand Kranckheiten / Nöthen und Gefahren Leibs und der Seelen steckenden das Bittere in Süß / die Kranckheit in Gesundheit / das Leyd in Freud / und der schon vor Augen schwebende Tod in ein noch längers Leben verkehrt und umbgewendet wird / massen von dergleichen ins Süsse verkehrten Bitterkeiten (oder deren biß auf heutigen Tag durch den heiligen FELIX gewürckten Gna-

den-

den-Wunderen) ein gantzes Buch zu verfassen wäre.

Mithin hab ich mich aus angeregter Ursach deren von dem gerechten GOTT schon längstens über die Verfolger und Kirchen-Räuber deß ur-alt berühmten Chor-Stiffts und Closters Gars verhengten bittern Straffen / und deren über die anruffende Verehrer und Liebhaber deß heiligen Martyrers FELIX noch täglich in allem leiblichen Anligen sich süß erzeigenden Gesund-machungen (dann DULCEDO animæ sanitas ossium, Prov. 16.) kecklich unterfangen wollen / auch dises mein vom Truck herausgegebnes bitter-süsses Buß-Kraut AMARA DULCIS vor andern Schutz-Patronen Eur Hochwürden und Gnaden gnädigen Handen zu præsentiren. Wurde ich vor siben Jahren gewürdiget / die mir aufgetragene Traur- und Funeral-Predig deß in GOTT ruhenden Herrn Vorfahrers ATHANASII hochseeligen / und allzeit unsterblichen Angedenckens / ꝛc. nicht allein mündlichen von der hohen Closter-Cantzel abzulegen / sondern auch durch offenen Truck unter dem Titul und Lob-Spruch (wachtbares Hertzens-Aug)

Eur

Eur Hochwürden und Gnaden / als neu-erwählten Herrn Prälaten zu dediciren / so werden hoffentlich dise meine sechs-Jährige Fasten-Exempel mit gleichen Gnaden-vollen Gunst angesehen werden. Auch ein bitteres Kraut verlanget deß süssen Himmels-Thau (sicut Ros super herbam, Prov. 19. Und nichts erwarten dise bittere Buß-Predigen / als Lieb-süssen Huld und Schutz durch Eur Hochwürden und Gnaden zu erlangen / und zwar umb so viel mehr / weilen auch in Dero scheinbaren Stifft- und Closter-Kirchen Gars Jährlichen zur Fasten-Zeit Lehr-reichiste Buß- und Passions-Sermonen mit höchstem Seelen-Nutzen und Eyffer dem Volck vorgetragen und abgelegt werden.

Hätte im übrigen diser meiner Zueigungs-Schrifft noch viel andere Preiß-Würdigkeiten beyzusetzen / und förderist höchst-gebührender massen Eur Hochwürden und Gnaden vollkommnen Exemplarischen Tugend-Wandel / ungemeine Qualitäten / tiefssinnige Prudenz, Dexterität und Geschicklichkeit / dann auch Ihren unvergleichlichen Eyffer / Vätterliche Obsorg / Vigilanz und Standhafftig-

keit in heiliger Haltung Clösterlicher Disciplin, und Vermehrung alles Dienst GOttes mit Lob-voller Feder anzurühmen und hervor zu streichen / umbgehe aber alles mit Stillschweigen / Dero Ruhmscheuende all-bekannte Demuth nicht zu verletzen / zumahlen Sie ihnen zwar Lob-same Thaten zu verrichten allzeit belieben / aber ihre Lobsprechungen viel anzuhören gäntzlichen mißfallen lassen. Schliesse demnach alles / und wünsche nur / daß durch dises mein dedicirtes AMARA DULCIS so wohl mir / als meiner gantzen heiligen Religion bey Eur Hochwürden und Gnaden das also genannte Bümlein je länger je lieber hervor wachsen wolle: Es seynd unsere benachbarte Eremiten St. Augustini in dem Closter Ramsau von denen Hochwürdigen Herrn Canonicis zu Gars schon allbereit vor 280. Jahren in eine geistliche Confæderation und Anverwandschafft liebreichist an- und aufgenommen worden / verbleibe diser Pact und Verbündnuß je älter je fester geschlossen / so wird das Bittere auch nach dem Tod noch versüsset werden. Der Allmächtige GOTT segne und erhalte Eur Hochwürden und Gnaden in langwürig- glücklicher

Regie-

Regierung / und verleyhe Ihnen und uns allen / nach der Bitterkeit jetzig schwebenden unglückseeligen Kriegs-Zeiten den süssen Genuß eines neuen höchst-erwünschten Friedens. Verbleibe anbey mit unterthäniger Empfehlung meiner und meines heiligen Ordens

Eur Hochwürden und Gnaden

Demüthigst gehorsamster

 P. Ignatius Ertl.

APPROBATIO

Reverendisſimi Ordinariatus Friſingenſis.

HÆc AMARA DULCIS, ſeu Hiſtoriæ Quadrageſimales ab Adm. R.P. Ignatio Ertl. Ord. Erem. S.P. Auguſtini Provinciæ Bavariæ Diffinitore & Concionatore collectæ, cùm fidei Catholicæ aut bonis moribus diſſonæ non ſint, imò & fortiter & ſuaviter veram prædicent pœnitentiam, hinc eas prælo & luce dignas imprimi tenore præſentium facultatem impartimur, Friſingæ 6. Julii, Anno 1705.

(L. S.)

Franciſcus Antonius Begnudellius Baſſus,
SS. Theol Doctor, Canonicus Capitularis,
Summus Scholaſticus, Vicarius Generalis, &
Officialis.

Imprimatur.

Joannes Ignatius Mândl à Deuttenhoven, Sereniſſimi Ducis & Electoris Bavariæ Conſiliarius Eccl. Inſignis Collegiatæ ad D. V. Mariæ Canonicus, ac Librorum Cenſor. Monachii 2. Febr. An. 1705.

(L.S.)

FACULTAS

Admodum Reverendi Patris Provincialis.

AMARA DULCIS, ſeu Sermones Hiſtorico-Quadrageſimales à R.P. Ignatio Ertl, Provinciæ Bavaricæ Diffinitore, Atque Ordinis Concionatore compoſiti, cùm Reviſorum à me deputatorum judicio fidem orthodoxam, aut bonos mores non ſolùm non offendant, verum etiam in AMARITUDINE animæ pœnitere DULCITER doceant, ideò quantùm ad me attinet, publici juris, ac utilitatis fieri permitto. Monachii, 21. Aprilis, Anno 1705.

(L. S.)

Fr. Joannes Baptiſta Ininger, Ord. Eremit.
S. Auguſtini Bavariæ Provincialis.

Vor-

Vorred/

An den groß-günstigen Leser.

Einem gethanenen Versprechen die schuldige Folg zu leisten/ überreiche ich dir großgünstiger/ wohlgeneigter Leser diſes zum offnen Truck hervorgegebenes sechsfaches QUADRAGESIMALE in sechs und dreyßig Fasten-Exemplen/ und vierzehen Paßions-Predigen bestehend/ eintzig bittend und erwünschend/ daß du diſes mein bitter-süsses Buß-Kraut mit eben so günstigen Augen und Händen aufnehmen und ansehen wolleſt/ gleich wie du vor wenigen Jahren mein Soñ- und Feyertägliche TOLLE LEGE, neben dem vierfachen ADVENTUALI, mit sonderen Gefallen dir haſt belieben lassen. Daß ich diſen meinen Fasten Predigen einen neuen/ und so seltzamen Titul AMARA DULCIS geschöpffet/ iſt aus zweyen Ursachen geschehen/ erſtlich erinnerte ich mich deß Poeten-Spruchs:

DULCIA non meruit, qui non guſtavit AMARA.

Nemlich:

Keiner soll die Süſigkeit
Zu genieſſen würdig seyn/
Der nicht vor die Bitterkeit
Hat verkoſt zu einer Peyn.

Qualtherus H. Rüff / Mayntziger Medicus und Chyrurgus, schreibet in seinem Distillier-Buch von Artzney-Kräutern / daß das Hinsch-Kraut mit seinem braun-blauen Blümlein eben darumb das **je länger je lieber** benamset werde / weilen es in dem Mund zerkeuet / im Anfang zwar bitter / hernach je länger je süsser ist. Ein gleiches lässet sich von der Buß sagen / das Buß-Kraut verkosten / die Buß würcken (oder auch von der Buß schreiben und predigen) ist zwar eine herbe / und der haicklichen Natur gantz widrige Medicin, jedoch rathsam- und Heylwürckender / daß der Sünder hier auf Erden eine kleine und kurtze **Bitterkeit** durch seine zeitliche Buß-Werck empfinde / als dorten die ewige Höllen-Marter in der andern Welt erleyde: Melior est modica AMARITUDO in faucibus, quàm æternum tormentum in visceribus (S. P. Augustinus de 10. Chord.) **die Buß allein muß alles an uns Menschen versüssen / was durch die begangene Sünden ist verbittert worden** (Potentes AMARUM in DULCE, & DULCE in AMARUM, Isa. 5.) Niemahlens wird aus der Brunn-Ader zugleich **süsses und bitteres** Wasser hervor fliessen: Nunquid fons de eodem foramine emanat DULCEM, & AMARAM aquam (Epist. S. Jacobi. cap 3.) Aber wohl wird durch die in Anfangs unbeliebiche **Bitterkeit** und Strengheit der Buß die allerlieblichste **Süssigkeit** der Göttlichen Gnad und Versöhnung in der Seelen sich eingiessen. Habe mir demnach zu disen meinen Quadragesimal-Predigen solche Materien aufgesuchet / wo alles mit **Bitter-** und **Süßigkeit** vermänget und untermischet

mischet ist. Voll der **Bitterkeit** ist der Greuel der Verwüstung zu nennen / wodurch die Land- und Leuth-verderbliche Sünd gantze Städt und Länder von Göttlichen Straffen und Plagen verherget worden: AMARITUDINE plena sum (klagete über sich die von ihren Feinden verwüstete Stadt Jerusalem / Thren. 1. Foris interficit gladius, & domi mors similis est.) Hingegen was ist süsser / und glückseeliger / als wo man in einer Stadt und Land GOTT förchtet und dienet: Quàm magna multitudo DULCEDINIS tuæ Domine, quàm abscondisti timentibus te. (Psal. 30) **Bitter** ist die strengiste Gerechtigkeit / und das Gericht GOttes zu empfinden: Convertistis in AMARITUINEM Judicium & fructum Justitiæ in absynthium (Amos 6.) Hingegen / so **bitter** der gerechte GOTT denen Unbußfertigen / so süß und liebreich ist Er in seiner Barmhertzigkeit gegen denen sich bekehrenden Sündern: DULCIS, & Rectus Dominus (Psal. 24.) Und SUAVIS est misericordia tua (Psal. 108.) was ist **bitterer** und gefährlicher / als der Geistliche Seelen-Schlaff / wo man in Sünden schlaffend seines GOTTES gantz vergisset / und selben verlässet? AMARUM est, reliquisse te Dominum tuum (Jeremiæ 2.) Hingegen wird alle **Bitterkeit in Süßigkeit** verkehret / wo man durch Göttliche Gnad bekehret / und auferwecket wird / da heist es alsdann: Quasi de somno suscitatus sum, & vidi, & somnus meus DULCIS mihi, (Jeremiæ 31.) **Was ist bitterer** und verdammlicher / als seiner Seelen

ver-

vergessen? Und wo steckt der Sünder / als in der Bitterkeit seiner Seelen? (Anima ejus in AMARITUDINE est. 4 Regum 4.) Hingegen eine hungerige / nach GOTT seuffzende / und die bekehrende Seel lasset ihr auch das allerbitterste Buß-Kraut süß geduncken: Anima esuriens etiam AMARUM pro DULCI sumet (Proverbiorum 27.) Und was solle sich ein bekehrender Sünder anderst zu seinem grund-gütigen GOTT als jene Wort meines heiligen Ertz-Vatters Augustini in seinen Soliloquiis cap. 11. ausruffen: Obsecro Domine, ut omnia mihi AMARESCANT, & tu solus DULCIS appareas animæ meæ, quia tu es DULCEDO inæstimabilis, per quam cuncta AMARA DULCORANTUR. Das ist: Ich bitte dich / O HERR / lasse mir alles verbittert werden / damit du allein meiner Seelen süß bleibest: Du bist die unerschätzliche Süßigkeit / wordurch alles Bitres versüsset wird. Was ist bitterer / als die Betrachtung und hertzliche Hinabsteigung zur Höllen? Dann was betrachtet man an denen Verdammten / als daß ihr Mund und Zungen voll der Bitterkeit deß Fluchs / und der Vermaledeyung seye: Quorum os maledictione, & AMARITUDINE plenum est (Psalm 13.) Hingegen wird das Ubel (oder die betrachtende Höllen-Peyn) dem noch lebenden Sünder hier zeitlich in seinem Mund (und Hertzen) durch die heylsame Bekehrung süß gemacht: Cùm DULCE fuerit in ore ejus malum (Job. 20. Bitter und überbitter solle einem jedem die Betracht- und Anschauung deß am Creutz hangenden Paßions-Spiegels

(deß

(des gecreutzigten Sohn GOttes) vorkommen: Statue tibi speculam (oder speculum) pone tibi AMARITUDINES (Jerem. 31.) **Versüsset** aber wird alle Betrachtung des **bitteren** Leyden und Sterben unsers Erlösers in dem Hertzen eines bußfertigen Sünders nicht anderst/ wie durch jenes von dem Moyses ins Wasser geworffene Holtz alle **Bitterkeit** dem Wasser ist genommen worden: Ostendit ei lignum, quod cum misisset in aquas, in DULCEDINEM versæ sunt (Exodi 15.) Also nimbt das Creutz-Holtz (oder die Betrachtung des heiligen Creutz/ und des daran hangenden Sohn GOttes) alle **Bitterkeit** und Boßheit von einem sündigen Menschen hinweg. Diß alles beweise ich in disen sechs-fachen Fasten-Materien mit solchen eingeführten Exemplen und Geschichten/ worinnen nichts als **Bitterkeit** bey denen verstockten/ und in Unbußfertigkeit sterbenden und alle **Süssigkeit**/ und Seeligkeit bey denen sich noch zeitlich bekehrenden Sünderen zu verkosten/ und zu lesen seyn wird.

Anderens schöpffte ich disem QUADRAGESIMALI den Nahmen AMARA DULCIS aus Ursach der jetzigen Kriegs-**Bitterkeiten**/ die wir Christen an allen Orten und Enden durch unsere eigene Land- und Leuth verhergende Waffen erleyden. Ist so offt in dem Friden (verstehe in einem unbeständigen Friden) die bitteriste **Bitterkeit** zu verkosten: Ecce in pace AMARITUDO mea amarissima (Isaiæ 38.) Was **Bitterkeit** gibt uns dann der anjetzo all-verderbende Krieg zu empfinden? Wer wünschet ihm bey so verkehrten/ verwirten Kriegs-Zeiten nicht

ehender den Tod/ als ein noch längeres so bitteres Leben zu haben? (Melior est mors, quam vita AMARA, Ecclesiastici cap. 30.) Was kan das gantze in Waffen stehendes Teutschland/ Welschland/ Pohlen/ Spanien und Ungarn/ ja die gesamte Christenheit bey jetzigem Kriegs-Jammer mehrers über sich ausruffen/ als jene Klag-Wort der Betlehemitischen Noëmi: Ne vocetis me Noëmi (id est pulchram) sed mara, quia AMARITUDINE valde replevit me omnipotens, (Ruth cap. 1.) Nemlich: nennet und lobet mich nicht mehr die schöne Stadt/ das reiche Land/ und das glückseelige Volck/ ꝛc. sondern die mit ihren verhergten Städten/ Ländern und Völckeren gantz betrangte betrübte Christenheit/ dann mich der Allmächtige GOTT durch jetzigen so langwehrenden Krieg voll mit **Bitterkeit**/ Schmertz und Leyd angefüllet und bestraffet hat. Sehe dann GOTT/ und erbarme Er sich über dises so **bitteres** Elend seines Volcks Israel (der lieben Christenheit) Vidit Dominus afflictionem Israel AMARAM nimis (4 Regum cap. 14.) verleyhe Er uns/ wie wir flehentlich hierumb bitten/ ruffen und seuffzen/ einen neuen höchst-erwünschten liebseeligen Friden/ und **süssen** Ruhestandt: Und wann wird das geschehen? Wann werden wir Christen die **Süssigkeit** eines neuen Fridens geniessen/ als nach zuvor verkosteter **Bitterkeit** der Buß? Buß demnach müssen wir würcken: wir müssen den allgemeinen Greuel der Verwüstung (die Sünd) vermeiden: Wir müssen GOTTES Barmhertzigkeit anflehen/ und sein Gerechtigkeit förchten: Von dem so langen/ und tieffen Sünden-

Schlaff

Schlaff aufwachen: Unsere Seelen-Kleynoder was höher achten und schätzen/ und nicht also dem Teuffel zum ewigen Raub übergeben: Wir sollen und müssen öffters mit unsern Hertzen zur Höllen hinab steigen/ und die ewige denen Sünderen zubereitete Peynen betrachten: Forderist/ und vor allem müssen wir unseren gecreutzigten Heyland nimmer von neuem creutzigen und tödten. Wo das geschicht mit ernstlicher Bekehr- und Lebens-Besserung/ so wird hoffentlich auf die bißhero verschluckte Kriegs-**Bitterkeiten** ein höchst-erfreuliche neue Fridens-Süssigkeit erfolgen.

Mithin/ groß-günstiger Leser/ nimme dises kleine Wercklein meiner hier zum offenen Truck gegebenen fünffzig Fasten-Predigen/ wie ein anderes Blümlein deß AMARA DULCIS, **je länger/ je lieber an**: der GOtt-geliebte Jünger Johannes mußte jenes von dem Engel-GOttes ihm dargereichtes Buch in sich verschlucken/ welches ihm zwar Anfangs den Leib **verbittert**/ in dem Mund aber Honig-süß vorkommen ist: Accipe librum, & devora illum, & faciet AMARICARI ventrem tuum, sed in ore tuo erit DULCE tanquam mel, (Apocal. 10.) Ingleichen/ O geneigter Leser solltest du in disem meinem Fasten-Buch auch einige dir unbeliebige **Bitterkeiten** der gar zu scharffen Worten/ Sententzen und sittlichen Lehren/ oder auch der hin und wieder eingeschlichenen Truck-Fehleren finden/ und zu hart empfinden/ thue alles dein höffliche Gedult verzeyhen/ versüssen/ und verbesseren: Gedencke/ die Prediger können

nen nicht allezeit das süsse Häublein (oder Blümlein) durch den Mund (oder durch die Feder) streichen / sie müssen zur Straff der Sünden und Lastern was bitteres reden und schreiben: Solten aber dise meine Fasten-Predigen ohne sondern Eckel dir belieben und gefallen / verspriche ich (so mir anderst der gütige GOTT noch weiters das Leben fristet) dich mit einem neuen Dominical-Opere zu bedienen / lebe indessen wol und mit disem Quadragesimal vergnüget.

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Erster Theil/

ABOMINATIO DESOLATIONIS.

Das ist:

Greul der Ver-wüstung.

Die
Land- und Leuth-verderbliche
Sünd.

ADMONITIO
DE SOLATIONIS.

Innhalt

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im ersten Theil.

Erste Histori.

Teutschland wird umb seinen grossen Kleider-Pracht und Hoffart mit der leydigen Pest gestraffet. fol. 1.

Andere Histori.

Die Africanische Haupt-Stadt Carthago wird umb das Laster der Unzucht von ihren Wandalischen Feinden verherget. fol. 13.

Dritte Histori.

Ein Persianische Stadt wird aus Göttlicher Straff umb die Verachtung des gepredigten Wort GOttes von ihrem eigenen König Sapore verwüstet / und zur Erden geschleiffet. fol. 23.

Vierdte Histori.

Ein Stadt in Preussen wird wegen der Unbarmhertzigkeit gegen denen Armen vom himmlischen Feur ausgebrennt und verzehret. fol. 37.

Fünff-

Fünffte Histori.

Ein GOtt schänderischer Verspotter des heiligen Sacrament des Altars bringet über das Frieß-land einen neuen Sündfluß. fol. 50

Sechste Histori

Die Jüdische Haupt-Stadt Jerusalem leydet die letzte Zerstöhrung/ wegen der an dem unschuldigen Sohn GOttes verübten Ungerechtigkeit. fol. 64.

Erste

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Abominatio Domini est omnis arrogans. Proverb. 16.
Alle Hoffärtige sind dem HERRN ein Greul.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Hoffart/ und Kleider-Pracht.

ICh bekenne es N. N. es grauset mir gleich zum Eingang meiner heurigen Fasten-Predigen/ ich habe vor mir einen allgemeinen Greul der Verwüstung/ und wer ist diser Greul anderst zu nennen als die Sünd? Abominatio desolationis peccatum est, spricht der guldene Mund Chrysostomus, per hoc enim omnia destruuntur & desolantur, quidquid boni ab authore mundi creatum est, die Sünd ist ein Greul der Verwüstung/ wordurch alles verwüstet/ verhergt und verderbet wird/ was da Gutes von dem Anfänger der Welt/ dem Allmächtigen GOTT/ ist erschaffen worden. Es fragen die Heil. Lehrer/ sonderbar der Englische Thomas

Hom. 33. de Temp.

Part. 1. q. 49. a. 2. von Aquin: An DEUS summum bonum sit causa mali, ob GOTT / als das höchste Gut / einiges Ubel anstiffte: Und geben einhellig die Antwort: Quod non, mit nichten. Es ist nicht ohne / GOTT verhänget das Ubel seiner Göttlichen Straffen und Plagen über uns Menschen / aber nicht / daß er selbsten das Ubel der Sünden und Lastern anstiffte / und verursache: Ad ordinem universi pertinet ordo justitiæ, spricht erst-erwehnter heiliger Thomas / qui requirit, ut peccatoribus pæna inferatur, & secundùm hoc DEUS est author mali, quod est pæna, non verò mali, quod est culpa, das ist: Der Wohlstand deß allgemeinen Wesens erforderet den Lauff der Gerechtigkeit / und in disem Verstand ist GOtt ein Anfänger deß Ubels / was die Straff betrifft / nicht aber deß Ubels / was die Sünden-Schuld anbelanget. Dannenhero irren wir weit / und so weit / als Himmel und Erden voneinander entlegen seynd / die wir so offt alles unser Unheyl und Verderben dem Allmächtigen GOtt im hohen Himmel beymessen und zuschreiben. Wie offt murren und kurren wir Menschen wider die Göttliche Verhängnussen? Wie offt wollen wir ihme in seinen Göttlichen Urtheilen einschnaltzen und einreden? Wie offt fragen wir mit dem Israelitischen Kriegs-

Jud. 6. Obristen Gedeon: Cur apprehenderunt nos hæc omnia, woher haben uns dise Ubel ergriffen? Woher überfallen uns dise Straffen und Plagen? Krieg / Pest / Hunger / dise Wasser-Güß / Erdbiden / dise Verschluck- und Uberschmemmungen gantzer Städt und Länder? Woher kommen alle Feindseeligkeiten der wider uns streitenden Creaturen und Elementen? Ach fragen wir nicht / das geschicht allein umb unserer Sünden und Lastern willen: GOtt straffet an uns Menschen nichts / als die einige Sünd: Propter iniquitatem cor-

Psal. 38. ripuisti hominem, spricht der gekrönte König David / umb

seine Boßheit hast du den Menschen gezüchtiget. Der Sünder und dessen Sünd seynd allzeit bey ihme verhasset: Odio Sap. 14.
sunt DEO impius & impietas ejus, und darumb / was er von Straff-Ubeln über uns Menschen verhänget / das verhänget er als ein gerechtister GOTT: Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit, fraget der Prophet Amos, wird dann ein Ubel in der Stadt (auch in dem Land Cap. 3.
und gantzer Welt) seyn / welches der HErr nicht thut? Das ist / wie Lyranus andeutet: Quod non ordinaverit fieri, ut In cit. loc.
dedecus culpæ puniatur decore justitiæ, welches Ubel GOTT nicht verhänget und zuschicket / damit die Schand der Sünden-Schuld durch die Zierde der Gerechtigkeit abgestraffet werde. Suche man nach in allen Biblischen Geschichten / Geistlichen und profan-Historien / frage man nach bey allen heiligen Vättern und Schrifft-Lehrern / so wird man in Warheit befinden / daß alles Ubel deren von GOTT verhängten Straffen und Plagen von dem einigen Grund-Ubel der Sünd herrühre und entspringe / leyden wir sündige Menschen was wir wollen / so müssen wir allzeit mit dem alten Vatter Tobia bekennen: Ipse castigavit nos propter Cap. 13.
iniquitates nostras: Recht so / GOTT hat uns umb unserer Missethat willen gestraffet / wir haben es also verdienet / die einige Sünd ist ein andere Pandoræ-Büchsen / woraus alles Ubel in die Welt sich ausgiesset / sie ist ein Greul der Verwüstung / ein Land- und Leuth verderbliches Ubel / welches alles bey uns Menschen zu Grund richtet und verderbet. Wie wahr das seye / bin ich gesinnet dise heurige Fasten hindurch mit sehr nutzbarer Materi / und eingemischten Exemplen was kräfftigers zu erweisen / für heut mache ich den Anfang mit der ersten Land- und Leuth-verderblichen Sünd der Hoffart und Kleider-Pracht. Hören wir / und spieglen wir uns Teusche

ab dem gestrafften hoffärtigen Teutschland: Das sündige Teutschland machet mir mein erste Fasten-Geschicht mit folgender Erzehlung.

Im Jahr Christi 1500. wie Spondanus in seinen Annalibus einführet/ steckte das gantze Teutschland mit allerhand schweristen Sünden und Lastern angefüllet/ sonderbar erzeigte sich an allen Orten und in allen Ständen ein übermässiger Kleider-Pracht und hoffärtiger Aufzug. Gewiß ist es/ daß GOtt im hohen Himmel nichts weniger bey uns Menschen auf Erden/ als Hoffart und Eytelkeit ansehen möge: GOtt widerstehet allezeit den Hoffärtigen/ und straffet sie: DEUS superbis resistit, und: abominatio Domini est omnis arrogans, ein Greul vor dem HErrn ist der hoffärtige Mensch. Und wie straffet GOtt die hoffärtige Sünder? Gar offt mit gleicher Plag/ wie sie es verdienen. Stincket der Mensch vor Hoffart/ wie man zu sagen pfleget/ so wird auch manches Volck/ Stadt und Land umb seiner stinckenden Hoffart willen mit stinckenden Neblen/ mit stinckenden vergifften Lufft/ mit stinckenden Pest-Blattern und feurigen Charfuncklen bestraffet/ daß alles vor Gestanck und Grausen verfaulen und crepiren muß. Wegen der Hoffart und Eytelkeit deß Weiblichen Anstrichs wurde die Königliche Stadt Neapel mit der gifftigen Sucht geplaget/ wie in den Offenbahrungen Brigittä zu lesen stehet. Wegen der Hoffart in Haarlocken/ und Züglung langer Haaren wurde die Stadt Dornick in Flandern im Jahr Christi 1090. mit Pestilentzischen Blattern überfallen/ so bald aber der H. Bischoff Radbodus wider dergleichen Eytelkeit der langen Haarlocken scharff geprediget/ und auf einen Tag über die tausend Innwohner ihre Haar liessen hinweg schneiden/ hat gleich die grassirende Sucht wiederumb nachgelassen.

Jacob. 4. Prov. 16.

L. 7. c. 23.

Sigebertus in Chron. ad citat. Ann.

Mit

Mit gleicher Pest-Straff wurde das hoffärtige Teusch-land heimgesucht/ und damit man erkennete / daß dise Straff umb der Hoffart und Kleider-Pracht willen verhenget werde / so erschienen im ernanntem Jahr an vielen Orten im Teutschland auf denen Kleidern nicht allein/ die man äusserlich antruge/ sondern auch die zu Hauß in deren Kästen versperret lagen/ allerhand grosse und kleine/ einfache und doppelte Creutz-Zeichen von unterschiedlichen Farben. Dergleichen erscheinende Creutz-Zeichen auf denen so wohl Mañlich- als Weiblichen Kleidern/ seynd zwar auch zu andern Zeiten von dem erzürnten GOtt zum Vor-Zeichen der hernach folgenden Pest an unterschiedlichen Orten aufgetrucket worden. Also erschienen Creutz auf denen Kleidern in der Lombardi und Liguria in dem Jahr Christi 541. und liessen sich dise Creutz/ so lang die Pest währete/ nicht mehr abwischen und auslöschen. Also erschienen Creutz auf denen Kleidern in dem Königreich Ungarn in dem Jahr 746. Also erschienen blutige Creutz auf denen Kleidern in dem Jahr Christi 778. unter dem Papst Adriano den Ersten/ und dem Kayser Constantino dem Sibenden / und ist bald hierauf eine erschröckliche Pest eingerissen. Also erschienen blutige Creutz-Zeichen auf denen Kleidern in den Mitnächtigen Ländern in dem Jahr Christi 956. und ist ebnermassen eine grosse Pest erfolget. Massen dergleichen Exempel der erscheinenden Creutz-Zeichen bey Bonifacio Bagatta, und andern Historicis mehr zu finden seynd. Umb dergleichen auf denen Kleidern erscheinende Creutz-Gestalten verwunderte sich zwar das hoffärtige Teutschland/ man machte allerhand Nachdenckens/ was dise mit Creutz bezeichnete Kleider bedeuten solten/ aber niemand wolte sich hierob bessern/ und seinen Kleider-Pracht ablegen. Und was geschahe? der gerechte GOTT/ der uns sündige

Menschen ohne vorhergehende Zeichen nicht straffen will/ ermahnete das zweyte mahl das Teutschland/ dann eben im folgendem Jahr 1501. erschienen wiederumb solche Creutzlein auf denen Kleidern/ so wohl der Männer als Weiber/ sonderbar auf denen Klaidern und Schlayren der Weibs-Persohnen/ oben in der Höhe deß Schlayers: Merckten es wol/ die noch heutigen Tags mit Babilonischen Bändl-Thurn aufgebiffte Weiber-Köpff/ ober dem Kopff auf den hohen Schlayren und Haupt-Büffen/ seynd die blutige Creutz erschienen. Ein junge Frau von 22. Jahren/ in dem Lüttticher Bistumb (wie Nauclerus schreibet) schämete sich dises blutigen Creutz-Zeichen auf ihrem Schlayr/ setzte innerhalb neun Tägen dreyzehen neue Schlayr auf/ aber auf allen dreyzehen Schlayren seynd die blutige Creutz-Zeichen erschienen. Nun was kunte man aus disen durch zwey Jahr nacheinander erscheinendē Creutz-Zeichen anderst prognosticiren/ als ein bevorstehende grosse Straff GOttes? und dise erfolgte in dem Jahr Christi 1502. Nachdeme das dritte mahl dise blutige Creutz-Zeichen auf denen Mannlich- und Weiblichen Kleidern erschienen/ hatte gleich hierauf eine grausame Pestilentz durch gantz Teutschland eingerissen; und was wohl zu mercken ist (wie Odericus Raynaldus in seiner Kirchen-Historien beybringet) so seynd von selber Pest allein jene Persohnen vergifftet und getödtet worden/ auf deren Kleidern solche Creutzlein sich hatten sehen lassen/ zum Zeichen/ daß solche Pest-Sucht allein wegen dem hoffärtigen Kleider-Pracht seye verhenget worden: Dise weit und breit grassirende Pest hatte ein gantzes Jahr gewähret/ und in die etlich hundert tausend Menschen hinweg gerissen. Man sahe aller Orten nichts/ als den vor Augen schwebenden bleichen Tod: Jam plurima mortis imago. Wo anvor die liebste Gesellschafften und Zusammenkunfften gehalten

Vide Bagatta 2. p. l. 5. c. 1. fol. 183.

halten worden/da scheute und flohe jederman den andern: Der Mann sein Weib/ der Bruder seine Schwester/ die Kinder ihre Eltern/ ꝛc. niemand wolte bey dem andern mehr verbleiben/ dem andern beystehen und helffen. Die Lufft ware aller Orten vergifftet / verfinstert und verneblet. Man hörte in vielen Städten die heulende Nacht-Geister auf denen Gassen herumb weinen. Alle Weg und Strassen/ Häuser und Innwohnungen lagen häuffig mit Todten erfüllet. Etliche Ort/ Städt und Plätz wurden mit ihrem Volck also ausgeleeret / daß nicht genug der Lebendigen erfunden worden / die Todte zu begraben: Viel von diser Pest erwürgte Weibs-Personen lieffen nach ihrem Tod wie gifftige Brotzen auf/ zum Zeichen/ daß sie auch in ihrem Leben hoffärtige Brotzen gewesen seyn.

Nun frage ich: N. N. solte sich nicht das jetzige Teutschland ab dem also gestrafften alten Teutschland spieglen und förchten? Felix, quem faciunt aliena pericula cautum, singt der Poet: Seelig der jenige/ so am frembden Schaden witzig wird. Sage man/ kennete das alte das jetzige Teutschland in seiner verkehrten Tracht und Aufzug? Mit nichten. Vor Jahren blieben wir Teutsche/ wie innerlich im Gemüth/ also auch im äusserlichen Aufzug und Kleidung gantz gleich und einträchtig/ wir jetzige Teutsche seynd rechte Prothe und Camelopardales, die sich in alle Farben und Gestalten / Zeug und Aufzüg der Ausländer veränderen. Will man jetziger Zeit einen Welschen / Franzosen oder Ungarn / hätte bald gesagt / will man auch einen Lappländer ansehen/ schaue man nur einen Teutschen an / so hat man das Quodlibetum, und den Abriß von allen Nationen. Und solte es Wunder seyn/ wann an uns so veränderlichen und ausländisch gekleideten Teutschen wahr werde / was GOtt der HERR durch seinen Propheten Sophonias angetrohet hatte: Visitabo super omnes, qui induti sunt Cap. 1.

sunt veste peregrina, ich will alle die jenige heimsuchen (oder bestraffen) die mit frembden Kleidern angethan seynd? Und wer pranget mehrers mit frembden Aufzügen daher/ als der jetzige Teutsche? Warlich dergleichen frembde Kleider-Pracht und Hoffart hat sich einer strengen Reforme von dem Allmächtigen GOtt zu beförchten: Wer kan besser die Hoffart reformiren und ausrotten/ als der gerechte GOtt? Man will zwar gar offt und vielmals da und dort strenge und ernstliche Reformationes in der Kleider-Ordnung aufbringen/ doch wären sie nicht lang/ von 11. Uhr biß auf Mittag/ da seynd sie wiederum hin und aufgehebt/ GOtt muß darein zechen/ sonst seynd alle Menschliche Gesatz und Ordnungen vergebens. Also bekennet es der H. Senensische Bernardinus mit diesem Denck-Spruch: Pro talibus avertendis, spricht er/ nullum remedium relinquitur, sicut in pluribus civitatibus expertus sum, nisi DEI flagellum, das ist/ ich habs erfahren/ daß zur Ausrottung dises Lasters (er redet von Hoffart und Kleider-Pracht) in vielen Städten kein besseres Mittel was auswürcke/ als ein offentliche Straff GOttes/ GOtt reformiret zum allerbesten/ wann er uns nicht mehr inländisch/ sondern gantz ausländisch gekleideten Teutschen an statt der frembden Kleidern das Todten-Laylach umbgibet/ und durch ein leydige Pest in die andere Welt hinaus schicket/ massen es das gantze Teutschland/ und so viel Städt in Teutschland schon öffters als einmahlen erfahren haben.

Tom. 2. de patriæ flagell. a. 2. c. 2.

Möchte mir aber noch einer sagen und fragen: Warumb solte es umb ein schönes Kleid/ umb dise oder jene frembde Tracht und Mode ein grosse Sünd seyn? Warumb solle dise GOttes Rach und Straff nach sich ziehen? Höre mein Antwort: Du weist ja O Christenmensch! daß die Hoffart das erste Haupt-Laster seye/ und dise bestehet nit allein in dem innerlichen

chen Ubermuth und Stoltzheit deß Gemüths/ sondern auch in dem äusserlichen Aufzug und Kleidung deß Leibs. Und warumb ist der hoffärtige Kleider-Pracht ein grosse Sünd zu nennen/ als weilen aus ihme so viel andere Sünden und Laster/ wie aus einem Brunquell entspringen/ als nemlich: Aus dem stoltzen Kleider-Pracht entstehet die Gailheit und Unzucht/ sonderlich bey dem Weiblichen Geschlecht/dañ es fählet nicht was der Poet singet:

Fæmina compta nimis, fæmina casta minus.

Je mehrer sich ein Weib (oder junge Tochter) schmucket und pflantzlet/ je weniger bleibet sie keusch und rein; wie halt die Hoffart in Kleidern der Weiber angeborne Erbsünd ist/ und man bey mancher nicht ein Kluffen kunte stecken/ daß man dise Erbsünd nit treffe/also ist der Hoffart nächst befreundte Sünd die Gailheit. O wann mannicher Ehefrau nicht also geschmückter und aufgebüffter daher zoge/ wurde sie ihrem Ehe-Herrn kein solches Lateinisches Ypsilon über den Kopff setzen/ zeige mir einer ein hoffärtiges und zugleich keusches Weibsbild (oder Tochter) und ich will ihme einen weissen Raaben zeigen. Aus dem Kleider-Pracht entstehet grosses Schuldenmachen/ und aus den gemachten Schulden bey denen Kauffleuten und Burgern so vielfältiges böses Wünschen und Fluchen über grosse Herren und Frauen/ die immerdar zu ihrem Kleider-Pracht vil ausnehmen/und nichts bezahlen wöllen: wie mannicher Prächtling und Hof-Juncker ist niemand/als jederman schuldig/ er steckt mit seinen Auszüglen bey allen Kauffleuten im Fenster/ läst allein seine Creditores sorgen/ was sie von ihme überkomen/nicht was er ihnen bezahlen wolle. Aus hoffärtigen Kleider-Pracht erwachset grosse Ungerechtigkeit und Unterdruckung der armen Unterthanen: O solte man bey mannichen Edelleuten und hohen Beampten/ ihre Mode-Klei-

der austrucken/wie offt wurde man in denen Falten deß Rocks/ deß Mantels und deß Wamẽs/ ꝛc. das Marck und den Blut-Schweiß der unterdruckten und ausgesaugten Unterthanen heraus bringen? Es wurde bey mannichen strengen und gnädigen Herrn heissen/ was der Prophet Jeremias gesprochen:

Cap. 2. In alis tuis inventus est sanguis animarum pauperum & innocentûm, unter deinen Flügeln (oder Kleidern) ist das Blut der armen und unschuldigen Seelen erfunden worden. Aus hoffärtigen Kleider-Pracht erwachsen heimliche Partiten und Diebereyen/ wordurch mancher Beampter sich nicht scheuet und förchtet/ seinem Fürsten/ König und Kayser in sein Geld-Cassa zu greiffen/ diß und jenes zu entziehen/ nur damit sein Frau schön gekleidter möge daher prangen. Mancher geblümter Zeug/ Samẽter Zeug/ ꝛc. machet Zeug und Zeugnuß/ was eine hoffärtige Frau ihren Herrn Beampten koste/ wie viel er andere schinden/ betriegen/ und seinem Fürsten und Herrn veruntreuen müssen? Wie offt braucht der Herr Beampte den Ablativum casum in seines Fürsten Geld-Cassa, damit sein schöne Frau Pflantzlerin zu Hauß mit ihrer Hoffart und Gailheit den Vocativum, O Casum! spielen möge? Hoffart in Kleidern schmäleret den Armen das Allmosen/ weilen man desto kärger gegen den Bettlers-Leuthen sich erzeigt/ umb viel mehrer man durch hoffärtigen Kleider-Pracht auf seinen eigenen Leib wendet. Hoffart in Kleidern erweckt an sich selbsten ein eignes Wohlgefallen/ und bey andern/ sonderbar bey dem Weiblichen Geschlecht/ grossen Haß/ Neyd/ Mißgunst und Eyfersucht; da wirfft man gleich vor/ dise und dise gehet also daher/ tragt disen Rock an/ setzt dise Fontage und Mode-Hauben auf/ ich muß auch also daher prangẽ/ ich bin nicht weniger als dise und dise/ ꝛc. Dise von der Nadl wolte mirs als einer von hohen Adl nachthun/ das leyde ich nicht/ ich mus stol-

tzer

ßer mich kleiden/ꝛc. Hoffart in Kleidern kürtzet den Gottesdienst ab/ wie viel Stunden könten GOtt in der Kirchen geschenckt werden/die man zu Hauß mit eitlen Kleider-Schmuck/ mit Butzen/Waschen und Spiegel-gaffen thut zubringen? Da ist deß Butzen/ deß Schmucken und pfläntzleins kein Ende: Noſtin mores mulierum? spricht der Comische Poet Terentius, dum poliuntur, dum comuntur, annus eſt, weist du/ wie es die Weiber (sonderlich die Adeliche Docken) machen/biß sie sich aufpfäublen und butzen/ vergehet ein Jahr/ (geschweigen ein Vormittag.)

Und endlich/ damit ich alles sage/die Hoffart in Kleidern verblendet nicht allein hohe Stands-Personen/ sondern auch gemeine Leuth/ auch diſe wollen in neuen Mode-Kleidern aufziehen. Wie manche Geſellin/ Beſchlieſſerin/ Köchin/ oder Soldatin/ꝛc. die gar keine Mittel hat/ will sich jedannoch in die neue Mode kleiden/und wer zahlt ihr das Mode-Kleid/diſer oder jener sauberer ſine modo in ſie verliebte Modiſt, &c. Auf der Gassen gehet manche schön gekleidet daher/ und doch zu Hauß naget ſie am Hunger-Tuch. Pfuy der unleidentlichen Hoffart! weiſſe/ oder schön hochfärbig geblümte Schuh antragen/ einen Ungariſchen Rock anlegen/ ein ſchlayrenes Fürtuch umbbinden/eine hohe Mode-Hauben/ oder Fontage auffetzen/ und zu Hauß kein Brod haben/ voll in Schulden darinn ſtecken/ bey andern umbs Allmoſen anhalten/ das iſt ein ſolche hoffärtige Armuth und arme Hoffart zu nennen/ die billicher zu verlachen/ als zu erbarmen iſt. O wann manche hoffärtige Geſellin ſolte heurathen/ was müſte ſie anderſt von ſich bekennen/ als: Omnia mea mecum porto, ich trag alles mein Vermögen/ Heurath-Gut und Silber-Geſchmeid mit meinem ſchönen Kleid am Leib herumb.

Mithin ſchlieſſlich zu reden/ ſo hab ich hoffentlich anheut

teutsch genug geprediget / wie / und warumb die Hoffart in Kleidern ein Sünd seye / auch was massen das sündige Teutchland längstens um seinen übermäßigen Kleider-Pracht mit der leidigen Pest seye gestrafft worden. Spiegle sich demnach ab dem Exempel deß Alten das jetzige Teutschland / dann warlich die Hoffart in Kleidern steiget noch täglich in allen Städten / und bey allen hohen und niedern Stands-Personen / sonderbar bey dem weiblichen Geschlecht / gar zu hoch und übermäßig biß über den Kopff hinauf / und wer ist / der dise Hoffart achtet? Wer beichtet und klaget sich an / daß er hoffärtig in Kleidern seye daher gezogen? Nein / legen wir ab allen übrigen Kleider-Pracht / der sich unsern Stand und Personn nicht geziemet / reitzen wir nicht weiters GOttes Zorn an: Kleiden wir uns ehrlich / aber nicht ärgerlich / Standmäßig / aber nicht übermäßig. Oder haben wir uns biß dato mit hoffärtigen und ungebührlichen Kleider-Pracht und Tracht / wohl auch mit gar zu häßlichen Narrens-Kleidern schwerlich in der vergangenen Faßnacht versündiget / schlieffen wir jetzund in die Buß-Kleider / würcken wir wahre und ernstliche Buß und Pœnitenz über unsere Sünden der Hoffart / Eytelkeit und Vermessenheit / solcher gestalten wird sich der Grund-gütige GOtt noch unser erbarmen / alle wohlverdiente Straffen von uns abwenden / in seiner Gnad uns erhalten hie zeitlich / und dorten einmahl uns mittheilen / daß wir mit unsern glorificirten Leibern gekleidet und umgeben erscheinen mögen: Amicti lumine ſicut veſtimento, mit dem allerschönsten Liecht-Kleid der ewigen Glory / Freud und Seeligkeit / Amen.

Pſal. 103.

Ande-

Andere Laster-Histori.

THEMA.

Scelus fornicationis tuæ, &c. vidi abominationes tuas.
Jerem. 13.

Das Laster deiner Hurerey/ ꝛc. disen Greul hab ich gesehen.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Gailheit und Unzucht.

SRage man nicht/N.N. was längstens von Anbegin der Welt hero alle Schärffe der Göttlichen Rach und Straff über uns Menschen geladen/ was so viel edle Länder verwüstet/ so viel Städt ruiniret/ so viel Geschlechter vertilget/ ja was die gantze Welt selbsten in den äussersten Greul ihres Untergangs gebracht und gestürtzt habe? das hatte allein verursachet/ verwürckt und verschuldet das verderbliche Laster deß Fleisches (oder die Gailheit.) Durchlise man die gantze heilige Schrifft/ alle Profan- und geistliche Geschichten/ so wird man finden/ daß von erschaffener Welt an/ der Welt selbsten/ und uns allen Menschen-Kindern kein Laster mehrers geschadet/ und grössern Greul der Verwüstung angestifftet habe/ als die Unzucht und Unlauterkeit. Umb dises Laster willen wolte GOttes Geist nicht mehr in dem Menschen verbleiben: Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro est, umb dises Laster willen/ Gen. 6.

Cit. len/ weilen alles Fleisch seinen Weg verkehrete: Omnis quippe caro corruperat viam suam, wurde die gantze Welt mit dem allgemeinen Sündfluß überschwemmet/ das einige
c.Petr.3. acht Seelen dem Tod entrunnen seynd: Octo animæ salvæ factæ sunt per aquam. Umb dises Lasters willen wurde die schönste Landschafft Pentapoleos mit Himmlischen Schweffel-Feur verzehret/daß noch heutigen Tags nichts als ein stinckendes todtes Meer an jenem Platz/wo Sodoma und Gomorrha gestanden/ zu sehen ist. Umb dises Lasters willen ist der Fürst
Gen.34. Sichem samt seinem Vatter Hemor von denen Söhnen Jacobs/ als deren Schwester Dinam der Sichem entführet / in Stucken zerhauet/und seine Stadt verwüstet/das gantze Ge-
Judic.20. schlecht Benjamin biß auf 600. ausgerottet/ und das mit denen Moabitischen Weibern sich vermischende Volck Israel auf einen Tag mit 24000. Mann geschlagen worden. Umb
Num.25. das Laster der Gailheit/wegen der entraubten Ehebrecherin Helena/ ist die Phrygische Haupt-Stadt Troja zu einer häßlichen Brand-Statt worden: Jam seges est, ubi Troja fuit. Umb das Laster der Gailheit/ wegen der von Roderico dem letzten König der Gothen geschändter Tochter deß Grafens
Anton. de Gueverra im andern Theil der guldenen Send-Schreiben fol. 224. Juliani de Cepta, seynd die Mohren aus Africa in Spanien eingefallen/ und haben das Königreich Granata in die acht hundert Jahr lang besessen. Umb das Laster der Gailheit ist die Stadt Venedig in dem Jahr Christi 1576. mit der leydigen Pest angesteckt/ die Stadt Damascus in Syrien von Erdbiden zu Hauffen geworffen/ und die gantze herumb ligende
Beyrlinck in Theat. V.H. litt. D. diluvium. Landschafft in Irrland/wo jetziger Zeit der grosse See Ernus stehet/ von dem auslauffenden Meer also überschwemet worden/daß man noch heutigen Tags die Thurn im Wasser sihet. Was das Laster der Gailheit und Unzucht einer Stadt/Land und Volck für Elend und Jammer/ Ruin und Untergang

ver-

verursache/ das hatte/ vieler andern zu geschweigen/ das Africa mit seiner verhergten Haupt-Stadt Carthago erfahren. Hören wir für die heutige andere Fasten-Geschicht / was erbärmliche Zerstöhrung die weyland edliste Stadt Carthago von seinen Wandalischen Feinden erlitten habe.

Es schreiben die berühmte Historici und Chronisten Laurentius Beyrlinck in Theat. V. H. Spondanus und Baronius in ihren Kirchen Geschichten / Cluverius in seiner Geographischen Welt-Beschreibung / Victor Uticensis, und andere mehr/ daß Carthago gewesen sey eine uralte Stadt/ welche von der flüchtigen Königin Dido umb das Jahr nach erschaffner Welt 3078. ist erbauet worden: Sie ware dermassen großmächtig und siegreich/ daß sie mit der Welt-regierenden Stadt Rom immerdar æmuliret/ und im Streit gelegen/ auch deroselben mit Kriegs-Gewalt / Ehr und Glory im wenigsten nichts gewichen ist/ biß sie doch endlichen durch List deß Römischen Kriegs-Fürsten Scipionis das erste mahl ist erobert und zerstöhret worden; und selbiger Zeit befanden sich 700000. Innwohner in der Stadt / deren die mehriste durch das Schwerdt umbkommen / die andere von dem Römischen Volck in die Dienstbarkeit seynd abgeführet worden. Hierauf ist sie in solcher Verwüstung hundert und zwey Jahr gantz öd gestanden / biß sie der erste Römische Kayser Julius Cæsar wiederumb erbauet / und in neuen Flor übersich gebracht hatte / wessentwegen sie dem Römischen Volck 585. Jahr Zinßbar und unterworffen geblieben. Anlangend ihre Religion / ware sie zwar Anfangs mit dem Heydnischen Irthum befleckt/ nachmahlens zum Christlichen Glauben bekehret / ist sie eine Bischöfliche Stadt worden/ dero Bischoff in so hohen Gewalt und Ansehen gestanden / daß ihme 125. andere Bischöff in Africa den Gehorsam erfüllet. Es hatte daselbsten als ein

Beyrlinch in Theat. V. H. titul. Urbs. fol. 278.

ge-

gebohrner Carthaginenser den Bischoflichen Stul der heilige Lehrer und Martyrer Cyprianus besessen / der fürtreffliche Lehrer Tertullianus, der Anfangs so viel ansehnliche Bücher für den wahren Glauben wider die Ketzer geschrieben / ist aus Ehrsucht und Hoffart / weilen ihme das Carthaginensische Bistumb / wornach er strebete / nicht verliehen worden / von der Catholischen Kirchen abgetretten / und ein Ketzerischer Montanist worden. Zu dem / so seynd zu Carthago viel allgemeine Kirchen-Concilia gehalten worden / massen mein H. Vatter Augustinus selbsten / als damahliger Bischoff zu Hippon / dem grossen Carthaginensischen Concilio, bey welchem sich 286. Catholische Bischöff eingefunden / als ein Præses ist vorgestanden / und die Ketzerische Donatisten in offentlicher Disputation überwunden hatte. Letztlichen ware Carthago ein berühmtister Sitz und hohe Schul aller freyen Künsten / ein Schau-Platz aller Militarischen Exercitien und Kriegs-Ubungen / ein Emporium und Niederlag aller reichen Gewerb- und Handelschafften / ein Ehren-Thron deß Africanischen Adels; mit einem Wort / sie war eine Stadt / dero die eintzige Stadt Rom / und kein andere / in ihrem Reichthum / Ehr und Glory ist vorgangen.

Nun aber / wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget / was der Poet singet:

Luxuriant animi rebus plerumque secundis.

Das ist:

Wo der Vollauf ist vorhanden /
Wo im Wohlstand alles schwebt /
Ohne Scheu / und ohne Schanden /
Gmeiniglich man in Unzucht lebt.

Also geschahe diser herrlichen Stadt Charthago, sie ware mit aller-

allerhand Sünd und Lastern/bevorab mit der Gailheit und Unzucht gantz verschrait. Mein H. Vatter Augustinus, der selbsten in seiner Jugend zu Carthago studirte / bekennete in seiner offenen Beicht / daß Carthago gewesen seye: Sartago flagitiosorum amorum, ein glühender Rost der unreinbrennenden Liebe. Der heilige und Seelen-eyffrige Bischoff Quod vult DEus ermahnete zwar sein Carthaginensisches Stadt-Volck vielmahls und ernstlich von disem Schand-Laster der Unzucht abzustehen / er predigte wie ein anderer Prophet Jonas die Buß / und weissagete / es werde gar bald ein leidiger Untergang die Stadt überfallen / aber alle seine Predigen und Ermahnungen schlugen den Lufft und das Wasser: Es erfolgte kein einige Bekehrung und Lebens-Besserung/biß endlichen der gerechte GOtt sein Rach-Schwerdt ergriffen/ und dise Laster-volle Stadt Carthago ihren ausländischen Feinden/ denen Wandalen und Gothen zum Raub übergeben hatte. Der H. Massilienssische Bischoff Salvianus, so eben damahls in Franckreich lebte / als die Wandalen nach verhergten Königreich Spanien in Africa seynd eingefallen/ und gleichermassen die Stadt Carthago mit dem gantzen Africa verwüstet haben. Diser H. Mann und Bischoff Salvianus erkläret die Ursach / warumb GOTT die Wandalen denen Africanern und Carthaginensern über den Halß geschickt habe/ und sagt also: Ostendere DEUS voluit, quantum & odisset carnis libidinem, & diligeret castitatem, cùm Wandalos ob solam maximè pudicitiam illis superponeret, & eos ob solam maximè impudicitiam subjugaret: Das ist: Aus gerechtisten Urtheil GOttes geschahe / damit GOtt erzeigte / wie fast Er die Keuschheit liebte/ und die Gailheit hasse: Er unterwarffe die Carthaginenser der Wandalen Joch/dann ob schon dise Barbarische Völcker und Arianische

Lib. 3. Confess. c. 1.

Lib. 7. de vero judicio & Providente. DEI.

Ketzer waren/ liebten sie dannoch die Keuschheit/ und hielten die Keuschheit/ die Carthaginenser waren hingegen dem Laster der Unlauterkeit gantz ergeben: Fœtebant cuncti cives Urbis illius cæno libidinis (spricht ernannter Salvianus) Spurcum sibimet ipsis mutuæ impudicitiæ nidorem exhalentes, nemlich: Es waren alle Burger und Innwohner der Stadt Carthago mit dem Koth der Unzucht besudelt / und hengte einer dem andern/ wie ein Bock / den Gestanck seiner Unlauterkeit an. Und was das ärgste ware: Videbat hæc universa Civitas, & patiebatur, das sahe und wuste die gantze Stadt / was für Hurereyen und Ehebrechereyen vorbey giengen/ und sie erdultete es: Videbant Judices, & acquiescebant, die Stadt-Richter und Obrigkeiten sahen es/ und sahen durch die fünff Finger: Populus videbat, & plaudebat, alles Volck sahe es/ und lachete hierzu. Weilen dann niemand zu Carthago dises gemeine Schand-Laster der Unzucht mehr scheuen und straffen wolte/ also kame GOtt mit seiner Straff und Plag/ und liesse dise Schwind-Gruben aller Unreinigkeit (die sündige Stadt Carthago) von denen keuschen / und die Keuschheit liebhabenden Wandalen bestritten/ gantz verwüstet und verherget werden/ und das geschahe im Jahr Christi 439. Da fielen dise Wandalen unter ihren Arianischen König Genserico, nachdeme sie anvor das Königreich Spanien ruiniret, mit erschröcklicher Kriegs-Macht in Africa ein: Sie verwüsteten (weilen kein Widerstand verhanden ware) alle Städt weit und breit; massen eben unter disem Wandalischen Einfall in der Belägerung seiner Bischöflichen Stadt Hippon mein H. Vatter Augustinus vor Leyd und Traurigkeit sein Leben beschlossen. Endlich kamen sie vor die Stadt Carthago, und da man sich forderist in diser Haupt-Stadt hätte wöhren/ und dem Feind widersetzen sollen/

len / blieben doch die Carthaginenſer gantz verblendet / lieſſen den Feind vor der Stad ſtürmen und anlauffen / ſie aber erluſtigten ſich mit offentlichen Schauſpielen und Liebs-Comœdien: Circumſonabant muri armis barbarorum (ſpricht Salvianus) & Civitas luxuriabat in Theatris. Hierauf brache der Feind ein / eroberte die Stadt den 18. Tag deß Novembris, und thate eine ſolche Niederlag und Verwüſtung darinn / daß es mit keiner Feder zu beſchreiben iſt. Es wurde keines Alters / Geſchlechts noch Standes verſchonet / alles muſte über das Rach- und Schlacht-Schwerdt deß obſiegenden Feinds ſpringen: Alles ſchwumme im Blut / alles brænne im Feur auf / alles muſte den Tod erleyden / oder in die Barbariſche Leibeigenſchafft verkauffet werden. Die GOtt-geweyhte Kirchen / Tempel und Altär wurden ihrer koſtbaren Schätzen beraubet / geplündert / und entweders zu Boden geſchleiffet / oder denen Arianiſchen Kirchen-Feinden zu ihrer Prophanirung übergeben. Der H. Biſchoff Quod vult DEus wurde mit ſeiner gantzen Cleriſey und Prieſterſchafft in einem zerlöcherten Schiff in das weite Meer hinaus verſtoſſen / daß er im ſelben hätte verſincken und ertrincken müſſen / ſo ihme nicht der wunderbarliche GOTT noch beym Leben erhalten / und ſamt allen den Seinigen durch die ungeſtümme Wellen-Fluthen gen Neapolis hinüber in Campanien gebracht hätte.

Alſo iſt Carthago zu Grund gangen / und alſo zu Grund gangen / daß man heutigen Tags von diſer edlen uralt-berühmten Haupt-Stadt Africâ keinen Stein mehr ſihet: Wo zuvor Carthago geſtanden / ſtehet jetziger Zeit ein kleines ſchlechtes Dörfflein / ſo von armen Gärtnern bewohnet wird / wie Philippus Cluverius in ſeiner Geographia bezeuget. O leydiger Untergang! wer hatte diſen anderſt verurſachet /

als das gemeine Stadt- Land- und Welt-verderbliche Laster der Gailheit und Unzucht? Jetzt frage man N. N. woher/oder was Ursachen auch heutigen Tags so manche Christliche Stadt von seinen Feinden umbringet / belägert / verherget und verwüstet werde? Wir haben ja Zeiten erlebt / welche dem alten Welt-Gang: Ferreo sæculo, gantz ähnlich und gleich seyn. Was erwecket aber disen oder jenen Krieg? Wer rühret die Trummel / wer blaset den Lärmen / wer forderet die Vestungen auf / wer unterminiret die Mauren / wer verbrennet die Städt / als die einige Sünd / und sonderlich das von GOTT verhaste Laster der Unlauterkeit? Ad-

Homil. 20. versus nos militat fornicatio, spricht der alte Lehrer Origines, adversus nos tela jaculantur luxuriæ, &c. nemlich / es streitet wider uns unsere eigne Gailheit / es schiessen wider uns ihre Pfeil loß unsere unreine Begierden und fleischliche Gelüsten. Dannenhero / so wir Menschen uns selbsten mit unserem Fleisch und fleischlichen Sünden nicht überwinden / so schicket uns GOtt einen andern Obsiger / der uns und unseren Städten / mit seinen feindlichen Kriegs-Waffen allen Ruin und Untergang über den Halß bringet. Der Lieb-gütige GOtt sihet zwar mancher sündigen Stadt lang nach / und hätte Er der verruchten Stadt Sodoma noch längers nachgesehen und selber verschonet / wañ zehen keusche und gerechte Innwohner in ihr wären erfunden worden: Non delebo pro-

Gen. 18. pter decem, daß es heutigen Tags in unsern Christlichen Städten vil unschuldige Hertzen und reine Seelen abgebe / das ist nit zu verlaugnen / und ist nur das zu bedauren / daß hernach bey einer allgemeinen Straff und Stadt-Verheerung der Unschuldige samt den Schuldigen das Bad muß austrincken. Daß aber auch manche Christliche Stadt bey jetzigen Welt-Lauff vor anderen Lastern / sonderlich durch das Laster der

Gail-

Gailheit mit seinen innwohnenden Volck GOttes Zorn über sich erwecke/ und durch feindliches Schwerdt und Feur seinen Untergang auf sich bringe/ das ist auch ein unlaugbare Warheit zu nennen.

Spiegle sich mithin ab der gestrafften und ausgetilgten Stadt Carthago eine jede sündige Stadt/ die mit ihren Innwohnern dem Laster der Unzucht/ Ehebrecherey/ oder noch grössern Lastern ergeben ist. O wehe jener Stadt/ wo es heisset/ was der Prophet Ezechiel der sündigen Stadt Jerusalem hat vorgeworffen: Multiplicasti fornicationes tuas, ecce ego extendam manum meam super te. Meine Stadt Jerusalem (spricht GOTT) du hast deine Hurereyen zu sehr vermehret/ ich kan dir länger nicht nachsehen: Sihe! Ich strecke meine Hand wider dich/ und dein Volck zur Straff aus. Wehe der jenigen Stadt/ wo es heisset/ was der Prophet Jeremias beklaget: Adulteria tua, & hinnitus tuus, scelus fornicationis tuæ, &c. Væ tibi Jerusalem. Deine Ehebrüch und Viehischer Muth/ deine Unzuchten seynd für mich kommen/ wehe dir O Jerusalem! Und: Unusquisque ad uxorem proximi sui hinniebat, ein jeder lieffe seines Nächsten Eheweib nach. Wehe jener Stadt/ wo sich so gar der Propheten Spruch Oseæ erfüllet: Et sanguis sanguinem tetigit, es hat ein Blut (oder Blutverwandschafft) die andere getroffen/ und ein Theil mit dem andern seine Blutschand begangen.

Cap. 16.

Cap. 13.

Cap. 5.

Cap. 4.

Kürtzlich/ O wehe jener Stadt/ Land und Volck! wo Zucht und Erbarkeit/ Keuschheit und Unschuld gantz verlohren gehen/ wo man die Laster der Gailheit/ Ehebruchs und Hurerey für schon gemeine/ nothwendige/ und gleichsam unentbärlich angebohrne Sündlein achtet und ausgiebeit: Wehe! wo man in einer Stadt die Winckel-Häuser und heim-

liche Liebs-Nester / die nächtliche Zusammenkunfften / Beywohnungen / leichtfertige Gesellschafften / und Schand-Täntz nicht abschaffet und zerstöhret. Wehe! wo man die bekandte und offentliche Laster der Unzucht an disen oder jenen verschraiten Persohnen aus Menschlichen Respect, Liebs-Zunaigung / und unzimlichen Mitleyden nicht gebührender massen aus Obrigkeitlichen Gewalt nach Lands-Art bestraffet / mehrers darfür eine heimliche Geld-Straffe einnimmet / als offentliche Schand-Straff anthut. O wehe! was ist anders hierüber zu beförchten / als daß umb solche ungestraffte Sünden der Unzucht der gerechte GOtt mit einer allgemeinen Straff / mit Krieg / Pest und andern Plagen darein schlagen müsse?

Hinaus dann mit disem Schand-Ubel / ausgerottet das Laster der Unlauterkeit / erhalte sich ein jede Christliche Stadt / wie schön und rein auf ihren Gassen und Strassen / wie schön und rein in ihren Häusern und Gebäuen / also auch schön und rein mit ihrem innwohnendem Volck. Liebe man in einer Stadt die Keuschheit und fliehe man die Unzucht / so wird man hinwiederumb von GOtt geliebet / und in seiner Gnad ohne Straff erhalten werden. Ja was haben die keusche Innwohner einer irrdischen Stadt anderst zu hoffen und zu glauben / als daß sie mit ihrem erbaren Lebens-Wandel und Handel endlichen gelangen und eingehen werden in die obere Stadt GOttes / wohin nichts Unreines eingehet / nemlich in das von puristem Gold erglänzende Himmlische Jerusalem / daselbst zu wohnen und zu verbleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit /

AMEN.

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Ecce Verbum Domini factum est eis in opprobrium, & non suscipiunt illud. Jerem. c. 6.

Sihe! das Wort deß HErrn ist ihnen zum Spott worden/ und sie wollens nicht annehmen.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Verachtung deß Göttlichen Worts.

DO treuhertzige Ermahnung / eben so ernstliche und scharffe Antrohung liesse vor Jahren der gerechte GOTT durch seinen abgesandten Propheten Jeremiam der sündigen Stadt Jerusalem mit disen Worten verkündigen: Erudire Jerusalem, ne forte recedat anima mea à te, ne fortè ponam te desertam, terram inhabitabilem, das ist: Mein Jerusalem (sprach GOTT) lasse dich berichten (oder bekehren) damit sich vielleicht mein Seel von dir nicht abwende / und ich dich zu einem wüsten Land mache / darinn niemand mehr wohnen kan. Nun sage man N. N. was hätte die Stadt Jerusalem mehrers erschröcken / bewögen / und mit seinem abtrünnigen Volck Juda zu GOtt bekehren sollen / als dise angetrohete Straff seiner öden Verwüstung? Hatte sich aber das sündige Volck Juda an dise Trohwort gestossen und sich bekehret? Mit nichten. Der Prophet Jeremias beklagt es mit gleich hernach folgenden Worten: Jerem. c. 6.

Loc. cit. ten: Cui loquar? & quem conteſtabor, ut audiat? ecce incircumciſæ aures eorſum, & audire non poſſunt: Ecce Verbum Domini factum eſt eis in opprobrium, & non ſuſcipiunt illud, das iſt: Wem ſoll ich zureden/ und gegen wem ſoll ich mich bezeugen/ daß er höre? Sihe/ ihre Ohren ſeynd unbeſchnitten/ und ſie könnens (oder wollens) nicht hören. Sihe/ deß HErrn Wort iſt ihnen zum Spott worden/ und ſie wollens nicht annehmen. Wie iſt es aber der Stadt Jeruſalem auf ſo verachtetes Wort GOttes ergangen? Ach wie offt hat ſie den leidigen Untergang und feindliche Verwüſtung erlitten/ biß ſie letztlichen von den Römern zerſchleifft und zerſtöhret worden/ daß kein gantzer Stein auf dem andern geblieben iſt: Non relinquent in te lapidem ſuper lapidem. Und das alles hatte Jeruſalem verſchuldet/ weilen ſie nicht allein die Prophetiſche Wort deß Jeremiæ nicht geachtet/ ſondern auch das wahre Fleiſch wordene Wort GOttes: Et Verbum caro factum eſt, ſeinen zur Welt ankommenden Meſſiam nicht an- und aufgenommen hatte: Et ſui eum non receperunt: Dann einmahl/ es kan nicht anderſt geſchehen/ wo man GOTT und ſein Göttliches Wort nicht aufnimmt/ wo man ſeine zugeſandte Propheten und Prediger nicht anhöret/ und nur alle ihre Wort in weiten Wind ſchlaget. O! da iſt ein Stadt/ Land und Volck nächſtens ſeinem Untergang und Verderben; nicht anderſt/ wie ein Erdreich/ ſo da offt mit einem fruchtbaren Regen befeuchtet wird/ jedannoch nichts als Diſtel und Dörner hervor bringet/ ſeinen Göttlichen Fluch und Vermaledeyung zu erwarten hat/ laut der Apoſtoliſchen Worten deß heiligen Pauli: Terra ſæpe venientem ſuper ſe bibens imbrem, &c. proferens autem ſpinas ac tribulos, reprobra eſt, & maledicto proxima. Alſo widerfähret allen Verächtern deß Göttlichen Worts/

Luc. 19.

Joan. 1.

Cit.

Epiſt. ad Hebr. 6.

wie

wie gieſſet ſich das Evangeliſche Wort GOttes anderſt von dem Mund deß Predigers aus/als wie ein tieffes Waſſer/und der Brunnen ſeiner Weißheit iſt wie ein Bach/ der überlauffet: Aqua profunda verba ex ore viri, & torrens redundans fons ſapientiæ, ſpricht Salomon. Prov. 18. Will nun ab ſolchen auslauffenden Waſſer-Quell deß Göttlichen Worts das Hertzens-Erdreich eines ſündigen Stadt- oder Land-Volcks nicht würdige Buß-Frücht: Fructus dignos pœnitentiæ, hervor bringen/ ſo iſt ja nichts/ als alle Unfruchtbarkeit/ feindliche Verhergung/ und öde Verwüſtung über ein ſolche Stadt/ Land und Volck zu beförchten. Wie auch/ gleichet das Göttliche Wort einem zweyſchneidigen Schwerdt/ ſo da die Menſchliche Hertzen und Gemüther/ auch das innerſte der Seelen und deß Geiſts durchtringen ſolle/ wie obernannter H. Paulus bekennet: Vivus eſt ſervus Domini, & penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens usque ad diviſionem animæ & ſpiritus, Ad Hebr. cap. 4. ſo erfolget die gerechtiſte Straff GOttes/ daß wo diſes Zungen-Schwerdt deß Wort GOttes die ſündige Hertzen der Menſchen nicht durchtringet/ bewöget und bekehrt/ hernach ein andere feindliches Nach- oder Kriegs-Schwerdt alles erwürge/ tödte und aufreibe. Und daß diſes geſchehe/ das kunte mit vielen denckwürdigen Hiſtorien bekräfftiget werden. Hören wir in heutiger dritten Faſten-Geſchicht/ was leydige Verwüſtung jene Stadt in Perſien umb das verachtete Wort GOttes erlitten habe.

Es ſchreiben die berühmte Chroniſten Cæſar Baronius ad Annum Chriſti 344. Sozomenus l. 2. c. 4. und Nicephorus Calliſtus l. 8. c. 36. was maſſen unter der grauſamen Vorfolgung/ welche der Tyranniſche Perſianer König Sapor wider die Chriſten erwecket/ ein ſehr heiliger Biſchoff ſeines Nahmens Milles (oder wie ihne Nicephorus Milas benam-

namset) gelebt habe / dieser Milles ware zwar Anfangs ein Persianischer Kriegsmann/der dem Kriegs-Leben lang nachgezogen / endlichen seinen Welt-Stand verändert / und ein geistlich Apostolisches Leben an sich genommen. Er stunde vor als vorgesetzter Bischoff einer gewissen Stadt in Persien/ dero Namen aber von denen Geschicht-Schreibern verschwiegen wird: Er würckte grosse Wunder/ erweckte etliche Todte/ biß er endlichen gar ein glorwürdiger Märtyrer Christi ist worden: Nur ein einige Plag schmertzte ihn über alle tyrannische Martyrisirung/daß er sein sündiges/und noch in allerhand Heydnischen Irrthum stinckendes Stadt-Volck nicht bekehren kunte. Er predigte sehr eyfferig / batte / ermahnete/ und beflisse sich auf alle Weiß / wie er doch als geistlicher Seelen-Hirt seine irrige Schäflein von allem Unglauben bekehren / von ihrer Blindheit erleuchten/ und zu GOtt anführen möchte. Und gewißlich/ was solle ihm ein jeder geistlicher Seel-Sorger mehrers lassen angelegen seyn/als das Heyl und die Bekehrung seiner untergebnen Schäflein ? Was ist heiliger/ GOtt wohlgefälliger / ja Göttlicher zu nennen / als dem Allmächtigen GOTT in Bekehr- und Wiederbringung der irr-gehenden Seelen einen getreuen Bey-Helffer abgeben? Omnium divinarum perfectionum divinissima perfectio est, cooperari DEO in salutem animarum, quo nihil divinius, spricht der Areopagitische Lehrer Dionysius, und solle es nur ein einige Seel seyn / die bekehret wird / so ist es eine der grösten Gnaden GOttes zu schätzen / die einem Seel-Sorger/ Bischoff und Prediger/ &c. in diser Welt wiederfahren kan: Nescio (spricht jener Lehrer) an possit DEUS homini majorem gratiam in hoc mundo concedere, quàm ut ejus ministerio & ductu peccatrix anima convertatur, ich weiß und glaube es nicht / daß GOTT einen Menschen eine

Lib. de cælesti Hierarch. cap. 3.

grösse-

gröſſere Gnad in diſem Leben beſcheren könne/ als waß durch deſſen Hülff/ Lehr und Anführung eine ſündige Seel bekehret werde. Nun ein gleiche höchſt-Lieb-befliſſene Seel-Sorg wendete diſer fromme und heilige Biſchoff Milles an/ er ſchluge jedoch mit allen ſeinen Seelen-eyffrigen Predigen/ Lehren und Unterweiſungen nur den Lufft/ er wurffe den ausgeſäeten Saamen deß Göttlichen Worts nur auf einen Felſen/ oder Felſen-harte Hertzen hin/ wo kein Frucht erwachſen wolte: Ja je eyfferiger er predigte/ deſto ärger wurde er von ſeinem Laſterhafften Stadt-Volck verachtet/ verſpottet/ und gantz verfolget/ er muſte hierumb viel offentliche Schand/ Schmach und Unbild erleyden. Was thut er? Er folgte dem Evangeliſchen Rath Chriſti/ welchen er ſeinen lieben Jüngern mit dieſen Worten gabe: Quicunque non recepe- Marc. 6.
rint vos, nec audierint vos, exeuntes inde, excutite pulverem de pedibus veſtris in teſtimonium illis, das iſt: Wann man euch/ meine Jünger/ in einer Stadt nicht aufnimmt/ noch anhören will/ ſo gehet hinaus von ſelber Stadt/ werffet den Staub von euren Füſſen hinweg/ ihnen zum Zeugnus ihrer verdammlichen Hartnäckigkeit und Verſtockung. Alſo thate diſer heilige Biſchoff Milles, zumahlen er ſahe/ daß er mit allen ſeinen Predigen von ſeinem Heydniſchen Stadt-Volck keinen Menſchen zum Chriſtlichen Glauben bekehren kunte (wie es die Histori bekennet (nimmt er ſein Evangeli-Buch unter die Achſel/ verläſſet die Stadt/ und übergibt ſelbe dem Göttlichen Urtheil/ GOtt wolle mit diſer ſündigen Stadt machen und verhengen/ was ſie verdienet: Er/ als getreuer Seelen-Hirt/ habe das Seinige redlich gethan/ jetzt wolle GOtt als gerechter Richter auch das Seinige thun/ und ſein verachtes Wort rächen und ſtraffen: Wie auch bald hierauf geſchehen iſt. Der hohe Adel und vorgeſetzte Obrig-

keit diser Stadt rebellirte wider seinen rechtmässigen Herrn/ den König Sapor/ und wolte demselben keinen unterthänigen Gehorsam leisten. Sapor erzürnete sich / und damit er diſes Laster seiner beleydigten Majestät an diser meineydigen Stadt rächete/ überzieht er dieselbe mit einem grossen Kriegs-Heer von dreyhundert Elephanten; diſe Elephanten trugen hohe Streit-Thurn auf sich / wormit man die Stadt von oben herab mit eingeschlossenen Pfeilen stürmen/ und zur Uber-gab bezwingen kunte. Die Belägerung währete ein geraume Zeit / endlichen wurde die Rebellische Stadt von seinem eigenen König Sapor erobert / und auf dessen Befehl also verwüst / verherget und zerstöhret/ daß sie der Erden gantz gleich ist worden; Er ließ sie von Grund ausrotten / und zu einem offenen Traid-Acker machen/ daß/ wo zuvor die schönste Häuser und Palläst der Persianischen Edelleuthen gestanden / nachmahls die Bauren mit Ochsen in dem Pflug herumb gefahren / und ihr Traid angesäet haben. O gerechte Straff GOttes! Per quæ quis peccat, per hæc & punitur, wie man sündiget / also wird man gestrafft; weilen die Persianische Stadt den ausgesäeten Saamen deß Wort GOttes von seinem heiligen Bischoff Milles zu ihrer Bekehrung und Frucht-Tragung nicht an- und aufgenommen / also ist sie von GOtt gestraffter durch verhengte Verhergung zu einem offenen Bau-Feld worden. Lebet der Mensch nicht allein von dem gemeinen Brod/ sondern auch von jedem Wort/ so da von dem Mund GOttes (oder seines Predigers) ausgehet: Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quòd procedit de ore DEI, so hatte man nachgehender Zeit von diser verwüsteten Stadt erst erwarten müssen / ob auf dessen angesäeten Grund und Boden zu Menschlicher Speiß und Nahrung einiges Brod erwachsen würde/ weilen der erste ausgeworf-

Matth. 4.

worffene Saamen deß Göttlichen Worts: Semen est Verbum DEI, bey diser sündigen Stadt nichts gefruchtet/ wie solte der andere Traid-Saamen viel genutzet und Frucht gebracht haben? setzet und verkehret der gerechte GOtt umb unser Menschlichen Boßheit willen das schönste und fruchtbarste Erdreich in einen gesaltzenen Grund und Boden: Posuit terram fructiferam in salguinem, à malitia inhabitantium in ea. So ist billich zu glauben/ Er habe auch dise verruchte Stadt umb sein verachtetes Wort zu einer unfruchtbaren Wüsten gemacht/ andero sich wahr erfüllet/ was der zugesandte Prophet Jeremias der sündigen Stadt Jerusalem mit disen Troh-Worten verkündigte: Hæc dicit Dominus: Si non audieritis me, ut ambuletis in lege mea, quam dedi vobis, ut audiatis sermones servorum meorum Prophetarum, quos ego misi ad vos, &c. Urbem hanc dabo in maledictionem cunctis gentibus terræ, nemlich: Diß spricht der HErr: Werdet ihr mich nicht hören/ daß ihr in meinem Gesatz wandlet/ daß ich euch gegeben habe/ und daß ihr höret die Reden meiner Propheten/ die ich zu euch gesandt habe/ &c. so will ich dise Stadt (Jerusalem) allen Völckern auf Erden zu einem Fluch machen. Ein gleiche Vermaledeyung ist diser Persianischen Stadt wiederfahren/ weilen sie das Göttliche Wort/ und alles Gesatz der Christlichen Religion/ so ihr der H. Bischoff Milles geprediget/ nur verachtet/ und zu ihrer Bekehrung nicht angenomẽen/ ist sie aus gerechter Straff von GOtt/ und ihrem H. Bischoff verfluchter/ zu einer wüsten Einöde verkehret worden/ wo mehrers hernach das wilde Unkraut/ als guter Traid-Saamen hervor gewachsen ist: Hunc in modum Verbum Divini contemptus pœnas justas & graves tum DEO, tum Episcopo persolvit, schreibt von diser verhergten Persianischen Stadt Antonius Dauroultius S. J.

Luc. 8.

Psal. 106.

Cap. 24.

Cap. 3. Titul. 75. Exemplo primo.

in seinen Floribus Exemplorum. Auf dise Weiß hat die unglückseelige Stadt/ so wohl dem Allmächtigen GOTT/ als ihrem H. Bischoff ihr rechtmäßige Straff umb das verachte Wort GOttes mit ihrem leydigen Untergang und Verheerung bezahlen müssen.

Wolan N.N. jetzt frage ich über dise dritte erzehlte Fasten-Geschicht/ ob sich nicht ab diser Heydnischen und unbekehrten Stadt in Persien noch heutigen Tags so manche Stadt in der Christenheit zu spieglen/ und von dergleichen Fluch / Rach und Göttlicher Straff zu beförchten habe? Warlich nit ehender wird der Zorn GOttes erweckt/ sein Rach-Schwerdt ergriffen / sein Gerechtigkeit vollzogen / und alles von feindlichen Waffen verwüstet und verherget / als wann man in einer Stadt das gepredigte Wort GOttes nicht anhöret/ die Prediger nur verachtet und verlachet/ ja wohl gar mit offentlichen Spott verfolget und ausjaget. O wie offt heisset es noch heutigen Tags bey mancher Christlichen Stadt/ wessen sich längstens der Prophet Jeremias über die Jüdische Stadt

Cap. 6. Jerusalem beklaget hatte: Ecce Verbum Domini factum est eis in opprobrium, & non suscipiunt illud, sihe! das Wort deß HErrn ist ihnen zum Spott worden/ und sie wollens nicht annehmen. Und wer seynd dise Verächter und Verwerffer deß Göttlichen Worts? sehe und höre man! ich stelle dieselbe in folgender Gestalt und Moralisirung hervor. Grosse Verächter deß Göttlichen Worts seynd jene verstockte Sünder/ welche/ damit sie in ihren Sünden und Lastern der Hoffart / Gailheit / Restitution deß ungerechten Guts/ und andern ihr ewiges Heyl antreffenden Puncten von dem Prediger nicht berühret/ getroffen/ getadlet und gestraffet werden/ kommen sie entweders selten/ oder gar zu keiner Predig/

Luc. 8. allein: Ut videntes non videant, & audientes non intelligant,

gant, damit sie sehend nicht sehen/und anhörend nicht hörend/ und also ne credentes salvi fiant, damit sie nicht glaubend dem Wort GOttes mögen seelig werden. Andere verachten das Göttliche Wort (und den Prediger) aus teuflischen Uber-muth und Hoffart: Ey was: spricht mancher Scheidling und witziger Doctor, was soll ich dem Prediger viel zuhören / bin selbsten ein Doctor der hohen Wissenschafften / ich weiß schon was ich zu thun und zu lassen habe/ der Prediger ist mir viel zu jung und ungeschickt / daß er mich lehre und unterrichte / hab selbsten zu Hauß grosse Folianten und Scripturisten / kan mir selbsten die Bibel schon aufschlagen und nachsuchen/ wie diser oder jener Text zu verstehen sey: Zu dem/ so ist alles ein alter Täntelmarckt was der Prediger vorbringt / hab es längsten gehört und gelesen/ ist alles ein Hudlerey und Budlerey was er redet. Höre O geliebter Zuhörer/ du seyest so gescheid als du wollest / und soltest du der gelehrtiste Doctor in omni scibili seyn / du sollest dich jedannoch der Anhörung deß Göttlichen Worts nicht entschlagen/ Witzigkeit hin/ Witzigkeit her/ so ist alle Weißheit der Welt ein Thorheit vor GOTT: Sapientia enim hujus mundi stultitia est apud DEUM. 1.Cor.3. Der Prediger ist zu jung sprichst du/ was soll er viel wissen / und die Cantzel besteigen / er solle mehrers von andern lernen / als andere lehren? Wisse mein lieber Zuhörer/ daß das Predig-Ampt kein hohes Alter erfordere / es liget nicht an einem Eyß-grauen Bart/ weiß-schimmleten Kopff/ und alt-fränckischen Angesicht/ nein: sondern wo der Geist will/ da wähet er: Spiritus ubi vult spirat. Joan.8. Es kan ein junger Prediger so wohl mit dem Geist GOttes erfüllet / als ein alt betagter Mann / die Meinung keck sagen / und die Warheit predigen. Er bringt aber nichts neues hervor/ ist alles ein alte Layren/ die ich schon längsten gehöret/ ich will was frisches und neues anhören:

hören: Quod rarum charum est. Vielleicht / O Zuhörer / bist du auch noch der altgebachne Sünder und Sünderin / hast du jenes gethan / was du längsten da und dorten in diser oder jener Predig angehöret? Hast du es nicht gethan / steckest du im alten Sünden-Wust darinnen / verwundere dich nicht / wann dir auch der Prediger die alte Lehr vortraget / weilen du auch bißhero der alt verstockte Sünder verharret bist. Es bringet mir aber der Prediger gantz gemeine Wort und einfältige Concept auf die Bahn / es beliebte mir / wann er einen zierlichen Stylum und höhere Discurs führete. Wisse mein Zuhörer / daß die aufgeschmückte Red-Kunst nicht auf die Cantzel gehöret / sondern der Geist-Eyfer / wie Paulus
1. Cor. 2. ermahnet: Non in persuasilibus humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione Spiritûs & virtutis, ein Prediger muß die Seelen gewinnen / und nicht die Wort verkauffen / ein Prediger / der sich selbsten mit hohen Worten flattiret / der wird von keinem Geist GOttes / sondern von dem Wind der Eytelkeit angeblasen. Also seyest du / O Zuhöher so geschickt und Grund-gelehrt als du wollest / so sollest du jedannoch den noch jungen / mit schlechten einfältigen / und vielleicht schon öffters angehörten Materien aufziehenden Prediger nicht verachten noch verwerffen / sondern ihn willig und gern / auch mit seiner schwachen und geringen Lehr vernehmen und anhören.

Andere Verächter deß Göttlichen Worts seynd jene / welche zwar zur Predig ankommen / aber nicht anderst unter der Cantzel da stehen / und da sitzen / als Urtler und Richter deß Göttlichen Worts. Es heisset in gleichen Thon bey ihnen /
Cap. 33. was jene bey dem Propheten Ezechiel gesprochen: Venite, & audiamus, quis sit sermo egrediens, kommet herbey / und lasset uns ein Weil (für Spaß und Recreation) deß Predi-

gers

gers sein Mundstuck anhören / was er heut reden und vorbringen werde: Da solle gleichsam der Prediger wie ein Malefitz-Persohn auf der Cantzel da stehen / den dergleichen Spöttler in allen seinen Worten / Aussprach und Action, Dicursen und Concepten fangen / fischen / tadlen / richten und urtlen wollen. Stost der Prediger was an / erweicht ihm die Memori, zerrinnen ihm die Wort / citiret er was ungleich seine Text und Authores, da wird er von solchen Spay-Vogten / und Verächtern deß Göttlichen Worts / gleich getadlet / verachtet und verworffen; heut wird er angehöret / und morgen komt man ihm nicht mehr in die Predig: Gleichsam als wäre der Prediger nicht auch ein Mensch / der fehlen könte / und fehlet er schon / so bleibet jedannoch sein gepredigtes Wort GOttes gantz unverfälscht: Verbum Domini manet in æternum. Isai. 40.

Andere Verächter deß Göttlichen Worts seynd jene / welchen die Predig viel zu lang und verdrießlich fallet / darunter nur hin und her gaffen / Zeitung lesen / miteinander schwätzen und lachen / oder wol gar schlaffen: Oder hören sie ein Weil zu / stehen sie eine kleine Zeit da / vernehmen sie / wo der Prediger hinaus will / urplötzlich wischen sie wiederumb zum Tempel hinaus / damit das Kirchen-Gebäu auf sie nicht einfalle; sie sehen lieber einen Meister Hämmerle spielen / sie hören lieber einen Prizanelli, Trapellini und Courtisan mit seinen Fartz-Possen auf dem offenen Theatro zwey oder drey Stund lang agiren / als dem Prediger ein halbes Stündlein auf der Cantzel reden. Manchem ist das Wort GOttes für ein lustige Zeit-Vertreibung: Wie manches liebes Paar kommt in der Predig zusammen / mehrers einander zu grüssen / anzusehen und angesehen zu werden / als auf den Prediger viel zu mercken? Wie manche zwey Dutz-Schwestern stehen und

sitzen zusammen da und dort in disem Stul/ und bey disem Altar/ ꝛc. und was heimliche Kupplereyen und Bulereyen werden von ihnen unter währendem Wort GOttes ausgetragen und abgetroschen? Andern ist das Wort GOttes wie ein vorbey-fliegender Vogel/ sie hören zwar solches/ aber vergessen es gleich wiederumb/ sie seynd allein Anhörer/ und nicht Thäter deß Göttlichen Worts: Auditores, & non factores Verbi. Andern ist das gepredigte Wort GOttes nur ein kühles Purle/ blasen alles über ein Tach aus/ halten alles für ein eytles Pfaffen-Gedicht/ Oster-Mährle und altes Weiber-Geschwätz/ was ihnen der Prediger von der Ewigkeit/ der höllischen Peyn/ von Strenge und Schärffe deß Gericht GOttes/ von dem Greul und Häßlichkeit deß Teuffels und der Sünd vortraget/ gleichsam als rede der Prediger im Schlaff/ als traume ihn/ als schertze er nur: Quasi ludens loqui, nicht anders wie die Sodomiter von dem Loth vermeinet/ da er ihnen ihren Untergang verkündigte.

Jacob. 1.

Genes. 19.

Andern ist das Wort GOttes ein gar zu harte und bittere Speiß zu verdäuen/ sie wollen nur die Mollen/ und nicht die Rinden/ das Linde/ und nicht das Harte in der Predig anhören/ der Prediger solle ihnen alle Wort küchlen: Loquimini nobis placentia, er solle nur den Fuchs-Schweiff streichen/ das Häuble durch das Maul ziehen/ das Placebo singen/ und einem jeden auf das Täller reden was er gern höret: Thut er das nicht/ will er was kecker und ernstlicher die Laster bestraffen und die Göttlichen Straffen einer gantzen sündigen Gemein/ Stadt/ Land und Volck antrohen/ so wird er verhasset: Odi eum, quia non prophetat mihi bonum, sed malum. So heisset es gleich: Durus est hic sermo, & quis potest eum audire? was ist das für ein harte Red/ und wer solle sie anhören? was ist das für ein abgeschmackter Pfaff und

Isai. 30.

3. Reg. 22.

Joan. 6.

Kall-

Kallmeiser? Hab ihm einmahl zugehöret / werd ihme so bald nimmer in seiner Predig erscheinen. Was hat der Pfaff wider dises Laster zu stümpffen / wider dise Stands-Personen zu reden? Was gehen ihme die hohe Obrigkeiten und Herrschafften an / die Edelleuth / Hofleuth / Kauffleuth und Gerichts-Leuth an? Bleibe er bey seinem Brevier-betten / und lasse er andere Leuth ungetadelt auf der Cantzel. Wahr ist es / O Zuhörer! uns Prediger gehen die Leuth nicht an / sie seyen gleich wer sie wollen / sie mögen von Adel (oder von der Nadel) seyn / aber die Sünden und Laster der Leuth gehen uns an / und dise müssen wir bestraffen und andten / was sie für ein Land- und Leuth-verderbliches Ubel seyn. Will man aber von uns Predigern das Göttliche Wort nicht anhören und aufnehmen / will man uns (und unser Göttliches Wort) nur verspotten / verachten und verwerffen / was hat ein solche sündige Stadt (oder Gemein deß Volcks) anderst von GOtt / als seinen Untergang / Rach und Straff zu gewarten / wie es mit mehrern Exempeln könte erwiesen werden / wann es die Zeit erdultete. Aber den Schluß meiner heutigen dritten Fasten-Predig zu machen / wende ich mich zu dir / O allhiesige hoch- uñ weit-berühmte Chur-Fürstliche Residentz-Stadt München. O wie wahr kan von diser gesagt werden / was einstens der H. Bernardus der Stadt Genua mit disem Lob-Spruch zugeschrieben: In æternum non obliviscar tui, plebs devota, honorabilis gens, civitas illustris, das ist: In Ewigkeit werd ich deiner nicht vergessen / O edle Stadt! O andächtige Gemein! O Ehrenwürdiges Volck! warumb das? Warumb hat Bernardus die Stadt Genua also gelobet? Er bekennet es mit folgenden Worten: Vespere, manè, & meridie more utique Prophetæ narrabam, & annuntiabam, & erat tanta audiendi aviditas, quanta & audientium Epist. 129.

Charitas, nemlich: Ich hab zu unterschiedlichen Zeiten/ Morgens/ Mittags und zu Abends in dir geprediget/ und da ware ein so grosse Begierd das Göttliche Wort anzuhören/ als die Liebe der Zuhörer gegen GOtt selbsten gewesen ist. Ein gleiches sage ich von dir/ und zu dir O weitberühmte Stadt München! wann einige Sach (ohne Schmeichlung zu reden) hoch in dir zu loben ist/ so ist es dein sonders grosse Andacht gegen GOtt/ und der Begierd-Eyffer/ sein Göttliches Wort in allen Kirchen und Tempeln anzuhören: Es hätte ja ein jeder Prediger allhier sein Volckreiches Auditorium, daß es jeden von Hertzen erfreuen muß. Bleibe demnach in deiner beständigen Andacht/ O Andacht-volle Stadt München! Du hast zu diser gegenwärtigen Fasten-Zeit deine tägliche Predigen anzuhören/ höre sie dañ mit allem Liebs-Eyffer und Andacht an/ und seye es schon/ daß ein oder der andere Prediger/ nach laut seiner Fasten-Matery wider dise oder jene schwere Sünden und Laster was zu scharff reden/ und das Maul aufthun möchte/ gedencke/ O hoch-berühmtes München/ du seyest zwar ein schönste Rosen voll der blühenden Andacht gegen GOTT/ gegen MARIA/ und allen lieben Heiligen/ aber auch nicht ohne spitzigen Dörnern deren in dir grassirenden Sünden und Mißhandlungen/ dann kein Stadt mit lauter heiligen Leuten angefüllet ist/ es findet sich überall das böse Unkraut unter dem guten Weitzen eingemischet; findet sich was Böses in dir/ O Stadt München! so verbessere es/ und erhalte das Gute/ sonderbar deinen guten und gutwilligen Eyffer/ das Göttliche Wort gern anzuhören/ so wird GOTT dich und dein innwohnendes Volck/ auch in allen Gnaden-Schutz ohne Straff erhalten. Mit einem Wort/ O ihr aller Andacht ergebene Innwohner der hiesigen Stadt München! Suscipite insitum Verbum, quod potest salvare

animas

animas vestras. Nehmet von euren Predigern das Göttliche Wort mit aller Ehr/ Lieb und Andacht/ mit Nutzen und Furcht/ mit dessen Erfüllung und Vollziehung/ sonderlich in gegenwärtiger Buß-Zeit der heiligen Fasten auf/ dann dises Wort kan eure Seelen erleuchten/ eure Seelen bekehren/ eure Seelen seelig machen/ so wahr als Amen.

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Faciet Dominus judicium inopis, & vindictam pauperum. Psal. 139.

Der HErr wird den Dürfftigen das Recht schaffen/ und die Rach für die Arme nehmen.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Unbarmhertzigkeit gegen den Armen.

Eine sehr ponderose und curiose Anfrag hatte sich vor Jahren in der Versammlung der siben Weltweisen in Griechenland mit disem Vorwurff erhebt / welche vor andern die allerglückseeligste Stadt oder Republic zu benamsen seye: Viel Köpff / viel Sinn: Der Weltweise Pittacus gabe den Ausspruch für jene Stadt / in welcher mehrers die Fromme als Böse das Regiment führen. Cleobulus hielte Plutarchus, & alii.

te jene Stadt für glückseelig / in welcher die Burger mehrers das Gesatz als die Straff förchten. Anacharsis lobete jene Stadt / wo die Waag-Schüssel der Gerechtigkeit in gleichem Gewicht hanget / einer Seits die Laster von hoher Obrigkeit mit Ernst abgestraffet / und ander Seits die Tugenden nach Verdiensten belohnet werden. Bias schriebe jener Stadt den Ehren-Preiß zu / wo die Aempter und Officia unter dem Volck wohl ausgetheilt / die würdige Subjecta erhöhet / und die Untüchtige verworffen werden. Solon sentenzirte für jene Stadt / in welcher die Weißheit und Geschicklichkeit neben andern freyen Künsten den Obersitz behauptet. Thales schätzte jene für eine glückseelige Stadt / wo die Burger und Jnnwohner mehrers die ehrliche Nahrung / als den überflüssigen Reichthum suchen. Und letztlich der Weltweise Chilo erhebte vor andern jene Stadt / wo die Jnnwohner mehrers durch innerliche Lieb / Fried und Einigkeit / als durch äusserliche Schantzen beschützt und umbgeben werden. Wohlan N. N. Jch lasse alle dise Meinungen der siben Weltweisen Männern bey ihrem Werth / jedoch / weilen sie unglaubige Heyden gewesen / haben sie noch weit von dem Mittel-Puncten der wahren Glückseeligkeit einer Christlichen Stadt fehl geschossen. Was machet eine Christliche Stadt recht glückseelig? Was erhaltet sie (und ihre Jnnwohner) in ihrem Flor / Ehr und Glory / Ruhe und Wohlstand? Der guldene Mund Chrysostomus rühmet mit sonderem Preiß jene Stadt / wo man Christum in denen armen Bettlern aufnimmt und ernähret / wo man gern die Werck der Christlichen Barmhertzigkeit gegen den Armen übet: Felix Civitas spricht er / quæ Christum in paupere suscipit, & egenos nutrit, eine glückseelige Stadt vor andern ist jene zu loben / wo man den Sohn GOttes in einem Bettler aufnimmt / und die arme

Homil. 33. ad Popul. Antioch.

Bett-

Bettlers Leuth mit Liebe versorget. Hingegen bekennet erst=ernannter Chrysostomus, daß die Jnwohner einer Stadt auch zu Grund gehen/ und ihren gewissen Untergang erleiden werden/ die Christum den HErrn in denen armen Bettlern nicht aufgenommen / gespeiset und ernähret haben: Peribunt, peribunt (lauten seine Wort) qui Christum non aluerunt. Gewißlich / wann einige Sünd im Himmel auffschreyet / so ist es die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen / dises Geschrey durchtringet die Ohren GOttes also tieff/ daß Er hierdurch zum hertzlichen Mitleyden bewöget / von seinem Thron aufstehet / und den Armen zu Hülff eylet / massen Er selbsten durch seinen Psalmisten bekennet: Propter miseriam inopum, & gemitum pauperum nunc exurgam, dicit Dominus, wegen der Noth der Bedürfftigen / und wegen deß Weinens der Armen will ich jetzt aufstehen / spricht der HErr: Nemlich zur Rach und Straff der Unbarmhertzigen/ die solches Bitt=Geschrey der Armen nicht angehöret haben. O! fähret fort der guldene Mund / magna est vis ejulatus, qui supernum vocat auxilium: Timete, quicunque paupere injuria afficitis, nemlich / das Klagen und Seufftzen der Armen ist sehr kräfftig/ es steiget im Himmel hinauf / und ruffet GOtt umb Hülff (oder umb Rach) an: Förchtet euch (O ihr Reiche und Unbarmhertzige) die ihr denen Armen Unbild zufüget / sie schmähet / schändet / und ohne Allmosen von euch abtreibet. Was braucht es viel/ GOTT ist allzeit jener gerechte Richter/ der sich der Armen annimmt/ ihnen das Recht schaffet / und wider ihre unbarmhertzige Unterdrucker sein Rach ergreiffet: Faciet Dominus judicium inopis (spricht David) & vindictam pauperum, GOTT der HERR wird den Nothdürfftigen das Recht schaffen / und die Rach für die Arme nehmen. Hören wir N. N. in heutiger vierdten

Homil. 8. in Epist. ad Coloss.

Psal. 11.

Psal. 109.

Fasten=

Fasten-Geschicht/was feurige Rach und Straff GOttes jene unglückseelige Stadt mit ihren unbarmhertzigen Jnwohnern ertitten habe. Die Geschicht wird gelesen in Speculo magno Exemplorum. Titulo misericordia in pauperes, Exemplo 18. und hat sich also begeben.

In Preussen liget eine grosse Landschafft/ Pomerscham genannt/ in dero Gegent stunde vor Jahren eine ansehnliche Stadt/ dero Namen aber von denen Geschicht-Schreibern verschwiegen wird. Dise Stadt lage mit ihrem inwohnenden Volck in allerhand Lastern der Unlauterkeit/ Fraß und Füllerey/ Geitz/ Ungerechtigkeit und Wucherey gantz vertieffet/ sonderbar erfüllete sich an ihr der Evangelische Klag-Spruch
Matth. 24. Christi: Abundavit iniquitas, refrigescet Charitas multorum, die Boßheit hatte überhand genommen/ die Liebe aber gegen dem Nächsten (förderist denen armen Bettlern) wird gantz erloschen/ also geschahe in diser Stadt/ die reiche Jnnwohner hatten ein immerwährendes Lætare in ihrem Fressen und Sauffen/ lustigen Panquetiren und Mahlzeithalten/ alles lebte (wie bey dem reichen Mann) in täglichem Sauß und Schmauß/ der arme Lazarus aber wurde mit denen von dem Tisch abgefallenen Brosamen nicht gespeiset:
Luc. 16. Cupiens saturari de micis, quæ cadebant de mensa divitis, & nemo illi dabat: Kame ein frembder Bettler in dise Stadt an/ muste er entweders bald wiederumb zum Thor hinaus marschiren/ oder vor leydigen Hunger erkrancken und verschmachten/ er fande nirgends bey denen Jnnwohnern seinen Aufnahm/ Herberg und Unterschleiff/ weder Speiß noch Unterhaltung/ denen Schmarotzern/ Schalcks-Narren und Possenreissern stunden alle Thür und Thor offen/ denen Hauß-Armen Bettlern oder frembden Pilgramen bliebe alles verschlossen und zugesperret. Ja/ wie die Histori meldet/

so

so sahen die Burger in diser Stadt lieber die bissige Zähn eines hungerigen Wolffens oder Wölffin/ als den zerrissenen Mantel eines Bettlers. Weilen demnach dise verruchte Stadt von Tag zu Tag in ihren gehäufften Lastern zu- und in aller Liebe GOttes und deß Nächstens gantz abnahme/entschlosse der gerechte GOtt dieselbe auch ohne Erbarmnuß wie ein anders Sodoma und Gomorrha zu vertilgen; dann Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam. Ein Gericht (oder Straff) ohne Barmhertzigkeit solle jenem Menschen (und jenen Innwohner einer Stadt) widerfahren/ wo keine Barmhertzigkeit denen Armen erzeiget wird. Zuvor aber wolte GOtt noch einen Versuch thun/ und dise unbarmhertzige Stadt ihres Untergangs warnen lassen: schicket zu dem Ende keinen Propheten Jonas (wie denen Ninivitern) sondern einen Engel von seinem Himmel herab/diser kame in Gestalt und Kleidung eines armen/zerrissenen/ gantz ausgemergleten Bettlers/ der mit seiner elenden Persohn einen Stein zum Mitleyden hätte bewögen sollen/ gegen den spatten Abend in die Stadt an: Er gienge von Hauß zu Hauß herumb/ bettlete und batte aller Orten umb GOttes willen umb ein Herberg/ oder wenigst umb ein Stücklein Brod/ den Hunger zu stillen/ aber niemand wolte ihn anhören oder aufnehmen/ er wurde bey allen Hauß-Thüren abgewiesen/ es hiesse nur/ fort mit dir du Bettel-Hund/ du Lumpen-Sack/ du Laußkittel/ꝛc.ich gib dir nichts/ ich nim̃ dergleichen Schlüffel und Landstürtzer nicht auf/ schere dich fort/ oder ich weise dir einen andern Weg. Endlichen doch kame diser verstellte Engel GOttes für das Hauß eines noch frommen Burgermeisters/ und bate gleichermassen durch die Liebe Christi umb die Nacht-Herberg. Und weilen der Burgermeister von Natur ein mildreicher Mann ware/ erbarmete er sich dises

armen Bettlers/ niñt ihne zu sich auf/ setzt ihn an seinen Tisch hin/ und redet mit ihme von seinem Vatterland und Geburts-Ort / woher er sey / und was ihn in dise Noth und Armuth gebracht habe. Hierauf gibt sich der Engel zu erkennen/ entdeckt dem Burgermeister / daß er kein gemeiner Land-Bettler auf Erden/ sondern ein von GOtt gesandter Engel aus dem Himmel sey / mache ihm hiemit zu wissen / daß in Kürtze die Stadt vom Himmlischen Feur werde verzehret werden : Der Burgermeister erschricket ab diser Englischen Offenbahrung / bitt für sein Hauß und Innwohnung/ damit seiner möchte verschonet werden / der Engel versprichts / daß ihme und seinem Hauß kein einiger Schaden widerfahren solle/ ermahnet ihn nur zu weiterer Forcht GOttes/ und Liebe deß armen Nächstens / und verschwindet aus seinen Augen hinweg. Den andern Tag kommt das Geschrey in gantzer Stadt aus / der Burgermeister habe eine Weissagung empfangen/ die Stadt werde ehist zu Grund gehen / und im Feur verbrennen: Jederman lachet hierüber / man redet dem Burgermeister starck zu / daß er als ein so weiser Herr und Obrigkeit einem solchen vagirenden Land-Schlüffel und Bettelsack/ der vielleicht selbsten ein Mordbrenner ist/ vil glauben wolle. Aber der leydige Ausgang hat alles bekräfftiget: Gleich den andern Tag erhebte sich am Himmel ein erschröckliches Ungewitter/ die Winde sauseten und brauseten / die Wolcken lieffen wie ein Kohlschwartzes Kriegs-Heer zusammen/ es erschallete ein solches Donnern / Krachen und Praßlen in den oberen Lüfften / als wäre der jüngste Tag vorhanden/ daß alles unter und übersich gehen wurde / endlichen fallte ein feuriger Strohm / oder Schweffel-Regen über die Stadt herab / wordurch im Augenblick die gantze Stadt wie ein anders Sodoma und Gomorrha ist angezündet/ und in wenig Stundē also ausgebrennet

net worden/ daß kein Stein auf dem andern ist gantz verblieben: Ja nicht allein hatte das fressende Feur die ober der Erden stehende Gebäu/ Kirchen und Häuser/ sondern auch die unter-irrdische Gewölber / Mauren und Keller durch seine Schärffe gantz zersprengt/ und zu lautern Staub und Aschen verzehret / das einige Burgermeister-Hauß/ neben einem gewissen Closter / ist in diser allgemeinen Stadt-Brunst und Untergang durch Göttlichen Schutz noch unverletzt geblieben/ sonsten seynd alle Gebäu (neben einer grossen Anzahl der Innwohnern) im Rauch aufgangen.

Wohlan N. N. was lehret uns dise jetzt-erzehlte vierdte Fasten-Geschicht? Ich ziehe heiraus ein zweyfaches Documentum, der erste Lehr-Puncten trifft die unbarmhertzige Innwohner diser verhergten Stadt in genere, und der andere Puncten den noch barmhertzigen Burgermeister in specie an. Sage man/ hat sich an diser unbarmhertzigen Stadt nit wahr erfüllet der oben angezogene Spruch deß guldenen Munds Chrysostomi: Peribunt, peribunt, qui Christum in pauperibus non aluerunt, es werden zu Grund gehen/ zu Grund werden gehen alle die jenige / die Christum in denen armen Bettlern nicht aufgenommen und ernähret haben? Was seynd die arme Bettler / als ein vorstellende Persohn Christi / massen Er selbsten bekennet: Qui recipit vos, me recipit, wer euch meine Jünger (oder euch arme Bettler) aufnimmt/ der nimmt mich auf. Und: Qui vos audit, me audit, & qui vos spernit, me spernit, wer euch anhöret / der höret mich an / und wer euch verachtet / verachtet auch mich. Und: Quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis, was ihr einem aus meinen mindisten Brüdern (oder Bettlers-Leuthen) habt guts gethan/ daß habt ihr mir gethan. Mit was für einem Straff-Urtheil

Matth. 10.

Luc. 10.

Matth. 25.

wird Christus einstens am Jüngsten Tag die Verdam̃te von sich ins ewige Feur schicken/als mit disen austrücklichen Wor-
Ibid. ten: Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset/durstig/ und ihr habt mich nicht getränckет/ich ware ein Frembdling/und ihr habt mich nicht beherberget/ꝛc. Was dañ die Verdammte am Jüngsten Tag werden anhören/ das haben die unbarmhertzige Innwohner diser Stadt in Pomerscham auch zu ihrem zeitlichen Straff-Feur erlitten/weilen sie Christum in denen armen Bettlern / ja in seinem von Himmel aus zugeschickten Engel nicht aufgenommen / seynd sie hierumb mit allen ihren Häusern und Innwohnungen/Schätzen und Reichthumen zu ihrer Verhergung der zeitlichen Feursbrunnst übergeben worden/ GOttes Zorn/ Rach und
Nahum. 1. Straff hat sich wie ein anders Feur über sie ausgegossen: Indignatio ejus effusa est ut ignis.

Hier erspieglen sich dann alle Christliche Städt und Länder wo noch heutigen Tags die arme Bettlers-Leuth mehres ausgetrieben als eingelassen/ verstossen und ausgeschlossen/ als aufgenommen werden. O wehe jenen Städten und Flecken/ jenen Häussern und Schlössern/ wo die innwohnende Burger und Edelleuth wie der reiche Mañ beym Tisch sitzen/ prassen und panquetiren/ und sich im wenigsten deß armen Lazari vor der Hauß-Thür erbarmen. Wie offt wirfft man dem Budelhund einen guten Brocken Fleisch hinab/ wie offt speiset man das liebe Polster-Hündle und Kañer-Kätzle mit guter Suppen am Tisch/und der bey der Hauß-Thür anklopffende Bettler wird mit Unbarmhertzigkeit abgewiesen? klopfft der arme Bettler an/ so heist es gleich/ es ist nichts da/ komm ein anders mal/meldet sich der schmarotzende Schalcks-Narr/ Tisch-Rath uñ Possenreisser an/da stehen ihm Thür und Thor offen/ da rufft ihm jederman zu/ herein/willkomm/ꝛc. Diser

hat

hat den Ein- und Zugang/ disen speiset und träncket/ disen begabt und beschenckt man/ und der arme Bettler muß mit hungerigen Maul und zerrissenen Kleid davon gehen. O wehe! O wehe! Also trohet GOtt selbsten das Wehe durch seinen Propheten Amos an: Væ qui opulenti estis in Sion, bibentes vinum in phialis, & nihil patiebantur super contritione Joseph. Wehe euch / die ihr reich seyd in Syon / in diser Stadt/ in disem Hauß/ in disem Schloß/ ꝛc. die ihr den Wein in güldenen und silbernen Schaalen trincket/ und kein Erbarmnuß über den Joseph (den armen Bettler) traget. Schau/ O Edelmann! O Burger! O reicher Kautz! der arme Bettler hat keinen guten Fetzen am Leib/ und du prangest in Sammet und Seiden daher/ er hinckt an einer Krucken/ und du fahrest in der Gutschen herumb / er hat kein warme Suppen zu essen / und du hast deinen zugerichteten Tisch / er hat kein Stücklein Brod zu nagen / und du hast deß Gebratenen und Gesottenen einen Uberfluß / du erlustigest dich mit lieblicher Music und Seitenspiel / und der arme Bettler häulet und weinet vor deiner Thür/ und solst du dich seiner nicht erbarmen? sein Geschrey nicht anhören? seiner Noth nicht zu Hülff kommen? Cap. 6.

Nun aber höre ich anjetzo noch etliche Einwürff und Entschuldigungen/ wie/ und warumb mancher so hart und so ungern das Allmosen gibet: Ey was! sagt mir einer oder der andere: Mein Prediger / du sagest mir wohl von Allmosen geben/ aber wo nehmen? Ich bin selbsten ein armer nöthiger Burger / die Zeiten seynd theur / ich hab ein grosses Haußwesen/ und viel Kinder auf mir/ ich hab kaum so viel Brod/ mich und die Meinige zu ernähren / wie solle ich dann andern viel spendiren und mittheilen? Ich antworte dir mein lieber Burger und Handwercker mit jenem Lehr-Spruch deß alt-testamen-

Cap.4. mentischen Vatters Tobiä: Si multum tibi fuerit, abundanter tribue, si exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude, nemlich/ hast du viel/ O Mensch/ so gib viel und reichliches Allmosen/ hast du aber wenig/ so befleisse dich auch das wenige mitzutheilen/ brich dein Stücklein Isai 58. Brod mit den Armen: Frange esurienti panem tuum, und versichere dich/ du wirst hierdurch nicht ärmer/ sondern nur reicher und vermöglicher werden/ dann niemahls leydet der Allmosen-Geber seinen Mangel und Abgang: Aber wer den Armen verachtet/ der wird selbsten arm und nöthig: Qui dat Prov.28. pauperi, non indigebit, qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam.

Es seynd aber der Bettler zu viel/ sie lauffen einen auf allen Gassen und Strassen an: kanst du nicht allen geben/ gibe doch einem oder dem andern was/ aber keinen nichts geben/ und alle ausschmähen/ das ist auch zu hart und unverantwortlich/ linde Wort/ wo du nichts anders dem Bettler kanst geben/ erzeige dich doch mitleydig/ wo du nicht freygebig kanst seyn/ GOtt krönet auch den guten Willen/ wo Er das Vermögen nicht findet: Si non potes dare, affabilem te fac, spricht mein InPsal.103. H. Vatter Augustinus, coronat DEUS intus bonitatem, ubi non invenit facultatem.

Es seynd aber die Bettler offt schlimme Lumpen-Leut/ junge starcke Leut/ müssige Schlentzer und Schlentzerinnen/ die wohl arbeiten und sich ernähren könten/ nur aus Faulkeit auf das Bettlen sich legen/ offt eine gantze Wochen kein Vatter unser betten/ nicht Meß hören/ nicht beichten und communiciren/ nur für die Kirchen hin sitzen/ und in die Kirchen selbsten nicht kommen/ da und dort in ihren heimlichen Schlupffwincklen alles erworbenes Allmosen verluderen und versauffen/ auch weiß nicht was für Bubereyen und Hurereyen vertrieben.

Holla

Holla mein lieber Christ! seye kein so strenger Bettel-Richter/ urtheile nicht gar zu hart die arme Bettlers-Leuth/ sie seyen wer sie wollen/ verdienen sie das Allmosen nicht/ lasse es sie verantworten/ sey du dannoch barmhertzig gegen ihnen/ sihe nicht an die Persohn/ wer sie seyen/ und wie sie leben/ sondern jenen GOTT/ umb dessen Lieb du das Allmosen gibest: Non moribus demus, sed homini, spricht Chrysostomus, und darumb: Si videris hominem egenum, seynd gleiche Wort deß H. Lehrers/ ne judicia, ne vitæ gesta examina, sed medere miseriæ, aliud enim est judex, aliud Eleemosynæ largitor, das ist: siehest du einen armen Bettler/ so urtheile ihn nicht/ frage seinem Leben/ Handel und Wandel nit nach/ sondern erbarme dich nur über sein Armseeligkeit/ dann ein anders ist ein Richter seyn/ und ein anders das Allmosen mittheilen. Und seye schon der Bettler nichts werth/ folge dem Himmlischen Vatter nach/ O lieber Christ/ der auch über die verruchtiste Sünder sein Sonnen läst scheinen/ und ihnen das tagliche Brod mittheilet. Also dann kanst du dich deß Allmosen-gebens/ O Mensch! niemahls entschuldigen/ hast du wenig/ gib das wenige dar/ und ist ja kein Allmosen verdienstlicher/ als wann ein Bettler dem andern gibt; bist du aber reich und vemöglich/ so bist du im Gewissen schuldig/ daß du die Arme ernähren helffest/ und thust du das nicht/ so bist du ein Mörder der Armen/ si non pavisti, occidisti, spricht Ambrosius, und es ist ja ein heßlicher Nachklang/ wann die arme Bettler denen Reichen nachschreyen/ und umb Hülff bitten: Dedecus divitum, est clamor pauperum: Mein/ warumb verhenget der gerechte GOTT solche Land- und Leuth-verderbliche Straffen und Plagen/ daß dise oder jene Städt und Länder mit ihrem inwohnenden Volck vom Himmlischen Feur verzehret/ von Feinden verwüstet/ von Erdbidem erschüttet/

Conc. 3. de Lazaro.

S. Chrys. in Psal. 95.

von

von Wassern- und Wolcken-Brüchen überschwemmet / von Pest uñ Hungers-Noth gantz ausgeleeret werden / als so offt / weilen in mancher Stadt (oder Land) die Reichiste die Unbarmhertzigste gegen den Armen seynd / die Arme verwerffen / und selbe nicht aufnehmen und erhören wollen. Und das seye in genere über den ersten Lehr-Puncten diser vom Himmlischen Feur verhergter Stadt in Pomerscham gesagt.

Der andere Lehr-Puncten trifft die Persohn deß barmhertzigen Burgermeisters an. Wie wahr hat sich an ihme der Psalmisten-Spruch Davids erfüllet: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem, in die mala liberabit eum Dominus: Seelig ist der Mensch / der sich deß Armen und Nothdürfftigen annimmt / an dem bösen Tag wird ihn der HErr erretten: Also ist disem mitleydigen Burgermeister geschehen / an dem bösen Tag der verhengten Feurs-Brunst hat ihne der gütige GOTT mit seinem Hauß noch unverletzt erhalten. Haben sich jene zugeschickte Engel bey der Sodomitischen Brunst beflissen / ihren gutthätigen Gast-Herrn (den Loth) aus denen verzehrenden Feur-Flammen heraus zu führen / wie der alte Lehrer Origines bemercket: Missi sunt Angeli ad subversionem Sodomorum, & cùm injunctum cuperent maturare negotium, curam priùs egerunt Hospitis sui Loth, ut eum de imminentis ignis incendio eriperent: So hat sich nicht weniger diser in der Persohn deß armen Bettlers erscheinende Engel umb sein beschehene Aufnehmung und Beherbergung hinwiederumb Hülffreich erzeiget / und den frommen Burgermeister sampt allen den Seinigen wider das Feur bewahret. Folge disem löblichen Exempel deß Burgermeisters jede vorstehende Stadt-Obrigkeit nach: Was erhaltet so offt eine sündige Stadt und gantze Gemein deß Volcks vor grosser Gefahr seines Untergangs / als

Pſal. 40.

Homil. 5. In Geneſ.

wann

wann die vorgesetzte Obrigkeit/ Burgermeister und Rath/ ꝛc. mit fürsichtiger Weißheit/ und weiser Vorsorg sich der Armen annimmt/ die Arme nicht verstosset und ausschliesset. Die alte Käyserliche Rechten Caroli Magni befahlen/ daß jede Stadt ihre Hauß-Arme unterhalten und ernähren soll: Suos pauperes quælibet Civitas alito. Ein gleiches ist auch von frembden ankommenden geistlichen und Weltlichen Bettlern zu sagen. Warlich/ wo die arme Bettlers-Leuth in einer Stadt (oder Land) mit Lieb nicht aufgenommen und erdultet werden/ da schliesset man Christum mit seiner Gnad und Barmhertzigkeit selbsten aus/ da ist nichts als Unheyl und Verderben zu beförchten. Was manche sündige Stadt mit ihrem Gebett nicht verdienen kan/ das kan das Gebett der armen Bettlern/ Wittwen und Wayfen erwerben: Ein einiger Bettler kan mit seiner reichen Fürbitt vil erbitten/ viel Straffen abwenden/ vil Gnaden erhalten/ wie solches mit vielen Exemplen könte erwiesen werden/ wann es die Zeit erdultete. Aber den Schluß meiner heutigen Sermon zu machen/ so schätze ich dann jene Stadt/ jenes Hauß und jene Innwohnung für gantz glückseelig/ wo die Innwohner/ so wohl hohen/ als niederen Stands/ Männer und Weiber voll der Barmhertzigkeit seynd/ deren Güte und Liebe gegen den armen Bettlern niemahls abgenommen hat/ noch abnehmen wird: Viri misericordiarum, quorum pietas non defuerunt; wo das geschicht/ wo die Barmhertzigkeit in einer Stadt floriret/ wo man die arme Bettler noch ansihet und aufnimmt/ wo man dem morgigen Exempel deß barmhertzigen Sohn GOttes nachfolget/ der mit fünff Gersten-Brod und zwey Fischlein bey 5000. Mann abgespeiset hatte/ da fliesset aller Seegen Gottes von obē herab/ da ist nichts Böses zu beförchten/ nur alles Gutes zu hoffen/ da haben sich alle Barmher- Eccles. 44.

tzige zu vertrösten und zu versichern/ daß sie sich werden zu erfreuen haben hie in allem zeitlichen/ und dorten in dem ewigen Lætare, so wahr als Amen.

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Ingredere, & vide abominationes pessimas, quas isti faciunt hîc. Ezechiel. c. 8.

Gehe hinein/ und sihe den überaus grossen Greul/ den dise allhier begehen.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Kirchen-Schändung und Entunehruug der heiligen Sacramenten.

Gewißlich / wann einiger Sünden-Greul die hohe Rach gegen GOTT auffschreyet/ und alles Straff-Ubel der Göttlichen Gerechtigkeit über uns sündige Menschen erwecket/ so ist es vor andern der grosse Sünden-Greul der geschändeten Kirchen und heiligen Altar-Geheimnussen zu nennen: Ultio Domini, ultio Templi sui, spricht Jeremias, die Rach deß HERRN/ ist die Rach seines Tempels und Heiligthums. Umb was beklagte sich der Allmächtige GOTT mehrers über sein alt-Testamentisches

Cap. 51.

Volck

Volck Israel/ als umb jenen abgöttischen Sünden-Greul/ der ihme so offt in seinem geheiligten Tempel ist angethan und zugefüget worden? Der im Geist verzuckte Prophet Ezechiel wurde einstens von GOtt nacher Jerusalem in dem Tempel geführet/ nur zu sehen/ was allda für ein abgöttisches Wesen und sauberer Götzen-Dienst getrieben werde. GOtt befahle ihme/ er solle durch die Maur deß Tempels hindurch graben: Fili hominis, fode parietem, er thatte es/ und da liesse sich ein Thür sehen/ durch diese Thür müsse er hinein gehen/ und allen Laster-Greul mit Augen ansehen/ und was sahe er? Er sahe erstlich allerhand rings an der Wand herumb abgemahlte Thiers-Gestalten und Figuren. Ecce omnis similitudo reptilium & animalium, abominatio, & universa idola domus Israel depicta erant in pariete in circuitu per totum. In dem andern Anblick sahe der Prophet/ was massen 70. der ältisten Männern deß Volcks ihre Götzen-Bilder anräucheten. Im dritten Anblick sahe er dasitzende Weiber/ wie sie der Veneris liebsten Adonidem beweinten: Mulieres plangentes Adonidem. Letztlich sahe er bey 25. Männer/ welche dem Tempel GOttes den Rucken kehreten/ und ihre Angesichter mit abgöttischer Anbettung gegen der Sonnen Aufgang gewendet. Hierauf fragte GOtt den Ezechiel, ob dann das ein schlechter Sünden-Greul seye/ ob Er dergleichen in seinem Tempel verübte Abgöttereyen noch längers erdulten/ und nicht schärfist abstraffen solte? So seye es dann/ sprache Er: Ergo & ego faciam in furore, & non parcet oculus meus, nec miserebor, &c. So will ich dann auch thun/ was meiner Göttlichen Gerechtigkeit/ Rach und Zorn zustehet/ mein Aug wird dises Juden-Volcks nicht mehr verschonen/ ich werd es ohne Barmhertzigkeit bestraffen. Cap. 8. Cit. loco.

Nun was leydige Straffen und Plagen von Krieg/ Pest/ von

Babylonischer Gefängnuß / und andern Verhergungen / so offt der erzürnte GOtt wegen seines geschändeten Tempels / und entunehrten Heiligthums / so wohl über die Stadt Jerusalem / als andere Jüdische Länder in dem alten Testament verhengt und zugeschickt habe / das erweiset die H. Schrifft mit vilfachen Exemplen und Traur-Geschichten. Ich aber lasse das von GOtt gestraffte Judenthum bey seinem Weltbekandten Greul der Verwüstng / und wende mich zu uns recht-glaubigen Christen / mit Frag? Ob dergleichen abgöttische Sünden- Greul nicht auch in unsern Templen / Kirchen und Gotts-Häusern verübet werden? Ey! was spricht mancher / das seye weit von uns / GOtt gelobt / in unsern Christlichen Templen findet sich kein abgöttisches Wesen / wir Christen betten sammentlich unsern GOtt und HErrn auf dem Altar an / unsere Tempel werden auf das schönste geehret und nicht geschändet. O mein GOtt! das seynd gute Wort / aber / wie erzeigen sich die Werck? Seyn es schon / daß kein offentliche Abgötterey in unsern Templen vorbey gehet / jedoch was für ärgere Sünden und Laster werden so offt bey uns Christen mit grösserer Beleydigung Göttlicher Majestät / als von denen alten Juden und Heyden verübet?

Ware es ein abgöttisches Wesen bey dem Juden-Volck zu Jerusalem / indeme sie die Thiers-Gestalten / und Figuren der
Ezech. 8. Thieren / an die Wänd deß Tempels herum gemahlet / ꝛc. was Sünden-Greul soll es bey uns Christen seyn / daß man die unflätige Hund in der Kirchen läßt herumb lauffen? So ein Türck einen Hund in sein Moschea hinein bringet / muß er und sein Hund zu Aschen verbrent werden; was geschicht bey uns Christen? Wie mancher vermeinte / er könte ohne Begleitung und Vergesellschafftung seines lieben Hunds in die Kirchen nicht eintretten / noch daselbsten lang verbleiben? Ja wol /

daß

daß man den Hund zur Kirchen hinaus dörffte peitschen / das wäre Crimen læsæ Majestatis, da griffe man disem grossen Herrn/ oder jener Madame den Aug-Apffel an.

Ware es ein abgöttisches Wesen/ daß jene 70. alt-betagte Juden zu Jerusalem in dem Tempel ihre Rauchfäß in Händen hielten/ und ihre Götzen-Bilder anräucherten/ und solte es kein Sünden-Greul bey uns Christen seyn/ daß so viel junge und alte Männer und Weiber/ in der Kirchen ihr aufsteigendes Rauch-Opffer deß Hertzens / will sagen / ihre Hertzens-Gedancken/ nicht GOtt auf dem Altar/ sondern disen oder jenen Geschöpffen darbringen und anzünden? wem opffert mancher Christ sein Hertz in der Kirchen ? wo gedenckt er unter währenden Gottesdienst hin? Mit dem Leib ist er zwar in der Kirchen zugegen/ sein Hertz aber spatziret weit in dem Garten herumb/ sein Hertz sitzet daheim bey dem Tisch/ ligt in dem Beth darinn/ steigt in dem Keller hinab/ laufft auf dem Tantz-Boden herumb/ oder es befindet sich bey dem Spielspaltz/ lustiger Zusammenkunfft und Gesellschafft?

Ware es ein abgöttisches Wesen / daß jene Jüdische Frauen in dem Tempel zu Jerusalem der Göttin Veneris, saubern Liebhaber den Adonidem beweinten. Und solte es kein Sünden-Greul bey uns Christen seyn/ wann man in der Kirchen nicht weinet/ sondern vor schändlicher Venus-Liebe lachet/ schwätzet und schertzet? Der Judas hatte die Thamar auf offentlicher Gassen carisiret / und ware das zu vil und zu grob/ und wie mancher galanisirender Höffling und Liebs-Politicus will sein Liebste / ꝛc. in der Kirchen carisiren / und selbe mit tieffister Hernieder-Neigung schier für sein Götzen-Bild anbetten? Nein/ dergleichen Höfflichkeiten unterlasse man in dem Hauß GOttes / sie gehören in ein anders Hauß / so ich auf der Canzel nicht gern nennen will. Die alte Frau Sa-

ra / ein Ehfrau deß Patriarchen Abrahams / lachete hinder der Haußthür daheim / als ihr der Engel GOttes die Zeitung verkündigte / daß sie in ihrem hoch-erlebten Alter noch
Gen. 18. schwanger gehen / und einen Sohn gebähren solte: Sara risit post ostium tabernaculi, und der Engel hatte ihr dises Gelächter vor übel. Und solte es GOtt nicht verschmahen / wañ man nicht hinter der Thür / sondern in seinem offenen Gotts-Hauß über dise oder jene Zeitungen lachet und kuderet / von allerhand Zeitungen redet / die Leuth ausrichtet / und so offt in Gegenwart deß auf dem Altar stehenden unbefleckten Lamm GOttes einen unreinen Bocks-Discurs führet? Was sage ich von Schwätzen? Wie manche sonst heilige Bett-Schwester wird in der Kirchen ein lachende Schwätz-Schwester / schwätzt über den andern Stuhl hinüber / und will ihre unnöthige Hauß-Geschäfft in dem Hauß GOttes austragen? So gibt es auch in manchen Kirchen sehr wohlbekandte Herrn Dutz-Brüder / die zusammen geschworner in einem Stul zusammen stehen / vil kuderen / lachen und schwätzen / und gleichsam auf der Spech stehen / wer da und dorten in dem Beichtstuhl auß- und eingehet / wie lang man die Leuth (sonderbar was fæminei sexus ist) in dem Beichtstul aufhaltet / und mit was heiteren oder finsteren Angesicht dergleichen Persohnen aus dem Beichtstuhl hereus gehen?

Noch eins! kehreten jene 25. Männer bey dem Propheten Ezechiel ihren Rucken dem Tempel GOttes / und ihre An-
Cit, gesichter nach der Sonnen Aufgang: Dorsa habentes contra templum Domini, & facies ad ortum Solis. Was Sünden-Greul wird es dann seyn / wann man bey uns Christen in der Kirchen die Augen nicht auf GOtt / sondern auf dise oder jene Creaturen wendet / nit GOtt auf dem Altar in dem höchsten Gut / sondern vil mehrers dise oder jene liebe Neben-Persoh-

sohnen ansihet? Wie offt wendet man in der Kirchen GOtt den Rucken/ und schauet mit dem Angesicht zu der Kirchen-Thür/wer da und dorten herein gehet? Wie offt schauet man in der Kirchen nach der Sonnen Aufgang/will sagen/ gegen diser oder jener daher gehender schöner Frau Sonnen? Wie offt thut man in der Kirchen GOttes an statt der schönen Schuß-Gebettlein von dem Mund aus/ die Augen zu weit auf die schön-gestaltete Weiber lassen schiessen? Was für ein Sünden-Greul ware es/ da der leichtfertige Ertz-Ketzer Guielmus Jacobi genannt (wie Theophilus Raynaudus schreibet) bey Aufwandlung der H. Hosti seine Augen auf ein schönes Weib mit disen Gottslästerlichen Worten hingewendet: Hier in disem lebhafften Spiegel diser schönen Creatur sihe ich besser meinen GOTT/ als unter der weissen Gestalt deß Brods auf dem Altar/ das hat diser gottlose Mann als ein Ketzer gesprochen/ ob aber nicht mancher Römisch-Catholischer Christ ein gleiches in seinem Hertzen unter dem Meß-Opffer gedencket/ das stehet dahin?

Wann demnach auch bey uns Christen ein solcher Abgöttischer Sünden-Greul in denen geheiligten Kirchen vorbey gehet/ was Wunder soll es seyn/wann der gerechte GOTT umb dergleichen Schänd- und Entunehrung seiner heiligen Kirchen und Templen auch unsere Christlich Städt und Länder mit allerhand verhengten Straffen uñ Plagen/mit Krieg/ Pest/ Erdbidem/ mit Feuers-Brunsten und Wasser-Flutten immerdar heimsuchet/ verherget und verwüstet? Wer locket den Feind da und dorten in das Land herein/daß er alles ruiniret/ plündert und ausfauget/ wer verhetzet die Element/ daß sie mit aller Fury und Rach wider uns aufstehen/ und uns verfolgen? Das verursachen unsere tägliche Sünden und Laster/und so offt (mercken wirs wol) jene greuliche Sünden und

Boß-

Boßheiten/die von uns Christen in unsern geheiligten Gotts-Häusern ohne einige Forcht/ Scheu und Scham verübt und begangen werden. O straffet GOTT auch jene Unehr also ernstlich und streng/ die ausser der Kirchen seinem heiligsten Sacrament deß Altars zugefügt wird/ wie wird Er dann jene Frechheiten zur Rach ziehen/die inner der Kirchen seinem Göttlichen Heiligthum und höchsten Altar-Geheimnuß/ zum Spott und Verachtung getrieben werden? Hören wir in heutiger fünfften Fasten-Geschicht/ was ein einige Entunehrung deß hochwürdigisten Sacraments deß Altars für einen Land- und Leuth- verderblichen Untergang angestifftet habe.

Das Frießland/ so wohl das Obere Ost- als Untere-West-Frießland ware vor Jahren eine sehr grosse und weit-berühmte Landschafft/ zumahlen es im alten Heydenthum seine eigne König und Regenten gehabt/ die demselben lange Jahr vorgestanden/ und zu Staveren residiret hatten. Das noch Heydnische Frießland ist das erste mahl durch den H. Lindfarniensischen Bischoff Wilfridum in dem Jahr Christi 678. zum Christlichen Glauben bekehrt/ und sein König Aldgislus genannt/ neben vilen tausend Frießländern selbsten von erwehnten Wilfrido getaufft worden. Die Bekehrung aber wehrte nicht lang/ da ist das Frießland wiederumb abtrünnig von seinem angenommenen Christlichen Glauben zum vorigen Heydenthum abgefallen. Hierauf ist sie von dem heiligen Mayntzerischen Bischoff Bonifacio das andermahl zum Christlichen Glauben gebracht worden/ aber das unbeständige Frießland ist auch das zweyte mal von seinem Christlichen Glauben abgewichen/ und hatte so gar seinen Seelen-eyfferigen Bekehrer und Apostel Bonifacium, samt 53. seiner geistlichen Mithelfferen den 5. Junii im Jahr Christi 755.

Petrus du Val. Geograp. Universal. pars post.

Baronius in Annal. ad cit. annum.

Idem ad cit. ann.

bey

bey dem Fluß Bortna genannt / grausamlich gemartert und umbs Leben gebracht. Nach solchen zweyfachen Abfall vom Christlichen Glauben ist sie hernach in dem Jahr Christi 778. von dem Heil. Lugdero, der selbsten ein gebohrner Frießländer ware / zum dritten mahl zum Christlichen Glauben bekehret worden / biß sie erst vor anderthalb hundert Jahren von neuem von seinem Catholischen Glauben abgewichen / und mit schändlichen Ketzereyen befleckt worden: Jetziger Zeit ist das Frießland der Holländischen Herrschafft der siben vereinigten Provinzen zugethan und einverleibet.

Nun dises so vielmahls an seinem GOtt und HErrn meineydige Frießland hatte zwar zu unterschiedlichen Zeiten die strengste Nach GOttes durch allerhand verhengte Land-Plagen / Pest / Krieg und andern Straff-Ubeln / über sich / und sein sündiges Volck zum grossen Untergang erlitten: Jedoch / so ist unter allen Göttlichen Straffen und Plagen keine gröſſer noch schwerer gewesen / als jene jämmerliche Wassers-Noth und Uberschwemmung deß auslauffenden Meers / welche sich in dem Jahr Christi 1218. hat zugetragen: Dann wie die berühmte Trithemius, Nauclerus, Spondanus, und andere Chronisten mehr schreiben / so brache in dem ersagten Jahr das nächst an das West-Frießland ligende teutsche Meer aus verhengter Straff GOttes mit solchem tobenden Wütten / Sausen und Brausen aus / daß in kurtzer Zeit das gantze herum ligende Frießland mit allen seinen schönsten Städten und Flecken in voller Wasser-Flut da gestanden. Da ware dann Jammer über allen Jammer anzusehen: Alles wolte verlauffen / aber je mehr die armseeliche Leuth dem Wasser entlauffen / je mehrer lieff ihnen das Wasser auf dem Fuß nach. Man stige auf die obere Häuser / Täcker und Thürn hinauf / aber das Wasser stiege nach / und risse alles mit sich hinab. Da schwum-

me dann alles im Wasser herumb/Mann/ Weib/ Kind/Jung und Altes/ alles häulete/ alles schrye und ruffte umb Hülff auf/ aber es kundte niemand mehr helffen und beyspringen/ es seynd ach leyder (wie Trithemius bezeuget) in disem Frießländischen Sündfluß über die hunder tausend Personen durch die grimmige Wellen-Flutten elendiglich überschwemmet/ versenckt und ertränckt worden. Und was vermeinen wir N N. daß dises leydigen Untergangs / und Uberschwemmung deß Frießlands Ursach gewesen sey? Villeicht waren alle Frießländer nichts nutz / gottloß und verruchte Leuth / gleich wie zu denen Lebzeiten deß Noä alles Fleisch seinen Weg verkehret hatte? Nein/ O unbegreiffliche Urtheil GOttes! Ein einiger Frießländer hatte gesündiget / und alle haben das Bad ausgetruncken. Jene unbedachtsame Betsamiter/ umb weilen sie ihre vorwitzige Augen zu keck auf die vorbey getragene
1.Reg.6. Arch GOttes geworffen: Eo quòd vidissent Arcam Domini, seynd sie von GOtt gestraffter / gleich an der Statt sibentzig Männer von dem Volck / und von dem gemeinen Hauffen funffzig tausend deß urplötzlichen Tods dahin gefallen. Das ware freylich ein schwere Straff und Todten-Plag/ das hatten aber vil sündige und frech Betsamiter verschuldet/ hingegen in Frießland hatte ein einiger Gottschänderischer Böß-wicht nicht seine Augen nach der Göttlichen Arch geworffen/ sondern sein vermessene Hand nach dem hochwürdigisten Sacrament deß Altars ausgestrecket/ und selbes entunehret/ und um dessen Laster-That willen haben/ ach leyder! über die hundert tausend Menschen ihren bittersten Tod durch das Wasser hinein sauffen/ sincken und ertrincken müssen/ daß sich wahr erfüllete/ was Paulus zu den Römern geschrieben: Unius de-
Cap. 5. licto multi mortui sunt, durch eines Menschen Sünd seynd vil gestorben/ dann hören wir!

Es befande sich ein gewisser Frießländer/seiner Kunst (wie die Histori meldet) ein Fechter: Arte pugil. Diser Frieß-länder/ diser verwögene Gesell/ als man seinem kranck-ligen-den Weib/ das hochwürdige Sacrament deß Altars in das Hauß zutruge/ umb sie mit dem höchsten Gut zu versehen/ da laufft er voll der Verwögenheit (dann er schon voll bezecht ware) den frommen Ehrwürdigen Priester an/ und will ihn mit allem Gewalt/ mit vorgehaltenen grossen Bier-Becher (sic Historia sonat) zum Trincken nöthigen: Zumahlen aber der Geist-eyffrige Priester solches weder thun kundte noch wolte/ schlägt er ihm zorniger Weiß an das heilige Ciborium hin/ daß alle consecrirte Hostien heraus/ und auf den Boden gefallen/ die aber nicht anderst auf der Erden als schönste Sternlein geglänzet/ wie solches die Herumbstehende mit höchstē Wunder-Schröcken angesehen. Nun umb diser Vermessenheit willen/ weilen diser Frießländer seinen GOtt und HErrn in seinem hochwürdigen Sacrament deß Altars also geschändet und entunehret/ hatte sich hierauf der Zorn GOttes über das gantze Frießland ausgegossen/ daß dasselbe von dem auslauffenden Meer schier gäntzlichen überschwemet und ertränckt ist worden: Massen noch heutigen Tags (nach Zeugnuß Cluverii) an etlichen Orten die noch stehende Thürn von denen versenckten Frießländischen Städten und Kirchen in dem stillen Meer-Wasser gantz klar ersehen werden. Und disen leydigen Untergang der Uberschwemmung hatte das Frießland umb die einige Sünd dises vollbezechten GOtt-Schänders erlitten/ massen es die allerseeligste Mutter GOttes Maria in einer sonderbaren Erscheinung selbst eigenmündlich einer gottseeligen Closter-Frauen (deß Heil. Abbts Winiboldi Mutter Schwester) mit disen Worten geoffenbaret: Propter injuriam Filii mei in Sacramen-

In Geographh.

Nauclerus Volum. 2. gener. 4.

tum Corporis ejus factam ſubmerſa eſt Friſia, & adhuc ampliùs plagabitur, ſi condigna pœnitentia non fuerit ſubſecuta, das iſt: Wiſſe/ daß das Frießland / umb dero Uberſchwemmung du alſo traureſt und weineſt / umb der Entunehrung willen / ſo meinem liebſten Sohn in ſeinem heiligen Sacrament widerfahren/von dem Meer-Waſſer ſey ertränckt worden/und wird ſie noch ferners geſtrafft werden / wan kein würdige Buß erfolget.

Wohlan N.N. was gibt uns diſe fünffte Faſten-Geſchicht für ein geiſtliche Sitten-Lehr? O hatte der eingebohrne Sohn GOttes die in einem frembden Hauß ſeinem heiligſten Sacrament deß Altars angethane Schmach und Unehr alſo ſcharff gerochen / wie wird er dann jene Unbilden / Frechheiten und Leichtfertigkeiten beſtraffen / die ihme ſo offt und täglich in ſeinem eignen Gottshauß widerfahren ? Quid eſt, fraget er bey ſeinem Propheten Jeremia , quod dilectus meus in domo mea fecit ſcelera multa, was iſt diſes / daß mein Geliebter in meinem Hauß ſo viel Laſter geſtifftet? Das Frießland iſt alſo geſtraffet worden / weilen ein einiger Böſßwicht das heiligiſte Sacrament deß Altars alſo geſchändet/ und was ſolte jenen Städten und Ländern nicht geſchehen / wo ſo viel Gottsläſterer / Flucher und Sacramentirer zu finden ſeynd/welche bey Tag und Nacht/ ſo wohl in dem Rauſch/als ohne dem Rauſch/ſo vil tauſend Sacrament nicht aus dem Ciborio, ſondern von ihren gottloſen Zungen und Mund heraus ſchütten/ und gleichſam mit Füſſen zertretten? was ſolte es Wunder ſeyn/wann GOTT gantze Länder und Städt mit Feur / Waſſer / und andern Plagen alſo ſtreng heimſuchet und beſtraffet/wann unter dem Chriſtlichen Volck (mercke mans wohl/ weilen nunmehr die Oeſterliche Beicht und Cõmunion verhanden iſt) nicht einer/ſondern ſo vil zu finden

Cap. 11.

den seynd / die da unwürdiglich und sacrilegischer Weiß das heiligste Sacrament deß Altars geniessen? Welches ist ärger und Gottsschänderischer zu neñen / das man dem Priester das Ciborium aus den Händen schlage (wie diser Frießländer gethan) oder daß man von der Hand deß Priesters unwürdiglich das heiligste Sacrament deß Altars unter einer wissentlichen Todsünd empfange? Was sage ich von andern groſſen Grobheiten und Irreverentzen / die da in Geniessung deß Heil. Sacrament deß Altars bey so vilen Communicanten mit höchstem Unform vorbey gehen? Wie offt gehet man zu dem Tisch hin / ohne daß man sich mit vorgehendem Gebett und schuldigen Begierd-Seuffzern in etwas erholet und zubereitet hat? Etliche gaffen bey der Communion mit den Augen hin und her / sehen mehrers auf die Herumknyende / als auf den Priester und sein H. Hosti hin: Andere trucken und pressen hinzu / daß der Priester mit dem Ciborio nicht sicher genug gehen oder stehen kan: Andere knyen da wie ein Stock und Block ohne Aufhebung der Händ / oder Neigung deß Haupts: andere schnappen nach der Heil. Hosti wie der Hund nach einem Bissen Brod: Hic Panis vitæ (spricht Hautinus) irreverenter accipitur à quibusdam, perinde, ac si non alius, quàm canum panis esset, das ist: Dises Brod deß Lebens wird von etlichen nicht anderst genossen / als wann einem Hund ein Stück Brod wird vorgeworffen / da es ein Truck und Schluck ist / und hat warlich der Priester wohl Acht zu geben / daß ihme nicht mancher grober Baurn-Gesell den Finger erwische / und einen Biß versetze: Andere / so wohl Männer als Weiber / reissen das Maul auf / und strecken die Zungen weiß nicht wie weit heraus / daß einem schier grausen möchte / der ihnen die Heil. Hosti muß hinein legen / nein / man darff die Hosti nicht vil anzahnen / und die Zungen darnach

De Eucharistia num. 491.

ausstrecken/ das haben die Juden gethan/ als sie Christum verspottet / denen sollen wir Christen nicht nachfolgen / thue ein jeder Communicant gebührender massen den Mund eröffnen / und die Zähn voneinander / daß man nicht anstosset/ der Priester kan allzeit füglich die heilige Hosti hinein bringen: Andere spreitzen sich bey der Heil. Communion / achten andere schlechte Persohnen nicht würdig / daß sie neben ihnen da knyen; O nicht also / bey Empfahung der Heil. Communion muß kein Unterschied der Persohnen seyn/ dann wie die Catholische Kirchen in ihrem Hymno singet: Manducat Dominum, pauper, servus, & humilis, es geniesset seinen GOTT und HErrn nicht allein der Reiche und Vornehme/ sondern auch der arme und demüthige Knecht: Disem nach wohl geredt jener Böhmische Burggraf oder Stadthalter zu Prag / als diser zu der Heil. Communion hinzu tratte / wie P. Benignus Kibler schreibet / und ungefähr neben dem Scharffrichter hinknyete / diser aber vor Schröcken / daß er neben einem Käyserlichen Regenten und Vice-Re solte knyen/ hinweg wolte weichen / faßte ihn der Stadthalter bey dem Arm / und redete ihm dise tröstliche Wort zu: In domo DEI omnes invicem æquales sumus, bleibe du hier neben mir knyen / dann in dem Hauß GOttes seynd wir alle gleich / und empfangen einen gleichen HErrn in der Communion. Ich verschweige vieler andern Unförm / Grobheiten und Irreverentzen / die bey Aussetzung / Geniessung oder Herumbtragung deß hochwürdigisten Sacraments deß Altars vorbey gehen / und sage demnach schließlich / wann man das allerhöchste Gut also wenig schätzet/ achtet/ liebet und ehret / was solte es Wunder seyn / wann der gerechte GOTT umb dergleichen Gottslästerung/ Veracht- und Entunehrung seines heiligisten Sacrament deß Altars / und andern verübten

Wunder-Spiegel / 3. part. fol. 371.

Kir-

Kirchen-Schändungen gantze Städt und Länder durch aller-hand verhengte und zugeschickte Straffen und Plagen/ Krieg/ Pest/ Erdbidem/ durch Feur und Wasser äusserist verherget und vertilget? Warlich: Ultio Domini, ultio Templi sui, Jerem. 51. die Rach deß HErrn ist die Rach seines Tempels und Heilig-thums/ und wie offt muß hernach der Unschuldige sampt dem Schuldigen das Bad austrincken? Das mercken wir dann wohl/ spieglen wir uns an frembden Schaden und Untergang/ ehe uns ein gleiche Straff GOttes überfallet: Ehren und lie-ben wir unsern GOTT und Heyland/ dienen und betten wir ihn an in seinen heiligen Kirchen und Templen/ so wird Er uns gewißlich noch weiters in Gnaden erhalten/ alle wohlver-diente Straffen von uns abwenden/ Er wird uns von seinem Tempel und Altar verleihen und mittheilen allen seinen Gött-lichen Gnaden-Seegen/ und Benedeyung über unser liebes Vatterland Bayrn/ über unsere Häuser und Jñwohnungen/ über unsere Leiber und Seelen/ und das werde uns wahr in seinem heiligsten Nahmen JESUS/

Amen.

Sechste

Sechste Fasten-Histori.

THEMA.

Peccatum peccavit Jerusalem. Thren. 1.
Jerusalem hat ein Sünd begangen.

Innhalt.

Land- und Leuth-verderbliche Ungerechtigkeit.

In einiges Volck / ach was für ein Spiegel seines Jammers und Elends / was für ein Abriß und Contrefait seines Fluchs und der Vermaledeyung / ja was für ein Kehrkoth und Auswurff der gantzen Welt ist nicht dises Volck worden? Und was ist das für ein anders Volck zu nennen / als das weyland so hoch geliebte / außerwöhlte / nunmehr aber von GOtt und aller Welt verworffene gantz untergedruckte Juden-Volck? Ewiger GOtt! wie hat sich nicht das Blättlein mit dem Juden-Volck umbgewendet? wo halte der Allmächtige GOTT von Anbegin der Welt hero einiges Menschen-Volck mehrers geliebet / einigem Volck mehrere Gnaden und Gutthaten erwiesen / als dem Hebräer-Volck? dises Hebräer-Volck / die Juden / die Israeliter hat Er aus
Exod. 12. ihrer so langwüriger vierhundert dreyßig-Jähriger Egyptischer Dienstbarkeit erlöset. Dises Volck hat Er durch das zertheilte rothe Meer geführet / und dessen nachstellende Egyptier-Feind in den zusammenlauffenden Wellen-Flutten ertränckt. Dises Volck hat Er durch viertzig Jahr mit dem herab-

herabfallenden Himmel-Brod in der Wüsten Sinai gespeiset und also bewahret/ daß die gantze Zeit hindurch kein Israeliter erkrancket ist: Non erat in tribubus eorum infirmus. Pſal. 104. So seynd ihnen auch weder ihre Kleider an dem Leib/ noch die Schuh an den Füssen zerrissen worden. Disem Hebräer-Volck gab Er die Gesatz-Tafel seiner zehen Gebotten/ dises setzte Er in das Milch- und Honig-fliessende Land Chanaan ein/ dises beschützte Er wider seine mächtige Feind/ die Amorrhæer, Hethæer, Jebusæer und Philistæer, &c. Und verliehe demselben so viel herrliche Sieg und Victorien. Disem Hebräer-Volck schickte er seine Propheten und Lehrmeister zu: Ja Er kame selbsten zu disem Volck persöhnlich auf die Erden herab/ ward von dessen Geschlecht und Geblüt als ein Mensch gebohren/ dises Volck lehrete Er mit seinem Göttlichen Wort/ würckte bey ihme seine Miracul und Wunder-Zeichen/ heilete die Krancke/ erweckte die Todten. Mit einem Wort/ das Hebräer-Volck ware sein von der gantzen Welt geliebtistes Volck/ sein Erst-Geburt/ sein anderer Aug-Apffel selbsten: Filius meus Primogenitus Israel. Und: Custodivit eum quasi pupillam oculi sui. Exod. 4. Deut. 32. Und doch! was hatte der liebhabende GOTT von disem so hochgeliebten Hebräer-Volck für einen Danck empfangen? Pfuy der ewigen Schand! den ärgisten Undanck. Wie offt hat dises untreue Volck wider sein Göttliche Majestät rebelliret? Seine Gesetz gebrochen? Seine Gebott verachtet? Seine Propheten getödtet? Jä/ als Er selbsten in das Seinige zu ihnen (den Hebräern) ware ankommen/ haben sie ihne nicht angenommen/ sie haben ihne so lang verfolgt/ und nach dem Leben gestellt/ biß sie ihn endlichen mit dem schmählichisten Creutz-Todt hingerichtet. Aber/aber! wie ist nicht dises GOtts-mörderische Juden-Volck hinwiederumb ausgezahlet

Thren. 1. let worden? Jwarlich: Jerusalem peccatum peccavit, Jerusalem hat ein solche Sünd begangen / die ihr und ihrem Volck nimmermehr wird verziehen und ausgelöscht werden: Sie hat den unschuldigen Tod Christi theur genug bezahlen müssen: Sie ist von ihren Römischen Feinden also zerstöhret und verwüstet worden / daß ihr Untergang so gar dem mitleydigen Sohn GOttes / als Er eben an dem morgigen Palm-Sonntag bey seinem Eintritt auf der Eselin die Stadt von dem Oelberg ansahe / die bittere Thränen aus den Augen ge-
Luc. 19. trieben: Videns civitatem flevit super illam. Jetzt ist Jerusalem hin und verlohren / jetzt ist das Jüdische Reich gestürtzet und vernichtet / es heisset so wohl bey denen Juden / als bey denen Trojanern: Olim fuimus Troces, wir waren weyland reiche und glückseelige Trojaner (oder Juden) jetzt ist unser Glück und Sieg / unser Ehr und Glory / unser Cron und Scepter auf einmahl gefallen / jetzt seynd wir aller Welt zum Gespött und Gelächter worden / jetzt sitzen wir aller Orten unter dem Tribut / in die Dienstbarkeit und Sclaverey verkauffet. Und was hatte diß alles verursachet? Was hatte der Königlichen Stadt Jerusalem und seinem Volck anderst den Halß gebrochen und den Garaus gemacht / als die einige verübte Ungerechtigkeit in Hinrichtung deß unschuldigen Sohns GOttes? Wie wahr das sey / das wird mein heutige letzte Fasten-Geschicht zur Prob geben. Stelle mithin das zerstörte Jerusalem vor die Augen: Erstlich mit Erzehlung ihrer leydigen Verwüstung / anderns / mit Ausführung ihres ungerechten Verfahrens / und dann mit einer Moralischen Sitten-Lehr / wie sich ab der Jüdischen Stadt Jerusalem noch heutiges Tags so manche Christliche Stadt mit ihrem ungerechten Procedere zu spieglen habe / hören wir!

Jerusalem / massen die Heil. Schrifft und andere Scribenten

benten bezeugen/ ware weyland die Haupt-Stadt deß Benjamitischen Geschlechts/ und deß gantzen Jüdischen Lands. Sie ward Anfangs zu den Lebzeiten Abrahams, Salem, oder Solyma, hernach Jebus, von den Jebusitern/ die sie bewohnet/ und letztlich/ als sie David eroberte/ Jerusalem genannt/ welchen Nahmen sie biß auf heutigen Tag behaltet. Sie wurde beherrschet von denen gewaltigen Königen deß Hauß Juda und Israels/ deren etliche from̃ und rechtglaubig/ andere/ und zwar der mehrere Theil / gottloß und abgöttisch gewesen. Sie ware dermassen Volck-reich / daß sie nach Zeugnuß Josephi vor ihrer letzten Eroberung bey 200000. Persohnen für ihre Innwohner gezehlet. Sie erlitte umb ihre Sünden und Laster vilfache Zerstöhrungen / bald von dem Syrier König Antiocho, bald von dem Chaldäer-König Nabuchodonosor, der so gar ihren König Sedeciam mit allen seinem Juden-Volck in die Babylonische Gefangenschafft hingeführet: Den letzten Laugen-Guß hatte ihr Titus, ein Sohn deß Käysers Vespasiani gegeben/ der hat sie also verherget/ daß kein gantzer Stein auf dem andern geblieben ist: Non relinquent in te lapidem super lapidem. Ehe und bevor wir aber ihren leydigen Untergang vernehmen/ wollen wir hören/ durch was entsetzliche Vor-Zeichen selber von dem Allmächtigen GOtt seye verkündiget worden. Erstliche erschiene ein gantzes Jahr hindurch/ ehe die Stadt belägert wurde/ und zwar bey hellem Sonnen-Schein / ein feuriger Comet, in Gestalt eines Kriegs-Schwerdts ober dem Tempel schwebend. Anderns/ sahe man am H. Ostertag Abends umb 9. Uhr grosse Heer-Wagen/ und gewaffnete Kriegs-Heer in den Lüfften wider-einander streiten. Drittens/ erschiene bey mitterer Nacht der Tempel und Altar gantz hell-liecht/ als stünde alles in Feur-Flammen. Vierdtens/ so hatte kurtz vor der Beläge-

Josephus Hegesippus, Dio Cassius, Xiphilinus, Sulpitius, Sigonius, & alii plures.

Jerem. 39.

Luc. 19.

Josephus l. 7. c. 12.

rung ein Kuhe/ als man sie im Tempel schlachten und opffern wolte/ ein Lämmlein geworffen. Fünfftens/ so eröffnete sich die grosse ährine Pforten/ so gegen Aufgang der Sonnen stehet / von sich selbsten / die sonsten von zwantzig Männern kaum kunte geschlossen werden. Sechstens / so erschallete am Heil. Pfingst-Fest unter währender Opfferung in dem Tempel ein grosses Geräusch und Getümmel/ und hörete man die helle Stimm von oben herab: Migremus hinc, lasset uns von dannen weichen. Sibendens/ so kame ein gewisser Baurs-mann in die Stadt/ Jesus genannt/ ein Sohn Anani, diser liesse siben Jahr und fünff Monat auf allen Gassen und Strassen der Stadt Jerusalem/ mit disen kläglichen Ruf-Worten herumb: Ein Stimm von Aufgang/ ein Stimm von Nidergang / ein Stimm von den vier Winden/ ein Stimm über Jerusalem/ über den Tempel/ und über das Volck: Wehe! wehe! Und ob er zwar vielmahls umb dise seine Ruf-Stimm hart geprüglet worden/ hörte er doch nicht auf zu ruffen/ und das Volck zur Buß zu ermahnen/ biß er letztlich/ eben an dem ersten Tag der Belägerung noch einmahlen auf die Stadt-Mauren geloffen/ und dise klägliche Wort aufgeruffen: Wehe der Stadt! wehe dem Tempel! wehe dem Volck! wehe auch mir! und gleich auf dise letzte Wort ward er von einem feindlichen Stein getroffen/ daß er gleich Stein-todt in den Stadt-Graben gefallen ist. Nun das waren die traurigen Vor-Zeichen und Vor-Botten der zu Grund gehenden Stadt Jerusalem. Jetzt wöllen wir den gäntzlichen Untergang selbst vernehmen.

In dem viertzigsten Jahr nach dem erlittenen Creutz-Tod unsers Heylands (dann so lang sahe GOTT diser sündigen Stadt zu) kame Käyser Titus mit erschröcklichen Kriegs-Heer herbey/ die Belägerung fienge den 14. Aprilis, eben an dem

dem grossen Oster-Fest an/da sich aus allen Städten und Flecken das Juden-Volck in solcher Anzahl nach Jerusalem versammlet hatte/ daß sich nach Zeugnus Josephi, der selbsten bey der Belagerung ware/ und nachmahls gefangen worden/ die Anzahl der in der Stadt anwesenden Juden auf die 3. Millionen/ das ist/ auf die dreyssigmal hundert tausend Menschen erstreckete. Als nun alles in der Stadt vom Volck wimmelte/ da schluge Titus sein Kriegs-Lager eben an dem Ort deß Oelbergs/ wo Christus an dem Palm-Sonntag die Stadt ansehend geweinet hatte. Die gantze Stadt wurde iñerhalb dreyen Tagen mit einer wunderbarlich aufgeführten Maur umbgeben/ daß kein einiger Jud mehr aus- oder einkommen konte; sie wurden beysammen wie die Vögel in einem Garn eingeschlossen. Anfangs achteten die Juden dise Belagerung nicht sonders hoch / so bald aber das grosse Proviant-Hauß in der Stadt durch eine jähe Feurs-Brunst abgebruñen/erschracken sie / weilen gleich hierauf ein so grausame Hungersnoth eingerissen / daß die Belägerte selbst einander lebendig und todt angegriffen / auch die Mütter ihre leibliche Kinder geschlachtet und aufgefressen haben: Zudem fiele neben dem Hunger die leydige Pest ein / daß vil tausend Juden wie die Mucken dahin gefallen/ und deß jähen Tods gestorben seynd / massen auf allen Gassen und Strassen der Stadt Jerusalem gantze Hauffen der Todten-Cörpern da gelegen / und alles von Todten stinckte. Unter disen zwey grassirenden Ubeln der Pest und Hungersnoth lieffen etlich tausend Juden in das Römische Kriegs-Lager hinaus/um den Perdon ihres Lebens zu suchen / den sie aber nicht funden / es wurden offt in einem Tag von disen Uberläuffern bey 500. an hohe Creutz-Galgen aufgehenckt / daß letztlich weder Ort noch Platz / auch kein Holtz übrig ware / noch mehre aufzuhencken. Endlichen

nach ausgestandner fünff Monat langer Belägerung/ ist dise Königliche Haupt-Stadt Jerusalem den 8. Septemb. von den Römern mit völligen Sturm erobert/ und durch Feur und Schwerdt also verwüstet worden/ daß man kaum gewust und erkennt hatte/wo die alte Stadt gestanden seye. Die Anzahl der Juden/ so Zeit währender Belägerung/ theils durch die Pest/theils durch den Hunger/Schwerdt und Feur umbkom-
L.7. c.17. men seynd/ rechnet Josephus auf die eilffmahl hundert tausend Personen/ 97000. wurden in Egypten verkaufft/ und also wohlfeil gebotten/ daß 30. Juden nur einen Silberling galten/ zur billichen Gegen-Straff/weil sie auch Christum das höchste Gut um 30. Silberling erkauffet haben. Vil tausend andere Juden seynd gefänglich nacher Rom gebracht/ und daselbsten in denen offentlichen Theatris denen wilden Thieren zur Speiß vorgeworffen worden/massen auf einen Tag dritthalb tausend dergleichen Juden die wilde Thier zerrissen und aufgefressen hatten. Ach deß erbärmlichen Untergangs! wo ist von Anbegin der Welt hero dergleichen Verwüstungs-Greul ersehen und angehöret worden/ als welchen die Stadt Jerusalem mit ihrem Juden-Volck erlitten?

Aber mit Frag N.N. was hatte disen leidigen Untergang verursachet? Ich hab es schon vermeldet/ und widerhole es
Thren. 1. nochmahlen: Jerusalem peccatum peccavit, Jerusalem hat ein Sünd gesündiget/ nemlich die höchste Ungerechtigkeit; wo ist jemahls ein ungerechter Proceß geführet/ und ein ungerechters Urtheil gefället worden/ als da der unschuldige
Ad Hebr. 7. Sohn GOttes: Sanctus, innocens, impollutus, & segregatus à peccatoribus, wie ihne sein Apostel nennet/ am schmählichsten Creutz-Holtz hat sterben müssen? Wo ware zu Jerusalem einige Gerechtigkeit zu finden? Wie ware nit alles Volck von dem Obersten biß auf den Untersten mit Unge-

rech-

rechtigkeit angefüllet? O spieglen wir uns Christen ab disem ungerechten von GOtt gestrafften GOttes-mörderischen Juden-Volck / sehen wir auf/ob nicht gleiche Sünden der Ungerechtigkeiten unter uns erfunden werden? Voll der verkehrten Ungerechtigkeit steckten die hohe Priester und Schrifftgelehrte; lassen sich sonsten hohe Richter und Obrigkeiten gern schmirben / gilt der Justinianus nichts im Accusativo casu, wo der Dativus ankommt/dann laut deß weisen Sirachs: Do- Cap.20.
na excæcant oculos judicum, die Schanckungen/ Schmiralien und Höll-Küchel verblenden die Augen der Richter/und machen sie durch die fünff Finger sehen/ so liessen sich zu Jerusalem nicht die ungerechte Richter schmirben/ sondern die hohe Richter und Raths-Herrn schmirbten selbsten den treu-losen Apostel Judas/ gaben ihm für sein Höll-Küchel dreyssig Silberling / als bedingten Kauff-Schilling / daß er ihnen seinen Meister Christum in Tod verrathe. Und was Treulosigkeit und Ungerechtigkeit spielte nicht diser schelmische Verräther Judas? Er brauchte das schönste Friedens-Zeichen/den Kuß/ zur Feindschafft / den Liebs-Gruß: Ave Rabbi, zum Schelmenstuck: Er machte es wie ein lachender Schörg und Büttelknecht/ der einen so lang mit guten Worten hintergehet/ biß er ihme die Schellen an die Füß schläget / und ins Gefängnuß hinführet. Sage man N. N. gibt es nicht noch heutiges Tags in unsern Christlichen Städten und Ländern dergleichen Jüdische Käuffer und Verkäuffer/ dergleichē falsche Judas-Brüder und Schwestern ab / die entweders andere zu allerhand Schelmenstucken/ Untreu und Verrätherey wider ihren Nächsten anreitzen und hierzu Geld auf die Hand geben / oder von andern gewisses Geld empfangen und einnehmen / und mit dem: Quid vultis mihi dare, &c. hierdurch deß Nächstens Zucht und Keuschheit/ Ehr und Nahmen/ Gut und Blut/ Leib

und

und Leben / all sein Unschuld / Recht und Billigkeit verkupplen/verkauffen/verrathen/und auf die Fleisch-Banck hingeben?

Voll der Ungerechtigkeiten steckten zu Jersalem die oberste Fürsten und Rathsherrn / dann sie suchten falsche Zeugen und Zeugnussen wider JEsum aufzubringē/selben in den Tod zu geben: Principes Sacerdotum, & omne concilium, quærebant falsum testimonium contra JEsum, ut eum morti tradent. O sauberer Rechts-Handel! O schöner Gerichts-Proceß! so wuste man schon dazumahlen in dem Jüdischen Rath de titulo colorato, und daß man der Gerchtichkeit eine wäxerne Nasen drähen und anhefften müste. Die hohe Priester/ als Rechts-Gelehrte/wolten ihrem Gerichtlichen Proceß ein Färblein anstreichen / sie wolten ordentlich die Zeugen anhören (daß ohne Zeug und gründliche Zeugnussen solle man kein Urtheil fällen/den Stab nicht brechen/ehe der Verklagte überwiesen werde) aber was suchten dise hohe Fürsten und Priester für Zeugnussen? falsche verlogne Zeugnussen/ꝛc. Und wie offt werden auch heutiges Tags bey uns Christen dergleichen Gesellen erfunden/die umbsonst/umb nichts einen falschen Ayd und Zeugnuß bey Gericht ablegen/ dem Teufel ein Ohr abschwören/ und den Unschuldigen umb das Seinige bringen?

Matth. 26.

Was Ungerechtigkeit verübte nicht an dem Tod Christi der hohe Fürst und Priester Caiphas? Er bekennte es rund heraus/und prophezeyte wider seinen Willen/daß es nutz sey/daß diser Mensch Christus für das Volck sterbe: Expedit, ut unus moriatur pro populo, &c. O: Expedit! Was Machiavellischer Schelmen-Spruch ist nicht diser zu allen ungerechtē Pratiquen! wie offt heist es in gleichem Thon bey uns Christen: Expedit, es ist also nutz/ es trägt also ein/ fort mit disem Menschen aus dem Ampt/ aus dem Rath/ aus der Burgerschafft/

Joan. 11.

aus

aus der Stadt und aus dem Land hinaus: Fort mit ihme/ es ist also nutz unserm Beutel und eigen Interesse, unserm grössern Einkommen und höherm Aufkommen/unsern Gewerben und Handelschafften/ unsern Häusern und Innwohnungen/ fort mit ihme/ er muß also sterben/ es geschehe gleich Realiter oder Civiliter, leiblich- oder politischer Weiß/ das muß man nicht achten/fort mit ihme aus unsern Augen.

Was sag ich von dem obersten Stadt- Richter und Land-Pfleger Pilato? O! was Ungerechtigkeiten verübte nicht diser unbeständige Mañ? Anfangs gabe Pilatus einen rechtschaffnen Richter ab: Er inquirirte in alle Umbständ der eingeführten Klagen/ er befragte die Juden/ was dañ diser überantwortete Christus Böses gestifftet habe: Quid enim mali fecit? Er befragte Christum selbsten/ ob Er dann ein König sey? Ergò, Rex es tu? Kaum aber bekeñete ihm Christus/ daß Joan. 18.
Er allein der Warheit zum Zeugnuß in der Welt sey ankommen: Ad hoc veni in mundum, ut testimonium perhibeam Ibid.
veritati, da verkehrte Pilatus seine redliche Persohn/er wolte umb die Warheit nichts wissen: Quid est veritas? Er wurde ein politischer Achsel-Trager/ ein lauterer Ja-Herr/ ein ungerechter Richter und Verdammer deß unschuldigen Sohns GOttes. Sonderbar veränderte er sich mit Mund und Hertzen/ als er die Troh-Wort der hohen Priestern anhörte: Si Joan. 19.
hunc dimittis, non es amicus Cæsaris, lassest du disen Christum loß/ so bist du kein Freund deß Käysers; als er hörte/ daß das Volck von allen Seiten zuschrye: Non hunc, sed Barra- Joan. 18.
bam, nicht disen/sondern Barrabam begehren wir loß: Holla! denckte ihm Pilatus/da muß ich andere Seiten aufziehen: Ich sihe zwar wohl/ daß die Juden disen Menschen Christum mir nur aus Neyd übergeben haben/ ich sihe und erkenne es/ daß sein causa justissima, und sein Unschuld Sonnen-klar sey: Non Joan. 19.

invenio in eo causam. Jedannoch/ ich kan nicht anderst/ Gerechtigkeit hin/ Gerechtigkeit her/ ich kan mir so vil Potentes inimicos nicht machen/ so starcke Feinde nicht aufladen/ den König Herodes/ beyde hohe Fürsten und Priester Annas und Caiphas/ den Jüdischen Rath Sanedrim, die Schrifftgelehrte und Pharisäer / wie auch das gantze aufrührische Volck nicht für den Kopff stossen / ligt mir mehrers an deß Käysers Gnad und der Juden Gunst / an meiner eignen Persohn Authorität und Interesse, als an disem armen Galiläer JESU: Ergò denen Juden zu Liebe / und mir zur Erhaltung meiner Wolfahrt will ich den Stadt-verschraiten Mörder und Todschläger Barrabam auf freyen Fuß stellen / disen Christum aber geißlen lassen / ja gar den tobenden Volck in seine Händ
Cit. übergeben: Accipite enim vos, & crucifigite, so nehmet ihn hin/ und creutziget ihn.

O unrichtiger Richter Pilatus! Aber wie offt wird diser ungerechtiste Richter Pilatus noch heutiges Tags auf den Christlichen Richterstühlen und hohen Rathstuben gespielet und vorgestellt? wie offt muß noch heutiges Tags das Recht dem Unrecht weichen / der ungerechte Handel für sich gehen/ und der Gerechte dahinden stehen? Wie manche Causa ist Sonnen-klar/ und leydet jedañoch ihr Finsternuß vor Gericht? Wie mancher hoher Richter und Beampter / wie mancher Statist, Jurist und böser Christ (sunt synonyma verba) weiß nicht (oder will es nicht wissen) was die Warheit sey/ die er seinem Nächsten zum Schutz verthätigen solte: Quid est veritas? fragte Pilatus Christum den HErrn / was ist die Warheit / ich bekenne sie nit/ ich weiß nit was du redest? Wie offt begehrt man in einer Stadt/ und Land-Volck/ den schuldigen Schelm uñ Böß-wicht Barrabam loß/ und der unschuldige Tropff muß das Bad austrincken? Ja wie offt werden die kleinere Dieb in

einer

einer Stadt aufgehenckt / und die grössere Dieb gehen in Sammet und Seiden herumb? Der armen Burger Verbrechen werden strengist abgestrafft/ hingegen grosser Herrn und Frauen offene Aergernussen blindlings durch die fünff Finger gesehen. Sonderbar was würcket nicht aus bey hohen Richter-Stühlen/Ampts-Häusern und Raths-Stuben der einige Menschliche Respect, Ehr/ Gnad und Gunst / der einige Spruch: Non es amicus Cæsaris, du bist kein Freund deß Käysers/kein geliebter Favorit, Hof-Herr/Rath-und Staats-Minister, so du nicht disen Sententz/Vor-und Anschlag/dises Ja-Wort favorabel nach unserm Wunsch und Willen fällest und aussprichst. Ein getreuer Hof-Minister solle sich von keinem Menschlichen Respect, An-und Aufsehen/ Genuß und Einkommens seines Fürsten und Herrens lassen abwenden und einnehmen/soll mehrers für das gemeine Wesen/ als seinen eignen Privat-Nutzen/mehrerst vorträgliche als nachtheilige Rathschläg geben: Und doch! wie mancher Hof-und Staats-Minister förchtet die einige vier Wort: Non es amicus Cæsaris, &c. mehrers als GOtt/ sein Gewissen/ und alle Gerechtigkeit? sich bey seinem Käyser/ König und Lands-Fürsten nicht in Ungnad zu stürtzen/ schlagt er alles in Wind/ gibt solche Vorschläg und Consilia, die Land und Leuth in äusserstен Ruin stürtzen/ und dem betrangten Volck alles Blut und Blut-Schweiß kosten und auspressen. Aber de hoc satis.

Mithin/so haben wir N.N. aus heutiger letzter Fasten-Geschicht vernommen / was die Jüdische Stadt Jerusalem für ein Haupt-Sünd gesündiget habe: Peccatum peccavit Jerusalem, nemlich die gröste Ungerechtigkeit durch die Hinrichtung und Creutzigung deß unschuldigen Sohns GOttes. Spiegle sich dannenhero ab diser zerstörten Stadt Jerusalem ein jede Christliche Stadt/und erhalte sie dise edle Haupt-Tugend der

Gerechtigkeit in sich/ die Gerechtigkeit gegen GOTT und gegen dem Neben-Menschen sey eine Stadt gegen dem Nächsten gerecht / daß man dessen unschuldiges Blut nicht vergiesse / daß man dem Nächsten seine Nahrung / sein Recht und Gewerb nicht sperre/ daß man ihne mit ungerechten Wucher und Betrug nicht hindergehe/ mit falschen Anklagen und überhäuffigen Schmiralien bey hohen Gerichten nicht zurück treibe und unterdrucke/ daß man ihme sein Recht und gerechte Causam mit immerwährenden Appelliren/ Dupliren/ Repliciren/ Excipiren und Revidiren/ ꝛc. nicht so lang auf 10.15.20. und noch mehrere Jahr hinaus / auf die staubige Banck verschiebe und verlege/ biß gleichwohl die gute Parthey Nothgezwungner auch mit gerechten Handel umb das Seinige kommen / und mehrers dem Richter und Advocaten bezahlen muß/ als ihr sonsten ihr gerechter Handel gewoßen hätte.

Förderist sey eine Stadt gerecht/ und übe sie Gerechtigkeit / mit Außrottung und Abstraffung der offentlichen Sünden und Lastern / damit GOttes unschuldiger Sohn von einem sündigen Stadt-Volck nicht von neuem
AdHebr.6. gecreutziget werde : Kursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI.
Kürtz ich/ schreyen alle Innwohner einer Christlichen Stadt auf/ aber nicht
Luc. 23. mit dem ungerechten GOttes-mörderischen Juden-Volck: Crucifige eum, crucifige eum, creutzige/ creutzige ihn/ sondern ruffe eine jede Christliche Stadt/ Christliches Volck und Christliches Hauß auf / umb daß dise eingehende Marter-Wochen für uns alle Menschen vergossenes/ unschuldiges Blut JESU: Bitten wir umb dises Blut / daß es über uns komme: Sanguis ejus super nos, aber nicht zur Rach und Straff / wie über die Juden/ sondern zu unserm Heyl/ Glück und leiblichen Wohlfahrt/ zur Verzeyhung unserer Süuden/ zur Reinigung unserer Seelen/ zur Uberwindung deß Teuffels / zur Erlangung jenes Lebens / welches uns durch seinen bittersten Creutz-Tod unser aller Erlöser JESUS erworben hat / selbes zu geniessen in dem Himmlischen Jerusalem/ von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Der

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Anderer Theil.

CITHARA DAVIDICA.

Das ist:

Davidisches Harpffen-Lied

Der
Göttlichen Barmhertzigkeit und
Gerechtigkeit zum Lob gesungen.

Innhalt.

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im andern Theil.

Erste Histori.

Ein Lasterhaffter Atheus und GOttes-Laugner forderet GOTT zu einem Duell heraus / und wird wunderbarlich bekehrt. fol. 81

Andere Histori.

Richardus Hautonus ein vornehmer Engelländer spielet mit GOTT und dem Catholischen Glauben unter dem Hütle / und stirbt eines unseeligen Tods. fol. 93

Dritte Histori.

Ein Blutschänderischer Vatter- und Mutter-mörderische Tochter wird wunderbarlich durch eine einige Predig bekehret. fol. 107

Vierdte Histori.

Ein unbußfertiger Graf in Franckreich sihet im Tod-Beth drey wunderbarliche Schrifften vor sich / und stirbt von GOTT verlaßner in Verzweiffelung dahin. fol. 121

Fünffe

Fünffte Histori.

Ein Stadt-verschraite Sünderin zu Rom / Catharina die Schöne genannt / wird wunderbarlich von ihrem Göttlichen Liebhaber und Erlöser Christo heimgesucht und bekehrt. fol. 135

Sechste Histori.

Christus wirffet dem sterbenden Hochadelichen Römischen Jüngling Julio / weilen er keine Ermahnung zur Buß annehmen wolte / sein Heil. Blut ins Angesicht. fol. 148

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Misericordiam, & judicium cantabo tibi Domine. Ps. 100.

HERR! Ich will dir die Barmhertzigkeit und das Gericht singen.

Innhalt.

Die gesungene Barmhertzigkeit GOttes.

Ch weiß es wohl/und verneine es nit N. N. daß/ nach laut und vermög der geistlichen Kirchen-Satzungen/ bey gegenwärtiger Buß-Zeit der viertzigtägigen Fasten / die offentliche von der Music erschallende Freuden-Spiel gäntzlichen abgeschafft / verbotten und aufgehebt seyn. So weiß ich auch'/ was längstens der weise Syrach in einem gegebenen Denck- und Lehr-Spruch hinterlassen habe/ nemlichen: Musica in luctu importuna narratio, das Singen und Weinen/ ein erfreuliche Music, und ein traurige Klag-Stimm schicken sich nicht zusamen. Jedoch/weilen sich bey jetziger Fasten-Zeit auf allen Chören/ in allen Kirchen und Templen nichts öffters hören lasset/ als das geschlagene Harpffen-Lied Davids: Miserere mei DEus, erbarme dich meiner/ O GOTT! Ingleichē/ weilen nichts nutzlicher zu betrachten/nichts heylsamers anzuhören / und nichts erschröcklicher zu beförchten ist/ Cap. 22. Psal. 50.

ist / als die einer Seits uns sündige Menschen aufnehmende Vätterliche Barmhertzigkeit / dann auch die ander Seits uns Sünder verwerffende / und ewig-straffende Gerechtigkeit GOttes / also beliebet mir durch dise heurige Fasten-Zeit in meinen Buß-Predigen einen geistlichen Musicum zu vertretten / ich stimme der Davidischen Harpffen bey / und singe in gleichem Thon der ewigen Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes ein schuldiges Lob- und Danck-Lied: Misericordiam, & Judicium cantabo tibi Domine, O HErr! ich will dir die Barmhertzigkeit und das Gericht singen. Und zwar beyde dise Göttliche Eigenschafften und Attributa theile ich in einen zweyfachen Chor ab: Anheut in meiner ersten (wie auch in der dritten und fünfften Fasten-Predig) will ich der Göttlichen Barmhertzigkeit dem also genannten Cantu B. molli, wie die Herren Musici sagen / in dem weichen und linden Gesang das Lob singen. In der andern / vierdten und sechsten Predig singe ich die Göttliche Gerechtigkeit in Cantu duro, in dem harten Gesang / &c. Die Barmhertzigkeit singe ich / wie sie alle Sünder ergreiffen / und die Gerechtigkeit / wie alle Sünder dieselbe beförchten sollen: Die Barmhertzigkeit singe ich allen Sündern zum Trost und Hoffnung / daß keiner daran weder im Leben noch im Tod verzweifflen soll / und die Gerechtigkeit zum Schröcken und heylsamer Forcht / daß sich alle Sünder hierob entsetzen sollen: Die Barmhertzigkeit singe ich als die principal-Eigenschafft GOttes: DEus, cui proprium est miserere semper & parcere, &c. und die Gerechtigkeit / weilen GOtt auch sein strenges Gericht und Urtheil erzeigen muß: Justus es Domine, & rectum Judicium tuum. Jedoch weilen deß Sünders sein ewiger Tod und Untergang seinem Göttlichen Willen gantz zuwider laufft / wie er selbsten bey seinem Propheten Ezechiel bekennet; Nunquid volun-

Psal. 100.

Psal. 118.

Cap. 18.

voluntatis meæ est mors impii, dicit Dominus DEUS, & non ut convertatur à viis suis, & vivat? das ist: Ist dann der Tod und ewiges Verderben deß Sünders mein Will/ sagt GOtt der HErr/ und nicht/ daß er von seinen bösen Wesen bekehrt werde/ und noch leben solle? Mithin ruffe ich allen Sündern mit denen Lehr-Worten deß H. Kirchen-Vatters Hieronymi zu: Audiant canticum misericordiæ peccatores, qui de salute sua desperant, & audiant canticum Judicii contemptores, qui dicunt misericors est Dominus, peccemus, indulgebit nobis: Das ist: Hören die Sünder das Gesänglein der Göttlichen Barmhertzigkeit/ die in ihren Sünden verzweifflen wollen/ und hören jene die Gerechtigkeit an/ die da vermessentlich bey sich sagen und gedencken! Ey was! GOTT ist ein barmhertziger HERR/ lasset uns keck fort sündigen/ Er wird sich noch allzeit unser erbarmen. Wie höchstens demnach der Sünder und Sünderin GOttes unendliche Barmhertzigkeit noch anzuflehen und zu hoffen/ und hingegen dessen strengistes Gericht und Urtheil zu ihrem so wohl zeitlich- als ewigen Untergang zu beförchten haben/ das will ich mit denckwürdigen Fasten-Geschichten was mehrers erweisen/ waß nemlich: Verba movent, Exempla trahunt, die Wort bewögen allein/ aber die Exempel und Historien ziehen den Sünder wie ein anderer Magnet das harte Eisen zu gleicher Pœnitenz und Buß-Würckung an sich/ nichts anmuthiger ist anzuhören/ und nichts nutzbarer vorzubringen/ als eine schöne und merckwürdige Geschicht/ mache also heutigen Abends den Anfang/ und singe in cantu B. molli durch folgendes Fasten-Exempel der grundlosen Barmhertzigkeit GOttes das Lob: Misericordiam cantabo, hören wir/ was sich mit jenem verwögnisten Sünder zugetragen habe.

Super Psal. 100.

Tolosa ist die Haupt-Stadt der Narbonenlischen Provintz Paulus de

Barri S. J. in anno Sancto edit. Gall. part. 4. c. 3.

in Franckreich Languedoc genannt; in diser Stadt lebte ein Adelicher Jüngling (was Nahmens wird verschwiegen) doch zum mehrern Verstand der Geschicht / schöpffe ich ihme den Nahmen Landrion, diser Landrion fallte allgemach (wie dañ die Jugend ohne das zum Fall sehr abhängig und schlipfferig ist) in ein sehr verkehrte Gesellschafft / durch dero Beywohnung und öfftere Zusammenkunfft er mehrers ein Heydnisch- als Christliches / Viehisch- als Menschliches Leben geführet: Er weltzte sich in allem Greul und Sünden-Wust herumb / aller Frechheit und Leichtfertigkeit den völligen Zügel hängend. Nemlich wohl / wie das gemeine Sprichwort saget: Nemo repente fit pessimus, kein Mensch wird auf einmahl der gottlosiste Sünder / der Teuffel allein ist in einem Augenblick der ärgste Teuffel worden / der Mensch aber / wie er von

Psal. 83. einer Tugend zu der andern aufsteiget: Ibunt de virtute in virtutem, also fället er Gegentheils von einem Laster so tieff in das andere / biß er endlichen auf der untersten Staffel der Boßheit in jenen Abgrund der Verzweifflung hinab plumpfet / daß er nichts obersich in dem Himmel mehr ansihet / kein Wesenheit GOtt beglaubet / kein Gerechtigkeit förchtet / kein Barmhertzigkeit hoffet / keiner Allmacht gedencket / fortlebet wie ein unvernünfftiges Vieh / so allein dem zeitlichen Wesen anhanget / und nichts Ewiges zu erwarten hat. Und leyder! wie vil dergleichen Epicurische Gesellen und GOttes-laugnende Atheos gibt es noch heutiges Tags bey der verkehrten Pseudo-politischen Welt ab / welche durch ihre Machiavellische Staats-Policey und Welt-Klugheit / oder vilmehr durch ihre phantastische Narrheit verblendet / kecklich bey sich selbsten in ihren hoffärtigē Irr-Geistern gedencken uñ sagē dörffen / als sey kein obenherrschender GOtt in der erschaffenen Natur vorhanden / der alles im Himmel und auf Erden sehe / richte und

ur-

urtheile/ zeitlich und ewig straffen und belohnen möge? Alles/ was da ist / spricht der Atheus, das ist von sich selbsten ohne Erschaffung herkommen/ alles geschicht casu & sorte, durch das jähe umblauffende Glücks- und Unglücks-Rad herumb geweltzet/ aber O Narrheit! wer sagt dise Wort / daß kein GOtt sey / als der sündige Narr und vernarrte Sünder? Dixit insipiens in corde suo, non est DEUS. Pſal. 13. Nun in ein gleiche närrische Verblendung und GOttes Verlaugnung wolte allgemach je länger je mehrer diser vermessene Jüngling Landrion fallen: Alles was man ihme von GOtt sagte und predigte/ das wolte ihm ein eitles Traum-Gesicht / leeres Fabel-Werck und unnützes Pfaffen-Geschwätz geduncken; Jedoch wolte er noch aus einer mehr als Teuflischen Boßheit (dann die Teuffel glauben an GOtt/ und erschricken hierob: Dæmones credunt, & contremiscunt) einigen Versuch Jacob. 2. wagen/ ob dann ein wahrer GOtt im hohen Himmel verhanden wäre / der sich einem Menschen auf Erden mit Rach und Straff widersetzen dörffte/ ergreifft demnach dises unerhörte/ und mit allem höllischen Feur straff-würdige Versuch-Mittel. Einstens bey heisser Sommers-Zeit gegen dem spatten Abend verfügte er sich von der Stadt Tolosa in ein abgelegnes Feld hinaus/ gantz allein ohne Gefährten und Zeugen/ mit solchem verwirrten furiosen Angesicht / als wolte er wider alle Teufel kämpffen/ und ihnen den Sieg abgewinnen/ die Augen funckelten ihme wie ein Feur/ der Mund schäumete vor Gifft/ Gall und Zorn / und kirrete mit allen Zähnen / als wolte er seinen Gegen-Feind in tausend Stücken zerreissen: Also da stehend in dem Feld reist er gantz ungestümm den Hut von dem Kopff / reist den Mantel von der Achsel/ reist das Wammes von der Brust auf/ und also entblöster mit Rach-vollen Hertzen greifft er zur Wöhr/ zieht den Dolchen von Leder/ und schwingt ihne

mit disen erschröcklich-Gottslästerlichen Herausforderungs-Worten in die Höhe: Bist du ein GOtt im hohen Himmel sitzend/ den ich als ein Mensch auf Erden beförchten und glauben solle/ so komme herbey/ und mache dich offenbahr/ steige herab von deinem Himmel/ und halte mit mir auf gegenwärtigen Platz ein Duell oder Zwey-Kampff/ wir wollen versuchen/ wer ehender den andern auf die Haut lege/ ob ich dir dein Leben/ oder du mir mein Leben könnest abnehmen? Bist du ein GOtt/ so komme fein bald herab/ und lasse mich deiner nicht längers warten. Ach der unerhörten Gottslästerung! was ist das geredt! O grausamste Vermessenheit/ Blindheit und Thorheit dises Jünglings Landrions! Landrion ein Mensch/ ein schwaches geringes Erd-Würmlein/ ein gantz nichtig-zerbrechlicher Laim-Klotz darff jenen GOtt zu einem Kampff heraus fordern/ von dem er selbstē sein ganze Substanz und Wesenheit durch die Erschaffung empfangen! Landrion will jenen GOTT in Tod lieffern/ der von Natur gantz unleydentlich und unsterblich ist! Landrion will jenen auf die

Luc. 12. Haut legen: Qui, postquam occiderit, habet potestatem mittere in gehennam, welcher GOtt/ wann er seinen Feind (den Sünder) tödtet/ auch Gewalt hat sein Seel in die Höllen zuschicken! Landrion will jenem GOTT den Spitz bie-

Deut. 32. then/ der selbsten von sich bekennet: Si acuero ut fulgur gladium meum, & arripuerit judicium manus mea, reddam ultionem hostibus meis, wann ich mein Schwerdt wetzen werde wie einen Blitz/ und wann mein Hand das Gericht ergreiffen wird/ so will ich an meinen Feinden die Rach üben. Mit einem Wort/ Landrion will jenen GOTT den Sieg abgewinnen/ für den die gantze Welt zum Waffen aufstehet/ und

Sap. 5. ihne beschützet: Pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos: So sprach auch Christus zu Petro/ als Er in dem

Gar-

Garten Gethsemani das Schwerdt wider den Malchum zuckete/ und ihm das Ohrt abhaute: Stecke ein mein Peter/ich bedarff deiner Hülff nicht/ wann ich mich wider meine Feind will wöhren/ so wird mein Himmlischer Vatter mehr als zwölff Legionen der Englen zu Gehülffen schicken/und doch/O unerhörter Greul! disen allerstärckisten / allermächtigisten/ gantz überwindlichen GOtt/ der so vil tausend Millionen Englischer Geistern für seine Secundanten hat / disem / disem will der vermeßniste Landrion das Leben nehmen/ will jenem das Blut vergiessen/ der seine Händ selbsten in dem Blut deß Sünders waschet: Manus suas lavabit in sanguine peccatoris! Pfal. 57. Ach der mehr als teuflischen Keckheit und Boßheit! wo ist jemahls dergleichen Frevel erhört und angesehen worden/als dessen sich diser verwögniste Bößwicht unterstanden hatte? Daß in dem alten Heydenthum der wütteriche Kayser Caligula wider den donnerden Gott Jupiter Pfeil nach dem Himmel mit disen Troh-Worten hinauf geschossen habe: Aut tolle me, aut ego tollam te, entweders erwürge du mich / oder ich dich / das wurde von denen Heyden für den ärgsten Greul gehalten/ und da zu Tolosa ein Christen-Mensch! ein getauffter Christ; getrauet sich an GOtt zu wagen/ denselben in den Streit zu fordern/ zu tödten und zu würgen! O hoher Himmel! wie hast du dise Unbild an deinem GOtt können zusehen/daß du nicht mit tausend feurigen Donner-Käulen auf dises Lasterhaffte Haupt hast herab geschlagen? O daß er zu tausendmahl von der Erden mit Leib und Seel wäre verschluckt/ von denen Teufflen zerrißner in den tieffisten Abgrund der Höllen abgeführt worden! Ja/ ja/ also wünschen und verfluchen wir Menschen disen Landrion, und also hätte ers zu tausendmahl verdienet/ daß ihme geschehen wäre: Aber nein/ wissen wir N. N. was der sanfftmüthige Suetonius.

Hey-

Heyland Christus zu seinen zwey Eyffer-vollen Jüngern Joanni und Jacobo gesprochen / als sie denen Samaritanern so übel gewunschen/ und sie mit dem Himmlischen Schweffel-Feur bestraffen wolten; Domine, vis, dicimus ut ignis de-
Luc. 9. scendat de cælo, & consummat illos? Willst du / O Meister Christe! so sagen wir nur ein Wort / so wird gleich das Feur von Himmel herab steigen / und dise treulose Leuth verzehren? Nein/ sprach Christus / lasset disen Eyffer fallen: Nescitis cujus Spiritus sitis, wisset ihr nicht / wessen Geist ihr seyd / ihr wollet die Sünder gleich verwerffen und verdammen/das will ich nicht haben. Und gewißlich/ wañ das geschehe/ wann der beleydigte GOtt gleich mit Donner und Blitz-Feur darein schlüge / wer lebte noch aus uns Sündern? O wie weit anderst seynd die Göttliche Urtheil als die unsere gestellet? Sicut exaltantur cæli à terra, sic exaltatæ sunt viæ
Psal. 55. meæ à viis vestris, & cogitationes meæ à cogitationibus vestris, das ist: Gleich wie die Himmel über der Erden erhöhet seynd/ also seynd meine Weg (oder Urtheil/spricht GOtt) über eure Weg / und meine Gedancken über eure Gedancken erhöhet. Wir sündige Menschen wollen einander gleich verdammen/ und in Abgrund der Höllen verwerffen/ und GOtt nimmt uns gnädiglich zu sich auf/ vergibt und verzeihet/ und schenckt uns das ewige Leben/ massen auch disem verruchten Jüngling Landrion geschehen ist / wer solte vermeinen / daß diser noch zu Gnaden sey kommen/ und daß sich GOtt seiner erbarmet habe? So hören wir dann/was sich weiters mit ihme begeben: Nachdeme er eine gute Weil also lästerlich auf Erden getobet/ gewüttet/ geflucht/ und GOtt heraus gefordert hatte / sehet / O grosses Wunder! da eröffnete sich der obere Himel mit einem hellen Glantz / und liesse aus sich einen Zettel herab fallen/ Landrion vermeinte/ es wäre ein Codicill,

oder

oder Zusag-Brieff des herausgeforderten GOttes/ hebt den Zettel von der Erden auf/ und lase ihne: aber was lase er darinn? Was stunde auf disem Papier geschrieben? Villeicht der gefällte Sentenz seiner ewigen Verdam̃nuß? Nein/nichts stunde in disem herab gefallenen Brieff geschrieben/ als die grundlose Barmhertzigkeit GOttes/ die keinen Sünder verwirfft: Es stunden mit guldenen Buchstaben die erste drey Wort des fünfftzigsten Buß-Psalmen Davids eingeschrieben: MISERERE MEI DEUS, Erbarme dich meiner/ O Psal. 50.
GOTT! das ware der gantze Jñhalt und Begriff des Göttlichen Gnaden-Brieffs. Hier lasse ich Euer Lieb und Andacht betrachten/ wie dem Landrion in Eröffnung und Ablesung dises Brieffs/ und seiner guldenen Schrifft/ um sein sündiges Hertz gewesen sey? Er stunde da wie ein Marmelsteinerne Bild-Saulen/ sich lang nicht verwissend/ob er noch lebe/oder nicht lebe: Letztlichen/ nachdem er sich wiederum erholet/ da erkañte er mit eröffneten Augen seines verblendten Gemüths/ wer er seye/ und was er hier im Feld vor ein unerhörte Verwegenheit verübet habe: wirfft sich demnach auf beyde Knye nider/ fangt bitterlich an zu weinen/ zu klagen und seufftzen/ küsset den Brieff/ schlägt an sein reuiges Hertz/ verflucht sich selbsten/ und sein grausamme Boßheit/ und schreyet mit hellem Ruff auf: Ja/ ja/ jetzt erkenne und bekenne ich/ daß ein höherer GOtt im Himmel verhanden seye/ und zwar jener GOtt/ dessen Barmhertzigkeit weit grösser/ als alle Menschliche Boßheit ist/ und der nicht will den Tod des Sünders/ sondern daß er noch lebe/ und bekehret werde. O mein GOtt! was hab ich gethan? wie Mörderisch hab ich dich beleydiget/ und wie grausam dein Majestät verletzet? Ach! ich bin nicht würdig/ daß mich der Erdboden noch trage/ daß ich noch lebe/ und den Himmel anschaue/ und daß ich nicht zu tausandmahl

in höllischen Abgrund verschluckt werde! Nach so lang geführten Seufftzen und Klagen/ stehet er von der Erden auf/ kehret des andern Tags in die Stadt Tolosa zuruck/ beichtet von gantzem Leben/ mit offenhertziger Bekandtnuß/ was sich mit ihme in dem Feld zugetragen habe/ wird hierauf nach empfangner Absolution, und vollkommner Vergebung seiner Sünden aus einem vorigen verfolgenden Saulo/ ein bekennender Paulus/ aus einem grimmigen Löwen ein sanffmüthiges Lämmlein/ aus einem ärgisten Feind und Gotts-lästerlichen Atheo ein grosser bußfertiger eyfferiger Verehrer/ Lobsinger/ und Anbetter GOttes/ und seiner grundlosen Barmhertzigkeit/ biß ans Ende/ bis in Tod/ und biß zur Erlangung seiner ewigen Seeligkeit.

Jetzt frage ich/ N.N. was gibt uns dise erzehlte Fasten-Geschicht für ein Lehrstuck? Der Moralischen Lehr-Puncten wären vilfach beyzubringen/ ich bring allein den vornehmsten Haupt-Puncten vor/ der einen jeden sündigen Menschen antrifft. Sage mir O sündiger Christ (zu dir wende ich mein Red) glaubest du/ daß ein wahrer/ strenger und gerechter GOtt im Himmel regiere/ der alles auf Erden von deinen begangnen Sünden und Lastern sehe/ und wahrnehme? Du must es zwar glauben/ so du anderst den Christlichen Namen nicht vergeblich wilst führen: Aber/ wie offt schlägt dir dein Glauben fähl? Wie offt widerruffest du das jenige mit deinen sündigen Wercken/ was du mit Mund und Hertzen bekennest? Ad Tit. 1. Confitentur se nosse Deum, factis autem negant. Wie solltest du an GOtt glauben/ welchen du mit täglichen Sünden wie ein unglaubiger Heyd/ beleydigest? Unmöglich ist es/ daß man an den Richter glaube/ wo man das Gericht nicht förchtet/ GOtt bekenne/ wo man sein Gerechtigkeit nicht erkennet/ Christum anbette/ wo man so unchristlich lebet. Du

schmä-

schmäheſt und klageſt (wie billich) wider diſen vermeßnen Jüngling Landrion, daß er an GOtt gezweiffelt/und verzweiffelter Weis denſelben zu einem Zwey-Kampff heraus gefordert habe/ das iſt ja zu vil (ſprichſt du) das iſt von keinem andern erhört worden/freylich iſt es zu vil/ aber merck es wol/ O Sünder/und Sünderin! du folgſt diſem Toloſaniſchen Jüngling mit gleicher Vermeſſenheit auf dem Fuß nach: Dann wie offt forderſt du deinen GOtt und Erlöſer zu einem neuen blutigen Kamff heraus? Wie offt forderſt du GOttes Allmacht und Stärcke/Strengheit und Gerechtigkeit heraus/ und wilſt dieſelbe gantz ſchwach und krafftlos machen/ deine Sünden zu ſtraffen? Wie offt forderſt du ſein Gedult/und langmüthige Nachſehung heraus/ dich vermeſſentlich verlaſſend/ daß weilen er ſo lange Jahr deinem ſündigen Leben ohne Straff nachgeſehen/ alſo werde er noch weiters nachſehen/ und deiner verſchonen/ ſchiebeſt alſo die Buß von Monat zu Monat/ und von Jahren zu Jahren auf die lange Banck hinaus/ biß der urplötzliche Tod dich übereylt/und den ewigen Reſt gibt? Wie offt forderſt du ſein allſehende Wiſſenheit heraus/ ſtoſſeſt Jhme auf ſein Göttliches Aug/ und wilſt denſelben ſtockblind machen/ als ſolte er deine heimliche Sünden und Schandthaten der Unzucht/ Ehebruchs und Hurereyen/ ꝛc. nicht ſehen/ wiſſen/ erkennen und ſtraffen mögen? Wie offt ſtoſſeſt du Jhme auf ſein liebreichiſtes Göttliches Hertz/ſonderbar mit deiner Gotts-läſterlichen Zungen (dañ was thun die Gottsläſterer/als ihr Zungen wider den Himmel wetzen/ und GOtt herausfordern? Poſuerunt in cœlum os ſuum, und: Exacuerunt gladium linguas ſuas, &c.) und darum ſo vil läſterliche Fluch- und Sacrament-Wort du von deinem Mund ausgieſſeſt/ſo vil grauſamiſte Mord-Stich ſtoſſeſt du Jhme in ſein Hertz hinein. Und letztlich/ wie offt forderſt du

Pſal. 72.

Pſal. 63.

seine grundlose Barmhertzigkeit heraus / indeme du alles Heyls/ und der Bekehrung vergessend / dich selbsten in ewigen Tod stürtzest?

Sage dann/ O Sünder und Sünderin! ob du nicht ein anderer Landrion, ein GOttes-vergessender und vermeßner Bößwicht/ein neuer Herausforderer/Mörder und Todschläger deines GOttes und Erlösers JESU seyest? Was ist/ O Sünder! dein Sünd/dein üppige Hoffart / dein stinckende Geilheit / dein grißgrammender Zorn / Haß und Neyd/ und ungerechter Geitz und Wucher/ &c. mit einem Wort / was ist ein jede Todsünd/die du begehest/ als ein neue Herausforderung / ein neuer Angriff und Todschlag des unschuldigen Sohn GOttes: Rursus crucifigentes sibimetipsis Filium DEI. Ist dañ dises/ach leyder! biß dato durch deine begangne Sünd und Laster geschehen / so lasse es nicht mehr geschehen/ höre auf / O Sünder und Sünderin! deinen GOtt und HErrn noch weiters zu beleydigen / noch weiters herauszufordern / anzugreiffen / und in Tod zu geben / wilst du anderst nicht/daß dir was ärgers begegne. Höre/O verwegner Sünger/GOtt begehret ja nicht deinen Tod und Untergang/ sondern daß du dich noch zeitlich bekehrest / und ewig lebest / und darum / ob er dir schon keinen Brieff vom Himmel herab zuwirfft / wie er dem Landrion gethan/ so läßt er dir doch zur gegenwärtiger Buß-Zeit der heiligen Fasten in allen Kirchen und Templen die gleichlautende Psalm-Wort des Davids erschallen: Miserere mei Deus, dise Wort ruffen dir alle Prediger auf der Cantzel/ und alle Beicht-Vätter in den Beichtstühlen zu. Und dises Zuruffen und schreyen von der Barmhertzigkeit GOttes lasse dir dann tieffist zu Hertzen gehen/ O Sünder! gehe in dich selbsten mit disem bekehrten Jünglig Landrion, und ruffe mit Reu-vollen Hertzen in dergleichen

Ad Hebr. 6.

gul-

guldene Bitt-Wort auf: Miserere mei Deus, O mein GOtt und Erlöser JEsu! was hab ich gethan? Was hab ich gesündiget? Wie schändlich und lästerlich hab ich dich heraus gefordert/ wie offt dein Blut und Tod begehret? Aber das geschehene soll nimmer geschehen/ erbarme dich nur meiner nach deiner grundlosen Barmhertzigkeit/ so werd ich deroselben all schuldiges Lob/ Danck/ Ehr und Preiß singen: Misericordiam cantabo tibi Domine, hie durch einen seeligen Tod/ und dorten im ewigen Leben/ Amen.

Andere Fasten-Histori.

THEMA.

Judicium cantabo tibi Domine. Psal. 100.

HErr! das Gericht will ich dir singen.

Innhalt.

Die gesungene Gerechtigkeit GOttes.

JE Frag hätte sich längstens bey denen hochweisen Statisten mit disem Vorwurff erhebt: An magis deceat Principem severum quàm mitem esse, nemlichen: Welche Regier-Kunst besser und löblicher seye/ daß ein grosser Welt-Herr/ Fürst/ König und Kayser der Erden sein untergebenes Volck mehrers mit der Schärffe/ als Güte/ mit der Strengheit als Milde/ mit der Forcht/ als mit der Liebe in dem Zaum halten und regieren solle? Der Römische

Sitten-Lehrer Seneca hielte es mit der Güte / und gab di-
In Epist. sen Lehr-Spruch: Ita imperandum est Principi, ut eum populus magis revereatur, quàm vereatur, ein Fürst und Regent solle also beschaffen seyn / daß ihne seine Unterthanen mehrers verehren als förchten / lieben als hassen solten / dann aus der Liebe erwächset grosse Hochachtung / und aus der strengen Forcht nur Haß und Unmuth. Der fürtrefliche
La Indea Princip. Statist Kerenbergius fället diesen Sentenz: Qui bonum regimen tenere cupit (spricht er) sit magis placabilis, quàm formidabilis, plus enim in corrigendo agit benignitas, quàm severitas, plus cohortatio, quàm comminatio, plus charitas, quàm potestas, zu teutsch: Wer eine gute und glückseelige Regierung führen will / der muß sich mehrers versöhnen / als förchten lassen / dann allzeit richtet die Güte mehrers als die Schärpffe / mehrers eine gute Ermahnung / als ein strenges Verbott / mehrers die Liebe / als grosser Gewalt aus. Ein gleiche Lehr gab Æneas Sylvius (der nachmals Römischer Papst / und Pius II. genannt worden) da
Lib. 2. de gestis Alphonsi Regis. er von dem Arragonier König Alphonso also schreibet: Clementem animo, vultu placidum, & ore subridentem Principem esse decet, nemlich: Ein Potentat solle ein mildes Gemüth / ein freundliches Angesicht und einen lachenden Mund haben; Jedoch (fährt erst-ernannter Sylvius fort) solle ein Regent auch der gebührenden Strenge und strengen Gerechtigkeit nicht vergessen / dann: Bonitas nimis magna, minus est magna, die gar zu grosse Güte eines Fürsten ist kein lobwürdige Güte: Bonis nocet, qui malis parcit, nimia clementia non est regnantis virtus, sed regni virus &c. Ein Potentat schadet auch denen Frommen / der Bösen verschonet / übrige Mildigkeit ist kein Fürstliche Tugend / sondern das Gifft eines gantzen Lands und Reichs zu nennen. Das ha-

ben erkannt vil hohe Potentaten/und darum neben der Barmhertzigkeit auch gegen denen straffmäßigen Unterthanen alle strenge Gerechtigkeit geübet. Dann: nicht anderst/ wie das Jm̃lein neben dem süssen Honigsaim auch den stechenden Stachel in sich hat/also muß ein Regent und Ober-Herr neben der Milde sich auch der Schärpffe gebrauchen: In utróque clarescere pulchrum, sprach jener Fürst Alexander Caretus bey Typortio, da er ihme in seinem Sinnbild ein mit Oelzweig eingeflochtnes Schwerd liesse entwerffen und beschreiben: In Symbol.

Schön ist das Zweig/ schön ist das Schwerdt.
Wer beyde hat/ ist lobens werth.

Philippus der Dritte diß Namens/ König in Spanien/ führte in seinem Symbolo neben einem darein schlagenden Doñer-Keyl ein grünes Oelzweig/ mit disem beygesetzten Lemmate: In opportunitate utrùmque, nach der Zeit und Gelegenheit muß man jedes aus disen beyden gebrauchen. Geschihet nun das in der Menschlichen Regierung/ muß sich bey uns Menschen auf Erden die Güte mit der Schärpffe vermischen und abwechslen. Was ist dañ von dem Obristen Regiment des Allmächtigen GOttes zu sagen? Weṙ ist gütiger und barmhertziger/ aber zugleich auch gerechter und strenger/ als der Himmel und Erden regierende GOtt? Dulcis, & rectus Dominus, bekennet von Jhme sein gecrönter Psalmist Pfal. 24. David/ gütig und gerecht ist der HErr/ wahr ist es/ aber eben darum (spricht mein H. Vatter Augustinus) so fast er umb seiner Güte willen zu lieben ist/ eben so fast solle man sein strenges Gericht förchten: Ama, quòd dulcis est, & time, quòd rectus est: Nicht wol singet der jenige Mensch/der neben der Barmhertzigkeit nicht zugleich der Göttlichen Gerechtigkeit das Lob will singen: Misericordiam, & Judicium cantabo Super cit. Pfal. Pfal. 150.

tabo tibi Domine. Und wissen wir/ gegen welchen Sündern der allerhöchste GOtt meistens sein strenge Gerechtigkeit erzeige? Warlich gegen jenen/die mit seiner unendlichen Güte nur spöttlen und trutzen wollen/ vermeynend/ GOTT werde sich allzeit/ auch im letzten Abdruck und Hin-Ende noch ihrer erbarmen/sie können und mögen ohne Buß nicht sterben/ die noch letzte abgelegte Beicht könne alles erwerben/ und ihnen den Himmel auf einmahl und ewig gewinnen. O höchstbetrügliche Hoffnung! Ista duo occidunt animas (verlautet sich abermahls mein erst-erwehnter Heil. Vatter) aut desperatio, aut perversa spes, nam sicut liberat bona spes & recta spes, ita decipit perversa spes, nemlich: Diese zwey bringen die Seelen umbs ewige Leben/ entweders die Verzweiffelung in Sünden/ oder die verkehrte Hoffnung/ dann gleich wie die gute und aufrichtige Hoffnung erlediget/ also erwürget und betrüget die falsche vermessene Hoffnung. Viel tausend haben vermeint und gehoffet/ sie wollen sich noch in ihrem letzten Lebens-Stündlein zu GOtt bekehren/ und seynd jedoch gantz unbekehrter/ ohne einige Reu und Beicht/ eines urplötzlichen Tods dahin gestorben/und ewig verdorben. Ein einiges Exempel sey uns heutigen Abends jener ewig verlohrne Engelländer/ über dessen leydigen Untergang und Tod ich der Göttlichen Gerechtigkeit in folgender Geschicht das schuldige Lob singe: Judicium cantabo tibi Domine.

Tom. 1. de Verb. Dom. Serm. 59.

Eben zur Zeit/als die Engelländische Jezabel (die gottlose Königin Elisabeth) den Römisch-Catholischen Namen und Glauben im gantzen Königreich Engelland mit Feur und Schwerdt zu unterdrucken/ und gäntzlichen auszutilgen gesucht hatte. Da lebte in dem Jahr Christi 1592. in der also genannten Landschafft Lancaster einer vom hochadelichen Haus gebohrner Edelmann/seines Namens und Stammens Richar-

P. Jacobus Lobettius in flagell. peccat. l. 4. §. 3. flag. 5.

P. Philipp. Doutreman. in pædag.

Richardus Hautonus ; diſer Hauton, ob er ſchon innerlich im Hertzen noch Catholiſch verbliebe / jedoch aus Forcht der Marter / und Verluſt ſeiner zeitlichen Güter / Ehren und Dignitäten, erzeigte er ſich äuſſerlich in allem Lebens-Wandel ein gleicher Glaubens-Genoß der Ketzeriſchen Puritaner zu ſeyn / er beſuchte ihre Kirchen / und hörte ihre Predigen an / nichts anderſt hierdurch ſuchend / als den Mantel nach dem Wind zu wenden / der Zeit zu dienen / und ſich in beſtändiger Hof-Gnad ſeiner Königin zu erhalten. Aber O eytle Gnad / wo man das zeitliche Leben beſchützet / und das Ewige verliehret / für das zergängliche Weſen ſorget / und deß unendlichẽ Guts ſich beraubet / wo man einen irrdiſchen ſterblichen Menſchen wohl dienen will / und dem unſterblichen GOTT ſeinen Kirchen-Dienſt / Treu und Glauben verläugnet! Seynd die falſche Maul-Chriſten zu verwerffen / die zwar äuſſerlich mit dem Mund GOtt bekennen / hingegen mit ihren ſündigen Wercken wiederumb verlaugnen und abſagen: Confitentur ſe noſſe DEUM, ſpricht Paulus / factis autem negant, cùm ſint abominati, & incredibiles, & ad omne opus bonum reprobi. Wie vil ſchlimmer und verworffner ſeynd dann jene Mammelucken / die nur innerlich in dem Hertzen ihren Glauben erhalten / äuſſerlich verlaugnen / innerlich bey GOtt wollen ſchön ſeyn / und äuſſerlich denen Menſchen gefallen / innerlich Catholiſch bleiben / und äuſſerlich denen Ketzeren anhangen / innerlich in keinem Unglauben wollen ſtecken / aber äuſſerlich keinen rechtem Glauben wollen erzeigen? Das heiſſet ja warlich mit GOtt und mit dem Teuffel auf beyden Achslen tragen / GOtt wollen zu einem Freund / und den Teuffel zu keinem Feind haben / GOtt innerlich anbetten / und den Teuffel äuſſerlich auf den Dienſt warten / und wie vil dergleichen Achſel-trageriſche Chriſten gibt es bey jetzig Pſeu-

Christ. part. 2. c. 4. §. 5.

Ad Tit. 1.

Bayerische Staatsbibliothek München

do-politischer Welt ab/ welche in alle Sättel sich schicken/ und den Mantel nach allen favorablen Wind kehren. Wie manche Volunteur und freye Edelleuth/ wie manche Burgers-Söhn und Handwercks-Gesellen vagiren und reisen in allen Ländern herumb/ sehen die Frembde / und nehmen aller Länder Sitten und Gebräuch/ und aller Völcker Glauben an sich/ es heisset nur bey ihnen was jener Poet singet:

Si fueris Romæ, Romano vivito more,
Si fueris alibi, vivito sicut ibi.

Bey denen Catholischen seynd sie gut Römisch Catholisch/ und bey denen Ketzern auch Ketzerische Nachfolger / leben gut Sächsisch/ Engelländisch und Schweitzerisch: Sie hören ihre Predigen/ singen ihre Psalm/ und lesen ihre Bücher/ sie essen am Freytag und Sambstag keck Fleisch/ seynd froh/ daß sie an solchen Orten sich aufhalten / wo sie nicht beichten/ fasten und communiciren dörffen/ schlagen alle dergleichen gute Werck / und nothwendige Heyl-Mittel weit in Wind/ sich allein auf ihren blossen Glauben verlassend / den sie noch innerlich in ihrem lauen Hertzen herumb tragen. Aber nein/ das gehet nicht an/ höre man die Göttliche Warheit unserm
Matth. 10. Erlöser Christum: Omnis, spricht Er / qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo, qui in cœlis est, qui autem negaverit me coram hominibus, negabo & ego eum coram Patre meo, qui in cœlis est: Wer mich bekennen wird vor den Menschen/ den werd ich auch bekennen vor meinem Vatter / der im Himmel ist: Und wer mich verlaugnen wird vor denen Menschen/ den werd ich auch verlaugnen vor meinem Vatter/ der im Himmel ist. Wer demnach seinem GOtt und HErrn nicht dienen will / der schäme sich seines rechten Glaubens nicht/ bekenne er denselben zu allen Zeiten und Orten / auch mit Verlust seines Lebens/

seines

seines Glücks und alles Wolergehens: Der gemeine Wetter-Mantel (aber nicht der Catholische Glauben) lässet sich nach jedem Wind und unbeständigen Wetter gebrauchen und anziehen. Wer seinen Römischen Glauben nicht unverfälscht von Mund und Hertzen bekennen will / den wird GOtt auch von seinem Mund auswerffen / und sich wahr an ihm erfüllen / was Er bey seinem geliebten Joannes ausruffet: Utinam frigidus esses, aut calidus, sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo. Apoc. 3. Das ist: O wärest du kalt / oder warm / aber weilen du lau bist / weder kalt noch warm / so will ich dich ausspeyen aus meinem Mund (oder von meiner Gnad verwerffen) und also (ach leyder!) ist disem Engelländischen Edelmañ Hauton geschehen; Er wolte seinen Catholischen Glauben zwar innerlich im Hertzen nicht ablegen / aber denselben auch äusserlich und mündlich nicht bekeñen: Einer Seits wolte er ein Catholischer Christ verbleiben / aber anderseits für einen ketzerischen Puritaner angesehen werden: GOtt wolte er gern dienen und anhangen / aber seiner Königin Dienst / Gnad und Huld möchte er auch nicht verlassen und aufgeben / sprach demnach bey sich selbsten: Ey! was thue ich? Ich muß warlich / nit aus der Noth ein Tugend machen / sondern die Haupt-Tugend meines wahren Römischē Glaubens selbsten nach der Noth und ietziger Zeit wenden und richten / verdecken und verbergen. Ist aber schon genug / wann ich nur innerlich an meinem GOtt glaube / im übrigen mag ich äusserlich leben wie ich will. So ist auch GOtt ein gantz gütiger GOtt / der dem Sünder noch im letzten Sterbstündlein zu sich aufnimmt / und alles vergibet / will also / weilen ich noch jung / frisch und gesund bin / weilen ich in allen Welt-Freuden / Ehren und Würden / Gütern und Reichthumen darinn sitze / will also mit denen Ketzern noch Ketze-

risch fort leben / und mir in allem wol geschehen lassen! Was Beicht! Was Fasten! Was Bußwerck! disem kan ich anjetzo nicht abwarten und nachkommen. Komme ich einmahl ins Sterbstündlein hinein / so will ich schon andere Saiten aufziehen / und sehen / wie ich noch ein Trumb von dem Himel erwische / da will ich noch ein hurtige Beicht ablegen / und allen Laster-Wust auf einmal aus meinem Gewissen hinaus schütten / da will ich mich noch zu meinem GOtt bekehren / und als ein Catholischer getauffter Christ ein seeliges Ende nemmen / und damit das geschehe / damit ich desto sichrer leben und sterben möge / so bestelle ich mir zwey heimliche verkleidete Priester / als Beicht-Vätter / denen ich in vorfallender Noth alle Stund und Augenblick kan beichten / und eines auserwöhlten Tods dahin scheiden. Nun was diser Engelländer gesagt / und bey sich beschlossen / das hat er gethan: Er verordnete ihme / und unterhielte mit grossem Unkosten zwey Priester zu Haus / die niemals von ihm abweichen dörfften / sondern ihm stäts früh und spat an der Hand seyn und verbleiben mußten / auf daß / wann ihn ein gählinge Kranckheit / oder sonsten einige Tods-Gefahr überfallen würde / er ihnen geschwind und schleunig ein eyfrige Post-Beicht ablegen / und durch ihr Priesterliches Absolvo noch auf die letzte gleichsam bey der Spörr in den Himmel hinein rumplen könte. Aber O betrügliche Hoffnung! O vermessenes Vertrauen! das hieß ja warlich mit der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes nur schertzen und trutzen: Nein / mit GOttes Gütigkeit

Epist. 15. ist kein Frevel zu treiben: In misericordiam sperare, saluberrimum est consilium, spricht der Cenomanner Bischoff Hildebertus, sed de ea totum pendere, periculosum est refugium: nemlich: Auf die Barmhertzigkeit GOttes hoffen / ist recht und billich / sich aber gantz und gar auf sie allein verlassen /

lassen/ ist mißlich: Einen verruchten Wandel führen/ alles Rädl lauffen lassen/ leben wie ein anderer Ketzer/ Türck/ oder Heyd/ ꝛc. und jedañoch auf GOttes Barmhertzigkeit trauen/ das ist ein gewagtes Stück/ und ein gefährliche Zuflucht. Wahr ist es/ man kan sich noch allzeit (auch im letzten Sterbstündlein) bekehren/ GOtt hat dem büssenden Sünder zu jeder Zeit sein Gnad und Verzeihung versprochen/ aber den morgigen Tag zu einem längern Leben hat er keinem verheissen: Indulgentiam promisit Deus, sed diem crastinum non promisit, spricht mein Heil. Vatter Augustinus. Wie vil unzahlbare Sünder hat dise einige Hoffnung/ sich noch im Todbeth zu bekehren/ und mit der letzten Beicht alles auszulöschen/ in den ewigen Tod gestürtzet? Wie vil tausend haben vermeint und gehofft/ noch so vil Monat und Jahr zu erleben/ und seynd doch unbereuter eines schnellen urplötzlichen Tods dahin gestorben/ und ewig verdorben? Gleichermassen ist disem Engelländischen Edelmann Hautoni geschehen/ da er ihm nichts wenigers als den Tod eingebildet/ da hat ihn der Tod zum geschwindisten übereylet/ und den kurtzen Garaus gemacht. Er lag mit einem andern seines gleichen Edelmann wegen eines gewissen Grundstucks (oder Ackers) in einem langwürigen Streit-Handel/ und weilen kein Theil dem andern nachgeben und ausweichen wolte/ als suchte man endlich das Recht mit der Faust/ und mit dem Degen zu gewinnen. Einstens bey mitterer Nacht/ da alles in tieffer Ruh lag/ brachen die Widersacher des Hautons mit allem Gewalt/ und gewaffneter Hand/ in sein Behausung (oder Schloß ein. Gleich entstunde ein grosser Lärmen/ jederman sprunge vom Beth auf/ Hauton selbsten lief voll der Fury zu/ und wolte Gewalt mit Gewalt vertreiben: Aber/ O unglückseeliger Kampff! O leydige Verhängnuß GOttes! Au-

Serm. 16. de Verbis Dom.

genblicklich überkommt der Hauton von einem seiner Gegen-Feinden einen tödtlichen Stich / daß er gleich umbgesuncken/ und ohne weitere Red/ Verstand oder einiges Reu-Zeichen/ samt dem Blut seinen unglückseeligen Geist ausgeschütt hatte / wohin diser gefahren / darff man nicht fragen / er ist nicht dem himmlischen Engelland / sondern dem höllischen Irrland der ewigen Verdammnuß zugefahren.

Was schöpffen wir / N. N. aus jetzt erzehlter Fasten-Geschicht für nutzbare Lehr-Puncten? Hören und lehren wir diese zwey Puncten. Erstlich / wie übel es ausschlage / und wie höchst-gefährlich und Seelen-verderblich es seye / wann man mit dem wahren Catholischen Glauben einen veränderlichen und unbeständigen Proteum, oder wol gar einen lächerlichen Haintzl-Mann will spihlen. Proteus (nach der Poeten Gedicht) verkehrte sich der schönen Frucht-Göttin Pomonæ zur Liebe in allerhand Gestalt / und wie mancher lauer Christ verkehrt sich der Welt und dem Fleisch zu gefallen in allerhand Glaubens-Bekandtnuß? Heut ist mancher noch Catholisch / und morgen schon ein Ketzer: Was macht es / als der zeitliche Profit und Interesse, das schnöde Geld / dise schöne Persohn / dise reiche und einträgliche Dienst / indem ihm da und dorten bey denen Uncatholischen ein so glückseeliger Heurath / reputirlicher Dienst / reiches Gewerb und Unterkommen zugesagt und anerbotten wird: Dem zeitlichen und irrdischen Glück und Liebe schlägt er seinen allein seeligmachenden Glauben in Wind / wird da und dorten ein abtrünniger Ketzer / oder wol gar ein Mahometischer Türck / ꝛc.

Hingegen wie mancher betriegerischer Ketzer laufft zu uns Catholischen herüber / nimmt unsern Römischen Glauben an sich / und erzeigt sich in allem äusserlichen Leben ein eyfriger Convertit zu seyn / und doch steckt ihme sein Ketzerischer

Schalck

Schalck noch mitten im Busen darinn / gählingen sattlet er umb/und kehret den vorigen Weg zu seinem Ketzerischen Vatterland zuruck. Oder wie mancher Ketzer / Lutheraner und Calvinist sihet mit Augen / und gr eiffet mit Händen / daß er den wahren Glauben nicht habe / und auf einem grossen Irweg herumb wandle/wolte sich dañenhero gern bekehren/ und ein Catholischer Christ werden/ aber er kan nicht/ was haltet ihn ab? als Ehr und Reputation, er kan und will sein Haab und Gut/ Ampt und Dienst/ Hauß und Hof/ Weib und Kinderlein nicht verlassen und aufgeben / lebt also in seinem wissentlichen Irthum fort/ biß er deß ewigen Tods stirbt. Nun alle dergleichen laue / unbeständige und abtrünnige Christen folgen dem Engelländischen Edelman Hauton nach ; sie erkennen zwar den Catholischen Glauben für den allein seeligmachenden/ wahren und gerechten Glauben / jedoch denen zeitlichen Ehren/ Gütern/ Freuden und Wollüsten (die sie nicht verlassen wollen) disen zu Liebe spielen sie mit der Catholischen Religion nur unter dem Hütel / innerlich in dem Hertzen wöllen sie Catholisch seyn/aber äusserlich in ihrem Handel und Wandel/ in ihren Sünden und Lastern vertretten sie den ärgsten Ketzer/ Türcken und Heyden. Pfuy der grossen Schand und schändlichen Untreu! und solte es Wunder seyn / wann man bey solcher Mameluckerey von der Göttlichen Gnad verlassen/ eines verdammten Tods stürbe ? Dann wahr verbleibet der Göttliche Fluch / welchem er bey seinem Propheten Jeremia mit disen Worten gibt: Maledictus , qui facit opus Domini fraudulenter, vermaledeyet soll seyn/der das Werck deß HErrn mit Betrug verrichtet/oder der seinen Catholischen Glauben verachtet/ hinterhaltet/vertuschet/ oder wohl gar verlaugnet/ und das sey von dem ersten Lehr-Puncten gesagt. Cap. 48.

Zum

Zum andern lehren wir aus heutiger Fasten Geschicht/daß man die heyl-würckende Buß und Bekehrung nicht auf die Letzte biß ins Sterbstündlein hinein sparen solle. Diser Engelländer Hauton vermeinte und hoffte auch nicht unbereuter zu sterben/ sondern noch zuvor mit der letzten Beicht/ worzu er ihme zwey heimlich bestellte Priester in seinem Hauß unterhielte/ sich zu reinigen/und auf der letzten Post in den Himmel hinein zu kommen/ aber es hat ihm weit mißlungen. Er ist/ ach leyder! ohne Priester und Beicht/ ja ohne einige Reu und Leyd seiner Sünden eines gewalthätig-urplötzlichen Tods dahin gefahren. Ab dessen ewigen Untergang spiegle dich O freventlicher Sünder! der du dich einig und allein auf die Barmhertzigkeit GOttes verlassest / und kein Gericht willst
In Ps. 100. förchten: Attendis ad misericordiam, & non times judicium, spricht mein H. Vatter Augustinus. O närrische Dialectica! O teuffliches Enthymema! GOTT ist gut/ Ergò so muß ich schlimm seyn: GOtt ist barmhertzig/ Ergò so muß ich auf sein Barmhertzigkeit fort sündigen: GOtt sihet lang nach/ Ergò so muß ich sein Gütigkeit lang mißbrauchen: GOtt liebet mich/ und will mich noch aufnehmen/ Ergò so muß ich ihn hassen/ und noch mehrers beleydigen: GOtt verzeyhet nicht
Matth. 18. allein sibenmahl/ sondern siben und sibentzigmal/ Ergò so muß ich vil hundert mahl sündigen: GOtt verzeyhet dem Sünder auch im Todbeth/ Ergò so muß ich die Buß biß ins Todbeth sparen/ alsdann umb einen Priester schicken/ und bey demselben ein geschwinde rumplete Beicht ablegen. Nein/das ist weit gefählet/ verlasse sich nur keiner auf ein glückseeliges Sterbstündlein / weilen Tag und Stund so ungewiß seynd: Quid
De vera & falsa Pœnit. de futuro miser temerariè præsumis, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, tanquam Pater tempora & momenta in tua, & non in sua posuerit potestate? das ist: Was

willst

willst du dich/ O armseelig vermeßner Sünder! auf das Zukünfftige verlassen/ gleichsam als hätte der Himmlische Vatter die Zeiten/Stund und Augenblick in deinem/ und nicht in seinem Gewalt gesetzet? wo kanst du dich zu einiger Zeit bey Tag und bey Nacht wider den Tod versichern? wie vil tausend ligen unter der Erden / und im Abgrund der Höllen / die alle auf ein glückseeliges Sterbstündlein gewartet/ und doch gar gählingen ohne Beicht gestorben seynd? Sie seynd da und dorten im Wasser ertruncken/im Feur verbrunnen/ haben sich zu todt gefallen/ seynd unversehens erschossen/ erstochen/ erschlagen/ oder sonst im Schlaff von einem Steck-Cathar und Schlag-Fluß berührt und umbgebracht worden. Was disen geschehen/ kan dir auch widerfahren.

Und gesetzt/O Sünder! du erreichest dein letztes Todbeth/ was solle aber schwerer/ja unmöglicher fallen/als sich im Todbeth zu einem neuen und bessern Leben erhohlen und übersich schwingen wollen/ da man das gantze vergangne Leben hindurch in allen Sünden-Wust da gelegen ist? Im Todbeth wollen an GOtt gedencken/ dessen man die vorige Lebens-Zeit gantz vergessen hat? Bist du dann/O Sünder! noch gescheid und weiß/verlangest du ein seeliges Ende und gewisses Seelen-Heyl zu erreichen/ so spiele das sichere/warte auf kein spates Todbeth hinaus/ verlasse dich auf keinen dir geschwind zulauffenden/ beystehenden / und dich absolvirenden Beichtvatter. Hauton hat auch gewartet und gehoffet/ ist aber mit seiner vermessenen Hoffnung schändlich und ewig betrogen worden: Er wolte wie ein ander Balaam eines auserwöhlten Tods sterben: Moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia. Und doch ist er eines geschwinden unseeligen Tods dahin gefahren. Num. 23.

Kürtzlich und schleißlich / folge O Sünder jenem wahren Poeten-Spruch / der also lautet:

Non est, crede mihi, sapientis dicere vivam,
Sera nimis vita est castrina, vive hodie.

Zu teutsch:

Glaube mir / nicht geschеid du sagst /
Kan noch schon fromm leben /
Lebe heut / ehe du dich klagst /
D' Buß ist schon vergeben.

Lebe jetzt / und fange von heutigem Tag ein anders Leben an / so wird dich niemahls der böse und unversehene Tod wie disen verdammten Engelländischen Edelmañ überfallen / sondern du wirst zu allen Zeiten und Orten in deiner Buß gantz bereitet und bereuet von diser Welt abscheiden / und dahin gelangen / wo du in der andern Welt keiner weitern Gerechtigkeit GOttes wirst zu beförchten haben / sondern mit allen heiligen Büssern der Göttlichen Barmhertzigkeit wirst singen mögen das ewige Lob /
Amen.

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Misericordiam cantabo tibi Domine. Psal. 100.
HERR! Ich will dir die Barmhertzigkeit singen.

Innhalt.

Die gesungene Barmhertzigkeit GOttes.

EIn Schwichtige Frag hatte längstens der alte und grosse Kirchen-Lehrer Basilius mit disem Vorwurff erhebt: Cur omnipotens DEus homini non taliter condidit, qui peccare non posset? Warumb es nemlich der Göttlichen Allmacht und Allmächtigen GOttheit nicht also geliebt und gefallen habe/ den Menschen/ als das edliste Welt-Geschöpff/ unsündlich zu erschaffen? Man weiß es aus H. Schrifft/ mit was herrlichen und übernatürlichen Gaaben/ als der Unsterblichkeit/ Weißheit/ Unschuld/ hohen Gewalts über alle Thier/ und mit dem schönen Ebenbild GOttes der erst-erschaffne Welt-Mensch Adam sey ausstaffiret/ gezieret und begnadet worden: Nichts ermanglete ihme/ als die Unsündlichkeit/ warumb dise? Entweders hatte der Welterschaffende GOtt den Vatter Adam/ und uns nachkömliche Kinder/ nicht können/ oder nicht wollen unsündlich erschaffen? Daß Er nicht gekönt habe/ kan nicht gesagt werden/ dann wie wäre Er Allmächtig: Omnipotens Nomen ejus, Allmächtig ist sein L. Hexam. Exod. 15.

sein Namen/ und seinem Gewalt stehet nichts entgegen: Hat er dann gekönt / und ist es in seinem vollmächtigen Gewalt gestanden/warum hat Er es nicht gethan? wo hat es gefählt/ daß der Mensch nit undsündlich ist erschaffen worden? welcher Meister und Künstler thut sein vorhabendes Werck nicht also vollkommlich ausmachen/gleich wie ers zu haben verlanget? Nun ist es die einige Warheit und Apostolischer Lehr-Spruch Pauli/ daß der Allmächtige GOtt an uns seinen Menschlichen Geschöpffen nicht anderst haben will/als die Frommkeit/ Heiligkeit und Unschuld deß Lebens: Hæc est voluntas DEI, sanctificatio vestra, spricht Paulus / das ist der Wille GOttes eure Heiligung: Ja er kan und mag die Sünd an uns Menschen nit leyden und ansehen/ sie ist vor seinen Göttlichen Augen der höchste Greul und Abscheu: Odio sunt DEO, impius & impietas ejus, bekennet Salomon / der Gottlose/ und sein gottloses Wesen (oder Leben) seynd bey GOtt verhasset/ so thut er auch die Sünd so wolzeitlich als ewig an uns Menschen bestraffen. Und darumb/warumb hat er uns nicht/ unsündlich erschaffen/so wäre aller Sach geholffen gewesen? Wohlan/N.N.es ist nicht ohne/so wenig das Geschirr Ursach hat seinen Meister und Haffner zu befragen / warumb es von ihme also schwach/zerbrechlich/uñ nicht fester sey gemacht worden/eben so wenig und gar nicht hat der erschaffne Mensch von seinem GOTT und Schöpffer die Ration zu begehren/ warumb Er ihn nicht unsündlich gemacht habe/daß er in kein Sünd hätt fallen / und sein Göttliche Majestät beleydigen mögen. Wissen wir aber die Grund-Ursach / warumb der Mensch von seinem GOtt und HErrn sey sündlich/ und nicht unsündlich erschaffen worden? Der angezogne H. Basilius zeigt es mit disen Lehr-Worten an/ und sagt/ daß solches darumb geschehen sey: Ut Divina erga nos misericordia DEI

1. ad Thessalon. 4.

Sap. 14.

de-

deprædicetur, si enim hominum scelera ignorentur, misericordia DEI nesciretur, auf daß nemlich die Barmhertzigkeit GOttes an uns Menschen auch kund und offenbar würde: Alle andere Göttliche Eigenschafften und Attributen seiner unendlichen Allmacht / Weißheit / Liebe und Providenz, &c. seynd in der allgemeinen Welt-Erschaffung ans Tagliecht kommen / so ist auch sein strengiste Gerechtigkeit an denen vom Himmel in Höllischen Abgrund verstoßnen hoffärtigen Engels-Geistern erscheinen: DEUS Angelis peccantibus non pepercit, spricht der H. Apostel Petrus / sed rudentibus inferni detractos in tartarum tradidit cruciandos, in judicio reservari. Hingegen von der einigen Barmhertzigkeit hätte man nicht hören und sehen können / so der Mensch unsündlich wäre erschaffen worden / dann wo kein Sünd und Verbrechen / da ist auch kein Gnad und Barmhertzigkeit / kein Nachlaß und Verzeyhung zu erlangen: Zumahlen aber die erste Principal- und Essential-Eigenschafft GOTTes ist sich allzeit zu erbarmen und zu verschonen: DEUS cui proprium est misereri semper & parcere. Auch weilen seine Erbarmnussen alle andere seine Göttliche Werck und Eigenschafften übetreffen: Miserationes ejus, super omnia opera ejus, ja so gar die Barmhertzigkeit sein Gericht und Gerechtigkeit übersteiget: Superexaltat autem misericordia judicium, also müste dannenhero der erschaffne Mensch Adam / und wir seine nachkömmliche Kinder / die Sündlichkeit anziehen / damit sich künfftiger Zeit unser liebreich-gütige GOtt gantz gnädiglich über uns erbarmen könte. Wie groß sich aber seine Barmhertzigkeit gegen uns Sündern erstrecke und ausbreite / das fället so gar denen Heil. Vättern unbegreifflich und unbeschreiblich. Der guldene Mund Chrysostomus gibt diese Bekantnuß von sich: Quanta sit nescio, quod

Ep. 2. c. 3.

Epist. S. Jacob. c. 3.

In Serm. de pœnit.

quod grandis sit novi, quanta autem, non valeo apprehendere, nescio magnitudinis qualitatem, nisi enim in immensum extenderetur, pauci admodùm salvarentur: Das ist: Wie groß die Göttliche Barmhertzigkeit sey/ daß weiß ich nicht zu sagen/ daß sie groß sey/ das weiß ich wohl/ aber ihre Grösse kan ich nicht fassen/ gewiß ist es/ wann sie nicht unermäßlich wäre/ würden wenig aus uns Menschen zu ihrer Seeligkeit gelangen. Der obbenannte H. Vatter Basilius verlautet sich mit disem Lob-Spruch/ und sagt: Peccata magnitudine & numero possunt definiri, miserationes autem DEI neque magnitudine neque numero possunt circumscribi, nemlich: Unsere menschliche Sünden mögen zwar mit ihrer Mänge und Grösse beschrieben werden/ aber die Barmhertzigkeit GOttes begreiffen weder Zahl noch Ende in sich. Joan. Taulerus entwirffet die Göttliche Barmhertzigkeit mit diser Gleichnuß: Tanta Domini misericordia est, spricht er/ ut stuppa aliqua, s. linum in immenso igne positum, non tam citò incendi possit, quàm ipse peccatori verè dolenti omnia condonare paratus sit, zu teutsch: Also groß ist deß HErrn seine Barmhertzigkeit/ daß kein Kauderwerck von einem Flachs in einem aufflammenden Kalchofen so bald und geschwind kan zu Aschen verzehret werden/ als Er bereitwillig ist dem Sünder/ so er anderst recht bereuet ist/ seine Sünden und Mißhandlungen alle Augenblick zu verzeihen. Wie wahr das seye/ wie willig und Augenblicklich der barmhertzige GOtt auch umb ein einzig abgelegte vollkommne Beicht/ ja nur umb einen geschöpfften Grund-hertzlichen Reu-Seuffzer alle Abscheulichkeiten der vorigen Sünden einen bekehrten Sünder (oder Sünderin) hie zeitlich durch sein Heyl-würckende Gnad pflege auszulöschen/ und ihre büssende Seelen von Mund auf in sein Himmlische Glory aufzunehmen/ das

Cit. loc.

Apud Lud. Blosium in consol. pusil.

wird

wird mein heutige dritte Fasten-Geschicht zum mehrern Trost und Prob erweisen: Singe mithin durch die wunderbarliche Bekehrung einer Blut-schänderischen Ertz-Mörderin der Göttlichen Barmhertzigkeit das zweyte mahl das schuldige Lob: Misericordiam cantabo tibi Domine, hören wir/was sich mit einer Ehrlosen Sünderin zugetragen habe.

Es schreibet Julius Mazarinus in Auslegung deß 50. Psalm Davids/ für sich citirend die hinterlaßne Schrifft-Zeugnuß deß hochwürdigsten Cardinals der Römischen Kirchen Jacobi de Vitriaco Bringet auch dise Geschicht Jacobus Marchantius in seinem Horto Pastorum mit folgendem Innhalt bey: Es lebten (was Ort und Stands/ wird verschwiegen) zwey unglückseelige Eheleuth/ dise hatten zwar eine schönst-erzeigte/ und mit allen Gaaben der Natur gezierte/ aber sehr übel erzogne gantz verkehrte Zucht- und Ehr-vergeßne Tochter zu Hauß: Und leyder! wer dise Tochter zu aller Venus-Liebe verkehrt / gestürtzt und verführt hatte/ das ware ihr leiblicher Vatter selbsten. Pfuy der höchsten Aergernuß! daß ein Vatter sein eigenes Blut (oder Tochter) gantz Blutschändeisch bemacklen solte. Die Eltern sollen doppelt from̃ seyn/ erstlich für sich selbsten/ ihren eignen Seelen zum Nutzen und Heyl/ und anderns sollen sie einen frommen und ehrbaren Wandel führen/ hierdurch ihren unterhabenden Kindern mit löblichem Beyspiel aller Tugenden vorzuleuchten. Wehe jenen Eltern/ die ihren Kindern nicht allein alles frey und ungescheut durch die fünff Finger sehen/ sondern sie selbsten mit ärgerlichem Leben zu aller Frechheit und Leichtfertigkeit verhetzen und anreitzen.

Part. 1. discurs. 10.

Fract. 1. de spe. lect. 8. prop. 1.

Im alten Testament gebotte der Allmächtige GOtt seinem Israeliter-Volck/ daß sie ihre Kinder dem Götzen-Bild Moloch zu keinem Brand-Opffer solten dargeben: De semine

Levit. 18.

tuo

tuo non dabis, ut consecretur idolo Moloch. Und wie vil Christliche Eltern opffern ihre Kinder dem höllischen Unzucht-Teufel zu einem ewigen Brand? Wehe dann / und ewig wehe denen Zucht- und Ehrlosen Eltern / wo der Vatter sein eigne schöne Tochter / und die Mutter ihren schön gestalteten Sohn wider alle natürliche Gebühr gantz Schand-voller Weis carisirt und verführet. Und also thate diser nichtswerthige Vatter / er vergaffte sich in sein leibliche Tochter / und weilen sich dise seinem verfluchten Willen auch weiters nicht widersetzte / trieb er mit ihr ein geraume Zeit die abscheulichste Blutschand. Zumahlen aber heimliches Feur nicht lang verborgen bleibet / also brache auch dise Schand-Liebe mit ihren Flammen aus / die Mutter (dero Nahmen allein in diser Geschicht wird angezogen / und Agalma hiesse) kame auf das Gespur und vermerckte (weiß nicht aus was Zeichen / oder heimlichen Zusammenkunfften) daß hinter ihrem Mann / und der saubern Tochter ein andere / als geziemende Ehren-Liebe verborgen stecke / fahrte also eines Tags die Tochter mit schärffisten Worten an / kecklich ihr vorwerffend / daß sie dem Vatter einen heimlichen Schlepp-Sack abgebe / sie sollen sich beyde miteinander ins Hertz hinein schämen / ꝛc. Die Tochter diß hörend und sehend / daß ihre Schand-volle Liebe bey der Mutter entdeckt sey / gedenckte hin und her was sie thun und anfangen solte / damit sie sich und ihren Vatter vor weitern Spott und offentlichen Nachklang verhüten möchte. Letztlich / weilen ihr die Mutter immer und mehrer mit rauhen Straf-Worten zusetzte / und ihr kein einiges freundliches Angesicht verliehe / aus Furcht und Verzweifflung / sie möchten von der Mutter verrathen werden / laufft sie hin / und vergibt der Mutter in Abwesenheit deß Vatters mit ärgsten Gifft / daß sie nach wenig Stunden ihr Leben beschlossen: Jetzt / gedachte sie /

hab

hab ich den Handel gewunnen/ der Mutter hab ich das Maul verstopfft und das Leben genomẽn/ jetzt kan ich mit dem Vatter aller bißhero gepflogner Liebe noch weiters geniessen/ nur keck daran und niemand gescheuhet. Aber O schöne Liebe/ die sich so bald wiederumb in die äusserste Grausamkeit verkehret hatte: Dann als der nach Hauß kehrende Vatter sein Ehefrau nicht mehr fande/ schöpffte er gleich den wolgegründten Argwohn/ sein saubere Tochter müste ihr vom Brod geholffen/ und das Lebens-Licht ausgelöscht haben: Uberfallte sie demnach mit härtisten Straichen und Schlägen/ verwendete alle vorige gegen ihr getragne Schand-Liebe in den bittersten Haß und Grimm / deß gäntzlichen Vorhabens / dise Meuchel-Mörderin auch ehist selbsten in der Stille hinzurichten/ und ihr das Leben zu nehmen. Aber sie kame seinem bösen Vornehmen vor / und als der Vatter einstens gantz voll bezecht in tieffsten Schlaff lage/ wischte sie über ihn her/ und schlug ihn mit einer Axt zu todt / wohin sein arme Seel gefahren / das weiß der liebe GOtt. Hierauf raffete sie alles Geld zusammen/ machte sich flüchtig auf und darvon/ kommt unbekannter in frembde Städt und Länder/ und weltzte sich daselbst als ein gemeine Venus-Bettel in allen Sünden-Wust der Unlauterkeit herumb / nichts anders bey sich gedenckend / als was jene verruchte Sünder bey dem Propheten gesprochen: De- Jerem. 18.
speravimus, post cogitationes nostras ibimus, &c. wir haben unsers Seelen-Heyls schon verzweifflet/ lasset uns allen bösen Gedancken / Gelüsten und Begierden deß Fleisches nachgehen und fortsündigen/ biß wir der Höllen Sporenstreich zulauffen.

Was vermeinen wir / N. N. ist diser armseeligen Sünderin / diser verzweiffelten Venus-Tochter / und diser Blutschänderischen Ertz-Mörderin ihrer leiblichen zwey Eltern

die Thür der Göttlichen Gnaden noch offen gestanden? Hat sie noch einige Barmhertzigkeit erlangt/ und sich zu GOtt bekehrt? Freylich/ diß alles ist geschehen/ sie hat sich bekehret/ sie hat noch Gnad funden / sie ist ein Kind deß ewigen Heyls worden: Es hat sich an ihr wahr erfüllet was der Grundgütige GOtt durch seinen Propheten Jeremiam jener offenen
Cap. 3. Sünderin verheißte: Tu fornicata es cum multis amatoribus, tamen revertere ad me, dicit Dominus, & ego suscipiam ad te, nemlich: Du hast mit vielen Buhlern die Unzucht getrieben/ kehre aber wiederum zu mir/ spricht der HErr/ so will ich dich aufnehmen. Und also ist aufgenommen worden dise noch zurückkehrende Sünderin / ein einige Reu und Leyd ihres zerknirschten Hertzens/ mit abgelegter vollkommner Beicht und Bekanntnuß ihrer begangnen Schand- und Mordthaten hat ihr auf einmahl den Himmel eröffnet / daß sie ohne weiters Fegfeur in Augenblick in denselben ist hinauf gefahren/ dann hören wir/ wie sich ihr wunderbarliche Bekehrung noch zugetragen/ und singen wir hierumb der grundlosen Barmhertzigkeit GOttes das schuldige Lob. Eines Tags/ theils aus Langweil zur Vertreibung der Zeit/ theils aus fürwitziger Anschauung deß grossen zulauffenden Volcks/ komet sie in ein gewisse Kirchen hinein/ eben zur Zeit/ da der Prediger auf der Cantzel stunde / und mit entzündtem Geist-Eyffer seinen Zuhörern die Barmhertzigkeit GOttes hervor striche/ nachtrücklich ermahnend / daß kein Sünder (oder Sünderin) er sey so abscheulich als er wolle/ an Göttlicher Güte/ Huld und Gnad verzweifflen solle/ GOtt sey der jenige/ der zu aller Stund und Augenblick / so bald der Sünder zu ihne seuffzet/ und mit bereutem Herzen sich bekehret/ denselben mit aller Liebe aufzunehmen / und aller vorigen Missethaten
Isai. 43. gäntzlichen zu vergessen pflege: Et peccatorum tuorum non

recor-

recordabor. Und sehet/ O wunderbarliche Krafft deß Göttlichen Worts! was ist feuriger und Hertz-durchdringender als ein Predig? Nunquid non verba mea sunt quasi ignis, Jerem. 23. dicit Dominus, & quasi malleus conterens petram? Seynd nicht meine Wort wie ein Feur/ spricht der HERR/ und wie ein Hammer/ der den Felsen zerbricht? Wie vil ärgiste Bößwicht/ Schlepp-Säck und Venus-Töchter/ꝛc. seynd längstens da und dorten durch die einige Anhörung deß gepredigten Worts GOttes noch auf den besten Weg ihrer Bekehrung und deß ewigen Heyls gebracht worden? gleichermassen wurde gebracht und bekehret dise schon verzweiffelte Sünderin/ sie kunte kaum der Zeit erwarten/ daß die Predig geendet ware/ da lieffe sie dem Prediger auf dem Fuß nach/ ihne fragend/ ob dem also seye/ daß GOttes Gnad und Barmhertzigkeit keinen Sünder verwerffe? Und als er dises mit widerholter Ermahnung kräfftig bejahete/ bittet sie hierauf mit demütigem Fußfall/ er wolle sich würdigen ihre Beicht anzuhören/ sie sey bereitwillig von gantzem sündigen Hertzen sich zubekehren. Er sitzet in Beichtstuhl/ und sie kniet hinein/ kunte aber vor aufstossenden Reu-Seuffzern und herab fliessenden Buß-Zähren lang kein Wort von ihr hören: Er tröstete sie/ sie solle nicht verzagen/ noch sich schämen ihre Sünden zu bekennen: Endlich erholte sie sich/ fangt an von gantzem Leben zu beichten/ und solche Abscheulichkeiten zu erzehlen/ daß der gute Beichtvatter selbsten in etwas angestanden/ und sich besunnen/ was gebührende Buß er für solche schweriste Sünden auferlegen solte? Sie vermerckte es/ fragte mithin/ was das bedeute/ daß er zauffe/ und mit seiner Red zurück halte/ ob er sie dann von ihren Sünden nicht getraue ledig zu sprechen? Nein/ sprache er/ seye mein Beicht-Tochter getröstet/ ob sie schon ein schwere Sünderin ist/ lege ich ihr doch kein andere

Buß auf/ als daß sie morgigen Tags wiederumb bey meiner Predig erscheine. Wie (sprache sie) ist das ein gleichförmige Buß gegen der Grausamkeit meiner begangnen Missethaten? Ach wie werd ich biß ans Ende meines Lebens meine Sünden genug abbüssen und auslöschen können? O GOtt sey mir armen Sünderin gnädig und barmhertzig! weilen aber der gute Beicht-Vatter bey seiner auferlegten Buß verharrte/ und sie noch einmahl zu seiner morgigen Predig einladete/ gehet sie hierauf hin/ wirfft sich vor dem Hoch-Altar nieder/ und bereute mit solcher Hertzens-Zerknirschung/ und bitterster Zäher-Vergiessung ihr sündiges Leben/ biß ihr vor aufflammender Liebe / und Hertz-brechenden Seufftzern gegen ihrem beleydigten GOtt das Hertz selbsten in dem Leib zersprungen/ und sie deß urplötzlichen Tods zu Boden gefallen ist. Jederman in der Kirchen lauffte zu/und wolte ihr noch aufhelffen/ aber sie ware schon ein Leich/und lagen ihr die warme Buß-Thränen noch auf den Wangen. Der Prediger/ als er disen schnellen Todfall vernahme/befahle er alsbald ihr abgeleibte Seel in das eyferige Gebett seiner geistlichen Mitbrüdern/ und kaum hatten dise zu betten angefangen/ da erschallte eine Stimm vom Himmel herab/mit disen erfreulichen Worten: Non est opus, ut oretis pro ipsa, ipsa potiùs orabit pro vobis, höret auf/ es ist unvonnöthen/daß ihr für sie bettet/ sie wird vil mehrers bey GOtt für euch bitten.

Nun also schnell und wunderbarlich ist dise abscheuliche/und an ihrem Seelen-Heyl schon verzweifflende Sünderin noch zeitlichen bekehret und erleuchtet worden/ daß sie auch sterbend mit ihrer ausfahrenden Seelen von Mund auf in den Himmel ist eingangen. Was haben wir aber/ N. N. aus ihrer erzehlten Bekehrungs-Geschicht für Lehr-Stuck zu fassen? Der Lehr-Puncten wären vilfach beyzubringen/ ich ziehe aus

allen

allen die zwey fürnehmste Documenta heraus / deren eines den sich über uns sündige Menschen erbarmenden GOtt / und das andere den sich zu GOtt bekehrenden Sünder antrifft. In dem ersten Puncto ruffe ich mit dem weisen Syrach auf / und singe der Göttlichen Barmhertzigkeit mit jenen Worten das Lob: Quam magna est misericordia Domini, & propitiatio illius convertentibus ad se? Wie groß ist die Barmhertzigkeit deß HErrn / und die Gnad gegen denen / die sich zu ihne bekehren? Wie wahr hat dise Blutschänderische Vatter- und Mutter-Mörderin ihr eigenes Seelen-Heyl und ewiges Leben / der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes zuzuschreiben / und mit meinem H. Vatter Augustino aufzuruffen gehabt: DEUS meus! misericordia mea! quidquid sum, de misericordia tua est: Du O mein GOtt! bist mein Barmhertzigkeit / und gantz barmhertziger GOtt! was ich hab / / und was ich worden bin / das ist mir von deiner Barmhertzigkeit zugeflossen. Wer solle demnach in seinen Sünden verzagen / da dise Zucht- und Ehr-Leib- und Seel-vergeßne Sünderin noch Gnad erfunden? Was seynd unsere Menschliche Missethaten gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit gerechnet / als ein Tröpflein Wasser gegen dem grundlosen Meer? Oder / wie der guldene Mund Chrysostomus spricht / wie ein Spinnen-Geweb / so im Augenblick zerrissen wird: Quid est peccatum ad DEI misericordiam? tela araneæ, quæ vento flante nusquam comparet. Und darumb / weilen alles an der Barmhertzigkeit GOttes liget / weilen dise einen jeden Sünder zu sich locket und beruffet / und keinen verwifft und verstosset / was sollen demnach die Prediger auf der Cantzel bey ihren anwesenden Zuhörern öffters und nachtrücklicher erheben und ausbreiten / als die über alle andere Göttliche Werck und Attributa aufsteigende Eigenschafft GOttes / sein

Cap. 17.

In Pf. 58.

Homil. 3. in Pf. 47.

Pſal. 144. Barmhertzigkeit? Miſerationes ejus, ſuper omnia opera ejus. Nicht alle Sünder werden durch die Strenge der Göttlichen Gerechtigket zur Buß angetrieben/ aber vil unzahlbare Sünder und Sünderin werden in Anhörung und Vortragung ſeiner unermeßlichen Gnad und Barmhertzigkeit noch bewögt und bekehrt/maſſen eben diſe Blut-ſchänderiſche Ertz-Mörderin durch ein einig angehörte Predig auf die Göttliche Barmhertzigkeit ſich verlaſſend / dieſelbe auch glückſeelig zu ihrem Seelen-Heyl erlanget hatte.

Der andere aus heutiger dritten Faſten-Geſchicht gezogne Lehr-Puncten trifft den zu GOTT ſich bekehrenden Sünder (oder Sünderin) an: Und wie wird mancher groſſer und abſcheulicher / ja gantz verzweiffleter Sünder noch bekehrt und gerechtfertiget? Villeicht braucht es zu deß Sünders Bekehrung vil Zeit und Weil/vil langes Beſinnen und Nachdencken/ vil gewürckte Buſſen und Pœnitenzen? Nein: Ein einige wahre ernſtliche Reu und Leyd würcket ein Augenblickliche Verzeyhung bey dem Allmächtigen GOTT aus / und ſihet GOtt alle Stund und Augenblick das zerknirſchte und demütigte Hertz eines Sünders an: Cor contritum, & humiliatum DEUS non deſpicies. Wie/ und wem hatte der ſündige König David anderſt / als dem Allmächtigen GOtt gebeichtet? Dixi: Confitebor adverſum me injuſtitiam meam Domino, und gleich nach Bekanntnus ſeines Sünden-Falls hatte ihm der barmhertzige GOtt ſeine Miſſethat verziehen: Et tu remiſiſti impietatem peccati mei. Ein gleiches geſchicht täglich bey uns rechtglaubigen Chriſten in der Catholiſchen Kirchen (dann NB. die Uncatholiſche / von der Römiſchen Kirchen abgeſonderte Ketzer haben keinen Gewalt von denen Sünden aufzulöſen.) So bald der Sünder dem an GOttes Statt ſitzenden Prieſter und Beicht-Vatter ſeine

Pſal. 50.

Ibid. 31.

began-

begangne Sünden bekennet und anklaget/ so bald und Augenblicklich seynd sie ihme vergeben: Non exspectat DEUS tempus ad pœnitentiam, spricht der guldene Mund Chrysostomus, dixisti peccatum tuum, justificatus es, pœnituisti, misericordiam consecutus es: Non tempus æstimatur, sed pœnitentis modus peccatum extinguit, das ist: GOTT erwartet zu der Buß keine gewisse Zeit/ hast du dein Sünd gebeichtet/ so bist du gerechtfertiget; hast du dein Reu und Leyd darüber geschöpffet/ so hast du die Barmhertzigkeit erlanget: Es wird nicht die Zeit der Buß/ sondern deß büssenden Sünders Weiß und Ernst angesehen. Der H. Lehrer und Martyrer Cyprianus gibt von deß Sünders vollkommner Reu und Leyd diese Bekanntnuß / und sagt also: Nec quantitas criminis, nec brevitas temporis, nec horæ extremitas, nec vitæ enormitas, si vera fuerit contritio, excludit à venia, zu teutsch: Es verhindern weder die Grösse der Sünd / noch Kürtze der Zeit / noch das schon ausgefloßne Stündlein / noch das vorher gangene gottlose Leben die wahre Verzeyhung zu erlangen / wann nur die Reu recht beschaffen ist / und von Hertzen gehet. Und in wem bestehet die wahre Reu und Leyd? was solle dessen anders Motivum, als der beleydigte GOtt seyn? Ein einiger von innersten Grund auffstossender Hertzens-Seuffzer/ daß man GOtt/ als das höchste unendliche Gut/ so offt / schwerlich und abscheulich beleydiget habe / ist genug auch den grösten Sünder in den Stand der Göttlichen Gnad einzusetzen. Forderist hilfft auch vil das Göttliche Hertz zu erweichen/ wann der Sünder das Augen-Wasser seiner Buß-Zähren ausgiesset / dann wie der H. Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius bezeuget / so braucht er zu Auslöschung der Sünden kein lange Weil / so bald nur der Sünder seine Reu-Zäher vergiesset/ gleich unverzüglich thut sich mit denenselben

Hom. 5. de pœnitent.

Serm. de Cœna Dom.

die

Serm. 46. in Psal. 50.

die Barmhertzigkeit GOttes vereinigen: Sine aliquo intervallo conjunguntur & lacrymæ peccatoris, & misericordia Salvatoris.

Mithin (O Sünder und Sünderin) weilen du einen so Grund-gütigen GOtt hast / der sich auch mit wenigen Buß-Zähren / ja durch einen einigen inniglichen Reu-Seuffzer von dir versöhnen lasset: So wende dich demnach zu diser gegenwärtiger Buß-Zeit der heiligen Fasten mit gantzen Reuvollem Hertzen hin / falle ihm (oder dem an seiner Statt da sitzenden Beicht-Vatter) demüthigst zu Füssen / bereue / beichte / und beweine deine Sünden und Missethaten / sie seyn so groß und schwer als sie wollen / nichts verzweifflet / hoffe und vertraue nur auf seine grundlose Barmhertzigkeit / sie wird dich niemahls von sich verwerffen noch ausschliessen / bekehre dich nur von gantzem deinem Hertzen / weilen noch Zeit deiner Bekehrung vorhanden ist / so ist dir alles geholffen / so wirst du einstens mit David / und allen schon längstens bekehrten Sündern und Sünderinnen der Göttlichen Barmhertzigkeit das ewige Lob singen und ausruffen mögen: Misericordias Domini in æteruùm cantabo,

Amen.

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Judicium cantabo tibi Domine. Psal. 100.
HErr! das Gericht will ich dir singen.

Innhalt.

Die gesungene Gerechtigkeit GOttes.

DAs wird es dann werden? Ich frage dich / O Sünder und Sünderin! du geheſt hin / und hälſt immerdar ein fröliches Lætare, du lebest fort in stätem Sauß und Prauß / im Gut und Blut / in allen verbotnen Freuden und Wollüſten dich ergötzend / ohne einige Sorg / Forcht und Scheu deines verletzten Gewiſſens / als wäre kein Tod / kein GOTT / kein Himmel und Höll / kein Teufel und ewiges Straff-Ubel der Verdammnus mehr übrig. Was wird es dann werden? Du gehſt hin / und ſchlägſt alles in Wind / hängſt alles an Nagel / läſt alles zu einem Ohr hinein / und zu dem andern wiederum hinaus gehen / was dir zu deiner Erleuchtung / Bekehrung und Heylwürckung nutzliches vorgetragen / geprediget und zugeſprochen wird. Was wird es dann werden? Du weltzeſt dich von Tag zu Tag / von Monat zu Monat / von Jahren zu Jahren ohne einige wahre Beicht und Lebens-Beſſerung in allerhand Sünden und deren abſcheulichen Wuſt herum / dich allein / und

vermessentlich auf die grundlose Barmhertzigkeit GOttes verlassend/ trauend und bauend/ bey dir sprechend und gedenckend: Ey/ was! ich kan mich noch allzeit bekehren/ bin noch frisch und gesund/ jung von Jahren/ schön von Leib/ und starck von Glidern/ ich trage noch kein graues Härlein auf dem Haupt/ der Tod ist noch weit von mir entlegen/ was will ich dann also mit der Buß eylen? Fahre ich noch fort mit meinem angefangnen Wollust-Leben/ ich will noch länger der Welt dienen/ dem Fleisch obligen/ den Gütern nachlauffen/ der Buß-Weg ist mir noch zu hart und rauch/ das Alter zu jung/ und das Blut zu hitzig/ GOtt ist allzeit gütig und barmhertzig/ nimt den Sünder auch im Todbeth zu Gnaden an/ die letzte Minut meines Lebens wird mir noch die ewige Seeligkeit erwerben/ der letzte Gedancken wird mir seyn der beste Gedancken meines ewigen Heyls. Was wird es dañ endlich werden/ der du also bey dir gedenckest/ sagest und thust? Weist du es/ O vermeßner/ GOttes und deiner selbst gantz vergeßner Sünder/ was endlichen mit dir geschehen werde? Höre es/ und mercke es wohl/ und drucke es tieffist in dein Hertz hinein/ das wird dir geschehen/ aus gerechtistem Urtheil GOttes wirst du in endlicher Unbußfertigkeit sterben/ und ewig verderben/ dann: Secundùm duritiam tuam, & impœnitens cor, thesaurizas tibi iram in die iræ, & revolationis justi judicii DEI, du häuffest dir selbsten den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen auf den Tag des Zorns/ und der Offenbahrung des gerechten Gericht GOttes/ spricht Paulus/ wahr ist es/ und tausendmahl wahr/ GOtt ist voller Güte und Barmhertzigkeit: Longanimis & multùm misericors, Er sihet dem Sünder lang nach/ und nimmt dessen Reu-Seufftzer auch in letzten Zügen auf: Aber/ O verderbliche Vermessenheit/ was ist waglicher und unsichrer/ als die Buß

Ad Rom. 2.

Psal. 102.

biß

biß ins Todbeth verschieben? Wie vil tausend hat diser vermeßne Aufschub schon ewig gestürtzet? Dinumerari non potest, spricht der heilige Eusebius Emissenus, quantos hæc inanis spei umbra deceperit, man könte es nicht zehlen/ wie vil/ und was für Sünder diser eytle Hoffnungs-Schatten/ sich im Todbeth zu bekehren/ schon betrogen habe. Homil. de latrone.

Warum hatte der sündige König David übei seine begangne Sünden des Ehebruchs und Todschlags mit der Buß nicht biß ins Todbeth gewartet? Nein/ spricht er/ das thue ich nicht: Quoniam non est in morte, qui memor sit tui, dann im Todbeth ist keiner/ der deiner/ O GOtt! gedencke. O Narrheit! alsdann wollen aufhören zu sündigen/ wann man aufhöret zu leben/ da warlich den sterbenden Sünder nicht seine Sünden/ sondern die Sünden den Sünder verlassen: und was erfolgt dann auf so spate biß ins Todbeth verschobne Buß? Nur gar zu offt die endliche Impœnitenz und Unbußfertigkeit/ die erschröckliche Verzweiflung seiner selbsten/ und die Abweichung der Göttlichen Gnad; sintmemahlen/ wie mein grosser Ertz-Vatter Augustinus bekennet: Hæc est justissima lex DEI, ut moriens obliviscatur sui, qui vivens oblitus est DEI, das ist: Das gerechtiste Gesatz und Urtheil GOttes/ daß der sterbende Sünder auch seiner vergesse/ die Buß ausschlage/ und sein Heyl verwerffe/ der Lebens-Zeit seines GOttes und HErrn vergessen hat. Justè deseritur à DEO, qui deserit DEum, fället bey dem H. Vatter Augustino sein H. Ordens-Sohn der Ruspensische Bischoff Fulgentius/ & quia homo deserens DEum peccat, deserens peccatorem DEus justitiam servat, das ist: Recht und billich wird der Mensch verlassen/ der GOtt verlässet/ und so der Mensch sündiget/ der GOTT verläßt/ so hält doch GOtt seine Gerechtigkeit/ wann er den Menschen verläßt (verstehe in seinem Todbeth) Psal. 6. Serm. de SS. Innoc. L. de dupl. præd. c. 15.

weilen er sich auch zu ihme in seinem Leben nicht bekehret hatte. Misericordiam, & Judicium cantabo tibi Domine, spricht David/ die Barmhertzigkeit/ und das Gericht will ich dir singen/ O HErr! Und warum singt der David die Barmhertzigkeit vor/ und erst das hernach folgende Gericht/ als wie der guldene Mund ausleget: Quia peccator, dum misericordiam in vita negligit, in morte judicium sentiet, weilen der Sünder/ indeme er GOTTes Barmhertzigkeit in seinem Leben versäumet/ in seinem Tod dessen strengistes Gericht empfinden wird. Eben disem strengisten Gericht GOTTes singe ich heutigen Abends das zweytemahl in Cantu duro, in dem also genannten harten Gesang durch folgende Traur-Geschicht sein schuldiges Lob/ hören wir/ was sich mit jenem verstockten Edelmann zugetragen habe.

Psal. 100.

Lib. de pœnit.

Es schreiben sehr berühmte Scribenten, benanntlich: Petrus Cheville in seinem Tract. de impœnit. finali. P. Thomas le Blanc S. J. l. 1. c. 3. de milite generoso, wie auch P. Joan. à S. Joseph. Ord. Carmel. in seinem Passionali p. 3. c. 7. so wol glaub- als denckwürdig/ was massen sich noch bey unseren Leb-Zeiten/ in dem Jahr CHristi 1644. begeben habe. Da lebte in Franckreich unweit von der Königlichen Haupt-Stadt Paris auf seinem Land-Schloß ein Vornehmer von Adel/ seines Stands ein Graf/ sein Name aber wird billich verschwigen/ ist auch unnöthig/ daß man selben vil wissen solle/ indem er schon aus dem Buch der Lebendigen ausgethan ist: Et nomen ejus non memoretur ampliùs, der Namen des Verdammten soll nimmermehr genennt und gedenckt werden. Diser Graf zwar reich von grossen Gütern/ doch arm an allen Tugenden/ vornehm von Geschlecht/ aber schlecht von gutem Vornehmen/ führte lange Jahr ein sehr übel verschreytes Gotts-lästerliches Leben/ allem Zeitlichen sich ergebend/ und

Jerem. 3.

alles

alles Ewigen vergessend. Er hatte zur Ehe eine von gleichem Stand Adeliche Dame / so ein lebhaffter Tugend-Spiegel aller Gottesforcht und Andacht ware / wie sich dañ öffters begibt / daß in einem Ehestand ein wilder Löw und ein geduldiges Lämmlein / ein reine Tauben und ein rauberischer Stoß-Vogel beysammen wohnen. Die Frau Gräfin ermahnte vilmahls und treuhertzig ihren lasterhafften Ehe-Herrn / er wolle doch einmahlen heylsamere Gedancken seines ewigen Heyls schöpffen / einmal das sey der rechte Weg zum Himmel nicht / da werde er weit irr gehen: GOtt seye zwar allzeit dem Sünder gnädig und barmhertzig / sehe auch langmüthig nach / komme jedoch mit seiner Straff je später / je schärpffer. Eine gute Ermahnung / aber sie schluge bey dem Herrn Grafen den Lufft und das Wasser / er wolte von keiner Buß was wissen und anhören: massen er auch / laut der Histori / etliche Jahr hindurch niemahls gebeichtet hatte; was Sünden-Wust sich unterdessen in seinem Gewissen versammlet habe / ist leichter zu gedencken / als zu beschreiben. Endlichen wolte der gerechte GOtt disem Laster-Spihl längers nicht zusehen / wirfft den Grafen mit einem tödtlichen Zustand in das Beth hinein. Es kame der Graf / weiß nicht aus was Ursachen / mit einem andern seins gleichen Cavallier zu einẽ hefftigen Wort-Streit / und vom Wort-Streit zu einem blutigen Duell oder Zwey-Kampff / doch mit unglücklichem Ausgang / indem er / als Herausforderer / den Kürtzern gezogen / und halb todt verwundet nach seinem Schloß anheim gebracht worden. Was Schmertz und Hertzeleyd die fromme Frau Gräfin ab disem Zufall empfunden / ist nicht auszusprechen: Sie unterliesse nichts / was zur Widerbringung ihres Ehe-Herrns so wol leiblich- als geistlichen Seelen-Heyls verhülflich seyn konte / schickte eylfertig einer Seits nach einem Beicht-Vatter / und

anderseits umb den Leib-Artzt in die Stadt/ damit diser die äusserliche/ und jener die innerliche Seelen-Wunden an ihrem Grafen curiren solte. Beyde kommen/ und erscheinen im Schloß/ und weilen der Leib-Artzt nach erforschter Wunden gleich des Lebens zweiffelte/ also setzte der geistliche Seelen-Artzt und Beicht-Vatter mit desto grösserem Ernst an den todt-krancken Grafen/ihn zu einer heylsamen Beicht zu disponiren/ er hielte ihm vor die augenscheinliche Gefahr/ worinn er steckte/ bate und ermahnte ihn mit höchstem Eyfer/ er wolle doch samt dem zeitlichen nicht auch das ewige Leben verliehren/ die Zeit seye kurtz/ die er auf Erden noch zu leben habe/ er stehe schon vor der Thür der unendlichen Ewigkeit/ mit einem einigen Abtrucker seye alles geschehen/alles verspihlt/ und auf ewig verlohren. Aber alles vergebens/der gute Beicht-Vatter redete in einen Felsen hinein/der sich nimmer erweichen liesse/ an statt einer hertzlichen Reu und Leyd/ einer Heyl-würckenden Beicht/ꝛc. fienge diser verzweiffelte Graf seinen barmhertzigen Erlöser JESUM auf das schröcklichste an zu lästern und zu verfluchen/ auch sich selbsten mit austrücklichen Worten zu vermaledeyen/ es seye schon alles an ihme verlohren/ nichts anderst mehr übrig/als der höllische Abgrund/ der sein Seel verschlucke. Der Beicht-Vatter dise entsetzliche Verzweiflung sehend/begibt sich also gleich samt seinen Geistlichen Mit-Gesellen in das Zimmer/ GOTT eyferigst umb die Seel dises verstockten Grafens anruffend. Und was geschicht? Sehen und hören wir/ N. N. Ist jenem Tolosanischen GOtt herausforderenden Jüngling Landrion (wie ich in meiner ersten heurigen Fasten-Geschicht erzehlet) ein weisser Zettel mit denen drey aufgeschriebnen guldenen Worten: MISERERE MEI DEUS, vom Himmel herab zugefallen. So hatte der so wol barmhertzig- alß gerechte GOtt/theils zu

noch

noch gnädiger Anerbietung seines Göttlichen Beruffs/ theils zu ewiger Ausschliessung und Verstossung von aller Gnad und Barmhertzigkeit disem verzweiffelten Grafen eine dreyfache Schrifft auf folgende Weis vor die Augen gestellt. Da der gute Beicht-Vatter mitten in seinem eyfrigen Gebett begriffen ware/ schrie der Graf jämmerlich in seinem Beth auf: Mi Pater! mi Pater! citò citò misericordia! Mein Pater! mein Pater! geschwind/ geschwind/ Barmhertzigkeit/ helfft mir doch! der Beicht-Vatter lieff eylends hinüber/ und fragte den in voller Angst daligenden Grafen/ wie ihm geschehe? Was er sehe? Warum er umb Hülff anruffe? Ach! antwortet er mit unterbrochnen Worten: Video, video Scripturam oculis meis obversantem, ich sihe! ich sihe ein Schrifft vor meinen Augen: Der Beicht-Vatter/ weilen er nichts sahe/ gedachte er/ der Graf rede ab/ und lige in einer Kopff-Verwirrung da/ batte jedoch/ er wolle ihm andeuten/ was in der Schrifft geschrieben stehe? Was fragt ihr/ antwortet der am gantzen Leib zitterende Graf/ also lauten die auf dem Zettel geschriebne Wort: Dum tempus habemus, operemur bonum, weilen wir Zeit haben/ so lasset uns Guts würcken. Herr Graf förchte er sich über dise Wort nicht/ spricht der Beicht-Vatter/ das seynd jene Ermahn-Wort/ mit welchen der H. Apostel Paulus uns und seine Galater lehret und aufmuntert/ daß wir die Buß sollen würcken/ weilen die Zeit der Göttlichen Gnad noch verhanden ist/ und zumahlen eben ein kleine Zeit seines Lebens noch übrig scheinet/ so wolle doch der Herr Graf dieselbe nicht verstreichen lassen/ sonder zu seinem Seelen-Heyl noch anwenden/ und noch dise Stund mit einer abgelegten Beicht sich zu GOtt bekehren; aber wer sich nicht bekehrete/ das ware diser verstockte Graf/ er wandte sich mit gantzem Leib von dem zusprechenden Pater hinweg/ uñ

Ad Galat. 6.

wolt

wolt von keiner Reu und Beicht was hören und wissen. Hierauf wurde ihm die Göttliche Gnad entzogen / er sahe über ein kleine Weil ein andere vor Augen schwebende Schrifft mit
Joan. 7. disen Göttlichen Troh-Worten: Quæretis me, & non invenietis, ihr werdet mich suchen / und nicht mehr finden. Diß lesend / fieng er noch erschröcklicher an zu toben und zu wütten / GOtt und alle Heilige in dem Himmel zu verfluchen. Der gute Seelen-eyfrige Pater wandte zwar allen möglichen Fleiß an / dises verhartete Hertz zu bewegen / er warffe sich vor dem Beth nider / mit Zäher-fliessenden Augen und gantz Geist-vollen Worten das Crucifix-Bild disem verzweifelten Grafen vor das Angesicht haltend. Ach! sprach er / Herr Graf sehe er an / wer da am Creutz hanget / das ist jener Erlöser / der schon einmahl seine Seel so theur mit seinem Blut erkauffet / ach lasse er doch das so theure Blut JESU an seiner Seelen nicht ewig verlohren werden / gedencke er / daß dessen einiger Bluts-Tropffen tausend sündige Welt (geschweigens sein einige Seel) hätte erlösen können. Verberge er sich doch in dise fünff Wunden seines Erlösers / schöpffe er noch hertzliche Reu und Leyd über sein sündiges Leben / verzweifle er nicht in disem letzten Stündlein / und der barmhertzige GOtt wird ihne noch aufnehmen. Das waren abermals sehr kräfftige und heysame Ermahn-Wort / aber sie haben dises Felsen-Hertz nicht brechen / und zur Buß bewegen können: Nolo, nolo (schrie diser verruckte im Beth sich umweltzende Graf auf: Ich will nicht / ich will nicht / ich kan und mag mich nicht bekehren / schweigt still mit eurem Pfaffen-Geschwätz / uñ schert euch aus meinem Schloß hinaus / (fuhr er mit gantz trotzigen Worten und tobenden Gebärden den guten Pater an) es ist noch kein Noth und Gefahr verhanden / will schon umb euch schicken / wann ich eurer vonnöthen habe / bin so schwach nicht /

als

als man mich machet. Ein so tapffrer Cavallier/ als ich bin/ lässet sich vor dem vorgeschwätzten Tod nicht schröcken/ ich will mich noch zuvor an meinem Feind rächen / und denselben auf die Haut legen/ ehe ich sterben muß. Was wolte der liebe Pater thun? weilen er mit Augen sahe/ daß alle seine angewendte geistliche Mühe und Arbeit / alle Seel-Sorg und Cur an disem verstocktem Edelmann gantz vergebens und verlohren ware/ und daß er nur einen schwartzen Mohren waschte/ der nimmer weiß würde / also wolte er längers nicht bleiben/ nimmt mit seufftzendem Hertzen seinen traurigen Abschied/ mit dem Propheten Jeremia klagend: Curavimus Babylonem, & non est curata, wir haben das sündige Babylon) die Seel dises Grafen) heylen wollen / und sie ist nicht geheylet und bekehret worden / wollen sie demnach dem Göttlichen Urtheil überlassen. Diß gedenckend und bey sich redend / gehet er hinweg: aber kaum war er fur das Schloß hinaus/ da ruffte man ihm eylends zurück / jetzt solle er noch einmahl kommen/ jetzt greiffe der Grafin die Zügen/ und nehme sein Ende. Der gute Pater liesse sich von neuem überreden/ laufft geschwind zurück / des einigen Verlangens / dise verzweiffelte Seel noch GOtt zu gewinnen. Aber alles umbsonst: Er fande den Grafen mit einem gantz abscheulich verkehrten / und einem verdammten Menschen schon gleich sehenden Angesicht / die Augen funckten wie ein Feur / er zabelte / schrie und blerrete wie ein vom Schlacht-Beul getroffner Ochs / man hörte nichts als dise Lästerungs-Wort: Aus ist es mit mir/ ich sihe und lise schon den dritten Brief/ das Schand-volle Register aller meiner begangnen Sünden und Lastern / ich höre schon den über mich gefällten Sententz: Et in peccatis vestris moriemini, und in euren Sünden werdet ihr sterben. So seye dann GOtt von mir verflucht/ und ich von ihme vermaledeyet

Cap. 51.

Joan. 8.

in alle Ewigkeit; diß schreyend / streckte er seine Zungen weit heraus / und gabe hierauf mit entsetzlichem Wütten seinen unseeligen Geist auf. Der todte Leichnam überkame gleich / neben unleydentlichem Gestanck / und häuffiger Herauskriechung der Würmen / ein so abscheuliche Gestalt / daß er mehr ein kohlschwartzer Höllen-Brand als Menschlicher Leib zu seyn schiene / jederman flohe darvon / einige zwey umb grosse Bezahlung bestellte Taglöhner wolten ihne in ein Leylach einnähen / und heimlich begraben: Aber die Teufel kamen noch vor / erschienen in Gestalt zweyer höllischen Hunden / rissen den Leib aus dem Leylach heraus / und führten denselben in Angesicht der zweyen Taglöhnern mit sich durch den Camin hinaus / daß also diser unglückseelige Edelmann mit Leib und Seel noch vor dem Jüngsten Tag in höllischen Agrund ist vergraben worden. Die höchst-betrübte Frau Gräfin / nach so leydigem und ewigem Untergang ihres Eheherrns / beurlaubte die Welt / und tratt in den Orden der Salesianischen Closter-Frauen / unter dem Titul Mariæ de Visitatione, von Mariæ Heimsuchung genannt / in welchem sie noch etliche Jahr gelebt / und gottseelig verschieden ist. Folgenden Jahrs hierauf / eben an dem Tag (den 15. October) ja in der Stund / da diser verdam̃te Graf gestorben ist / schluge das Hochgewitter in das Schloß ein / mit solchem Brand-Schaden / daß das gantze Gebäu mit allen Thürnen und Mauren in Grund und Boden ruinirt und verwüstet worden; heutiges Tags steht von disem Schloß kein Stein mehr übrig / daß sich also der Pro-

Psl. 68. pheten-Spruch Davids wahr erfüllet: Fiat habitatio eorum deserta, & in tabernaculis eorum non sit, qui inhabitet, das ist: Ihr Wohnung (nemlich der Sündern) werde öd / und seye keiner / der in ihren Hütten (oder Häusern) weiters wohnen solle.

An-

Andächtige Zuhörer / so ich jetzt-erzehlte vierdte Fasten-Geschicht was reiffers erwäge/fället mir jene Biblische Figur aus dem ersten Buch der Königen am 20. Capitel bey. Da wurde der David von seinem auffsätzigen Feind dem König Saul biß in Tod verfolgt: Diser Lebens-Gefahr zu entrinnen/ gabe ihm sein bester Freund der Königliche Printz Jonathas dises dreyfache Merck-Zeichen / gehe hin / sprach er zum David / und verbirge dich in das Feld hinaus / ich will bald hernach folgen/ und wider den Felsen Ezel 3. Pfeil abschiessen: Ego tres sagittas mittam contra eum, & jaciam quasi exer- 1. Reg. 20.
cens me ad signum. So ich nun zu meinen Knaben sagen werd: Sagittæ intra te sunt, tolle eas, die Pfeil seynd innerhalb deß Felsens / hebe sie auf/ ꝛc. so ist es ein gutes Zeichen/ kom̃e du zu mir mein David/du hast Fried und Sicherheit erlanget/ es wird dir nichts Leyds widerfahren: Pax tibi est, & nihil est mali, so ich aber meinem Knaben sagen werd: Sagittæ ultra te sunt, die Pfeil seynd weiters über den Felsen hinüber geflogen / so sihe auf dich mein David! so ist es mit deinem Leben geschehen / so bist du ein Kind deß Tods / so ist es ein Zeichen / daß dich der HERR verlassen habe / quia dimisit te Dominus. Wie wahr hat sich dise Figur an unseren ewig-verlohrnen Edelmann erfüllet? Wer ware der Saul/ der ihme nach dem Leben stellte / als der so wohl zeitlich als ewige Tod. Und wer ware Jonathas / der ihne von solchem Tod erretten wolte / als der barmhertzige Erlöser JEsus Christus? Diser barmhertzige Sohn GOttes schosse nicht drey Pfeil wider den Felsen Ezel loß / sonder er liesse disem Edelmann drey Schrifften vor die Augen erscheinen/ sein Felsen-hartes Hertz zu bekehren. Zumahlen aber die erste zwey Pfeil über sein Felsen-Hertz hinüber geflogen / und er sich auf die erste zwey Schrifften: Dum tempus habemus, operemur bonum,

und: Quæretis me, & non invenietis, &c. nicht bekehret hatte/ also ist der dritte Straff-Pfeil wider ihne loß gangen/ daß er ewig von GOtt verworffen und verlassen seye: Et in peccatis vestris moriemini, &c.

Wie disem Edelmann geschehen/ ein gleiches kan dir/ O Sünder und Sünderin! zu deinem eignen und ewigen Verderben widerfahren: Erspiegle dich nur an frembder Unbußfertigkeit/und verhüte ein gleiche über dein sündige Seel. Sage/ O Sünder und Sünderin! wie offt stellet dir der barmhertzige GOtt durch seine geistliche Diener/durch deine eyfrige Seel-Sorger/Beicht-Vätter und Prediger einen Warnungs-Brief vor die Augen? Wie offt läßt er dich ermahnen/ daß du dich bey Zeiten sollest bekehren/ guts thun/ und Buß würcken/ weilen sein Göttliche Gnaden-Zeit noch verhanden ist? Und wann ist dise verhanden? Wann kanst du Ihne und sein Gnad noch finden/ als eben anjetzo in deinem noch frisch und gesunden Leben? Spahre dann die Buß nicht in das hohe Alter/ oder gar in das kalte Todbeth hinein/ sage nicht vermessentlich bey dir selbst: Ey/ was! Ich bin noch ein frischer/schöner/ junger und gesunder Mensch/ ich bin ein solcher junger Cavallier/und Adeliche Dame/ ein solches frisches und springendes Welt-Kind/ jetzt lebt noch alles an mir/ jetzt will ich mein blühende Jugend noch etwas vertoben/ und das lustige Rädel lauffen lassen/ jetzt will ich disen lieben Gesellschafften und Haimbgarten/ disen Mahlzeiten und Panqueten, disen Spihl-Plätzen und Tantz-Böden noch nachgehen/ und bel Tempo machen; wann ich einmahl eralte/an Kräfften abnim̃/ und am Stecken daher hincke/ da will ich schon däsiger/ stiller und eingezogner werden/da will ich schon zu Haus bleiben/den Ofen hüten/ den Rosenkrantz in die Händ nehmen/ meine Sünden beweinen/und mich zu GOtt bekehren/ GOTT ist

allzeit

allzeit ein gnädiger GOtt / der den Sünder zu allen Zeiten / auch im letzten Sterbstündlein / noch an- und aufnimmt / noch in dem letzten Schlipfferlein / Athems-Zug und Hertzens-Stoß kan ich in mir die Reu und Leyd erwecken / und den Himmel erwerben. O nicht also / O Sünder und Sünderin! höre an die Ermahn-Wort des weisen Syrachs / da er dir also zuredet: Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem, subitò enim venit ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. Cap. 5. Das ist: Verweile dich nicht zu bekehren / und verschiebe die Buß nicht von Tag zu Tag auf / dann urplötzlich wird dich sein Zorn überfallen / und zur Zeit der Rach dich ausrotten. Warlich dein spate Buß ist selten ein wahre und ernstliche Buß: Pœnitentia sera raro vera, dann sie geschicht nicht aus Liebe GOttes / den du beleydiget / sondern aus Forcht der Höllen / die du verdienet hast. Die Buß eines krancken Menschen ist auch kranck und schwach / spricht mein H. Vatter Augustinus / und die Buß eines Sterbenden förchte ich / daß sie nicht auch sterbe: Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma est, quæ autem à moriente petitur, timeo, ne & ipsa moriatur. Serm. 57. de Temp. Und darum: Si quis positus in extrema necessitate ægritudinis suæ (fähret fort erst-erwehnter H. Vatter an einem andern Ort) pœnitentiam accipit, fateor vobis, non illi negamus, quod petit, sed non præsumimus, quod bene hinc exit, pœnitentiam dare possumus, securitatem verò dare non possumus. Homil. 40. ex 50. Zu teutsch: Wann halt einer in der letzten Noth seiner tödtlichen Kranckheit noch die Buß ergreiffet / und in solcher Buß von hinnen scheidet / bekenne ich euch / daß wir ihme die Gnad nicht ablaugnen / die er von GOtt begehret / aber wir verlassen uns auch nicht darauf / daß er dessentwegen seelig von diser Welt abscheidet / die Buß lassen wir ihme zu / aber nicht die Sicherheit seines ewigen Heyls.

Ja ich frage dich / O Sünder und Sünderin! was kan schwerer und unmöglicher seyn / als die Bekehrung im letzten Todbeth? Wer kan alsdann bey so vielen Schwachheiten des Leibs / bey Verfinsterung des Verstands / bey Verliehrung der Sprach / bey so vielen noch plagenden zeitlichen Sorgen und Aengsten / und bey Abweichung aller fünff Leibs-Sinnen / das innere Gewissen noch recht erforschen und ausreinigen? Wer kan und mag alsdann über alle seine von Jugend auf begangne / und villeicht gar nicht / oder nicht vollkommentlich gebeichtete Sünden / und über alle deren Anzahl / Species und Gattungen ein General- Gedächtnuß / Beicht und Anklagung / Reu und Leyd in sich erwecken / und von sich hören lassen.

Disemnach / weilen es so hart / schwer und unmöglich hergehet / daß man im Todbeth / in letzten Aengsten und Schmertzen / Forcht und Schröcken / auch bey so vilen und grausamen Nachstellungen und Erscheinungen der höllischen Geistern / die alsdann ihren letzten Gewalt brauchen / noch ein lebhaffte und Heyl-würckende Buß mag würcken / so spihle dann das sichere / O Sünder und Sünderin! und damit du nicht gleichermassen mit disem unseeligen Edelmann mögest anhören: Et in peccatis vestris moriemini, und ihr werdet in euren Sünden sterben / damit du nicht mögest anhören: Quæretis me, & non invenietis, ihr werdet mich (und mein Gnad) suchen / und nicht finden / so würcke dann guts / weilen die Zeit deines Heyls noch verhanden ist: Dum tempus habemus, operemur bonum, jetzt ist die angenehme Buß-Zeit der viertzigtägigen Fasten zugegen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, &c. Jetzt dann / noch anheute fange ein anders bessers Leben an: Muta vitam, & invenies vitam, spricht mein heiliger Vatter Augustinus, verändere nur

De vera, & falsa pœnit.

dein

dein voriges sündiges in ein neues/ bußfertiges/ frommes Leben/ so wirst du das Leben auch finden/ und zwar das ewige Leben/ Amen.

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Misericordiam cantabo tibi Domine. Psal. 100.

HErr! Ich will dir die Barmhertzigkeit singen.

Innhalt.

Die gesungene Barmhertzigkeit GOttes.

DEs verliebtisten Sohn GOttes! was thut nicht diser uns Menschen zu Liebe? Nicht genug ist es/ N. N. daß der von Ewigkeit eingebohrne Sohn GOttes/ unser aller Erlöser JESUS/ schon einmahl vom hohen Himmel herab zu uns Menschen auf die Erden gestigen: Nicht genug ist es/ daß er unser Menschliche Natur an sich genommen/ mit uns Menschen conversiret und gehandlet/ schon einmahl für uns sein theuristes Blut vergossen/ und den allerschmählichsten Creutz-Tod erlitten habe: diß alles/ sprich ich/ ist dem verliebtisten Sohn GOttes nicht genug/ sondern noch über das/ wie offt erscheinet er uns Menschen da und dorten in trauriger Gestalt seines schmertzhafftisten Paßions und Leydens/ bald als Blut-schwitzend am Oelberg/ bald mit Geißlen gestri-

gestrichen / mit Dörnern gekrönet / oder am hohen Creutz da hangend / nicht anderst / als wolle er dergleichen schon einmahl ausgestandne Marter und Pein abermahls / und von neuem für uns Menschen erleyden ? Und wem erscheinet Er in dergleichen Gestalten ? Villeicht allein seinen lieben und frommen Dienern und Dienerinnen ? Das ist wahr. Also ist er erschienen Blut-schwitzend / wie am Oelberg / der H. Catharinæ von Senis / und vergosse in ihrer Cellen so häuffiges Blut / daß hiervon das gantze Esterich (der Boden) ist benetzt worden. Also erschiene Er seiner grossen Liebhaberin der Heil. Frauen Brigittæ in der Gestalt / wie er von Pilato gegeißlet worden / und der heiligen Mariæ Magdalenæ de Pazzis in der Gestalt / wie er mit Dörnern gekrönet vor dem Volck ist da gestanden. Unser seeligen Claræ de Monte Falco hatte er sein Creutz in ihr Hertz / und unser seeligen Closter-Frauen Rittæ de Cassia einen Dorn aus seiner Cron in ihr Hirn eingedruckt / daß sie Lebens-Zeit dessen Stich und Wunden mit grossem Schmertzen empfunden. Sein liebe Dienerin und Leydens-Betrachterin Mariam de Incarnatione genañt) welche aus einer Adelichen Welt-Frauen in Franckreich ein arme Carmelitterin ist worden) hat er wie einen andern Seraphischen Franciscum mit seinen fünff Wund-Mahlen gezeichnet. Der Gottseeligen Mariæ Maldonatæ, Ordens S. Dominici, hat er in ihrem Sterbstündlein am Creutz erscheinend aus seiner offnen Seiten-Wunden einen Trunck anerbotten / und trinckend aus seiner Wunden hat sie ihren seeligen Geist aufgeben. Daß nun der verliebtiste Erlöser dergleichen heilige Dierinnen also geliebet und carisiret / sie persöhnlich heimgesucht / und seines schmertzhafften Leydens theilhafftig gemacht habe / das ist freylich ein grosses Liebes-Wunder zu neñen / aber alle Gnaden-Wunder übertrifft jenes / daß er auch

Bzovius ad annum Chr. 1370. n. 20. §. 5.

In Vitis.

In Vitis.

Andreas Sauff. ad Martyr. gall. c. 18. April.

Hebdom. sanctif.

die

die abscheulichste Sünderin / die offentliche Schlepp-Säck und gemeine Frauen-Bilder von seiner Liebe nicht ausschliesset / von seiner Barmhertzigkeit nicht verwirfft / auch dieselbe freundlich und holdseelich besuchet / mit ihnen converliret / isset und trincket / und sich so gar für ihren Liebhaber und Bräutigam ausgiebt. Und wie offt ist schon das geschehen? Nicht anderst / wie er halt noch in seinem Leben der Stadt-verschraiten Sünderin Magdalenæ zu Lieb ist gangen / und von ihr in dem Hauß Simonis der Pharisäer ihme hat lassen die Füsse waschen / küssen und salben. Und gleichwie Er der sündigen Samaritanin zu Lieb ist gangen / und vor Liebe gantz abgemattet: Fatigatus ex itinere, umb die sechste Stund deß Tags (umb Mittag-Zeit) bey dem Brunnen Jacobs sich dürstig hat nieder gesetzt / einen Trunck Wasser von ihr begehrend: Mulier da mihi bibere. Eben dergleichen Liebs-Gäng / und liebreiche Zusammenkunfften / hat er auch nach seinem Tod öffters biß auf heutigen Tag bey vielen anderen offenen Sünderin zu ihrem Seelen-Heyl und Bekehrung vor Liebe gantz abgemattet / und im Blut erscheinend / auf sich genommen und angestellet. Hören wir aus vielen ein einiges Exempel / wie diser Göttliche Blut-Bräutigam JESUS: Sponsus sanguinum tu mihi es, durch sein beschehene so wohl Lieb-als Traur-volle Passions-Erscheinung eine grosse und übel-verschraite Stadt-Sünderin zu Rom noch barmhertziglich angesehen / bekehret / und aus einer vorigen Venus-Tochter zu seiner reinesten Liebhaberin gemacht habe. Ich singe mithin seiner grundlosen Barmhertzigkeit durch mein Davidisches Harpffen-Lied in dem Cantu B. molli der folgenden Fasten-Geschicht zum drittenmal das schuldige Lob: Misericordiam cantabo tibi Domine. Die Geschicht lautet in folgenden Thon oder Innhalt.

Luc. 7.

Joan. 4.

Exod. 4.

Ad citat. ann. n. 10.

Es lebte zu Rom umb das Jahr Christi 1221. (wie Abrahamus Bzovius in seinen Jahr-Schrifften eingeführet) ein junge/ gantz im Bösen verschrayte Welt-Tochter/ ihres Nahmens Catharina/ und ihres Zunahmens die Schöne/ umb der übertrefflichen Leibs-Gestalt/ mit welcher sie die Augen und Hertzen der Ansehenden Magnetischer Weiß an sich gezogen. Aber/ O wie wahr lautet deß Ovidii sein Vers:

Lis est cùm forma magna pudicitiæ?

Schönheit und Keuschheit halten einen Streit miteiander/ und wird nur gar zu offt dise von jener überwunden/ selten bleiben beyde in einem vereiniget: Rarò casta anima speciosum corpus inhabitat, spricht der H. Ambrosius: Es ist nicht ohne/ ein sondere Gaab GOttes und der Natur scheinet ein schöner Leib zu seyn/ aber voll der Gefährlichkeit/ sonderlich bey dem Weiblichen Geschlecht/ da die Schönheit deß Leibs allzeit ehender zum Bösen anreitzet/ als zum Guten anleitet. Wie vil tausend blieben keusch und rein/ wann sie nicht schön gestaltet wären? Wie vil Töchter und Frauen kämen in die Himmlische Seeligkeit hinauf/ wann sie auf Erden keinen schönen Leib gehabt hätten? Auch der Teuffel hat die schönste Weiber-Gesichter bey sich in der untern Höllen:

Lib. 1. de Virg.

Sunt apud infernos tot millia formosarum,

L. 2. El. 21.

Singet der Poet Propertius, vil tausend Weiber ligen im Höllischen Abgrund verdammt/ nicht darumb/ weilen sie auf Erden schön gewesen/ sondern/ weilen sie ihre gehabte Leibs-Schönheit zur venerischen Gailheit mißbraucht haben. Dannenhero von mancher jungen Welt-Tochter/ Ehefrauen und Witfrauen eben das zu wünschen wäre/ was der Poet Martialis von seiner Frau Catulla gewunschen:

O quam te fieri catulla vellem,
Formosam minus, aut magis pudicam!

Mein

Mein Catulla! wie erwünschte ich mir/ daß du weniger schön und wohlgestaltet/ aber desto reiner und keuscher an deinem Leib wärest. Nun auf die Geschicht unser Römischen Catharina zu kommen/ so schiene sie dann ein Ausbund der Weiblichen Schönheit zu seyn/ so damahls in der gantzen Stadt Rom zu sehen ware/ aber eben darum hat sie an ihr den Propheten-Spruch Ezechielis erfüllet: Habens fiduciam in pulchritudine tua, fornicata es, &c. Cap. 16. Sie stoltzirte mit ihrer Leibs-Schönheit/ und hierdurch ist sie in ein offentliches/ ärgerliches/ und gantz gemeines Venus-Leben/ mit jener leichtfertigen Vettel sprechend: Vadam post amatores meos, qui dant panes mihi, & aquas meas, lanam meam, & linum meum, oleum meum, & potum meum, &c. Osee 2. Ich will meinen Liebhabern nachgehen und anhangen/ die mir mein Speiß/ Tranck und Kleidung geben. O schöner Leibs-Gewinn/ wo man den Leib denen schändlichen Liebhabern umb dises Geld/ Gaab und Schanckung fail biethet/ und die edleste Seel dem Teuffel zum Raub übergibet! Aber das achten dergleichen verzweifflete Venus-Töchter für nichts/ sie lauffen allein dem zeitlichen Wolleben und fleischlichen Wollüsten nach/ und schlagen das Ewige weit in Wind: Es heisset nur bey ihnen/ was jene leichtfertige Venus-Bursch bey dem weisen Mann gesprochen: Venite, & fruamur bonis, quæ sunt, & utamur creatura, tanquam in juventute celeriter, coronemus nos rosis, antequam marcescant, nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra, &c. Sap. 2. Kommet herbey/ und lasset uns der Güter geniessen die vorhanden seynd/ lasset uns der Creaturen fein geschwind gleich wie in der Jugend gebrauchen/ lasset uns mit Rosen krönen ehe sie verwelcken/ keine Wiesen seyn/ die wir nicht mit unsern fleischlichen Wollüsten durchgehen wollen.

Also thate und sprache bey sich unser Römische in aller Venerischer Unzucht versenckte Catharina, sie gedachte nicht mehr auf GOtt/ auf ihr Gewissen/ auf ihr Seelen-Heyl/ sondern ohne allen Scheu und Scham lebte sie fort vil Jahr lang als ein offentliche Sünderin/ und grosse Seelen-Stürtzerin/ und wie vil sie/ ach leyder! von der Römischen Jugend unschuldige Seelen verführt und gestürtzt habe / das weiß der liebe GOtt: Dann das ist die Art solcher Venus-Bettlen / daß sie als Lock-Vögel deß Teuffels neben sich noch andere Seelen in das ausgebreitete Laster-Netz der Gailheit einmischen helffen; uud darumb gehet es mit dergleichen offenen Sünderin fast unmöglich mit ihrer Bekehrung her: Tales meretriculæ, & Veneris Pupæ, spricht der H. Ephrem, rarò, & non nisi miraculo solvantur, solche Venus-Dirn und offentliche Schlepp-Säck werden gar selten/ und nicht anderst/ als durch ein Miracul bekehrt und seelig gemacht/ es muß nur: Mutatio dexteræ excelsi, die Veränderung der rechten Hand GOttes entzwischen kommen/ sonsten ist alles mit ihnen verlohren: Sie kehren hart/ und nimmermehr umb/ dieweilen sie der Geist der Unlauterkeit gantz besessen und eingenommen hat: Non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad DEum suum, spricht der Prophet Oseas, quia Spiritus fornicationum in medio eorum (oder earum.) So können auch dergleichen Lumpinen ihre böse Gewonheiten nimmermehr lassen/ entweders beichten sie gar nicht/ oder beichten sie/ so verschweigen sie ihre Schand-Sünden der Gailheiten/ oder sie verwechslen ihre Beicht-Vätter/ lauffen von einem Beichtstuhl zu dem andern herumb/ nur damit sie kein Beicht-Vatter in ihrem Schand-vollen Leben recht erkennen und ausfragen möge/ bleiben also ohne Beicht/ oder guten Fürsatz in ihrem Sünden-Stand stecken/ vermehren ihre Laster von Tag zu Tag/ leben

Psal. 76.

Cap. 5.

fort

fort wie ein Vieh/ biß sie in ihrem Sünden-Wust sterben und ewig verderben.

Jedoch/ damit dergleichen offne Sünderinnen und gemeine Frauen-Bilder an ihrem Seelen-Heyl nicht gar verzweiffelen/ und verzweiffelter dem Teuffel solten zufahren/ so hat der barmhertzige GOtt zu allen Zeiten und Orten auch herrliche Beyspiel und Exempel ihrer noch wunderbarlichē Bekehrung vor die Augen gestellt. Wer ware Magdalena? Ein Stadtverschraite Sünderin zu Jerusalem/ voll der Hoffart und Gailheit ihres Lebens: Quæ erat in Civitate peccatrix. Gleiche gemeine Frauen seynd Pelagia, Thais, Theodora, Maria Ægyptiaca, Afra und andere mehr gewesen/ welche vil lange Jahr in aller Unzucht gelebt/ doch alle noch von dem barmhertzigen GOtt gnädiglich seynd angesehn und bekehrt worden. Ein gleiche und Augenblickliche Bekehrung hatte sich mit diser sündigen Römerin Catharina noch zugetragen/ so tieff sie anvor in allem Laster-Wust gesteckt/ so hoch hat sie sich nachmahls durch die Buß erhebt. Es hat sich an ihr wahr erfüllet/ was der H. Paulus zu den Römern geschrieben: Ubi abundavit delictum, super abundavit gratia, wo die Sünd überhand genommen/ da ist die Gnad überschwencklich gröſſer worden. Sehen und hören wir/ N. N. wie wunderbarlich ihre Bekehrung sich zugetragen? Eines Tags gegen dem spaten Abend komt zu ihr auf das Zimmer ein Adelicher überaus wohlgestalter Jüngling/ sich ausgebend/ er reiste ihr zu Liebe aus frembden Landen herbey/ und verlange anheut ihr Gast zu seyn. Catharina über dise Ankunfft gantz erfreuet/ kundte sich über die Schönheit/ Freundlichkeit und Holdseeligkeit dises Jünglings nicht genugsam verwundern/ lasset alsobald ein stattliche Mahlzeit zubereiten/ wohl verhoffend/ es werde ihr alles von disem ansehnlichen Gast reichlich bezahlet

Luc. 7.

Cap. 5.

werden. Aber/ O blinde Catharina! du siheſt es noch nicht/ und weiſt es nicht/ was du für einen Gaſt und Liebhaber an diſem Jüngling überkommen habeſt/ wirſt es aber bald innen werden: Diſer frembde Jüngling iſt freylich in dich verliebet/ aber nicht leiblich- und fleiſchlicher Weiß/ wie du dir einbildeſt/ ſondern in dein unreine ſündige Seel/ die er bekehren/ und aus
Iſai. 30. Erbarmnuß an ſich ziehen will: Miſerans miſerabitur tui, du bereiteſt diſem Jüngling eine Mahlzeit zu/ er aber verlan-
Joan. 4. get ein anders Eſſen und Trincken von dir: Ego cibum habeo manducare, quem vos neſcitis, ſprache Er zu ſeinen Jüngern/ ich hab ein Speiß zu genieſſen/ die ihr nicht wiſſet/ nemlich die Bekehrung der Sünder. Sitio, ruffte Er am Creutz auf/ es dürſtet mich/ nach wem? Nach dem Menſch-
Joan. 4. lichen Seelen-Heyl: Mulier, da mihi bibere, Weib/ gib mir zu trincken/ ſprache Er zu der Samaritanin/ was für einen Trunck? Daß du dich zu mir bekehreſt/ wie auch geſchehen iſt. Ein gleiches kunte zu diſer Römiſchen Sünderin Catharina geſagt werden/ ſie bereitete die äuſſerliche Speiſen/ da JEſus allein ihr Seelen-Heyl verlangte. Vernehmen wir den weiteren Verlauff der Geſchicht: So bald die Mahlzeit zubereitet ware/ ſetzten ſich beyde zu Tiſch/ der neue Liebhaber und Catharina/ der Jungfräuliche Sohn GOttes/ und diſer leichtfertige Schlepp-Sack; O unbegreiffliche Gnad/ was thut nicht der barmhertzige GOtt uns ſündigen Menſchen zur Liebe? Unterdeſſen werden die Speiſen aufgetragen: Catharina deckt die Schüßlen ab/ und leget ihren neuen gantz unbekandten Liebhaber die Speiſen vor/ aber O ſeltzames Tractament! alles was der Jüngling von Speiſen anrührte/ das wurde mit Blut beſprengt/ von allen Speiſen floſſe häuffiges Blut heraus. Catharina erſchrickt/ weiß nicht was das bedeute/ ſchauet dem Jüngling was keckers ins Geſicht/ und diſer

ſchau-

schaute sie hinwiederumb mit einem tieff-geholten Seuffzer an: Der Catharinä hätten freylich an disen blutigen Spectacul andere Gedancken in ihrem Hertzen sollen aufsteigen / aber sie ware vor unreiner Liebe noch gantz verblendet/springt eylends von dem Tisch auf / entschuldiget sich / es müsten die Speisen nicht genug ausgekocht seyn/verspricht/sie wolle gleich andere und bessere an deren statt lassen zubereiten. Bittet hierauf ihren vermeinten Liebhaber (disen Adelichen schönen Jüngling) er wolle mit ihr in die innere Kammer spatziren/ sie wollen sich indessen/ biß neue Speisen aufgetragen werden/ mit einer andern Liebs-Freud ergötzen. O grosse Blindheit der verliebten Venus-Kindern! Warhafftig: Animalis homo non 1.Cor.3. percipit ea, quæ sunt Spiritus DEI, spricht Paulus/ der Thierliche/und in Viehischer Unreinigkeit vertieffte Mensch (O Sünder) verstehet nicht/ was den Geist GOttes angehet. Mein Catharina/ eröffne doch deine Gemüths-Augen/ weilen dir deine äusserliche Leibs-Augen noch gebunden seynd! weist du/wer vor deinem Angesicht stehet/wem du so keck anredest/ und zu deiner Schand-Liebe lockest? schaue/ das ist der Allerschönste aus allen Menschen-Kindern: Speciosus for- Psal.44. ma præ filiis hominum. Der jenige Sohn GOttes: In quem 1.Pet.1. desiderant Angeli prospicere, dessen Angesicht anzuschauen die Engel selbsten ein Verlangen tragen. Und / cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur, über dessen Schönheit sich Sonn und Mond vewundern. Diser allerreineste Liebhaber hat sich in dich verliebet/nit dem Leib nach/wie du leichtfertiger Weiß vermeinest/ sondern Er suchet dein arme/unreine sündige Seel mit seiner Göttlichen Liebe zu umbfangen; diser ist Er zu lieb vom Himmel herab gestiegen/ und hat dich hier auf deinem Zimmer heimgesucht/ dich an sich zu ziehen und zu bekehren. Und schaue nur/ O Catharina! jetzt verwand-

wandlet er sich vor deinen Augen / hie stehet dein verliebtister Blut-Bräutigam JEsus / gantz nackend und bloß / gantz verwundet und mit Blut überrunnen / tragend auf dem Haupt sein dörnerne Cron. Und höre nur / was bittere Klag-Wort er dir zuredet: Sihe! spricht er / kennest mich Catharina / ich bin dein Erlöser Christus / das seynd die blutige Speisen / die du mir auffsetzest / das seynd die Wunden / die du mir biß dato mit deiner Gailheit geschlagen hast; Jetzt höre auf zu sündigen / verschone noch weiters mein unschuldiges Blut zu vergiessen / damit es nicht ewige Rach wider dich ausschreye / bekehre dich zu mir / und ich will dich mit aller Liebe aufnehmen. Diß redend / ist der verwundete Heyland wiederum aus denen Augen Catharinæ verschwunden. Was aber Catharina nach diser entsetzlichen Erscheinung und ernstlicher Zusprechung ihres barmhertzigen Erlösers für heylsamiste Gedancken und Reu-Seufftzer in ihrem Hertzen geschöpffet / was Klag-Wort sie aus ihrem Mund geredt / was bitteriste Zäher sie aus ihren Augen vergossen / und was strengiste Buß-Werck sie nach ihrer hierauf erfolgten Bekehrung verrichtet / und auf sich genommen habe / das wäre noch weitläuffig zu erzehlen: Mit kurtzen Worten. Gleich den andern Tag legte sie dem H. Vatter und Ordens-Stiffter Dominico (wie es dessen Ordens-Chronick bezeugt) ein General-Beicht von ihrem gantzen lasterhafften Leben ab / verfluchte ihre vorige Wollüsten deß Fleisches / verkauffte / und gabe denen Armen hinaus / was sie durch ihren schändlichen Leibs-Gewinn von kostbaren Kleider-Geschmuck / Perlen und Kleinodien (dann sie eine der reichisten Venus-Töchtern in Rom ware) an sich gebracht hatte / beurlaubte die Welt mit allen ihren Freuden und Eytelkeiten / versperrte sich in ein enge Cellen (oder Loch) hinein / wo sie sich kaum recht umbkehren kunte / und lebte

Chron. Ort. part. 1. l. 1. c. 35.

darinn

darinn noch etliche Jahr lang in höchster Bußfertigkeit/biß sie endlichen in ihrem Hinscheiden gewürdiget worden/daß sie ihr Erlöser JEsus / sein Jungfräuliche Mutter Maria/ und ihr heilige Namens-Patronin Catharina noch Persöhnlich heimgesucht / und ihr ausfahrende Seel unter der Englischen Music zu sich in die ewige Freuden aufgenommen haben.

Hast du es gehört (O Sünder und Sünderin!) jetzt wende ich über dise fünffte Fastengeschicht mein abermahlige Schluß-Red zu dir. Hast du es gehört / was gestalten der barmhertzigiste Sohn GOttes diser Stadt-verschreyten Sünderin Catharinæ in seinem Blut/uñ blutigen Wunden erscheinend/ ihr arme Seel noch so wunderbarlich zu seiner Liebe gezogen/ bekehrt und gerechtfertiget habe? So frage ich demnach/ ob dir nicht ein gleiche Erscheinung zu gegenwärtiger Fasten-Zeit vor die Augen komme? Es gehet morgigen Sonntags die traurige Paßions-Zeit und Jährliche Gedächtnuß des bitteren Leydens und Sterbens unsers Erlösers ein: Und was verlanget dein Erlöser zu diser eingehenden Paßions-Zeit auch anderst von dir / als dein neuer Gast und Liebhaber zu werden? Er ladet sich selbsten zu dir mit jenen Worten ein; Aperi mihi soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea, &c. Thue mir auf mein Schwester / mein Freundin/ mein Täubin/ mein unbefleckte (oder du mit Sünden befleckte unreine Seel.) Und mit jenen Worten Joannis: Ecce sto ad ostium, & pulso, si quis audierit vocem meam, & aperuerit mihi januam, intrabo ad illum, & cænabo cum illo, & ipse mecum. Sihe! ich stehe vor der Thür/und klopffe an / so jemand mein Stimm hören / und mir die Thür aufthun wird / so will ich zu demselbigen hinein gehen / und zu Nacht mit ihm essen/ und er mit mir. Aber/ach leyder! was blutige Speisen und blutiges Schau-Essen setzest/ O Sün-

Cant. 5.

Apoc. 3.

der und Sünderin! deinen bey dir einkehrenden und dich bekehrenden GOtt und Erlöser auf? Nichts als neue Schläg und Blutfliessende Wunden: Wie erscheinet Er dir dise Heil. Passions-Zeit hindurch / als gantz nackend und verwundet/ zerschlagen und zerfleischet / mit Dörnern gekrönt / und mit allen Geißlen deines biß dato geführten leichtfertigen Lebens gestrichen? Gantz blutig/ Blut-schwitzend / und fliessend erscheinet Er dir am Oelberg/ blutig in der Geißlung/ Crönung/ und Creutzigung. Mit lauter in Blut verwandleten Speisen / will sagen / mit seinem eignen / hellen und Rosenfarben Blut/ welches du ihme so offt und täglich durch deine schwerigste Sünden der Gailheit / Hoffart/ Geitz/ Zorn und Ungerechtigkeit / ꝛc. von neuem vergiessest / mit disem Blut / O Sünder und Sünderin! speisest du deinen GOtt und verliebtisten JEsum ab. Ach nicht also/ ist das biß dato geschehen/ geschehe es nimmer/ höre auf zu sündigen / und disen im Blut da stehenden/oder am Creutz dahangenden Erlöser/noch weiters mit deinen Sünden zu schlagen und zu verwunden: Er hat gnug erlitten/ und für dich Blut vergossen / und gibe ihm nur für die so unzahlbare für dich vergoßne Bluts-Tropffen ein einiges aus deinen Augen fliessendes Reu-Zäherlein/ und Er ist vergnügt. Erkenne sein unendliche Liebe / die Er von Ewigkeit gegen deiner sündigen Seelen getragen / und noch traget. Was ruffen alle seine Blut-trieffende Wunden anderst aus / als Gnad und Barmhertzigkeit/ alle Vergeb-und Verzeyhung/alle Auslöschung und Abwaschung deiner unreinisten Sünden und Lasteren? das unschuldige Blut deß Abels hatte zwar Rach aufgeschrien/ das Blut Christi ruffet nichts als Barmhertzigkeit aus: Sanguis Abel expetit vindictam, sanguis Christi misericordiam, spricht der Heil. Anselmus.

In Epist. ad Hebr. 8.

Betrachte demnach / O Sünder und Sünderin! dise eingehende

hende Paßions-Zeit was anmuthiger und Reu-hertziger das bitterste Leyden und Sterben deines Erlösers: Inspice Vulnera pendentis, sanguinem morientis, & pretium redimentis, seynd Ermahn-Wort meines Heil. Vatters Augustini, sihe an die Wunden deß für dich am Creutz hangenden/ das Blut deß für dich sterbenden/ und den Werth deß dich erlösenden Sohns GOttes. Sihe! Caput habet inclinatum ad osculandum, cor apertum ad diligendum, brachia extensa ad amplexandum, totum corpus expositum ad redimendum: Er hat ein geneigtes Haupt dich zu küssen/ ein offnes Hertz dich zu lieben/ ausgestreckte Arm dich zu umbfangen/ und einen gantz verwundten Leib dich zu erlösen. Dises traurige Blut-Spectacul deines in diser Paßions-Zeit hindurch am Creutz erscheinenden Blut-Bräutigams JESU durchtringe tieffest dein sündiges Hertz/ so wirst du gewißlich mit der bekehrten Römischen Sünderin Catharina auch dich bekehren/ du wirst dein biß dato in aller Unreinigkeit geführtes Leben ernstlich verändern/ bereuen/ beichten und abbüssen/ und das so lang/ biß du endlichen mit der Catharina in dem theuristen Blut-Schatz deines verliebtisten Erlösers auch finden wirst alle Gnad und Barmhertzigkeit/ hie zeitlich/ und dorten erlangen dein ewiges Seelen-Heyl/ so wahr als

Amen.

In Lib. de Virg.

Sechste Fasten-Histori.

THEMA.

Judicium cantabo tibi Domine. Psal. 100.
HErr! das Gericht will ich dir singen.

Innhalt.

Die gesungene Gerechtigkeit GOttes.

ALso lautet das gemeine Sprichwort der Lateiner: Finis coronat opus, da Ende krönet das Werck / ist das Werck wohl vollendet / so überkommt es sein Ehren-Cron / die ihme als ausgemachten Meister-Stuck zum Ausbund wird aufgesetzt. Ein gleiches traget sich: N. N diſe eingehende Char-Wochen zu. Es ist vorhanden das Ende der viertzig-tägigen Fasten / wie auch das Ende deß grossen Wercks unſer Menschlichen Erlösung; an diſem Erlösungs-Werck hatte der vom Himel ankommende Meister / unſer aller Erlöser JEsus / drey und dreyßig Jahr gearbeitet / biß Er alles hat ausgemacht / und mit jenen zweyen Worten am Creutz beschlossen: Consummatum est, jetzt ist alles erfüllet. Und ach leyder! was blutigen Schweiß / Angst / Mühe und Arbeit hatte nicht diſes Erlösungs-Werck dem eingebohrnen Sohn GOttes gekostet? was hatte Er nicht um unſer Menschliches Heyl willen leyden und ausstehen müſſen / biß Er das völlige Werck unſerer Erlösung mit seinem schmählichiſten Creutz-Todt geendet

und

und gekrönet hatte? Hie aber laufft die Frag ein/ wann der erlittne Creutz-Tod unsers Heylands und Seeligmachers Christi ein so ausgemachte Cron unserer Menschlichen Erlösung ist/woher kommt es dann/daß wir Menschen nicht alle und sammentlich hierdurch gekrönet und gerechtfertiget werden? Woher komt es/ daß noch täglichen in der Welt so vil tausend Menschliche Seelen in dem ewigen Tod zu Grund und verlohren gehen? Villeicht hanget die Schuld an dem Werck/ oder an dem Meister Christo dem HErrn? Villeicht hatte der Göttliche Meister zu wenig gearbeitet / und für uns Menschen erlitten? Nein/ das kan niemahls gesagt werden/ es heisset allzeit was der gekrönte Harpffenist David gesprochen: Copiosa apud ad eum Redemptio, sein Erlösung ware Psal. 129. überflüßig und überreich. Er hätte durch eines einigen Bluts-Tröpfflein unendlichen Werths tausend sündige Welt erlösen können / und doch hat Er aus ewiger gegen uns Menschen tragender Liebe so vil unzahlbare Rosenfarbiste Bluts-Tropffen zur Zeit seines bittersten Leydens und Sterbens vergossen und hergegeben. Hanget also die einige Schuld an uns erlösten Menschen-Kindern/ als die wir uns die von seinem Marter-Tod entsproßne Lebens-Frucht nicht zu Nutzen machen/ auch sein heiligstes Blut öffters mit Füssen tretten/ als zu unserm Heyl-Bad gebrauchen und anwenden. Dannenhero/ gleichwie das zarte Immlein aus der Rosen seinen süssen Honigsaim/ und die häßliche Spinnn ihr Gifft sauget/ wie das liebe Brod dem Sperber ein Tod/ und dem Menschen ein Speiß ist/ und wie der Balsam den Menschen stärcket/ und den Stoß-Vogel erwürget. Also nutzet und schadet auch das allerheiligste Leyden und Sterben unsers Erlösers und Seeligmechers JEsu: Denen frommen und gerechten/ wie auch denen sich noch bekehrenden büssenden Sündern/ gerei-

chet es zu ihrem ewigen Heyl und himmlischer Ehren-Cron/ und für diſe ruffen die Wunden Christi Gnad und Barmhertzigkeit auf; hingegen über die Unbußfertige schreyen sie Rach und Straff/ und begehren/ daß an ihnen alle strengiſte Gerechtigkeit erfüllet werde. Forderiſt schreyet das unschuldige Blut Christi wider jene Sünder Rach auf/ die in ihrer Boßheit also vertieffet/ verwimmert und verhartet seyn/ daß/ wañ ihnen auch ihr verwundete Erlöser noch einmahl vor ihren Augen erschiene/ ihnen seine Gnad anerbötte/ und sie zur Buß ermahnte/ sie jedannoch in ihrer Verzweiflung also verstockt blieben/ daß sie ehehender und lieber in den ewigen Tod hinein fielen/als daß sie ihnen durch den erlittnen Creutz-Tod ihres Erlösers das ewige Leben erwerben wolten. O erschröckliche Verzweiflung! Was betrübet den gütigiſten Sohn GOttes mehrers/uñ über was beklaget er sich schmertzlicher/ als daß sein heylsamiſtes Blut an den verstockten Sündern ewiglich muß verlohren gehen? Quæ utilitas in ſanguine meo, ruffet er bey seinem Psalmiſten auf/ dum deſcendo in corruptionem? Was Nutzen ist in meinem Blut/ so ich in die Verwesung hinab fahre (oder wann es denen Sündern nicht zu ihrem Heyl gereichet?) Er hat uns ja alle Menschen-Kinder mit seinem theuriſten Blut erkaufft/ und von unſern Sünden gereiniget: Lavit nos à peccatis noſtris in ſanguine ſuo, und die verzweiffelte Sünder wollen solches Blut noch täglich verachten/ verwerffen und mit Füſſen tretten! Wie wird nicht einſtens am jüngſten Tag der verwundte Heyland den verdammten Sündern erscheinen/ und ihnen zu ihrem ewigen Fluch noch einmahl zuruffen: Apparebit Dominus JEſus cum vulneribus ſuis, & clamabit dicens, und was wird er zuruffen? Videte quanta à vobis, & in vobis, & pro vobis paſſus ſum, & tamen ingrati, omnia contemſiſtis,

Pſal. 29.

Apoc. 1.

S. Bonav. ſtimul. l. 1. Cap. 2.

&

& pro nihilo duxistis. Ite in ignem æternum. Sehet/wird Er sprechen/ O ihr Sünder! was ich von/ in und für euch erlittten habe/ und jedannoch seyd ihr so undanckbar gewesen/ habt alles verachtet und für nichts gehalten/so gehet dann hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur. Oder/ wie mein Heil. Vatter Augustinus betrachtet/ so wird der gerechtiste Richter am Jüngsten Tag (oder villeicht noch ehender in dem Sterbstündlein) den Sünder mit dergleichen Worten anreden: Vide hominem, quem crucifixisti, vide vulnera, quæ inflixisti, & latus, quod transfixisti, quoniam per te, & propter te apertum est, & tamen intrare noluisti, das ist: Sihe/ O undanckbarer Sünder und Sünderin! sihe den Menschen/ den du gecreutziget/ sihe die Wunden die du gemacht/ und die Seiten/ die du mir eröffnet hast: Durch dich/ und wegen deiner ist sie eröffnet worden/ und du hast dannoch nicht wollen hinein gehen/ und dein Heyl darinnen suchen/ wer ist dann an deinem ewigen Verderben schuldig als du selbsten: Perditio tua Israel, ich hab dir mein Hülff/ Gnad und Barmhertzigkeit anerbotten/ tantummodo in me auxilium tuum, du hast es aber nicht erkennt und angenommen/ so sey und bleibe dann von mir ewig verworffen. Daß nun der verstockte Sünder (auch noch in diser Welt/ in seinem letzten Hinscheideu/ und verzweiffelten Tod) dergleichen Vermaledeyungs-Wort von seinem gecreutzigten Heyland anhören müsse/ das wird folgende sechste Fasten-Geschicht in Cantu duro, der zum dritten mahl gesungenen Gerechtigkeit GOttes mit seinem traurigen Ausgang was mehrers bekräfftigen/ hören und erschröcken wir! was vor ein verfluchtes Ende jener Römische Jüngling genommen habe.

Lib. 2. de Symb. c. 8.

Oseæ 13.

Es schreibt Petrus de Verasco in seinem Tract. de 5. Vulneribus Christi, P. Kisselius Soc. Jes. in seinem Passion. p. 4. § 8.

§. 8. Bonifac. Bagatta p. 2. admirand. fol. 242. wird auch diſe Geſchicht in dem Marianiſchen Stammen-Buch auf den 26. Tag Mertzen aus Cæſario beygebracht und eingeführt/ die ſich alſo begeben. Es lebte zu Rom ein hochadelicher Jüngling / ſeines Namens Julius / und ſeines Stammens ſo vornehm/ daß mit ihme/ als einem Römiſchen Geſchlechter/ auch der damahlens zu Rom ſtudirende / und bey des Julii Herrn Vatter in die Koſt gehende Königs-Sohn aus Pohlen/ Stanislaus genandt / ſehr groſſe und liebe Gemein- und Freundſchafft gepflogen hatte. Diſer Julius ſchiene im Anfang in allen ſeinen Gebärden/ Sitten und Tugenden ein gantz holdſeeliger / keuſcher und unſchuldiger Jüngling zu ſeyn/ der von jederman geliebt und gelobt wurde / ſo ware er auch (wie das Stammen-Buch lautet) dem ſondern Liebsdienſt der Mutter GOttes Mariæ gantz zugethan und ergeben. Aber wie es halt gehet / was wird bälder von dem Guten zu dem Böſen geleitet / ehender und ſchändlicher zum Fall gebracht und geſtürtzet / als die unbehutſame und unbeſtändige Jugend? Wie mancher fängt ſein Jugend wol an / thut ſie aber gar bald verkehren/ und übel beſchlieſſen? Scheinet anheut ein eingefleiſchter Engel/ und morgen ſchon ein lebendiger Teufel zu ſeyn? Was macht es? Was verführt ihn/ als ſo offt die einig-böſe Geſellſchafft/ dero er nachgehet und anhanget? Dann es kan nicht anderſt ſeyn / es bleibt dem wahren Ausſpruch des gekrönten Pſalmiſten Davids: Cum ſancto ſanctus eris, & cum viro innocente innocens eris: Et cum electo electus eris, & cum perverſo perverteris, das iſt: Mit dem Heiligen (O Menſch!) wirſt du auch heilig/ mit dem Unſchuldigen unſchuldig/ und mit den Auserwählten auserwählt ſeyn: Hingegen (merck es wohl) mit dem Verkehrten wirſt du verkehrt/ und mit dem Gottloſen ruchloß werden. Alſo ge-

Pſal. 17.

ſchahe

schahe disem Römischen Jüngling Julio / er gesellte sich zu einer seinem Adelichen Stand und Persohn übel anstehender Venus-Bursch / kame öffters in einen abgelegnen Lust-Garten) oder besser zu reden / Seelen-verführerischen Irrgarten) und vergaffte sich daselbsten in eine zwar wohlgestaltete / aber sehr übel verschrayte junge Welt-Tochter / ihres Namens Hortensia, der erste Blick seiner Augen ware der erste Liebs-Pfeil / der ihme sein Hertz also tieff verwundet / daß ihm dise Wunden in Ewigkeit nimmer ist ausgeheilt worden. Es hat halt gleichermassen bey ihm geheissen / was mein heiliger Vatter Augustinus von seinem in gleicher Jugend verführten Spieß-Gesellen Alipio bekennet: Non erat ille, qui venerat, sed unus ex iis, ad quos venerat, verus eorum socius, à quibus seductus erat: Quid plura? spectavit, clamavit, exarsit, &c. Alipius war nicht mehr der Vorige / der er ist ankommen / sondern einer aus jenen / zu denen er kommen ist / ein wahrer Mitgesell deren / von denen er verführt ist worden: Was braucht es vil? Er hat mit zugesehen / mitgelacht / und mitgeliebet / ꝛc. Ein gleiches thate unser Julius / er ware nicht mehr der alte / fromme und unschuldige / sondern gantz verkehrte / verblendte und umbgewendete Jüngling / der in allen sündigen Gelegenheiten und bösen Gesellschafften unverschamt mitgehalten / mitgespihlt / mitgebulht / und alles gethan / was der Brief vermöcht hatte: Wolte man ihn finden / so muste man ihn suchen / aber wo? Nicht in der Kirchen / nicht zu Haus / nicht bey Adelichen u. Ehr-liebenden Zusam̃enkunfften / sondern in einem heimlichen Schluff-Winckel und Venus-Stall / da steckte er / da setzte er GOtt und alle vorige Liebs-Andacht zu seiner Jungfräulichen Mutter Maria auf die Seiten / das Gewissen hängte er an einen Nagel / die Tugend liesse er fallen / die Unschuld schluge er in Wind / und kame so

L. 6. Confess. c. 8.

weit in seiner Boßheit und Gailheit vertieffet / daß er sich so gar des Himmels ewig verzeihen wolte / wann er nur Lebens-Zeit seiner schönsten Hortensia nach allem Willen geniessen könte. Hortensia ware sein einiges und liebstes Götzen-Bild / deme er bey Tag und bey Nacht zugeloffen / und sein gantzes Hertz aufgeopffert hatte. Es kamen zwar herbey seine hochadeliche Eltern und Befreundte / sonderbahr redete ihme mit treuhertziger Ermahnung zu / der Königliche Sohn Stanislaus, als sein voriger Mit-Consort, alle baten ihn mit weinenden Augen und ernstlichen Worten / er wolle sich doch was bessers bedencken / sein schändliches Leben verlassen / und seiner Adelichen Freundschafft keinen solchen Schandfleck aufbinden: Er wolle behertzigen / in was ewiges Unheyl er sich stürtzen werde; Hortensia führe ihn zwar an der Hand / aber der Teufel an der Ketten / und breche er einmahl den Hals / so seye es ewig mit ihm geschehen; mit GOtt und der Ewigkeit seye nicht also zu schertzen / GOtt seye gerecht / sein Urtheil streng / der Tod gewiß / die Höllen heiß / die Ewigkeit lang / wolle demnach bessere Gedancken seines ewigen Heyls schöpffen / seiner Schand-Liebhaberin müßig gehen / und sich zu GOtt bekehren. Das waren wol heylsame Ermahn-Wort / aber sie schlugen fähl / sie schlugen den Wind / das Wasser und den Felsen bey disem verstockten Jüngling Julio / er fuhr in seinem Venerischen Schand-Leben von Tag zu Tag fort / ja damit er allem weitern Kallmäusen seiner Eltern (und des Stanislai) entgehen könte / so machte er sich mit seiner Hortensia heimlich und flüchtig von Rom auf und darvon / sich bey Leib und Leben / Gut und Blut / Ehr und Namen verschwörend / daß er sie zu keiner Zeit mehr verlassen / alles verliehren / und sie allein behalten wolle / darvon solle ihne weder GOTT noch Tod / weder Teufel noch Mensch / weder einiger Ge-

walt

walt noch Macht mehr abziehen und zuruck bringen. O der verzweiffleten Liebe: Nemlich wohl/ wo die Venus-Liebe einmahl das Menschliche Hertz an ihr Joch gebunden/da wird es hart/ und offt nimmermehr von demselben entlassen/ die Gailheit ist ein solches Laster / welches mit seiner eingewurtzelten Gewohnheit / Blindheit und Thorheit fast unmöglich mehr auszurotten ist/es muß nur ein sonderbahres Gnaden-Liecht der Göttlichen Barmhertzigkeit über den Sünder erscheinen/ damit sein in fleischlicher Liebe verblendtes Hertz noch erleuchtet werde! Ita libido illaqueat, spricht der geistreiche Algerus, ut vel difficilem, vel nullam omninò pœnitentiam admittat, & nisi valida manu misericordiæ subventum fuerit, miserabili fine suos amatores sine fide perdat, das ist: Die Gailheit thut also starck den Menschen verstricken/ daß er hart/ und öffters gar kein Buß mehr ergreiffen kan/ und wañ nicht die Göttliche Barmhertzigkeit ihr hülffreiche Hand darreichet/so thut dises Laster ihre Liebhaber und anhangende Venus-Kinder mit einem erbärmlichen End ohne Ende zu Grund richten. Und also (ach leyder!) ist auch diser unglückseelige Jüngling Julius durch sein gaile Liebe ohne weitere Buß ewiglich zu Grund gangen. Dann hören wir! nachdeme er mit seiner Schand-Bettel Hortensia sieben Jahr in der Frembde herum geraffet/ und alle sein Substantz / wie ein anderer verlohrner Sohn / mit seinem vivendo luxuriosè verschwendt und hindurch gejagt hatte/ kehrte er hierauf gantz erkranckter wiederum nach Rom zuruck; und wie hätte es anderst geschehen können/ sintemahl nichts mehrers den Menschlichen Leib schwächet/ und das innerste Marck in den Beinern frißt / als die unersättliche Gailheit/ sie ist ein all-verzehrendes Feur/ so iñerdar brinnet / und nimmermehr zu löschen ist: Ignis est usque ad perditionem devorans, & omnia

Lib. 2. de Sacram. cap. 22.

Cap. 31.

& omnia eradicans genimina, spricht Job. Niemand ware über des Julii Zuruckkunfft erfreuter / als der Stanislaus, jetzt / gedachte er / wird hoffentlich mein Gespan Julius mit seinem erlittenen Schaden/und schon am Hals tragender tödtlichen Kranckheit gantz gewitziget/ und in seinem Leben bekehret seyn? Aber die Hoffnung betroge den guten Stanislaum, Julius hatte sich kein Härlein in seinem verruchten Leben gebessert/ und wolte sich nicht bessern / sondern je mehr sein Leib äusserlich durch die zunehmende Kranckheit geschwächt wurde/ je fester bliebe sein Hertz iñerlich von seinen Liebes-Banden gefässelt; der Leib erkaltete mit seinen Gliedern/und das Hertz branne annoch in seinen unreinisten Begierden: Der Tod stunde schon vor der Thür/und wolte ihm mit seinem gespannten Bogen das Leben nehmen/aber der schändliche Liebs-Fratz Cupido wolte ihm mit seinem noch im Hertzen steckenden Laster-Pfeil das Leben verlängern und erfrischen. Und darum/ alles was man disem verstockten Jüngling von seiner vor Augen schwebender Todsgefahr/ wie auch der höchst nothwendigen Buß/letztere Beicht u. Bekehrung noch vorgehalten uñ zugesprochen/das schluge er in Wind hinaus/er wolte von keinem Tod (noch einiger Gefahr des Tods) was hören/ wissen und glauben/ weder Geistliche noch Weltliche konten bey ihm was ausrichten / und sein verstocktes Hertz zu einigem Reu-Seufftzer (geschweigens einer Beicht) bewegen: Er schützte immerdar vor / es seye kein Gefahr verhanden/ er befinde sich besser / als man vermeine / wolle noch andere weit ausleben. Nachdeme es aber von Tag zu Tag/und von Stund zu Stund schlimmer mit ihm wurde / setzte der eyfrige Stanislaus noch einmahl mit allem Ernst an ihne / hertziglich bittend / er wolle doch in disem letzten Puncto seines Lebens sein ewiges Seelen-Heyl nicht verkürtzen noch verschertzen / jetzt seye sein letztes

Stund-

Stündlein verhanden/ jetzt solle er sich noch mit gantz reuigem Hertzen zu seinem GOtt und Erlöser wenden / und er werde alle Gnad und Barmhertzigkeit bey demselben erlangen. Aber alles umsonst / an statt der angerufften Barmhertzigkeit GOTTes/fähret Julius in dise Verzweifflungs-Wort heraus: Actum est de mala salute, aus ist es mit mir / hin ist mein Seel / ewig bin ich verlohren und verdamt: Stanislaus diß hörend / wirfft sich vor einem Crucifix-Bild nieder / den gecreutzigten Heyland JEsum durch seine heiligiste fünff Wunden bittend/ er wolle sich doch dises verzweifleten Sünders noch erbarmen/und ihm seine Gnad nicht versagen. Christus erhöret Stanislaum, und befihlt ihme / er solle dem Julio sein Göttliche Gnad anerbiethen/ so wahr er sein Erlöser seye/ so wolle er nicht / daß er sterben/ sondern ewig leben solle: Stanislaus richtet sein auferlegte Commission aus/gehet hin (und zwar zu drey unterschiedlichmahlen) und verkündiget dem Julio / daß er von seinem gütigen Erlöser alle Gnad zu erlangen habe/so er anderst dieselbe durch sein verstockte Unbußfertigkeit nicht ausschlagen würde / aber was geschahe/ wer alle Gnad ausschluge/und keine Barmhertzigkeit erkennen wolte/ das war der verruchte Julius. So seye es dann) sprach hierauf der gecreutzigte Heyland) sihe / O Stanislae! ich hab das Meinige gethan / weilen aber diser verstockte Bößwicht all mein Barmhertzigkeit verwirfft / so erfahr er mein Gerechtigkeit: Diß redend / greifft der am Creutz hangende CHristus in sein offne Seiten-Wunden / und schüttet eine Handvoll Blut mit disen Worten heraus: Dises Blut gereiche dem Julio zu seinem ewigen Verderben / dises wird wider ihne vor meinem Richterstuhl Rach schreyen. Stanislaus ab disem ausgeschütten Blut gantz erschrocken / laufft eylfertig hin/ um zu sehen/ wie es mit Julio stunde / aber da fande er

ihn schon todt/ und mit Blut-besprengtem Angesicht in dem Beth ligend/ woraus er erkannte/ daß Christus selbst erscheinend ihme das Blut ins Angesicht geworffen habe. Also und auf solche Weis/ ist diser verzweifflete Julius gestorben und ewig verdorben/ hingegen/ wie Bonifacius Bagatta in diser Geschicht beybringet/ so hat sich sein gehabte schändliche Liebhaberin über disen unseeligen Tod noch bekehret/ und strengiste Buß gewürcket: Hortensia his auditis conversa est. Ist derowegen bey Hortensia die unergründtliche Barmhertzigkeit/ und bey Julio die strengiste Gerechtigkeit dem Allmächtigen GOtt zu singen: Misericordiam, & Judicium cantabo tibi Domine.

Loc. cit.

Psal. 100.

O erschröckliches Blut-Gericht/ so über Julium ergangen ist! Der Heil. Vatter Bernardus fragte seinen Erlöser CHristum/ wie sein Göttliche Güte und Erbarmnuß hätte klarer/ als aus seinen Blut-fliessenden Wunden erscheinen können: In quo clarius (sprichter) quam in vulneribus tuis eluxisset, quod tu Domine suavis & mitis, & multæ misericordiæ? Und da! in jetzt-erzehlter Fasten-Geschicht hat die allerheiligiste Seiten-Wunden CHristi an disem Romanischen Jüngling die ewige Rach vorgenomen. Dise Traur-Geschicht fasse dañ wohl zu deinem Hertzen/ der du noch heutiges Tags disem unglückseeligē Jüngling in gleicher Boßheit nachfolgest. Sihe/ O leichtfertiger Ehr- und Seel-vergeßner Venus-Bub! zu dir wende ich mein Schlußred hinaus/ sihe! Julius hat die einige Hortensiam geliebt/ und mit derselben sieben Jahr lang in aller Unzucht zugebracht: Und wie viel Jahr hero steckest du auch in deiner buhlerischen Liebe verhafftet? Wie vil ehrliche Welt-Töchter/ ja wie vil Eheweiber uñ Wittiben hast du schon da und dorten schändlichst verführet und an dich gezogen? Julius hatte glaublich durch die gantze Zeit seines unzüchtigen

Serm. 1. in Cant.

Lebens

Lebens niemahls gebeichtet / indeme er auch sterbend nicht beichten wolte: Und was hilfft dich / O Venus-Kind dein öffters Beichten / wo kein Besserung des Lebens erfolgt? Wo ist der reiffe und steiffe Fürsatz / nimmermehr zu sündigen / dise und jene verschreyte Personen / Ort und Gelegenheiten zu vermeyden und aufzugeben / und das solle geschehen / und wo geschicht es? Julius ist vor Menge / Grösse und Vile seiner abscheulichen Sünden und Unreinigkeiten in die endliche Verzweiflung gefallen: Und gib Acht / O unverschamter Buhler und Ehe-Schänder! daß dich nicht ein gleiche Verzweiflung in deinem Todbeth überfalle und stürtze / dann kein näherer Weg zu der Verzweiflung ist / als durch die Gailheit und Unzucht / alldieweil man von disem Laster so selten / ja nimmermehr abstehet und sich bekeheet: Quid desperantes, semet- Cap. 4.
ipsos tradiderunt impudicitiæ, in operationem immunditiæ omnis, spricht Paulus in seiner Epistel zu den Ephesern: Sie / als Verzweifflete / haben sich aller Gailheit und unersättlicher Unreinigkeit ergeben: Der im Bösen verhartete Julius wolte die von Christo seinem Erlöser ihme durch Stanislaum anerbotne Gnad nicht annehmen und erkeñen: Und wie offt schlägst du / O Ehr-loser Venus-Gesell! auch die durch deine Beicht-Vätter und Prediger dir verheißne und angekündigte Barmhertzigkeit GOttes in Wind / wilst ehender der Göttlichen Liebe / als der Huld und Wolgewogenheit einer leichtfertigen Metzen entrathen und beraubet seyn? Dem verzweiffleten Julio hatte endlich sein Erlöser CHristus / als gerechtister Richter / zum Zeugnuß seiner ewigen Straff / sein eignes Blut in das Angesicht geschüttet: Verhüte / O Schandvoller Liebhaber uñ Buhler! daß dich nicht gleichermassen als einen ewig-verworffnen Sünder dises allerheiligiste Blut deines Erlösers spritze / oder / daß er nicht selbsten seine Händ in dei-

nem

Psal. 57. nem Blut waschen werde: Manus suas lavabit in sanguine peccatoris.

Damit dann das nicht geschehe / und du mit Julio nicht ewig verderbest / so stehe bey Zeiten / jetzt noch in völliger Gnaden-Zeit der Göttlichen Barmhertzigkeit von deinem biß anhero geführten leichtfertigen Lebens-Wandel ab / lasse dich reinigen / waschen urd bekehren / durch das Heyl-Bad des für dich vergoßnen Bluts deines Erlösers / damit es nicht einmahl bey dir heisse / was GOtt schon längsten bey

Cap. 24. seinem Propheten Ezechiel beklaget hatte: Immuditia tua execrabilis, quia mundare-te volui, & non es mundata à sordibus tuis, sed nec mundaberis priùs, donec quiescere faciam indignationem meam in te, das ist: Dein Unsauberkeit ist gantz abscheulich / dann ich dich reinigen wollen / und du bist von deinem Unflat nicht gereiniget worden / du wirst auch zuvor nicht rein werden / biß ich meinen Grimm an dir

Jerem. 51. ausgelassen habe. Oder damit es nicht heisse: Curavimus Babylonem, & non est sonata, derelinquamus eam, &c. wir haben Babylon (dein sündige Seel) heylen und bekehren wollen / und sie ist nicht bekehret worden / wir wollen sie zu ihrem Verderben verlassen / wie leyder! an disem verzweiffleten Julio geschehen ist. Sihe / O Sünder und Sünderin! es gehet abermahls die heiligiste Buß-Zeit der Charwochen ein / wende dich demnach zu disem gecreutzigten Erlöser JESU / als der dich / und uns alle Menschen / eben darum mit so theuristem Werth seines Bluts erlöset hatte / dieweilen er nicht will / daß einer aus

Tract. 34. In Joan. uns Menschen / die Er erkauffet / solle verlohren werden: Qui nos tanto pretio redemit, spricht mein H. Vatter Augustinus, non vult perire, quos emit. Kürtzlich / bekehre dich mit gantz reuigem Hertzen / verzweifle nicht in der Abscheulichkeit deiner begangnen Sünden und Schand-Thaten / und soltest du auch schon im Tod-Beth ligen / solte dir die Seel auf dem äussersten Zungen-Spitz sitzen / hoffe / traue und baue noch auf die grundlose Barmhertzigkeit deines gütigsten Erlösers / lauffe hin und verbirge dich innerist in sein eröffnete Seiten-Wunden / und du wirst keiner weitern Gerechtigkeit von ihme zu beförchten / sondern alle Gnad und Verzeihung zu erlangen haben / hie zu allem zeitlichen / und dort ewigen Seelen-Heyl /

A M E N.

Der

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Dritter Theil.

GRATIA EXCITANS.

Das ist:

Ablauffender Hezens-Wecker/

Zu
Deß schlaffenden Sünders heyl-
samer Erwachung/
Aufgezogen und vorgestellet/
Wie/ und warumb diſe Sünder von ihrem
Seelen-Schlaff noch erweckt und bekehrt wer-
den/ jene aber im ewigen Tod einſchlaffen.

GRATIA
EXCITANS.

Innhalt.

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im dritten Theil.

Erste Histori.

Ein Adelicher Jüngling in Engelland / Ethvvaldus genannt / wird von seiner Venerischen Liebe durch die Erscheinung seiner verdammten Liebhaberin von seinem Sünden-Schlaff auferweckt und bekehret. fol. 165

Andere Histori.

Ein sehr verschrayter Wucherer erwachet sterbend zu seinem erschallenden Silber-Klang / aber nicht zur Buß und Bekehrung. fol. 178

Dritte Histori.

Fulco, ein ausgemachtes wollüstiges Welt-Kind / wird wunderbarlich durch Betrachtung der Ewigkeit bekehret. fol. 191

Vierdte Histori.

Ein Adelicher Normandier-Ritter / Guntherus genannt / wird von seiner unreinen Liebe noch sterbend mit einem einigen Gedancken eingeschläfert / nnd stirbt deß ewigen Tods. fol. 204

Fünffte Histori.

Ein in aller Unzucht vertieffter Jüngling wird durch eine traurige Erscheinung seines verwundten Heylands von seinem Seelen-Schlaf auferweckt. fol. 217

Sechste Histori.

Ein vornehmer Kriegsmann in Engelland / sihet im Tod verzweifflend die Höllen vor sich / und wird in dieselbe geworffen. fol. 231

Erste

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Hora est jam non de somno surgere. ad Rom. 13.
Die Stund ist verhanden / daß wir vom Schlaff auffstehen.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff noch erwachende Sünder.

WAs ist die Sünd? Ewiger GOTT! welche Menschliche Zungen/ welche Feder / und welcher Pemsel wird dises grausamiste Monstrum (die Sünd) genug abscheulich entwerffen / dise Unglücks-volle Pandoræ-Büchsen genug elendig beschreiben / und dises Leib- und Seelverderbliche Grund-Ubel aller Ublen genug jamerlich beklagen und aussprechen können? Was ist die Sünd anderst in der Gleichnuß zu nennen/ als ein gelegter Fallstrick/ Netz und Ketten / ein Joch und Band / und ein lebendige Bildnuß deß Teufels? was ist die Sünd/ als ein Egyptische Finsternuß und eytle Nacht/ ein Krieg/ Zwitracht und Rebellion/ ein freywillige Bestialität/ Blindheit und Unsinnigkeit deß Gemüths? Was ist die Sünd / als ein rauher Winter und grißgrammende Kälte / ein tödtliches Unkraut und gifftige Napellus-Wurtzen/ ein schwerister Schulden-Last/ Unterdruckung und

Pharaonische Dienstbarkeit? Was ist die Sünd/als ein leydige Pest-Sucht und Seelen-Kranckheit / ein Gestanck/ Koth/ Wust und Unflath deß Gewissens/ ein spitziger Dorn und stechender Ygel/ ein verzehrendes Feur/ gäher Blitz und Donnerstreich/ ein auftobendes Meer/ erlittener Schiffbruch und Untergang / und mit einem Wort / ein lebendiger Tod selbsten? Diß alles/ und noch ein mehrers Ubel ist die Sünd zu nennen. Aber wohlan N.N. Ich setze anheut alle jetzt erzehlte Gleichnussen beyseits/ und erwöhle mir für mein heurige Fasten-Materi jenes Symbolum oder Sinnbild / mit welchem die Sünd insgemein von denen Heil. Vättern/als: Somnus, vel lethargus animæ, ein Schlaff oder Schlaffsucht der Menschlichen Seelen entworffen wirfft: Dann fürwahr/ so lang der Sünder in Sünden steckt/also lang schlafft er/und ist seiner nicht mächtig. Nicht anderst/ wie der leibliche Schlaff/ ligatio sensuum externorum, ein Band der äusserlichen Sinnen ist/ indeme der Schlaffende nichts sihet/ höret und fühlet/ꝛc. Ebner massen geschicht dem Sünder/ er hat Augen/ und sihet nicht/ Ohren/und höret nicht/ Füß/ und gehet dem Guten nicht nach/bleibt so lang in seinen Sünden eingeschläffert/ biß er gleichwol durch ein übernatürliche Krafft/ und zwar per gratiam excitantem (wie die Theologi sagen) durch die aufweckende Gnad GOttes zu einem neuen und heiligen Buß-Leben gebracht und bekehret wird. Und darumb darff man nit fragen/was die Gnad GOttes bey einem schlaffenden Sünder würcke? Eben das / was ein ablauffende Weck-Uhr in einem Zimmer thut / ist der Wecker wohl zugericht und aufgezogen/so last er den da ligenden Menschen nicht verschlaffen / er erschallet hell genug mit seinem ablauffenden Glöcklein / und da heist es dann: Hora est jam nos de somno surgere, die Stund ist da / daß wir vom Schlaff aufstehen.

Nun

Nun eben ein solcher ablauffender Hertzens-Wecker ist die Gnad GOttes zu nennen/und hören wir! wie diser Wecker zur gegenwärtigen Fasten-Zeit in allen Kirchen / auf allen Cantzlen/ und bey allen Beichtstühlen denen Sündern erschalle/ was ruffen alle Prediger und Seel-Sorger anderst aus/als den Apostolischen Ermahn-Spruch Pauli: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, sehet! jetzt ist die angenehme Zeit/jetzt seynd die Täg deß Heyls verhanden: jetzt stehet der barmhertzige GOtt bey deß schlaffenden Sünders Hertzens-Thür/klopffet an/und will ihne von seinem gefährlichen Seelen-Schlaff aufwecken: Ecce sto ad ostium, & pulso. Der Glorwürdigste Kayser Carolus V. truge in einem guldenen Ring an der Hand an statt deß Diamants ein eingefaste kleine Uhr/die ihne bey jeder auslauffenden Stund ermahnte/ und ein gewisses Zeichen gabe. O seelig der jenige Mensch / der die Weck-Uhr der Göttlichen Gnad nicht am Finger / sondern in seinem Hertzen herumb traget / wohl bey sich erwöget / aufmerckt und anhöret / wie offt er von seinem liebreichen GOtt ermahnet werde/ daß er von seinem schweren und tieffen Sünden-Schlaff noch zeitlich erwachen und sich bekehren solle. Warumb aber diser Sünder von seinem innerlichen Seelen-Schlaff noch erweckt/und jener nicht mehr erweckt/ diser bekehret/ und jener nicht mehr bekehret werde/ sondern in seinem ewigen Tod einschlaffe und verderbe/ das will ich abermahls heurige Fasten hindurch mit schönen denckwürdigen Geschichten was mehrers abhandeln und vorstellen. Für heut lasse ich den ablauffenden Hertzens-Wecker durch folgende Geschicht eines noch aufwachenden Sünders das erste mahl erschallen. Hören wir/wie/warumb/und auf was Weiß sich jener Sünder noch bekehret habe.

2. Cor. 6.

Apoc. 3.

P. Henric. Engelgrave in annulo æternitatis, f. 6.

Es lebte in Engelland/ ehe und bevor dises Königreich unter

ter seinem abtrünnigen König Heinrich der VIII. von seiner uralt-Catholischen Religion abgefallen ware/ ein junger von Adel / seines Nahmens Ethvvaldus, diser Ethvvald, wie von ihme zwey Engelländische Historici schreiben / schiene zwar Anfangs ein Zierde der Jugend/ein Blumen der Keuschheit/ ein Spiegel der Unschuld und hell-gläntzender Stern aller Gottsforcht zu seyn: Man hätte ihn ehender einen Engel als Engelländer benamsen sollen. Aber / O unbeständige Jugend! wie schlipffrich ist dise zum Fall? Heut stehet sie hoch/ und morgen liget sie schon tieff gestürtzet. Also geschahe disem Ethvvald, dise schönste Zierde hatte sich noch verlohren / dise Blumen ist verwelcket / diser Spiegel zersprungen / und diser gläntzender Stern häßlich verduncklet worden/und das machte ein böse verführische Gesell- und Gemeinschafft. Kaum hatten seine Eltern durch einen frühzeitigen Tod ihre Augen geschlossen/eröffnete er die Seinige Angel-weit/aber nicht mehr gegen GOtt / gegen dem Himmel / und gegen der Tugend/ wie er zuvor gethan/sondern gegen der Welt/und allen fleischlichen Wollüsten: Die Freyheit deß Lebens / der Adel deß Stands/die Schönheit deß Leibs/die Hitz der Jugend/und der Uberfluß aller Reichthumen/ dise/ dise waren die leiblich singende Sirenes, oder Meer-Fräulein / die ihne süssiglich in allen Wollüsten eingeschläffert hatten: Sonderbar entschliesse er in dem der Jugend so gemeinen Laster / von Venerischer Liebe gantz eingenommen. Dann warlich in keinem Laster schlaffet das Menschliche Hertz tieffer / als in dem Laster der Gailheit ein. Es wohnete unfern von seinem Schloß-Sitz ein benachbarte Edelmännin / noch jung von Jahren / schön von Gestalt / und ihres Stands ein Wittib / als dero Ehe-Herr kurtz vorhero gestorben ware. Dise verwittibte Edelmänninzoge das noch junge Hertz Ethvvaldi mit aller Liebe an

Cornelius Winckton in Hist. Angl. l. 2. c. 11. Andreas Doblæus de 4. noviss. tit. Infern, c. 7.

sich

sich/ sie ladete ihn vilmahls auf das ihrige/ und er sie hingegen auf sein Schloß ein/ man kame beyderseits zusammen/ man panquetirte, spielte und tantzte bey Tag und Nacht/ und hielten die allerlustbariste Gesellschafften. Hie muß ich per parenthesin (oder Zwischensetzung) was melden und fragen/ was doch die jetzige/ auch also genandte Adeliche Gesellschafften seyn? Man weiß es wohl/ daß es bey jetzig so verkehrten Welt-Lauff nicht allein auf denẽ Schlössern und Land-Gütern/ sondern auch in vornehmsten Sädten für Adeliche Gesellschafften abgebe/ und woher kommen dise Gesellschafften? woher schreiben sie sich/ und wer ist ihr Stiffter und Anfänger? Der H. Ignatius ware auch ein Adeliche Persohn/ und hoch-edler Ritter von dem uralten Spanier-Geschlecht/ Loyola genannt/ aber was! diser H. Mann und Vatter Ignatius hat ein andere Gesellschat gestifftet/ ein löbliche/ ein heilige/ ein Welt-berühmte Gesellschafft/ jene Gesellschafft/ die den allerheiligisten Nahmen JEsus führet. Jetziger Zeit stifften manche Adels-Persohnen ein andere Gesellschafft (ich sage manche/ dann es gibt noch allzeit/ und an allen Orten/ auch fromme Adeliche Gemüther ab/ die nichts Böses stifften/ sondern das Böse verhüten und abwöhren) jedoch manche Edelleut/ die da vermeinen und glauben/ als hätten sie einen grössern Freyheits-Brief zum sündigen/ als der gemeine Bürger und Baursmann/ stifften und stellen bey jetzig Laster-vollen Welt-Lauff jene Gesellschafften/ Zusammenkünfften/ Ball und Täntz an/ die warhafft nicht löblich zu nenneu seynd/ zumahlen man nur in selbigen der galanisirenden Liebe in optima forma ab- und aufwartet/ wordurch manches Adeliches noch frommes unschuldiges Hertz höchstens geärgert/ und zum Bösen angereitzet wird. Adeliche Persohnen/ sie mögen ihren Adel herschreiben woher sie wollen/ so haben sie doch kein

mehrere Freyheit und Licenz zum sündigen/ als der gemeine Mann/ sintemahlen GOTT kein Aufnehmer und Anseher/ sondern aller/ so wohl edlen als unedlen Stands-Personen
Actor. 10. gleicher Richter ist: Quia non personarum acceptor DEUS.

Nun auf unsere Geschicht zu kommen/ so gesellte sich dann diser junge und Adeliche Engelländer Ethvvaldus nur gar zu offt/gar zu frey und zu frech zu seiner benachbarten Frau Edelmännin/ es gabe auf beyden Schlössern immerwährende Lust-Spiel/ Ballät und Täntz ab/ und das alles unter dem Ehren-Schein/ Prætext und Vorwand eines künfftigen Ehestands; dann die Schand-Liebe muß allzeit einen schönen Ehren-Titul haben/ und gleichermassen haben beyde dise verliebte Adels-Personen ihre lang-verübte Gailheiten und Unzuchten sehr höflich bemäntelt und verborgen. Gleichwie aber verdecktes Feur noch ausbricht/also brache auch diser zweyen so lang und heimlich vertuschte Liebe mit offentlicher Aergernuß aus. Es kamen zwar die Adeliche Freund herbey/ und ermahnten den Ethvvald treuhertzig und ernstlich/ er solle doch sehen was er thu! einmahl/ sein übel verschraites Leben werde je länger je kundbarer: Er solle sich eines bessern bedencken/ und buß-fertig zu GOtt bekehren/ GOtt seye gerecht/ und sehe dem Sünder lange Zeit zu/ schlage aber mit der Straff-Ruthen je später je schärpffer darein: Jugend hin/ Jugend her/ es könne ihm sein Lebens-Stündlein so bald als einem Alten auslauffen: Verlange er diser Edelmännin/ so solle er sie in Ehren heurathen/ und nicht also in Unehren mit beyder Geschlechter höchsten Schandflecken deroselben nachlauffen und beywohnen. Das waren gute Ermahn-Wort/ aber sie haben das in venerischer Liebe schlaffende Hertz deß Ethvvaldi mit nichten erweckt/ er bliebe noch unbekehrt ligen. Endlichen

kame

kame der Tod in das Mittel / und raffte dem Ethvvald sein liebste Edelmännin aus den Augen hinweg/ sie erkranckte urplötzlichen / und ehe man die Kranckheit erkandte / starbe sie nach wenigen Stunden ohne weitere Empfahung der Heil. Sacramenten gantz unbereut und unbereitet eines schnellen Tods dahin. Wie tieff und bitter diser Todfall dem Ethvvaldo das Hertz durchtrungen/ das ist nicht zu beschreiben: Er wurde hierob gantz bestürtzet und verwirret / er kunte sich lang nicht zusammen klauben/was er gedencken oder reden solte/ brache endlich in dise Wort hervor: So ist dann mein Liebste gestorben! so jung! so Adelich und schön! Ach wer weiß wie es mir ergehet / ob ich nicht bald derselben in der andern Welt nachfolgen werde? Mit dergleichen guten und heylsamen Gedancken deß Tods-Erinnerung wachte er allgemach in seinem schlaffenden Hertzen auf / aber noch nicht völlig / es geschahe ihme wie einem / der auf einer Seiten aufwachet/ gleich aber sich wiederumb in dem Beth umbkehret/ und auf der andern Seiten noch tieffer einschläffet. Also erwachte Ethvvaldus einer Seits über disen leydigen / so unversehenen Todfall seiner geliebten Edelmännin / und betraurte denselben von gantzem Hertzen. Aber es währete das Leyd nur etliche Wochen lang/ da wurde er wiederumb was frölich und lustig/ singend und springend/ und ware schon an deme/ daß er sich von einer neuen Schand-Liebe wolte einschläffern lassen: Da hiesse es aber: Hora est, de somno surgere, &c. Auf/ auf Ethvvalde, es ist Zeit/ daß du von deinem Sünden-Schlaff erwachest! und wie ist er erwachet? Wer hat ihne erweckt/ und von seinem unreinen Leben bekehrt? Man weiß es wohl/daß der barmhertzige GOtt zur Bekehr- und Aufweckung der schlaffenden Sündern unterschiedliche Hertzens-Wecker ablauffen lasse / unter andern ist ein groß erschallen-

Ad Rom. 13.

der Wecker die Erscheinung der Todten zu neñen: Dann wer bekehret sich nicht gern / wann er die Todte in abscheulicher Leibs-Gestalt / oder wol gar in ihren höllischen Flammen vor den Augen ansihet? Der in Anfangs grosser Sünderin Margaritæ de Cortona lieff ihres umgebrachten Haus-Herrn und schändlichen Liebhabers Hündlein vor/liesse ihr kein Rast noch Ruhe/zoge sie beym Rock/ und führte sie in nächst gelegnen Wald zu einem Scheitterhauffen hinaus/da fande sie den in abscheulichem Gestanck / Ayter und Blut daligenden Todten-Cörper ihres von seinen Feinden ermordeten Haushern / ab welchem Spectacul und Anblick sie also erschröckt worden / daß sie gleich in sich selbst gangen / und ein solche heilige Büsserin worden ist / die durch ihr zwantzig-jährige Buß verdient hatte / öffters von CHristo / Maria und den heiligen Engeln heimgesucht zu werden / die auch noch in ihrem Leben zehen Todte erweckt / und vil zukünfftige Ding geweissaget hatte. Ein gleicher Todten-Wecker (oder Erscheinung der Todten) lieffe disem Engelländischen Ethvvaldo ab/ eben jene Edelmäñin/die ihn in ihrem Leben durch ihr gaile Lieb eingeschläffert / muste ihn nach ihrem Tod zu einem neuen Buß-Leben aufwecken/und das ist durch ihr erschröckliche Erscheinung auf folgende Weiß geschehen. Einstens um mitternacht/da Ethvvaldus in bester Ruhe lag / erhebte sich vor seinem Schlaff-Zimmer ein klägliches Häulen / er erwacht/ wußte nicht/ was das bedeute/ spitzte die Ohren/und da höret er ein erschröcklichs Getümel/es ware nicht anderst/als schlepte man einen mit eysenen Ketten Gefangnen die Stiegen herauf/ und gleich unter solchem Getöß springt die Thür auf/ da tritt zu ihm ins Zimmer hinein ein langer schwartzer Geist / mit entsetzlichem Angesicht und Feur-funckenden Augen / umb den Leib herum truge er ein Hand-breite eysene

Aloysius Juglaris, & alii.

Gür-

Gürtel / und waren auch beyde Armb mit zweyen Ketten gefässelt; Diser also gefangne Geist tratt vor das Beth Ethvvaldi hin / reißt den Fürhang auf / und schaute ihn ein gute Weil ohne Red an / wie dem Ethvvaldo bey diser Erscheinung umb sein Hertz gewesen seye/lasse ich meine anwesende Zuhörer erdencken / er zitterte und erkaltete am gantzen Leib / und hat wenig gefehlt / daß er nicht selbsten vor Schröcken und Forcht seinen Geist aufgeben habe: Forderist vermehrte sich sein Forcht / da sich ihme diser unseelige Geist mit folgenden Worten zu erkennen gabe: Kennest du mich/fragte er/kennest du mich/wer ich seye? Sihe und wisse! Ich bin dein gewesene Liebhaberin / die vor etlich Wochen verstorbne Edelmännin: Hier komme ich zu dir aus Göttlichem Befehl und Urtheil/ dir zu deiner Warnung und Lebens-Besserung / meinen verdamten Stand anzukünden/dann ich ewig verlohren bin/und das umb meine mit dir getriebne und nicht gebeichtete Gailheiten: Erspiegle dich an meinem Untergang / und verhüte den Deinigen / stehe auf von deinem sündigen Leben/ wilst du nicht in gleichen ewigen Tod mit mir gestürtzet werden. Diß redend/ erschüttlete sich der verdammte Geist / daß von allen Seiten das höllische Feur heraus schluge/ach wehe mir! schrie er auf / ach wehe mir unseeliger Creatur! O vermaledeyter Wollust / den ich ewig muß büssen! O verfluchter Tag und Stund / daran ich gebohren worden! Gleich auf dise Fluch-Wort erschüttete sich das gantze Schloß mit so grausamen Gewalt/ als wolte alles unter übersich gestürtzet werden/ und unter diser Erschüttung ist dise verdammte Edelmännin aus den leiblichen Augen Ethvvaldi wiederum verschwunden / hatte ihm aber durch ihre erschröckliche Erscheinung seine Gemüths-Augen also eröffnet/ daß er noch selbige Nacht von allem Sünden-Schlaff auferweckt worden/ den andern Tag

ist er hingangen/hat alle seine Güter denen Armen ausgetheilet/ und noch etliche Jahr ein solches rauhes bußfertiges Einsidler Leben geführet/ biß er endlichen als ein seeliger Büsser von diser Welt ist abgeschieden.

Nun haben wir/N.N. aus jetzt erzehlter Fasten-Geschicht vernommen/ wie und auf was Weiß der Göttliche Hertzens-Wecker (die aufweckende Gnad GOttes: Gratia Excitans) diſem schlaffenden Engelländer Ethvvaldo zu seiner noch zeitlich- und heylsamen Bekehrung abgeloffen seye. Jetzt frage ich aber/uñ zwar dich/O Sünder! der du noch heutiges Tags da und dorten mit gleicher Schlaffsucht der Gailheit vertiefft ligest/wie ist dir umb dein Hertz? Höreſt du nicht einen gleichlautenden Wecker der Göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit/ so dir bey Anhörung diſer Geschicht so wol iñerlich als äusserlich zu deiner Bekehrung zuruffet und ermahnet? Erwache dann/ spiegle dich einer Seits ab diſem von seinem Sünden-Schlaff der Unzucht noch aufwachenden und sich bekehrten Ethvvaldo, und ander Seits ab der von ihrem Unzucht-Leben nimmer erweckten/ in ewigen Tod einschlaffenden Edelmännin. Lerne bey der verdammten Edelmännin/dein Beicht und Buß nicht zu verschieben/ damit du nicht gleichermassen mit ihr gantz unbereitet und unbereuet von einem schnellen Tod überfallen werdeſt. Ach wie bald und geschwind/ wie unverhofft laufft das Stündlein unſers Lebens aus? Wie bald ists mit einem Menschen geschehen? Wann man deß Tods zum wenigsten sich beförchtet/ kommt er zum geschwindisten an? Wer kan seines Hinscheidens/Tag/Stund und Augenblick wissen? Fürwahr keiner/und darumb sollen wir allzeit im Guten wachen/ und niemahls in Sünden schlaffen/ weilen uns unſer letzter Tag und Stund unbewuſt seynd: Vigilate itaque, quia neſcitis diem, neque horam. Diſe

Matth. 25.

Edel-

Edelmännin hat nichts weniger vermeint / als so bald zu ster-
ben / und ist doch gestorben / wer weiß was uns geschicht?
Trage dann allzeit / O Mensch! du seyst wer du wollest / die
Gedächtnuß deines Tods im Hertzen herumb / so wirst du in
Sünden nicht einschlaffen / noch unbereitet von einem gähen
Tod überrumplet werden: Memorare novissima tua, & in Eccl. 7.
æternum non peccabis. Hingegen lerne / O Sünder?
von dem bekehrten Ethvvaldo, wie du deines Nächstens so
wohl zeitlichen / als ewigen Tod sollest zu Gemüth führen:
Siehest du dise Todten-Leich zum Grab tragen / und höreſt du
dise Todten-Gloggen in deinen Ohren erschallen / so lasse dir
solche Begräbnüß und Ausleutung deines Nächstens einen
ablauffenden Wecker deiner sündigen Seeln seyn: Gedencke /
und sprich bey dir selbsten / ach mein GOtt! dise Persohn ist
auch gestorben / wiewohl hab ich dise Persohn gekannt? Wie
inniglich dieselbe geliebt? Wie offt hab ich mich da und dorten
mit ihr im Bösen erlustiget und versündiget? Jetzt ist sie todt /
und wer weiß / wo sich ihr Seel in der andern Welt aufhal-
te? Ob sie oben oder unten sitze? Verdammt oder seelig seye?
Ach wehe! wie wird mir geschehen? wann du dises gedenckest
O Sünder und Sünderin! wañ du dergleichen schnellen und
unversehenen bösen Tod diser und jener dir im Leben so wohl
bekañten / und von dir geliebten Persohn was tieffers zu Ge-
müth führest / so ist es unmöglich / daß du noch weiters in alten
Sünden mehr einschlaffest / und dich nicht von gantzem Hertzẽ
zu deinem GOtt und HErrn bekehrest. Und sey es schon / daß
dir O Sünder! der verdammte Geist einer solchen Persohn
aus der andern Welt nicht zurück kehre / gleich wie dise unsee-
lige Edelmännin dem Ethvvaldo ihren verdammten Stand
hat verkündiget / so ist doch der einige Gedancken / und die in-
nerliche nagende Forcht / daß dise und jene Persohn wegen der

mit dir in ihrem Leben begangnen fleischlichen Sünden im ewigen Höllen-Feur brinne/kräfftig genug/ daß dir das Hertz erschüttert/und mit aller Bekehrung gantz umbgewendet werde. Die traurige Erscheinung diser ewig verlohrnen Edelmännin hat das schlaffende Hertz deß Engelländischen Ethvvaldi zu einem bessern Leben noch auferweckt / und die einige Gedächtnuß der ewigen Verdammnuß dises deines in Sünden gewesenen Mit-Consorten, dises schändlichen Liebhabers und Liebhaberin/ ꝛc. kan und solle dich auch alle Stund und Augenblick in einen andern Menschen verändern. Gern wird man an frembden Schaden gewitziget / und bald wird man ab deß andern Verdammnuß bekehrt und seelig gemacht. Die Dieb und Nacht-Räuber / wann sie bey der Nacht ein Hauß ausplündern / pflegen sie das Händlein eines umbgebrachten Kinds anzuzünden / und so lang dises Kinds-Händlein mit seinen Fingern brinnet / so lang kan niemand von den Jnwohnern im Hauß von seinem Schlaff erwachen. Hingegen diser Ethvvaldus ist durch kein angezündtes Kinds-Händle/sondern durch sein mit höllischem Feur umbgebne verdamte Liebhaberin von seinem Sünden-Schlaff noch auferweckt worden.

Mithin/so erwache du auch/ O noch schlaffender Sünder! lasse dir den verdammten Stand diser verstorbnen / und ewig verdorbnen Edelmännin den stärckisten Hertzens-Wecker zu deiner noch heylsamer Aufwachung und zeitlicher Bekehrung seyn: Gedencke/was es sey ewig leyden! Ewig brinnen und braten! Ewig zu einem verworffen Scheid in dem höllischen Feur-Offen dienen! Ewig von GOtt und allen Außerwählten verhaßt und ausgeschlossen werden. Ach! sprich bey dir selbsten/ was thue ich elender Sünder? Was schlaffe ich längers in meinen Sünden und Lastern vertieffet? Warumb

erwa-

erwache ich nicht? Warum stehe ich nicht noch disen Tag und Stund von meinem sündigen Leben ab? Quare non modò, quare non hac hora finis turpidudinis meæ! Was hilfft mich alles Zeitliches/ wañ ich das Ewige verliehre? Ist doch alles ein Augenblick/ was mich hier erfreuen/ und ewig/ was mich dort wird peinigen? Momentaneum quod delectat, æternum, quod cruciat, was hilfft mich dise kurtz-währende Freud der Welt/ was diser unflättige Wolluſt des Fleiſchs/ wann ich ewig darum muß verlohren gehen/ ewig in unauslöschlichem Feur muß brinnen? Nein/ bin ich noch weiß und verständig/ habe ich noch einiges Licht meines Verstands/ hab ich noch einigen Gedancken/ Hoffnung und Begierd nach der Himmlischen Seeligkeit/ so stehe ich auf noch disen Augenblick/ erwache ich von meinem so langen Sünden-Schlaff/ bekehre ich mich noch in diser Fasten/ in diser heiligen Buß-Zeit/ da die Täg des Heyls verhanden seynd/ bekehre ich mich von gantzem reuigem Hertzen/ und mit ernstlichem Vornehmen/ nimmermehr zu sündigen. So lebe ich dann/ aber GOtt/ aber dem Himmel/ aber der Tugend/ und nicht dem Teufel/ Welt und Fleisch zur Liebe/ lebe ich so lang beständig und wachbar in allem Guten/ biß ich auch leben möge ohne weitern Sünden-Schlaff in ewiger Ruhe/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

S.P. Augustinus l. 8. Confess. c. 12.

Andere Fasten-Histori.

THEMA.

Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. Psal. 75.

Sie haben ihren Schlaff geschlaffen / und haben alle reiche Männer nichts in ihren Händen gefunden.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff nimmer erwachende Sünder.

SAge man / N. N. was ist der Schlaff zu nennen? Woher kommt der Schlaff? Und wer ist dem Schlaff ergeben? Villeicht schlafft der Allmächtige GOTT im hohen Himmels-Thron? Oder villeicht schläfft der Engel in seinem abgetheilten Chor-Sitz? Oder villeicht schläfft der Teufel in seinem höllischen Abgrund vertieffet? Nein / aus disen dreyen wird keiner von dem Schlaff überfallen; GOtt schläfft nicht / und kan nicht schlaffen / er ist von Natur aus ein gantz wachtbarer GOTT / der da stäts für unser Menschliches Heyl / und der Welt Anligen wachet und Sorg
Psal. 120. träget: Non dormitabit, neque dormiet, qui custodit Israel. Der Engel schläffet nicht / und werden darum die Englische

lische Geister: Custodes Hominum, Hütter der Menschen benamset / weilen sie in stäter Wacht uns Menschen beschützen. Der Teufel schläfft nicht / und wachet diser Ertz-Feind nur gar zu fleißig / wie er uns Menschen bey Tag und Nacht / früh und spat / an allen Orten und Enden hinterlauren / stürtzen und verführen möge. Wer schläfft dann endlichen als der Mensch? Und zwar nicht allein äusserlich dem Leib nach / welches noch zu erdulden wäre (dann der Leib muß zuweilen zur Erhohlung seiner Kräfften was ruhen und ausrasten) sondern welches der gefährlichste Schlaff ist / so schläfft der Mensch nur gar zu offt an seiner Seelen ein / wann er nemlich seiner und seines GOttes gantz vergessend / in die schwäriste Sünden hinein fället / und tieffist in Sünden darinnen liget / massen von disem Seelen-Schlaff mein H. Vatter Augustinus redet / da er spricht: Malus est animæ somnus, somnus enim animæ est obliviſci DEum ſinum, nemlich: Ein böser Schlaff ist der Seelen-Schlaff zu nennen / und schläfft alsdann die Seel ein / wañ sie ihres GOttes vergisset / und denselben mit schwäristen Sünden beleydiget. Hie aber laufft die weitere Frag ein / welcher Seelen-Schlaff der schwäriste seye / von deme der Sünder so hart / und so offt nimmermehr an seiner Seelen erwachen thut? Wahr ist es / ein sehr tieffer und gefährlicher Seelen-Schlaff ist das Laster der Gailheit / uñ was für einen süssesten Schlaff-Trunck gibt nicht der unreine Unzucht-Teufel denen verliebten Venus-Kindern ein / biß sie im ewigen Tod einschlaffen? O Welt-gemeine Schlaff-Sucht das Laster der Gailheit und Unzucht! auch die allerstärckiste Samsones, die allerweisiste Salomones, und die allerheiligiste Davides seynd schon längstens durch das Laster der unreinen Liebe schändlichst eingeschläffert und zum Fall gebracht worden. Was ist von andern Sünden und

In Psal. 62.

Lasteren zu sagen? Sonderbar / was für ein gefährliche Schlaffsucht verursachet nicht einem Menschen sein ungerechter Geitz und Wucher? Wer beym Gold liget/ solle zwar nicht schlaffen können / wie P. Jahoda in seinem Adventuali fol. 30. beybringet/ und bekennet es auch der weise Salomon in seinem Eccleſiaste, daß der Uberfluß einen Reichen nicht schlaffen lasset (verstehe dem Leib nach) Saturitas divitis (spricht er) non sinit eum dormire, &c. Jedoch wer schlaffet tieffer an seiner Seelen ein/ als ein reicher Geitz-Halß? Daß in dem alten Heydenthum der bekannte Geld-GOtt der grossen Gewerb- und Handelschafften Mercurius den hundert-äugigen Argum durch ein Pfeiffen eingeschläffert und schlaffend umbs Leben gebracht habe/ das ist ein Poetisches Lugen-Gedicht/ aber ein Warheit über alle Warheit ist es zu neñen/ daß die Reichthümmen einen hundert-äugigen Geld-Kautzen/ der da Lebens-Zeit auch nur mit zweyen Augen) so vil hundert und tausendmahl auf sein Haab und Gut sihet/ und selbes auf alle Weiß zu vermehren suchet / letzlichen in seinem Todbeth also tieff einschläffern / biß er ohne weitere Aufwachung (oder Bekehrung) des ewigen Tods stirbt. Oder sagt man im gemeinen Sprichtwort diser Mensch hat den Alraun im Gläßl/ der ihme das Geld vermehret / und solle die Alraun-Wurtzel/ wie Lemnius in explicat Herbarum schreibet / den Menschen/ der dieselbe bey sich hat / oder darvon trincket / in einen tieffen Schlaff versencken / so trägt warlich ein ungerechter Wucherer nicht allein den Alraun / sondern den Geld-Tenfel selbsten in seinen Küsten und Kästen herum / der ihne durch tägliche Vermehr- und Zusammenhäuffung seiner zeitlichen Gütern endlichen in den ewigen Tod machet einschlaffen. Wie wahr das seye/ das wird die heutige zweyte Fasten-Geschicht mit Vorstellung eines von seinem Seelen-Schlaffs

Ex Plinio & Aristot.

Cap. 5.

Reverendissimus D. Joan. Adam. Weberus discurs. 8. in Botanalog. fol. 147.

nim-

nimmer erweckten/ und in seinem Geitz ewig verdorbnen Sünders was mehrers zur Lehr geben/ hören wir/ was unbußfertiges Ende jener Geld-Kautz genommen habe.

Ein gewisser Frantzösischer Author, Legault genannt/ in seinem Quadragesimali auf den ersten Erchtag in der Fasten/ wie ihn R. P. Henricus Engelgrave S. J. in seinem intitulirten Predig-Buch: Lux Evangelica, part. 2. Dom. 3. Advent. fol. 25. citiret/ schreibt von einem reichen Wucherer/ was Orts und Stands wird nicht gemeldt/ allein P. Engelgrave schöpffte ihm den Namen (oder Zunahmen) Opimius, villeicht darum/ weilen er sich reicher und faister als andere eingesäcklet hatte. Diser also genannte Opimius, diser Judas-Bruder/ diser Notus in Judæa, &c. stellte Lebens-Zeit dem schnöden und ungerechten Geld-Gewinn mit allerhand Finantzereyen und Betrügereyen nach/ nichts anders wünschend/ als daß ihme alles/ wie einem andern Phrygier-König Midas, unter den Händen in pures Gold verwandelt würde: Nichts erklingte liebers in seinen Ohren/ als der Silber-Klang/ und nichts gläntzte schöners vor seinen Augen/ als das Gold/ Gold und Silber war sein einiger Abgott/ deme er bey Tag und Nacht sein Hertz gewidmet und aufgeopffert hatte/ mit jenem Geitzhalsen bey dem Propheten Osea sprechend: Dives effectus sum, inveni idolum mihi, ich bin reich worden/ und habe mir bey meinem Reichthum einen Abgott erfunden. Zumahlen aber die heydnische Götzendiener vor Jahren bey ihren verborgnen Götzen-Bildern geschlaffen: Qui habitant in sepulchris, & in delubris idolorum dormiunt, spricht Isaias/ sie wohnen in den Gräbern/ und schlaffen in ihren Götzen-Templen. Also schlaffte auch diser Opimius bey seinen gehäufften Gold- und Silber-Schätzen/ dahin legte er sein Hertz/ da es doch austrücklich

Cap. 12.

Cap. 65.

der Psalmist befilcht/ daß man zu denen Reichthummen das
Psal. 61. Hertz nicht legen solle: Divitiæ si affluant, nolite cor appone-
Matth. 6. re, jedoch hiesse es bey disem Geitzhalsen: Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum, wo dein Schatz liget/ da wird auch dein Hertz zu finden seyn. Ja dermassen tieff wurde diser Opimius durch seinen Geitz an seiner Seelen eingeschläffert/ daß er endlichen auch dem Leib nach in ein tödtliche Schlaff-Sucht gefallen/ welche ihm so wohl sein zeitliches hier auf Erden/ als sein ewiges Leben in der andern Welt gekostet hatte. Sage man/ wem sihet der Geitzhalß gleicher als einem schlaffenden Menschen? Seye es schon/ daß der geitzige Mensch an der Gelbsucht leyde/ dann wer ist gelber und blaicher von Angesicht als ein Geld-Jud? Und wird nicht unbillich die Gelbsucht Aurigo genannt/ dieweilen sie durch das Gold versinnbildet wird. Oder/ sey es schon/ daß der geitzige Mensch von der Wassersucht geplaget werde/ dann je mehrer der Wassersüchtige Mensch trincket/ je mehrer dürstet ihn nach den Wassern: Quò plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ: Auf gleiche Weiß wird der Geitzhalß niemahls durch sein Geld-Begierde ersättiget/ er trincket immerdar sein Unge-
Job. 15. rechtigkeit wie ein Wasser hinein: Qui bibit quasi aquam iniquitatem. Und je mehrer er von ungerechtem Gut an sich ziehet und hinein trincket/ je mehrer dürstet ihn nach frembden Gut und Geld/ es ermangelt ihme eben das was er hat/ als
Epist. 103. ad Paulinum. was er nicht besitzet: Tam deest avaro quod habet, quam quod non habet, spricht der H. Hieronymus, er hat halt niemahls genug/ und wächset seine Begierde immer und mehrers nach dem Hätte ich/ als nach dem Hab ich: Crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit, singet der Poet. Und könte warlich dem Wassersüchtigen nicht also sein Bauch/ als dem Geitzigen sein Geld-Beutel voll angestrotzet und

auf-

aufgeschwollen seyn: Jedoch beyder diser Krackheiten der Gelb- und Wassersucht zugeschweigen/ so komt mir der Geitzhalß in einer andern Gleichnuß/ wie ein von dem Schlaff überfallner/ oder von seiner Schlaff-Sucht gantz eingenommner/ und nicht mehr aufwachender Mensch vor. Was thut man im Schlaff?

In dem Schlaff phantasirt man/ man redet gantz ab/ man wird von allerhand närrischen Träumen geplagt und vexiret. Und wo operiret die Phantasey und Narrheit mehrers als bey einem geitzigen Menschen? Stultitiam patiuntur opes, spricht der Römische Poet Horatius, voll mit Narrheiten seynd die Reichthummen angefüllet: Und hat warlich mancher Narr nicht so viel Sporn im Kopff/ als der von seiner Geld-Liebe eingeschläfferte Mensch mit närrischen Gedancken/ Sorgen und Aengsten bey Tag und bey Nacht überladen ist/ sein Geld zu vermehren/ und nicht mehr zu verliehren. Wie geschicht aber dergleichen Geld-Narren? Nicht anderst wie denen im Schlaff Traumenden/ manchem traumet bey der Nacht/ als sitze er bey grossen Geld-Säcken/ Truhen und Kisten/ und zehle weiß nicht wie viel Geld zusammen/ und doch! wann er erwachet/ findet er keinen Haller unter seinen Händen. Ebnermassen: Dormierunt somnum Psal. 57.
suum, spricht David/ & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis. Die Geld-Narren sterben halt in ihrer Phantasey und leeren Traum dahin/ als haben sie viel/ und müssen doch alles nach ihrem Tod denen frembden Händen/ und noch unbekandten Erben hinterlassen: Simul insipiens & Psal. 40.
stultus peribunt, & relinquent alienis divitias suas, es heisset halt nur bey einem reichen Geld-Kautzen: Stulte, hac nocte repetunt à te animam tuam, quæ autem parasti, cujus erunt? Narr! Heut Nacht fordert man dein Seel

von

von dir ab / und was du dir zubereitet / wessen wird es seyn?

Stehen die Lunatici (oder Mondsüchtige Leuth) bey der Nacht im Schlaff auf / gehen sie im Haus herum / steigen sie auf die obere Täcker und Rinnen hinaus / durchwandern sie gantze Gassen und Strassen / arbeiten sie im Schlaff / nicht anderst / als wären sie wachbar / wie dergleichen Exempel bey Mendoza, Bodino, Schenkio, und andern mehr zu lesen seynd. Eben solche Schlaff- oder Nacht-Gänger seynd die reichen Wucherer zu nennen / von dem silbernen Mond-Schein (dem Welt-regierenden Geld) angezogen / durchwanderen sie mit ihrem Juden-Spieß gantze Städt und Länder / erzeigen sich aller Orten / als wären sie wachbar (und seynd gar zu wachbar auf ihr eigenes Interesse, Vortheil und Gewinn) da sie doch innerlich an ihrer Seelen tieff schlaffen / und nur im Schlaff herum gehen.

Fällt man endlich von dem gar zu langen und überflüßigen Schlaffen in ein todt- gefährliche Schlaff-Sucht / von der man hart / und offt nimmermehr erwachen thut. Wer ist mehrers zu der tödtlichen Schlaff-Sucht seiner nicht mehr erweckender und sich bekehrender Seelen geneigt / als der Geitzhals und ungerechte Geld-Besitzer? Nun dann in eben dergleichen höchst-schädliche / Leib- und Seel-verderbliche Schlaff-Sucht ist der Opimius gefallen. Opimius (damit ich wiederum auf dessen Geschicht komme) nachdeme er in seinem Geitz und Wucherey lange Zeit gantz tenax, und edelpol pertinax (wie ihn P. Engelgrave beschreibet) nicht allein zäh / hart und unbarmhertzig / sondern auch zu aller Bekehrung gantz verstockt / halsstarrig und unbußfertig verblieben ware / erkranckte er endlich / und zwar mit keinem gemeinen Zustand des Leibs / sondern mit der gefährlichsten Haupt-Kranckheit der

Schlaff-

Schlaff-Sucht überfallen. Was Lethargus die Schlaff-Sucht sey / woher die Schlaff-Sucht komme / und wie disem todt-gleichen Ubel (dann nihil tam simile morti est, quam somnus, spricht Cicero) noch abzuhelffen seye? Hiervon schreiben die Herren Medici sehr schön und ausführlich: Sie verordnen wider dise Kranckheit unterschiedliche Curen / unter andern geben sie vor / man solle den in der Schlaff-Sucht ligenden Menschen an die Sonnen setzen / oder man solle ihn bey den Haaren ziehen / kaltes Wasser in das Angesicht schütten / einen stinckenden Rauch unter die Nasen machen / ꝛc. Andere Artzt und verständige Medici gebrauchen die Vesicatoria, Ventosen und Zieh-Blätter / brauchen die Corrosiv und todtes Feur / oder brennen wohl gar den Schlaffsüchtigen Menschen mit glühenden Eisen. Nun eben dergleichen Erweckungs-Mittel wendete man bey disem in seiner Schlaff-Sucht vertiefften Opimio an: Man schrye ihm in die Ohren hinein / man stopffete / ropffete / zopffete und erschüttlete ihn mit seinem gantzen Leib / man stache ihn mit einem glühenden Eisen / zwickte und brennte ihn hin und her / ꝛc. aber alles Brennen / Ropffen / Reissen und Zuschreyen wolte nichts helffen / er lage gantz unbewöglich ohne einiges Lebens-Zeichen da / ausgenommen / daß er noch dem Athem schöpffte und an sich zoge / im übrigen sahe sein Lethargus (oder Schlaff-Sucht) schon dem Letho, oder Tod selbsten gleich. Lib. 1. Tuscul.

Letztlich gebrauchte der Medicus, den man zur Hülff beruffen / noch ein seltzames Mittel / villeicht (gedachte er) möchte der lieblich erschallende Silber-Klang disem in seiner Schlaff-Sucht daligenden Wucherer noch das Gehör eröffnen / und ihm die schon lang verlohrne Lebens-Geister wiederumb zurecht bringen: Befilcht demnach / man solle unverzüglich die versperrte Kisten und Kästen aufschliessen / das Geld heraus nehmen / und auf dem Beth herumb schütten / er be-

filcht/ man solle grosse Schuld-Register und Strazza-Bücher herbey bringen/ und offentlich mit allem Ausgab und Einnahm herab lesen. Und sehet/ O Wunder über Wunder! da man also das Geld zehlte/ und in dem Geld/ Gold und Silber herumb rauschte/ da man also überlaut die grosse Rechen-Bücher/Schulden-Zettel und Register herab lesete und anzeigte/ was da und dorten durch den Accept seye eingenommen/ und durch den Expens ausgeben und angewendet worden/ sehet! unter disem Geld-Raspern/ unter diser Geld-Zehlung und Zusammenrechnung/ da erwachte Opimius von seiner so tieffen Schlaff-Sucht/ aber wie erwachte er? Villeicht zu seiner noch endlichen Bekehrung und ewigen Seelen-Heyl? Villeicht ruffte er umb einen Beicht-Vatter auf/ seine Sünden zu beichten/ und alles unrecht an sich gezognes Gut wiederum zu geben? Nein? mit nichten. Es erwachte diser Geld-Siech nur äusserlich auf eine kleine Zeit dem Leib nach/aber nicht innerlich an seiner sündigen Seelen: Es ware ihm nur umb seine grosse Reichthumen/ und nicht umb sein arme Seel zu thun/ dem Geld zu liebe/ sein Geld zu erhalten/ und nicht zu verliehren/eröffnete er noch einmahlen seine schon in Tod versenckte gläserne Augen:Und da er sahe mit Schmertzen/ wie man mit seinem Geld umbgienge/ wie alle Kisten und Kästen offen stunden/ wie er aller seiner Schätzen (seiner Forcht nach) beraubet wurde: Schrye minhin jämmerlich in dise Wort auf: Fures, Latrones, &c. Mörder/ Dieb und Rauber seynd vorhanden/ dise/ dise wollen mir das Meinige hinweg nehmen und abstehlen/ ach helfft mir! jagt dise Rauber hinweg/ fort/ fort aus meinem Hauß und Kammer mit disen Geld-Dieben. Was die Umbstehende bey solchem Geschrey dises sterbenden Geld-Judens gethan/ oder geredt haben/ das führet zwar P. Engelgrave in seiner nur kürtzlich

be-

beschriebenen Geschicht mit mehrern nicht aus: Ist aber wohl zu glauben/ es werden ihme so wohl Geistliche als Weltliche eyffrigst zugesprochen/ermahnt uñ getröstet haben/er solle sich deß geringsten Raubs nit beförchten/ alles was man gethan/ daß habe man zu seinem Seelen-Heyl gethan/ damit er von seiner tödlichen Schlaff-Sucht erweckter sich noch zeitlich zu seinem GOtt und HErrn wenden/ seine Sünden bereuen/ beichten und abbüssen möchte: Jetzt sey das letzte Stündlein seines Lebens vorhanden/jetzt klopffe der barmhertzige GOtt noch einmahl bey seinem Hertzen an/ jetzt solle er von seinem Seelen-Schlaff aufwachen und sich bekehren/ er solle dise noch kurtze übrige Lebens-Zeit in sich selbsten gehen/ ein vollkommne Beicht ablegen/ ein völlige und richtige Disposition und Restitution über sein ungerechtes Haab und Gut machen und aussagen/ dann sonsten sey alles mit seiner Seelen ewig verlohren./ Nun diß und ein mehrers werden ihm ungezweifflet seine umb das Todtbeth herumb stehende Freunde und geistliche Seel-Sorger zu seiner Erweck- und Bekehrung zugesprochen und zugeredt haben. Daß aber dis alles der verstockte Opimius nicht angehöret/ veracht und ausgeschlagen/ und daß er mehrers für die Erhaltung seines zeitlichen Gelds/ als für die Erwerbung seines ewigen Heyls gesorget und geseuffzet/ und mithin ein gantz unseeliges End und verdammten Tod genomen habe/das ist aus den Schluß-Worten P. Engelgrave zu urtheilen/ der also spricht: Aurum suum surripi, & eheu! cœlum eripi, non occurrebat, nemlich disem verruchten Geld-Schinder fallte in seinem Sterbstündlein und letzten Abtruck nur allein die Beraubung seines Golds ein/und nicht daß ihme der Himmel entgienge/den Verlust deß Himmels und alles ewigen Guts schluge er leicht in Wind und in alle Vergessenheit/ aber daß ihme

sein Gold entzogen wurde/ das schmertzte/ kränckte und truckte ihm endlichen das Hertz ab/ daß er ohne weitere Buß erwachend in dem ewigen Tod ist eingeschlaffen.

Hier lernen wir/ N. N. aus jetzt erzehlter andern Fasten-Geschicht/ was das Laster deß Geitzes und ungerechten Wuchers für ein höchst-schädlicher Leib- und Seel-verderblicher Schlaff sey/ auch wie hart/ schwer/ und fast unmöglich ein reicher Kautz von seinem innerlichen Seelen-Schlaff mehr auferweckt und bekehrt werde. Es widerfahret in Warheit denen Geitzhalsen eben das/ was jenen Egyptischen Wald-Ochsen geschicht: Es schreibet Plinius und andere mehr/ daß es in Egypten und gantzen Africa/ ein gewisse Thier-Gattung abgebe/ die Oryges genannt/ diese Oryges oder wilde Wald-Ochsen seynd dermassen zum Schlaff geneigt/ daß sie auch gleich/ nachdeme sie den Jägern ins Netz gefallen/ zu schlaffen anfangen/ und durch kein einiges Bellen der Hunden/ noch anders Jägers-Geschrey von ihrem Schlaff mehr können auferweckt werden: Dannenhero auch längstens der Prophet Isaias in einer Gleichnuß von dem sündigen Israeliter-Volck gesprochen: Filii tui projecti sunt, dormierunt in capite omnium viarum, sicut Oryx illaqueatus, plani indignatione Domini, increpatione DEI sui, das ist: Deine Söhn (O Volck Israel) seynd hingeworffen/ sie haben geschlaffen an allen Wegen der Gassen/ wie ein verstrickter Oryx (oder Uhr-Ochs) voll deß grimmigen Zorn deß HErrns/ und deß Scheltens deines GOttes. Ein gleiches traget sich mit denen Reichen zu/ nachdeme sie dem höllischen Seelen-Jäger dem Teuffel/ in sein ausgebreitetes Laster-Netz deß Geitzes gefallen seynd: Nam qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, &c. da schlaffen sie also tieff ein/ daß sie von ihrem leydigen Seelen-Schlaff durch kein einiges

Cap. 51.

1. ad Timoth. 6.

niges

niges Zuschreyen und Ermahnung der Beicht-Vätter und Prediger zu ihrer Bekehrung mehr auferweckt werden mögen. Ja sage man N. N. wie solte der jenige Mensch noch zu bekehren seyn/der durch seinen Geitz mit so vilen andern Sünden und Lastern eingeschläffert wird? Was ist doch gutes und tugendsames an einem Menschen zu sehen/so nicht alles durch den Geitz und schnöde Geld-Liebe in aller Boßheit einschlaffet? Durch die Geld-Liebe schlaffet die Liebe GOttes und deß Nächsten ein/denn wer mag weniger seinem armen Nächsten (dem Bettler) umb der Liebe GOttes willen helffen und beyspringen/ als der reiche Geitzhalß? Durch die Geld-Liebe schläffet der wahre Glauben an GOTT ein/ indeme der Geitz ein rechte abgöttische Dienstbarkeit ist: Aut avarus (spricht Paulus) quod est idolorum servitus, was bettet der reiche Kautz an? nicht GOtt im Himmel/ sondern sein Gold und Silber auf Erden: Simulacra gentium argentum & aurum, und darumb hoffet und reißt er sich auch umb keinen höhern Himmel/ noch ewiges Gut/ wann er nur ewig auf Erden bey seinem Gut und Geld verbleiben/ und selbes vermehren kunte. Durch die Geld-Liebe schläffet das Recht und alle Gerechtigkeit ein/ und wie vil wäxene Nasen werden der Gerechtigkeit gedrähet durch den Einnahm der Höll-Küchel und Schmiralien? Auro venalia jura, singt der Poet/ und: Dona excæcant oculos judicium, &c. Durch die Geld-Liebe schläffet Ehr und Zucht ein/ und läsſet sich warlich die Buhlerische Venus-Libe nicht ehender und geschwinder/ als durch das Geld erkauffen: Muneribus quivis mercatur amicam, spricht Propertius. Und:

Ad Ephes. c. 5.

Pſ. 113.

Eccl. 20.

L. 2. Eleg. 16.

- - - - Auro conciliatur Amor, Ovidius l. 2. de Arte.

Aurum lex sequitur: Mox sine lege pudor.

Und endlichen durch die Geld-Liebe schläffet alle Treu und Red-

Redlichkeit ein/ dann nichts mehrere Schelm und Verräther als das Geld machet/ so alle Städt und Vestungen überwindet. Seelig demnach der jenige Mensch / der sich wider dises einschläfferende Laster deß Geitzes wohl hütet und vorsihet/das ungerechte Gut nicht libet/und dem Gold nicht nachlauffet und anhanget: Beatus vir, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia, & thesauris. Wem von Gold traumet / dem solle es dem Tod bedeuten / und wer sich von seinem Geld lässet einschläffern und einnehmen / dem bedeut es seinen ewigen Untergang/daß er mit dem reichen Mann in die Höllen begraben werde. Oder/ wer noch in dem Laster seines Geitzs und Wuchers schlaffet und schlaffend da liget / der wache noch auf / höre er / was ihme zu seiner Bekehrung für einen hell-lautenden Hertzens-Wecker der Prophet Habacuc mit disen Worten ablauffen lasse: Væ ei, spricht er / qui multiplicat non sua, usquequò aggravat contra se densum lutum? nunquid non repente consurgent, qui mordeant te, & suscitabuntur lacerantes te, & eris eis in prædam? das ist: Wehe dem jenigen / der zusammen häuffet was nicht sein ist. Wie lang wird er wider sich (und wider sein Gewissen) das dicke Koth (verstehe die aus der Erden ausgegrabene Gold- und Silber-Schätz) zusammen bringen? Werden dann nicht (O Geitzhalß) jene sich aufmachen / die dich beissen / und jene aufwachen / die dich zerreissen werden / und du wirst ihnen ein Raub seyn? Und wem wird der Reiche zu einem Raub? Sein hinterlassenes Geld werden die Erben/die Würm seinen Leib/und der Teuffel sein Seel rauben / das hat Opimius, und so vil tausend mit ihme verdammte Geld-Wucherer zu ihrem so wohl zeitlichen als ewigen Seelen-Raub erfahren. Wache dann auf/ O reicher Geitzhalß! von deinem Seelen-Schlaff/und gibe zuruck was nicht dein ist: Ein einiges

Eccl. 31.

Artemidorus lib. 1. §. 42.

Cap. 2.

Vomi-

Vomitorium (die schuldige Restitution alles ungerechten Guts) dises Vomitorium (divitias, quas devoravit, evomet) dises kan dir noch helffen/ und solle dir helffen/ dises solle und wird dich von deinen Sünden reinigen/ dich bekehren/ erleuchten und aufwecken/ hier zu einem noch frommen und gerechten Tugend- Wandel/ und dort zu dem ewigen seeligen Leben/ so wahr als Amen. Job. c. 20.

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Anticipaverunt vigilias oculi mei, turbatus sum, & non sum locutus, Psal. 76.

Meine Augen seynd wachbar gewesen vor der Wacht/ ich bin betrübet worden/ und hab nichts geredt.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff noch erwachende Sünder.

SEwißlich wann einige Werck der Menschlichen Händen voll der Kunst/ Mühe und Arbeit zu loben seynd/ so seynd es die ausgemachte/ und Wunder-schöne Uhrwerck zu nennen. O! was seltzame Gattungen/ Form und Weiß der grossen und kleinen/ der stillen und hellen/ der geschwinden und lang-

langsamen / der schlagenden / oder nur zeigenden Uhren gibt es nicht aller Orten der Welt ab ? Zu Dreßden in der Chur-Fürstlichen Haupt-Stadt in Sachen deutet der Guggug in einer Schlag-Uhr die Viertelstunden mit seinem Schnabel an / und schläget die gantze Stunden mit seinen Flügeln. Zu Straßburg krähet der Haan in einem Uhrwerck / wann es die Mittag-Stund schlaget. In andern kunstreichen Uhrwercken lassen sich die Musicalische Seiten-Spiel hören / in anderen die Trommlen und Pfeiffen : An anderen Uhren werden nicht allein die Stunden deß Tags und der Nacht / sondern auch der Monatliche Auf- und Abnahm deß Monds / neben denen herumblauffenden 7. Planeten und 12. Himmels-Zeichen gantz ordentlich vorgestellt und angezeiget. Und diß alles geschicht zu keinem andern Ziel und Ende / als damit uns Menschen auf vilerley Weiß die Zeit verkündet werde / ob es früh oder spat in dem Tag oder in der Nacht seye : Der einigen Zeit zur Liebe / die Zeit zu erkennen / und die Zeit zu wissen / seynd die Uhrwerck biß auf heutigen Tag erfunden und ausgemacht worden.

Hauckius in Theat. curiosit. fol. 119.

Jetzt frage ich aber / zeigen die Uhren (als die Sonnen-Uhren / Schlag-Uhren / Reiß-Uhren / Halß-Uhren / und auch die Perpendicul-Uhren) allein die Zeit an / und gibt es dann kein Uhrwerck in der Welt ab / die auf die Ewigkeit hin deutet / und die Ewigkeit vorstellet ? Sehen wir N. N. ein solches Uhrwerck ist der mit seiner unsterblichen Seel von GOtt erschaffne Mensch zu nennen. Ein Uhrwerck ist der Mensch (wie ihne der hochgelehrtiste Novorinus vergleichet) er ist ein Sonnen-Uhr / an welcher die Täg seines Lebens wie ein anderer Schatten an der wand dahin weichen und sich verliehren : Dies mei sicut umbra declinaverunt. Er ist ein Reiß-Uhr / dann gleich wie in solcher Uhr der Sand immer-

Tom. 5. Electorum uorum.

Psal. 101.

dar

dar hinab fället/und das obere Glaß sich ausleeret / also wird täglich / spricht Seneca, ein guter Theil von unserem Leben/ hinweg genommen / und eben da wir noch aufwachsen / nehmen wir mit unserem Leben schon ab: Quotidie demitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, dum crescimus, vita decrescit. Epist. 24. Er ist ein verkehrte Perpendicul-Uhr / dann so gleich und beständig dise Uhr in ihrem Gang ist: Graditur æqualiter, so unbeständig laufft alles in dem Menschen und mit dem Menschen herum: Nunquam in eodem statu permanet. Job. 14. Und damit ich alles sage/ der Mensch ist jenes Uhrwerck/ dessen fünff Räder seine fünff Leibs-Sinn / dessen Unruhe sein böses Gewissen/und dessen Zeiger sein nicht auf die Zeit/sondern auf die Ewigkeit hindeutende Seel ist: Dann so wahr GOtt ein ewiger GOtt ist/also wahr wird auch die nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffne Seel entweders in dem ewigen Leben sich erfreuen/oder in der Höllen-Peyn leyden müssen. Ewig muß der Mensch schon bleiben/ nicht dem Leib nach hier auf Erden/ sondern mit seiner von dem Leib ausfahrenden Seel in der andern Welt: Und wann fängt dise des Menschen nimmermehr sich endende Ewigkeit an/ als gleich nach dessẽ letzten geschöpften Athems-Zug? nach dem letzten Minuten und Augenblick seines zeitlichen Lebens: à momento æternitas, da ist und verbleibt es mit seiner Seelen auf Ewig geschehen. Und darum / weilen die Menschliche Seel ein solcher Zeiger der Ewigkeit ist / und auf jene Uhr hindeutet / die mit ihrer immerwährender Bewegung (oder Motu perpetuo) nimmermehr auslauffet/ was solte einen sündigẽ Menschen auch mehrers von seinem zeitlichen Seelen-Schlaff noch aufwecken/als die einige Betrachtung der unendlichen Ewigkeit? Was der einige Gedancken der Ewigkeit für ein ablauffender Hertzens-Wecker seye/das hatte längstens an sich der König David er-

fahren / warum konte diser nicht schlaffen? Warum wachte
Pſal. 76. er vor der Zeit auf? Und warum redet er nichts? Anticipaverunt vigilias oculi mei, turbatus ſum, & non ſum locutus, &c. als weilen er die Ewigkeit zu Gemüth führete / und an die ewige Jahr gedenckte: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Einen gleichen in sich erschallenden Hertzens-Wecker hatte mit David gehabt jener wollüstige Welt-Mensch / Fulco genannt / hören wir / wie geschwind und wunderbarlich sich diser durch die betrachtete Ewigkeit noch zeitlich bekehret habe.

Benedictus Renatus l. 5. magni Ordinis. P. Drexel. de æternit. Tract. 1. Conſid. 5. P. Engelgr. lux Evang. Con. 1. de annulo æternit. §. 4. fol. 11. & alii plures. Ad Galat. 5.

Fulco, wie vortrefliche Männer von ihme schreiben / ware ein ausgemachtes / allen Freuden und Eytelkeiten diſes zergänglichen Lebens gantz ergebnes Welt-Kind / jenen gleichend / von denen der Apoſtel Paulus zu ſeinen Römern c. 8. geschrieben / daß ſie allein lieben / ſuchen und anhangen / was ihren Leib ergötzet / schmecket und wohl thut: Quæ carnis ſunt ſapiunt, er scheute alles / was des Geists und der geistlichen Dingen ware / und erwöhlte ihm nur / was fleischlich und wollüſtig wider den Geist stritte: Caro enim concupiſcit adverſus Spiritum, Spiritus autem adverſus carnem. In diſem freudigen Wolluſt-Leben lage er dann lange Zeit biß über die Ohren vertiefft / und ſüßiglich eingeſchläffert. Es schiene faſt hart und schwer / daß er zu einem andern und beſſeren Leben noch möge erweckt / gebracht und bekehret werden: Kein äuſſerlich-erſchallender Hertzens-Wecker / will ſagen / kein zur Buß ermahnender Seel-Sorger / Beicht-Vatter und Prediger durffte ſich bey ihme hören laſſen / er machte es / wie vor Jahren die wollüſtige Sybariter gethan / welche alle Gockelhaanen äuſſeriſt gehaſſet / umb weilen ſie durch deren nächtliches Geſchrey und Krähen von ihrem ſüſſen Schlaff ſeynd verhindert und aufgeweckt worden: Alſo wolte auch

diſer

diser in allen leiblichen Wollüsten schlaffende Fulco kein geistliches Gespräch/ Erinnerung und Anmahnung zu einiger Lebens-Besserung und Bekehrung anhören und aufnehmen/alles war ihme ein Grausen/ Scheu und Verdruß/ was man von der Buß heylsames redete und predigte. Dergleichen Reden warff er weit hintersich: Projecisti Sermones meos retrorsum, und schluge alles in Wind/ was ihme nutzbares zu seinem Seelen-Heyl vorgetragen und eingerathen wurde. Endlichen doch/ O wunderbarliche Veränderung der rechten Hand GOttes: Hæc mutatio dexteræ Excelsi! Endlichen erweckte die Göttliche Gnad sein schlaffende Seel durch einen innerlich Hertz-berührenden und anklopffenden Gedancken uñ Einbildung von der höllischen Ewigkeit/ und ewiger Höllen-Peyn/ und das ist auf folgende Weiß geschehen. Einstens/ als er bey stiller Nacht in seinem zarten und weichen Pflaumen-Beth da lage/ und nichts anderst suchte und wünschte/ als einen süssesten Schlaff zu geniessen/ sehet! da wiche aller Schlaff von seinen Augen hinweg: Fugiebat somnus ab oculis meis. Er wandte sich zwar von einer zu der andern/ von der lincken auf die rechten Seiten/ bald hinumb und herumb/ er nöthete sich/ druckte beyde Augen zu/ und wolte mit allem Gewalt den Schlaff zwingen/und sich in denselben versencken/ aber umbsonsten/ je lieber und eher er schlaffen wolte/ je weniger und gar nicht wolte ihn der Schlaff einnehmen/ und sein Ruhe vergönnen/ er mußte wider allen Willen voll der unlustigen Melancholey in seinem sanfften Feder-Beth darinn ligen und wachbar bleiben. Aber/ O glückseelige Wacht! O heilige Melancholey! O heylsamiste Unruhe! welche disen mit seinen leiblichen Augen also wachenden Sünder Fulco gleich hierauf von seinem tieffisten Seelen-Schlaff auferweckt/ und zu einem andern Leben bekehret haben. Was fielen ihme

Pfal. 149.

Pfal. 76.

Gen. 31.

unter diſer innerlichen Unruhe für Gedancken ein? Was machte er für Mucken und Einbildungen? Keine andere/ als die Davidiſche Hertzens-Mucken ſtachen und plagten ihn/ indem er der alt-vergangnen Tägen und ewigen Jahren ge-
Pſal. 76. dachte: Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Ach! gedenckte er bey ſich / mein Fulco, wie geſchicht dir? Iſt das der rechte Weg zum Himmel / wo du dich im weichen Feder-Beth zu allen leiblichen Wolluſten herum weltzeſt? Wie wirſt du einmahl der ewigen Ruhe genieſſen / ſo dir die zeitliche und kleine Unruhe im Beth alſo ſchwer / hart und verdrüßlich fällt? Was würdeſt du thun? Wie würde dir umbs Hertz ſeyn / wann du zwey oder drey Jahr lang eben auf diſem linden/ weichen und ſanfften Pflaumen-Beth/ in ſolcher nächtlicher Finſternuß/ gantz allein ohne Freud und Troſt/ ohne freundlicher Anſprach/ lieber Heimſuchung und Geſellſchafft/ mit einer leiblichen ſchweren Kranckheit behafftet müſſeſt daligen? Was bitteriſte Qual / Angſt und Marter würde dich diſe dreyjährige Kranckheit/ Einſamkeit und Verlaſſenheit geduncken und vorkommen? So iſt es aber gewiß / daß du noch einſtens (ſo dich anderſt kein gäher und unverſehener Tod überfället) von einer ſchmertzlichen Kranckheit werdeſt angegriffner in dem Beth darinn ligen/ da wirſt du voller Aengſten gantz ſchwach und matt ächtzen/ ſeufftzen/ und gantze Nächt hindurch keinen Schlaff genieſſen können. Und doch/ was ſolte dergleichen zeitliches Leyden gegen der unendlichen Ewigkeit ſeyn? Sterben muſt du / das weiſt du/ O Fulco! Ob dir ſchon Tag und Stund noch unbewußt ſeynd/ ſo wird dir doch der Tod gleich andern Menſchen-Kindern nicht ausbleiben. Aber wie wird es dir nach dem Tod ergehen? Dein im Grab ligender Leichnam wird die harte Erden zum Unterbeth haben / und da auf diſem unter-

irrdischen Beth wird dein stinckender Leib so lang ligen und faulen/biß er gantz zermodert und von den Würmen und Schlangen wird aufgefressen und verzehret werden. Wie wird es aber mit deiner Seelen ergehen? Wo wird dise in der andern Welt ihr Rast- und Ruhe-Beth haben? Ach/fürwahr mein Fulco! wañ du nicht bey Zeiten von deinem sündigen und wollüstigen Leben noch aufwachest und abstehest/ so wird dein ewiges Marter-Beth in der untern Höllen seyn/ da wirst du mit deiner verdammten Seel warm genug ligen/ da wirst du nicht zwey oder drey Jahr lang/sondern durch vil Millionen unendlicher Jahren biß in die immerwährende Ewigkeit hinein in der äusseristen Finsternuß/ und allen unaussprechlichen Peynen und Tormenten darinn ligen/und zubringen müssen. Schaue demnach mein Fulco, was du thust! du kanst wenige Stündlein in disem so linden Beth nicht schlaffen/ es thut dir allen Unlust/ Verdruß und Traurigkeit in deinem Hertzen erwecken/ was wird dann geschehen/ wann du dein letzte und ewige Ligerstatt in den unauslöschlichen höllischen Flammen wirst nehmen müssen? Ach mein Fulco, gehe in dich selbsten/ wie lang wilst du als ein fauler/ hinläßiger und heylloser Mensch mit deiner sündigen Seelen noch schlaffen/und dich zu keiner ernstlichen Bekehrung herum wenden: Usquequò piger dormies: quando consurges è somno tuo? Jetzt ist es Zeit/ wer weiß/ wie lang du noch lebest: Jetzt wache auf/ weilen die Täg deines ewigen Heyls noch verhanden seynd: Jetzt kanst du noch Gnad finden/ dein Leben bekehren/die Buß begreiffen/den Himmel erwerben/ꝛc. Nun dergleichen heylsamiste Gedancken (und innerliches Gespräch) schöpffte/ und hielte mit sich diser in seinem Ruhe-Beth/ doch ohne Ruhe und Schlaff da ligende Fulco, es hiesse gleichermassen bey ihme/ was David von sich bekennete: Meditatus sum

Prov. 6.

Pfal. 76.

sum nocte cum corde meo, & exercitabat, & scopebam Spiritum meum, das ist: Ich habs bey der Nacht in meinem Hertzen betrachtet/ mich in diser Betrachtung geübet und aufgehalten/ und meinen Geist ausgeforschet (oder auskehret) mit was für einem Besen/ als mit der tieffen Nachdenckung in die unendtliche Ewigkeit hinein/ wie es einmahl und allemahl in der immerwährenden Ewigkeit zugehen werde. Und sehen wir/ N. N. Was ist auf dise Betrachtung der Ewigkeit erfolget? Ein geschwinde und wunderbarliche Veränderung des gantzen vorigen Lebens. Fulco, nachdeme er klar sahe und erkandte/ daß alles auf der Erden vergehe/ und daß er in allen seinen Leibs-Wollüsten und Freuden keine weitere süsse Ruhe mehr geniessen könne: Ist er da/ und resolviret sich eines andern Lebens/ wo er seiner Seelen ewige Ruhe finden und schaffen möchte. Verläst mithin die Welt und alles Weltliches/ tratte in den heiligen und Welt-berühmten Cistertzienser-Orden/ lebte noch etlich Jahr bußfertig und streng/ biß er endlichen durch einen seeligen Tod in die ewige Ruhe ist eingeschlaffen.

Da lernen wir/ N. N. aus jetzt erzehlter dritten Fasten-Geschicht/ was einem sündigen Welt-Menschen die einige reiffe Betracht- und Vorbildung der immerwährender Ewigkeit zu seiner noch zeitlichen Bekehrung nutze und helffe. O! wie wahr hat dann mein grosser Ertz-Vatter Augustinus ge-
In Psal. 76. sprochen: Quid sunt anni æterni? fraget er/ und gibt zur Antwort: Magna cogitatio, &c. intus requiescat, qui cogitare vult annos æternos, das ist: Was seynd die ewige Jahr? An die Ewigkeit gedencken/ und die Ewigkeit zu Gemüth führen/ daß ist ein hoher und tieffsinniger Gedancken/ und muß der jenige Mensch iñerlich in seinem Hertzen wachen/ und nicht schlaffen/ der die ewige Jahr betrachten will. Nichts

ehen-

ehender konte oder solte ein wollüstiges Welt- Kind von seinem gefährlichen Seelen- Schlaff aufwecken / als der einige Gedancken und Vorstellung der sich nimmermehr endenden Ewigkeit: Quis tam insensatæ, tamque obstinatæ mentis homo uspiam poterit inveniri, ruffet auf der hochwürdige und geistreiche Ascet Richardus à S. Victore, qui non expaveſcat, & omninò abhorreat, transitoria carnis blandimenta tormentis æternis mercari, si diligenter inspiciat, indesinenterque attendat, quàm sint modica, seu etiam momentanea ista omnis carnis oblectamenta, quæ pertranseunt, & quàm sint immania, quàmque atrocia tormenta illa æterna, quæ finem non habent, nec habere possunt. De statu int. Hom.

Zu teutsch: Wie solle ein Mensch auf Erden also Hirnloß / verstockt und verbaint erfunden werden / der nicht erschröckt / und ein Abscheuhen trage / daß er umb die schnöde und zergängliche Fleisch- Wollüsten die ewige Peynen einhandlen wolle; so er anderst betrachtet und zu Gemüth führet / wie augenblicklich vergehe / und gleichsam verschwinde / was dem Fleisch wohl thut und gelustet / und ewig / erschröcklich und grausam verbleibe / was ohne End peinigen wird?

Mithin so wache auf / und höre an / O Christen- Mensch / du seyest wer du wollest! lasse innerlich in deinem Hertzen disen Wecker / nur einen einigen Gedancken von der auf dich wartenden Ewigkeit ablauffen und erschallen / so wird dir gewißlich / und gar bald / all zeitlich- und irdisches Wolleben von Grund aus / und Stund an gantz verleydet werden. Bist du / O Mensch! ein schwerer / GOttes und deiner selbsten gantz vergessener Sünder / so vergisse doch wenigist / auch bey deinem Laster- vollen Leben / der unendlichen Ewigkeit nicht / du ligest zuweilen in deinem süssesten Ruhe- und Schlaffbeth gantz munter daritt / die Augen wollen dir nicht zugehen / der verlangte-

te Schlaff nicht kommen/was thust du in solcher Wacht? Wo denckest du hin? Ach schlage alle andere eytle und unnütze Welt-Gedancken von deinem Hertzen hinaus/ und vertieffe dich hingegen durch eine heylsame und heilige Melancholey in die andere Welt hinein/ schöpffe mit dem Fulcone gleiche Gedancken/ und rede dich innerlich also an: Ja/ ja (sage zu dir selbsten) du bist ein hüpsches Welt-Kind! du läst deinem heicklichen Leib und zarten Fleisch in allem wol geschehen: Alles/ was dein Hertz erfreuen/ deine Augen erlustigen/ und deine fünff Leibs-Sinnen ergötzen mag/ das suchest du/ dem gehest du nach/dem hangest du an/ und mit dem bringest du bey Tag und bey Nacht dein Zeit hindurch. Was wird aber endlichen aus disem Wolleben werden? Wirst du dann ewig auf Erden leben? Ewig in einem solchen linden Feder-Beth dariñ ligen/ und dich zu allen beliebigen Wollüsten herum weltzen können? Ach nein! kein Ewigkeit hast du auf Erden zu hoffen! Schlaffe und ruhe/esse und trincke/ tantze und springe/ so lang es dich gelüstet/ endlichen ist doch alles ein zergängliches Wesen/ ein leerer Traum/ ein hinweichender Schatten an der Wand/ der im Augenblick vergehet/ und sich verliehret: Momentaneum quod delectat, ist nur ein Augenblick/ was mich hier erfreuet/ und was folget hernach: Æternum quod cruciat, ewiges Ach und Weh! Ewige Marter/ Qual und Pein: da/ da in der andern Welt wird man mir schon anderst aufbetthen/ da werd ich nicht mehr in weichen Pflaumen/sondern in heissister Glut darinn ligen/da wird mich kein Feder mehr stechen/ sondern das ewige Feur allerseits brennen und sengen/ und wie werd ich unseeliger Mensch! in solchen ewigen Flammen ligen mögen? Hat schon längsten der Prophet Isaias uns Menschen befraget/ wer aus uns bey dem fressenden Feur wohnen/ und
Cap. 33. wer in ewiger Hitz und Brunst bleiben könne? quis poterit habi-

habitare de vobis cùm igne devorante? quis habitabit ex vobis cùm ardoribus sempiternis? Und solle ich umb dises weiche Feder-Beth/ darinn ich in diser Welt lige/ mich in der andern Welt in die ewige Unruhe/ Marter und Peyn deß höllischen Feurs hinab stürtzen? Solle ich mich umb dise nichtige/ zergängliche/ schnöde und unflättige Wollüsten deß Fleisches der ewig-währenden Freuden in der andern Welt berauben? Nein/ tanti pœnitere non emo, ein so ewige Reu kauffe ich mir in der Zeit so theur nicht ein/ was thu ich dann? Weilen ich sehe und erfahre/ daß ich von Stund zu Stund dem grossen Hauß der Ewigkeit je länger je näher zugehe: Ibit homo in domum æternitatis suæ, und weilen ich glauben muß/ daß gleich nach dem letzten Abtritt und Ausfahrt meiner Seelen von dem Leib mich die unendliche Ewigkeit umbgeben/ und in sich einschliessen werde/ so will ich dañ zeitlich ein so frommes und bußfertiges Leben noch anstellen / damit ich mich in der andern Welt keines ewigen Tods zu beförchten habe: Bekehren will ich mich noch in der Zeit/ so wird mich mein barmhertziger GOtt auch nicht ewig von sich verstossen. Dergleichen Gedancken (und Reden) führe in dir selbsten/ O eytles wollüstiges Welt-Kind! so wird dir unfehlbar dein in Sünden noch schlaffende Seel ehist zur Heyl-bringender Buß aufwachen und sich bekehren: Sintemahlen wer auf das Ewige gedencket/ und seine Sinn und Gedancken nach den ewigen Freuden (oder Peynen) wendet/ dem kan nichts Zeitliches mehr gelüsten/ deme wird all irrdisches Wesen zu einem lautern Verdruß und Verachtung verkehret werden: Æternis inhianti, fastidio sunt transitoria, spricht der Hönig-fliessende Vatter Bernardus. Eccl. 12. Epist. 3.

Hingegen ligest du/ O frommer und gerechter Christ! in einem tieffen Marter-Beth alles zeitlichen Creutzes und Leydens

dens darinn/ hast du in deinem mühseeligen Leben gar keines süssen Trosts/ keiner Hülff/ Rast noch Ruhe zu geniessen/ biß du so lange Zeit schon kranck und Bethrübig/ wirst du von allen Seiten also hart von deinem Nächsten verfolget/ geplaget/ verachtet und unterdrucket/ und kanst du (mit einem Wort) kein einige Stund lang in diser Welt frölich und lustig schlaffen/ und dich von Hertzen erfreuen: Was sollest du dir in dergleichen Trangsaalen und Widerwärtigkeiten für andere Gedancken schöpffen/ und mit wem sollest du dich (und dein betrübte Seel) mehrers trösten und aufmuntern/ als mit der unendlichen seeligen Ewigkeit? Tantum bonum in æternitate me exspectat, sprach ihm zu der Seraphische Vatter Franciscus, ut omnis temporalis pœna me delectet, omnis morbus, paupertas, & miseria omnis me exhilaret, das ist: Ein dermassen grosses Gut wartet auf mich in der Ewigkeit/ daß mich hierumb alle zeitliche Peyn erquicket/ alle Kranckheit/ Armuth und äusseristes Elend der Welt ergötzet und frölich machet/ und billich ist/ dann nach der Apostolischen Lehr Pauli/ so seynd alle zeitliche Widerwärtigkeiten nicht gemäß noch würdig zu halten gegen der zukünfftigen Glory und Herrlichkeit/ die einstens in dem ewigen Leben in uns Menschen wird geoffenbaret werden: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis.

In ejus vita.

Ad Rom. 8.

Kürtzlich und schließlich/ wie du dir/ O Mensch! hier auf Erden bettest/ also wirst du in der andern Welt in Ewigkeit ligen; liebest und suchest du hie auf Erden nur das linde und weiche Pflaumen-Beth der zeitlichen Freuden und fleischlichẽ Wollüsten/ so hast du in der andern Welt die ewig-harte Ligerstatt in den unauslöschlichen Flamẽn deß höllischen Feurs zu erwarten/ dann: Væ! spricht der Prophet Amos, qui dor-

Cap. 6.

mitis

mitis in lectis eburneis, & lascivitis in stratis vestris, wehe wird jenen seyn/ und ewig wehe/die in Helffenbeinenen Beth-Laden schlaffen/ und Uppigkeiten in ihren Bettern treiben. Und wie wirst du dises Feur erleyden können? Kanst du/ O Mensch! hier auf Erden nur etliche Stund lang auf einer Seiten in einem weichen und zarten Feder-Beth nicht ligen/ wie wird dann geschehen/ wann du nicht 1000. Stund/ nicht 1000. Täg/ nicht tausend mahl tausend Millionen Jahr lang/ sondern durch die unendliche Ewigkeit hinaus in einem fressenden/ und nicht verzehrenden Feur wirst darinn ligen/ brinnen und braten müssen? Da wird ja ober dir/ unter dir/ in dir/ und umb dich herumb nichts als ein quellendes Marter-Feur seyn/ dessen ewige Peyn stelle dir dann öffters für deine Hertzens-Gedancken/ O sündiges Welt-Kind! so wirst du gewißlich von deinem bißhero geführten Wollust-Leben ehist aufwachen und dich bekehren. Ingleichen führe auch du/ O betrangter/ betrübter/ und mit allen Mühseeligkeiten dises zeitlichen Lebens überladener Mensch! Die Ewigkeit der Himmlischen Glory/ und aller unendlichen Freuden zu Gemüth/ so wirst du mit deinem Hertzen in keinen Sünden einschlaffen/ du wirst all irrdisches Wesen verachten/ all zeitliches Creutz gedultig ertragen/ und so lang wachbar für dein ewiges Seelen-Heyl hie sorgen/ biß du selbes nach entlicher Einschlaffung in den Tod mit allen Außerwählten finden und geniessen wirst die ewige Ruhe/ Amen.

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Evigilans, rursus sopore depressus, Gen. 41.

Er ist auferwacht / und wiederumb eingeschlaffen.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff nimmer erwachende Sünder.

ALso ergehet es. Da alles dem schlaffenden Sünder auf der Schildwacht stehet / will er doch selbsten mit seiner schläfferigen Seelen: Dormitavit anima mea præ tædio, so offt nimmermehr / nimmermehr von seinem gefährlichen Sünden-Schlaff erwachen und aufstehen. Es wachet zu deß Sünders ewigen Seelen-Heyl der allgütige GOTT im Himmel / neque dormitet, qui custodit te, &c. und will ihne gantz Vätterlich durch seine aufweckende Gnad an sich ziehen und bekehren. Es wachet der Teuffel im Abgrund der Höllen / und reisset wie ein grimmiger Löw seinen feurigen Rachen auf / alle Augenblick den Sünder zu verschlucken und zu fressen: Vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret. Es wachet über den Sünder sein heiliger Schutz-Engel / und verlässet so lang sein Schildwacht nicht / biß die

Pſal. 118.

Pſal. 120.

1. Pet. 5.

Seel

Seel zum Leib ist ausgefahren / und ihr End-Urtheil von GOtt empfangen hat. Es wachet der liebe Neben-Mensch/ deß Sünders geistlicher Seel-Sorger/ Prediger und Beicht-Vatter/ ihne mit allem Ernst/ Fleiß und Eyffer ermahnend/ das Leben zu bessern. Und doch / O leydige Schlaffsucht! zwischen GOtt und dem Teuffel/ zwischen dem Himmel und der Höllen / zwischen allen Englen und Menschen / in mitten seines unruhigen Gewissens schläffet der armseelige Sünder gantz süssiglich ohne Forcht und Sorg / ohne einige Bekehrung und Aufweckung so lang in seinem sündigen Leben fort/ biß er endlichē sich gantz versaumend von dem zeitlichen in den ewigen Tod fället. Nun frage ich aber / welcher Sünden-Schlaff ist aus allen der gefährlichste zu nennen? Wañ schläffet der Sünder zum tieffisten ein / daß er so hart/ ja nimmermehr erwachen thut? gewiß ist es/ daß nicht alle Sünder gleich schlaffen / wie man leiblich-also schlaffet man auch geistlicher Weiß ein. Etliche aus uns Menschen haben kar keinen Schlaff/ und solle der Römische Raths-Herr Mæcenas, wie Plinius schreibt / in die 3. Jahr kein Stund lang geschlaffen haben: Andere schlaffen gantz leiß und zart / es kan sich nichts so geringes in dem Zimmer oder Kammer rühren / so erwachen sie: Nicht allein ab einen grossen Gloggen-Klang und Uhrwecker / sondern ab jeden Fußtritt werden sie munter und erweckt: Hingegen andere schlaffen gantz hart und gantz dick vertiefft biß über die Ohren ein/ man müste manchen lang zuschreyen/ zopffen und blencklen/ es müste lang donnern und blitzen / sausen und brausen / man müste mit allen Glocken zusammen leuten/ biß er erwachte / mancher liesse sich schlaffend aus dem Beth hinweg tragen/ er vermerckte es nicht/ es geschicht manchen nicht anderst/ als wie deß Müllers seinem Hund / der auch bey stätem Rauschen deß herumblauffenden L. 7. c. 51.

Mühlrads gantz ruhig schlaffet. Noch andere aus uns Menschen schlaffen gar zu lange Zeit/ und solle der vom Mond geliebte Hirt Endymion, nach der Poeten Gedicht/ dreyssig
Laertius. Jahr/ und der Epimenides, ein Philosophus in Creta/ 57. Jahr lang ohne Erwachung geschlaffen haben. Ein gleiches traget sich mit dem geistlichen Seelen-Schlaff zu: Etliche aus uns Menschen schlaffen/ oder sündigen gar nicht/ sie bleiben in stäter Wacht und Sorg ihres ewigen Heyls stehen/ und das seynd die fromme und gerechte Diener GOttes: Andere schlaffen zwar ein/ und fallen in dise oder jene Sünden/ bleiben aber nur eine kleine Zeit darinn ligen/ gählingen erwachen und bekehren sie sich wiederumb/ eine einige Buß-Predig und Ermahnung/ ein einige Einsprechung und Erleuchtung deß H. Geistes erwecket sie von ihrem Sünden-Schlaff: Hingegen andere schlaffen in ihren Lastern gar zu dick und zu tieff ein/ kein einiger Prediger oder Beicht-Vatter kan sie mehr bekehren und aufwecken/ ja solte schon GOtt alle Hertzens-Wecker ihnen ablauffen lassen/ sie erwachen nicht mehr/ sie bleiben so lang in ihrem sündigen Leben vertiefft und unbekehrt ligen/
Prov. 18. biß sie im ewigen Tod einschlaffen: Impius cùm in profundum venerit peccatorum, contemnit. Und letztlich schlaffen noch andere Sünder gar zu lang/ hat der Himmel seine heilige siben Schläffer (oder jene siben Brüder) welche in der grausamen Verfolgung deß Käysers Decii umb das Jahr Christi 253. in ein Spelunck sich verkrochen/ und daselbsten
L. 14. c. 45. bey zweyhundert Jahr lang geschlaffen haben/ wie Nicephorus Callistus in seiner Kirchen-Chronick schreibt: So hat auch die Höllen seine verdammte siben Schläffer/ oder die sibenfache Todsünder/ welche in allerhand Sünden einschlaffen/ und zu keiner Bekehrung mehr aufwachen. Die Frag aber aufzulösen/ welcher Sünden-Schlaff der gefährlichste seye? So ist

es

es in Warheit die böse und eingewurtzelte Gewonheit zu nennen. Was ist die böse Gewonheit zum sündigen / als deß Teuffels letzter Schlaff-Trunck? will der Teuffel das Menschliche Hertz im ewigen Tod einschläffern / so ist das sein List und letzter Schlaff-Trunck / den er den Sünder mit süssen Wollust-Gifft zu trincken gibt / daß der Sünder immerdar recidiv werde / so wohl im Leben als im Tod seine alt-gewohnte Sünden / sonderbar der Gailheit und Venerischen Liebe / hineinfalle / und endlichen wohl gar mit einem einigen unreinen Gedancken und Einbildung in dem letzten Augenblick deß Lebens sich noch einmahl belustige / sterbe und ewig verderbe. Wie wahr das sey / das wird mein heutige Fasten-Geschicht mit einem traurigen Tristare an statt deß morgigen Lætare was mehrers erweisen / lasse mithin allen und jeden in böser Gewonheit (sonderlich der fleischlichen Sünden) noch schlaffenden Sünderin / mit folgender Traur-Geschicht den vierdten Hertzens-Wecker ablauffen / hören wir / wie jener Normandier von seinem Sünden-Schlaff der Gailheit zwar auferwacht / aber wiederumb im letzten Abtruck eingeschlaffen und ewig zu Grund sey gangen : Evigilans, rursus sopore depressus. Gen. 41.

Es lebte in Normandien / wie Petrus Coquier in Tractatu de Peccat. l. 3. c. 11. tit. impœnit. wie auch Henricus Nongen l. de ver. & falſ. apparit. Spirit. glaubwürdig schreiben. Ein Vornehmer von Adel / seines Stands ein Ritter / und seines Nahmens Guntherus , diser Guntherus ergabe sich von Jugend auf dem Kriegswesen / verrichtete vil Helden-Thaten / überwunde alles / sich allein selbsten nicht / er bestritte viel äusserliche Feind / den Einheimischen aber / sein eigenes Fleisch / liesse er den Sieg erhalten. Es hiesse nicht bey ihme / was Paulus der Heil. Apostel von sich bekennet : Sic pugno, 1. Cor. c. 3.

pugno, non quaſi aërem verberans, ſed caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo, das iſt: Ich ſtreite/ aber nicht/ als wolte ich den leeren Lufft ſchlagen und im Lufft fechten/ ſondern ich beſtreite und caſteye meinen Leib/ und bringe ihn unter die Dienſtbarkeit. Umb dergleichen Tugend-Sreit wuſte Guntherus ſo vil als nichts: Er ware ein Soldat deß Fleiſches/ aber nicht wider das Fleiſch: Er tratte neben dem Kriegs-Lager deß Gott Martis in das nächſte Beylager der Frau Veneris (dann Venus und Mars haben in der alten Heydenſchafft gar wol einander verſtanden) mit einem Wort/ Guntherus lage in dem Laſter der Gailheit (und zwar der Ehebrecherey) gantz vertiefft/ er ſchlaffte in diſer Sünd biß über die Ohren ein. Er hatte für ſein Gemahlin ein lebhafftes Tugend-Bild/ ein ſolche anſehnliche Dame, die er billich über alles von der Welt hätte lieben ſollen: Wie aber die Liebe blind iſt und blind machet: Inſano nemo in amore videt, alſo wendete diſer in Liebe verblendete Guntherus ſeine ſo wol äuſſerliche Leibs-Augen als innerliche Hertzens-Affection von ſeiner frommen Frau Gemahlin gantz ab; ſie ware ihm (alſo zu reden) nur ein Spieß in denen Augen/ und ein Dorn in dem Hertzen zu erdulden; nichts weniger erfeute ihn/ als ihre Gegenwart und Anſprach/ und nichts mehrers wünſchte er von Tag zu Tag/ als ihren bäldiſten Tod und Hinſcheiden zu ſehen/ wie dann diſer von ihm verlangte/ und auf alle Weiß geſuchte Tod ſich bald hierauf (nicht ohne Argwohn eines beygebrachten Giffts) gar ſchnell zugetragen hatte. Kaum ware die Frau Edelmännin verſchieden/ da fienge Guntherus erſt recht ſein leichtfertiges Leben an: Eben die jenige Concubin, die er Zeit ſeines Eheſtands heimlich unterhalten/ beſtellte er ihme für ſein offentliche Haußhalterin und völlige Regentin. Und ob ihme zwar ſeine Freunde zu einem andern neuen Ehe-

stand einrathen/ wolte er doch (ob er schon noch bey besten Jahren seines Alters/ und von reichisten Mittlen ware) keinen andern Ehstand mehr antretten/ vorschützend / er liebe seine Freyheit/und habe auch schon sein getreue redliche Haushalterin/ die ihn in allen Hausdiensten verpflegen und aufwarten werde. Aber/O schöne Haushaltung! wie vil Schand- und Laster- Thatē thut nicht der einige Titul u. Ehren-Schein einer nothwendigen Haushalterin verdecken? Freylich thut manche das Haus halten / wäre aber tausendmahl besser / sie truge den offentlichen Ehren-Namen einer Ehefrauen / als heimlicher Schand-Metzen auf sich. Dise dann (also genandte Haushalterin) regierte samt dem Hauswesen das gantze Hertz Guntheri, sie war ihme ein andere Judith (aber nicht die Keusche) welche ihn als einen in Venus-Liebe schlaffenden Holofernes umb sein Haupt (oder Seeligkeit) brachte: Sie war ein andere Dælila/ die ihne süßiglich wie einen Samson in ihrer Schoß einschläfferte / biß sie ihn den höllischen Philistern (oder Teuflen) zum ewigen Raub übergeben: Sie ware eine andere Jachel/ welche ihn (wie den Siffara) mit süsser Milch der fleischlichen Wolüsten getränckt / und hingegen den tödtlichen Sünden-Nagel durchs Gewissen geschlagē hatte. Mit einem Wort/ sie ware dem Gunthero jene saubere Haushalterin (oder Beyschläfferin) durch dero lang genossene Schand-Liebe er selbsten den Himmel und alles Seelen-Heyl / auf ewig verschlaffen / verhaußt und verlohren hatte. Es lieffen ihme zwar zu seiner noch zeitlichen Bekehrung unterschiedliche Hertzens-Wecker ab/ iñerlich wolte ihn sein böses Gewissen erwecken / dises klopffte und schluge in seinem Hertzen/ wie ein andere Unruhe in dem Uhrwerck / zeigte ihm wie ein Zeiger an der Uhr hervor / einmahl sein letztes Stündlein gehe zum Ende/und werd bald auslauffen/ jetzt seye noch Zeit/

daß er von seinem Sünden-Schlaff aufwache / und sich zu GOtt bekehre: Aber was! disen innerlich erschallenden Gewissens-Wecker ließ er nur am Nagel hangen / Unruhr hin/ Unruhe her / er verblibe in seiner vertiefften Gailheit ligen. Aeusserlich rufften und schrien ihme zu seinem sündigen Hertzen die geistliche Seelsorger / aber auch deren gute Ermahn- und Straff-Wort wolte er nicht anhören und aufnehmen / er schihe die Prediger und Beichtvätter / wie die Schlangen ihre Beschwörer / die ihr das Gifft wollen nehmen: Sicut aspidis surdæ, & obturnantis aures suas, quæ non exaudiet vocem incantantium, &c. Letztlich kame GOtt mit dem dritten Wecker / und warff ihn durch ein tödtliche Kranckheit ins Beth hinein/und was solte einen Sünder mehrers von seinem Seelen-Schlaff aufwecken und bekehren / als sein vor Augen schwebender Tod? Im Todbeth klopffet GOTT noch einmahl bey des Sünders seinem Hertzen an / und gibt das Zeichen/daß er ihn bald für sein strenges Gericht fordern werde: Venit Dominus, cùm ad judicium properat, spricht der grosse Kirchen-Papst Gregorius, pulsat verò, cum jam per ægritudinis molestias esse mortem vicinam denuntiat, das ist: Der HERR kommet / wann er zum Gericht will eylen/ und klopffet an/ da er durch die Schweere der Kranckheit den herbey nahenden Tod verkündiget. Nun eben mit disem Klopffer einer tödtlichen Kranckheit wolte der barmhertzige GOtt das so lang in seinen Sünden der Unzucht schlaffende Hertz Guntheri erwecken: Liesse sich aber Guntherus erwecken? Freylich wachte er auf/ aber wie lang? von eilff Uhr biß auf Mittag/ ist ein kurtze Zeit. Er machte es (in der Gleichnuß zu reden) wie jene Berg-Ratzen in Wallis / dise Ratzen schlaffen den gantzen Winter hindurch / und werden schlaffend von den Baursleuten auf den Marckt gebracht/

Psal. 57.

Hom. 13. in Evang.

und

und verkaufft / so bald man sie aber in ein warme Stuben bringt / und das Messer in Leib sticht / da erwachen sie erst / eröffnen ein wenig ihre Augen zu ihrem Tod / und schliessen dieselbe gleich wiederum zu. Ein gleiches thate Guntherus, nachdeme er durch den gantzen Winter seines sündigen Lebens geschlaffen / erwachte er noch in dem Todbeth / da er allbereit die Hitze des höllischen Feurs empfande / und ihme der Tod schon das Messer an die Gurgel setzte; da geschahe ihme / was der Sünder selbsten von sich in jenem Responsorio der Todten-Vigil bekennet: Peccantem me quotidie, & non me pœnitentem, timor mortis conturbat me, quia in inferno nulla est redemptio, das ist: Mich / spricht der Sünder / der ich täglich sündige / und doch kein Buß würcke / mich überfället der Schrecken des Tods / und nicht allein des Zeitlichen / sondern des Ewigen / den ich umb mein vollbrachtes Laster-Leben zu erwarten habe / dann aus der Höllen ist kein Erlösung mehr zu hoffen. Eben also spat / erst in seinem Todbeth / erwachte diser vor Höllen-Forcht gantz beängstigte Ritter Guntherus, er wandte sich in seinem Beth hin und her / und wolte auf allen Seiten dem bitteren Tod entfliehen / aber der Tod zihlte je länger je näher auf sein Hertz hin / und zeigte ihm sein Reiß-Uhr / daß solche schon ausgeloffen seye. Was wolte der in seinem bösen Gewissen gantz verwirrte Guntherus thun? Wo solte er Hülff suchen? Wie solte er die Buß ergreiffen / deme die Seel schon auf der Zungen-Spitz sasse? Man schickte zwar eylfertig umb einen geistlichen Seel-Sorger oder Beicht-Vatter / diser kommet an / und sprache dem Gunthero eyfferigst zu / er solle sich zu seinem barmhertzigen GOtt wenden / und mit vollkommner Reu seine Sünden beichten / GOtt nehme den Sünder noch allzeit zu sich auf / auch das letzte Stündlein seines Lebens könne ihme noch die

P. Benig Kibler. mors in olla fol. 1157.

In Officio defunctor. in Noctur. 3. Respons. 1.

seelige Ewigkeit erwerben/ es seye noch nichts an seinem Seelen-Heyl verlohren. Was geschicht! Guntherus fangt an zu seufftzen/ will beichten/ und beichtete auch würcklich so vil es in der Eyl geschehen kunte/ dann die Sprach sich schon verlohre/ wer ware fröher/ als der gute Beichtvatter? Er verhoffte gewiß dise sündige Seel noch GOtt zu gewinnen/ und sehet! da hat sie der Teufel zu sich gerissen: Ein einiger Gedancken hatte alles verspihlt/ und zwar der schändliche Liebs-Gedancken/ den diser sterbende Guntherus auf die aus seinen Augen hinweg geschaffte/ aber noch in seiner Hertzens-Gedächtnuß erhaltene Liebhaberin) oder Haushalterin) geworffen. Man weiß es/ daß ein verständiger Beichtvatter bey einem Sterbenden (ohne Respect der Persohnen) alle noch vor Augen habende sündige Objecta (oder Gelegenheiten) muß abschneiden/und aus dem Weg räumen: Also thate diser Seelen-eyfferige Beichtvatter/ weilen er die in dem Zimmer aus- und eingehende Haushalterin für die gröste und gefährlichste Seelen-Wunden dises todt-krancken Patienten hielte/ also befahle er dem Gunthero aus obligendem Ampt und seinem geistlichen Gewalt/ er solle unverzüglich dise seine gehabte Liebhaberin (oder Haushalterin) aus seinen Augen und dem Zimmer hinweg schaffen/ er werde ihme sonsten kein Absolution (oder Ledigsprechung) über seine Sünden ertheilen. Guntherus, der ihme lieber das Hertz aus dem Leib heraus reissen/als die liebste Haushalterin aus denen Augen hinweg ltesse schaffen/wolte lang nicht dran/es stritte in ihme/ einer Seits die noch vorige Schand-Liebe/ und anderseits sein schon vor Augen schwebender Tod/wolte also/ und wolte bald nicht dise sein so alt-bekannte Liebhaberin aus den Augen entlassen/zumalen aber der eyfferige Beichtvatter nicht aussetzte/ und ihme mit allem Ernst sein hieraus erfolgendes Verderben

antro-

antrohete / also gibt er endlich das Zeichen / sie solle hinweg weichen / und kaum war sie aus dem Zimmer hinweg / da empfängt er die Priesterliche Absolution, und letzte Benedikion, greifft bald hierauf in die Zügen / und nachdeme er ein Stund lang in dem letzten Todten-Kampff dalage / erhebte er noch einmahl seine gläserne Augen / schaute auf ein gewisses Ort in dem Zimmer hin / und gleich unter solchem Augenblick hat er seinen Geist aufgeben / wohin diser gefahren seye / wollen wir jetzund vernehmen: Freylich möchte man vermeinen / diser Normandische Ritter seye noch eines seeligen Tods verschieden / er habe den Himmel noch bey dem letzten Trumb erwischt / und seye in einem Sprung in den Himel hinein komen / aber / O wie weit! seynd die Göttliche Urtheil von unsern Menschlichen Gedancken entlegen? Hören wir N. N. in was ewiges Verderben Guntherus gefallen seye. Nach wenigen Tagen erscheint er seinem Beichtvatter im Schlaff / in erschröcklicher Gestalt auf einem feurigen Drachen sitzend / der gute Beichtvatter erschrickt / beschwörte ihn in dem Namen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / er solle sagen / wie es mit ihme in der andern Welt stehe? Ob er dann ewig verlohren seye? Er habe ja noch gebeichtet / und sich mit GOtt versöhnet? Freylich / sprache der verdamte Geist / ich hab gebeichtet / und seynd mir auch meine Sünden schon verziehen worden / ich hätte ein gnädiges Urtheil von meinem GOtt empfangen / wann ich mich nicht selbsten durch einen einigen Gedancken in mein ewiges Verderben gestürtzt hätte; da ich in letzten Zügen lage / ist mir noch die Gedächtnuß meiner schändlichen Liebhaberin vorkommen / ich vermeinte / ich sehe sie vor meinen Augen in dem Zimmer da stehen / hierüber ist mir ein unreiner Gedancken der vorigen Wollüsten in meinem Hertzen aufgestigen / der Teufel hat zugeschiert / ich habe mich erlustiget /

und in diser Belustigung bin ich ohne weiters geschöpffte Neu gestorben/ und ewig verdorben: Ach wehe mir! der ich so nahend dem Himmel gewesen/ und umb mein verfluchte Gewonheit und Gailheit ewig bin verlohren gangen/ nach disen Worten erschüttlete sich der höllische Drach mit seinen Feurflammen/ und führte die arme Seel Guntheri in die ewige Verdammnus mit sich hinweg.

Da lernen wir aus jetzt erzehlter Fasten-Geschicht/ N.N. was die böse Gewohnheit bey einem Sünder thue/ wie sie ihm nicht allein in dem Leben/ sondern auch in dem Tod/ und zwar biß in ewigen Tod das Hertz einschläffere. Nemlich wohl/ wie man lebt/ also stirbt man/ jung gewohnt/ alt gethan/ was einer bey dem Tag verrichtet/ von dem träumet einem bey der Nacht im Schlaff/ was einer in dem Leben gesündiget/ das kommt einem gar offt/ auch in dem Tod/ und in dem letzten Abtruck noch vor die Augen. Ein alte Gewohnheit/ schändliche Liebe und verfluchter Wollust des Fleisches lassen sich hart/ ja nimmermehr ablegen und ausrotten: Vil tausend Venus-Kinder sterben/ und schlaffend sterbend in dem ewigen Tod ein/ als daß eines von seinem Seelen-Schlaff mehr aufwache/ und sich ernstlich bekehre. Frage man nur/ warum diser oder jener Buhler von seiner gailen Liebe nicht mehr abstehe/ nnd seiner schändlichen Liebhaberin müßig gehe? Warum diser Ehemann/ diser Wittiber und Hausherr sein liebe Corogna, sein schöne Köchin/ Bschliesserin/ Haushalterin/ Kammer- und Dienst-Magd/ &c. nicht mehr aus seinem Dienst entlasse/ und weck schaffe? Ach das ist zu hart/ das ist schon ein Unmöglichkeit/ es heisset halt bey dergleichen alt-gewohnten Sündern/ was mein Heil. Vatter Augustinus in seiner noch verkehrten Jugend an sich selbsten erfahren hat/ da er spricht: Velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fece-

L. 8. Conf. c. 5.

rat.

rat, & constrinxerat me, quippe ex voluntate perversa facta est libido, & dum servitur libidini, facta est consuetudo, & dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas, &c. das ist: Mein Wöllen hat mir mein Feind (der Teufel und das Fleisch) gefangen genommen / und mir hieraus ein Ketten gemacht / dann aus meinem bösen Willen ist Anfangs die Gailheit entsprungen / und da man der Gailheit abwartet / ist es in ein Gewohnheit kommen / und da man der Gewohnheit keinen Widerstand thut / ist endlichen ein Zwang daraus worden / also mußte es geschehen. Die Gewohnheit zu sündigen hat halt bey manchen Sündern schon zu lang gewähret / die Gelegenheit ist ihme zu gut / der Wollust zu süß / und die Persohn zu lieb / es ist schon daraus ein andere Natur / ja ein unabtreibliche Noth worden / die sich nimmermehr überwinden lässet: Facta est consuetudo, facta est natura, facta est necessitas, &c.

Das mercke dann wohl / O Sünder und Sünderin! der du in diser oder jener bösen Gewohnheit (sonderbar in dem gewohnten Laster der Gailheit) noch vertiefft und eingeschläffert ligest: Gib Acht und verhüte / daß du nicht von disem teuflischen Schlaff-Trunck der bösen Gewohnheit in schändlicher Liebe verharrend / endlichen gar in dem ewigen Tod einschläffest. Spiegle dich an disem verdammten Ritter / und verhüte ein gleiches Verderben; O hat disen noch ein einiger Gedancken von seiner gewohnten Gailheit im letzten Abtruck gestürtzet / da er doch sein schändliche Liebhaberin schon von sich geschafft / was wird dir geschehen / da dir dise oder jene liebste Persohn auch im Sterbstündlein noch vor deinen Augen verbleibet / und wol gar im letzten Abtruck die Kertzen in Händen haltet / und dir den schnurgraden Weg zur Höllen vorleuchtet? Und seye es schon / O Sünder und Sünderin! daß du bißweilen

noch

noch in deinem Leben (oder villeicht erst spat in deinem Todbeth) von deinem Seelen-Schlaff was aufwacheſt / deine Sünden beichteſt / und dich bekehreſt / was hilfft dich diſe Aufwachung und Bekehrung / wann du gleich wiederumb in die Sünden fällſt / und in alter Gewohnheit einſchläffeſt? Weiſt du / wem du in deiner unbeſtändigen Bekehrung gleich ſeyeſt? Du biſt gleich jenen / die bey der Nacht von ihrem Schlaff erwachen / aufſtehen / und einer lieblichen Muſic (oder Hofrecht) eine Zeit lang zu hören / gählingen aber / wann die Muſic ſich geendet / wiederum in das warme Beth ſich legen / und tieffer als zuvor einſchlaffen. Du biſt gleich einem Raben-Vogel / der Rab läſſet ſich im Winter gantz überſchneyen / daß man vermeinen möcht / er wäre der ſchneeweißiſte Vogel / gählingen aber ſchüttelt er ſeine Flügel / wirfft den Schnee von ſich hinweg / da iſt er der alte ſchwartze Galgen-Vogel wie zuvor. Alſo auf gleiche Weiß machſt du es / O Sünder und Sünderin! du höreſt offtmahls ein gute Ermahnung und Lehr von deinem Prediger und Beichtvatter / und höreſt derſelben als einer lieblichen Muſic eine Weil zu / oder du kommeſt in den Beichtſtuhl hinein / und macheſt dich durch die abgelegte Beicht ſchneeweiß / gählingen aber ſchüttelſt du den Schnee deiner ſchönen Reinigkeit wiederum von dir hinweg / oder legeſt dich in das Beth deiner vorigen ſündigen Gewonheit hinein / uñ biſt der alte Vogel (oder Sünder) wie zuvor. Nicht alſo / O Sünder und Sünderin! wilſt du nicht ewig in deinem Sünden-Tod einſchlaffen / ſo erwache mit ſolchem Ernſt und Eyfer / daß dich kein vorige böſe Gelegenheit und Gewohnheit zum ſündigen mehr überwinden und einſchläffern möge / ſtehe auf / und wache in allem Guten und neuen Propoſito ſo lang beſtändig fort / biß du nach ſeeliger Einſchlaffung hie im zeitlichen Tod einſtens am Jüngſten Tag erwachen mögeſt zum ewigen Leben / Amen.

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Ego dormivi, & soporatus sum, & exurrexi, quia Dominus suscepit me. Psal. 3.

Ich bin eingeschlaffen/ und wiederumb auferwachachet/ dann der HERR hat mich aufgenommen.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff noch erwachende Sünder

SChläffest du noch/ O vermessener/ deines GOttes/ deines Heyls/ und deiner armen Seelen gantz vergeßner Sünder! schläffest du noch? O! was hell-lautende Wecker zur Bekehr- und Aufmunterung deiner sündigen Seelen lauffen dir nicht täglich/ stündlich und augenblicklich/ so wohl innerlich im Hertzen/ als äusserlich vor deinen Augen ab/ und du erwachest nicht? Was für ein erschallender Hertzens-Wecker soll dir nicht seyn die Ungewißheit deines Tods/ die Abscheulichkeit der Sünd/ die Strengheit des Gerichts/ die Erschröcklichkeit der Höllen/ und die Ewigkeit der Peyn? und du schläffst! was für ein Hertzens-Wecker solle dir seyn dise Erleuchtung des Heil. Geistes/ dise Einsprechung deines Schutz-Engels/ dise Ermahnung des Predigers und Beicht-

Vatters/dise gute Exempel deines Neben-Menschen/dise Lesung schöner Bücher / die Anhörung der geistlichen Gesprächen/Sitten und Geschichten? und du schläffest! was für ein Hertzen-Wecker solle dir seyn dein selbst eigenes / dich nagendes unruhiges Gewissen / dise Erscheinungen und nächtliche Gesichter der verdammten Teufflen und Seelen/dise von Gott verhengte Straffen und Plagen / dise Kranckheiten und Tods-Gefahren? und du schlaffest / und schlaffest tieffist biß über die Ohren ein! Es stehet der bleiche Tod vor deinen Augen da/ zihlet mit Bogen und Pfeil auf dich/ und wartet allein auf den Göttlichen Befehl/ wann er abtrucken / loß schiessen/ und dir das Lebendige deines Hertzen treffen solle / und du schlaffest! Es stehet der Teuffel mit einem erschröcklichen Cartumel seines höllischen Kriegs-Heer da/und will alle Augenblick dein sündige Seel zu sich/ und mit sich darvon führen/ und du schlaffest! Es reisset unter deinen Füssen der höllische Schlund und Abgrund seinen feurigen Rachen auf/ es schlagen die höllische Flammen schon Hauffen-weis mit allem Gewalt und Praschlen wider dich herauf / und du schlaffest! Es hanget ober dir das grosse Rach-Schwerdt / wie auch die Waag-Schüssel der strengen Gerechtigkeit deines unpartheyischen Richters Christi JEsu/du wirst ihme so und so bald in disem Jahr/ Monat / Tag und Stund von deinem gantzen geführten Laster-Leben die allerschwerisste Rechenschafft geben müssen/ und du schlaffest/ und schlaffest fort ohne einige Sorg und Forcht / gantz ruhig und sicher / als wäre alles nur ein Traum-Gesicht/ ein Phantasma und leere Einbildung / so dir von GOtt / vom Tod / von der Höllen und ewiger Peyn vorkommet! Ach der höchst-gefährlichen Schlaff-Sucht! Kayser Augustus kunte nicht glauben / und ihme einbilden/ wie jener verstorbne Schuldenmacher (und Edelmann) in

Macrob. l. 2. c. 4.

seinem

seinem Leben ruhiglich habe schlaffen können / kauffte dessen hinterlassene Haupt-Polster / um zu probiren / ob er auch bey seinen Kayserlichen Reichs-Sorgen also süßiglich schlaffen könte. Und du / O Sünder! bey so vil tausend gehäufften Schulden deines Gewissens schläffest gantz unbekümert und Sorg-loß / nicht allein dem Leib nach durch äusserliche Faulheit und Trägheit / sondern noch tieffer und ärger an deiner sündigē Seelen ein / und ligest mit selber schon so lange Zeit und Jahr noch unerweckt und unbekehrter da. So frage ich dann / ist dein schlaffende Seel nicht mehr zu erwecken? Ist kein einiges Heyl-Mittel mehr übrig / dein sündiges Hertz zu bekehren? Sihe und höre / O Sünder! ich zeige / und lasse dir anheut den letzten Hertzens-Wecker ablauffen / und thust du durch disen nicht erwachen / so ist es ewig mit deiner Seelen geschehen: Actum est de te; und was ist das für ein anderer Wecker / als die dein Hertz berührende Betrachtung / Vorbildung und Vorstellung des schmertzhafftisten Paßions und Leydens deines Erlösers Christi? Wuste Christus der HErr / daß sein letztes Stündlein zum Leyden ankommen war: Sciens JESUS, Joan. 13. quia venit hora ejus. So lasse ich dir / O schlaffender Sünder! eben dise Leydens-Stund (oder die anheut eingehende traurige Paßions-Zeit deines Erlösers) für den letzten und besten Hertzens-Wecker ablauffen. Wie und auf was Weis du aber durch einige Betrachtung deines schon einmahl gecreutzigten / und noch so offt von dir leydenden Heylands Christi von deinem innerlichen Seelen-Schlaff aufwachen / und dich bekehren sollest / das wird die folgende fünffte Fasten-Geschicht zur Lehr geben: Höre! wie sich jener grosse Sünder auf die Erscheinung seines verwundten / und mit neuen Wunden geschlagenen Erlösers Christi so schnell und wundersam bekehret habe.

In dem also genannten grossen Exempel-Spiegel (in Speculo magno Exemplorum tit. Confessio, Exemplo 25.) wird von einem ausgelassenen/aller Frech-Frey-und Gailheit ergebnen Jüngling gelesen. Diser Jüngling/ was Orts und Namens wird in der Geschicht nicht angedeutet/ suchte und liebte nichts anderst/ als jene Ort und Personen/ wo sich längstens Zucht/ Treu und Ehr gantz verlohren hatten: Er gienge nach/ und hengte sich mit unsinniger Liebe an jene leichtfertige Bettlen/ die der alt-heydnischen Frau Venus-Göttin ausgemachte und abgerichtete Töchtern gewesen. Er gleichte nur jenen Gesellen/ von denen der Prophet Oseas spricht/ daß ihr einiger Handel und Wandel/ Red/ Ansprach/ Conversation und Zusammenkunfft auf die verschrayte Lumpen-Weiber angestellt und angesehen ware. Ipsi cum meretricibus conversabantur. Oder er gleichte dem in der Nähe und Frembde herumb stürtzenden verlohrnen Sohn/ von welchem der Evangelist Lucas bekennet/ daß er mit Ehrlosen Weibern alles sein Gut/ und was er vermöcht/ hindurch gejagt und aufgezehret habe: Devoravit substantiam suam cum meretricibus. Mit einem Wort/ diser Jüngling ware in Venerischer Liebe also vertiefft und eingeschläffert/ daß es schiene/ er habe jenes Atter-Gifft eingetruncken/ von deme die Göttliche Schrifft meldet/ daß es ein unheylbares Gifft seye: Venenum aspidum insanabile. Sintemahlen wie Plinius schreibet: Aspis venenum homini, quem mordet, instillat, ut in somnum prolapsus non ampliùs evigilet, nemlich: Die Attern giessen dem Menschen/ den sie hecken und beissen/ ein dermassen schädliches Gifft ein/ daß er hiervon in einen so schweren Schlaff fället/ von deme er nicht leicht mag aufferweckt werden: Ein gleiches Atter-Gifft ist die Weiber-Liebe zu nennen. Ist es besser und sicherer bey Löwen

Cap. 4.

Deuteron. 32. L. 21. c. 31.

und

und gifftigen Drachen/ als bey einem bösen Weib zu wohnen: Commorari leoni & draconi placebit, quam habitare cum muliere nequam: Eccli. 25. So bleibt es auch wahr/ daß man durch die Heckung oder liebkosende Ansprach und Beywohnung der gailen Venus-Töchtern innerlich an der Seelen dermassen vergifftet und eingeschläffert werde/ daß einer nicht leichtlich mehr zu einem andern keuschen Leben aufferweckt und bekehret wird. Der guldene Mund Chrysostomus hält es für eben so schwer/ daß der in Gailheit eingewurtzelte Sünder noch keusch gemacht/ als der Todte zum Leben gebracht werde: Tam difficile est, spricht er/ luxuriosum castitati, quàm mortuum vitæ restituere. Homil. 23. ad popul. Jedoch/ wie der barmhertzige GOtt keinen (auch unreinisten Sünder) nicht von sich verwirfft und ausschliesset/ also hat er zu allen Zeiten und Orten auch die in Venerischer Schlaffsucht vertieffiste Sünder durch sein vorkommende Gnad noch aufferweckt/ bekehret und seelig gemacht/ wie es unter anderen diser Zucht- und Ehr-lose Jüngling zu seinem ewigen Heyl erfahren. Hören wir! wie wunderlich sich sein Bekehrung zu getragen habe. Einstens/ als er zur Erfüllung seiner Schand-vollen Gelüsten dem geheimen Schluff-Winckel (oder Lumpen-Orth) zugienge/ da begegnete ihme unter Wegs der schwartze Seelen-Jäger/ der leydige Teuffel/ ihne trutzig mit feurigen Boltz-Augen ansehend/ und mit disen Trohworten anredend: Gehe nur hin/ (sprach er) wohin dich dein Gailheit treibet/ ich will mein habendes Recht bey dir bald suchen/ und dir den ewigen Rest geben. Das ware ja ein entsetzliche Betrohung/ O wann einem der Teuffel also zuschreyet/ und das Hertz schüttlet/ wer solte noch längers in Sünden schlaffen? Der Teuffel verlanget zwar nichts weniger/ als des Sünders Bekehrung u. Aufwachnng/ er trachtet vilmehrers denselben einzuschläffern/

als zu bekehren/ in ewigen Tod zu stürtzen / als zum ewigen Leben zu bringen/der neydige Teufel ist kein Beförderer/ sondern ein Verderber des Menschlichen Heyls: Doch müßte er bey disem leichtfertigen Jüngling aus Göttlichem Geheiß mit Verkündigung und Vorstellung seiner äusseristen Seelen-Gefahr einen ablauffendē Hertzens-Wecker abgeben; und was geschahe? Hat ihme der Teuffel das schlaffende Hertz berühret und auferweckt? Mit nichten/er liesse alle teufflische Troh-Wort für beyde Ohren rauschen/ es möchte ihne der höllische Feind abhohlen/ wann er wolte/vor unsiniger Liebe gantz verblendet und eingeschläffert / wolte er weder den vor Augen stehenden Teuffel/ noch den von ihme angetroheten ewigen Tod mehr achten und förchten / alles in Wind schlagend / damit er nur seiner fleischlichen Wollüsten da an jenem Lumpen-Ort noch geniessen / und selbe erfüllen kunte. O erschröckliche Blindheit! wie weit thut nicht die Gailheit das Menschliche Hertz bethören und verzaubern? Der weise Syrach hat längstens ermahnet / man solle den bösen Gelüsten nicht nachgehen/ noch der Seelen ihre Begierden erfüllen / wo man anderst denen höllischen Feinden zu keinem ewigen Gespött / Freud und Raub werden will: Post concupiscentias tuas ne eas, & à voluntate tua avertere, si præstes animæ tuæ concupiscentias ejus, faciet te in gaudium inimicis tuis, &c. Und da will diser verwegne Venus-Bub (auch wider alle teufflische Betrohung) seinem vihischen Fleisch-Wollust noch nachgehen / und ist würcklich demselben noch weiters nachgangen: Aber was ist erfolget? Ist er villeicht dem Teuffel in seine Klatten gefallen? Hat ihn diser gehohlet / und mit sich darvon geführet / wie er zu tausendmahl verdienet hätte? Nein: O grundlose Barmhertzigkeit des gütigisten Heylands JEsu! Zu was anderem Zihl und Ende ist der ewige Sohn GOttes

Eccli. 18.

in

in die Welt ankommen / als zu suchen und seelig zu machen/ was bey uns sündigen Menschen verlohren ware: Venit enim filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat. Luc. 19. Zu Grund / und ewig verlohren wäre diser verruchte Jüngling gangen/ so ihn nicht sein barmhertziger Erlöser noch in eigner Persohn gesucht/und durch ein traurige Erscheinung und Vorstellung seines bitteristen Paßions und Leydens von seinem sündigen Leben bekehret hätte. Dann hören wir! als er eben in das verschrayte Lumpen-Ort eintretten wolte / erscheinet ihm an dessen Eingang sein Heyland Christus wie ein verkleidter Wald-Bruder / ihne freundlich bey seinem Namen nennend/ und mit diser liebreichen Frag anredend: Quorsum fili mi? quò pergis? Wo aus mein Sohn? Wo wilst du hingehen? Was wilst du an disem Ort machen? Was/ antwortete der noch verblendte Lotters-Bub / was solle ich dein Sohn/ und du mein Vatter seyn? Lasse mich gehen/ ich weiß umb dergleichen Freundschafft nichts. Ja/ja/wiederhohlete der verstaltete Heyland / ich bin dein Vatter / verschmähe mich nicht/dann sihe/wie Vätterlich ich dich als meinen Sohn geliebt habe! Diß redend/eröffnet Er seinen fordern Rock/ und zeigte ihme / wie einem andern unglaubigen Thomas seine Blut-fliessende Wunden hervor. Kennest du mich/ O mein Persohn (sprach er) ich bin dein Erlöser Christus/der ich schon einmal für dich am Creutz gestorben/ und noch täglich dergleichen Blutvergiessungen von dir erleyden muß. O mein Sohn! höre auf zu sündigen/ bekehre dich / der ich mit aller Gnad dich aufnehmen will / bereue und beichte deine bißhero verübte Boßheiten und Leichtfertigkeiten / stehe nur geschwind von deinem bösen Vorhaben ab / und weiche von disem Ort zuruck / wilst du anderst nicht / daß der schon auf dich wartende Teufel seinen Gewalt brauche / und dich mit Leib und Seel dar-

darvon führe. Gewißlich kein Donnerstreich hätte tieffer und geschwinder das sündige Hertz dises Jünglings erschütten und durchschlagen mögen / als eben dise Wort Christi gethan haben. Im Augenblick wirfft er sich zu den Füssen seines verwundeten Erlösers nider / fängt bitterlich an zu weinen / zu seufftzen / und in dise Klag-Wort aufzuruffen: Domine DEus, peccavi, miserere mei! O mein GOtt und HErr! was ist nicht das für ein Vätterliche Liebe / die ich von dir empfange? Wo bin ich verruchter Mensch würdig / daß ich mehr dein erlößtes Geschöpff und dein Sohn genennt werde? Ach / ich hab gesündiget! verschone aber noch meiner / O barmhertzigister Erlöser! ich fliehe / und verbirge mich in deine heiligiste fünff Wunden / da suche ich Hülff / da will ich von allen meinen Sünden und Lastern durch dein Rosenfarbes Blut gantz gereiniget und abgewaschen werden: Ich versprich und verlobe alle Bekehrung meines Lebens / nimmermehr / nimmermehr will ich dich / O verwundter JESU! beleydigen: Jetzt noch dise Stund will ich hingehen / meine Sünden zu beichten / mein Leben zu bessern / und dir mit bußfertigem Wandel biß in Tod anzuhangen. Nun was er versprochen / das hat er gehalten: Nachdeme der verwundte Erlöser aus seinen Augen verschwunden / ist er gleich aufgestanden / und von seinem vorgenom̃nen Sünden-Weg zuruck gekehret / und ob ihme schon wiederum unter Wegs der Teuffel begegnet / hat er ihn doch / als einen schon büssenden Sünder / der voll des heiligen Fürsatzes ware / sich durch ein abgelegte Beicht in einen andern Menschen zu verändern / nicht mehr erkañt. Ist also diser kurtz zuvor leichtfertige Jüngling durch dise einige Erscheinung seines verwundten Heylands JESU noch urplötzlich von seinem Seelen-Schlaff aufferwacht / daß er gantz bekehrter gleich hierauf die Welt verlassen / und in einem geistlichen

chen Ordens-Stand seinem GOtt und Erlöser biß ans Ende seines Lebens gantz bußfertig gedienet hatte.

Was lernen wir/ N.N. aus erzehlter fünfften Fasten-Geschicht? Das haben wir zu lernen und wohl zu mercken.

Erstlich / wie grausam und mörderisch unser Menschliche Sünd und Boßheit seye / als welche so offt / und täglich offt/ den schon einmahl gecreutzigten Sohn GOttes von neuem creutziget/ von neuem seine heiligiste fünff Wunden eröffnet/ und sein Rosenfarbes Blut vergiesset: Rursùm crucifigentes sibimetipsis Filium DEI. Seiner heiligen Dienerin/ und grossen Liebhaberin Brigittä erschiene einstens Christus der HErr gantz blutig/ und mit Blut überrunnen/ mit disen Worten sie anredend: Intuere vulnera mea! schaue mein Tochter/ schaue meine Wunden an! Sie erschracke/ und fragete/ wer ihme dise Wunden geschlagen habe: Heu Domine! unde tibi hæc vulnera? Darauf antwortet Er: Ita etiámnum me vulnerant Charitatis meæ contemptores, also thun mich noch immerdar die Verächter meiner Liebe verwunden. Und wer mögen dise Verächter seyn? Ob es zwar insgemein alle Sünder zu nennen/ so wenden sich doch sonderlich und in specie, von der Liebe ihres gecreutzigten Heylands die der schnöden und gailen Menschen-Liebe ergebne Venus-Kinder ab. O wann die junge Welt-Töchter/ sprache die H. Seraphische Mutter Theresia öffters ihre Augen auf den Göttlichen Blut-Bräutigam/ ihren gecreutzigten Erlöser/ als anderst wohin schiessen liessen/ so wären nicht so vil offne Sünderinnen/ und Stadt-verschraite Magdalenæ zu finden: Si frequenter Christum in Cruce pendentem aspicerent, & titulum ejus considerarent mundi filiæ, non essent tot malæ Magdalenæ. Ein gleiches lässet sich von denen gailen Buhlern sagen/ was macht es/ daß es aller Or-

Ad Hebr. 6.

In Vita.

Ribera in Vita S. Theres. l. 3. c. 3.

then der Christenheit so viel ausgelaßne freche Jüngling/ so vil Zucht-Ehr-und Tugend-vergeßne Hurer und Ehebrecher abgibet/als weilen die Liebs-Gedächtnuß deß am Creutz hangenden Welt-Heylands in ihrem Hertzen gantz erloschen und ausgeloschen ist? Wer an das Creutz Christi gedencket/ und dessen heiligste fünff Wunden ansihet/ deme wird wohl kein unreine Liebe das Hertz brennen und entzünden: Ubi memoria crucifixi Domini in mente retinetur, ibi nullus amor impurus scortatur, & adulteratur, spricht der geistreiche Spanier Petrus Fonseca in fontibus Salvatoris, fonte tertio, c. 7.

Zum andern/ sehen und erkennen wir aus heutiger Fasten-Geschicht/ mit was unendlicher Liebe und Güte der barmhertzige Sohn GOttes/auch noch zu allen Zeiten denen Sündern nachgehe/ und so offt durch leibhaffte Erscheinung dieselbe bekehre und an sich ziehe. Ein Wunder-Ding! ruffet auf der H. Chrysologus, und redet die Sünder mit disen tröstlichen Worten an: Semper circuit, vadit, redit, ascendit, descendit, habitus suscipit, formas variat, commutat officia, ut te mutet in melius, das ist: Schaue O Sünder! was dir nicht dein GOtt und Erlöser aus Liebe thut: Er gehet noch immerdar herumb/ steiget auf und steiget herab/ Er braucht allerhand Mittel/ suchet alle Gelegenheiten/ Er nimmt frembde Gestalten und Kleider an sich/ vertritt unterschiedliche Aemter und Personen/ einig und allein/ damit Er dich auf einen bessern Weg bringe/ und in einen andern Menschen verkehre. Wie offt ist nicht der verliebtiste Heyland/ auch denen aller Gailheit nachlauffenden Sündern und Sünderinnen gantz blutig/ und Blutschwitzend in trauriger Paßions-Figur seiner Crönung/ Geißlung und Creutz-Ziehung/ oder am Creutz hangend/oder ohne dem Creutz mit seinen

Super Matth. c. 6

nen vorgezeigten fünff Blut-fliessenden Wunden Leib- und leb-
hafft erschienen und vorkommen? Also erschine Er jener Adeli-
chen Tochter in Braband/welche etliche Jahr lang/wie Tho- L. 2. Aput.
mas Cantipratanus schreibt/mit unreiner Liebs-Begierde ge- c. 57.
gen einem gewissen Jüngling also hefftig bey Tag und Nacht
angefochten wurde / daß sie weder rasten noch ruhen kunte.
Und als sie ihr schon würcklich in einer Nacht vorname/ gleich
bey anbrechenden Tag den Jüngling zu besuchen / und sich
seiner Liebe zu ergeben. Sehet! da erscheinet ihr der verwund-
te Heyland JEsus mit disen freundlichen Liebs-Worten sie
anredent / und zu sich einladend: Me diligas, liebe mich mein
Tochter / der ich der Schönste aus allen Menschen-Kindern
bin; worauf gleich alle Versuchung deß Fleisches in ihrem
Hertzen erloschen / daß sie in reinister Liebe ihrem GOtt und
Heyland beständig verblieben ist. Mit gleicher liebreicher Er-
scheinung ist diser gaile Jüngliug in heutiger Geschicht von sei-
nem gütigen Heyland JEsu begnadet / erfreuet / und in einen
gantz andern Menschen bekehret worden. Nemlich wohl/wie
Christus der HErr noch in seinem Leben der sündigen Sama-
ritanin zu dem Brunnen Jacobs/ der sündigen Magdalenæ in
das Hauß Simonis deß Pharisäers/und wie er dem sundigen
Zachæo, Matthæo, und unglaubigen Thomæ aus Liebe ihres
Seelen-Heyls ist nachgangen / also unterlässet Er noch nicht
zu allen Zeiten und Orten (wie mit mehrern Historien könte
erwiesen werden) die Sünder zu suchen/und sichtbarlich durch
allerhand Erscheinungen zur Buß/ urd durch Buß an sich zu
ziehen.

Drittens lernen wir aus heutiger Fasten-Geschicht / mit
was grausamer Begierde der leidige Teuffel dem Sünder
auf allen Wegen aufpasse und nachstelle: Circuit, quærens, 1. Pet. 5.
quem devoret. Mein/ wo lebte ein Sünder auf Erden? Wie

wurde er nicht alle Stund und Augenblick von dem höllischen Feind hinweggeführet/ zerrissen und erwürget/ wann es nicht GOttes Schutz und Barmhertzigkeit noch verhütete? Recht und billich kan derowegen der so offt bißhero in seinem sündigen Leben noch erhaltene/ und von GOtt wider den Teuffel beschützte Sünder mit meinem H. Vatter Augustino in jene Danck-Wort ausruffen/ und von sich bekennen: Quoties me absorpserat ille draco, & tu Domine, de ore ejus extraxisti me? Quoties ego peccavi, & ipse paratus fuit deglutire me? Sed tamen, Domine DEus meus defendisti me, cùm contra te iniquè agebam, cùm tua mandata frangebam, stabat ipse paratus, ut me raperet ad infernum, sed tu prohibebas, &c. das ist: Wie offt hätte mich der höllische Drach verschlucket/ und du/ O mein HErr hast mich aus seinem Rachen herausgerissen/ wie offt hab ich gesündiget/ und der Teuffel ware bereit mich zu verschlucken/ und du/ mein GOtt und HErr! hast mich beschützet: Da ich wider dich ungerecht gehandlet/ und deine Gebott gebrochen/ stunde der Teuffel schon in Bereitschafft/ mich in die Höllen hinab zu reissen/ aber du hast es noch verbotten/ und mich seinem Gewalt nicht übergeben. Ungezweifflet hätte der höllische Seelen-Rauber auch disen seiner Gailheit nachgehenden Jüngling in seiner Zuruckkehr noch den letzten Rest und Garauß geben/ aber der barmhertzige Heyland (der niemahls deß Sünders Tod will) ist noch in das Mittel kommen/ und hat ihne durch seine vorgezeigte fünff heilige Wunden also bekehret/ daß er gantz bekehrter von dem Teuffel selbsten nicht mehr ist erkannt/ und für den alten Sünder angesehen worden.

Soliloq. c. 28.

So frage ich dich mithin/ O Sünder! zum Beschluß der heutigen Fasten-Geschicht/ ob dir nicht ein gleiches wie disem Jüngling widerfahre? Sage/ wie offt bist du von Veneri-

scher

scher Liebe gantz verblendet und eingeschläffert / disen und jenen verschraiten Persohnen / in disem Lumpen- Hauß / Schlupff-Winckel und heimlichen Irr-Garten bey Tag und Nacht nach- und zugangen? Und daß dir der Teuffel nachgelauret habe / dein Seel zu rauben / ist ausser Zweiffel: Wer hatte dich aber biß auf gegenwärtige Stund wider alle Teufflische Nachstellungen unverletzt erhalten / als eben dein liebreicher Erlöser / der dir zur gegenwärtigen Passions-Zeit / wo nicht lebhafft in eigner Persohn / doch in seinen verdeckten Creutz-Bildnussen gantz verstaltet in allen Kirchen erscheinet. Gleich wie Er sich aber vor jenem gailen Jüngling entblösset / und mit hervorgezeigten fünff Blut-fliessenden Wunden / als einen wahren Vatter zu erkennen hat geben / als kommt Er dir auch zur Erkanntnuß seiner gegen dir getragnen Vätterlichen Liebe bey jetziger Paßions-Zeit (forderist in der letzten Char-Wochen) gantz blutig / Blut-fliessend und Blut-schwitzend auf dem Oelberg / in der Geißlung / Crönung / Creutzigung / und Eröffnung seiner H. Seiten hervor. Was thust du dann? Willst du / O Sünder / nicht dem Teuffel zum ewigen Raub werden / so gehe hin / und wirff dich zur Nachfolgung dises bekehrten Jünglings zu diser Heil. Passions-Zeit deinem verwundten Erlöser JEsu mit gantz zerknirschten Hertzen zu Füssen hernieder: Gedencke zuruck / wie schändlich und tieff du biß dato in deinen Sünden und Lastern (sonderlich der Venerischen Liebe) eingeschlaffen seyest. Zumahlen dann jetzund die Zeit obhanden / daß alle Sünder von dem Seelen-Schlaff aufwachen sollen / indeme unser Heyl (oder die Jährliche Gedächtnuß unserer durch das Heyl-würckende Creutz beschehner Menschlichen Erlösuug) herbey nahet: Hora est jam nos de somno surgere, nunc enim proprior est nostra salus, quàm cùm credimus. Oder (wie die Catholische Kirchen Ad Rom. 13.

zu diſer Paßions-Zeit in der Præfation der Heil. Meß bettet) Qui ſalutem humani generis in ligno Crucis conſtituiſti, &c. So erwache dannenhero / O ſchlaffender Sünder! O geiles Venus-Kind! und damit du nicht mehr in vorigen Sünden einſchlaffeſt / ſo ſtelle dir das bitterſte Leyden und Sterben deines Erlöſers vor die Augen. Solle das Kraut Schafmillen (insgemein Agnus caſtus genannt) mit ſeinen untergeſtreuten Blättern einen keuſchen Schlaff bringen / und den Schlaffenden wider alle Unlauterkeit verhüten / wie Plinius ſchreibt / ſo unterlege / O Sünder und Sünderin! deinem Haupt oder Haupt-Gedächtnuß / das bittere Myrrhen-Kraut / die Betrachtung deines gecreutzigten Heylandes / als deß unſchuldigen Lamms GOttes / ſo wird gewißlich alle gaile Venus-Lieb in deinem Hertzen gantz ausgelöſcht und überwunden werden. Kürtzlich / gehe O Chriſten-Menſch! O ſündige Seel! in die offne Schlaff-Kammer der fünff heiligiſten Wunden deines Erlöſers Chriſti / da in diſem allerſüſſeſten Ruhe-Beth lege dich ſchlaffen / da vertieffe dich / und ruffe mit meinem heiligiſten Vatter Auguſtino auf: In omnibus adverſitatibus non inveni tam efficax remedium, quàm vulnera Chriſti, in illis dormio ſecurus, & quieſco intrepidus, in allen Widerwärtigkeiten (und auch in allen fleiſchlichen Verſuchungen) hab ich kein kräfftigers Mittel erfunden / als die Wunden Chriſti / da ſchlaffe ich ſicher / und da ruhe ich ohne Forcht. Welcher Sünder in denen Wunden Chriſti hie zeitlich einſchlaffet / und ſich bußfertig verbirget / der wird an der andern Welt finden ſein ewige Ruhe / ſo wahr als

Amen.

Plinius l. 20. c. 7.

In Manuali c. 22.

Sechste Fasten-Histori.

THEMA.

Non evigilabit, nec consurget de somno suo, Job. 14.

Er wird nicht erwachen / noch von seinem Schlaff aufstehen.

Innhalt.

Der von seinem Seelen-Schlaff niñer erwachende Sünder.

Um Beschluß meiner anheur gethanen Fasten-Sermonen, muß ich heutigen Abends über den in seinem tödtlichen Seelen-Schlaff da ligenden Sünder eine noch fürwitzige Frag erheben / nemlich: Wie schläffet der Sünder / und auf wem ligt er / daß er so offt / ach leyder! wider alle ablauffende Hertzens-Wecker der Göttlichen Gnad sein ewiges Heyl verschlaffet! Villeicht liget der Sünder auf einem Rosen-Beth? Massen der wollüstige Sybariter König Smyndirides sein Schlaff-Beth mit frischisten Rosen bestreuhen liesse / und sich dannoch deß andern Tags beklagete / daß er sich hart aufgelegen habe. Oder villeicht schlaffet der Sünder bey grossen Gold- und Silber-Schätzen / wie die alte Persianer-König / welche neben ihrem Schlaff-Zimmer

Ælianus l. 6. variar. Hist. c. 24.

Athenæus & alii.

mer noch eine anligende Schatz-Kammer gehabt/ darinn ihre Königliche Schätz fünff tausend Talent Golds seynd aufbehalten/und deß Königs Haupt-Polster geneñt worden. Oder villeicht schlaffet der Sünder auf grossen Plahen und Fisch-Netzern/ wie noch heutiges Tags an vielen Orten in Africa im Brauch ist/ daß die in Wäldern sich aufhaltende Barbaren grosse Garn oder Netz umb die Bäum herumb ausspannen/ und sich darein legen/ damit sie von den wilden Thieren sicher und unverletzt bleiben mögen. Oder/ villeicht schlaffet der Sünder auf Schlauchen/ und denen vom Wind aufgeblasenen ledernen Säcken/ wie vor Jahren die alte Persianer zu ihrem Schlaff gebrauchet haben. Ja warlich disem ist also/ auf ledernen Säcken und Küssen schläffet der vor Hoffart aufgeblasene Sünder/ auf ausgespannten Netzern der Neydhard/ bey seinen Gold-ud Silber-Schätzen der reiche Mann/ und auf seinen Rosen Blättern das gaile Venus-Kind/ weilen die Rosen-Blum vor Jahren der Liebs-Göttin Veneri geheiliget ware. Aber was! Es seynd noch zwey grosse Haupt-Küß verhanden/ auf welchen die mehriste Sünder in ihrem ewigen Tod einschlaffen/ nemlichen: Spes, & Desperatio, die Hoffnung auf GOttes/ und die Verzweifflung an GOttes Barmhertzigkeit: Ex utroque peccatores periclitantur, spricht mein H. Ertz-Vatter Augustinus, & sperando, & desperando, &c. Zu beyder Seits ligen und schlaffen die Sünder in einer sehr grossen Seelen-Gefahr/ indeme sie entwenders gar zu vermessentlich auf GOTTes Barmhertzigkeit sündigen/ oder endlichen wohl gar an derselben verzweifflen/ und eines verzweiffleten Tods dahin sterben. Fridericus der Andere dises Nahmens/ Römischer Käyser/ ist von seinem unehlichen Sohn Manfredus, mit einem Kopff-Küß mörderisch im Schlaff ersteckt und umbgebracht worden.

Tract. 33. in Evang.

P. Angelus Paciuchelli 1. Tom. in Jon. l. 39. f. 427.

Fast

Fast auf gleiche Weis macht es der Teuffel mit einem Sünder/ er läst manchen Sünder so lange Jahr / und offt durch die gantze Zeit seines Lebens auf disem Kopff-Küß der eytlen Hoffnung/als könne er sich noch allzeit bekehren/und zu GOtt wenden / süßiglich ruhen und da ligen / gählingen aber im Todbeth kehret der Teuffel dises Küß umb / und verkehret die so lang gehabte Bekehrungs-Hoffnung in ein endliche Verzweifflung/daß der Sünder alles seines Heyls vergessend/ohne weitere Beicht und Buß gantz verstockter im ewigen Tod erstickt und zu Grund gehet. Wahr ist es/ durch die Hoffnung auf GOtt wird man seelig gemacht: Spe enim salvi facti sumus, hingegen die vermessentliche Hoffnung der Sündern ist ein Greuel (oder Verdammnuß) ihrer Seelen: Spes illorum abominatio animæ, spricht Job. Kein Sünder solle an seinem Heyl verzweiflen / er seye so verrucht als er wolle/ aber auch keiner solle freventlich hoffen / noch sein Buß verschieben / damit er durch dise sich so lang biß ins Todbeth hinaus ziehende Hoffnung seiner Bekehrung nicht endlichen betrogen / und ewig gestürtzet werde: Non despero, ut desperando peream, nec malè spero, ut sperando peream, solle ein jeder Sünder nach Ermahnung meines heiligsten Vatters Augustini von sich bekennen / ich verzweiffle nicht / damit ich durch Verzweiflung nicht zu Grund gehe/ und hoffe auch nicht böß/ noch zu keck/ damit ich durch die Hoffnung nicht verderbe. Was demnach die endliche Verzweiflung für ein teuflischer Haupt-Polster seye / auch wie sich der Sünder von dem linden Küß seiner præsumptuosen Hoffnung letzlichen auf disen Stein-harten Polster der Verzweiflung hinüber lege/ und im ewigen Tod einschlaffe / das wird mein heutige sechste Fasten-Geschicht mit mehrer Prob vor die Augen stellen / hören wir/ was verzweiffleten Tod jener Kriegsman genommen hab.

Ad Rom. 8. Cap. 11. In Psal. 16.

L. 5. Hist. Angl. c. 14. P. Anton. Dauroultius in Flor. Exempl. c. 5. tit. 36. P. Benign. Kibler mors in olla. f. 49.

Unter der Regierung deß Engelländischen Königs Cœnredi, der nach Edilredo das Reich angetretten / lebte an dem Königlichen Hof ein vornehmer Kriegsmann / wie der Ehrwürdige Beda, und aus ihme vil andere Authores schreiben. Diser Kriegsmann (deme ich zum mehrern Verstand der Geschicht den Nahmen Bellifort schöpffe) ware zwar bey seinem irrdischen König Cœnredo, umb seine erwiesene Heldenthaten sehr beliebt und hochgehalten/ hingegen bey dem Allmächtigen GOtt umb seine verübte Lasterthaten gantz verhasset und übel angesehen: Er war ein Soldat/ aber nicht Christi JEsu/ wie der H. Paulus befilcht: Labora sicut bonus miles Christi JESU, sondern ein Soldat/ der allein der Welt/ dem Fleisch und dem Teuffel/ und nicht seinem GOtt und HErrn zu Ehren gedienet und gestritten habe. Es erfüllete sich wahr an ihme / daß Militia und Malitia, der Krieg/ und die Boßheit / Bellum und Bellua, der Krieg/ und ein bestialischer Mensch/ nicht allein gleiche Wörter / sondern fast ein Ding seyn. Es lagen ihm zwar Geistliche und Weltliche stets in den Ohren/ und batten ihn eyffrig sein Leben zu bessern / ja der König selbsten sprache ihm ernstlich zu / er solle doch von seinem lasterhafften Wandel abstehen/ GOtt und der Tod lassen mit ihnen nicht schertzen/ das Soldaten-Leben sey ein waglicheß heutiges Leben / es sey bald umb einen Schuß / Stich oder Stoß geschehen / und wo werde alsdann seine sündige Seel hinfahren? Diß redete ihm der fromme König öffters zum Hertzen / aber der es zu Hertzen nicht faste / ware Bellifort, er schluge alle heylsame Räth und Ermahnungen seines Königs / und andern geistlichen Seel-Sorgern weit in Wind / vorgebend / es sey noch keine Zeit die Buß zu ergreiffen / er sey noch jung/ frisch/ tapffer und starck/ wann er einmahl als ein blessirter / oder schon betagter Soldat, hinter den Ofen

2. Tim. 3.

werde

werde sitzen / könne er sich allzeit noch bekehren / und ein ande-rer Mensch werden / jetzt stehe er noch im freyen Feld / und müs-se darumb noch frey und lüfftig leben / und seinen Gelüsten den Sieg was überlassen. Also spöttlete er mit der Buß / und ver-schobe dieselbe von Jahren zu Jahren so lang / biß ihne der ge-rechte GOtt mit einer tödtlichen Kranckheit in das Beth ge-worffen. Der König / weilen er ihn sehr liebete / und grosse Sorg für sein Seelen-Heyl truge / kommt abermahls herbey / und suchet disen seinen kranck-ligenden Kriegsmann (O gros-se Gnad!) in eigner Persohn heimb: Deutet an / es seye ihm leyd / daß er sein Persohn verliehren müsse / aber es könne nicht anderst geschehen / sein Leben neige sich zum Ende / er werde von diser Kranckheit / nach aller Medicorum Aussag / nicht mehr genesen und aufstehen: Der Tod klopffe schon an / und werde ihn bald in die andere Welt hinaus schicken: Solle demnach sein äusseriste Leib- und Seelen-Gefahr erkennen / sein bißhero geführtes sündiges Leben bereuen / und mit abgelegter Beicht sich bestermassen zu einem glückseeligen Hinscheiden zuberei-ten. Was geschahe? Hatte dise Königliche Haupt-Uhr (oder Ermahnung des Königs) das schlaffende Hertz des Belliforts aufferweckt? Nein / er wolte disen ablauffenden Hertzens-Wecker zu seiner Erwachung und Bekehrung nicht anhören: Was! sprache er zu dem König / Ihro Majestät! mein Kranck-heit ist so gefährlich nicht / als man sie macht und ansihet / ist nur ein kleine Alteration und Leibs-Schwachheit / die mich bald wiederumb verlassen wird. Es ist noch nicht an der Zeit / daß ich beichten solle / andere meine Cameraden würden mich umb dise mein Zagheit spöttlich auslachen / wann ich / als ein Soldat / den Tod so geschwind im Beth förchtete / den ich doch unter so vilen Kriegs-Gefahren im weiten Feld nicht geforch-ten habe. Nach wiederholter Gesundheit will ich schon auf eine

Beicht gedacht seyn / jetzt aber mag ich mich mit dergleichen Gewissens-Aengstigkeiten nicht beschweren und vil abmatten / GOtt lässet noch allzeit mit ihme handlen / und nimmt den büssenden Sünder zu allen Zeiten zu sich auf. O elender Hochmuth / O teuflische Verblendung / den Tod vor Augen sehen / und dessen Gefahr nit förchten wollen! die Menschen vil scheuhen / und aus Menschlichem Respect und Despect die Beicht verschieben / damit man nicht zeitlich noch mit GOtt versöhnet werde! Was widerfähret solchen Buß-Verschiebern und eytlen Beicht-Verachtern / als daß sie von GOtt verlassen / auch wann sie wolten / nicht mehr können Guts thun / und sich bekehren / dann: Peccator, cùm potuit, noluit, & propter malum velle perdidit bonum posse, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, das ist: Da der Sünder kunte / wolte er nicht Buß würcken / und wegen dises bösen Willens verliehret er endlich das gute Vermögen (oder die Krafft / Zeit und Gnad / sich noch zu bekehren.) Also ist disem Engelländischen Kriegsmann geschehen / weilen er die Menschen mehrers / als GOtt achtete / nur den Menschen / aber nicht GOtt gefallen wolte / wurde er aus gerechtem Urtheil der endlichen / noch Heyl-würckenden Gnad GOttes: Gratia finali beraubet / daß er ohne weitere Beicht und Buß eines verzweiffleten Tods gestorben ist. Dann hören wir! als die Kranckheit von Tag zu Tag zunahme / und keine Lebens-Hoffnung mehr übrig schine / besuchte ihn der König zum zweytenmahl / mit wiederhohlter Anmahnung zur Buß / er wolle doch in disem letzten Puncto sich und sein ewiges Seelen-Heyl nicht verkürtzen / er habe so lang auf Erden umb die irrdische Glory gestritten / jetzt solle er sich zu seinem letzten gefährlichsten Todten-Kampff bereiten / seine Sünden bereuen und beichten / damit nicht alles mit ihme auf ewig zu Grund gehe? Was? schrie er in seinem Beth auf /

Serm. 58. de Tem.

was

was gehet mit mir zu Grund? Höre mein König auf mir weiters zuzusprechen: Was Himmel! was GOtt! was Beicht und Buß! Actum est de me, ist doch alles schon an mir und mit mir verhaußt und verlohren: Der König vermeinte/ er rede aus einer Phantasey und Kopff-Verwirrung/ tröstete ihne bestermassen/ er solle dergleichen Verzweifflungs-Gedancken in sein Hertz nicht einlassen / nichts seye verlohren/ so lang Leib und Seel beysamen wohnen. Nein/ nein/fähret der Krancke fort/ mein König muß nicht gedencken/ daß ich unsinnig/und meines Verstands beraubet seye / ich rede mit völliger Vernunfft/ und thue hiemit meinem König zu wissen / daß mir mein ewige Verdammnuß schon vor denen Augen stehe. Kurtz zuvor / ehe mein König zu mir ist ankommen/da erschienen vor meinem Beth zwey holdseelige Jüngling/ deren einer bey dem Kopff / und der andere bey den Füssen sich nidersetzte/ sie zogen ein überaus schönes/aber sehr kleines Büchlein hervor / und gaben mir solches zu lesen / und da ich lase / funde ich darinnen (auch das mindiste) was ich die gantze Zeit meines Lebens Guts gewürcket/ so aber sehr dünn und klein zusammen geschrieben ware. Gleich hierauf schnurrete ein grosser Schwarm der abscheulichsten Teufel herbey / deren Oberster truge ein überaus grosses und schweres Buch/ und befahl einem andern seiner höllischen Geister / er solle auch dises Buch eröffnen/ und mir vorhalten/ und da ers thate/ lase ich darinn mit höchsten meinem Schröcken alle meine von Kindheit auf begangne Sünden und Laster/nicht allein deren Worten und Wercken/sondern auch der mindisten Gedancken/ mit welchen ich mich jemahlens wider GOtt und meinen Nächsten versündiget habe: Diß alles stunde mit den unformlichsten Buchstaben in dem Buch eingeschrieben. Und kaum hatte ich alles durchlesen/ da ruffte der obriste Teuffel den zwey

schönen Jünglingen mit disen Frag-Worten zu: was machet ihr hier? Was wollet ihr bey disem Krancken für einen Theil suchen? Weichet hinweg/ dann er gehöret umb sein geführtes/ und nicht gebessertes Lebens uns eigens zu. Freylich/ antworteten die schönē Jüngling/ist er euer/ wir köñens nicht laugnen/ so nehmet und führet ihn dahin/ allwo er bey euch in Ewigkeit bleiben wird. O wehe mir! die schöne Jüngling seynd verschwunden/und jetzt bin ich denen Teufflen zum Raub übergeben: Dise quälen und peynigen mich schon/zwey aus ihnen stechen mir grosse spitzige Gabel/ der erste durch den Kopff/ und der andere durch die Füß in meinen Leib hinein/ und wann sie bey dem Hertzen zusammen treffen/ so ist es mit meinem Leben gethan: Und jetzt treffen sie mir das Lebendige; jetzt bin ich hin und verlohren/jetzt sihe ich den höllischen Abgrund vor mir offen stehen: Jetzt werd ich darein geworffen. O wehe mir verdammten Menschen! diß schreyte er mit erschröcklichen Geberden in dem Beth sich hin und her weltzend/ und bald hierauf unter disem Vermaledeyungs-Geschrey hat er voll der Verzweiflung seinen unseeligen Geist aufgeben.

Da sehen und lernen wir/ N. N. aus heutiger sechsten Fasten-Geschicht/ wie und auf was Weis diser Engelländische Kriegsmann in seinem ewigen Tod eingeschlaffen seye: Auf zweyen Küssern ist er da gelegen/ auf dem linden und sanfften Küß seiner freventlichen Hoffnung/ daß er sich noch jederzeit bekehren möge/ lage er durch die gantze Zeit seines Lebens so lang/ biß er sich letztlichen in seinem Todbeth auf das andere harte Küß der Verzweiflung hinumb gewendet/ und ewig darauf gestorben ist: Wie vil dergleichen hoffende/und endlich gar verzweifflende Sünder gibt es noch heutigen Tags in der Welt ab? Was höret man öffters/ als dergleichen Schertz-Reden: Ich will noch schon Guts thun/ich will mich bekehren/

und

und die Buß ergreiffen / aber jetzt nicht / ist noch aller Tags Abend: Jetzt bin ich noch jung/frisch und gesund/will noch ein Weil das Rädl lauffen lassen/jezt kan ich sobald mein Leben nit ändern / und in ein andere Haut schlieffen: Ich hab noch dise wichtige Haus-Geschäfft vor mir/ich muß disen Heyrath machen (oder eingehen) ich muß da und dorten zu meinem Gewerb und Handelschafften ausreisen/ ich muß meinem Studieren noch obligen/meinen Kriegs-Diensten abwarten/ ꝛc. Es kommt schon noch einmahl ein ruherige Zeit/ in meinem hohen Alter (oder in meiner letzten Kranckheit) kan ich noch allzeit ein richtige Beicht ablegen/ und mich mit GOtt versöhnen/ GOtt ist allzeit ein gütiger GOtt/ und lässet mit sich schon handlen/in was für einer Stund der Sünder zu ihme seufftzet/ und sich bekehret/wird er von ihme zu Gnaden aufgenommen. Ein anderer Sünder (oder Sünderin) gedenckt/ und spricht also bey sich: Heut kan ich mich zu diser Beicht und Buß nicht disponiren / bin noch nicht recht aufgeraumt / morgen will ich mich schon eines bessern bedencken/was ich heut unterlasse und verschiebe / das kan ich morgen schon herein bringen und ersetzen. Nicht heut/nit disen Tag/nit dise Stund/sondern morgen/ morgen/will ich ein anderer Mensch werden/heut will ich mich noch dummeln und lustig machen/ und morgen fein däsig seyn!: Heut mich noch schön butzen uñ aufschmuken/ und morgen das Buß-oder Kloster-Kleid anlegen: Heut noch lachen/ und morgen weinen: Heut fressen und sauffen/ und morgen streng fasten: Heut fluchen und schelten/ und morgen vil betten/ und GOtt loben: Heut dises Lumpenhaus/ uñ morgen das Gotts-haus besuchen: Heut üppig und frech auf dem Danzboden herumb springen/ und morgen einen geschwinden Hupffer in den Himmel hinauf thun. O morgen! schreyet auf mein H. Vatter Augustinus, O Raben-Stimm! Cras, cras inquis, ecce! Serm. 164. de Tem.

quo-

quoties dicis cras, factus es corvus, ecce! tibi dico, cùm facis vocem corvinam, occurrit tibi ruina, das ist: Morgen/morgen/sprichst du O Sünder/ und sihe! so offt du den Morgen ruffest/ so wirst du ein Rab/ und ich sage dir/ lässest du die Raben-Stimm von dir hören/ so bedeut es dir deinen Fall und Untergang. O närrischer Sünder! was sageſt du von morgen? Wie lang lebest dann noch? Was Zeit ist dir von deinem Leben noch übrig? Wann wirst du sterben/ heut/ oder morgen? Wo wirst du sterben/ zu Haus/ in dem Beth/ in der Stadt/ in dem Feld/ zu Wasser/ oder zu Land? Wie wirst du sterben/ eines gähen oder langsamen/ eines natürlichen oder gewaltthätigen Tods? An was Kranckheit oder Zustand? Wirst du noch beichten/ und die heilige Sacrament empfangen? das weist du ja nicht: O dann vermessene Hoffnung! O teuflisches Kopff-Küß/ in diser Hoffnung schlaffen/ daß man sich noch allzeit den andern Tag (oder im hohen Alter) oder im Todbeth bekehren könne! Schlaffe nur fort oder hoffender/ Buß-verschiebender Sünder/ freylich du wirst noch Buß thun/ aber wo? In der unteren Höllen/ allwo alle Verdammte ein ewige/ aber unfruchtbare Buß unter dem Häulen/ Weinen und Zähnklappern in ewigen Tormenten und Peynen würcken müssen: Pœnitentiam agentes, & præ angustia Spiritus gementes, &c. talia dixerunt in inferno hi, qui peccaverunt. Und das seye für den ersten Lehr-Puncten der heutigen Fasten-Geschicht zu dir/ O freventlicher Sünder! gesagt/ der du so lange Jahr/ Monat und Täg auf disem linden Kopff-Küß der vermessenen Hoffnung/ immerdar/ immerdar mit GOttes Barmhertzigkeit schertzend/ ohne einige Bekehrung und Aufwachung in deinem tieffisten Sünden-Schlaff da ligest.

Sap. 5.

Was sage ich in dem andern Puncten zu dir/ O Sünder!

der

der du endlichen mit disem Engelländischen Kriegsmann eines gantz verzweiffleten Tods stirbst? Der H. Patriarch Jacob lage auf seiner Reiß nacher Mesopotanien bey der Nacht schlaffend an statt eines linden Haupt-Küß auf einem harten Stein/ und in disem Schlaff sahe er die Englische Geister an einer hohen Himmels-Leiter auf- und absteigen/ und diser unseelige Engelländer hatte in seiner Abreiß von der Welt auf dem harten Küß seiner Verzweifflung ligend den eröffneten Höllen-Schlund/ und die ihm erscheinende Teuffel gesehen. Und wer weiß was du/ O Buß-verschiebender Sünder! in deinem letzten Hinscheiden sehen werdest? Sollst du aber alsdann deines ewigen Heyls verzweifflen? Mitnichten: Wann dir schon der Höllische Abgrund offen stehet/ wañ dir schon die Teuffel alle deine begangne Sünden (wie disem Engelländer) Schrifftlich vor die Augen stellten/ ja! wann dir GOtt selbsten dein ewige Verdammnuß offenbarte/ so solltest du jedannoch nicht verzweifflen/ nicht daß die Göttliche Offenbahrung falsch wär/ oder seinen erfolgenden Außgang an dir nit haben könte/ sondern dieweilen ein Sünder (wie die Theologi lehren) so lang er lebt/ nicht vergewissert ist: An talis revelatio absoluta & præfinita, vel tantùm comminatoria & conditionata sit, ob nemlich dergleichen Offenbarung nit nur zu einer Betrohung/ und unter dem Beding/ wañ er sich nit bekehre/ von GOtt angesehen und zugeschickt werde/ massen der erzürnte GOtt auch den Ninivitern ihren Untergang verkündigen liesse/ der jedoch nicht erfolgt ist. Dahero weit falsch und irrig jene Lehr der Ketzerischen Novatianer und der Montanisten lautet/ welche vor Jahren ausgaben/ wie Baronius schreibet/ daß kein getauffter Christ/ so er einmahl in ein würckliche Todsünd gefallen/ von selber mehr bußfertig aufstehen und sich bekehren könte/ und daß vil schwere Sünden begangen werden/ die GOtt

P. Leopold Mancinus de Passion. Dom. l. 3. Differt. 2. fol. 193.

Ad Annum Chr. 173.

nimmermehr zu keiner Zeit / weder im Leben noch im Tod dem Sünder verziehen wird. Nein / das ist weit gefählt: Hören wir den Englischen Lehrer Thomam, was diser bekennet: Erroneum est, sprichter / peccatum esse in hac vita, de quo quis pœnitere non possit, aliàs non resipiscentia non posset illi imputari, das ist: Ein Irthum ist es / das einige Sünd in disem Leben begangen werde / über welche man nicht könne Buß würcken / dann sonsten könte die Unbußfertigkeit nicht dem sündigen Menschen / sondern GOtt zugeschrieben werden. So frage ich dann / O Sünder! (du seyest wer du wollest) wie / und warumb willst du doch in deinen Sünden verzagen / und deines ewigen Heyls verzweifflen? Warumb willst du mit dem verfluchten Cain sprechen: Major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear, grösser ist mein Boßheit / als daß ich dessen Verzeyhung erhalten möge? Oder / warumb willst du mit disem verzweiffelten Engelländer über dich klagen und sagen: Es ist schon verhaußt mit mir / die Buß ist zu spat / die Beicht ist vergebens / der Himmel ist mir verschlossen / die Höllen eröffnet / ich bin denen Teufflen schon zum Raub übergeben. Nein / nein / O Sünder und Sünderin! sihe nicht an die Viele und Grösse / die Schwere und Abscheulichkeit deiner begangenen Sünden und Lastern / sondern die grundlose Güte und Barmhertzigkeit deines umb dich gecreutzigten Erlösers JEsu: Du kanst so vil nicht gesündiget haben / daß dir dein GOtt und HErr nicht ein mehrers zu verzeihen gantz willig und bereit ist / alles verzeihet der liebe GOtt / die einige Verzweifflung an seiner Gnad bleibt unverziehen: Solum desperationis crimen est, quod DEus mederi nequeat, spricht der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus. Mein heiligister Ertz-Vatter Augustinus gibt denen Sündern disen Trost-Spruch: Ille solus diffidat, qui tantum peccare potest, quantum DEus bonus est,

Part. 3. q. 88. a. 1.

Gen. 4.

Lib. 2. Epist. 3.

Tom. 4. de pœnit.

est, diabolus enim, & omnis nequitia ejus minor est, quàm DEI misericordia, nemlich: Jener allein solle ein Mißtrauen auf GOtt setzen/ der so viel kan sündigen / als GOtt gütig ist/ dann der Teuffel und alle seine Boßheit ist minder/ als GOttes Barmhertzigkeit/ die Menschliche Boßheit hat allzeit sein Zahl und Maaß / aber GOttes Gütigkeit ist unendlich und unzahlbar: Millies peccasti, millies pœnitere, redet dir zu der guldene Mund Chrysostomus, vulneratus es? adhibe tibi curam, dum spiras, etiam in ipso lecto positus, etiam, si dici potest, animam efflans, etiam si ex hoc mundo exeas, non impeditur temporis angustiâ misericordia DEI, das ist: Hast du zu tausend mahl gesündiget/ O Mensch! so thu auch tausend mahl büssen und Reu schöpffen / bist du verwundet/ so brauche die Cur / weilen du noch lebest: Auch im letzten Todbeth / auch wann dir die Seel ausgehet / und du von diser Welt abscheidest / auch in diser engen und kurtzen Zeit deß letzten Abtrucks wird die Barmhertzigkeit GOttes nicht eingeschrenckt und abgekürtzet. Mit einem Wort/ verzweiffle nicht / und sollest du der gröste und ärgiste Sünder von der Welt seyn/ stehe auf/ der du bißhero so vil Wochen/ Monat und Jahr in disem oder jenem tieffsten Sünden-Schlaff bist da gelegen/ erwache endlichen dise eingehende H. Char-Wochen/ und dein gecreutzigter Erlöser JEsus wird dich noch erleuchten/ erwecken und bekehren: Surge, qui dormis, & exurge à mortuis, & illuminabit te Christus. Lasse dir/ O Sünder und Sünderin! das bitterste Leyden und Sterben deines Heylands den letzten ablauffenden Wecker deiner sündigen Seelen seyn; gedencke/ und führe tieffist zu Hertzen/ was dein verliebtister Erlöser in diser H. Char-Wochen zur Auferweck- und Bekehrung deiner sündigen Seelen gethan und erlitten / und wie vil theuriste Bluts-Tropffen Er in seinem Paßion auf

Hom. 2. in Psal. 40.

Ad Ephes. 5.

dem Oelberg/ in der Geißlung/ Crönung und Creutzigung für dich und die gantze Welt vergossen habe: Was solleſt du dann/ O Sünder! in Ansehung und Betrachtung seines allerheiligsten Creutz-Tod in deinen Sünden verzweifflen? Quid ergo times? quid trepidas? quid diffidis? ruffet dir zu unser H. Valentiniſche Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova, Ecce! propter hoc crucifixus eſt, propter hoc pendet in ligno, propter hoc inter ſceleratos moritur: Quomodò te damnabit pœnitentem, qui propter hoc moritur, ne damneris? quomodò te abjiciet redeuntem, qui de cœlo venit, quærere te? Das iſt: Was förchteſt du? was zitterſt du/ O armer Sünder? was Mißtrauen ſteiget dir in deinem Hertzen auf? ſihe! deſſentwegen iſt dein Heyland gecreutziget worden/ deſſentwegen hanget Er am Creutz/ deſſentwegen ſtirbt Er unter den laſterhafften Mördern/ wie wird (wie kan) Er dich dann verdammen/ wann du dich bekehreſt? Iſt Er doch der Urſachen geſtorben/ damit du nicht verdammt werdeſt/ wie wird Er dich verwerffen/ wann du zuruck kehreſt/ der von Himmel iſt kommen/ damit Er dich auf Erden finden möge? So ſtehe dann auf/ O verzagter Sünder! der du auf diſem harten Kopff-Küß der Verzweifflung ligeſt/ und in dem ewigen Tod willſt einſchlaffen: Stehe auf/ gehe hin/ und wirff dich vor den angenagelten Füſſen deines gecreutzigten Heylands hernieder/ bitte umb Verzeyhung/ daß du ſo lang in Sünden geſchlaffen habeſt: Verſprich alle Beſſerung und Bekehrung deines Lebens/ und verſichere dich/ daß gleich wie dein Erlöſer Chriſtus ſein ankommendes letztes Stündlein zum Leyden gewuſt: Sciens JEſus, quia venit hora ejus, ut tranſeat de hoc mundo ad Patrem, alſo wird dir ſein bitterſtes Leyden und Sterben auch ein glückſeeliges Stündlein erwerben? daß du hie zeitlich bekehrter in einem ſeeligen Tod wirſt einſchlaffen mögen/ und dorten einmahl in der allgemeinen Auferſtehung deß Fleiſches mit allen außerwählten Büſſern auferweckt werden zum ewigen Leben/ Amen.

Serm. 1. de Exalt. S. Crucis.

Joan. 13.

Der

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Vierdter Theil.

CLENODIUM ANIMÆ.

Das ist:

Unschätzbares Kleynod

Der

Menschlichen Seel.

Wie / warumb / und durch was Sünden und Laster dises Seelen-Kleynod ewig verlohren gehe.

Innhalt.

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im vierdten Theil.

Erste Histori.

Leontius, ein hochgebohrner junger Graf / fallet durch seinen Lehr- und Hofmeister Machiavellum in die Atheisterey / und wird hierumb von einem höllischen Gespenst erwürget. fol. 249.

Andere Histori.

Ein junger wohlgestalteter Graf wird durch das Laster seiner Unzucht mit dem Aussatz am gantzen Leib gestraffet / und übergibt sterbend voll der Verzweifflung sein Seel dem Teuffel zum Raub. fol. 262.

Dritte Histori.

Alvarus Athaides, ein Spanischer Hof-Herr wird lebendig mit seiner sündigen Seel beweinet / und auf Befelch Philippi II. Königs in Spanien bey nächtlicher Weil vor der Behausung seiner Liebhaberin aufgerieben. fol. 275.

Vierdte Histori.

Ein versoffner Schwärmer verkauffet dem Teuffel sein Seel umb ein Zech Wein. fol. 288.

Fünffte Histori.

Ein verruchter Geitzhalß vermachet sterbend sein Seel seinem Geld-Teuffel im Testament. fol. 300.

Sechste Histori.

Ein vornehmer Feld-Marschall in Franckreich verkauffet durch gewissen Zauber-Pact dem Teuffel sein Seel / und wird falsch-betrogner noch vor der Zeit von demselben hingeführt. fol. 312.

Erste

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Accepit in vano animam suam. Psal. 23.

Er hat sein Seel für eytel gehalten.

Innhalt.

Das durch Unglauben nicht erkandte/ und für eytel gehaltene Seelen-Kleynod.

ES ist was grosses auf Erden verlohren worden/ und bleibet noch täglich verlohren / und zwar jenes Kleynod / welches ach leyder! von dem mehristẽ Theil aus uns Menschen-Kindern weder hie zeitlich/ noch dorten in Ewigkeit mehr erfunden wird / und was ist das für ein Kleynod zu nennen / als unser edliste nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffene / und mit dem theuristen Blut JEsu erkauffte Seel? O unschätzbares Seelen-Kleynod: Gemma pretiosior omni! wo ist jemahlens dessen gleichen in der Schönheit und kostbarkeit ersehen worden? Es schreiben zwar die Indianische Historici, daß in Paraquaia, einer gewissen Landschafft des Occidentalischen Indiens / ein köstlicher Stein erfunden werde/ welcher alle Vortreflichkeiten der andern Edelgesteinen/ als des Rubins/ Smaragds / Diamants / und mehr dergleichen in sich begreiffet/ und darumb wird diser Stein Granata, oder das Edelgestein von sechtzigerley Schönheiten benambset. In

P. Benig. Kibler in Palma Josephina fol. 464. & alii Auctores.

P. Ambros. Schönhart/ Domin. 1. post Pascha, fol. 1019.

dem Sinensischen Königreich Bisnager wurde einstens ein edler Stein erfunden/ welchen umb seiner Kostbarkeit willen der Sineser Kayser dem benachbarten König Odialcam um ein Million / oder tausend mahl tausend Ducaten verkaufft hatte. Carolus der IX. diß Namens/ König in Franckreich/ verehrte einer vornehmen Matron ein kostbares Medey / mit disen künstlich eingeschmelzten Worten: Qui me habet, nullius eget, wer mich hat / der besitzt alles / und hat keines anderen Guts vonnöthen: Aber was sollen alle dise und andere dergleichen von der gantzen Welt zusammen gebrachte Edelgestein und Kleynodien gegen dem Werth und Valor einer einigen Menschlichen Seelen seyn? Unser Seel ist jenes Kleynod/ daß / wer selbes erhält / keines anderen Schatzes bedürfftig ist. Unser Seel ist jenes Kleynod / welches umb kein Million Ducaten / sondern umb alle Orientalisch- und Peruanische Gold- und Silber-Schätz nicht zu verkauffen wäre. Unser Seel ist jenes Kleynod/ welches nicht sechtzigerley Schönheiten und Raritäten, sondern die Preyßbarkeit aller himmlisch- und irrdischen Geschöpffen zugleich in sich begreiffet und einschliesset/ also bekennet es der Senensische Lehrer Bernardinus mit disem Lob-Spruch: Si formarentur tot cœli Empyrei, spricht er/ quot sunt aquarum guttæ, quot sunt grana arenæ maris, omnis pulchritudo eorum simul sumpta, non posset æquari pulchritudini unius animæ, das ist: Wann GOTT noch einmahl so vil schönste Himmel erschaffen solte / als sich Tropffen Wasser in dem Meer / und Sand-Körlein an dem Ufer des Meers befinden / so wurden doch alle dise zusammen gezogene himmlische Schönheiten gegen der einigen Schönheit einer Menschlichen Seel nicht zu vergleichen seyn. Nun dann dises Seelen-Kleynod ist uns allen und jeden Menschen-Kindern / was Stands und Namens/ Reichen und Armen/

Idem P. Kibler in seinem Wunder-Spiegel/ Tract. 4. fol. 582.

Serm. 21. de animæ dignit. art. 2. c. 3.

men/ Jungen und Alten/ Edlen und Unedlen/ Geistlich- und Weltlichen/ Männern und Weibern gantz eigenthums zugehörig/ wir tragen alle dises Kleynod/ als unseren edlisten Schatz in unseren gebrechlichen Leibern herumb: Habemus thesaurum in vasis fictilibus. 2. Corinth. 4. Und was sollen wir fleissiger und sorgfältiger/ als disen einigen Seelen-Schatz und Kleynod bewahren und aufbehalten/ laut des Göttlichen Befehls: Custodi temetipsum, & animam tuam sollicite, bewahre dich selbsten/ O Mensch! und dein Seel sorgfaltig? Deut. 4. Jener Cardinal überkame von seinem König in Franckreich Henrico dem IV. ein unschätzbares Kleynod zum Præsent, welches er keinem Menschen/ auch seinem geheimsten Diener nicht anvertrauete/ sondern selbsten bey sich in einem güldenen Käpßlein eingeschloßner bey Tag und Nacht ober seinem Hertzen herum truge; Ingleichem solle ein jedweder Mensch dises Kleynod seiner Seelen nicht allein mit dem Psalmisten David auf seinen Händen herum tragen: Et anima mea in manibus meis semper, Psal. 118. sondern innerist in seinem Hertzens-Thresor einschliessen/ und mit aller Sorgfalt zu seinem ewigen Heyl aufbehalten. Aber/ ach leyder! was wird von manchen aus uns Menschen weniger geachtet/ und schändlicher verlohren/ als das Kleynod seiner Seelen? Diser Sünder wirfft sein Seelen-Kleynod in das Koth der Unlauterkeit/ und läßt es durch die Venerische Liebe zu Grund gehen. Ein anderer Sünder achtet mehrers die äussere Muschel seines Leibs/ als das inligende Perlein seiner Seelen. Andere verkauffen und übergeben ihr Seelen-Kleynod wohl gar dem leydigen Teufel zum Raub. Noch andere erkennen und beglauben nichts weniger/ als daß sie ein unsterbliche Seel sollen haben; sie machen es nit anderst/ als wie jener unverständiger Schweitzer gethan/ diser überkame in Eroberung der Stadt Granson einen Diamant Petrus Matth. in Hist. Ludovici Regis Gall.

zur Beuthe/welcher einstens zuvor dem Burgundischen Hertzog Carl zugehörig gewesen/und weilen er dessen Werth nicht erkandte/und diesen Diamant für ein gemeines Schein-Glaß hielte/ verkauffte er denselben umb einen Gulden/ der doch nachmals von einem Genuesischen Kauffherrn umb 11000. Gulden/ und letztlichen von dem Römischen Pabst Julio II. umb 20000. Gulden ist bezahlet worden. Eben so schlecht und gering schlagen die GOttes-laugnende Athei ihr Seelen-Kleynod an/ halten selbes für eytel uñ nichts/oder verlaugnen wol gar/ daß sie ein unsterbliche Seel in sich sollen haben. Dise mnach/ weilen abermahls die Jährliche Buß-Zeit der H. Fasten verhanden ist/ zu welcher Fasten-Zeit wir Christglaubige unsere gemachte Sünden-Schulden abzahlen/ und unsere Seelen seelig sollen machen: Advenerunt nobis dies pœnitentiæ, ad redimenda peccata, ad salvandas animas, bettet die Catholische Kirchen in ihrer Tertz. Also stelle ich für mein heurige Fasten-Matery das unschätzbare Seelen-Kleynod vor die Augen/mit Vermeldung/wie/auf was Weis/u. durch was Sünden und Laster dises Kleynod so wol zeitlich/ als ewig bey uns Menschen verlohren gehe. Für heut in meiner ersten Fasten-Geschicht stelle ich das von einem Atheo nicht erkandtes/ und durch seinen Unglauben ewig-verlohrnes Seelen-Kleynod mit folgendem Untergang hervor.

In Promontor. malæ spei l. 2. §. 21. In Concionat. historor. Hist. 140. fol. 592.

Als die grosse Toscanische Haupt-Stadt Florenz in Welschland (wie P. Paulus Zechenter, und P. Michael Pexenfelder, beyde Priester der hochlöblichen Societät JEsu schreiben) noch für sich eine freye Republic/ und dem Groß-Herzoglichen Haus der Mediceer nicht unterworffen ware/ da befande sich in erwehnter Stadt ein vornehmer Secretarius, seines Welt-bekandten Namens Nicolaus Machiavellus, diser Machiavellus ein verführter Lehr-Jünger des Teuffels/ und

ein

ein verführerischer Lehrmeister der biß auf heutigen Tags verteuffleter Staatisterey und Atheisterey / hatte unter anderen Disciplen zur Instruction einen / aus einer gewissen / doch unbenandten Welschen Stadt von hochgräflichem Stamen gebohrnen Jüngling / Leontius mit Namen / und zumahlen die frische und ungezähmte Jugend ohne das zum Bösen geneigt / und zu allem Fall schlipfferig ist / also geriethe diser junge hochgebohrne Graf theils durch die verfluchte Pseudopolitische Instruction seines Hoffmeisters Machiavelli, theils auch durch die hinterlassene reiche Erbschafft seiner schon verstorbnen Eltern in ein solches ruchloses verzweiffletes Leben / daß er an nichts Ewiges mehr gedachte / nichts Höllisches förchtete / nichts Göttliches beglaubete / fortlebete / als wäre kein GOtt im hohen Himmel / der das irrdische Wesen noch sehe / richte / urtheile und regire / alles Gutes und Böses bey uns Menschen-Kindern ewig belohnen / oder abstraffen werde / es hiesse nur bey ihme / was der wahnwitzige Sünder bey dem David gesprochen: Es ist kein GOtt in der Natur verhanden: Dixit insipiens in corde suo, non est DEus. Und darumb / was förchte ich / wen scheuhe ich? sprache Leontius, lasse ich mir wohl seyn / so lang ich lebe / henge ich allen Gelüsten des Fleisches den völligen Zügel / ist doch nach dem Tod kein andere Welt anzutretten / kein andere Freud zu geniessen / keck daran: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, &c. Was! Narren-Grillen / Mucken und Fausen seynd es / was man von der Seelen Unsterblichkeit ausgibet: Purle! das ist ein eytles Pfaffen-Gedicht / und leeres Cantzel-Geschwätz / gehet doch alles bey Vih und Menschen zugleich zu Grund: Unus interitus est hominis, & jumentorum, & æqua utriusque conditio, Nemlich wohl / wie ein frommer und rechtglaubiger Christ sein Seel nicht vergeblich empfanget / uñ

Pſal. 13.

Eccle. 3.

als einen theuristen Schatz wohl bewahret: Qui non accepit in vano animam suam, also liesse hingegen diser noch junge Graf Leontius durch An- und Verführung seines ohne das GOtt- und Seel-laugnenden Hofmeisters Machiavelli als ein Atheist und Unchrist nichts mehrers in Vano, und pro Vano dahin fahren/ und ewig verlohren gehen/als das edliste Kleynod seiner Seelen/ dann hören wir. Eines Tags stellte er ihme und andern seines gleichen Adelichen Persohnen/ eine stattliche Mahlzeit an/ umb aber desto grössern Lust und Appetit zum Essen und Trincken zu überkommen/ gehet er eine Zeit lang vor der Mahlzeit was spatziren hinaus. Unter Wegs/ weiß nicht ungefähr/ oder aus sonderer Schickung GOttes/ trifft er bey einem Freyhof einen da ligenden Todten-Kopff an/er gantz trutzig stosset ihn Anfangs mit dem Fuß/ und redet ihn hierauf mit disen Frevels-Worten an: Was thust du hier(spricht er) du elender Tropff! und dürrer Kopff! sage mir/ wo ist die Seel hinkommen/ die in dir gestecket ist? Lebet sie noch in einer anderen Welt? Leydet sie was/oder erfreuet sie sich? Nein/hin ist dein Seel/verschwunden ist sie/wie ein Schatten an der Wand/wie der Rauch im Wind/und wie der Nebel in der Lufft: O du kahler Schedl! du leerer Kopff! wie ausgemergelt und hungerig siheſt du aus? Kanst du mir dann/und weist mir was Neues aus der andern Welt zu erzehlen/so komme/ ich lade dich auf mein heutige Mahlzeit in mein Behausung ein/ ich will dir was zu fressen geben/ damit dir dein Hunger gestillet werde. O vermessene Boßheit/ wo man die Todte verspotten und verhönen will! mit lebendigen Narren läſſet sich schon einiger Spaß und Bopperey treiben/ aber die Verstorbene solle man mit ihren Todten-Cörpern in der Ruhe lassen/und mit selben nicht schertzen und Kurtzweil treiben/ dann dergleichen Spöttlern bleibet das gerechte Urtheil

theil GOttes nicht aus: Parata sunt derisoribus judicia. Prov. 19.
Was geschicht? Leontius nach vollbrachtem Spatziergang/ und nach so freventlicher Einladung dises Todten-Kopffs kehret wiederumb nacher Haus anheim; Indessen kommen auch die andere geladene Gäst herbey/ man sitzet zu Tisch/ man isset und trincket/ man lachet und schertzet/ man erzehlt allerhand Zotten und Possen/ massen dergleichen Sau-Confect und unflättige Discurs, auch gar offt bey vornehmen Mahlzeiten nicht ermanglen. Gählingen aber/ da alles im besten Muth/ Sauß und Prauß beysammen sasse/ kommt ein daher lauffender schnauffender Diener ins Zimmer/ mit gantz zitterendem Leib/ und erbleichtem Angesicht/ die erschröckliche Zeitung bringend/ es stehe ein abscheuliches Monstrum der lebendige Tod vor der unteren Hausthür/ und begehre eylfertig für den jungen Herrn Grafen herauf/ er habe nothwendige Sachen aus der andern Welt mit ihme abzureden. Der Graf erschrickt/ und erkennet aus allen Umbständen/ wer diser neu-ankommende Gast seyn müßte/ befihlt demnach seinen Dienern auf alle Weis/ disen Gast nicht einzulassen/ und ihme alle Thür und Thor zu verrieglen: Aber umbsonst/ der Zaun-dürre Gast war schon vor der Thür/ und tratte mit langen Füssen als ein entsetzlicher Geist in das grosse Tafel-Zimmer hinein. Was diser ausländische/ und aus der anderen Welt erscheinende Gast und Geist bey allen anwesenden für einen Schrecken/ Forcht und Ertatterung verursachet habe/ das lasse ich andere bedencken/ niemand wolte in dem Zimmer längers verbleiben/ jederman liesse auf und darvon/ auch der sonsten gantz verwegene Leontius wolte die Flucht nehmen/ da hielte ihn aber der Geist fest/ setzte sich nächstens zu ihme an den Tisch hin/ und redete ihn mit disen Worten an. Kennest du mich/ sprach er/ ich bin die Seel jenes Todten-

Kopffs/

Kopffs/den du heut frühe zu deiner Mahlzeit hast eingeladen/ hier komme ich aus Göttlichem Befehl/dir meinen verdammten Stand anzukünden. Wisse nun / daß nicht alles mit dem Leib absterbe/ die Seel bleibt unsterblich in der andern Welt/ entweders in der ewigen Glory / oder ewigen Höllen-Peyn/ wohin sie GOtt verurtheilen wird. Das erfahre ich leyder/ und wirst du es mit mir erfahren / als der ich dein unglückseeliger Anherr/ und du mein Enckel bist; Ich brinne schon lange Jahr in der Höllen darunten / und werd ewig darinn brinnen. Und weilen du dann bißhero nichts Ewiges geglaubet / alle GOttes Forcht beyseits gesetzet/ ohne Verstand und Gesatz wie ein unvernünfftiges Vih in allen fleischlichen Sünden und Lastern dich herumb geweltzet hast / also must du mit mir zur gleicher Verdammnuß hinab/ fort mit dir aus der Welt. Mit disen Worten nahme ihn der Geist / und schmitzte ihn mit solchem Gewalt an die Wand hin / daß das Hirn daran klebte/ und dises anklebende Hirn wurde den andern Tag noch ersehen/aber kein Leib erfunden/ woraus zu glauben ist / daß ihn der Geist mit Leib und Seel zu der Höllen geführt habe / nun einen so unseeligen Untergang hat diser GOtt- und Seellaugnende Atheist Leontius genommen.

Jetzt frag ich aber N. N. ist diser Leontius durch seinen sauberen Lehrmeister Machiavellum also ewig umb sein Seel und Seeligkeit gebracht worden/ was wird/ ach leyder! noch heutigen Tags allen andern Machiavellischen Disciplen widerfahren? O wehe! O wehe! wie vil falsche Namens-Christen / Schein-Christen und Maul-Christen gibt es noch aller Orten in der Christenheit ab: Multi sunt nomine tenus Christiani, sed reipsa pauciſſimi, plures Atheismo infecti sunt, vil sind nur dem Namen nach Christen / in der That die wenigiste / mehrertheils seynd mit der Atheisterey behafftet/

Picus Mirandulanus in Ep. ad Francis. Nepot.

tet/ und zwar nicht allein unter dem gemeinen Mann/ sondern (welches höchstens zu bedauren ist) auch unter den hochgebohrnen/hochadelichen und hochgelehrten Stands-Personen/wie vil gibt es in allen natürlichen Wissenschafften/freyen Künsten und Scienzen, in allen frembden Sprachen/ und politischen Staats-Wesen ausgemachte/ weit gereiste und hochverständige Männer / welche den theuristen Schatz und Kleynod ihrer unsterblichen Seelen für nichts erkennen / achten und schätzen/nur äusserlich auf den Schein sich Christglaubig erzeigen/iñerlich aber im Hertzens-Grund wahre unglaubige Athei seynd? und was sagen und gedencken solche Athei und Unchristen? In wem bestehet ihr Unglauben? Wie leben die Athei? Hören wir! die Athei sehen und sorgen allein auf das zeitliche Wesen / und lassen sich umb nichts Ewiges krämcken / die Hoffnung eines andern Lebens ist bey ihnen ein eytler Dunst / Dunckelheit und Finsternuß / sie hengen die Gedancken der andern Welt an den Fürhang ihrer Bethstatt / oder an den nächsten Nagel der Wand hin: Sie haben in allem ein gantz freyes lasterhafftes Gewissen / so nichts künfftiges förchtet/ und nur dem gegenwärtigen nachtrachtet: Sie suchen nur was dem Leib wohl thut/wohl schmecket im Essen und Trincken/und wol gelüstet in allen fleischlichen Wollüsten/ Ergötzlichkeiten und Leichtfertigkeiten / ꝛc. Es heisset nur bey ihnen / was jene verzweiffelte Welt-Kinder bey dem weisen Mann gesprochen: Venite, fruamur bonis, quæ sunt, Sap. 2. kommt her / lasset uns der Gütern und alles Wohlleben geniessen / weilen sie verhanden seynd: Utamur creaturâ, tanquam in juventute celeriter, lasset uns der lieben Creaturen fein geschwind in der Jugend brauchen: Lasset uns anfüllen Vino pretioso, mit köstlichen Wein und Speisen: Non prætereat nos flos temporis, es solle uns die Blum der Zeit/

oder blühende Jugend nicht entgehen: Coronemus nos rosis, antequam marcescant, lasset uns mit Rosen krönen / ehe sie verwelcken und abfallen: Nullum sit pratum, quod non pertranseat luxuria nostra, es solle kein Feld noch grüner Platz seyn / wo wir unsern Muthwillen nicht verüben wollen: Ubique relinquamus signa letitiæ nostræ, aller Orten wollen wir unsere Freudens-Zeichen hinterlassen: Quoniam hæc est pars nostra, hæc est sors, dann das ist unser Theil und Gewinn / nichts anders haben wir nach dem Tod zu erwarten / ꝛc.

Also sagen und gedencken bey sich die Athei, und darumb glauben sie an kein Höllen / noch höllische Peyn / ob schon der Heydnische Poet Virgilus beglaubte / daß man gar leichtlich und geschwind zur Höllen hinab steige: Facilis descensus Averni, so blasen doch die Athei das höllische Feur / was man ihnen davon redet / schreibet und prediget / nur in den Wind / oder über ein Tag hinaus / sie glauben nicht / daß ein einiger Mensch zur Höllen gestiegen / oder durch sein erscheinende Seel von selber zuruck kehret sey: Non est qui agnitus sit reversus ab inferis. Loc. cit. Ingleichem halten sie alles für eytle Lufft-Reden / was man von der Seelen Unsterblichkeit sagt und ausgibet / sie halten die Seel nur für ein Fünncklein Feur / so ein Zeit lang den Leib erhitzet / und in dem Tod wiederumb erlöschet! Oder für einen auffliegenden Athems-Zug und Lufft / der mit dem verstorbnen Leib vergehet und sich verliehret: Cinis erit corpus nostrum, & Spiritus diffundetur tanquam mollis aër. Cit. Kürtzlich / ey was! sprechen die Athei, es ist nicht wahr was die Pfaffen vorgeben / das Cantzel-Holtz ist gut für das Zahnweh / die Bibel ist ein leeres Geschwätz und Fabelwerck / die Höllen ist nur ein erdichtes Märlein / die Leuth zu schröcken / die Welt stehet schon von Ewigkeit hero alles was auf Erden ge-

geschicht / das geschicht durch das gähe Glück / Fatum regiert die Welt / Menschen-Seel und Vieh-Seel seynd eines gleichen Gelichters / und gehen beyde mit dem Leib zu Grund: Es ist kein GOtt vorhanden / sonsten gienge es denen Sündern nicht so wohl / und denen Frommen nicht so schlimm auf Erden / und eben darumb / aus Ermanglung eines Welt-regierenden GOttes / ist auch kein Himmel / kein Höllen / kein letztes Gericht / und nichts Ewiges von einiger Straff oder Belohnung weiters zu hoffen oder zu beförchten.

Also reden und gedencken bey sich die GOtt-laugnende Athei. Aber O verfluchter Irthum! O unsinnige Thorheit! O vermessentlicher Unglauben! Ach was unglückseelige Menschen wären wir / wann unsere Seelen dem unvernünfftigen Vieh gleichten? Wann nach disem zeitlichen kein ewiges Leben / kein Himmlisches Gut / und kein immerwährende Seeligkeit zu hoffen wäre? Wer würde aus uns Menschen was Gutes würcken? die Tugend üben? das Laster fliehen? das Fleisch zähmen / und den Geist folgen? Das hiesse ja warlich allen Sünden und Lastern die Angel-weite Thür eröffnen / und ein recht viehisches epicurisches Leben führen / wie ein Vieh leben / und wie ein Vieh sterben und verderben.

Sage man / woher kommt es / daß man bey jetzigen Zeiten so ruchloß und verkehrt in der Welt lebet / als allein von dem Unglauben an GOtt / indeme (auch wir Christen) nicht achten / erkennen und glauben / daß ein wahrer / strenger und gerechter GOtt im Himmel sey / der uns sündige Menschen auf Erden zum ewigen Tod verdammen könne? Entweders wollen die Sünder gar keinen GOtt haben und beglauben / oder sie wollen aus ihm nur einen blindẽ / Gehör-losen / gantz schwachen / unkräfftigen / ja wol gar einen kindischen GOtt machen / der umb keine Vorsichtigkeit zu lieben / und mit keiner Gerech-

Litt. A. Atheus.

tigkeit zu förchten seye: Athei sunt, spricht Laurentius Beyrlinck in seinem Theatro Vitæ Humanæ tam qui nullum DEum admittunt, quàm qui plures, quiqúe etiamsi verum DEUM cognoscant, tamen ei verum cultum & legitimum non exhibent, das ist: Nicht allein seynd jene unglaubige Athei zu nennen / die gar keinen GOtt zulassen / oder die noch mehrere Götter anbetten / sondern (merck mans wohl) auch jene seynd mit dem Atheismo behafftet / die zwar an den wahren einigen GOtt glauben / jedoch demselben seinen gebührenden Respect, Ehren-Dienst und Anbettung nicht erweisen: Und wie viel seynd bey jetzig falsch-verkehrten Welt-Lauff (auch unter uns sündigen Christen) dergleichen heimlich verstellte Athei oder Unchristen zu finden?

Nein! ach nein. N. N. weit von unsern Hertzen seyn alle Atheische Gedancken (oder heimliche GOttes-Laugnung) hat GOTT in unsern nach seinem Ebenbild erschaffnen Seelen ein innerliches Liecht seiner Göttlichen Erkanntnuß

Psal. 4. aufgetruckt und angezündet: Signatùm est super nos lumen vultus tui Domine, so lasset uns durch dise Erleuchtung gantz vernünfftig ansehen / erkeñen und glauben / daß so wahr GOtt ein GOtt ist / so wahr auch unser Seel in der andern Welt entweders in der ewigen Himmels-Glory / oder in der ewigen Straff und Höllen-Peyn unsterblich verbleiben werde: Si credit, spricht mein H. Vatter Augustinus, immortalis est ad vitam, si non credit, immortalis est ad pœnam, wann dein Seel glaubet / O Mensch! (und bist du ein frommer rechtglaubiger Christ) so ist dir dein Seel unsterblich zum ewigen Leben / glaubest du aber nicht (bist du ein unglaubiger Heyd oder Atheus) so wird dir dein Seel auch im höllischen Feur nicht sterben. Bewahren wir demnach alle und jede dises unschätzbare Kleynod unserer unsterblichen Seelen / als an dero

Tom. 9. lib. 3. de Symb. ad catechum. c. 3.

Ver-

Verlust (oder Erhaltung) und alles liget. Gedencken und betrachten wir / daß wir nur eine einige Seel in unserm Leib haben / wir haben zwey Händ zum arbeiten / zwey Augen zum sehen / zwey Ohren zum hören / zwey Füß zum lauffen / und darumb / wann schon ein Glied verlohren gehet / können wir doch das andere noch zum Dienst gebrauchen / gehet aber unser einige Seel einmal verlohren / so ist sie ewig hin und verlohren. Die also genandte Seel eines Härings ist nicht zu achten / ist leicht in die Höhe biß an die Dillen zu schmitzen / aber unser unsterbliche Seel ist über alles zu schätzen / und nicht zu verwerffen. Diß einige Kleynod lasset uns niemahls verliehren / oder haben wir solches bißhero durch dise oder jene Sünden / sonderlich durch einen Atheistischen Unglauben verlohren und verlaugnet / hören wir nicht auf / legen wir unsern Kopff nicht sanfft / lassen wir unsere Augen nicht ruhen und schlaffen / biß wir wiederumb unser verlohrnes Seelen-Kleynod zu diser H. Fasten-Zeit durch wahre Buß erfinden / und mit festen Glauben so lang erhalten mögen / biß es letztlichen nach der Separation und Zertrennung von dem Leib möge erhebt / und eingesetzt werden in den obern Schatz-Kasten Himmlischer Freud und Seeligkeit /

Amen.

Andere Fasten-Histori.

THEMA.

Dominus voluit conterere eum in infirmitate, si posuerit pro peccato animam suam, Isa. 53.

Der HERR hat ihn durch Kranckheit zerreiben wollen/ wann er sein Seel für die Sünd geben wird.

Innhalt.

Das durch die Hoffart deß Leibs verlohrne Seelen-Kleynod.

ALles wissen/ und nichts wissen / das ist so weit als das Liecht von der Finsternuß/ und als der Tag von der Nacht unterschieden. Wie vil werden aus uns Menschen erfunden/ die alles wissen/ alle Künsten erfahren/ alle Sprachen erlernen / alle Scienzen ergreiffen / alle Länder durchreisen / alle Bücher durchlesen / alle Naturen ausforschen? So frage ich aber mit dem Römischen Sitten-Lehrer Seneca: Quid proderit homini, si omnia sciat, se ipsum ignoret? Was hilfft es einem Menschen / wann er schon alles weiß/ aber sich selbsten nicht kennet? Alles ergreifft/ sich selbsten nicht fasset? alles erdenckt/ und seiner selbsten vergisset? alles aushasplet/ und sich selbsten verwicklet? Warlich der sich selbsten nicht weiß noch erkennet/ deme seynd auch andere Wissen-

In Epist.

senschafften ein eytler Dunst und Thorheit zu nennen. Dannenhero wol zu wünschen wäre/ daß auf jedes Menschen Hertzen jener Denck-Spruch deß Delphischen Oracul-Gotts Apollinis mit gantz guldenen Buchstaben aufgeschrieben stünde: Nosce te ipsum, Mensch/ erkenne dich selbsten! erkenne dich innerlich und äusserlich/ erkenne dich deinem nichtigen Leib und deiner edlisten Seelen nach/ wer du seyest/ oder künfftig seyn werderst. Was ist der Mensch seinem sterblichen Leib nach? Ein Laimklotz der Erden/ ein stinckender Koth-Sack/ ein Speiß der Würmen/ und ein pures Nichts: Quam totus homuncio nil est, &c. hingegen was ist der Mensch seiner Seelen nach/ als ein unsterblicher Geist/ ein Ebenbild GOttes/ ein so unschätzbares Kleynod und Fein-Perlein/ so mit allen Himmlischen und irrdischen Gütern nicht zu bezahlen ist? Mit einem Wort/ was ist unser Seel/ als: Particula Divinitatis, wie es der H. Epiphanius benamset/ ein Partickel der Gottheit? Und doch/ ach leyder! diß so Adeliche/ Göttliche und unsterbliche Geschöpff/ unser Seel/ wie wenig und gar nicht/ wird sie von manchen aus uns Menschen-Kindern erkennet/ geachtet und geschätzet? Mancher Mensch wendet nur alles seinem Leib an/ und die Seel lässet er liederlich fahren: Wañs nur dem Leib wohl gehet/ es wag der Seelen geschehen wie es wolle/ das fichtet ihn nichts an: O gröste Thor- und Blindheit! disen Fleisch-Knollen/ disen Wurm-Sack/ disen von der Erden erschaffnen Lümmel: Formavit DEUS hominem de limo terræ, den Leib/ sprich ich/ thut man also zärtiglich lieben/ waschen/ putzen/ kleiden/ speisen/ und auf alle Weiß versorgen: Dise Koth-Wampen speiset man mit den besten Delicassen, und die Seel muß ohn alle Equickung deß ewigen Hungers sterben! den Leib/ disen schönen Unflat und holdseeligen Wust/ disen badet man auf das säuberste/ man

Lib. 1. adverſ. hæreſes.

Gen. 2.

badet

badet ihne mit Esels-Milch / wie die Käyserin Pöppea gethan / man waschet ihn mit Morgen-Thau / massen jene Herzogin zu Venedig zu thun pflegte / wie der H. Petrus Damianus von ihr schreibt / man streichet ihm alle Wasser und Olitäten an / nur damit er seine Blüh-weisse Farb nicht verliehre / und keine Runtzlen überkomme / da er doch von Tag zu Tag runtzlender und abgeschabner / als ein altes Fasten-Tuch wird. Hingegen mag die edliste Seel mit tausend Sünden-Mackley befleckt seyn / sie mag wie ein anderer Teuffel Kohl-schwartz aussehen / das achtet man nit / man reiniget sie selten oder gar nicht: Mancher schämte sich / wann sein Leib nur einen Tag lang mit kothigen Schuhen vor den Menschlichen Augen solte herumb gehen / und schämet sich doch nicht / wann er so vil Monat und Wochen hindurch mit unreinester Seelen vor GOttes Angesicht erscheinet. Den Leib zu zieren / zu kleiden und zu schmücken / ersparet man kein Gut und Geld / kein Gold und Silber / kein Sammet und Seiden / und solle das einige mit Perlein und Edelgesteinen geschmucktes Kleid der edliste Römerin Lolliæ Paulinæ, wie Plinius schreibet / Quadringenties H. S. das ist / wie Lansius ausrechnet / decies centena millia coronatorum, eine gantze Million / oder zehenmal hundert tausend Cronen in seinem Werth geschätzt worden seyn / O verschwenderischer Kleider-Pracht! was ist von denen grossen Leibs-Curen zu sagen? Ligt der erkranckte Leib / der so bald denen Würmen im Grab zu theil wird / voll der Schwachheiten im Beth darinn / O was Spesen und Unkosten werden darauf gewendet? da laufft man in alle Apotecken hin / man schickt umb alle Doctores und Aertzten aus / man lässet sich brennen / schneiden und Bein brechen / man frißt die grausamiste Medicin hinein / man verschluckt die Pillulen von Assa fœtida, dem also genandten Teuffels-Koth / &c.

Epist. 3. ad Blancam Comit. c. 11.

L. 9. hist. c. 35.

Vide Joan. Ludovic. Schönleben Dom. 19. post Pent. fol. 280.

Koth/ ꝛc. nur diſen nichtigen Madenſack/ den Leib/ vor dem Tod zu erretten/ und hingegen/ wann die edliſte Seel mit allen Peſtilentziſchen Blattern der gifftigen Sünden behafftet/ nächſtens ihrem ewigen Tod iſt/ da laufft man ſpat und langſam dem geiſtlichen Seelen-Artzten/ dem Beichtvatter zu/ man ſorget gar wenig dieſelbe zu curiren und beym Leben zu erhalten? Ja/ O verfluchte Liebe/ die wir Menſchen zu unſerem äuſſerlichen Leib tragen/ wie offt geſchicht es/ daß/ wann der Leib ſeine Schönheit verliehret/ und mit häßlicher Sucht und Kranckheit denen Menſchlichen Augen zu einem Greul und Abſcheuhen wird/ auch mancher ſo vermeſſen/ ſo verrucht und verzweifflet iſt/ daß er ſein edliſte Seel ſeinem Allmächtigen Erſchaffer und gütigſten Erlöſer JEſu mißgönnet/ und ſie zum ewigen Raub ſeinem ärgſten Feind dem Teuffel für eigens übergibet? Wie wahr das ſey/ das wird mein heutige andere Faſten-Predig mit folgender Traur-Geſchicht erweiſen. Hören wir/ wie jener hoffärtige Jüngling umb ſein durch abſcheuiche Kranckheit verlohrne Leibs-Schönheit ſein edliſtes Seen-Kleynod dem Teuffel hinaus geſchenckt habe.

Es ſchreibet Joſephus Balladinus in Prato Exempl. l. 4. c. 16. und aus ihme bringen diſe Geſchicht bey beyde Prieſter der hochlöblichen Societät JEſu, P. Georgius Reeb in Regul. prudent. Chriſtian. part. 2. cap. 11. §. 4. wie auch P. Michael Pexenfelder in ſeinem Horto Mariano. allocut. 3. fol. 24. & ſequent. Es habe ſich mit einem hochadelichen/ und zwar/ wie P. Pexenfelder meldet/ von einem Gräflichen Geſchlecht gehohrnen Jüngling zugetragen. Diſer junge Graf/ was Orts und Nahmens wird verſchwiegen/ ware ein ausgemachtes aller Eytelkeit/ Frechheit und Lebens-Uppigkeit ergebnes Welt-Kind/ er ware von ſchönſter Geſtalt deß Leibs/ aber eben darum deſto häßlicher und ungeſtalter an ſei-

ner sündigen Seelen. Nichts zwar scheinet schöner und annehmlicher zu seyn/ als wann bey einem jungen Welt-Kind Schönheit und From̃keit zusammen treffen/ laut deß Poeten-Spruchs Virgilii:

Æneid. 5. Gratior est pulchro veniens de corpore virtus.

Hier aber bey disem hochadelichen Jüngling ware die Tugend so weit von seiner Leibs-Schönheit/ als das Leicht von der Finsternuß entlegen. Er ware schön/ aber darumb gantz stoltz in seinem Gang/ aufgeblasen in seinem Geist/ und hoffärtig in allem Kleider-Pracht und Aufzug: Er ware schön/ aber zugleich gantz unkeusch/ und der Venerischen Liebe in allem ergeben/ er weltzete sich in dem Koth seiner fleischlichen Wollüsten/ wie ein ander unflattiges Schwein herumb. Mit einem Wort/ er ware ein dem Leib nach schönster (aber nicht keuscher und reiner) sondern mit aller Hoffart in sich selbsten verliebter/ und sich in alle Laster der Unreinigkeit stürtzender Narcissus. Pfuy der grossen Schand! wann es bey Adelichen Stands-Personen heisset/ was der weise Syrach gesprochen:

Cap. 47. Dedisti maculam in gloria tua, & profanasti semen tuum, du hast dein Ehr und Nahmen mit einem Schandflecken besudlet/ und deinen Saamen (oder Adelichen Stammen) verunreiniget: stehet uns allen Menschen zu/ unsern höchsten Seelen-Adel zu betrachten/ daß wir unsere edliste Seel mit schändlichen Unzucht-Wercken nicht bemacklen/ sie dem Viehischen Leibs-Joch und Dienstbarkeit nicht unterwerffen/ noch mit andern Sünden als ein edlistes Geschöpff/ grausam und unbarmhertzig beleydigen solten/ wie uns hierum der guldene Mund Chrysostomus mit disem Lehr-Spruch ermahnet:

Homil. 12. in Genes. Animæ nobilitas quanta sit, nobis seriò cogitandum, ne quid eâ indignum operemur, ne coinquinemus eam illicitis operibus, ne sub carnis servitutem eam subjugemus,

jugemus, ac tam nobilem, tantaque dignitate, sublimem, sic crudeliter & immisericorditer tractemus, &c. Wie vil mehrers sollen dann hochadeliche Welt-Kinder neben dem von dem Geblüth ihrer Vor-Eltern herstammenden äusserlichen Leibs-Adel/ ihren innerlichen Göttlichen Seelen-Adel erkennen und schätzen/ daß sie denselben mit fleischlichen Sünden nicht beflecketen/ ja gantz in sich auslöscheten? Diser aber in unser heutigen Histori in aller Gailheit schon vertiefft ligende Jüngling wolte keinen aus beyden/ weder den äusserlichen Adel seines Hoch-Gräflichen Geblüts/noch den innern Adel seiner nach dem Göttlichen Ebenbild erschaffenen/ und mit dem theuristen Blut Christi erlösten Seelen mehr ansehen/ und sich derentwegen seines unzüchtigen Lebens enthalten/ erfahrte gantz unverschamt/ Zucht-Ehr- und Seel-vergessend von Tag zu Tag fort/ sich und andere mit allen fleischlichen Wollüsten zu verführen. Zumahlen aber das Laster der Unreinigkeit ein recht inficirendes Laster ist/ so alles an dem Menschen/und durch den Menschen verherget und verderbet; und solle so gar das frisch-grüne Graß/so ein unkeuscher Jüngling in seinem Spatzier-Gang auf dem weiten Feld betretten/ augenblicklich unter seinen Füssen verdorret und ausgebrennt worden seyn/wie Thomas Cantipratanus schreibet. Also geschahe disem jungen und gailen Grafen noch ein mehrers/ indeme nemlichen nicht das hüpsche und frische Graß unter seinen Füssen/ sondern sein biß dahin mit schönster Jugend-Blühe begabter Leib gählingen gantz verstaltet und verunreiniget ist worden. Der gerechte GOtt/ als welcher ihme so lange Zeit zu-und nachgesehen/ bestraffte ihne mit den abscheulichisten Aussatz/ es wurde sein gantzer Leib/ wie ihne P. Pexenfelder beschreibet: Fœtens scabies, tetra illuvies, mera putredo ulcerosa crusta, horridum spectaculum, nichts als

L. 2. Apum. c. 30. n. 10.

ein stinckende Raut/ ein häßlicher Unflat/ ein lautere Fäule/ ein geschwärige Ruffen/ und ein gantz entsetzlicher Anblick/ ꝛc. der zuvor wie ein schönste Rosen braune / und allen Menschlichen Augen eine Freud und Holdseeligkeit anzusehen ware/ der wurde auf einmal zu einem ärgisten Scheuh/ Greul und Grausen/ jederman lieffe darvon / niemand wolte mit ihm weiters conversiren/ essen und trincken.

Nun bey disem also über sich verhengten Straff-Ubel deß leiblichen Seichthums hätte freylich diser lasterhaffte Graf seine Gemüths-Augen eröffnen/ GOttes Urtheil erkennen/ seine Sünden bereuen/ und sich mit gantzer Seelen zu GOtt wenden und bekehren sollen: Er hätte nichts anders gedencken / sprechen und bitten sollen/ als mit dem Psalmisten Da-

Ps. 6. vid: Miserere mei Domine, quoniam infirmus sum, HErr/ erbarme dich meiner/ weilen ich presthafft bin/ erbarme dich meiner sündigen Seelen / weilen je mein Leib so heßlich verstaltet ist. Ich bekenne meine Schuld/ ich hab dein Göttliche Majestät mit meinen fleischlichen Sünden beleydiget / jetzt aber/ weilen mein Leib mit disem häßlichen Aussatz beflecket worden / so reinige und heile du/ O mein GOTT! mein arme Seel innerlich / als der ich äusserlich an meinem Leib so

Psal. 40. offt wider dich gesündiget habe: Sana animam meam, quia peccavi tibi. Dergleichen Gedancken (sprich ich) solte freylich diser siechе Graf in seinem Hertzen geschöpffet / und dergleichen Buß- und Bekehrungs-Wort von seinem Mund haben erschallen lassen. Aber nein / das that er nicht / sondern an statt daß er dise verhengte Straff GOttes mit Gedult auffnahme / seine Sünden-Schuld bekennete / sein Leben besserte und sich bekehrte / fienge er an auf das greulichste seinen allerhöchsten Gott zu verfluchen/ und sich selbsten zu vermaledeyen: Er vermaledeyte die Stund/ in welcher ihn GOTT erschaf-

schaffen / und die Stund / in welcher er mit seinem Leib zur Welt ware gebohren worden / er verfluchte Sonn / Mond und Sterne / die ihme mit ihrem Liecht Auf- und Untergang zu seinen Sünden geleuchtet haben / er verfluchte alles und alles / was im Himmel und auf Erden ware / weilen je nichts Göttliches und Menschliches ihne von seinem schändlichen Aussatz mehr aufhelffen / heylen und curiren wolte: Es schickte ihme zwar sein hochadeliche Freundschafft zu / es ermahneten ihne Geistliche und Weltliche äusserist und eyffrigist / er solle doch mit dergleichen Fluch- und Lästerungs-Worten inhalten und stillschweigen / damit GOttes Zorn nicht noch strenger über ihn erweckt und ausgegossen werde: Jetzt soll er sich zur ernstlicher Buß / Beicht und Lebens-Bekehrung wenden / einmahl / GOtt meine es zum besten mit ihme / diser leibliche Zustand und Seichthum sey auf sein ewiges Seelen-Heyl angesehen / damit er hinfüran bey seinem unreinen Leib desto keuscher leben / und mit seiner Seelen GOtt anhangen möchte. Das waren gute Ermahnungen / aber sie schlugen bey disem von Hoffarts-Wind aufgeblaßnen unbußfertigen Grafen den eitlen Lufft / durch nichts wolte sein Stein-hartes Hertz zur Buß erweichen / nichts stillte seinen Zorn und Grimm / seine Fluch- und Vermaledeyungs-Wort: Je länger und mehrer der Aussatz seinen Leib durchfrasse / je länger und tieffer auch sein Hertz durch die Verzeifflung verzehret wurde / biß letztlichen der bittere Tod über ihn kommen / und ihm den Garaus gemacht hatte. Und da solte man gesehen und angehöret haben / mit was abscheulichen Gebärden / mit was unsinnigen Toben und Wütten / und mit was Feur-blitzenden Augen er sich in seinem Todbeth hin und her geweltzet / wie erschröcklich er geschryen / und wie ein Ochs geblerret habe: Und ob man ihn schon noch einmahl / und das letzte mahl zur Beicht und

Buß ermahnete / ob man ihn schon äusserist batte / er solle sich mit GOtt versöhnen / und an dessen unendlicher Barmhertzigkeit nicht verzweifflen / er solle sich willig und bereit in seinen zeitlichen Tod ergeben / seinen sterblichen / nichtigen / und schon verfaulten Leib gern von sich ablegen / damit er einstens am Jüngsten Tag wiederumb glorificirter zum ewigen Leben erstehen möchte. Nein / nichts / und umbsonsten ware alle dise Zusprechungen / er wolte kein Bitt und Ermahnung mehr anhören / sondern gantz rasend und grißgrammend / all Zeitliches und Ewiges verfluchend / brache er endlich in dise Vermaledeyungs-Wort hervor: Höreſt du / O neydiger GOtt! weilen du mir auf Erden mein Leibs-Schönheit hinweggenommen / so vergönne ich dir auch mein Seel nicht / dir zum Trutz / und zu deinem ewigen Fluch und Mißfallen / damit ich dich mit allen Verdammten in Ewigkeit lästern und schänden möge / so schencke / vermache und übergibe ich hiemit mein Seel dem Teuffel / komme O Teuffel / und hole mein Seel / die dir gantz eigens verbleiben solle. Diß redend und fluchend schüttete er hierauf seine vermaledeyte Seel von dem Leib aus / die gleich / ohne weitere Anstossung deß schnur-graden Wegs demjenigen Fürsten der höllischen Finsternuß ist zugefahren / deme sie im letzten Willen vermacht ist worden: der noch hinterlaßne stinckende Leib aber / weilen er keiner ehrlichen Begräbnuß würdig ware / ist in ein tieffe Schwind-Gruben versenckt worden / allwo er biß am Jüngsten Tag ligen / und hernach zu gleicher Peyn seiner verfluchten Seelen dem höllischen Feur wird zu theil werden.

Nun diſes unſeelige Ende hat diſer hoffärtige / und umb die eytle Hoffart ſeiner Leibs-Schönheit ewig mit ſeiner Seelen zu Grund gehende Jüngling genommen / aus deſſen erzehlter Traur-Geſchicht ziehe ich anjetzo zwey ſittliche Lehr-Puncten her-

heraus. Der erste Lehr-Puncten trifft den Leib an/ sage man. N. N. Was ist unserer Menschlichen Leibs-Schönheit und Gesundheit schädlicher und verderblicher als das Laster der Unlauterkeit? Die Schönheit deß Leibs ist eine grosse Gaab GOttes: Pulchritudo corporis bonum DEI donum est, spricht mein H. Vatter Augustinus, und der Welt-weise Plato benamset sie: Naturæ Privilegium, eine sondere von der Natur verliehene Freyheit. Und seye es schon/ daß die Leibs-Schönheit und schöne Gestalt deß Angesichts von sich selbsten bald vergehet und sich verliehret: Forma bonum fragile est, spricht Ovidius: Jedoch so gehet die Schönheit/ Zartigkeit und Holdseeligkeit deß Leibs nicht ehender zu Grund und verlohren/ als wann man dem Laster der Gailheit zu sehr ergeben ist/ da verliehret sich gar bald die vorige Rosenfarbe/ und Schnee-weisse Blühe deß schönen Angesichts/ da erbleichen die Wangen/ die Stirn verruntzelt/ die Augen fallen ein/ und verliehren ihr zuvor gehabtes scharffe Gesicht/ da wird der gantze Mensch also verkehret/ daß man ihn offt nimmer erkennet/ wie schön er zuvor gewesen sey/ und was verstaltet ihn also/ als sein unmässige Unzucht?

L. 15. de Civit. Dei c. 2.

Lib. 2. de Arte Amant.

Was ist von dem edlisten Gut der leiblichen Gesundheit zu sagen? Was stürtzet einen Menschen in schwerere Kranckheiten? Was schwächet ihm mehrers seine Leibs-Glieder/ und was kürtzet ihm frühzeitiger das Leben ab/ als seine Venerische Wollüsten deß Fleisches? Der vortreffliche Medicus Hippolytus Guarinonius bekennet offentlich in seinem Greul der Verwüstung deß Menschlichen Geschlechts/ daß die gröste Beckel/ Suchten und Kranckheiten deß Leibs meistens durch die Sünden der Gailheit verursachet werden. Dannenhero verwundere sich keiner/ er sey wer er wolle/ Adelich oder Unedel gebohren/ wann ihne diser oder jener abscheulicher

L. 5. part. 4. c. 6.

Leibs-

Leibs-Zustand überfallet und plaget / murre und kurre nur keiner bey sich sprechend: Ey was! ich bin ein solche reiche/schöne und Adeliche Stands-Persohn / von so hohen Mittlen / von so grosser Nascita und Geschlecht entsprossen / warumb will GOtt meiner nicht verschonen? Warumb solle ich also prest- und ligerhafft becklen und sterben? Warumb solle ich keiner gesunden Stund mehr auf Erden zu geniessen haben? Warumb thun mich die Schmertzen und Aengsten / dise häßliche Geschwär / Blattern und Rauden also verungestalt machen / und meiner Schönheit berauben? O frage man nicht umb dises Warumb? Dann darumb kommen auch die häßliche Kranckheiten über hochadeliche Manns- und Weibs-Persohnen / dieweilen sie ihren schönen Leib zu vil in der Hoffart und Eytelkeit zärtlen / schmucken und aufbutzen / oder weilen sie sich nicht schämen ihren Adelichen Stand und Nahmen mit unreinisten Sünden der Gailheit zu besudlen / da erfüllet sich dann wahr an ihnen der Propheten-Spruch Isaiæ: Dominus voluit conterere eum in infirmitate, si posuerit pro peccato animam suam, nemlich: GOTT der HErr hat ihn (oder sie) durch dise Kranckheit und abscheulichen Aussatz (wie disen jungen Grafen geschehen) straffen / züchtigen und zerreiben wollen / dieweilen sie ihr Seel umb die Sünd der Hoffart und Unzucht hergeben und verliehren wolten / und das seye von dem ersten sittlichen Lehr-Puncten über die heutig erzehlte Geschicht gesagt.

Cap. 2.

Der andere Lehr-Puncten trifft das Kleynod unserer edlisten Seelen an. O gröste Thorheit und Blindheit / daß mancher verbuhlter Liebhaber ehender sein Seel dem leidigen Teuffel dargeben / als seinen schönen Leib vor den Menschlichen Augen verliehren wolte! nur der Leib wird geliebet / und die Seel gehasset / der Leib versorget / und die Seel vernach-

lässi-

läßiget; die Sau-Blatter gilt halt bey manchen Menschen mehrers als der inligende Ducaten/ die Magd Agar mehrers als die Frau Sara / die Rahm mehrers als das eingefaste Bild/ die Muschel als das Perlein/ der kothigte Erdschrollen/ als der unschätzbare Diamant/ rc. Es ist nicht ohne/ unser gebenedeytister Heyland Christus befilcht uns Menschen/ daß wir unser Seel hassen und nicht liben solten/ dann durch die Liebe werden wir sie verliehren / und durch den Haß zum ewigen Leben erhalten: Qui amat animam suam, perdet eam, & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Wie ist aber das zu verstehen? Was seynd dise Hasser und Liebhaber ihrer Seelen? Hören wir die Glossam meines grossen Ertz-Vatters Augustini, der über dise Evangelische Wort also schreibet: Felices, spricht er/ qui oderunt animam suam custodiendo, ne perdant amando, das ist: Glückseelig seynd jene zu nennen/ die ihr Seel darumb hassen/ weilen sie auf dero Heyl fleißige Sorg tragen/ und sie also bewahren/ damit ihnen dieselbe durch die schnöde und unreine Liebe deß Leibs und deß Fleisches nicht ewig verlohren gehe. O hätte in der heutigen Fasten-Geschicht der junge unkeusche Graf mehrers sein Seel gehasset/ und durch einen heiligen Haß und Strengheit deß Lebens wol bewahret/ als daß er seinen schönen und wohlgestalten Leib also geliebet/ und mit fleischlichen Wollüsten verunreiniget habe/ so hätte er warlich sein Seel dem Teuffel nicht übergeben/ zumahlen ihne aber nur sein verlohrne Leibs-Schönheit beschmertzte/ so verfluchte er GOtt im hohen Himmel/ daß er ihn mit so abscheulichen Leibs-Aussatz auf Erden bestraffet hatte. Die heilige Jungfrau/ Andragisyna genannt / wie Marulus Spalatensis schreibet/ batte GOTT inständig umb die Verstaltung ihres schönen Angesichts/ und erfreute sich/ daß sie von GOtt erhört

Lucæ 12.

Tract. in Joan.

L. 5. c. 4.

hört mit dem schändlichen Aussatz ist befleckt worden / nur damit sie ihre Jungfräuliche Keuschheit erhalten/und denen Augen ihres Liebhabers Ausberti nicht mehr gefallen möchte. Hingegen diser gaile Graf lästerte seinen GOtt und HErrn umb den überfallenden Aussatz deß Leibs / dieweilen er hierdurch denen Menschlichen Augen nicht mehr gefallen/und andere zu bösen Begielrichkeiten deß Fleisches gegen sich anreitzen und verführen kunte.

Nein/ N. N. schicket und verhenget der Allmächtige GOtt weiß nit was für häßliche Leibs-Defect/ Mängel und Kranckheiten über uns/murren und kurren wir nicht wider seine Göttliche Urtheil und Verhängnussen/ gedencken wir/ wir habens von dem gerechten GOtt umb unsere da und dorten begangene Sünden deß Fleisches und der Hoffart wohl verschuldet: gedencken wir/ GOTT meine es gut mit uns/ damit wir uns noch zeitlich und ernstlich zu ihm bekehren solten / laut deß
Psal. 82. Psalmisten-Spruchs: Imple facies eorum ignominia, & quæ-
Psal. 15. rent nomen tuum Domine, und: Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt, &c. Kürtzlich und schließlich / gedencken wir allzeit an den Lehr-Spruch deß weisen
Cap. 31. Syrachs: Infirmitas gravis sobriam facit animam, nemlich: Ein schwere Kranckheit oder Sucht deß Leibs/machet die Seel nüchter / das ist fromm / keusch und rein/ und darumb sterbe und verderbe der nichtige Leib durch was Kranckheit er wolle/ ligt wenig und nichts daran/ wann nur unser edliste Seel hie noch zeitlich durch wahre Buß zu GOtt gebracht / und dorten zum ewigen Leben erhalten werde/so ist es genug/ Amen.

Dritte

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Mulier viri pretiosam animam capit, Prov. 6.

Das Weib nimmt die theure Seel deß Manns gefangen.

Innhalt.

Das ins Koth der Unlauterkeit geworffene Seelen-Kleynod.

Weil darumb/ weilen das morgige Sonntägliche Evangelium von einem unreinen von dem Menschen ausfahrenden Geist meldet: Cùm immundus Spiritus exierit de homine, &c. Eben darumb rede und predige ich für mein heutige dritte Fasten-Geschicht von jenem unreinen Geist/ der so offt in den Menschen eingehet/ einfähret/ und darinn wohnet/ auch demselben so wohl am Leib/ als in seiner edlisten Seelen gantz befleckt und verunreiniget/ und wer ist diser Geist anderst zu nennen/ als der Schand-volle Unzucht-Teuffel/ oder das Laster der Gailheit und Unlauterkeit? Ewiger GOtt! wo ist ein einiges Laster zu finden/ welches mehrere Seelen bey uns Menschen stürtzet/ und mehrere Seelen-Kleynod dem Teuffel zum ewigen Raub übergibt/ als die Unzucht und Gailheit? In dem Welt überschwemmenden Sündfluß seynd einige acht Seelen von ihrem Untergang erhalten wor-

worden: Octo animæ ſalvæ factæ ſunt per aquam. Und wie wenig/ und gar wenig Seelen werden umb das Laſter deß Fleiſches ſeelig gemacht? Es beklagte es längſtens der heilige Rhemenſiſche Biſchoff Remigius mit diſem entſetzlichen
1.Pet.3. Denck-Spruch: Demptis parvulis, ſpricht er / ex adultis propter carnis vitium pauci ſalvantur, nemlich: Die kleine Kinder ausgenommen/ ſo werden aus denen erwachſenen Menſchen gar wenig umb deß einigen Laſters der Unzucht willen zur Seeligkeit gelangen. Sonderbar reiſſet das Laſter der Unzucht die mehriſte Seelen der jungen Welt-Kinder in die ewige Verdammnuß hinab/ alſo zwar/ daß der berühm-
L.2,c.12. te P. Drexelius Soc. JEſ. in ſeinem Büchlein Nicetas bekennet: Si centum Juvenes damnentur, ex centenis illis nonagintanovem ob vitium carnis damnari, das iſt: wann hundert Jüngling verdammt werden/ ſo werden aus diſer hunderten Zahl neun und neuntzig bloß umb das Laſter der Unlauterkeit verdammt. Mit einem Wort/ die Gailheit iſt jenes Laſter/ ſo nicht allein den Menſchen das Hertz aus dem Leib entraubt/
Oſeæ 4. und ihne gantz Hertzen-loß machet: Fornicatio aufert cor, ſondern denſelben in ſeinem edlen Verſtand alſo verblendet/ daß er nicht mehr ſihet/ achtet und glaubet/ daß er ein Seel in
1.Cor,2. ſich habe/ nicht mehr weiſt und erkennet/ was den Geiſt GOttes (oder ſein Seel) antrifft und angehet/ dann: Animalis homo, ſpricht Paulus / non percipit ea, quæ ſunt Spiritus DEI, der thierlich (oder unkeuſche) Menſch/ verſtehet nicht/ was der Geiſt GOttes iſt. Und darumb / wer gehet blinder darein? Wer ſcheut und förchtet weniger GOTT und den Tod / den Teuffel und die Höllen/ als ein unreiner Liebhaber
P. Joan. major in Specul. Exempl. 30. und Buhler? Jener verzweiffelte Jüngling im Gelderland / als ihne ſein Beichtvatter offt und ernſtlich ermahnte/ er ſolle doch von ſeiner Gailheit abſtehen/ und ſich enthalten/ oder er

könne

könne ihm die Sacramentalische Absolution nicht mittheilen/ bekennte er hierauf keck und unverhohlen: Mein Beicht-Vatter das kan nicht mehr geschehen/wisse/daß/wann mir der höllische Abgrund hier vor meinen Augen offen stünde/ könte ich mich doch meines gewohnten Wollusts nimer enthalten. Ein anderer vermeßner Venus-Bub (Ort und Persohn wird verschwiegen) gabe seinem Seel-eyffrig zusprechenden Beichtvatter die trutzige Antwort: Was gehet es dich an/ wañ mein Seel umb meiner Liebhaberin willen dem Teuffel zufähret! O wie wahr hat dann Salomon in seinen Proverbiis gesprochen: Mulier viri pretiosam animam capit, das Weib (oder die unreine Weiber-Liebe/ die Gailheit und Unzucht/ Hurerey und Ehebrecherey/ ꝛc. raubet die theure Seel/ und das Seelen-Kleynod eines Manns hinweg. Wie wahr das sey/ und wie man aus unsinniger Weiber-Liebe nicht allein den zeitlichen Tod in die Händ hinein lauffe/ sondern auch sein edliste Seel dem ewigen Tod und dem Teuffel zuschicke/ das könte mit unzahlbaren Exemlen erwiesen werden/ ich erzehle aus allen ein einige Traur-Geschicht/ so sich mit einem hochadelichen Spanier mit folgenden Ausgang begeben hat.

P. Pexenfeld. in Conc. Hist. Hist. 73. fol. 863.

Cap. 6.

Unter der Regierung Philippi deß andern dises Nahmens/ Königs in Spanien/ wie P. Benignus Kibler S. J. in seinem Wunder-Spiegel part. 2. fol. 108. schreibet/ befande sich an dem Königlichen Hof ein vornehmer Minister, Alvarus Athaides genannt. Diser Alvarus noch jung von Jahren/ reich von Gütern/ schön von Gestalt/ und hochadelich von seinem Stammen-Hauß de Manila gebohren/ hatte alles was sein Hertz verlangte/ ausgenommen/ daß er ihm selbsten ermanglete und abgienge/ indem er seiner nicht mächtig ware/ seine unzimliche Begierden zu bezwingen/ seine schändliche Liebs-Flammen zu löschen/ und sein hohes Ansehen und Geschlecht

Citans allocut. Prag. P. Joan. Jahodæ Dō. 12. post Pent. Habet & hanc hist. P. Ambros. Schönhart/ Dom. 18. post. Pent. fol. 1784.

schlecht in einem mehrern Respect zu ziehen. Pfuy der Schand/ daß auch hochadeliche Persohnen so offt ein unedles und unehrliches Leben führen/ und sich verliehren! was hilfft es Adelich von Geblüt seyn/ und keinen Adel deß Gemüths (will sagen die Tugend) an sich erzeigen?

Stemmate quid faciunt? quid prodest, Pontice longo
Sanguine censeri? pictosque ostendere vultus
Majorum?

Cat. 8. Fraget der Poet Juvenalis, das ist: Was hilfft es/ gantze Säl und Zimmer voll mit schönsten Gemählen/ Bildnussen und Contrefaiten der Adelichen Vor-Eltern hervor zeigen/ und das edliste Contrefait und Ebenbild GOttes/ sein eigene Seel/ gantz verdunckelt und verworffen lassen zu Boden ligen? was hilfft es eines uralten Stammen-Baums hohes Zweig seyn/ und sich zu allen Sünden und Lastern deß Fleisches hernieder neigen? was hilfft es mit grossen Schildereyen/ Waffen und Triumph-Zeichen seiner tapffern Anherrn und Uhr-Aehnen hervor prangen/ und doch seinen eignen einheimischen Feind/ das Fleisch/ mit seinẽ bösen Gelüsten nit dämẽen und überwinden können? Nichts helffen die frembde Helden-Thaten der Ritterlichen Vor-Eltern/ wo die eigene Schand- und Laster-Thaten einem Edelmann verschrait machen: Nichts hilfft es/ wann schon die generose An- und Uhr-Anherrn in dem weiten Feld gestanden/ wider die Feind gestritten/ so vil Wunden empfangen/ und so vil Städt und Vestungen haben erobern helffen/ und hingegen wañ ihre Weibische Enckel und Nachkömlinge nur unter dem lieb- und holdseeligen Frauenzimmer in heimlichen Lustgärten/ Cabineten und Schlaff-Kamẽren/ &c. wollen da sitzen/ und mit aller Galanisirung denenselben auf den Dienst warten. Nein/ nicht das Blut der heroischen Vor-Eltern/ sondern die einige eigene Tugend/ Fromm- und

Gott-

Gottseeligkeit adelt einen Menschen: Nobilitas sola est, atque unica virtus, spricht obernandter Juvenalis, oder wie es noch mehrers der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus bekräfftiget: Summa apud DEum nobilitas est, clarum esse virtutibus, der höchste Adel bey GOtt ist/ wo man mit scheinbaren Tugenden hervor leuchtet. Nun auf die angefangne Geschicht zu kommen/ so war zwar Alvarus eines hochadelichen Stammens/ aber eines übel-verschraiten Namens: Er ware verliebt/ aber zu keck und zu frech/ zu unbedachtsam/ und ungescheut in ein gewisse Hof-Fräule/ der erste Blick seiner Augen/ den er auf dise Sennora geworffen/ hatte ihm nicht allein das Hertz tieffist mit Liebe verwundet/ sondern die Seel gar aus dem Leib entraubet/ daß er wohl mit jenem blinden Liebhaber bey dem Propheten Jeremia über sich beklagen dörffte: Oculus meus deprædatus est animam meam, mein Aug hat mir mein Seel geraubet/ und mit jenem Liebhaber bey Virgilio: Ad Celant. Epist. 14. Thren. 3.

Ut vidi, ut perii, ut me malus abstulit error.

Das ist:

Kaum hab ich mein Aug gewendet/
Jetzt ich schon verlohren bin/
Liebes-Blick hat mich verblendet/
Weiß nicht mehr/ wo aus! wo hin!

Nemlich wohl/ die Lieb ist blind/ und machet so offt nicht allein den gemeinen Mañ/ sondern auch hochadeliche Personen dermassen verblendt und bethöret/ daß sie vor schnöder und gäher Liebe nicht mehr sehen und erkennen/ in was Gefahren sie sich stürtzen/ und was zeitlich- und ewigen Unheyl Leibs und der Seelen sie zu lauffen. O was wagt man nicht aus blinder Liebe? wen förchtet man? was schlagt man nicht trund in Wind? Gunst und Gnad/ Ehr und Glory/ Gut und Blut/ Leib und

Leben/

Leben/ und die Himmlische Seeligkeit selbsten/ alles und alles wird verschertzet/ verlohren und aufgeopffert/ nur damit man da und dorten der Schand-vollen Venus-Liebe geniessen möge. Ja solte der Tod selbsten vor den Augen da stehen/ man erschrickte nicht/ ehender liesse sich mancher Buhler und Venus-Gesell von seinen ihme nachstellenden Feinden erwürgen/ erschiessen/ durchstechen und zerhauen/ als daß er sich von seinen unzämten fleischlichen Gelüsten mehr ab und zurück liesse halten. Und eben also/ ach leyder! hat es diser in Liebe verblendte Spaniol Alvarus gethan. Seiner selbsten gantz vergessend/ gienge er blind und Gehör-loß seinem schon vor Augen schwebenden/ und ihm mit hellen Klag-Stimmen zugeruffnen Tod in die Händ hinein: Es erfüllete sich wahr an ihme/ was Sa-
Prov. c. 7. lomon von jenem unglückseeligen Liebhaber bekennet: Statim eam sequitur quasi bos ductus ad victimam, &c. & nescit, quod de periculo animæ illius agitur, das ist: Er ist ihr (seiner Liebhaberin) wie ein zur Schlachtbanck geführter Ochs nach-und zugangen/ nicht wissend und bedenckend/ daß es umb seiner Seelen Seeligkeit gethan sey/ dann hören wir/ was unseeliges Ende er genommen habe.

Nachdeme er eine geraume Zeit/ und zwar/ wie die Geschicht lautet/ alle Nacht zu seiner Adelichen Liebhaberin kommen/ und selbe schändlichst mißbraucht und verführet hatte/ fällt er hierauf (wie billich) in die höchste Ungnad seines Königs Philippi (dann solle die Unzucht in gemeinen Häusern nicht gestattet werden/ wie vil weniger ist sie an hohen Höfen zu erdulden und nachzusehen?) König Philipp liesse ihm ernstlich entbiethen/ er solle diser Fräulein müßig gehen/ oder nächstens seinen Tod zu erwarten haben. Zumahlen aber der vor unsinniger Liebe immer und mehr brinnende Alvarus solches nicht thate/ noch thun wolte/ befilcht der König einem andern

Hof-

Hof-Herrn / er solle disen verschraiten Ehren-Schänder aus dem Weg raumen / und ihm auf dise Stund den Rest geben. Der Hof-Herr / dem so scharffe Execution aufgetragen wurde / wuste lang nicht was er thun solte. Dem Königlichen Befehl zuwiderstehen war gefährlich / seinen sonst liebsten Freund und Bruder Alvarum zu tödten / wolte ihm auch zu schwer fallen: Ersinnte demnach ein anders Mittel / wie er entweders den Alvarum auf die bestimmte Zeit seiner Hinrichtung von seiner leichtfertigen Liebe noch abhalten / oder wenigst / wann je der Leib mit dem zeitlichen Tod darauf gienge / er sein sündige Seel vor dem ewigen Tod erretten mögte. Mithin ladet er den Alvarum zu sich auf ein Nachtmahl ein / gastirte ihn als einen werthen und wohlbekandten Freund mit aller Höflichkeit / führet unterschiedliche Discurs hinc inde von neuen ausländischen Zeitungen / bringet ihm einen Pocal Wein nach dem andern auf dise oder jene Gesundheiten zu / allein zu dem Ende / ihn auf solche Weiß zu divertiren und abzuhalten / damit er in selber fataler Nacht seiner verbottenen Schand-Liebe nicht nachgehen solte. Aber umbsonst / wie halt nichts unruhiger als ein liebendes Hertz ist / und die Seel eines verliebten Menschen mehrers ist wo sie liebet / als wo sie den Leib bewohnet: Anima magis est ubi amat, quàm ubi animat, spricht der Welt-weise Heyd Philostratus, also geschahe dem Alvaro, er kunte bey disem Hof-Herrn / als seinem so gut-meinenden und treu-warnenden Freund kein weitere Freud finden / es ware ihm angst und bang / hatte weder Rast noch Ruhe / batte immerdar umb Abschied / und risse endlichen mit Gewalt aus / dahin eylend / wo er wiederumb seiner verfluchten Gailheit abwarten / und seiner liebsten Fräulein geniessen möchte. Aber / O blinder Alvarus! Er lieff gantz begierig seinen fleischlichen Gelüsten nach / und da fande

er unter Wegs heßlich verstaltete Geister / die ihm bald darauffsamt dem muthwilligen Fleisch-Kützel das Leben selbsten genommen haben. Der ihn kurtz zuvor gastirende Hof-Herr wolte noch einmahlen zur heylsamer Warnung den letzten Versuch wagen/ wie er dem Alvaro seine unreineste Liebe verleiten könte/ schickte demnach in Eyl drey in weissen Gaissel-Säcken verkleidete Diener/ als lebendige Gespenster/ auf dem Fuß nach/ welche ihn Alvarum unter Wegs entweders von seinem Schand- vollen Beginnen noch forchtsamer Weiß abschröcken/ oder endlichen (wann er je nicht mehr folgen würde) den Königliche Befehl/ und das schon angetrohete Todten-Urtheil an ihme vollziehen solten.

Was geschicht? Die also verstallteten Nacht-Geister passen ihm in einem engen Gäßlein / wo er eben der Behausung seiner liebsten Sennora zugehen wolte / den Weg ab: Der erste Geist begegnet ihme mit entsetzlichen Gebärden und kläglicher Stimm auffschreyend: Orate pro anima Alvari, bettet/ bettet für die Seel deß Alvari: Was thut er? Dise ungewöhnliche/ und niemahls erhörte Wort haben ihn zwar Anfangs in etwas erschröckt/ gleich aber erholt er sich wiederumb mit disen vermeßnen Aufmunterungs-Worten: Allons Alvare! fort mit dir / was förchtest du dises Gespenst? Und wann dir der Teuffel begegnete/ fort mit dir/ keck daran/ du must dein Liebste noch heutige Nacht heimsuchen/ sie ist allzeit einer Tod-Sünd werth/ bleibe ihr treu/ und verlasse sie nicht. Diß redend/ marchirte er fort; gleich aber begegnete ihm der andere Schröck-Geist/ und ruffte mit vorigen Worten auf: Orate pro anima Alvari, bettet für die Seel deß Alvari, und da diser sich verlohren/ sprunge hierauf auch der dritte Geist in seinem weissen Klag-Kleid hervor/ mit gleicher Todten-Stimm sich verlautend/ Alvarus gehe dem Tod nach/ jetzt solle man für sein arme

Seel

Seel betten / ehe sie ewig zu Grund gehe: Orate, orate pro anima Alvari, &c.

Nun frag ich N. N. wer solte in seinem verliebten Hertzen also verblend/ verhärtet und verstockt seyn/ daß/ wann er mit Augen und Ohren sihet und höret/ daß man ihm noch als einem lebenden Menschen auf Erden schon sein Besingnuß halten/ sein Seel betrauren/ beweinen/ und für dessen ewiges Heyl GOtt bitten will/ er nicht in sich gehen/ seinen elenden Stand bereuen/ und sich bekehren solte? Aber umbsonsten/ es hiesse bey disem in aller Venus-Liebe schon verzweiffleten Hof-Herrn Alvaro halt wahr/ was der weise Syrach gesprochen: Audivit Luxuriosius, & displicebit ei, & projiciet illud post dorsum suum, es hat das Wort deß HErrn der gaile Mensch angehöret/ es wird ihm aber mißfallen/ und er wirds über den Rucken auswerffen. Also thate Alvarus, vor unsinniger Lieb-Begierde nichts mehr sehend und hörend/ alles verachtend und verwerffend/ was ihm von disen verstellten Geistern zu seiner Seelen-Bekehrung zugeredt wurd/ eylte er fort auf seinem Weg/ aber was! da er eben zu der Hauß-Thür seiner Liebsten eingehen wolte/ springt ein anderer hervor/ stoßt ihm ein Stillet in den Leib hinein/ daff/ da ist er hin/ fällt mit dem Leib zu Boden/ mit der Seelen aber rumplete er in den tieffisten Höllen-Grund/ allwo er mit allen Venus-Kindern ewig wird brinnen und bratten müssen. Cap. 21.

O entsetzliche Geschicht! und was Moralische Sitten-Lehr haben wir aus diser dritten Fasten-Histori zu schöpffen? Ich ziehe hieraus ein zweyfaches Documentum, das erste Lehr-Stuck trifft den hohen Adel an: Sage man N. N. was ist Adelicher (nicht von der Nascita und Geburt/ sondern von ihrer Erschaffung aus) als unser Menschliche Seel zu nennen? dermassen Adelich/ daß dero Adel und hohe Anverwandschafft/

allein dem Drey-Einigen GOtt bekannt ist. Und darumb/wer solte auch mehrist disen edlisten Schatz seiner Seelen/ als eine von GOTT und der Natur mit schönern Talenten begabte hochadeliche Persohnen erkennen? Aber/ ach leyder! was für unedle Gemüther findet man nit auch bey adelichen Stands-Persohnen/als die sich nicht scheuhen und schämen ihr edlistes Seelen-Kleynod in das Koth der Unlauterkeit hinaus zu werfen/daß es in selbem zu ihrem ewigen Spott verlohren gehet? Wie vil Edelleuth da und dorten (schreibe von jenen / die es seynd) halten ihre unreine Venus - Liebe nur für ein pures Nichts / für ein lautere Cortesi und höfliche Galanisirung / und für keine Sünd? Ja wohl Sünd und GOttes-Beleydigung! Sie vermeinen und glauben/daß sie neben ihren uralten Schildereyen und Wappens-Bildern auch einen höhern Freyheits-Brieff zum sündigen/ als der gemeine Mañ haben. Nein/ ach nein! die Freyheit zum sündigen ist uns allen Menschen-Kindern / ohne Ausnahm und Unterscheid / Edlen und Unedlen/ Reichen und Armen gäntzlichen verbotten und aufgehebt / GOTT ist uns allen / hohen und niedern Stands und Nahmens/ein unpartheyischer/gerechter Aufseher/Richter und Bestraffer/ und kein politischer Ansehen und Verschoner der Persohnen: Non est Personarum acceptor DEUS. Es bleibet nur allzeit bey dem Apostolischen Ausspruch Pauli: Hoc scitote intelligentes, quòd omnis fornicator, aut immundus, &c. non habet hæreditatem in regno Christi, & DEI, ihr solt wissen und wohl verstehen / daß kein Hurer und unreiner Mensch (er sey gleich ein Edelman oder Bettelmann) an dem Reich Christi und GOttes / ein Erbtheil haben werde. Das hat / ach leyder! diser Spanische Alvarus, und mit ihme so vil andere mehr erfahren / die alle mit ihrem hohen Adel / aber unedel-geführten Laster-Leben

Actor. 10.

Ad Ephes. 5.

ewig-

ewiglich an ihren Seelen seynd zu Grund und verlohren gangen.

Das andere Lehr-Stuck aus heutiger Fasten-Geschicht trifft uns alle und jede was Stands und Nahmen an: Sehe ein jedweder auf sich selbsten / und werffe er sein edlistes Seelen-Kleynod nicht also verächtlich in das Koth der leiblichen Unzucht hinaus / solle man die Fein-Perlein denen Schweinen nicht vorwerffen: Neque mittatis margaritas vestras ante porcos, noch vil weniger solle man das Seelen-Kleynod unter den viehischen Wollüsten deß Fleisches lassen zu Grund gehen / dann ja: Corpus und Porcus nur mit verwechselten Buchstaben ein Wort und ein Ding seynd. Pfuy der grossen Schand! ruffet auf mein hochheiliger Ertz-Vatter Augustinus, quanta iniquitas, & quàm lugenda perversitas est, ut animam suam, quam Christus, pretioso sanguine redemit, luxuriosus quisque propter unius momenti delectationem diabolo vendat, nemlich: Was für ein Boßheit und betraurliche Vermessenheit ist es nicht / daß der gaile Sünder sein edle Seel / die Christus mit seinem theuristen Blut erlöset / umb einen schnöden augenblicklichen Wollust deß Fleisches dem Teuffel verkauffet! O Narrheit! O Blindheit! umb ein blaiches Angesicht / ja umb ein stinckendes Stuck Fleisch sein Seel verliehren! O anima! schreyet klagmüthig auf unser H. Valentinische Bischoff Thomas de Villâ Novâ, O anima! si videres te ipsam, ô si agnosceres tuam Excellentiam & pulchritudinem, non ita te dejiceres ad amorem vilium terrenorum: O quàm pudendum est, tam pretiosam creaturam in luto voluptatum fœdari, & sponsam cœlestis regis fieri mancipium diaboli! das ist: O mein Seel! wañ du dich selbsten sehest / und dein Hoch- und Schönheit recht erkenntest / so würdest du dich gewißlich durch unordentliche

Matth. 7.

Tom. 10. Serm. 250. de Tem.

Conc. in Dominicam 19. post Pent.

liche Lieb so tieff zu denen schnöden Creaturen nicht hernieder werffen: was Schand ist es/ daß ein so edles Geschöpff mit dem Koth deß Wollusts sich besudlen/ und die Braut deß Himmlischen Königs zu einer Sclavin deß Teuffels werden solte! als der im Krieg überwundene König Lysimachus zur Erlöschung seines Dursts umb einen kalten Trunck Wasser seinen Feinden sein Reich und Cron verkaufft hatte/ ruffte er gleich nach eingetrunckten Wasser weinend in dise Klag-Wort auf: Eheu! quàm brevis voluptas me fecit ex Domino servum, ex Rege mancipium! Ach wehe/ was hab ich gethan/ wie ein kleiner Wolluſt deß Wassers hat mich aus einem Herrn zu einem Knecht/ und aus einem König zu einem Sclaven gemacht! Der Königliche Printz Jonathas schleckte nur ein wenig Hönig/ und hätte hierum sterben sollen: Gustavi paululum mellis, & ecce ego morior! Nun sage man/ wer verkauffet auch heutiges Tags sein Seel und das ewige Reich Gottes liederlicher als ein gailes Venus-Kind? und was kan ein schändlicher Buhler und Liebhaber anderst über sich klagen/ als: Ich vermeinte/ die fleischliche Wollüsten wären ein süsses Hönig/ ich hab ein wenig von unzimlichen Begierden/ ein wenig durch das Anschauen/ ein wenig durch einen unehrlichen gegebnen Kuß verkostet/ &c. und sihe/ jetzt sterbe ich! jetzt muß ich hierum den ewigen Tod leyden!

Apopht. Pauli Minut.

1. Reg. 14.

Wer demnach dergleichen Klag-Reden nicht ewig über sich führen will/ der vermeyde oder stehe ab von disem verderblichen Laster der Gailheit der Unzucht/ vermeyde man die Unzucht/ als welche disen hochadelichen Spaniol Alvarum in seinen Gemüths-Augen dermassen verbleudete/ daß er auch seinen äusserlich schon vor Augen stehenden schwebenden Tod nicht mehr hat ansehen und förchten können. Wie halt der Wolff so lang dem Luder nachgehet/ biß er in die ihm zubereitete Gruben

ben fället/ also gienge auch Alvarus seinen fleischlichen Gelüsten und bösen Begierlichkeiten so lang und weit nach/ biß er endlichen durch einen unplötzlichen Tod in die höllische Wolffs-Gruben gefallen ist/ und das machte die einige Blindheit seiner Liebe/ dann wie sich der guldene Mund Chrysostomus verlauten lässet: Ab impudica libidine capitur anima, sicut nube & calidine corporei oculi, &c. & nihil sinit videre amplius, non præcipitium, non gehennam, nemlich/ gleichwie durch die Wolcken und dunckle Finsternuß denen leiblichen Augen das Liecht genommen wird/ also wird die Seel und die Vernunfft von der Gailheit also verfinstert/ daß man nichts mehr sihet/ auch schon den bevorstehenden Untergang und höllische Verdamnuß. Vermeyde man die Unzucht/ als welche den sündigē Menschen zu einer schon lebendigē Todten-Leich machet/ stirbt die Seel durch die begangne Sünd: Anima, quæ peccavit, ipsa morietur, da stirbet sie warlich vor andern Sünden und Lastern durch die Unzucht/ daß billich ein Zucht- und Ehrvergeßner Buhler/ gleich dem Spanischen Alvaro, noch in seinem Leben mit seiner schon abgeleibten Seelen: Orate pro anima Alvari, als ein lebendige Todten-Leich: Funus animatum, zu betrauren und zu beweinen ist.

Homil. 1. in c. 1. ad Corinth.

Ezech. 18.

Kürtzlich und schließlich. Erhalte ein jeder aus uns Menschen sein standmäßige Keuschheit und Reinigkeit/ gedencke er/ es ist nur alles schnöd und augenblicklich/ was hier in fleischlichen Wollüsten ergötzet/ aber ewig/ was die Seel dorten in der Höllen wird peynigen: Momentaneum quod delectat, æternum quod cruciat. Verflucht bleibe dann der augenblickliche Wollust deß Fleisches in diser Welt/ damit unser edliste Seel in der andern Welt in unendlichen Wollüsten leben/ und ihrem Göttlichen Gesponsen in keuschister Liebe anhangen möge in Ewigkeit und zu Ewigkeit/ Amen.

Vierd-

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Amaritudo animæ vinum multum potatum, Eccli. 31.

Wo man viel Wein trincket / macht es der Seelen eine Bitterkeit.

Innhalt.

Das durch die Trunckenheit versoffene Seelen-Kleinod.

EBen darumb / weilen morgigen Sonntag das fröliche Lætare erschallet / so richte ich mein heutige vierdte Fasten-Geschicht auf ein trauriges Tristare ein / und wem solte dises Tristare anderst das Hertz betrüben / und mit Forcht erfüllen / als jenen Sündern / die eine durstige Seel haben? Man sagt im teutschen Sprichwort: diser Mensch hat eine durstige Seel / ist so vil geredt / er ist ein versoffner / und der Trunckenheit gantz ergebner Mensch. Ein Wunder-Ding / daß unser Menschliche Seel ihren Durst erleyde! und nach wem solte sie anderst und mehrers in diser Welt dürsten / als nach jenem GOtt / der sie ewig in der andern Welt mit seiner Himmlischen Glory erquicken / träncken und ersättigen wird:

wird: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua? O H. Durst! O süsse Erquickung! O vollkommnes Lætare! Wo der erschaffne Mensch mit dem gekrönten Psalmisten David aufruffet und seuffzet: Sitivit anima mea ad DEUM fortem, vivum, mein Seel dürstet nach dem starcken lebendigen GOtt. Und: quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te DEUS, gleich wie ein durstiger Hirsch nach dem kühlen Wasser-Brunnen verlanget / also verlanget mein Seel zu dir / O GOtt! Wer dann aus uns Menschen disen heiligen Seelen-Durst in sich hat / der hat sicherlich zu hoffen / daß er auch einstens jenen Außerwählten werde zugesellet werden / die der Allmächtige GOtt mit dem Uberfluß seines Himmlischen Hauß truncken-voll machet / und mit dem rauschenden Bach alles ewigen Wollusts tränckten wird: Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos. Hingegen O schädlicher Leib- und Seel-verderblicher Durst / wo nicht die Seel nach ihrem GOtt / sondern den Leib nach grossen Kanden und Gläsern dürstet / wo man nur immerdar sein zeitliches und irrdisches Lætare in allem Sauß und Schmauß / in aller Füllerey und Trunckenheit suchet. Væ! qui consurgitis manè ad ebrietatem sectandam, & potandum usque ad vesperum, ut vino æstuetis, wehe euch! spricht der Prophet Isaias, die ihr morgens früh aufstehet / der Trunckenheit nachzugehen / und sauffet biß auf den Abend / auf daß ihr vom Wein erhitzet werdet. Und / Væ! qui potentes estis ad bibendum vinum, & fortes ad miscendam ebrietatem, wehe euch! die ihr mächtig seyd den Wein zu trincken / und starcke Männer euch voll an zu sauffen. Was geschicht allen Vollsäuffern und unmässigen Weinschlauchen? wohin fahren sie nach ihrem Tod? In Himel hinauf? Mitnichten: Ebriosi Regnum DEI non possidebunt, spricht Paulus, die Vollsäuffer wer-

Psal. 16. Cit. Psal. 35. Isa. 5. Cit. loc. 1. Cor. 6.

werden das Reich GOttes nicht besitzen. Denen Vollsäuf-
fern wird nach ihrem Tod der Quell-Brunnen deß lebendigen
Joan. 4. Wassers zu ihrem ewigen Leben wohl nicht entspringen: Fiet
in eo fons aquæ salientis in vitam æternam. Sondern sie wer-
den trincken müssen: Calicem vini furoris, wie der Prophet Je-
Cap. 25. remias spricht/den Kelch mit dem Wein deß Göttlichen Zorns/
und der ewigen Straff vermischet/ Feur/ Schweffel und alle
höllische Ungestümmigkeit wird der Theil ihres Kelchs seyn:
Psal. 10. Ignis, sulphur, & Spiritus procellarum, pars calicis eorum. O
dann verdammliches Laster der Vollheit und Trunckenheit!
was schadet nicht dise dem Menschlichen Leib/ und noch meh-
rers der edlisten Seelen? Wie mancher achtet in der Trun-
ckenheit sein Seel so wenig als einen Schnipff! Ja wie man-
cher Schwärmer ist so verwögen/ so vergessen/ so verrucht/ daß
er sich nicht scheuhet/ schämet und förchtet/ sein unschätzbares
Seelen-Kleynod zu Löschung seines leiblichen Durst auch
nur umb eine gute und frische Zech Wein zu verkauffen und zu
versauffen. Daß jener im Krieg überwundene Thracier Kö-
Plutarchus l. 10. nig Lysimachus aus unleydentlichen Durst sich und sein gan-
tzes Königreich seinen Feinden umb einen kalten Trunck Was-
ser verkaufft habe/ daß ware eine grosse Thorheit/ aber noch
zu entschuldigen/ dann er wolte hierdurch sein zeitliches Leben
erhalten. Hingegen/ O ärgste Thorheit! wo man schon voll
bezechter/ doch noch umb einen mehrern Weinsuff seine edliste
Seel dem leydigen Sauff-Teuffel verschenckt und übergibet.
Daß dises geschehen sey/ das wird mein heutige vierdte Fa-
sten-Geschicht allen Vollsäuffern zur heylsamen Forcht und
Schröcken was mehrers zur Prob geben/ hören wir! wie jener
verfluchte Weinschlauch sein kostbarstes Seelen-Kleynod
zeitlich und ewig verkaufft und versoffen habe.

In

In Franckreich / wie Thomas Cantipratanus in seinem intitulirten Ympen-Buch schreibet / kame eines Tags eine sehr nasse Bursch der schwärmenden Zech-Brüdern in einem offenen Wirthshauß zusammen / dise sassen an einem Tisch hin / hielten mit herumbgehenden grossen Wein-Gläsern ein angestelltes Luder und fröliches Sauff-Letaræ. Nachdeme allgemach die hitzige Wein-Geister in den Kopff gestiegen / fiengen sie einen seltzamen Discurs an / aber von wem redeten sie? villeicht brachten sie leichtfertige Zotten und Possen / und allerhand Sau-Confect auf die Bahn? oder villeicht warffen sie grobe Fluch- und Läster-Wort wider GOtt und ihren Nächsten heraus? nein / sondern ihr geführter Discurs lautete von dem andern Leben / wie es einsmahls in der andern Welt her- und zugehen werde: Sie discurirten und fragten untereinander / was ein jeder von seiner Seelen halte und glaube. O löblicher und heiliger Discurs! möchte man sagen und gedencken / was solle ein Mensch (förderist ein rechtglaubiger Christ) öffters und mehrers / als das zukünfftige Leben in der andern Welt zu Gemüth führen / sich / und andere befragen / wo doch die Seel nach dem zeitlichen Wohlleben / Essen und Trincken deß Leibs ewiglich hinkommen / und ob sie in der andern Welt was von unendlichẽ Freuden und Wollüsten werde zu erwarten und zu genissen haben? Aber nein / dergleichen heylsame und heilige Gedancken von der andern Welt wolten disen versoffnen Zech-Brüdern nicht einfallen / sondern sie wolten höchstens daran zweifflen / daß unser Menschliche Seel ein wahres unsterbliches Geschöpff seyn solte. Ja einer aus ihnen / voll der Atheistischen Vermessenheit und deß Unglaubens / brache kecklichen in dise Wort hervor: Ey was! sprach er / was Pfaffen-Gedicht! was unsterblichen Geist wollen die Pfaffen unsern Seelen einblassen? Possen seynd das! woher / und aus

L. 2. Apum. c. 56. part. 2.

wem anderst seynd wir Menschen / als aus Nichts gebohren/ und zu wem werden wir anderst/als zu Nichts werden: Unser Leib wird einmahl nach dem Tod zu Aschen fallen / und die Seel (wie ein andere nichtige Seel deß Viehs) in dem Lufft vergehen: Brüder seyd wohl auf/ und saufft tapffer darauf/ und lasset euch um die Unsterblichkeit eurer Seelen kein graues Härlein auf dem Kopff wachsen / hoffet / und förchtet nur nichts/ so wird euch auch nichts geschehen. Diß redet er aus unverschamter Goschen / und wurde sein Red mit einem allgemeinen Gelächter von denen herumb sitzenden Zech-Brüdern aufgefangen und gut geheissen. Aber was geschahe? Mitten unter währendem Gelächter tritt ein frembder/ gantz unbekannter Mann von langer Leibs-Statur in die Stuben hinein / setzte sich gleich ungeladener zu disen andern Sauff-Pursch an den Tisch hin/ und fragte/ was Discurs geführt werde / daß sie also frölich und lustig untereinander lacheten; der schon GOtt- und Seel-vergeßne Weinschlauch bekennt es gleich unverhohlt/ es treffe die Seel an / man wolle ihm die Seel so schön/ so Adelich und unsterblich machen/ als solte alles mit ihr in der andern Welt ewig leben/ er glaube es nicht/ die Pfaffen mögen hiervon schwätzen und ihnen traumen lassen was sie wollen / er halte alles für einen eytlen Aufschnitt. Ja damit man sehe / wie wenig und gar nicht er sein Seel achte / so wünschte er nur einen Kauffmann zu haben/ er wolte diselbe gleich an der Stell umb einen schlechten Werth verkauffen / und das hieraus erkauffte Geld mit seinen hie gegenwärtigen Sauff-Brüdern wiederumb redlich durch die Gurgel jagen/ und alles zum besten geben. Wohl/ spricht der frembde Kerl / so der lebendige Teuffel selbsten ware / du gefälleſt mir/ wann du wilst/ nur fein geschwind/ ehe ein anderer Reu-Kauff darein kommet / wie schlagst du mir dein Seel an/

ich

ich will dir dieselbe abhandlen/ und nach allem Verlangen bezahlen/was/und wie vil muß ich dir zum Kauffschilling geben? Was braucht es vil/ spricht der Luder-Mensch/ zahlest du mir zu einer frischen Zech Wein/ so und so vil Maaß/ so ist mein Seel dein eigens/ du magst demnach weiters mit ihr handlen und wandlen/ sie da und dorten auf den Täntelmarckt legen/ das fichtet mich nicht an/ ich begehre sie nicht mehr aus deinen Händen zu erlösen. O erschröliche Sach! O verfluchter Kauff und Verkauff! Der Allmächtige GOTT befahle vor Jahren im alten Testament/ daß der Mensch alles für sein Seel hergeben solte (verstehe dieselbe zu erhalten) was man umb sie begehren und einfordern werde: Si pretium fuerit ei impositum, dabit pro anima sua, quidquid fuerit postulatus: Und diser verruchter Schwärmer biethet selbsten sein Seel umb den Werth einer Zech Wein an! Der närrische Esau achtete es für gering/ daß er umb das beliebte Linsen-Muß seinem Bruder Jacob sein Erst-Geburt (und alles Erb-Recht) verkauffet hatte: Accepto pane, & lentis edulio comedit, & bibit, & abiit parvi pendens, quod primogenita vendidisset. Und diser volle Zapff schluge auch gering in Wind/ daß er sein edliste Seel mit allem ihrem Zuspruch zum ewigen Reich GOttes seinem ärgsten Feind/dem höllischen Kauffmann und Seelen-Rauber umb etliche Maaß Wein verhandlete! Aber/O wie theur und ewig theur ist ihme dise Verkauffung kommen? Dann hören wir/ kaum ware der Handstreich geschehen/ und das begehrte Wein-Geld erlegt/ da erhebte sich gleich ein neues Sauffen/Lachē und Schreyen/ beyde/so wohl der Kauffmann als der Verkauffer seiner Seele wurden von allen herumb sitzenden Zech-Brüdern umb ihre saubere Freygebig- und Gutthätigkeit höchstens gelobt und gerühmet/man brachte ihnen nur die gröste und völste Gläser

Exod. 21.

Gen. 25.

zum Danck zu; und diſes Zubringen/Schwärmen und Sauffen währete ſo lang in die ſpatte Nacht hinein / biß endlich die neue Wein Zech auch völlig erfüllet und ausgeſoffen worden iſt. Hierauf ſteht der verſtellte/ und bißhero noch unbekannte Kauffmann von dem Tiſch auf: Wohlan ſprach er/ die Zeit iſt vorhanden/ daß wir ſammentlich nacher Hauß kehren/ jetzt aber vor meinem Abſchied muß ich noch eine Frag an euch erheben:ſaget mir/ iſt es nicht der Brauch und altes Recht/ daß/ wer ein Pferd kaufft/ auch Vermög ſeines Kauffs den Zügel oder Zaum mit ſich nehmen darff/ als alle ihm diſes bejahetten/ freylich/ der Zaum gehöre zum Pferd/ und werde keines ohne dem andern verkaufft: So ſey es dann/ fahrte fort diſer hölliſche Kauffmann/ und wendete ſich mit ſeiner in Augenblick in einem lebendigen Teuffel verkehrten Geſtalt zu diſen verwögenen Seelen-Verkäuffer hin: So ſey es dann/ du haſt mir dein Seel in Gegenwart diſer Zeugen verkauffet/ ſo gehöret mir demnach auch dein Leib zum Raub/ Leib und Seel/ Roß und Zaum gehören zuſammen/ diß redend/ riſſe er ihn in Angeſicht ſeiner nicht mehr lachenden/ ſondern vor Forcht zitternden Sauff-Geſellen (denen allen die Härlein gen Berg geſtanden) von dem Tiſch hinweg/ und führet ihn dahin/ allwo er in der andern Welt (was er in diſer Welt nicht glaubte) ſamt allen verdammten Praſſern und Schlemmern ſein vertruncknes Seelen-Kleynod mit einem ewigen Durſt und Verluſt wird beweinen und beklagen müſſen.

Was ſchöpffen wir N. N. aus jetzt erzehlter vierdten Faſten-Geſchicht für ſittliche Lehr-Puncten? Ich ziehe ein zweyfaches Documentum heraus / zeige und erweiſe / was die Trunckenheit ſo wol dem Leib und äuſſerlichen Menſchen/ als der edliſten Seelen / und dem innern Menſchen ſchade / und wie ſie zu beyden deß Leibs und der Seelen zeitlichen und ewi-

gen

gen Untergang gereiche/ als nemlich. Erstlich: Was ist dem äusserlichen Menschen schädlicher und verderblicher / als die Füllerey und Trunckenheit? Kein Rauber im Wald kan so vil schaden/ morden und umbbringen / als die unmässige Trun-cken- und Vollheit zu Hauß schadet / und alles hinweg rau-bet / dahero sie nicht unbillich: Prædatrix omnium bonorum, ein Rauberin und Diebin aller Güter von dem heiligen Ephrem intituliret wird. Die Trunckenheit raubet die Ge-sundheit deß Leibs/ dann: Wird durch der Speisen Uberfluß aller Ungesund auf den Halß gebracht/ laut deß Lehr-Spruchs deß weisen Syrachs: In multis escis erit infirmitas. So Cap. 37. werden noch mehrere Kranckheiten durch die Trunckenheit er-züglet und eingegossen. O wie vil tausend Menschen haben sich längsten da und dorten nicht zu todt gebettet / aber wohl durch allerhand Suchten der Wasser-Lungen- und Dörrsucht sich zu todt gesoffen? Propter crapulam multi obierunt, spricht Cit. loc. erst-ernandter Syrach / qui autem abstinens est, adjiciet vitam, durch die Füllerey seynd viel gestorben/ wer aber mäs-sig ist/ der verlängert sein Leben. Die Trunckenheit raubet Schätz und Reichthum hinweg; man kan so reich und vermög-lich nicht seyn / es gehet mit grossen Gläsern und Kanden Hauß/ Hof/ Wiesen/ Gärten fein sauber nach und nach durch die Gurgel hinab / und stossen nicht an. Die Trunckenheit raubet das Hertz/ und alles/ was innerst in dem Hertzen ver-borgen liget: Vinum, & ebrietas auferunt cor. Ja gewißlich Oseæ 4. kan das Menschliche Hertz nichts so geheimes in sich haben / in der Trunckenheit muß alles heraus/ entdecket und offenbar werden: Nullum secretum est, ubi regnat ebrietas. Die Prov. 31. Trunckenheit raubet allen Witz und Verstand / und machet den trunckenen Boltzen zu einem recht unvernünfftigen Thier. Hatte die in der alten Heydenschafft bekannte Zauberin Circe

die

die bey ihr einkehrende Liebhaber in wilde Schwein verwandlet: O! in was unflättige Bestien verkehret nicht die Trunckenheit jene/ die ihr bey Tag und Nacht nachlauffen/wol gar die Nacht an den Tag knüpffen/damit sie noch längers schwärmen und sauffen mögen/ das ist ja nicht Menschlich / sondern mehr als Viehisch: Das Vieh übertrincket sich nicht/ aber die Vihische Menschen sauffen sich täglich voll an. Die Trunckenheit raubet dem Menschen seinen ehrlichen Ruf und Nahmen/ und seynd schon längsten die Vollsäuffer bey den Spaniern für keine redliche Leuth und Zeugen gehalten und angenommen worden. Und endlichen / so raubet die Trunckenheit alle Tugend/Pietät und Andacht/ und pflantzet hingegen in einem vollen Menschen alle Sünde und Laster ein. Sage man/ wer ist hoffärtiger und aufgeblaßner/wer spreitzet und bärtzet/ lobet und rühmet sich mehrers als ein trunckner Bier und Wein-Zapff? Wer ist mehrers und hitziger zur Gailheit und aller Leichtfertigkeit geneigt / als der mit Saufferey voll angefüllte Bauch? Quia venter mero æstuans facilè despumat in libidinem, spricht der H. Hieronymus, die Vollheit und Saufferey ist jederzeit ein leibliche Schwester der Unzucht gewesen / und ist es ein Handel und gleiches Geschirr/ versoffen und unzüchtig seyn; dannenhero getreulich der H. Paulus ermahnet / daß man sich im Wein nicht voll soll trincken/darinn die Gailheit sich findet. Wer ist mehrers der Faulheit und Trägheit ergeben/als der vollbezechte Schlemmer und Demmer? wer ist ein grösserer Flucher / Schelter und Sacramentirer? Wer ist zorniger / wilder und rachgieriger? Wer thut feindseeliger mit seinem Nächsten rauffen / schlagen/ balgen und duelliren/ als ein voller Zapff und Weinschlauch? Mit einem Wort: Nullum est tam execrabile vitium, spricht der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius, in quod non præcipitet ebrietas, es mag

Alexander ab Alex. l. 3. Genial. dier. c. 11.

In Reg. Mon.

L. de Elia & Jejun.

kein

kein Laster und Schandthat so graußlich seyn / in welches die Trunckenheit nicht stürtzet. Und solte dann der vernünfftige Mensch in disem ihme und seinem Leib so höchst-schädlichen Laster der Trunckenheit noch weiters sein fröliches Lætare, Freud und Egötzlichkeit suchen / als durch welches ihm nur sein Gesundheit verderbet / das Leben abgekürtzet / das Geld verludert / der Beutel geleeret / das Haußwesen geschwächet / der Verstand verdunckelt / das Hirn verruckt / die Ehr verlohren / und alle Boßheit und Gottlosigkeit gezüglet und ausgebrüttet wird? Und das sey für den ersten Lehr-Puncten der heutigen Fasten-Geschicht gemeldet / wie schädlich und verderblich die Trunckenheit dem menschlichen Leib und äusserlichen Menschen sey.

Was sag ich für den andern Puncten, so den ewigen Verlust / und unwiderbringlichen Schaden deß edlisten Seelen-Kleynods antrifft? Was raubet auch mehrers die edliste Seel / als die Truncken- und Vollheit? Amaritudo animæ vinum multum potatum, ein Bitterkeit (ja ein Verdammnuß) der Menschlichen Seelen ist der vil getrunckene Wein. Gewißlich nicht ehender und leichter raubet und ziehet der Teuffel die Seelen an sich / als durch die Trunckenheit / dann wo die Trunckenheit eingehet / da ist der Teuffel vorhanden / spricht der guldene Mund Chrysostomus, ubi ebrietas, ibi diabolus, und wo der Teuffel sich einfindet / da gehet es ohne Seelen-Raub / und Erkauffung der Menschlichen Seelen nicht leer ab. Die hungerige / und vor Hunger gantz ausgemerglete Juden zu Jerusalem / wie es der Prophet Jeremias beklaget / gaben zur Erquickung oder zur Erhaltung ihrer Seelen in dem Leib alles dar / was sie köstliches gehabt haben: Dederunt pretiosa quæque pro cibo ad refocillandam animam. Das gienge noch hin / dann der Leib muß zu seiner Lebens-Nahrung

Eccli. 31.

Homil. 47. ad populum.

Speiß und Tranck haben: Aber daß diser verruchte Wein-Zapff in der heutigen Histori nur umb einen schnöden zerfliessenden Schlund-Lust/ umb einen weiteren Rund-Trunck und neue Zech Wein sein unschätzbare Seel dem höllischen Kauffmann zum ewigen Raub und Preiß hinaus geben habe/ das ist eine unverantwortliche Boßheit/und unersetzlicher Ruin zu nennen. Ist die Seel mehrers werth als die leibliche Speiß/ wie die ewige Weißheit Christus bekennet: Nonne anima plus est quàm esca, so ist sie auch warlich über alles Getränck zu schätzen/ und solte es noch einmahl der lieblichste Malvasir von der gantzen Welt seyn. O wehe dann jenem Schlemmer/ der sein Seel für so gering haltet/ und umb einen so kurtz-währenden Wollust deß Leibs hingibt und verliehret! ob zwar ein jeder Sünder umb den Werth eines zeitlichen Wollusts sein Seel dem Teuffel verkauffet/ wie es mein H. Vatter Augustinus bekennet: Unusquisque peccando animam suam diabolo vendit, accepto tanquam pretio dulcedine temporalis voluptatis, so thut doch solches vor andern Sündern der seiner Wollust-voller Trunckenheit ergebne Mensch / diser / diser gibet umb die Süßigkeit deß Weins (wohl auch umb einen guten Trunck Bier) wo nicht allzeit dem im Persohn erscheinenden Teuffel / doch durch disen oder jenen ihne in der Trunckenheit so gäh überfallenden unversehenen Tod sein Seel zu einem ewigen Raub hin. Man sihet es mit Augen / man höret es mit Ohren/ und liset es in allen Büchern und Schrifften/ daß diser oder jener da und dorten im vollen Rausch sey todt geblieben / diser habe sich im Rausch zu todt gefallen/ jener sey im Rausch und Trunckenheit von seinen nachstellenden Feinden also ermordet/erschlagē/ erstochen und erschossen worden/oder diser sey im Rausch im Schlaff erstickt/und von einem Schlagfluß berührt worden. Nun wohin fahret eines solchen durch

Matth.6.

Tom.4. prop.super Epist.ad Rom.propos.42.

gähen

gähen Tod dahin sterbenden Vollsäuffers arme Seel? Wem wird sie anderst verkaufft und in die Händ übergeben als dem leydigen Fraß- und Sauff-Teuffel? Diser reisset und führet sie dahin/ wo ihr mit allen verdamten Schlemmern nichts als Schweffel/ Pech/ Feur und höllischer Saliter zum ewigen Tranck wird eingeschenckt werden. Wer demnach keinen unerlöschlichen Durst im ewigen Feur erleyden will/ der fliehe und vermeyde in seinem Leben dises Leib- und Seel-verderbliche Laster der Trunckenheit. Haben wir alle eine durstige Seel/ aber nach unserm GOtt und HErrn: Dürste uns nach dem ewigen Gut/ nach dem Brunnquell deß lebendigen Wassers/ dürste uns nach jenem Kelch/ welchen uns GOtt bey seinem Propheten David mit disen Einladungs-Worten darreichet und einschencket: Et calix meus inebrians quàm præclarus est, und mein Kelch (oder mein Himlische Seeligkeit) wie herrlich ist diser Kelch/ dann er truncken-voll machet. Wer dann einstens von disem Himlischen Kelch trincken wird/ dem wird nimmermehr dürsten/ der wird zu geniessen haben sein vollkomnes und immerwährendes Lætare in Ewigkeit/ so wahr als Amen. Psal. 22.

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Nihil iniquius est, quàm amare pecuniam, hic enim animam suam venalem habet, Eccli. 10.

Nichts ungerechters ist / als das Geld lieben / dann wer das thut / der biethet sein Seel feil.

Innhalt.

Das dem Geld-Teuffel vermachte Seelen-Kleinod.

Sage man N. N. Wer ist aus allen höllischen Teufflen der gröste und ärgste Seelen-Rauber zu nennen? Es ist nicht ohne / ein grosser Seelen-Rauber / Seelen-Stürtzer und Seelen-Verführer ist der obriste Hoffarts-Teuffel Lucifer / dann wie die Hoffart ein Anfang aller Eccli. 10. Sünd ist / Initium omnis peccati est superbia, also ist sie auch ein Anfang alles Seelen-Raubs / und macht der Teuffel noch kein Ende / uns Menschen durch die Hoffart deß Lebens zu stürtzen. Ein grosser und begieriger Seelen-Rauber ist der schändliche Unzucht-Teuffel Asmodæus, dann wie schon Gen. 6. längstens alles Fleisch seinen Weg verkehret hatte: Omnis quippe caro corruperat viam suam, also thut auf disem verkehrten Fleisch-Weg der Unzucht-Teuffel auch noch heutiges Tags den mehristen Seelen-Raub an sich ziehen. Jedoch /

doch/ wann aus der gantzen teuflischen Anzahl einiger Teuffel ein grosser und allgemeiner Seelen-Dieb ist/ so ist es der Welt-bekannte und Welt-regierende Geld-Teuffel Mammon, oder Plutus genannt. Wie offt höret man bey uns Menschen dergleichen Klag-Reden? O das Teuffels-Geld hat mich verführet! hätte ich dises Teuffels-Geld niemahls angenomẽn/ nicht angesehen und angerührt! hat mich der Teuffel mit disem Geld verblendt und betrogen! oder/ wie offt höret man wider die ungerechte Geld-Schinder und Trucker dergleichen Fluch-Wort erschallen: Ey! so nimm hin/ und behalte dises Geld in aller Teuffels Namen/ ich gibe dirs auf dein briñende Seel/ diß ungerechte Gut wird ewig auf deiner Seelen brinnen/ ꝛc. Wünschet man nun denen ungerechten Geld-Besitzern den Teuffel auf den Halß/ wem soll deß reichen Manns sein Seel auch anders/ als dem höllischen Pluto zum ewigen Raub werden? Es ist zwar nicht zu laugnen/ daß die Reichthummen für sich selbsten weder böß noch verdammlich seyn/ reich seyn thut keinen schaden/ auch mit grossen Reichthummen kan man noch fromm leben/ und den Himmel erwerben/ nemlich/ wann man die Reichthummen mit gerechten Fug und Titul besitzet/ waß man nur das Hertz nicht daraufleget: Divitiæ, si affluant, nolite cor apponere. Oder/ wann man die grosse Schätz und Reichthumẽn zu denen Wercken der Barmhertzigkeit gegen dem Nächsten verwendt uñ ausspendet/ in solchem Schlag und Anwendung nutzen und helffen sie/ und seynd der Seelen eines reichen Menschen ein Erlösung (oder Seeligmachung) Redemptio animæ viri, divitiæ suæ, spricht Salomon/ die Erlösung der Seelen eines Manns/ seynd seine Reichthummen: Das ist/ wie Lyranus glosiret, tunc divitiæ redimunt, & salvant animam viri, quando in pauperes expenduntur, alsdann erretten und erlösen die Reichthummen

Pſal. 61.

Prov. 13.

die Seel eines Manns/ und machen sie seelig/ wann sie unter die Arme ausgetheilet werden. Hingegen/ was ist ungerechter/ verfluchter und verdammlicher/ als mit unordentlicher Begierd das Geld lieben/ dem Geld anhangen/ und sich von demselben nicht mehr wollen abscheiden lassen? Was ist der Geitz/ als wie ihn der grosse Kirchen-Lehrer Basilius beschreibet: Appetitus inordinatus habendi, eine unordentliche/ und wohl auch unersättliche Begierd Geld oder Gelds Werth zu haben: Wer das thut/ wer mit solcher Geld begieriger Liebe behafftet ist/ der biethet nach Zeugnuß deß weisen Syrachs sein Seel feil/ und gibt sie endlichen seinem rauberischen Geld-Teuffel zum ewigen Preiß hin: Nihil iniquius est, spricht er/ quàm amare pecuniam, hic enim animam suam venalem habet. Wie wahr das sey/ wie zäh und Liebs-begierig der Geitzhaltz seinen Reichthummen anhange/ ehender und lieber sein Seel dem Teuffel vermachen/ als sterbend sein Geld verlassen wolle/ das wird mein heutige fünffte Fasten-Geschicht mit mehrerer Prob erweisen/ hören wir! was für eines vermaledeyten Tods jener ungerechte Geld-Kautz gestorben sey.

Homil. 7. in avaros.

Cap. 10.

Es schreibt und bringet bey aus Humberto P. Eusebius Nierenbergius Soc. J. de different. temp. & ætat. c. 1. von einem sehr reichen Herrn (dessen Stand und Nahmen doch verschwiegen wird.) Diser reiche Mann (und villeicht Edelmann) hafftete mit seiner Seelen/ wie der Psalmist David gesprochen/ gantz an den Boden/ das ist/ wie die Glossa ausdeutet/ an denen zeitlichen Dingen und Gütern diser Welt! Adhæsit pavimento anima mea: Und darumb sorgte er wenig (oder nichts) wie sein arme Seel einstens ewiglich zu leben/ und sich in dem ewigen Gut/ seinem GOtt und HErrn zu erfreuen hätte/ er dichtete und trachtete nur für das gegen-

Psal. 118.

wärs-

wärtige Wesen/ wie er seine zeitliche Güter und Schätz hier auf Erden immer und mehr zusammen häuffen / und sich per omne fas & nefas, durch alles Schindē und Schaben/Trucken und Pressen bereichern möchte/ dann solcher gestalten/ durch allen zeitlichen Uberfluß hoffete er seiner Seelen ein wahre und vollkommne Ruhe/ Freude und Süßigkeit zu schaffen/ mit jenem Evangelischen Geitzhalsen sprechend : Anima, habes multa bona posita in annos plurimos : Requiesce, comede, bibe, epulare, &c. das ist: Mein Seel/ du hast vil Güter/so auf vil Jahr hinterlegt seynd/ gibe dich in die Ruhe/ iß/ trinck/ und lebe in allem wohl. Aber was sagte GOTT auf dise Zusprechung: Stulte, hac nocte animam tuam repetunt à te : Quæ autem parâsti, cujus erunt? Du Narr! noch heutige Nacht fordert man dein Seel von dir ab/und was du dir zubereitet hast/wessen wird es seyn? dann warlich gehet es mit denen Geitzhalsen geschwind umb und umb / sie haben sich keiner langen Lebens-Frist zu getrösten: Viri sanguinum, & dolosi non dimidiabunt dies suos, spricht David/die Blut-Männer und Blut-Igel / die ungerechte Geld-Schinder und Wucherer / die mit ihren Schindereyen und Betriegereyen andern Leuthen samt dem Geld das Blut und Marck heraus trucken und saugen/diese werden ihre Lebens-Täg nicht zur Helffte bringen/ der Tod wird sie noch ehender übereylen und ins Grab werffen als sie vermeinen/ und ihnen einbilden. Luc. 12. Psal. 54.

Also geschahe disem reichen Mann in unserer heutigen Fasten-Geschicht: Er erkranckte / und zwar tötdlich (und villeicht schnell und unversehens) da ware dann Jammer über allen Jammer anzusehen: Aber umb was jämmerte er? villeicht umb seine begangene Sünden deß Geitzes? umb die Beraubung deß ewigen Reichs GOttes? Mit nichten/hierüber schöpffte er weder Reu noch Leyd/ und liesse nicht den wenigsten

sten Seuffzer von seinem beängstigsten Hertzen auffsteigen: Sondern er beklagte pur und allein den Verlust und die Verlassung seiner zeitlichen Reichthummen: Es hiesse halt wahr bey ihme was der weisse Mann spricht: O mors! quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis? O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß (geschweigens dein letzte Angst und Quaal) einem Menschen / der den Frieden hat in seinen Gütern? und gewißlich wird nichts härter und schmertzlicher in dem Tod verlassen / als was man Lebens-Zeit mit aller Freud und Liebes-Neigung besessen hatte / laut deß Denck-Spruchs meines H. Vatters Augustini: Non relinquitur sine dolore, quod cum delectatione retinetur. Also geschahe disem Reichen / und in allem wolhabigen Geitzhalsen / weilen er Lebens-Zeit nichts mehrers / als seine Gold- und Silber-Schätz geliebet / und selbigen auf alle Weiß und Weg nachgetrachtet / also kunte er sich hart / und fast unmöglich von denenselben mehr abscheiden. Was thate er dann? wie bereitete er sich zu seinem schon vor Augen schwebenden Tod und Hinscheiden aus diser Welt? das thatte er / er machte noch kurtz vor seinem Ableiben seinen letzten Willen / und in disem letzten Willen legirte er sein allerbestes und edlistes Gut / so er hatte. Aber was für ein Gut / und wem hat er dises vermacht und verschaffet? villeicht richtete er ein vollkommene Restitution, und Wiederheimstellung alles ungerechten Wuchers auf? daß hätte er freylich necessitate salutis thun sollen / er hätte alle seine de Mammona iniquitatis zusammen gebrachte und gescharrte Güter und Reichthummen denen armen Bettlers-Leuthen / Spittälern / Clöstern und Gotts-häusern vermachen / verschaffen / und ex integro hinterlassen sollen: Aber dergleichen letzten und H. Willen wolte diser sterbende Geitzhalß weder im Hertzen gedencken / noch von seinem

Cap. 41.

Lib. 1. de Serm. Domini in Monte.

Mund

Mund aussprechen. Sondern sein letzter und einiger Willen traffe seine Seel an/diſe vermachte er/ nicht in die Händ seines Erschaffers oder Erlösers JESU / sondern seinem ärgsten Feind dem Teuffel zum ewigen Raub / Preiß und Erbtheil. Dann hören wir / wie verfluchter Weiß er dem Teuffel zum volligen Erben seines edlisten Schatzes und Seelen-Kleynods eingesetzt habe. Kurtz vor seinem Hinscheiden befilcht er/man solle ihm eylends seine Truhen und Schatz-Käſten eröffnen/ man thuts: Er befilcht/ man solle alle güldene und silberne Geschirr für sein Beth herbey bringen/man bringts herbey: Jederman stehet voll der Verwunderung und Erwartung/ was er mit diſen herbeygebrachten / und vor die Augen gestellten Schätzen thun und anfangen werde. Vielen lachete das Hertz im Leib/voll der Freud und Hoffnung/jetzt werde er diſe Schätz noch vor seinem Hin-Ende unter seine Angehörige Befreundte und Hauß-Bediente gutwillig und freygebig austheilen und darschencken/ damit sie sich nach seinem Tod umb solche Verlassenschafft weiters nicht vil reiſſen/ zancken und streiten dürfften: Ein jeder hoffte ihn noch lebendig zu erben / und seinen guten Part und Rogen bey ihm zu ziehen. Aber/O eytle Hoffnung! ja wol das Geld austheilen/den Rogen von sich lassen/einige Ordnung oder Anschaffung thun wol. len/da/mein Freund/ hast du diß/ da hast du das noch in meinem Leben von mir zu empfangē und einzunehmen: das ist dein Erbtheil/ gehe hin/ nimm mit diſem verlieb/ gedencke meiner nach meinem Tod/ und bette für mein arme Seel/werd es in der andern Welt wohl vonnöthen haben/ꝛc. Nein/nein/ zu diſem Ziel und Ende (sich selbsten zu einem lebendigen Erbtheil darzugeben) lieſſe diſer todt-kranck ligende Geld-Kautz seine Schätz und Reichthumen fürs Beth nicht bringen/sondern er wolte mit deren Anblick seine schon halb gläſerne Augen noch

einmahl erfreuen / und sein Blut-arme Seel damit trösten: Redete also sein Seel mit disen flehentlichen Worten an: Sihe mein Seel! sihe die schönste Gold- und Silber-Schätz will ich dir geben / und versprich dir noch ein mehrers zu geben / so du noch längers in mir verbleiben / und meinen Leib nicht verlassen wirst. Ach! mit was Fleiß / Sorg und Arbeit hab ich dise Reichthummen zusammen gebracht / und solle ich mich von disen hinweg scheiden / und diser nicht länger geniessen können? O hartes Urlaub! O schmertzliche Zertreñung! O mein Seel / fahre von mir nicht aus / bleibe noch längers in mir / so bleibe ich auch längers bey meinem Gut und Geld auf Erden. Diß waren seine letzte Bitt-Wort / und mit disen seuffzete und klagete er so lang in seinem Todbeth / sich hin und her weltzend / daß es allen Umbstehenden ein Greul und Forcht anzusehen ware. Kein einiges Wörtlein von Reu und Leyd / Beicht und Buß dorffte man ihm vorbringen / ware alles umbsonst und vergebens.

Endlichen dann / weilen es mit seinem Leben schon verzweiffelt schiene / und der grimmige Tod auf ihn zielte / fangte er erschröcklich an zu toben und zu wütten / und schrye rasend in die Vermaledeyungs-Wort auf: Wolan / O verfluchte Seel! weilen du längers meinen Leib nicht mehr bewohnen wilst / und weilen du von meinem Leib und diser Welt abscheiden must / so fahre dann fort / fahre fort in aller Teuffel Nahmen; den Geld-Teuffel hast du geliebet / und dem Geld-Teuffel Lebens-Zeit gedienet / so sey und bleibe mithin deinem Geld-Teuffel in Ewigkeit übergeben und vermacht / der Teuffel sey dein Erb / und nicht GOtt im Himmel. Kaum hatte er dise letztere Wort ausgeredt / da griffen die Teuffel als eingesetzte Erben zu / rissen im Augenblick die Seel vom Leib heraus / und führten sie dahin / wo sie mit dem reichen Mann (und allen verdamm-

dammten Geld-Liebhabern) ewiglich wird brinnen und bratten müssen. Nun das ist die fünffte Fasten-Geschicht über das verlohrne unschätzbare Seelen-Kleynod: Ruffe demnach für mein heutige Sitten-Lehr noch einmahls (wie ich in meinen Eingangs-Themate vermeldet) mit dem weisen Syrach auf/ und sage es unverhohlt/ das warlich nichts gottloser/ und zugleich teufflischer uns Menschen in diser Welt/ als die Geld-Liebe mache / nichts gottloser / dann: Nihil iniquius est, quàm amare pecuniam, und nichts teufflischers: Hic enim animam suam venalem habet. Die Prob gibe ich mit zweyen aus heutiger Geschicht gezogenen Lehr-Puncten folgender massen: Eccli c.10.

Erstlichen/ so ist es gewiß/ daß einem Menschen nichts schlimmer / verruchter und gottloser / als das Geld mache: Wer das Geld / Gold und Silber hier auf Erden zu sehr liebet/ der gedenckt wenig (oder gar nicht) an GOtt im hohen Himmel. Ein reicher Geld-Kautz / der in allem Vermögen/ Schätzen und Reichthummen darinn sitzet/ der läst GOtt gern in seinem obern Himmel regieren / verlangt im wenigsten zu ihn hinauf / wann er nur unsterblich und ewig bey seinem gesammleten Gut und Geld auf Erden verbleiben könte. Es heisset halt nur bey ihm: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum, der Himmel gehöret GOtt zu / und bleibe er GOTT / aber die Erden ist für uns Menschen gemacht/ und zur Innwohnung gegeben worden / und darumb wünschte ich reicher Mann und Prasser ewig auf Erden zu leben. Aber was! Kan man dann ewig bey seinen gehäufften Reichthummen auf Erden verbleiben? Nein/nein/ das ist weit gefählet/ da ist das Datum zu weit hinaus gesetzt/ wo der reiche Mann ewig will leben/ und doch nur etliche Jährlein bey seinen ungerechten Mammons-Gütern kan da sitzen/ Psal.118.

tzen/ und derselbigen geniessen: stirbt er/ und muß sein Seel den Leib quittiren/ so muß er alles zurück und im Stich lassen/ was er in diser Welt besessen hatte: Dives, spricht der Heil. Job/
Cap. 27. cùm dormierit, nihil secum auferet, sterbe der Reiche wann er wolle/ so wird er keinen Haller groß noch Gluffen werth von diser Welt hinaus tragen/ es bleibt alles zurück/ kommt alles in frembde Händ hinaus/ jederman wartet so begierig auf sein Geld/ als begierig der Teuffel seine Seel wird auffangen.

Wissen wir N. N. wem sich der Tod eines reichen Manns vergleiche? Mit Ehren zu melden/ es widerfähret einem sterbenden Geld-Kautzen wie einem wohlgemesten Schwein. So lang die Schwein leben/ nutzen sie keinen Menschen/ man kan sie nicht reiten wie ein Pferd/ sie gibt keine Milch wie eine Kuh/ sie lässet sich nicht scheren wie ein Schaaf/ es thut sich nur voll anmesten/ damit sie dick und feist werde: so bald man ihr aber das Bail umb den Kopff schlägt/ und das Messer in den Halß sticht/ da nutzet sie erst/ da ist sie allen gut zum essen/ da erfreuet sich jederman auf die gute Brat- und Leber-Würst/ auf den Speck und Schuncken. Nun eben so wenig nutzet der Geitzhalß/ so lang er lebet/ da kan niemand von ihm was überkommen/ er thut nur immerdar seinen Bauch (oder Geld-Beutel) wohl spicken und anfüllen; und darumb wartet jederman mit Freuden auf seinen Tod: O! sprechen die Kinder bey sich heimlich/ wann nur der alte Geld-Narr bald stürbe: Das Weib/ wañ ihn nur der Teuffel bald holte: Die Dienstbotten/ wann er nur den Halß bräche: Die Handwercker/ wann er nur wie ein Hund verreckte. Kommt nun der Tod/ und macht ihm den Garaus/ so erfreuet sich jederman auf ihn. Der Teuffel freuet sich auf sein Seel/ und holet dieselbe geschwind zu sich ein/ die Würm erfreuen sich auf die Speiß

seines Leibs: Die Kinder / Weib und Befreundte auf sein Haab und Gut; da komt dann alles wiederumb ans Tags-Liecht hervor / da komen die schöne Ducaten (oder rothe Fuchsen) aus der Gefängnuß heraus / da wird der Hund erhebt / da wird der Rogen gezogen / da wird der Spar-Krug zerbrochen / da werden alle Kisten und Kästen eröffnet und durchsuchet / da wird alles mit lachendem Mund ausgetheilet / und die arme Seel eines so vil 1000. Gulden reichen Manns muß dem Teuffel zum ewigen Raub zufahren. So wiederhole ich dann noch einmahl für meiner heutigen Fasten-Geschicht ersten Lehr-Puncten, daß nichts verfluchters als die Geld-Liebe sey: Nihil iniquius est, quàm amare pecuniam, zumahlen sie den Menschen also weit bethöret und verblendet / daß er seines höchsten Guts (GOttes) gantz vergessend / nur wünschet und bittet / daß er mit seiner Seelen ewig bey seinen zeitlichen Gütern auf Erden verbleiben / und von denenselben nimmermehr möchte abgeschieden werden. Eccli 10.

Zum andern / ist auch nichts teufflischers als der Geitz (oder die Geld-Liebe) zu nennen. Was thut der Geitzhalß / als daß er endlichen sein sündige Seel / weilen sie längers in dem Leib nicht bleiben will (noch kan) verzweiffleter Weiß dem leydigen Teuffel verkaufft und übergibet? Hic enim animam suam venalem habet. O erschröckliche Blindheit! Quæ est hæc animarum insania, ruffet klagmüthig mein H. Vatter Augustinus auf / amittere vitam, oppetere mortem, aquirere aurum, & perdere cœlum! Nemlich: Was Unsinnigkeit der Menschlichen Seelen ist nicht das zu nennen / daß man das Leben verliehre / und dem Tod schon zueyle / und doch noch längers das Geld zu erhaschen (oder zu behalten) in dem Verlangen trage / und hingegen den Himmel mit seinem unendlichen Gut auf ewig will hin- und verlohren geben! Was ist die gantze Cit. loc. Serm. 2. de Verb. Dom.

Welt mit allem Gut und Geld gegen dem Werth und Preiß einer enigen Seelen zu schätzen: Totus iste mundus ad unius animæ pretium æstimari non potest, spricht der H. Abbt Bernardus, warumb das? Dann/ fähret er fort/ non enim pro toto mundo animam DEUS dare voluit, quam pro anima humana dedit: Sublimius ergo est animæ pretium, quæ non nisi sanguine Christi redimi potuit, das ist: Darumb ist die Seel kostbarer als die Welt/ und alles was in der Welt ist/ dieweilen GOtt nicht für die Welt/ und dessen sichtbares Gebäu/ sondern für die Menschliche Seel sein Seel hat dargeben: steiget also der Werth unser Menschlichen Seelen über alles hinauf/ als welche allein mit dem theuristen Blut Christi hat müssen erlöset werden. Unser edliste Seel ist nicht allein ein unschätzbares Kleynod/ sondern auch ein theuristes Schatz-Geld GOttes/ welches GOtt gemüntzet (oder erschaffen) und mit seinem aufgeprägten Ebenbild gezieret hat: Anima est pretiosissima DEO pecunia, spricht der H. Damianus, GOtt hatte zwar noch andere 9. schönste Schatz-Pfenning (oder Groschen) nemlich die 9. Englische Chör: Nachdem aber der zehende Groschen (unser Menschliche Seel) durch die Vätterliche Erbsünd deß Adams ist verlohren gangen/ verliesse der eingebohrne Sohn GOttes die andere 9 Schatz-Pfenning (die Englen) in ihrem Himmlischen Schatz-Kasten/ stiege vor unendlicher Liebe in die Welt herab/ disen verlohrnen Groschen (unser Menschliche Seel) zu suchen. Und was theuristen Tax hat er nicht auf dises Schatz-Geld (unser Seel) gesetzt? Wie vil Rosenfarbiste Bluts-Tropffen hat Er vergossen? Wie vil harte Weg ist Er durch 33. Jahr lang geloffen? und was bitterste Marter und Peyn hat Er erlitten/ biß Er endlich durch seinen schmählichsten Creutz-Tod disen verlohrnen Groschen und Seelen-Kleynod wiederumb funden hatte?

Cap. 3. Meditat.

Lib. 1. Epist. 2.

Und

Und solle dann der Mensch (förderist ein getauffter Christ) also vermessen und vergessen seyn/daß er dises edliste Kleynod/ und disen verlohrnen/ so lang von Christo seinem Erlöser gesuchten/ und mit seinem theuristen Blut erkaufften Groschen (sein Seel) Empti enim estis pretio magno, allein aus verfluchter Geld-Liebe seinem ärgisten Feind/dem Teuffel/zum ewigen Raub will hingeben? Was hilfft es einen reichen und ungerechten Geld-Kautzen/ wañ er schon alles (ja die gantze Welt) besitzet und einnimmt/ und doch einen endlichen und ewigen Verlust und Untergang an seiner Seelen leydet: Quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur? Mithin/ wer sein Seel noch liebet/ und liebet zum ewigen Leben/der hasse und vermeyde/ der lege von sich ab allen verdañlichen Geitz und Geld-Wucher/ gebe er hinaus und zuruck was nicht sein ist/damit er erhalte den edlisten Schatz seiner Seelen/ der sein eigen ist/ scheide er sich allezeit in seinem Tod willig und gern von seinen zergänglichen Gütern/ so wird er sein ausfahrende Seel glücklich und seelig in die Händ deß jenigen übergeben/der da ist sein höchstes und ewiges Gut/ der Erschaffer/ Erlöser und Seeligmacher seiner Seelen in Himmlischer Freud und Seeligkeit/

Amen.

1.Cor.6.

Matth. 16.

Sechste Kasten-Histori.

THEMA.

Anima, quæ declinaverit ad magos & ariolos, &c. interficiam eam de medio populi sui, Levit. 20.

Wann sich ein Seel zu den Zauberen wendet / ꝛc. so will ich sie mitten von ihrem Volck ausreuten.

Innhalt.

Das mit gewissem Pact dem Zauber-Teuffel verkauffte Seelen-Kleinod.

Greuel der höchsten Thorheit und Blindheit! solte es nicht mit blutigen Zähren zu beweinen seyn / daß / ob schon alles in dem hohen Himmel / auf Erden / und unter der Erden / GOtt / der Engel / der Teuffel / und das unvernünfftige Thier selbsten / das edliste Kleynod unserer Menschlichen Seelen hoch ansihet / achtet und schätzet / auch alles umb dises Seelen-Kleinod sich reisset und bewerbet / jedoch der Mensch selbsten so offt nichts weniger erkennt und liederlicher verwirfft / auch nichts ehender mit seinem zeitlichen und ewigen Verlust lässet verlohren gehen / als das Kleynod seiner Seelen! Es schätzet und liebet dises Kleynod hoch GOtt

der

der Himmlische Vatter / als welcher demselben sein Göttliches Ebenbild aufgetruckt hat: Faciamus hominem ad Imaginem, & similitudinem nostram. Gen. 1. Es schätzt es hoch und über hoch der eingebohrne Sohn GOttes / und wie jener Kauffmann ausgangen ist gute Perlen zu suchen / und umb ein einiges erfundenes Perlein alles was er gehabt / hergeben hat: Simile est Regnum Cœlorum homini negotiatori quærenti bonas margaritas, inventa autem una pretiosa margarita abiit, & vendidit omnia quæ habuit, & emit eam. Matth. 13. Also ist gleicher massen der verliebtiste Sohn GOttes vom hohen Himmel ausgangen / diß einige Perlein / unser verlohrne Menschliche Seel zu finden / und was hat Er nicht umb dero Erfindung und Erlösung hergeben / alles was Er gehabt / Gut und Blut / Leib und Leben: Dannenhero einem jeden aus uns Menschen der H. Eusebius mit disem Denck-Spruch schön zuredet: Attende, spricht er / quàm pretiosus sis, ô Homo! si Factori fortè non credis, interroga Redemptorem, nemlich: Erkenne / O Mensch! wie kostbar du mit deiner Seelen seyest / glaubest du deinem Erschaffer nicht / so frage deinen Erlöser hierumb / als der alles für dein Seel gethan und erlitten hatte. Homil. 2. de Symb. Es schätzet unser Seelen-Kleynod hoch GOTT der H. Geist / als der es täglich mit seiner Gnad zieret und schmücket. Es schätzt es hoch unser heiliger Schutz-Engel / der eben uns Menschen um dises Kleynod (die Seel zu bewahren) bey Tag und bey Nacht auf den Dienst wartet. Es schätzet unser Menschliche Seel das unvernünfftige Vieh / dañ eben darumb / weilen die Thier was Göttliches in uns Menschen erkennen / lieben sie uns / lauffen sie uns zu / und lassen sich von uns bändigen und zum Gehorsam bringen. Was ist von unserm ärgsten Seelen-Feind / dem Teuffel zu sagen? Wie hoch schätzet nicht diser unsere Seelen? umb was

bestreitet und versucht er uns Menschen / und was will er anderst von uns rauben und abstehlen / als diß einige Kleynod unserer Seelen? Er macht es nicht anderst / als wie jener König
Gen. 14. von Sodomis zum Patriarchen Abraham sprache: Da mihi animas, cætera tolle tibi, das ist: Nimme mir / O Abraham! alles hinweg / überlasse mir nur die Seelen (oder die Menschen) zum Raub / so bin ich vergnügt. Gleicher massen verlanget der Teuffel nichts als unsere Seelen. Ja er selbsten offeriret und biethet uns dar die gantze Welt mit allen Gütern und Reichthummen / Ehren und Dignitäten / Freuden und Wollüsten zu geben / so wir anderst unsere Seelen zu seinem Dienst aufopffern / und ihne als unseren Herrn Fußfällig ver-
Matth. 4. ehren und anbetten werden: Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me, sprache der versuchende Geist zu Christo in der Wüsten / all dise Reich und Glory der Welt will ich dir schencken / so du mir zu Füssen fallen und mich anbetten wirst. Und / ach leyder! wie offt thut das geschehen? wie offt thun wir Menschen (auch wir rechtglaubige Christen) unsere edliste Seelen dem Teuffel übergeben / den Teuffel für unseren Herrn anruffen / verehren und anbetten? Und das allein umb ein zeitliches Glück / worzu er uns dienen und helffen muß: Diser arme Schlucker / Zauberer und Schwartzkünstler übergibt dem Teuffel sein Seel für eigens umb die Erfindung und Grabung grosser Schätz und Reichthummen: Ein anderes gailes Venus-Kind zur Erfüllung seiner fleischlichen Wollüsten mit diser oder jener verlangten Persohn: Ein anderer gehet mit dem Teuffel einen Pact und Bund ein / verspricht und verschreibt sich ihm auf gewisse Zeit / Jahr und Tag / daß / wann er ihne zu hohen Glück und Ehrenstand erheben / und so und so lang in allen Freuden und Ergötzlichkeiten werde leben lassen / so solle ihm sein Seel zum ewigen Raub verbleiben. O

erschröckliche Boßheit/wann es heisset: Juravit ei, & vendidit primogenita, diser Mensch hat sich dem Teuffel verschworen/ und ihm sein Erstgeburt (die Seel) verkauffet. Und was thut der höllische Schadenfroh? Freylich hilfft er uns Menschen zu hohen Ehren-Gipffeln/ zur Geniessung fleischlicher Wollüsten/ und Besitzung grosser Schätz und Reichthummen/ aber wie lang? nur ein kurtze Zeit/mit einem lauteren Betrug und Hinterlist/er haltet keinen getroffenen Pact und Bündnuß mit uns/ ja er kommt noch vor der Zeit/ und führet disen oder jenen ihm ergebnen/ und mit Blut verschriebenen Menschen mit Leib und Seel darvon. Wie wahr das sey/ das wird mein heutige sechste Fasten-Geschicht mit folgenden traurigen Ausgang zur Prob geben/hören wir/mit was unglückseeligen Pact jener Edelmann sich und sein Seelen-Kleynod dem Teuffel verkaufft und übergeben habe. Gen. 25.

Unter der Regierung Henrici III. Königs in Franckreich/ wie Franciscus Rosseti in seinem Theatro Tragico, und aus ihme Martinus Zeiler in seinen verteutschten Traur-Geschichten/ Historia 19. beybringet/ lebte ein Vornehmer vom Adel/ von was Geschlecht und Nahmen/ mag bey Thuano und Jean de Serres in seinem Inventario Franciæ zu lesen seyn/ Zeilerus (villeicht nicht ohne Ursach) schöpffet ihn den erdichten Nahmen Canope, unter welchen Nahmen ich ihn auch hie vorstelle und beschreibe. Diser Canope noch jung von Jahren/ tapffer am Gemüth/ und schön von Gestalt/ verliebte und verehlichte sich mit einer gleichständig-Adelichen Dame, und hielte mit ihr fein fröliche Hochzeit. Zumahlen sich aber in denen Adelichen Geblütern gemeiniglich hohe Geister rühren und auffsteigen/ und nichts mehrer nach grossen Thaten und Kriegs-Fortun, als der hohe Adel strebet/ also trachtete auch diser Französische Cavallier sich zu seiner Familie ewi-

gen Ruf und Ehren-Nahmen in dem gantzen Franckreich groß und berühmt zu machen: Aber wie wolte er hoch steigen? nicht durch eigene Tugend Stapffel/ sondern durch ein verbottene Schwartzkunst / und teufflische Hülff wolte er sich weit über andere erschwingen und Glorieus erzeigen. Zu dem Ende machte er (unwissend jemands anderen) mit einem gewissen Zauberer (oder Schwartzkünstler) eine heimliche Gemein- und Freundschafft / und kame durch dessen Unterweissung so weit / daß er in kurtzer Zeit deß höllischen Meisters ausgemachter Discipul ist worden. Mitten in dem lieblichen Mayen-Monat an einem Montag in der Nacht da beruffte und beschwörte er den Teuffel in einem seiner Gemahlin zugehörigen Schloß auf sein Zimmer zu sich: Und weilen sich der Teuffel nicht lang laden lässet / also erschiene er gleich von Stund an auf dise Beschwörung / und fragte den Canope, zu was Diensten und Vorhaben er seiner verlange? Er solle es sagen/ so wolle er ihm zu allem Intento das erwünschte Contento geben. Was geschicht? Canope bekennet keck und unerschrocken / er sey gäntzlichen Sinns und Willens sich ihme zu verschreiben / doch mit disen drey bedingten ihme haltenden Contracts-Puncten: Erstlich / daß er ihn zu einen der Vornehmsten deß gantzen Königreichs machen und erheben: Anderens/ daß er sein Persohn wider alle Feind in denen Duellen, und offentlichen Feld-Schlachten Stich- und Schuß-frey beschützen: Und drittens/ daß er ihn in dem erfreulichsten Leben / ohne sondern Ungemach und Kranckheit 32. Jahr hindurch wolle zubringen lassen; hernach wann diser Zeit-Termin wird geendet und verflossen seyn/ möge ihn der Teuffel zu sich nehmen und dahin führen / wo er sein eigens in Ewigkeit verbleiben werde. Der Contract wird getroffen / Canope unterschreibet seinen Revers mit eigenem Blut / hingegen gibt der

Teuffel

Teuffel auch sein Obligation von sich/ doch mit disem verdeckten Hinterlist/ indeme der allgemeine Lugen-Geist und Menschen Betrieger in dem dritten Contracts-Puncten an statt deß 32. Ziffers nur 12. Jahr hineingesetzt/ welches aber der auch mit offnen Augen verblendte Canope nicht wahr genommen/ sondern das verzeichnete für die schon richtige und ausgetragene Zahl angesehen/ und abgelesen hatte. Ja damit ihne der Teuffel noch mehrers betrigete/ so übergabe er ihme einen gewissen Zaubers-Ring/ in welchen an statt deß Edelsteins ein heimlicher Geist (Spiritus familiaris) eingesetzt ware/ bey deme er sich in allem seinem wichtigen Vornehmen berathschlagen/ und von ihme alle sichere Hülff und Beystand zu erwarten hätte. Hierauf/ nach disem eingangenen Teuffels-Pact, erlangte Canope, was er verlangte/ er stiege zu hohen Ehren und Aemptern auf/ wurde ein berühmtister Kriegs-Held und Feld-Marschalck/ überkame auch ein vortrefflich eintragendes Gubernament (oder Königliche Statthalterey) er stunde in vielen Feld-Schlachten als ein obristes Haupt vor/ er duellirte wider etliche seines gleichen von Adel/ legte sie auf die Haut/ und truge in allen feindlichen Begebenheiten (auch ohne einige Wunden) den Sieg darvon. Mit einem Wort/ das Glück lachte von allen Seiten den Canope an/ jederman liebte und förchtete seine Persohn/ jederman suchte sein Freundschafft zu gewinnen/ und jederman verwunderte sich seines unvergleichlichen Heldenmuths/ indeme er für den tapffristen deß gantzen Königreichs ist gehalten und angesehen worden. Aber/ O eytle Ehrsucht! O verdamte Hoffart! wie lang ist Canope in Ehren gestanden? wie lang hat er wider alle Feind victorisiret? und wie lang der süssesten Wollüsten und Freuden dises zeitlichen Lebens genossen? villeicht (wie er ihm ausgetragen) 32. Jahr lang? Ach nein! es seynd einige

zwölff Jahr verstrichē/da hat diser glück-und siegreichiste Held sein edliste Seel dem betriegerischen Hoffart-Teuffel zum ewigen Raub überlassen und hingeben müssen/und das ist auf folgende Weiß geschehen: Eben in der lustigen Jahrs-Zeit deß Frühlings/wie er sich (laut der Geschicht bey Zeilero) in dem Jahr Christi 1576. dem höllischen Feind verschriben/also stellte er nach zwölff verschloßnen Jahren/in dem Jahr 1588. auf dem Schloß/Montribl genannt/ etlichen Adelichen Persohnen ein stattliches Panquet, und hierauf folgenden Ball (oder Tantz) an. Ehe man sich aber zur Taffel setzte/seht! da erhebte sich in dem obern Lufft ein entsetzliches/mit Hagel und Regen vermischtes Ungewitter/ es brausete auch ein solcher Sturm-Wind/daß durch dessen Gewalt ein grosser bey dem Eingang deß Schloß stehender Lorbeer-Baum von der Wurtzel aus der Erden ist ausgerissen und umbgeworffen worden/ und das ware (ach leyder!) das traurige Vorzeichen/daß auch diser mit so vil grünenden Lorbeer-Zweigen deß Siegs prangende Kriegs-Held Canope bald von der Erden solle hinweg genommen und ausgereutet werden. Aber an dergleichen böses Omen seines so wol zeitlich-als ewigen Tods wolte Canope nicht gedencken; er schluge dises entstandene Ungewitter bald wiederumb in den weitē Wind/kam zu der in dem grossen Saal versammleten Gesellschafft/ und machte sich in allem gantz lustig und frölich/nichts weniger förchtend und einbildend/ als daß er noch selbige Nacht dem höllischen Seelen-Rauber in seine Klauen fallen/ und von ihm lebendig der Höllen solle zugeführet werden/und doch ist das geschehen. Ungefähr umb zehen Uhr/da alles im besten Muth beysammen sasse/komt ein daher lauffender Page und deutet seinem Herrn an/es stehe ein langer schwartz bekleideter Mann bey der untern Schloß-Porten/und begehre ohne Verzug mit ihm zu reden: Canope

diß

diß hörend / wird gantz verwirrt und erzürnet / befilcht dem Edelknaben / er solle disen frembden und unbekannten Gast abdancken / und den andern Tag kommen lassen / er sey anjetzo mit andern lieben Gästen verhindert / aber umbsonsten / der Page kehrte gleich wiederumb zuruck / mit Vermeldung / der schwartze Mañ lasse sich nicht abtreiben / er betrohe mit Gewalt hinauf zu kommen. Hierauf entsetzte sich Canope, und kunte leicht errathen / wer diser schwartz bekleidete zu ihm begehrende Gast seyn müste / jedoch denen anwesenden Gästen keinen Schröcken zu machen / stehet er mit frölichen Gebärden von der Taffel auf / mit Entschuldigung / er habe was wichtiges mit disem ankommenden Mañ abzureden / man wolle indessen mit aller Ergötzlichkeit fortfahren / er wolle sich bald wiederum bey dem anfangenden Tantz einfinden; aber der nicht mehr zuruck ist kommen / war Canope, kaum tratte er mit disem andern unbekannten / ihm aber sehr wohlbekannten schwartzen Mann in ein geheimes Neben-Zimmer / da gabe sich der Teuffel zu erkennen / hielte ihm vor / er werde sich deß mit ihm getroffnen Pacts zu erinnern wissen / wie er sich ihm vor zwölff Jahren eben umb gleiche Nachts-Zeit / mit gewissen verlangten / und accordirten Puncten für eigens ergeben und verschrieben habe: Jetzt sey die bedingte Zeit verflossen / nur einige zwey Stündlein seyn noch übrig / so werde er das jenige bey ihm abholen / was er mit ihm pactirt und abgehandlet hätte. Hier lasse ich den Leser und Anhörer diser Geschicht erdencken / wie bey diser Aufforderung deß Teuffels dem verwirrten Canope umb sein Hertz gewesen sey? den getroffnen Pact kunte er nicht laugnen / er protestirte zwar / daß an selben noch zwantzig Jahr abgiengē / aber der Teuffel zeigte ihm die in seinem Zettel aufgezeichniete zwölff Jahr hervor / so lang und nicht länger habe er mit ihm pactirt, und sich ihm zu dienen verschrieben /

jetzt

jetzt sey er dann da / und begehre das versprochene mit sich zu nehmen. Was thate Canope? Weilen er sich disem höllischen Feind und Seelen-Rauber nichts weiters widersetzen / noch demselben entflichen kunte/fangt er jämmerlich an/sich/GOtt und alle Heiligen zu verfluchen: Da er dise zwey letzte Stündlein seines Lebens noch zu seiner Bekehrung / zur Widerruf- und Auffsagung seines teufflichen Pacts/und zur Leyd-Schöpfung über seine abscheuliche Sünd und Laster hätte gebrauchen und anwenden sollen/da hat er sich selbsten vermaledeyet/ und gantz verzweiffelter Weiß deß Teuffels Gewalt überlassen: Nichts thate er/als daß er aus Angebung seines in dem Ring verschloßnen geheimen Teuffels einen gewissen Herzog seines bevorstehenden Tods und Untergangs/ wann er an dises oder jenes Ort hinreisen werde / noch warnete / und schrifftlich abmahnete / im übrigen schluge er sein eigenes Seelen- Heyl/Leib und Leben alles in Wind / und wurde also (da es eben 12. Uhr schluge) von disem langen und schwartzen Mann/ dem verstalteten Teuffel / aus diser in die andere Welt zu seiner ewigen Verdammnuß mit Leib und Seel auf und darvon geführet. Nichts hatte man den andern Tag in seinem mit Gewalt eröffneten Zimmer funden / als die zwey auf dem Tisch ligende Brief / den einen / mit welchem er sich dem Teuffel auf 32. Jahr verschrieben/und den andern Brief/ den er an seinen lieben Herzog zu seiner Warnung hinterlassen hatte.

Nun das ist das Ende dises unseeligen ewig verlohrnen Canope, aus dessen Traur-Geschicht lernen wir N. N. was der Teuffel für ein Betrieger und schelmischer Rauber unsers edlisten Seelen-Kleynods sey: O schreyet auf der H. Massilienfische Bischoff Salvianus; Quis furor est, adeò viles à nobis animas nostras haberi, quas etiam diabolus putat esse pre-

Lib. 3. ad Eccles.

pretiosas! das ist: Was Unverstand und Unsinnigkeit ist nicht das zu nennen/daß wir Menschen unsere Seelen für so schlecht halten und hingeben/ die doch der Teuffel für so edel und kostbar schätzet! freylich wohl hilfft und dienet uns der Teuffel zu allem dem/ was wir Menschen von ihme verlangen: Er erhebt uns zu hohen Ehren und Dignitäten/ er macht uns wider alle unsere Feind Sieg- und Glorreich/ Stahel-fest und Schußfrey/ er bereichet uns mit allen Gold- uud Silber-Schätzen/ er lasset uns in allen erwünschten Freuden und Wollüsten darinn sitzen/ er verpfändt und unterschreibet sich auf so und so vil Jahr einen getreuen Serviteur, geheimen Geist und Rathgeber uns abzugeben. Aber warumb aus was Ursach ist der stoltze Teuffel so willfährig und bereit uns Menschen zu dienen? Thut er das dem Leib zur Liebe? Nein/sondern all sein Dienst/ Aufwartung und Hülffleistung/ all sein Erscheinungen/ Pact und Bündnussen seynd einig uñ allein auf unser Seelen Raub angesehen: Umb die Seel zu verführen thut der Teuffel alles hergeben und verrichten/ umb die Seel zu erhaschen läßt sich der Teuffel in einen Ring (wie in diser Histori geschehen) ja in ein Gläsel für einen Alraun einsperren: Und was alles übertrifft/ umb der Seelen Gewiñ schlagt der Teuffel den Himmel selbsten in Wind/ massen er einstens aus einer besessenen Persohn bekennte/ daß er lieber mit einer verführten Seelen in den höllischen Abgrund hinab steige/ als daß er in den Himel möchte aufgenoñen werden/ ein gestürtzte Seel schätzte er mehrers/ als sein verlohrne Himmels-Glory: Und was Freud hat nicht diser höllische Feind? Wie thut er nicht hupffen/ tantzen und springen/ wann er ein Seel mit sich zur Höllen bringt? Venerabilis Beda schreibet/ es sey geoffenbaret worden/ daß/ wann der Teuffel ein Seel mit sich in die Höllen führet/ so entstehe unter den Teufflen ein allgemeiner Jubel/ ein unsinniges Lachen und

Joan. Marivin. in mundo fol. 156.

Mun. intest. Vinc. vide den Ertzschelm R. P. Abraham. 2. part. mihi fol. 178.

 iin-

unbeschreibliche Frolockung. Und ob schon diser höllische Schadenfroh (der Teuffel) weiß und erfahret / daß ihme umb ein jede verdamte Seel sein höllische Peyn verdopplet werde / achtet er doch alles nichts / und will alles leyden / wann er nur die Seel kan rauben / und in gleiche Verdammnuß zu sich ziehen. Diser dann passet er bey Tag und Nacht auf / wie die Katz der Mauß / diser lauffet er nach wie der hungerige Wolff dem armen Schäflein / und dise will er wie ein grimmiger Löw alle Stund und Augenblick fressen / und in seinem Rachen verschlucken: Tanquam leo rugiens circuit, quem devoret. Und solle man dann disen Ertz-Feind (den Teuffel) lieben? disem Ertz-Lugner vil trauen / und disem Ertz-Rauber sein Seel verschreiben? Seye demnach gescheid und witzig an frembden Schaden / O geliebter Christ / du seyst wer du wollest / ruffe den Teuffel nicht zu dir (wie diser Französische vom Adel gethan) und gehe mit ihm weder heimlich noch offentlichen Pact und Bund ein / als der so offt nimmer aufgelöset und zertrennet wird: Freylich thut und verspricht der Teuffel alles zu thun / was du O Mensch von ihm verlangest / aber er hilfft nur äusserlich zum zeitlichen und leiblichen Wolergehen / und die edliste Seel muß ihren ewigen Schaden / Verlust und Untergang leyden. Was seynd deß Teuffels seine Gutthaten / Hülff und Beystand / die er dir / O Mensch leistet / als die ärgste Seelen-Wunden / und ist es ja besser (spricht der H. Papst Leo) daß der Teuffel dich / O Mensch / hasse und verfolge / als vil helffe und beystehe: Beneficia dæmonum (spricht ernannter H. Kirchen-Lehrer) cunctis sunt nocentiora vulneribus, & præstat illorum odium, quàm pacem meruisse. Schau / O Christen-Mensch! wie hilfft dir der Teuffel? wie liebt er dich? wie stehet er dir bey? Er verschreibt sich dir / aber wie offt mit gantz falschen / umbkehrten und verwechselten Buchstaben und Ziffern / wordurch

1. Petri 5.

Homil. 9. de Pass. Dom.

durch du schändlich betrogen und verblendet wirst / wie disem Canope widerfahren ? Er verspricht dir grosse Güter und Reichthumen zu geben / er entdeckt und offenbahret dir die da und dorten unter der Erden in denen Kellern und Grufften verborgne Schätz / und wie offt thust du an statt deß gesuchten Gold und Silber nichts als eytle Glaß- Scherben / Koth / Stein und Kohlen finden / erheben und ausgraben? Er bringet dich / O Mensch ! zu hohen Ehren und Würden in diser Welt / und stürtzet dich in die ewige Veracht- und Verwerffung in der andern Welt. Er ladet dich zu sich und zu seiner Zaubers-Leuthen heimlicher Gesellschafft und Zusammen-Kunfft ein / er ißt / trinckt und tantzet mit dir / er verspricht sich mit dir / komt zu dir auf die Nacht / und will dein Liebster und Liebste seyn / er führet dich mit sich (wie er denen auf der Gabel fahrenden Hexen thut) den Leib nach in hohen Lüfften herumb / zeiget dir alle Reich und Glory der Welt vor die Augen / und gählingen / wann du es zum wenigsten förchtest / rumplet er mit deiner armen Seel den Schnur-graden Weg der Höllen zu. Wehe dir dann / und ewig wehe / O edlister Mensch ! wann du dich solcher gestalten von disem allgemeinen Seelen- Feind (dem Teuffel) verblenden und verführen lassest : Wehe dir ! wann du dich dem Teuffel verschreibest / und in einen Pact einlassest / oder wañ du dich deß Teuffels seinen Dienern / denen Zaubers-Leuthen / Schwartzkünstlern und Wahrsagern anvertraust / nachgehest und anhangest : Was gibst du anderst durch solche Verbündnuß und Gemeinschafft mit dem Teuffel und seinen losen Zauber- Gesindel von dir / als das Kennzeichen der ewigen Verdammnuß / dann : Sicut consuetudo cum Angelis in hac vita, spricht der hochgelehrte Cajetanus, est inchoatio quædam æternæ Beatitudinis, ita commercium cum dæmonibus est initium quoddam æternæ damnationis. Quæst. 95. art. 4.

Ja der Göttliche Fluch der so wohl zeitlichen als ewigen Aus-reutung ist schon längstens über dein Seel ergangen/ wañ sie sich zu denen Wahrsagern und Zaubers-Leuthen wendet: Anima, quæ declinaverit ad magos & ariolos, &c. interficiam eam de medio populi sui. Das mercke mithin zu deiner heutigen Lehr/ O geliebtister Christ! gibe vor allen deinen zeitlichen Sorgen auf dises unschätzbare Kleynod deiner Seelen Acht/ damit selbes nicht ewig verlohren gehe: Gedencke nur/ was dein gecreutzigter Heyland JEsus umb Erkauffung dises Kleynods deiner Seelen in diser eingehenden Char-Wochen gethan/ erlitten und hergeben habe: Er hat dieselbe nicht mit irrdischen Gold und Silber/ sondern mit dem unendlichen Werth seines thcuristen Blut-Schatzs erkaufft und erlöset:

Epist. 1. c. 1. Scientes, spricht der H. Apostel Petrus/ quod non corruptibilibus auro vel argento redempti estis, sed pretioso sanguine quasi agni immaculati Christi, & incontaminati, &c. Und darumb/ weilen dein Erlöser/ O Mensch! den ersten und vornehmsten Titul Emptionis, der Erkauffung bey deiner Seelen

1. Cor. 6. hat: Empti enim estis pretio magno: So lasse dem Teuffel keinen weiteren Titul Donationis, der Ubergab oder Hinschenckung bey derselben suchen. Bleibe also dein Seelen-Kleynod seinem ewigen GOtt/ Erschaffer und Erlöser zugehörig/ so wird er selbes wider allen Teuffels-Raub durch sein Heylwürckende Gnad so lang beschützen und erhalten/ biß es von dir nimmermehr verlohren werde in Ewigkeit/ Amen.

Der

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Fünffter Theil.

DESCENSUS AVERNI.

Das ist:

Höllische

Feur-Laiter/

Deß
Lebendig zur Höllen steigenden/und von An-
schauung deß höllischen Marter-Feurs Buß-
fertig zurückkehrenden Sünders.
Wie/ Warumben/ und umb was Sünden
und Laster die Verdammte ewig gepeiniget
werden.

LESSINGS
AVANTAGE

Innhalt.

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im fünfften Theil.

Erste Histori.

Eine im Leben aller Eytelkeit und Kleider-Hoffart ergebene Mutter erscheinet nach dem Tod ihrem geistlichen Sohn in erschröcklicher Gestalt und Peyn ihrer ewigen Verdammnuß. 329

Andere Histori.

Eine noch junge Welt-Tochter wird über das ungleiche Leben / und Ende ihres nach dem Tod in der Seeligkeit erscheinenden Vatters / und der hingegen verdam̃ten Ehebrecherischen Mutter wunderbarlich zum einsamen Einsidlen Leben bekehret. fol. 344

Dritte Histori.

Eine Mutter / so im Lebzeiten aus Schamhafftigkeit gewisse Sünden in der Beicht verschwiegen / wird verdammt / und erscheinet ihrer Tochter in Gestalt eines gebrattenen Schweins. fol. 358

Vierd-

):(o):(

Vierdte Histori.

Ein vollbezechter Richter ladet einen Todten zum Nachtmahl ein/ der kommet/und ladet ihn hingegen nach dreyen Tagen zu sich/und seiner höllischen Mahlzeit/ wird hierauf in die Hölle verzuckt / und würcket nach seiner Zuruckkehr strengiste Buß. fol. 371

Fünffte Histori.

Zehen Teutsche Grafen wegen eines unrecht im Leben an sich gezogenen / und nicht wieder gebenen Kirchen-Guts/ erscheinen nach dem Tod auf einer höllischen Feur-Laiter stehend. fol. 385

Sechste Histori.

Godofridus/ein eytler Possen-Reisser und Zeit-Verschwender stirbt würcklich/und würcket nach seiner Erstehung von Todten / und der in der andern Welt ersehenen Höllen-Peyn ernstliche Buß und Pœnitenz. 398

Erste

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Descendant in infernum viventes, Psal. 54.

Sie sollen lebendig in die Höllen hinab steigen.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Hoffart in Kleidern.

Erschricke man nicht N. N. Ich erhebe heutigen Abend gleich zum Eingang und Vortrag meiner heurigẽ Fasten-Exemplen einen sehr harten und entsetzlichen Hertzens-Wunsch: Ich erwünsche mit dem gekrönten Psalmisten David/ Psal. 54. daß wir alle noch auf Erden lebende Menschen lebendig zur Höllen hinab stiegen: Descendant in infernum viventes. O erschröckliche Sach! möchte man sagen und gedencken/ was ist das für ein Hertzens-Wunsch/ die Höllen wünschen? Was es sey lebendig zur Höllen hinab fahren/das hatte erfahren die Rebellische Gesellschafft Core, Dathan Num. 16. und Abiron, als welche umb sein wider den Propheten Moyses lasterhafftes Murren und Kurren mit allen versammleten Männern von der Erden verschluckter lebendig in höllischen Abgrund gefahren ist: Descenderuntque vivi in infernum Dubravius in hist. Boh. operti humo, &c. Eine gleiche Höllenfahrt thate im Neuen Testament die gottlose Königin Drahomira, eine leibliche

Mutter deß H. Böhmischen Königs Wenceslai, als welche umb ihre verübte Tyranney/ daß sie ihren Herrn Sohn ums Leben gebracht/ bald hierauf an jenem Ort zu Prag/ Ratzan genannt / samt Gutschen und Pferden in die Erden versinckend lebendig zur Höllen gefahren ist. Und solle ich dann als ein Prediger zu diser H. Buß- und Fasten-Zeit die Höllenfahrt erwünschen/ daß man lebendig zur Höllen hinab steige? das ist ja zu hart und zu übel zu wünschen. Aber es bleibt darbey/ was ich erwunschen/ das wiederhole ich von gantzem Hertzensgrund: Descendamus in infernum viventes, daß wir lebendig zur Höllen hinab steigen. Aber wie? Auf was Weiß? nicht anderst/ als wie es der H. Vatter Bernardus anwünschet/ da er spricht: Descendant in infernum viventes, ne descendant morientes, sie sollen lebendig zur Höllen steigen/ auf daß sie nicht sterbend/ und nach dem Tod zur Höllen hinab fahren. O was ist einem lebendigen Menschen nutzlicher und heylsamer/ als die Hinabsteigung in die Höllen/ oder die Betrachtung der ewigen Peyn und deß Höllischen Marter-Feurs? Dann/ wie der guldene Mund Chrysostomus lehret: Nullus ex iis, qui gehennam habet ante oculos, incidit in gehennam, und hingegen: Nullus ex iis, qui despicit gehennam, effugiet gehennam, das ist: Keiner aus jenen Menschen/ der die Hölle vor Augen hat/ wird in die Höllen fallen/ und keiner der Höllen entfliehen/ der sie verachtet und in Wind schläget. Hören wir (und spiegle sich der Sünder) es stiegen längstens vil grosse heilige Leuth zur Höllen hinab. Es stiege lebendig zur Höllen der H. Seraphische Vatter Franciscus, und weinte bitterlich / wann er ein glühendes Eisen in der Schmidten ansahe/ in Betrachtung/ wie die Verdammte in dem höllische Feur-Ofen glühen und brennen müssen. Es stige lebendig zur Höllen der H. Kirchenlehrer Hieronymus indeme

In Lib. de vita solit.

Homil. 2. in 1. ad Thessal.

In Vita.

er sich in ein so rauhe und abgelegene Wüsten mitten unter die Beywohnung der wilden Thieren aus einiger Forcht der Höllen verschlossen und abgesondert hatte / laut seiner eigenen Worten: Ob gehennæ metum tali me carcere condemnaveram, scorpionem tantùm socius, & ferarum. Es stiege lebendig zur Höllen jener fromme Einsidler / welcher / da er von einer leichtfertigen Metzen zur Gailheit angereitzet wurde / so lang seinen Finger in ein brinnende Kertzen hinein gehebt / biß ihm das Fleisch herab getröpffet / umb zu probiren / ob er der Gailheit zu Lieb das höllische Feur erleyden könte. Es stiege lebendig zur Höllen jener Closter-Koch / von welchem Climacus schreibet / daß er öffters in Ansehung seines Kuchel-Feurs geweinet / aus Betrachtung / wie alles Heerd-Feur nur ein kühler Thau und gemahltes Feur gegen dem Höllischen sey. Es stiege lebendig zur Höllen die H. Catharina von Senis, und gosse ihr einstens im Bad einen siedheissen Kessel voll Wassers über den Leib ab / und hatte doch (wie sie nachmahlen ihrem Beichtvatter bekennet) nicht den wenigsten Schmertzen hiervon empfunden / aus einiger Betrachtung / wie heiß der höllische Schweffel-Bach seyn müste. O! ist disem also / seynd die heiligen Leut also tieff mit ihren Hertzens-Gedancken zur Höllen gestiegen / was solten die Sünder und Sünderinen thun? Ach! wer solte ihm mehrers das Höllische Feur mit seinen unauslöschlichen Flammen zu Gemüth führen / als die noch heutigen Tags in aller Boßheit vertieffte Sünder? Convertantur peccatores in infernum, wünschet der gekrönte Psalmist David / die Sünder sollen sich zur Höllen wenden / das ist / wie Euthimius ausleget / convertantur per inferni considerationem, sie sollen durch hertzliche Erwögung / was sie künfftig im ewigen Feur erleyden müssen / gantz umbgewendet und bekehret werden. Von wem ist das höllische

Epist. 22. ad Eustoch. In Vitis P.P. l. 5.

Grad. 4.

In Vita.

Psal. 9.

sche Feur mit seiner ewigen Brunst anderst angezündet worden/ als durch die einige Sünd deren so wohl von Himmel abgefallnen Engeln / als der auf Erden von GOtt abweichenden / und von seiner Göttlichen Gerechtigkeit ewig verworffenen sündigen Menschen-Kindern. Was demnach die Höllen sey/ was man in der Höllen leyde / und umb was Sünden und Laster der meiste Theil von uns Menschen ewig verlohren gehe/ das bin ich durch heurige Fasten-Zeit gesinnet/ zur treuhertziger Warnung und Anmahnung / damit man öffters im Leben mit vertiefften Hertzens-Gedancken zur Höllen hinab steige / mit denckwürdigen Exemplen was mehrers auszuführen. Für heut stelle ich an der Höllen-Laiter den ersten Sprössel / oder das verdammliche Haupt-Laster die Hoffart vor die Augen. Hören wir / was man umb den im Leben getriebenen Kleider-Pracht und Hoffart im höllischen Feur erleyden müsse.

Es schreibet P. Joannes Junior, deß H. Dominici Ordens/ in seinem fürtrefflichen Buch: Scala Cœli, die Himmels-Laiter genannt / und aus ihm wird dise Geschicht in magno Speculo Exemplorum, tit. Vestium ornatus, Exemplo VIII. mit folgenden Innhalt beygebracht. Ein gewisse Matron ware der Welt Eytelkeit und Lebens-Hoffart gantz ergeben/ schön / frech / stoltz / und was der gemeine Anhang ist / in Unzucht vertieffet / dann es ja nichts seltzames ist / daß die Schönheit deß Leibs ein Zundel der Hoffart / und die Hoffart ein Nest der Gailheit sey: Nicht zwar/ daß ein jedes Weib hoffärtig / die da schön ist / manche ist schön vom Leib gestaltet / und doch aller Demuth/ Zucht und Erbarkeit beflissen/ hingegen ist manche gantz stoltz und prächtig / und doch im Grund und Boden nichts saubers an ihr/ sie entlehnet all ihr Schönheit nur von denen äusserlich zierenden Kleidern. Aber das

ist

ist was seltzames anzusehen/hoffärtig und zugleich keusch seyn/ das ist ein rarer Phœnix, das ist ein weisser Raab / das ist bey manchen Weisbild ein anders Miracul-Bild zu nennen: Hoffart und Unzucht seynd zwey Geschwistern/so sich sehr hart voneinander scheiden lassen / dann eine ziehet die andere nach sich/ und bahnet eine der andern den Weg zum ewigen Verderben. Also geschahe diser Matron/sie ware schön vom Leib/ und darumb hoffärtig/hoffärtig/und darumb gail und unzüchtig/ woraus erfolget / daß sie wohl andere verführet / als sich selbsten gestürtzet hatte/sie ware mit einem Wort durch ihr zur Gailheit anreitzende Hoffart/und durch die aus Hoffart erfolgender Gailheit ein ausgespañtes Teuffels-Netz die Seelen zu fangen: Præparata ad capiendas animas. Gewiß ist es / daß ein üppiges/ stoltzes und gailes Weibs-Bild ein gelegtes Teuffels-Netz sey/das gabe zur Lehr jener geistreicher Beichtvatter seiner üppigen Beicht-Tochter / wie in den Annalibus F.F. Minorum zu lesen ist/ dann als er sie vielmahlens ermahnete / sie solle doch den übrigen Kleider-Pracht meiden u id ablegen/ einmahl sie fange hierdurch dem Teuffel die Seelen ins Netz: Was! sprache sie/wann disem also/daß ich ein Teuffels-Netz sey / so gebe GOtt / daß mir der Teuffel jetzt disen Augenblick alles von meinem Leib hinweg nehme/ wormit ich ihm bißhero die Seelen solle eingefangen und verstricket haben: Und sehet! Dictum factum , gleich auf dise Wort umbgabe sie ein schwartzer Schatten / und ward sie unsichtbarer Weiß von dem Teuffel aller ihrer stoltzen Kleidern / auch so gar der Ringen/Halßketten und Haarlocken dermassen beraubet und ausgezogen / daß ihr nichts anderst / als das Unter-Röcklein am Leib geblieben ist. O wann noch heutigen Tags manche Pflantzerin und aufgeschmückte Hof-Docken also vom Teuffel solte beraubet und abgekleidet werden / wie

Prov. 7.

Part. 2. l. c. 30.

schlechtlich wurde sie daher ziehen? Was aber der Teuffel anjetzo nicht thut / das wird er in der andern Welt herein bringen / wann er dergleichen Hoffarts-Nester mit dem ewigen Schatten umbgeben wird: Das hatte / ach leyder! auch dise Matron mit ihrem ewigen Schatten und Schaden erfahren / weilen sie von ihrem üppigen Kleider-Pracht / Hoffart und Lebens-Eytelkeit nimmermehr abgestanden / ist sie eines unbußfertigen Tods gestorben / und dem jenigen Teuffel zum Raub worden / deme sie Lebens-Zeit als ein verführisches Seelen-Netz gedient uñ beygeholffen hatte. Ehe und bevor ich aber ihren verdammten Stand vorstelle / muß ich noch einen kleinen Auslauff thun / und die Frag erörtern / ob / und warumb dann der Weiber Hoffart eine so verdammliche Sünd sey? Gewiß ist es / daß die Weiber all ihr Art und verführische Natur in schönen und stoltzen Kleider-Pracht herumb tragen: Totam circumferunt in istis mulieritatem, spricht der alte Kirchen-Lehrer Tertullianus: Kein Thier auf Erden thut sich so viel putzen / waschen und säubern als ein Weib / da ist es deß Waschen / Büffen und Aufschmücken kein Ende zu erwarten: Dum moliuntur, dum comuntur, annus est, sprache jener Comicus. Daß aber der übrige und übermässige Kleider-Geschmuck die ewige Verdammnuß nach sich ziehe und auf dem Buckel trage / gibt der Heil. Isidorus Peluſiota mit diſen nachtrucklichen Lehr-Worten zu vernehmen: Mulier, spricht er / ornandi corporis studiosa, atque ob eam causam in forum se conferens, aut per fenestras prospiciens, ut juvenes irretiat, etiamsi à conatu suo excidat, tamen proinde, ac si eos irretiisset, condemnatur. Id omne, quod in ipsius potestate erat, efficit, ut quæ venenum miscuerit, & retia expanderit, & laqueos omni studio ac diligentia statuerit. Zu Teutsch: Ein Weib (sie sey was Stands sie wolle) die allein beflis-

Lib. de ult. fœmin.

Lib. 2. Epist. 289.

beflissen ist ihren Leib zu schmücken / und also geschmückter auf offnen Platz sich begibet/oder zum Fenster heraus schauet/ damit sie die vorbeygehende Jüngling (und Männer) an sich reitze / ob schon hieraus nichts Böses erfolget ist / jedannoch/ als hätte sie andere durch unreine Begierden an sich gefäßlet / wird sie verdam̃t / dann sie alles gethan / was zu anderer Verführung gereichen möchte/indeme sie das Gifft gemischt/ die Seelen-Netzer und Strick mit allem Fleiß gelegt und zubereitet hatte. Mit fast gleicher Antrohung verlautet sich der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, da er spricht: Si mulier se ornaverit, etiamsi nullum inde sequatur damnum, æternum tamen patietur judicium. Quare? quia attulit venenum, si quis fuisset, qui bibere voluisset, nemlich: Ein Weib / so sich zu vil zieret und schmücket / ob schon hieraus kein Seelen-Schaden (oder Aergernuß) entstehet / wird sie jedannoch das ewige Urtheil über sich leyden / aus Ursach/ weilen sie das Gifft dargebotten/wañ nur einer gewesen/ der von demselben hätte trincken wollen. Das verdam̃lichste aber in der weiblichen Hoffart und Kleider-Pracht ist der blosse Aufzug und unschambare Entblössung / wider dise speien die heilige Vätter Basilius, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Cyprianus, Gregorius Nazianzenus, und andere mehr / mit ihren schärffisten Federn und Sentenzen nichts als Flammen aus / und trohen denen nackenden Hälsen und Brüsten die unfehlbare Verdammnuß zur Straff an / und das allein umb der grossen Aergernuß willen / wordurch auch die unschuldigste Seelen mögen zum Bösen verleitet und angereitzet werden. Dann/ wie der grosse Basilius bekennet: Sufficit vel modicè nudata pulchritudo DEI quoque filios ad voluptatem emollire, so erflecket auch die nur obenhin bloß angesehene weibliche Schönheit / und ist starck genug / daß

L. 2. Epist. 19.

In Genes. c. 6.

daß sie die heilige Kinder GOttes (und frömmste Menschen) zum bösen Wollust möge anreitzen und verführen. Nun eben dergleichen in frechen Aufzug hervorscheinende Entblössung hatte diser unseeligen Matron einen sehr grossen/ja den grösten Stoß zu ihrer ewigen Verdam̃nuß gegeben/ dann hören wir/ in was erschröcklicher Leibs-Gestalt und Peinigungs-Form sie nach ihrem Tod erschienen sey. Ihr leiblicher Sohn (der ein frommer Geistreicher Religios und Priester ware) batte für ihr Seelen-Heyl bey Tag und Nacht/und ruffte GOTT inständig an/ er wolle ihm doch den in der andern Welt beschaffenen Stand seiner verstorbnen Mutter anzeigen. Und seht! aus Göttlicher Zulassung erschiene ihm sein ewig verlohrne Mutter/ aber wie? Jene verdammte Matron/ wie in obernannten grossen Exempel-Spiegel zu lesen ist/ erschiene nach ihrem Tod umb die in ihren Haarlocken verübte Eytelkeiten mit einem feurigen Kampel sich strehlend. Ein andere mit zweyen ihr nachfolgenden Wölffen/ vermeldend/ sie sey zwar nicht verdam̃t/ sondern wegen ihrer im Leben noch abgelegter und abgebüster Kleider-Hoffart zum langwürigen Fegfeur verurtheilet/ und dise zwey Wölff seyn ihre in gleicher Feur-Marter leydende Beichtvätter/ welche sie (mercken es die Beichtvätter wohl) umb ihr geführte Hoffart und Kleider-Pracht nicht ermahnet und gestraffet haben. Wie erschine dañ dise Matron? Sie erschiene auf einem feurigen Drachen daher reittend/ der allerseits von seinem Mund/ Nasen und Augen Feur ausspie/ sie ward begleitet von zweyen abscheulichen Teuffeln/ die sie mit eisenen gantz feurigen Ketten gefangen hielten: An statt der Haarlocken hangten grosse Schlangen und Atter̃ über den Kopff herab/ die ihr das Hirn durchfrassen: In denen Augen stunden zwey Scorpionen/ in denen Ohren zwey Mäuß/ und vor ihr stunde ein Aff/ der ihr mit einem

Titul. Crines, fol. 178.

Ibid. tit. Ornat. Vest. Exemp. 2.

grossen

grossen Stein grausamlich ihren Mund/Leffzen und Zähn zerbrache und einschluge: Umb den nackenden Halß herumb (Nota benè, was die nackende Hälß in der Höllen erleyden müssen) wunde sich ein abscheuliche Schlangen/die ihr beyde Brüst aussaugete und durchfrasse: Die Händ waren mit glühenden Ringen umbhengt/ und die Füß unter dem Leib deß höllischen Drachens angeschmidtet. Also erscheinet redet sie ihren geistlichen Sohn mit disen Worten an: Sihe! da bin ich dein armseelig-ewig-verdammte Mutter/höre auf weiters für mich zu betten/dann mir nichts zu meiner Erlösung mehr helffen kan: Ich bin verlohren/und bleib ewig aus gerechtem Urtheil GOttes umb die Laster meiner Eytelkeit/Uppigkeit und Lebens-Hoffart verlohren. Die feurige Attern meines Haupts seynd die Straff meiner gekraußten Haarlocken: Die meinen Halß umbgebene Schlangen zernaget und durchfrißt mir meine Brüst/weilen ich durch freche Entblössung/und Hervorzeigung meines Halß und der Brüsten vil unschuldige Hertzen und Augen geärgert/ und zum bösen Anblick angereitzet habe: Händ und Füß seynd mir gebunden/ weilen ich selbe zu so vilen schändlichen Antasten/ Küssen/ Tantzen und Springen mißbrauchet: Ich reite auf einen feurigen Drachen zur ewigen Straff meiner verübten Gailheiten und Unzuchten: Ich werd von zweyen Teufflen begleitet/ der eine straffet mich umb jene Geld-Verschwendung/die ich deinem Vatter durch mein Kleider-Hoffart verursachet/ und der andere peiniget mich/ weilen ich durch meinen Pracht auch andere deß weiblichen Geschlechts zu gleichem eytlen Aufzug verführt hab. O wehe mir und ewig wehe! O vermaledeyte Hoffart/die mich gestürtzet. Kaum hatte sie diß ausgeredt/ erschüttete sich der höllische Drach/daß vil tausend feurige Flamen von ihm geflogen/alles im Feur erschienen/und im Augenblick von der Erdē verschluckter wie ein Blitz verschwunden ist.

Nun das ist der Ausgang und Untergang diser ewig verlohrnen hoffärtigen Sünderin. O wie viel unzahlbare folgen deroselben noch heutigen Tags auf gleichen Fuß (oder Laster der Hoffart und Eytelkeit) in die ewige Verdammnuß nach? Wie gehet das weibliche Geschlecht bey jetzig so verkehrter / und immer und mehr in Argen ligender Welt daher? Nur allein von unsern/allen andern Nationen und Ländern nachaffenden Teutschland zu reden: Wie gehet das weibliche Geschlecht in Teutschland daher? Und zwar von dem Vornehmen den Anfang zu machen: verzeyhe man mir was ich schreibe / es ist halt wahr / und die augenscheinliche Warheit selbsten / daß nichts närrischer (und wohl gar teuflischer) als der jetzige Aufzug deß Adelichen Frauenzimmers seyn kunte: Närrisch scheinet diser Aufzug zu seyn / dann pfuy der Schand! ein auf dem Theatro spielender possirlicher Courtisan wird mit seinem klein gestutzten Mändlein verlacht und ausgerätschet/ und ein Adeliches Frauen-Bild (oder Dame) haltet jetziger Zeit ihr gefrantztes und geschecktes Mantè (oder Ober-Mäntelein) für ein sonders schöne und neu- erfundene Kleider-Mode: Teufflisch aber scheinet diser Aufzug zu seyn / nur mit disem Unterscheid / daß der hoffärtige Teuffel (wie man ihn insgemein zu mahlen pfleget) seine lange und krumme Gaiß-Hörner hintersich und zurück über den Kopff traget: Hingegen die Adeliche Frauen und Töchter werffen in jetziger Tracht ihre phantastische Fontange vorn her weit über den Kopff hinaus / und machen ihnen gleichsam ein Dächlein / damit es ihnen in ihr schönes (und wohl auch schon runtzlendes) Angesicht nicht einregnen solle/da sie doch innerlich in ihrem Gewissen häßlich genug geträfft und befleckt seyn. Oder/pflegt man im gemeinem Sprichwort zu sagen / hat mich wohl der Teuffel geritten / so ist zu beförchten / daß nicht auch manche

stoltze

stoltze Docken auf ihrem am Rucken nachtragenden Sattel den Teuffel zu ihren Ritter mache und habe.

Wie gehet das weibliche Geschlecht daher? Zu Hauß ziehet manche liederlich genug/ als ein gebohrne von Schlampampen daher: Hingegen in die Kirchen gehend/ über die Gassen trettend/ disem Tantz/ Ball und lieber Gesellschafft beywohnend/ da will sie nicht anderst/ als gantz gebüfft/ auf allen Seiten gebutzt und aufgeschmückt erscheinen. Warumb das? Was braucht es solche Schönheit auf der Gassen/ in der Kirchen/ auf dem Saal und Tantz-Boden/ und nicht zu Hauß? Domi coram viro liceat uxori ornare se, ut lubet, spricht Hyperides, ornamenta verò, quæ sumit egressura domum, non ad maritum, sed ad alios spectant, das ist: Zu Hauß darff sich ein Eheweib nach Belieben ihrem Mañ zugefallen/ schön aufbutzen/ äusserlich aber auf der Gassen (und anderstwo) zieret sie sich denen Frembden / und nicht ihres Manns Augen zur Liebe.

Wie gehet das weibliche Geschlecht daher? Es solle ein jede ihrem Stand/ Beruff und Einkommen gemäß bekleidet seyn/ die Burgers-Weiber und Töchter Burgerlich / die Adeliche Matronen und Damasen Adelich aufziehen: Es sollen alle Ständ und Geschlechter ihre gewisse Umbständ/ Außnahm und Aufzüg haben: Und wo geschicht das? Wo kennt man bey jetzig hoffärtiger Welt die Beschliesserinnen von ihren gnädigen Fräulein/ und Köchinnen von ihren Frauen herauß? Manche ohne einige Geld-Mittlen/ ohne Brod in dem Kasten/ ohne Speiß in der Kuchel/ und ohne anderes Getranck/ als was sie aus dem Wasser-Zuber schöpffet/ zu Hauß lebend/ will jedannoch auf der Gassen pflantzlerisch / stattlich und stoltz in der jetzigen Kleider-Mode daher ziehen. Man beklaget sich bey jetzigen schweren Kriegs-Zeiten wider immerwährende

Steuren und Anlagen/ wider die Mauten und Zinsungen/ wider den Auffschlag/ daß alles Brod/ Fisch/ Fleisch/ Bier und Gewürtz/ ꝛc. so theur sey/ und wo beklaget sich ein einiger Vatter über seine Tochter/ und der Mann über sein Eheweib/ daß sie ihnen auf ihre hoffärtige Kleider-Trachten so vil übriges Geld verschwenden müssen? wie vil hundert/ ja wie vil tausend Gulden könten in kurtzer Zeit nur in einer Stadt ersparet werden/ wann allein der übermäßige Kleider-Pracht bey denen Weibern was gestutzet und reformiret wurde?

Wie gehet das weibliche Geschlecht daher? Ist alles an ihnen züchtig und erbar bedeckt? Die Heydnische Frauen-Bilder in Persien und Arabien verhülleten vor Jahren ihre Angesichter (massen es noch heutigẽ Tags die Türckiñen im Brauch haben) damit sie nur mit bloß erscheinenden Angesichtern anderen keine böse Anreitzungen erweckten. Und was thun die Christliche/ so wohl Adeliche als Unedle/ gemeine und vornehme Mütter und Töchter? ja wol das Angesicht verhüllen/ würde nur was anders an den offnen Brüsten und Halß nicht allein zu Hauß/ in dem Garten und auf dem Tantz-Saal/ sondern wol gar in der Kirchen bey währendem Gottesdienst/ und bey Anbett- und Geniessung deß allerheiligsten Fleischs und Bluts Christi JEsu verdeckt und verborgen? Ey was spricht manche) was soll ich mir mein Blösse umb den Halß/ auf der Brust und an denen Armen viel verbiethen lassen/ ich meine es nicht böß/ und begehre niemand hierdurch ein Aergernus zu geben. Höre/ die du dises sagest/ was dir der H. Cyprianus zuredet: Excusare non potes, spricht er/ quòd mente casta sis & pudica, redarguit te cultus improbus, & impudicus, das ist: Du (O Jungfrau/ Ehfrau und Wittfrau) kanst dich nicht entschuldigen und loben/ daß du iñerlich im Hertzen keusch und rein seyst/ indem dich der äusserliche unehrbare

Lib. de Habit. Virg.

Auf-

Aufzug zu Schanden und offenbar machet: Ist es ein Sünd/ sich überflüssig bekleiden / so ist es eine doppelte Tod-Sünd/ sich unerbar und ohne Noth auf der Brust und umb den Halß entblössen: Ne de industria dissuta sit tunica, ut aliquid intus appareat, operiatque quod fœdum est, spricht der H. Hieronymus, nemlich: Nicht mit Fleiß muß der Leib-Rock / Halßkittel und Wammes obenher zu vil aufgeschnitten seyn / damit nicht innwendig was erscheine und entdecke/so nicht sauber ist; dergleichen blosser Aufzug ist nach Lehr Tertulliani ein rechte Failbiethung: Habitus prostitutionis, sintemahlen/ was auf die Schau gegeben/ offentlich entdeckt und entblösset wird/ das wird feil gebotten/ und offt nur gar zu spott wohlfeil hinaus gegeben. Hingegen die da keusch will seyn und genennt werden: Talia vestimenta paret, quibus pellatur frigus, non quibus vestita corpora nudentur, spricht erwähnter H. Hieronymus, die solle solche Kleider antragen/ wordurch die Kälte vertrieben / und nicht die bekleidete Leibs-Glieder entdeckt werden. Hier will sich aber noch manche beschönen und sagen: Ey was! andere meines gleichen Damasen, Frauen/ Töchter/ Beschliesserinnen und Auffwarterinnen gehen gleicher massen mit entblöstem Halß/ und offnen Brüsten daher / ergò, ist es mir auch erlaubet/ bin nicht weniger als dise und jene/ ꝛc. wohl ein hüpsche Entschuldigung: Ad excusandas excusationes in peccatis. Ich frage dich hinwiederumb/ wann andere der Höllen zulauffen / willst du ihnen nachfolgen? Warumb sagt David / daß die Verdammte wie die Schaaf in der Höllen sitzen: Sicut oves in inferno positi sunt. Wie kommen die Schaaf in die Höllen hinab? Nemlich wohl/ wann ein Schaaf irr lauffet / so lauffen die andere alle nach / also ingleichem / wann eine umb ihren leichfertigen blossen Aufzug verdammt wird / so folgen ihr

Lib. 2. Epist. 10.

Apud Cornel. à Lapide in c. 3. Isa.

Lib. 2. Epist. 16.

Psal. 148.

Psal. 48.

noch mehrere freche und hoffärtige Sünderin zur Verdamm-
nuß nach / es verführet eine die andere zu gleichem ewigen
Verderben.

Diesemnach (schließlich zu reden) weilen die Hoffart / Eytel-
keit / Uppigkeit / Frechheit und Unschambarkeit in Kleidern ein
so allgemeines Laster deß Weiblichen Geschlechts ist / was
solte es Wunder seyn / daß so vil tausend / Edle und Unedle / umb
dises enige Laster der Hoffart willen sterben und ewig verder-
ben? und das allein / weilen so wenig von disem verdamlichen
Haupt-Laster in ihrem Leben mehr abstehen und sich bekehren:
Wo ist die jenige / die sich im Beichtstuhl wegen ihres übermäs-
sigen / gar zu frech und leichtfertigen Aufzugs / wegen solcher
ärgerlichen Entblössung deß Halses und der Brüsten sich an-
klaget und schuldig gibet? sich allein in dem Beichtstuhl ankla-
gen / daß man eytle und hoffärtige Gedancken gehabt habe / er-
klecket nicht / wo man Hoffart und Eytelkeit nicht im Werck ab-
legt und darvon absteht. So sehet dann auf was ihr thut /
O ihr alle / was hohen und niedern Stand und Nahmens der
Lebens-Hoffart noch heutigen Tags ergebne Welt-Töchter
und Frauen-Bilder / steiget alle lebendig zur Höllen mit hertz-
licher Betrachtung / was ewige Peyn auf euch warte / die ihr
anjetzo im Leben kein andere Ubung und Zeit-Vertreibung
habt / als euch hoffärtig hervor zu pflantzlen / zu büffen und auf-
zuschmücken / auch kein andere Begierd traget / als stoltz beklei-
det von andern angesehen / und schändlich verlanget zu wer-
den: Steiget zur Höllen / und schauet / vie vil schönste Creatu-
ren und irrdische Göttinnen der einige Hoffart-Teuffel zu sich /
und an sich in die ewige Verdammnuß gezogen habe. Schauet
und gedencket / O ihr Adeliche Damasen, ihr möget anjetzo in
eurem Leben mit euren nackenden Hälsen und glatten Ange-
sichtern keine stechende Mucken oder Fliegen erleyden / und

wie werdet ihr das ewige Feur erdulden? Schauet und gedencket/ wie euch in der andern Welt die höllische Flammen allerseits über den Kopff auffschlagen/ und einen feurigen Buff machen werdet: Schauet und gedencket/ daß die unvernünfftige Thier die Damæ (oder die Gämsen) äusserist das Feur scheuhen/ und wann sie es nur von weiten sehen/ zurück springen/ oder sich wohl gar über einen Felsen hinab stürtzen/ wie die Naturalisten schreiben/ und soltet ihr hochadeliche und hochvernünfftige Dame (oder Frauenzimmer) das höllische Feur nicht förchten und scheuhen/ und euch zu dessen Entfliehung noch zeitlich im Leben von dem Felsen aller Eytelkeit und Hoffart hinab stürtzen? Kürtzlich erschröckt euch hoffärtige Töchter und Frauen-Bilder kein einige Buß-Predig noch zeitliche Straff mehr/ so erschröcke euch aufs wenigst das höllische Feur: Timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam, förchtet jenen GOTT/ der eure schönste Leiber und Seelen kan in Abgrund der Höllen stürtzen/ also förchtet die Höllen/ steiget hier zeitlich lebendig zur Höllen/ so werdet ihr deroselben nach eurem Tod auf ewig entgehen/ so wahr als Amen. Matth. 10.

An-

Andere Fasten-Histori.

THEMA.

Exfornicatæ, & abeuntes post carnem alteram, factæ sunt Exemplum, ignis æterni pœnam sustinentes, ex Epist. S. Judæ Apost. c. 4.

Die ihr Unzucht ausgeübet/ und nach andern Fleisch seynd gangen/ die seynd zum Exempel der Straff deß ewigen Feurs worden.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Unzucht und Ehebrecherey.

OB ein Höllen sey/ wo die Höllen sey/ was die Höllen sey/ und wer in der Höllen sey/ und ewig leyde/ das ist eben eine so Schröckens-volle Anfrag/ als wissens-würdige Antwort zu benamsen. Daß eine Höllen sey/ das haben auch längstens die Heyden selbsten wahr erkennet: Facilis descensus averni, spricht der Poet Virgilius, leicht und schlipfferig ist der Weg in die Höllen hinab/ daß man aber von selber zuruck kehre/ das gedunckte denen Heyden hart und schwer zu seyn.

Sed revocare gradum, superasque evadere ad auras,
Hic labor, hoc opus est.

Uns Christen aber ist die Zuruckkehrung aus der Höllen für ein

ein Unmöglichkeit zu glauben: Quia in inferno nulla est redemptio. Und gewißlich verlaugnet allein jener Mensch die Höllen / dessen Kopff ohne Hirn / dessen Hertz ohne Forcht / dessen Seel ohne Hoffnung / dessen Gemüth ohne Liecht / und dessen Leben ohne Ordnung ist / nemlich / ein Gottslaugnender Atheist und Unchrist / diser glaubt es nicht / haltet alles für ein eytles Purle und Pfaffen-Gedicht / was man von der Hölle schreibet / lehret und prediget / aber / aber sentiet, quod non credidit, er wird schon einstens (und zwar mit ewigen Schaden) erfahren / was er in der Zeit seines Heyls nicht geglaubet hat. So ist dann ein Höllen: Also bezeugt es der Catholische Glauben / die H. Schrifft / alle Vätter und Doctores, Figuren und Exempel / Offenbahrungen und Erscheinungen / daß warlich disem Glaubens-Articul zu widerstreben / die gröste Thor- und Narrheit zu nennen ist. Wo ist aber die Höllen? Nach gemeiner Lehr der Vättern ist sie in dem untersten Mittels-Puncten und Centro der Erden begriffen / und in einem ungeheuren Abgrund eingeschlossen: Sie ist von dem obersten Himmel entfernet (wie die Gelehrten ausrechnen) über die 80. Millionen / und 3000. Meil Wegs. Wann die Erd-Kugel durchbohret wäre / und von dem obersten Theil / wo mir jetzund stehen (à superficie terræ) solte ein Mühlstein biß zu dem Centro oder Mittels-Punct (wo die Höll bie befindlich) hinabgeworffen werden / und in einer Minuten eine Meil Wegs tieff fallete / so würde jedannoch ein gantzer Tag / 5. Stund / und 30. Minuten vorbey gehen / biß er das höllische Centrum erreichete / und die Menschliche Seel ist im Augenblick darunten / so bald sie vor dem Göttlichen Richterstuhl ihr End-Urtheil empfangen. Sonsten begreiffet die Höll in ihrem Umbkreiß / Höhe und Tieffe / Breite und Weite / wie der verzuckte Jünger Joannes aus seiner Of-

Joan. Adam Weberus in seiner 57. Quälle der Unterredungs-Kunst / Exempl. 5.

fenbarung bekennet/ tausend/ sechshundert Stadien oder Feld Wegs/ das ist (wie Cornelius à Lapide ausrechnet) auf die fünffzig Spanische/ oder zweyhundert Welsche Meilen/ welcher ungeheure Platz vil tausend Millionen der verdammten Menschen in sich fassen und einschliessen kan/ massen auch (nach viler Vermuthung) in die hundert tausend Millionen (oder was darüber) der unglückseeligen Menschen ewig sollen verdammt werden. Was aber die Höllen sey/ das kan weder mit Worten ausgesprochen/ noch mit einiger Feder beschrieben werden: Sie ist halt ein Ort/ welches mit mehrern abscheulichen Teufflen angefüllet ist/ als Sandkörnlein am Meer seynd: Sie ist ein Ort voll deß Grausens und Schröckens/ voll der Verwirr- und Unordnung: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat. Ein Ort/ wo man bey Tag und bey Nacht nichts anderst höret als ewiges Weinen/ Häulen und Zähnklappern/ ewige Rach/ Fluch und Vermaledeyung GOttes/ seiner selbsten/ und aller Creaturen: Nichts anderst sihet/ als die handgreifliche Finsternussen/ die abscheulichste Monstra und teuflische Laven-Gesichter: Nichts anderst schmecket als stinckenden Schweffel- und Pech und unleydentlichen Gestanck/ Koth/ Wust und Unflath/ und solte ein einiger verdammter Leibs-Cörper auf die Erden kommen/ so würde er mit seinem Gestanck die gantze Welt inficiren. Die Höllen ist ein Ort/ wo man nichts anderst kostet/ als gifftige Atteren/ Krotten und Schlangen/ nichts anderst empfindet/ als ewig-nagenden Wurm/ feurige Ketten/ Geissel/ Hacken und Knüttel/ wo das Feur oben und unten/ hinten und vorn/ von allen Seiten und Gliedern der verdammten Leibern wird heraus schlagen und aufpraschlen/ und wo die verdammte Leiber also zerquetsch und eingetruckter werden beysammen und aufeinander ligen/ wie die Trauben in einem Wein-Kalter/

Job. 10.

wie

wie die Häring in der Tonne/ wie die Ziegel im Kalch-Ofen/ wie die Scheiter auf einem Holtz-Hauffen/ wie die Kohlen in einer Glut-Pfannen / und wie geschlachte Schaaf in einer Fleisch-Banck/ ꝛc. Wer leydet aber in der Höllen? Welche Sünder werden vor andern von GOTT verflucht/ vermaledeyet/ und in das ewige Feur geworffen: Ite maledicti in ignem æternum, gehet hin ins ewige Feur? Gewißlich/ wann einige Anzahl der verdamten Sünder und Sünderinen groß/ ja die gröste ist / so ist es die Anzahl der Unkeuschen zu nennen: Dann wie kein Laster mehrers der Höllen selbsten gleichet/ als die Gailheit/ Unzucht und Ehebrecherey: Qui est in peccato luxuriæ, jam quodam modo est in supplicio gehennæ, spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura, also werden auch nach Meinung Toleti und andern Theologen, umb kein Laster von allen Geschlechtern und Ständen mehrere Menschen in das ewige Feur verworffen / als umb das grosse Haupt-Laster der Unkeuschheit: Was aber die gaile Venus-Kinder/ Ehebrecher und Ehebrecherin für ein höllische Feur-Marter zu erleyden haben / das wird mein heutige andere Fasten-Geschicht mit Vorstellung einer lebendig zur Höllen geführter/ und von der Höllen wiederumb zurückkehrender Tochter mas mehrers erklären / hören wir! in was höllischer Quaal und Peyn jene Tochter ihr ewig verdammte Ehebrecherische Mutter mit Augen angesehen/ und was strengiste Buß sie Lebens-Zeit ab diser Vision bekehret/ gewürcket habe.

In diæt. salut. tit. 1. c. 9.

Es schreibt Heribertus Rosvveidus in Vitis P.P. l. 1. de Provident. seu contempl. §. 11. wird auch diese Geschicht in Speculo magno Exemplorum titulo Conversio Exemplo V. mit folgendem Innhalt beygebracht. Einer aus denen alten und frommen Wald-Vättern besuchte einstens (villeicht aus obligendem Ammt) die hierumb ligende so wohl von denen

büssenden Männern als Weibern bewohnte Klöster (oder Einsidlereyen) und da traffe er in einer dergleichen Innwohnung ein schon alt-betagte in höchster Strengheit GOtt dienende Einsidlerin an/ die befragte er ihrer Bekehrung halber/ wie/ und aus was Ursachen sie doch ein so hartes und rauhes Buß-Leben ergriffen/ was sie von der Welt und ihren Freuden abgezogen/ und in ein so enge finstere Cellen (oder Clausen) eingeschlossen habe? Hierauf erhebte sie sich von der Erden/ wo sie knyte/ und fangte mit einem tieff-geholten Seuffzer dise traurige Erzehlung an. Ich (sprach sie) hatte noch / als ein kleines Mägdlein zwey gantz ungleich lebende Eltern: Der Vatter war ein frommer / erbarer / Gottsförchtiger und arbeitsamer Mann/ aber immerdar ferbend und Bethrüssig/ der die mehriste Zeit seines Lebens kein gute und gesunde Stund gehabt und genossen hatte. Hingegen mein Mutter die ware noch jung / frisch / schön und gesund / die liesse ihr in allem wohlseyn/ und nichts ermanglen / sie scheute alle Hand-Arbeit/ ergabe sich dem völligen Müßiggang/ ware geschwätzig / versoffen / und der leichtfertig-Ehebrecherischen Liebe gantz ergebend und nachlauffend. Ich sahe / und wuste es freylich wohl/ was lasterhafftes Leben meine Mutter führete/ und wie weit sie meinem frommen Vatter in der Ehlichen Treu betroge / aber ich durffte aus Kindlicher Furcht von diser Mütterlichen Schand-Sünd der Ehebrecherey im wenigisten nichts ausschwätzen und offenbahr machen. Was geschahe! nach wenig Jahren / da ich kaum von der Kindheit in die Jugend eingetretten / erkranckte mein lieber Vatter / und ist nach lang ausgestandenen Schmertzen dem Leib nach eines elenden Tods gestorben. Gleich nach seinem Tod entstunde in dem obern Lufft ein so ungestümmes Ungewitter mit entsetzlichen Wind-Brausen/ Regen/ Donnern und Blitzen/ daß

man

man nicht anders vermeinte/ als der Jüngste Tag sey obhanden/ der der Welt seinen letzten Untergang und Ende bringen werde: Und dises Ungewitter währete durch drey Tag und Nacht aneinander/ daß indessen mein verstorbner Vatter mit seinem schon faulenden / und in allem Gestanck da ligenden Leichnam nicht offentlich hat mögen begraben werden: dessentwegen gienge schon der allgemeine Ruf und Fluch über ihn/ er / als ein von GOtt verworffner Sünder müste mit seinem unseeligen Tod dises Sturm-Wetter erweckt und verursachet haben / worauff er dann ohne weitern Kirchen-Gepräng gleich in die nächste ungeweyhte Erden-Gruben wegen seines unleydentlichen Gestancks ist hineingeworffen und versenckt worden. Nachdem der Vatter also aus dem Weg geraumt ware/ ergabe sich die Mutter einem noch ärgern Leben/ hatte sie ihren vorigen Ehestand mit heimlichen Ehebrüchen geschändet/ so verkehrte sie ihren Wittib-Stand in den Stand der gemeinen Venus-Frauen/ und wurde eine offentliche gantz verschraite Sünderin / biß sie nach wenig Jahren auch erkranckter / doch ohn sonders grossen Schmertzen / eines gantz sanfften Tods verschieden ist. Bey dero Leich-Begräbnuß hatte sich der zuvor mit trüben Gewülck überzogene Lufft gählingen mit höchster Verwunderung alles Volck gantz hell und schön ausgehaitert/ das männiglich nichts anders urtheilen wolte / als der Himmel selbsten erfreue sich ab dem Tod meiner Mutter / und sey sie mit ihrer Seelen in der andern Welt gar wohl gefahren: Aber/ O wie weit seynd die Menschliche von den Göttlichen Urtheilen entlegen? Eben ich hinterlassene Tochter/ weilen ich mit Augen angesehen/ daß mein Vatter bey aller seiner Lebens-From̃keit und Aufrichtigkeit ein so elendes/ und hingegen die Ehebrecherische Mutter mit aller ihrer Boßheit und Unzucht ein so glückseeliches End genom-

nommen hatte / hielte ich gleichermassen den Vatter für verdammt / und die Mutter für seelig / ware auch schon deß gäntzlichen Schluß und Vorhabens / in meinem weitern Leben nicht den Vätterlichen / sondern Mütterlichen Fußstapffen nachzufolgen / und mit hindan gelegter Zucht und Ehr mich in allen denen Welt-Freuden und fleischlichen Wollüsten zu ergeben. Aber da hat mich der barmhertzige GOtt durch eine sehr entsetzliche Vision mit Vorzeigung deß weit anderst in der anderen Welt bestellten Stands meiner verstorbenen Eltern noch von meinem bösen Vornehmen ab- und auf folgende Weiß zu sich in dises einsame Einsiedler-Leben gezogen. Als ich einstens bey mitterer Nacht im tieffen Schlaff lage / erschiene mir einer) und der ware mein H. Schutz-Engel) von langer Leibs-Statur, mit gantz zornigem Angesicht mich anschauend und befragend / was Willens ich sey / was lose Gedancken ich in meinem Hertzen schöpffe / ich soll ihms bekennen und offenbahren? Als ich vor Forcht mit der Sprach nicht heraus wolte / und stillschwiege / entdeckte er mir selbsten mein heimliches böses Vorhaben / daß ich nemlich gesinnet sey / dem ärgerlichen Lebens-Exempel meiner verstorbenen Mutter nachzufolgen: Damit du aber seheſt (fahrete er mit seiner Red fort) in was ungleichen Stand deß Heyls und deß Verderbens sich deine abgeleibte Eltern in der andern Welt befinden / so komme mit mir / ich will dir so wohl deines Vatters ewige Freud / als der Mutter ewiges Leyd / Peyn und Quaal vor die Augen stellen. Hierauf nahme er mich bey der Hand / und führte mich erstlich in ein offenes weites Feld / in einen allerschönsten mit allerhand wohlriechenden Blumen und Frucht-tragenden Bäumen besetzten Paradeiß-Garten: Und da / an disem Lust-Ort begegnete mir mein verstorbner Vatter / der mich mit frölichem Angesicht und ausgestreckten Armen / als seine liebe Tochter

hertz-

hertzlich umbfahete und küssete/ ich/ gantz Freuden-voll/wolte von ihm nicht mehr abscheiden / er aber tröstete mich mit disen Worten: Jetzt nicht/ mein Tochter aber auf eine andere Zeit/ so du meinen Fußstapffen willst nachfolgen / wirst du zu mir in gleiche ewige Freuden gelangen. Mich schmertzte zwar diser Abschied von meinem seeligen Vatter/aber es kunte nicht anderst seyn/ich müste einen weitern Weg marschiren: Gehe (sprach der mich führende Schutz-Engel) jetzt will ich dir auch dein ewig verlohrne Mutter zeigen/ hast du noch Lust ihrem bösem Exempel nachzufolgen/so wirst du mit ihr im gleichen ewigen Feur brinnen / spiegle dich ab ihren / und verhüte dein ewiges Verderben. Kaum hatte mein Schutz-Engel diß und ein mehrers mir zugeredt / da sahe ich schon den höllischen Abgrund vor meinen Augen eröffnet/in disem Abgrund lag eine unzahlbare Mänge deren mit allerhand Peynen gequälten Menschen-Kindern: Sonderbar sahe ich die in ihrer Feur-Marter da ligende verdammte Ehebrecher und Ehebrecherinnen/ diſe waren allerseits mit gifftigen Attern/ Schlangen und Krotten umbwunden / und schluge ihnen das durchfressende/ und doch nicht verzöhrende Höllen-Feur mit seinem stinckenden Schweffel-Dampff und Rauch von Nasen/Mund/ Augen und Ohren/ wie auch andern ihren sündigen Leibs-Gliedern heraus. Jetzt wurden sie von den abscheulichsten Teufflen paar und paar Weiß mit eisenen Ketten zusammen geschmidtet/ in ein feuriges Beth hineingeworffen/ wohl gebrattener mit spitzigen Hacken und Gablen heraus gerissen/ und mit feurigen Scorpionen/Ruthē und Gaißlen geschlagen. Ich sahe und hörte auch/ wie dergleichen Buhlerische und Ehebrecherische Persohnen / die in ihrem Leben also leichtfertig einander geliebt und verführet / da in der Höllen selbsten einander verflucht und vermaledeyet/und wie reisende Hund

eines

eines das andere angefallen / zerbissen und zerrissen hatten. Endlichen kam mir meine verdam̃te Mutter ins Gesicht / dise lage in einem feurigen Schmeltz-Ofen mitten in aufschlagenden Flammen biß an den Halß darinnen / sie ware mit graußlichen Bestien und Würmern umbgeben / die ein unleydentliches Gestanck von sich ausgelassen / daß ich selbsten vermeinte / ich müste vor Schröcken und Grausen todter dahin fallen. So bald mein unseelige Mutter mich angesehen / fienge sie jämerlich an zu schreyen / zu heulen / und mich um Hülff anzuruffen: Ach! mein Tochter (sprach sie) hilff mir doch / erbarme dich meiner / die ich in disem Feur hier brinne / und nimmer verzöhret werd. Als ich mich mitleydig und weinend entschuldigte / ich könne ihr nicht mehr helffen / mein Menschliche Hülff und Kindliche Liebe sey zu spat und vergebens / fienge sie hier auf an sich und ihr lasterhafftes Leben zu verfluchen: Ach! schrye sie auf / O verfluchte Wollüsten / die ich genossen! Jetzt erfahre und empfinde ich / wohin mich meine verübte Gailheiten und Ehebrüch / meine Trunckenheiten / Frechheiten und andere Sünden deß Fleisches gestürtzt und gebracht haben / O wehe mir! und ewig wehe! kaum hatte sie dise letzte Klag-Wort aufgeschryen / da endete sich mein gehabte Vision, mein heiliger Schutz-Engel hatte mich wiederumb verlassen / die Höllen ist aus meinen Augen verschwunden / ich kame zu mir selbsten / zitterte aber am gantzen Leib vor entsetzlicher Gedächtnuß dessen / was ich von meiner verdam̃ten Mutter mit Augen angesehen / und mit Ohren angehöret / wordurch mein Hertz also betrübt / erschüttet und bekehret worden / daß ich gleich den andern Tag hingangen bin / habe die schnöde Welt / das Fleisch / und alle verführische Freuden verlassen / und mich Lebens-Zeit in dise einsame Innwohnung und Wildnuß verschlossen und eingesperret: Da will ich meinem GOtt biß an das Ende dienen /

dienen / damit ich durch dessen Güte und Erbarmnuß denen höllischen Peynen meiner unseeligen Mutter entgehen / und meines Vatters Himmlischer Freud möge zugesellet werden. Das ware die Aussag und freye Bekanntnuß / so dise zur Höllen geführte / und von der Höllen wiederumb zurückkehrende Tochter über den Stand ihrer verdamten Mutter dem alten Wald-Vatter gethan hatte / und ist warlich an diser gehabten Vision und Verzuckung im wenigsten zu zweifflen / weilen sie auch der Heil. Joannes Damascenus in seinem intitulirten Buch: De iis, qui cum fide excesserunt ex hac vita, &c. einführet und beschreibet.

Was lernen wir aber N. N. aus jetzt-erzehlter Lebens-Geschicht / so wohl der beyden ungleichen Eltern / deß nach seinem Tod noch seeligen Vatters und unseeliger Mutter / als ihrer hierdurch bekehrten Buß-würckenden Tochter? Hören wir; Erstlich gibt uns die Tochter zur Lehr / was deß Propheten Samuels fromme Mutter Anna in ihrem Cantico dem Allmächtigen GOtt zum Lob gesungen: Deducit ad inferos, & reducit, nemlich: GOTT führet den Menschen zur Höllen / und führet ihn wiederumb zuruck / das ist (wie Mendoza glossiret) deducit ad inferos per visiones horribiles, & reducit ad conversiones mirabiles, er führet zur Höllen manchen noch lebenden Menschen / durch entsetzliche Verzuckung und Gesichter / und führet ihn zuruck zu seiner wunderbarlichen Bekehrung. Wer zweifflet daran / daß nicht dise Tochter in ihrer noch frischer Jugend auf gleichen Laster-Weg der Unzucht ihrer wollüstigen Mutter nachgefolget wäre / wann sie nicht solcher gestalten von ihrem Schutz-Engel zur Höllen geführet / die ewige Feur-Marter ihrer verdamten Mutter mit eigenen Augen angesehen hätte? Dise einige Entzuck- und Entführung / dise entsetzliche Anschauung deß 1. Reg. 2.

höllischen Brenn-Ofens/ darinn ihr unseelige Mutter biß an den Halß vertieffet lage/ hatte ihr die Welt und das Fleisch alles verlaitet/daß sie gleich nach ihrer Zuruckkehrung von der Höllen das strengiste Buß-und Einsidler-Leben auf sich genommen. Wer demnach denen weltlich-und fleischlichen Wollüsten sich ergeben und anhangen will/ der steige zuvor / wo nicht äusserlich dem Leib nach/ doch mit seinen iñern Hertzens-Gedancken zur Höllen hinab / so wird ihm gewißlich aller Welt-Muth / Freud und Kützel deß Fleisches bald gedemmt und ausgelöscht werden. Anderns lehren wir bey dem Exempel deß in seinem Leben und Tod so elenden Vatters diser büssenden Einsidlerin / daß es bey der verkehrten Welt nichts neues sey / wann die Gottlose sich in allem erfreuen / und die Fromme vil leyden müssen: ärgere sich nur keiner/und eyffere er nicht mit dem Glück-und Ruhestand der Sünderen/daß es ihnen in ihrem Leben so wohl/ und denen Frommen so schlim ergehe/das Blättlein wendet sich in der andern Welt umb. Jetzt auf Erden hat es zwar das äusserliche Ansehen vor denen Augen der unweisen Welt-Kindern/ als sterben die Fromme und Gerechte eines bösen/ unglückseeligen/verdammlichen Tods dahin: Visi sunt oculis insipientium mori, und da in der andern Welt kommen sie zu dem ewigen Frieden: Illi autem sunt in Pace. Was schadeten disem frommen ehrlichen Vatter seine im Leben erlittene Leibs-Kranckheiten und Schmertzen / da jetzund aller Wehthum von ihm auf ewig ist hingenommen? Neque dolor erit ultra, quia prima abierunt. Sey schon über seinen Tod ein drey-Tägiges Ungewitter in Lüfften entstanden/ so ist doch seiner ausfahrenden Seelen der hell-gläntzende Himmel eröffnet worden: Habe man schon seinen vor Fäule/mit Würmen angefüllten stinckenden Leichnam in ein ungeweyhte Erden und gemeine Schwind-Gruben ver-

Sap. 3.

Apoc. 21.

worffen/

worffen/ so haben doch sein unbefleckte Seel die Engel GOttes ins Himmlische Paradeiß eingetragen. Also muß man die Fromme nicht nach ihrem hiezeitlichen elenden Leben und Tod urtheilen und richten: Die närrische Welt-Kinder halten ihr Leben für ein Unsinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr: Nos insensati vitam illorum æstimabamus insaniam, & finem eorum sine honore, und doch in der andern Welt werden sie unter die Kinder GOttes gezehlet / und unter den Heiligen ist ihr Theil einzunehmen: Ecce quomodo computati sunt inter filios DEI, & inter sanctos sors illorum est, massen es unter andern Seelen der Gerechten diser Einsidlerin frommister Vatter nach seinem zeitlichen Elend mit gleicher Einnehmung und Geniessung seiner ewigen Glory erfahren hatte. Sap. 5.

Drittens und letztlich / erlernen und betrachten wir bey der im ewigen Feur brennenden Mutter diser bekehrten Einsidlerin / was es umb die Unlauterkeit und Ehebrecherey für ein verdammliches Haupt-Laster sey: Brinnen die Ehebrecher und Ehebrecherinen noch im währenden Leben wie ein angezündter Bach-Ofen: Omnes adulterantes (spricht der Prophet Oseas) quasi clibanus succensus à coquente, was solte es Wunder seyn / daß diese Ehebrecherische / und aller Unzucht ergebne Mutter gleicher massen nach dem Tod mitten im höllischen Feur-Ofen biß an den Halß dariñ steckend ihrer Tochter erschienen sey? Gewißlich / wie kein Laster mehrers dem höllischen Feur hie auf Erden gleichet / also wird auch keines mehrers unter der Erden in der ewigen Verdammnuß gebrennt und gepeiniget / als das Laster der Unzucht und Ehebrecherey / O irrdische Vorhöllen im Ehebruch leben! Frage man den weisen Salomon / was das Hauß einer Ehebrecherin sey / die andere zu sich und ihrer Schand-Liebe einladet: Cap. 7.

Cap. 7. Veni fruamur, &c. non est enim vir in domo sua, abiit via longissima, &c. So wird er in seinen Sprichwörteren bekennen / daß von solchem Hauß der Weg zur Höllen gehe: Viæ inferi domus ejus. Frage man seinen Vatter den König David / wie er von seinem begangenen Ehebruch sey bekehret worden / so wird er bekennen / daß ihn GOTT aus seinem Ehebruch nicht anderst / als wie von der untersten Höllen mit seiner Seelen heraus geholffen und erlöset habe: Eruisti animam meam ex inferno inferiori. Spieglen sich demnach / so wohl die im Ehestand / als die ausser der Ehe / in aller Unzucht lebende Venus-Kinder (dann sie alle trifft die heutige Fasten-Geschicht an) Spieglen sie sich (sprich ich) ab diser im ewigen Feur brinnenden Ehebrecherin / und wollen sie nicht einstens zur gleicher Feur-Marter verdammt werden / so löschen sie noch zeitlich das in ihrem Hertzen brennende Höllen-Feur ihrer Schand-vollen Gailheit und Unzucht aus / gedencke nur ein Buhlerische Venus-Tochter (und auch Ehebrecherische Venus-Frau) und steige sie mit disen Gedancken zur Höllen hinab: Ach! wie wird es mir in der andern Welt ergehen? Wie werd ich im ewigen Feur ligen / und selbes erdulden mögen? Kan ich anjetzo auf Erden mit meinem haicklichen Fell und zarten Leib das kleinste Feur-Fünncklein nicht erleyden / breñt mich so hart ein glüendes Eisen / ein feurige Kohlen / ein herab träffendes Spanisches Wax / ꝛc. Kan ich bey heisser Soñers-Zeit ein gantze Nacht hindurch nicht unbewöglich in einem weichen Feder-Beth dariñ ligen / suche ich mein leibliche Erquick- und Abkühlung / werff ich mich von einer Seiten zu der andern herumb / weilen mir bald die Decken zu schwer / bald das Küß zu heiß ist / wie wird mir dann einmahl geschehen / wann ich elende Sünderin umb meine im Leben begangene Buhlereyen und Ehebrüch nach dem Tod in dem jenigen

Pſal. 85.

Brenn-

Brenn-Ofen biß an den Halß darinn stecken/ und ewig brinnen muß/ gegen welchem alle irrdische Brenn-Oeffen/ Ziegel-Oeffen/ Schmeltz-Oefen/ Glaß-Hütten und Glocken-Giessungen nur ein kühles Thau/ und gemahltes Feur zu nennen seynd? Solte ich mich dañ um meine so kurtz genoßne garstige Wollüsten deß Fleisches in das ewige Feur stürtzen/ und zu einem ewigen Höllen-Brand machen? Nein/ nein: Tanti pœnitere non emo, so theur kauffe ich nicht / was mich ewig gereuen und peynigen solte: Bin ich dañ noch gescheid und weiß/ liebe ich noch meinen GOtt und Erlöser/ der mich nach seinem Ebenbild erschaffen/ und mit seinem theuristen Blut erkaufft hat / so verfluche ich an nun im Leben alle meine begangene Sünden deß Fleisches/ damit ich nicht ewig durch dieselbe in dem unauslöschlichen Höllen-Feur vermaledeyet werde/ will zeitlich mein in mir brinnende Venus - Liebe noch auslöschen und abbüssen/ damit ich nicht im ewigen Haß und Feindschafft GOttes darumb leyden müsse. O heylsame und heilige Betrachtung / wo die in Gailheit und Ehebruch lebende Venus-Kinder (sie seyn gleich Männer oder Weiber) mit ihren vertiefften Hertzens-Gedancken also reumüthig zur Höllen hinab steigen/ und die ihnen zubereitete Höllen-Peyn vor die Augen stellen: Diser einige Gedancken und Vorstellung wird sie gewißlich auf einen weit andern Weg ihrer Lebens-Bekehrung anführen/ hinfüran gantz rein zu leben und zu sterben/ biß sie endlichen mit denen reinen Hertzen und außerwählten Seelen: Beati mundo corde, auch würdig seyn werden GOtt zu genieſſen und anzuschauen in Ewigkeit/

Amen.

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Væ mihi, quia tacui, Isaiæ. c.6.

Wehe mir / daß ich geschwiegen hab.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Sacrilegische Verschwiegenheit in der Beicht.

Wahr gesprochen das Salomonische Oraculum, Proverbiorum am 8. c. Mors, & vita in manu linguæ, nemlichen / an dem einigen Glied (oder in der Hand) der Zungen hanget dem Menschen all sein Glück und Unheyl / Leben und Tod: Wie halt der Mensch sein Zungen zum Guten oder zum Bösen / zur Tugend oder zur Sünd gebraucht oder mißbraucht / also nutzet und schadet sie / also führet sie den Menschen zum ewigen Leben / oder stürtzet ihn in den ewigen Tod. Was ist die Zungen anderst zu tituliren / als wie es der H. Apostel Jacobus beschreibet: Ignis est, universitas iniquitatis, lingua constituitur in membris nostris, quæ maculat totum corpus, & inflammat totam nativitatis nostræ, inflammata à gehenna, das ist / die Zungen ist ein Feur und ein Versammlung aller Boßheit / sie ist gesetzet unter unsere Glieder / welche den gantzen Leib beflecket / sie zündet das Rad unser Geburt (oder den gantzen

Cap. 3.

Lebens-

Lebens-Lauff) an/dann sie ist von der Höllen (oder dem Teuf-
fel) angezündet/. Und darumb / mit der Zungen fallen / mit
der Zungen sündigen / und die Zungen nicht wohl im Zaum
halten/das ist ein solcher Fall/der nimmermehr zu heylen und
aufzuhelffen ist: Attende, ne fortè labaris in lingua, & sit ca- Eccli.28.
sus tuus insanabilis in mortem. Aber N. N. so schädlich und
verderblich man sich mit der Zungen verredet / eben so schäd-
lich fallet es hingegen / wo man zu wenig/ oder gar nicht redet
und gantz stumm ist: Wer solte die Stillheit und Verschwie-
genheit allzeit loben und gutheissen? Sey es schon/ daß dem
Weltweisen Xenocrati bey Valerio Maximo vilmahls sein Lib. 7.
Red/ aber niemahls die Verschwiegenheit gereuet habe:
Sæpius locutum fuisse pœnituit, nunquam tacuisse: So ruffet
doch hingegen der Prophet Isaias über sein gethanes Still-
schweigen Ach und Weh auf: Væ mihi, quia tacui! war-
umb das? Als wie der grosse Kirchen-Papst Gregorius aus-
leget: Quia non solùm laudabilis, sed & vitiosa taciturnitas
est, weilen es nicht allein eine löbliche / sondern auch ein
lasterhaffte Verschwiegenheit abgibet/wäre das Stillschwei-
gen kein Sünd / so hätte der Prophet nicht über sich geklaget /
daß er geschwiegen habe: Si aliquando tacere culpa non esset, Lib. 3. Mo-
Propheta non dixisset, væ mihi, quia tacui. Das Schwei- ral. c. 17.
gen ist zwar allzeit ein Kunst/und mit Schweigen verredt man
sich nicht/ aber die Beicht verfälschen / und in der Beicht seine
Sünden verschweigen / vertuschen und hinterhalten / das ist
eine Sacrilegische Sünd und verdammliche Boßheit zu nen-
nen Und / ach leyder! wie viel tausend Menschliche Seelen
brinnen in ewigen Flammen/nicht darumb/weilen sie in ihrem
Leben so und so vil Gottslästerliche / ärgerliche / unschamba-
re und Ehrenrührische Wort/ Reden und Discurs von ihrem
Mund ausgegossen / sondern/ weilen sie von einem stummen

Teuf-

Teuffel beſeſſen/ihre im Leben geſchöpffte böſe Gedancken/geredte Wort und begangene Werck in der Beicht verſchwiegen/und nicht entdeckt haben? Förderiſt iſt mit diſer teufliſchen Stumheit in der Beicht das ohne dem von Natur geſchämige Weiber-Geſchlecht behafftet/ und hat es auch offentlich jene nach ihrem Tod ihrem Beichtvatter erſcheinende verdamte Edemännin bekennet/ daß die Weibs-Perſohnen allermeiſtens umb viererley Sünden/ als wegen der Unzucht/Kleider-Pracht/Aberglauben und Zauberey/ und wegen der Schamhafftigkeit im Beichten ewig verdamt werden. Was höllíſche Peyn aber umb die Sacrilegiſche Beichten in der andern Welt zu erwarten ſey/ das wird mein heutige dritte Faſten-Geſchicht an einer ewig verlohrnen Sünderin was mehrers vor die Augen ſtellen/ erſchricke ein jedes ſtummes Beicht-Kind/ und höre es/ in was erſchröcklicher Geſtalt jene verdammte Mutter ihrer hinterlaßnen Tochter erſchienen ſey.

Vide Pædag. Chriſtian. P. Philipp. Doutreman. 2. p. c. 15. §. 4. de Conf.

Es ſchreibet Seraphinus Razius deß H. Prediger-Ordens in ſeinem Hortulo Exemplorum tit. de Confeſſ. c. 3. bringet auch diſe Geſchicht bey Gabriel Inchinus l. 4. de Noviſſimis mit folgenden Innhalt: Zu Cremona in Welſchland lebte ein Adeliche Matron/dem äuſſerlichen Schein nach eines ſehr Gottſeeligen auferbaulichen Wandels / ſie ware gantz andächtig in dem Dienſt GOttes/ und ſtets in der Kirchen bey allen Gebettern/ ſie gabe vil reichliches Allmoſen denen Armen/und übte ſich hart und ſtreng mit Wachen und Faſten/ſie truge mit einem Wort umb ihre ſcheinbare Tugend-Werck ſchon vor männiglich Augen den gemeinen Ruf und das Anſehen einer H. Matron. Aber/ O was! gleich wie nicht alles Gold iſt was gläntzet/ als iſt nicht ein jeder Tugend-Schein ein wahre Tugend zu nennen: Wie offt ſteckt hinder der guldenen Präg ein falſche Müntz verborgen? wie offt verſchlieffet ſich

der

der reissende Wolff in einem Schaaf-Peltz? und wie offt geht das Laster mit einer Tugend-Haut bekleidet? Dannenhero wohl Acht zu geben / daß man von dem äusserlichen Tugend-Schein nicht fälschlich verblendt und betrogen werde/wie halt nicht einem jedwedern Geist zu glauben ist / daß er gut seye: Nolite omni Spiritui credere, sed probate Spiritus, si ex DEO 1.Joan.4. sint: Also ist nicht eine jede Tugend Christlich / sondern gar offt Pharisäisch anzusehen/ein lauterer Schein/ eytler Betrug gleißnerisches Wesen / und ein verdam̃lische Gerechtigkeit zu nennen/mit welcher kein Mensch/ er lebe so fromm als er wolle/ kann seelig werden: Nisi abundaverit justitia vestra plus quàm Matth.5. scribarum & pharisæorum, non intrabitis in regnum cœlorum. Also geschahe diser Welschen Matron / sie schiene zwar äusserlich heilig zu seyn/ innerlich aber vor GOttes Augen / Dominus autem intuetur cor, ware sie ein höchster 1.Reg.16. Greul/ dann es steckte ihr heimlich im Gewissen ein schändlicher Putzen / und damit ichs geschwind sage / sie ware nicht im Leib / sondern an der Seelen mit einem unreinen Geist / und zwar mit einem Unzucht-Teuffel besessen / der sie nicht beichten liesse: Sie beichtete zwar offt/aber gantz ungültig/unkräfftig/ mit einem neuen Sacrilegio und doppleter Sünd / sie verschwiege / was sie da und dorten für heimliche und abscheuliche Gailheiten mit ihrem Eheherrn begangen/ mit diser Ehelichen Unzucht bliebe sie gantz befleckt biß in ihren Tod/biß in das Grab/ biß in die ewige Verdammnuß hinab. Ehe und bevor ich aber ihren verdam̃ten Stand anzeige / muß ich noch zuvor / per parenthesin oder Entzwischen-Satz von dem stummen Unzucht-Teuffel was melden. Gewiß ist es und unläugbar/ daß kein Sünd den Menschen mehrers stumm zu seiner Beicht als die Gailheit mache / sonderbar werden mit diser Stummheit die sonsten geschwätzige Weiber-Zungen ge-

bunden: Manche der Unzucht ergebene Sünderin beichtet zwar offt/aber wie? Sie blaset nur den Staub von ihren Sünden hinweg/sie greiffet nur die kleinere läßliche Sünden an/die gröste Brocken läst sie im Gewissen hinter der Banck ligen. Exempel-weiß: Manche kommt in Beichtstuhl/ was sagt sie? Ich bin ausschwaiffig in meinem Gebett gewesen/ hab eytle unnütze Gedancken/ und ein Wohlgefallen an mir selbsten gehabt/ hab wider meinen Nächsten ein Neyd und Haß getragen/ hab mich über meinen Mann/ Kinder und Ehehalten erzürnet/und mit schändlichen Nachnamen sie angefahren/ hab meinem Nächsten ein bissel übel nachgeredt (ein hüpsches Bissel/ wanns ein großmächtiges Trum̃ gewesen/ daß der Nächste sein Hauß darumb gebe/ wañ er nicht also wäre verschrait worden.) Kommt eine zum sechsten Gebott/ du solst nicht Unkeuschheit treiben/ꝛc. wie Mauß-still wird sie im Beichtstuhl? Mancher Ehemañ/ Student/ oder junger Gesell wirfft zwar seine venerische Laster-Brocken grob genug/ und gantz Dutzet-weiß heraus/ und schämet sich nicht dieselbe zu beichten: Aber manche Weibs-Persohn/ ledige Tochter/ Wittib und Ehefrau will in disem sechsten Gebott nicht anbeissen/ und sich schuldig bekennen: Sie zaufft/ haltet zuruck/ klagt allein die kleinere Sünden und Gebrechen an/ die grössere Laster-Werck verschluckt sie im Halß/ oder sie bringet dieselbe pian mit halber Stimm/mit halb abgebrochnen Worten/ mit allerhand verdeckten Umbschweiffen und Excusationen gantz unvollkommen hervor/ daß der Beichtvatter niemahls auf den Grund ihrer Boßheit kommen kan. Ein Wunder-Ding! manche Gesellin ist geschwätzig genug/ man darff ihr die Zungen nicht lösen/ sie kan einen gantzen Tag hindurch blodern und rätschen/daß ihr das Maul wie ein Wind-Mühl lauffet: Kommt sie aber in Beichtstuhl/ da wird sie

stumm

stum̃ und Sprachloß/da erzittert sie/da brechen ihr die Wort halb und halb/da wird sie gantz still wie das Mäußle im Loch/ wie der Fisch im Wasser/ ꝛc. wer bindet ihr die Zungen? Der stumme Unzucht-Teuffel trucket ihr den Halß zu / wie der Wolff dem Schaaf / daß es nach seinem Hirten nicht schreyen kan. Ey was! spricht manche bey sich / da müste ich vil zu schaffen haben/wann ich alles dem Pfaffen wolte an die Zähn streichen/was muß er umb meine heimliche Buhlschafften und Löfflereyen wissen? was würde er für Gedancken über mich schöpffen? Er würde mich auf allen Gassen und Strassen hierumb ansehen / daß ich eine solche und solche & cætera sey: Nein/ich bin so närrisch nicht/daß ich mich selbsten zu schanden mache / kan das Maul schon halten / nichts ist gut für die Augen/und nichts sagen/ist gut für den Mund. O vermaledeyte Stum̃heit! wie vil tausend unreine Sünderinen hat schon dise gestürtzet? O nicht also / O stumme Sünderin! treibe dir selbsten deinen stum̃en Teuffel aus/wilst du anderst nicht ewig demselben zufahren: Bekenne doch redlich/offen-und reuhertzig / ohne allen Scheu und Scham / was du gethan / sage mit allen Umbständen und Circumstantien, was / wie offt / mit wem/ und auf was Weiß du dich in disem Schand-Laster der Unzucht / mit dir / oder mit andern / versündiget habest: warte nicht biß dich dein Beichtvatter hierumb fraget / dann/ wann dich diser in der so heicklen Matery deß sechsten Gebotts nicht zu vil fraget / noch ausfragen darff / und wann du es selbsten nicht anklagest/was wird daraus werden? dein Beichtvatter (der dir ins Hertz nicht sehen kan) wird seine unschuldige Händ über dein Seel waschen / du aber wirst mit deinen verschwiegenen Unreinigkeiten dem schändlichen und stum̃en Unzucht-Teuffel zu deinem ewigen Verderben ins höllische Feur zufahren. Und ach leyder! also ist ihm zugefahren dise un-

seelige Matron / weilen sie die heimlich mit ihrem Ehemann wider die Gebühr und Natur begangene Laster der Unzucht (auch bey schon nagendeu Gewissen) niemahls gebeichtet / ist sie auch in solcher teufflischer Stummheit gestorben und ewig verdorben / massen ihr verdammter Stand bald hierauf durch folgende erschröckliche Erscheinung geoffenbaret worden. Sie hatte ein hinterlaßne sehr fromme Tochter / welche etliche Wochen lang inständig GOtt batte / Er wolle ihr doch den Stand ihrer verstorbnen Mutter andeuten / wo sie sich in der andern Welt aufhalte / und seht! als sie einstens bey der Nacht gantz allein in dem Zimmer verbliebe / da hörte sie gählingen vor der äussern Thür ein seltzames Geschrey / es ware ihr nicht anderst / als gruntzete ein wildes Schwein die Stiegen hinauf / und kaum als sie das gedachte / springt die Thür Angel-weit auf / und da lauffet eine abscheuliche grosse mit gantzem Leib ausgeschundene gebrattenes Schwein in das Zimmer hinein / sprützte helle Feur-Funcken so wohl zu denen Augen als zum Rüssel heraus / und redete die Tochter mit Menschlicher Stimm also an: Stehe still sprache das Wildstuck / und förchte dir nicht / hie komm ich zu dir aus GOttes Geheiß dein ewig unglückseelige Mutter / wisse / daß ich immer und ewig verlohren sey / der Ursach meiner Verdammnuß frage nicht nach / schaue nur an mein vihische Leibs-Gestalt / wie ich gelebt / also bin ich gestorben / wie ein unflätiges Schwein hab ich mich in meinen fleischlichen Wollüsten herumb geweltzet / und wie ein höllisches Schwein muß ich ewiglich brinnen und bratten: Jene Sünden der viehischen Gailheit / welche ich mit deinem Vatter / auch in währendem Ehestand begangen / und aus Schamhafftigkeit niemahls gebeichtet / die haben mich in ewigen Tod gestürtzet / darwider haben mir alle meine Tugend-Werck nicht geholffen / ich bleibe mit allen meinen

Bet-

Betten/ Fasten und Allmosen geben eine von GOtt ewig verworffne Creatur / O wehe mir! als sie dises und noch ein mehrers mit der Tochter geredet / sprunge sie hierauf aus höllischer Furi noch einmahl auf allen Stühlen und Bäncken deß Zimmers herumb / allerseits die schwartze Brand-Zeichen ihrer eingetruckten Füssen hinterlassen / biß sie letztlichen nach einem abscheulichen Gestanck als ein stinckende Bräckin von ihrem stummen Unzucht-Teuffel wiederumb den höllischen Schwein-Stall und ewigen Feur ist zugeführt worden. Die ab solcher Erscheinung gantz erschrockne Tochter zeigte hierauf disen leidigen Untergang ihrer verdammten Mutter dem damahls in dem Cremonischen Gebieth berühmten Fasten-Prediger P. Damiano Fousfole an/ der selbsten in ihr Hauß hingangen / die eingetruckten Fußstapffen mit Augen angesehen / und noch in selbiger Fasten den gantzen Verlauff diser Geschicht offentlich von der Cantzel geprediget und ausgeruffen hatte.

Was haben wir/ N. N. aus jetzt-erzehlter Fasten-Geschicht zu lernen? Erstlich hat man zu lernen / was grosse und verdammliche Sünd es sey / keinen keuschen Ehestand führen: So ehrlich/ löblich und heilig/ ein keuscher und unbemackleter Ehestand ist: Honorabile connubium in omnibus, & thorus immaculatus, also schlimm / Leib- und Seel- verderblich ist es hingegen / wo die Ehliche Pflicht und Liebe alle Ordnung der Natur und der Gebühr überschreitet. O! es ist nicht alles erlaubet/ was im Ehestand gelüstet/ kan sich ein Mann (spricht der H. Bernardus) mit seinem eigenen Wein voll trincken/ so kan er sich auch mit seinem eigenen Weib / und das Weib mit ihrem Mann schwerlich / tödtlich und verdamlich versündigen. Wie vil unzahlbare Eheleuth brinnen im höllischen Feur/ nicht wegen ihrer im Leben begangnen Ehe-

Ad Hebr. 13.

bruch/ sondern weilen sie ihren Ehestand mit gar zu viehischen fleischlischen Wollüsten schändlichst mißbraucht und entunehret haben: Warumb hat der Teuffel die siben Ehemänner der Saræ erwürget? Die Ursach dessen gabe der Engel Raphael dem jüngern Tobiä mit disen Worten: Quia conjugium ita suscipiunt, ut DEUM à se, & à sua mente excludant, & suæ libidini ita vacent, sicut equus & mulus, quibus non est intellectus, habet potestatem dæmonium super eos, das ist: Jene/ die den Ehstand also annehmen/ daß sie GOTT von sich/ und von ihrem Hertzen ausschliessen/ und die dergestalten ihrer fleischlichen Wollüsten pflegen/ wie ein Roß und Maulthier/ die keinen Verstand haben/ über dise hat der Teuffel seine Macht und Gewalt/ sie zu erwürgen/ und zu tödten/ und das wollen die Christliche Eheleuth wohl behertzigen und zu Gemüth führen/ damit ihnen nicht aus ihrem zeitlichen und irrdischen gar zu wollüstigen Ehestand ein ewig höllischer Wehstand werde.

Tob.6.

Anderns lerne man aus heutiger Fasten-Geschicht/ was für ein viehisches und recht Säuisches Laster die Unzucht sey. Sey es schon/ daß kein Thier innerlich im Leib dem Menschen gleicher sehe als ein Schwein/ Lungen/ Leber/ Hertz und Miltz ligen in dem Schwein wie in einem Menschen da/ und darumb braucht es nur die Versetzung zweyer Buchstaben/ so seynd beyde der Menschliche Leib und ein Schwein: Corpus & Porcus, gantz ein Ding: Jedoch/ so gleichet unter allen Menschen keiner mehrers denen garstigen und unflättigen Schweinen/ als der in Unzucht steckende Sünder und Sünderin: Porcis similis dicuntur ii, spricht der alte Lehrer Lactantius, qui peccatorum fœtoribus delectantur sicut porci, qui fœtorem omnem tanquam odorem suavissimum expetunt, nemlich: Jene Sünder schlagen denen

Lib.4.de Relig.c.17.

Säuen

Säuen nach/die ihre Mastung und Lust nur bey dem Gestanck und Unflath ihrer Sünden (verstehe in der Gailheit und Unzucht) haben/ nicht anderst wie die Schwein allen stinckenden Unflath für den lieblichsten Balsam halten. Und wem gehören dise Schwein (die unkeusche Sünder und Sünderin) zu/ als dem unreinen Teuffel? Dañ eben darumb ist der Teuffel in die Gerasenische Schwein hinein gefahren / und hat sie alle im Meer ertränckt/ zum Zeichen/ daß er nichts mehrers liebe und ewig zu Grund richte/ als die unflätige Schwein/ oder die der Unzucht ergebene Sünder/ und wie stürtzet er dise? wie bringt er sie umb ihr ewiges Leben/ als meistens durch die Sacrilegische Stumheit und Verschwiegenheit in der Beicht? Es macht es der Teuffel/ Gleichnuß-weiß zu reden/ nicht anderst als wie ein Metzger oder Koch; will diser dem Schwein den Halß abstechen/so haltet er ihm das Maul zu/daß es nicht schreyen kan: Eben also verfähret der stume Unzucht-Teuffel mit denen gailen Sündern und Sünderinen/ will er dieselbe unter seine Händ / und in seinen ewigen Gewalt bringen/ so verstopfft er ihnen das Maul in dem Beichtstuhl/und machet sie stum/daß sie ihre begangene Unzuchten Gottsschänderisch verschweigen und hinterhalten/und durch dise Verschwiegenheit sticht er ihnen / also zu sagen/ so lang das Messer in die Gurgel hinein/biß sie endlichen von ihren zeitlichen in den ewigen Tod dahin fahren/hierauf nimt er ihre Seelen (oder wohl auch ihre Leiber) dise senget und brennet er/ dise hengt er in seinem höllischen Rauch auf/ dise macht er für seine geselchte Schuncken/ sich ewig ab ihrem Verderben erfreuend und speisend/ wie es/ ach leyder! dise verdammte Matron in heutiger Fasten-Geschicht/ als eine schon gebrattene höllische Bräckin nur gar zu wahr und klar vor die Augen stellet. Matth. 8.

Wer demnach dem Teuffel keinen dergleichen schweinenen

Brat-

Bratten in seiner höllischen Kuchen will abgeben / der steige lebendig mit seinen Hertzens-Gedancken in disen unter-irrdischen Schweinstall der ewigen Verdamnuß hinab / betrachte er nur / was für ein viehisches Laster die Gailheit sey / und in was unscheuliche Bestien sie einen Sünder und Sünderin auch nach dem Tod verstalte und verkehre: Stehe er dann zeitlich noch von disem Säuischen Laster der Unzucht ab / und zwar durch eine vollkommne aufrichtige Beicht und Bekandtnuß aller seiner auf dem Gewissen tragenden unflättigen Gedanchen / Worten und Wercken; dann einmahl das muß geschehen / sonsten ist es mit einem Sünder und Sünderin auf ewig gethan / darwider hilfft kein anders gutes Werck / thue man schon Guts würcken was man wolle / thue man blutige Zäher über seine Sünden weinen / thue man also und also streng den Leib mit Fasten / Abbruch und Gaißlen casteyen / thue man gantz häuffiges und reichliches Allmosen denen Armen ausspenden / ist doch alles eine vergebliche Sach: Nullum bonum proficit, ubi virtus Confessionis deficit, spricht der Geistreiche Ludovicus de Ponte, wo die einige Beicht ermanglet (oder wo das Beicht-Kind mit dem stummen Teuffel besessen ist) da gehet man mit allen andern guten Wercken und Tugend-Verdiensten imer und ewig verlohren / die einige Beicht bringet den Sünder zu seinem ewigen Heyl: Ore autem Confessio fit ad salutem. Das mercke dann wohl / O stummes Beicht-Kind! welches du noch mit einem stummen Unzucht-Teuffel in deiner Seelen / in deinem Gewissen / und auf deiner Zungen besessen und eingenommen bist: Ich bitte dich durch das theuriste Blut deines Erlösers JESU / gib Acht / was das thust? Einmahl mache daraus was du willst / es kan nicht anderst seyn: Aut ardendum, aut pœnitendum, entweders must du hie in der Zeit noch aufrichtig beichten / oder ewig

Tom. 4. de Christ. perfect. Tract. 5. c. 7.

Ad Rom. 8.

darumb

darumb brinnen und bratten: Elige, quod vis, redet dir zu mein H. Vatter Augustinus, si non confessus lateas, inconfessus damnaberis, erwöhle dir was du wilst / wilst du ohne der Beicht mit deinen heimlichen Sünden verborgen bleiben / so wirst du mit deinen ungebeichten Sünden ewig verdammt werden. In Psal.

Und warumb willst du nicht beichten? Was schämest du dich deine Sünden zu sagen / die du doch zu vollbringen weder Scheu noch Scham getragen hast: Insania est, quem pudet ablui, & non puduit coinquinari, spricht der heilige Lehrer Cyprianus, eine Narrheit ist es zu nennen / wo man sich deß Waschens schämet / und sich zu verunreinigen nicht gescheuhet hat? Ein Narrheit ist es / sich sebsten zu verwunden / und nicht heylen wollen / das Gifft trincken / und keinen Teriack gebrauchen / dasselbe wiederumb auszutreiben? Was schämest du dich / O Beicht-Kind! Si fortè pudor est tibi uni homini, & peccatori peccatum tuum confiteri, quid facturus es in die judicii, ubi omnibus expositа tua conscientia patebit? Fraget dich der H. Vatter Bernardus, was schämest du dich vor einem Menschen (dem Beichtvatter) der eben so wohl als du mit Fleisch und Blut umbgeben / und der Menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit / als ein sündiger Mensch unterworffen ist / eine kleine Zeit zu offenbahren? Was wirst du thun / wann du einstens am Jüngsten Tag vor der gantzen Welt mit deinem entdeckten Gewissen offentlich und ewig wirst zu schanden werden? Wann es wird heissen / und jene Göttliche Troh-Wort an dir erfüllet werden: Revelabo pudenda tua in facie tua, ich will deine Scham (oder Schand-Sünden) vor deinem Angesicht aufdecken? Was schämst du dich / O Sünder und Sünderin! vor einem Menschen / der selbsten muß stumm seyn / und nichts aussagen darff / deine Sünden zu be-

Serm. 3. de lapsu. In Sent. Nahum 3.

zu bekennen / da du dich doch nicht gescheuhet und gefürchtet hast / dieselbe vor GOttes allsehenden Augen zu begehen: Lib. de Pœnit. util. Cur erubescis confiteri peccata tua cuidam homini, quia non erubuisti ea committere in ipsiusmet DEI præsentia? Tunc erubescere debebas, quando peccabas, spricht dir abermahls zu mein H. Vatter Augustinus, da / da hättest du dich schämen sollen / als du gesündiget hast / und nicht anjetzo / da du deine Sünden willst beichten und anklagen. Willst demnach / O Sünder und Sünderin! mit diser verdammten Matron nicht im ewigen Feur brinnen und bratten / so bereue und beichte noch zeitlich was du gesündiget hast / treibe und reute dir selbsten disen auf deiner Zungen sitzenden stummen Teuffel durch eine vollkommne Beicht hinaus / so hast du alles Heyl zu hoffen / dann wahr verbleibet der Salomonische Denck-Spruch: Prov. 18. Qui abscondit scelera sua, non dirigetur, qui autem confessus fuerit, & reliquerit ea, misericordiam consequetur, nemlich: Der seine Sünden verbirget (oder verschweiget) der wird auf keinen guten Weg geleitet werden / wer sie aber bekennet / und darvon abstehet / der wird Barmhertzigkeit erlangen / Barmhertzigkeit in der Zeit / und Barmhertzigkeit in Ewigkeit / Amen.

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Ignis, & Sulphur, & Spiritus procellarum, pars calicis eorum.
Psal. 10.

Feur/ Schweffel/ und ein Sturm-Wind deß Ungewitters wird ihres Kelch Theils seyn.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Trunckenheit und Füllerey.

SEltzames Wunder-Gesicht hatte vor Jahren der schon im Mutter Leib geheiligte Prophet Jeremias ersehen / disem kame in seinem verzuckten Geist vor ein wunderbarliche Ruthen/ so obersich ein offnes Aug hatte / und gleich fragte ihn die ruffende Stimm GOttes: Quid tu vides Jeremia? Was siheſt du mein Jeremias? Vir- Cap. 1.
gam vigilantem ego video, antwortete er/ ich sihe ein wachende Ruthen. GOtt fragte weiters/ ob er nichts anderst sehe? Eben so wohl/sprach er: Ollam succensam ego video, ich sehe noch über das einen siedenden Haafen beym Feur stehen/ so vor Hitze gantz aufwallet und überlaufft: Rectè vidisti, gabe GOtt zur Antwort/ du hast recht gesehen mein Jeremia, das ist das Angesicht/ so ich deinen Augen habe vorstellen wollen. Was durch dise Prophetische Vision recht

eigentlich verstanden werde / glossiren hierüber die heilige Vätter mit unterschiedlichen Auslegungen: Der H. Kirchen-
In Psal. 38. Lehrer Ambrosius gibt diese Meinung: Qui virga non corripitur, in ollam mittitur, ut ardeat, & tabescat, nemlich jener Sünder / der durch die zeitliche Straff-Ruthen GOttes nicht gebessert wird / der wird in feurigen Hafen der Höllen geworffen / daß er im selben ewiglich brennen und zerschmeltzen muß; auf gleichen Schlag und Außspruch verlautet sich der H. Hieronymus mit disen Worten: Quia noluerint percutiente virga emendari, mittuntur in ollam æneam atque succensam, das ist: Welche Sünder durch die darein schlagende Zucht-Ruthen nicht wollen bekehret werden / die werden in einem ährnen und angezündten Hafen (verstehe in die höllische Verdammnuß zum ewigen Marter-Feur) hinab geworffen. Der grosse Kirchen-Papst Gregorius deutet disen siedenden Hafen auf das sündige Hertz aus / und sagt also:
Lib. 18. Moral. c. 11. Olla succensa est cor humanum, carnalibus desideriis æstuans, à diabolo succensum, & fervens per consensum, nemlich: Ein beym Feur aufwallender Hafen ist das Menschliche Hertz von fleischlichen Begierden entzündet / untergeschieret von deß Teuffels böser Versuchung / und durch die Einwilligung erhitzet. Und gewißlich / was siedet in seinen aufwallenden Begierden mehrers auf / als das Hertz eines Sünders? Also lauffet über das gaile Hertz eines unkeuschen Menschen voll seiner schändlichen Gelüsten / das zornige Hertz vor Gifft und Gall / das hoffärtige Hertz vor Hochmuth und Ehrsucht / das geitzige Hertz vor unersättlicher Geld-Liebe / das neydige Hertz vor aufflammenden Haß und Mißgunst / und damit ich auf mein heutige Predig komme / was für ein auffsiedender / aufwallender und auffstudlender Fleisch-Hafen ist nicht auch das Hertz eines dem Fraß und Füllerey ergebnen Menschen

zu

zu nennen? da lauffet ja der Hafen gantz über/ und wer schieret bey dergleichen Fleisch-Häfen/ oder wollüstigen Schlemmer und Demmer das Feur unter/ als Nabuzardan, der oberste Fürst und Vorsteher der höllischen Hof-Kuchen? Nisi Nabuzardan, Princeps coquorum veniſſet in Jeruſalem, templum Domini non arſiſſet igne, spricht in Außlegung deß vierdten Buchs der Königen am 25. Capitel/ der gottseelige Abbt Pastor, nemlich: Wann Nabuzardan, der Fürst aller Mund-Köch deß Königs Nabuchodonosors nicht gen Jerusalem wäre kommen/ so würde der Tempel GOttes nicht im Feur aufgangen seyn. Ingleichem sage ich/ wann bey manchen verdammten Sünder der Fraß- und Sauff-Teuffel in seinem Leben nicht also untergeschieret hätte/ so würde sein Seelen-Tempel nicht im ewigen Feur brennen. Weilen demnach der Fraß und Füllerey/ die Vollheit und Trunckenheit ein so Welt-gemeines Laster ist/ welches doch manche Menschen so wenig achten/ und für keine verdammliche Sünd halten; also stelle ich in meiner heutigē vierdten Fasten-Geschicht allen überlauffenden Fleisch-Häfen/ denen vollen und tollen Bauch-Dienern: Quorum DEus venter est, diſe wachende Ruthen der Göttlichen Gerechtigkeit mit ihrem offnen Aug/ oder die ewige Abstraffung diſes grossen Haupt-Lasters der Trunckenheit in dem höllischen Feur was mehrers vor die Augen. Ich erwünschte nur/ daß alle noch lebende Zech- und Bacchus-Brüder den Wein der Verdammten hier auf Erden trincken: Vinum damnatorum bibebant, oder daß sie alle mit jenem bezechten Weinschlauchen lebendig zur Höllen hinab stiegen/ so würden sie mit höchster Erstaunung sehen/ was der höllische Nabuzardan der Teuffel jenen Verdammten/ die ihr einiges Lætare im Leben in Fressen und Sauffen suchen/ in der andern Welt für ein grausames Hencker-Mahl zubereite/

4. Reg. 25.

Cit. à P. Ignat. Trauner in Gallo Cant. fol. 370.

Ad Phil. 2.

Amos 2.

und was er ihnen zur ewigen Speiß und Tranck auf- und vorsetze/ diß alles wird folgende Geschicht entdecken.

In part. Æstival. Serm. 101. Litt. F.

Es schreibet unsers H. Eremiten Ordens St. Augustini vortreflicher Prediger Gotschalcus Holen, und aus ihme P. Joannes Major S.J. in Speculo magno Exemplorum tit. Ebrietas. Exemplo tertio, von einem grossen Beammten oder Richter/ was Orts und Nahmens wird verschwiegen/ doch zu mehrerer Erklärung der Geschicht schöpffe ich ihm den Nahmen Vinantius. Diser Vinantius ware der übermässigen Trunckenheit gantz ergeben/ er lebte im steten Sauß und Braus/ es hieß bey ihm nach dem gemeinen Sprichwort: Frisch auf/ schenck ein/ trag auf und zött nicht/ der siedende Fleisch-Hafen lieffe bey ihm durch seine fast tägliche Vollheiten über. Das Trincken ist zwar keinem Menschen verbotten/ aber das Volltrincken ist zu vermeyden/ und weilen die Trunckenheit nicht allein für sich selbsten ein Sünd ist: Da ebriosum, & ego dabo tibi vitiosum, spricht mein H. Vatter Augustinus, zeige mir einen trunckenen/ und ich zeige dir einen lasterhafften Menschen/ sondern weilen sie auch in alle andere Sünden und Laster hinein stürtzet: Ebrietas est radix, fons, & origo omnium vitiorum, (spricht erst-ernannter Vatter) dann: Wo erhebt man sich mehrers mit Hochmuth und Pralen? wo schilt und flucht/ wo raufft und schlagt/ wo tödtet und würget man mehrers/ als in der Trunckenheit? Wo lügt und betrieget/ wo schneid man öffters den Nächsten sein Ehr ab? wo regieret mehrers der Zorn/ Neyd/ Haß/ Faulkeit und Trägheit/ wo findet die Gailheit ihr schändlichers Nest/ als in der Trunckenheit? Wie wahr hat dann der H. Petrus Ravennas gesprochen: Ebrietas mater litium, furoris generatrix, & petulantiæ magistra est, hanc qui habet, homo non est, hanc qui habet, peccatum non facit, sed est ipse peccatum,

Lib. 3. de Civit. DEI, c. 4.

Lib. de sobrietate & virginit. c. 1.

In Serm. quodam.

tum, das ist: Die Truckenheit ist eine Mutter der Zanckereyen / eine Gebährerin deß unsinnigen Tobens / und eine Lehrmeisterin aller Frech- und Muthwilligkeit: Wer dise hat / der ist kein Mensch / und wer sich diser ergibt / der thut kein Sünd / sondern ist selbsten ein lautere Sünd zu nennen. Das erwiese mit seinem Exempel diser also genandte Richter Vinantius, er ware unter andern der Trunckenheit anhangenden Lastern dem erschröcklichen Fluchen und Schelten gantz ergeben / nicht allein griffe er in voller Weiß seinen Nebenmenschen auf Erden / sondern auch seinen Allmächtigen GOtt / Erschaffer und Erlöser mit seiner lästerlichen Zungen im hohen Himmel an. Seiner Ehe-Consortin, so ein fromme Gottsfürchtige Matron ware / grausete immerdar ab disem Schand- und Laster-vollen Luder-Leben ihres nichts-werthigen Ehemanns / sie batte GOtt inständig / und gabe zu disem Ende vil reichliches Allmosen / damit der gütige GOtt dise so wilde Natur und böse Gewonheit deß immerwährenden Vollsauffens bey ihrem Mann ändern und verbessern wolte. Und gewißlich / was leydet nicht manches frommes Tugendsames Eheweib (dergleichen es aller Orten vil abgibt) für ein grosses und schweres Hauß-Creutz / Plag und Marter an ihrem versoffenen liederlichen Ehemann (ich rede in genere) mancher wäre schon ein feiner holdseeliger Mann / wann er nur der Trunckenheit nicht ergeben wäre / dise / dise verderbet ihm das gantze Spiel / daß er nichts werth ist: Mein / wie hart kommt es einem from̃en häußlichen Eheweib an / daß sie sich in den seltzamen Würffels-Kopff ihres versoffnen Ehemañs schicken / und demselben in allem nachgeben solle? Was Plag und Fretterey ist es ihr / wann ihr trunckner Mann wie ein unempfindlicher Stock und Block / oder wie eine wolgemestete Sau reverendo da liget? Wann er schnarcht und raßlet / daß man

ihne

ihne in das andere Hauß hinüber höret? solle das Weib nicht billicher massen das Maul aufthur/ und mit einer ernstlichen Hauß-Predig ihrem Mann begegnen? Aber wann/ und wie soll sie ihm predigen? nicht alsdan/ wann der Mann noch voll und doll ist/ da richtet eine solche zute Lehrmeisterin mit ihren Worten nichts aus/ sie überkömmt öffters die harte Stöß/ als den schönen Danck zum Lohn/ dann ein voller Zapff nimmt die gute Lehr nicht an/ aber: De manè consilium, deß andern Tags in der Frühe/ wañ der Mann ausgenüchtert hat/ wann er sich selbsten beklagt und bekennet/ daß er deß vorigen Tags zu vil gesoffen/ wann ihm der Meister Hämmerle im Kopff/ wie ein Binder umbs Faß herumb klopffet/ da findet des Eheweibs gutes Wort offt ein gutes Ort/ da darff sie fein geschwind und hurtig (wie es manche gar wohl kan) Extemporaneè ihre grosse Hauß-Postill aufschlagen/ und ihrem Mann ein gutes Capitel herab lesen/ da darff sie ihm die Grobheit/ Unehrbarkeit und Abscheulichkeit seiner vollen Weiß was keckers unterweisen/ und daran thut sie uns Predigern gar keinen Eintrag/ nur fort geprediget/ wann schon der Mann kein andächtiger Zuhörer seyn will/ und mehrers den Kopff ins Küß hinein steckt/ als heraus reckt/ hilfft dergleichen Hauß-Predig nicht/ so schadet sie auch nichts. Also machte es unser fromme Frau Richterin/ sie ermahnte und predigte vielmahls ihren Eh-Herrn/ er solte doch in sich selbsten gehen/ und von disem Schand-Laster seiner Trunckenheit abstehen: Einmahl/ einmahl/ mann trage den Krug so lang zum Brunnen/ biß er letztlich zubricht: Zeit und Weil seyn ungleich/ man wisse nicht wie bald einen der Tod übereyle/ und wohin werde alsdann die Seel/ als dem Teuffel in Rachen hinein fahren? Diß und dergleichen mehr sagte und predigte die Frau Richterin ihrem Ehe-Herrn vilmahls/ aber ohne einigen Nutzen und

Frucht/

Frucht/ biß letztlichen GOtt darein gezechet/ und disem immerdar-vollen Vinantio ad oculum demonstriret, und vor die Augen gestellet hatte/ was denen verdammten Schlemmern für eine graußliche Mahlzeit/ Fresserey und Saufferey in der andern Welt zubereitet seyn/ und das geschahe auf folgende Weiß:

Einstens als Vinantius gegen dem spatten Abend (seinem Brauch nach truncken-voll über einen Freythof nacher Hauß anheim gienge / oder vilmehr heim torglete / da stoßte er mit seinem wacklenden Fuß an einen Grabstein / worüber er gantz erzürnet / gleich erschröcklich angefangen zu fulminiren / zu fluchen und Sacramentiren (dann das ist das knopffete Vatter unser / welches die Vollsäuffer zu betten pflegen) er lästerte nicht allein GOtt und alle Heilige im Himmel/sondern er forderte auch die Todte aus ihren Gräbern hervor/sich an ihnen zu rächen: Und sehet! wie wenig lässet sich mit denen Todten scherzen? Im Augenblick erscheinet vor seinen Augen ein abschenlicher Todter/ mit Krotten/Schlangen und Würmen allerseits umbgeben: Wie nun mancher voller Zapff den Teuffel selbsten nicht förchtet/ also förchtete Vinantius disen Geist nicht/wer bist du? fragte er/ wer ich bin/ antwortete der Geist/ das wirst du ingleichem bald werden. Ey! sprach Vinantius, du magst mir seyn wer du wollest / so vil ich sihe/ so bist du ein armer hungeriger Schlucker / komme zu meinem heutigen Nacht-Essen/ich will dir was zu fressen geben: Freylich/antwortete der höllische Geist/du darffst mich nicht vil laden/ ich will dein Gast seyn/ gehe nur voran/ich folge dir bald nach. Was geschicht? Vinantius kommt nacher Hauß anheim/und erzehlet seiner Haußfrauen/was er unter Wegs für einen sauberen Gast und Geist zu sich eingeladen habe / befilcht alle Thür und Thor zu verrieglen/und dise Todten-Larve

auf keine Weiß einzulassen. Aber umbsonsten/ kaum saß er zu Tisch hin / da klopffte der Geist an der Thür an / und weilen ihm niemand eröffnen wolte / bricht er mit solchem Gewalt hindurch/daß sich das gantze Hauß erschüttete: kommt hinauf in das Zimmer / und setzet sich zu disem seinen voll-bezechten Einlader an die Seiten hin: Hie bin ich (spricht er zu Vinantio) den du hast eingeladen/ kennst du mich noch? Mithin lade ich dich auch zu meiner höllischen Mahlzeit ein/nach dreyen Tagen wirst du zu mir kommen / und dieselbe einnehmen. Auf dise Wort ist der höllische Geist wiederumb verschwunden / wie dem Vinantio bey solcher Gegen-Einladung um das Hertz gewesen sey / laß ich andere erachten / im Augenblick ist ihm seine gehabte Trunckenheit aus dem Kopff verschwunden: Er fienge am gantzen Leib an zu zittern / vom gantzem Hertzen zu seuffzen/ er kunte nit weiters mehr essen und trincken/ schlaffen und ruhen / alles ware ihm verlaitet. Er erkennte seinen vermessenen Fehler / er bereute und beichtete seine Sünden von gantzem Leben/und erwartete voller Schröcken und Forcht schon halb todter deß dritten Tags. Und sehet/ am dritten Tag wird Vinantius mit Leib und Seel hinweg gezuckter in die Höllen geführet/ da sihet er/ ach leyder! was für ein erschröckliche Mahlzeit die verdamte Schlemmer und Vollsäuffer und Bacchus-Brüder in der höllischen Kuchen einnahmen: der zuvor auf dem Freythof erscheinende Geist erschiene unter andern Verdammten / und redete den Vinantium mit disen Worten an: Sihe! hier ist mein Tisch und Nachtmahl/ iß mit mir gleiche Krotten und Schlangen/ und trinck mit mir gleiches Schweffel-Feur und Pech. Vinantius sahe mit Augen / wie die Fresser und Schlemmer an einem runden Tisch mitten im Feur herumb sassen / deren aufgesetzte Speisen waren gantze Schüssel volle feurige Krotten/Attern und Schlangen/

gen/die sie gantz heiß-hungerig hinein fraſſen / und in sich ver-schluckten: Andere Verdam̃te zerbissen sich selbsten/ oder fall-ten selbst einander wie die rasende Hund an: Andere Ver-dam̃te wurden zur Speiß an einem Spieß gebratten / und mit zerschmoltzenen Bley und Ertz übergossen: Andere lagen aus-gestreckter auf dem Boden da/ deren die Teuffel in ihre aufge-rissene Mäuler gantze Becher voll feurigen Schweffel/ Pech/ Gifft und Gall hinein gossen/ daß ihnen die feurige Flammen zum Mund/ Augen/ Ohren und Nasen heraus schlugen: An-dere sprungen die Teuffel auf ihren großwampeten Schmeer-Bäuchen herumb / und rissen ihnen mit feurigen Hacken und Zangen die schon einverschluckte Attern und Schlangen wiederumb zum Mund heraus. O höllische Mahlzeit! O teuflisches Seelen-Panquet, wo man also von dem Teuffel in Ewigkeit gespeiset und getränckt wird! Ach wie wahr heist es dann bey denen höllischen Zech-Brüdern / mit welchen der Teuffel auf die Bruderschafft trincket: Ignis, & Sulphur, & Spiritus procellarum, pars calicis eorum, Feur/ Schwef-fel / und der Geist aller Ungestümmigkeit wird ihr Tranck seyn? Wie wahr heist es bey denen verdammten Weingurg-len: Fel dracronum vinum eorum, & venenum aspidum in-sanabile, ihr Wein ist Drachen-Gall / und ein unheylsames Natter-Gifft? Wie wahr heisset es bey denen verdammten Fressern und Sauffern: Famem patientur ut canes, sie wer-den wie die Hund Hunger leyden? O warlich! welchen Menschen der Teuffel in seiner Höllen gastiret / der kommt auf kein kalte Kuchen oder Herberg / es ist nur gar zu warm darinnen / der Teuffel wirfft allen Verdammten ihre Speiß und Tranck breñ-heiß in den Halß hinein/ und solte schon einer zutausendmahl das Maul verbrennen / das ist deß Teuffels Spaß und Lust zu sehen/ wann er seine verdam̃te Schlemmer

Pſal. 10.

Deut. 32.

Pſal. 58.

und Demmer mit feurigen Schweffel und Pech kan anfüllen/ und diß alles sahe diser zur Höllen entführte Vinantius eine sehr geraume Zeit mit Augen an/ und als ihn die Teuffel zu ihrem gleichen höllischen Tractament und letzten Henckermahl an ihrem feurigen Tisch schon hinsetzen wolten/ schrye er noch flehentlich umb GOttes Hülff und Barmhertzigkeit auf/ versprache alle Lebens-Besserung/ und ein anderer Mensch zu werden; und sehet! GOtt verschonte seiner/ ließ ihn wiederumb in die Welt zurück kehren/ und Buß würcken: Er kame von seiner Entzuckung zuruck/ aber gantz verstaltet mit Eißgrauen Haaren/ daß ihn sein Ehfrau selbst nicht mehr erkennt hatte/ er sahe mehrers einem todten als noch lebenden Menschen gleich: Hierauf hat er die noch übrige Zeit seines Lebens in strengister Buß-Würckung und Beweinung seiner unmässigen Trunckenheit zugebracht/ biß er endlichen durch einen seeligen Tod diser hie zeitlich ersehener höllischen Mahlzeit auf ewig entgangen ist.

Was haben wir N. N. aus jetzt-erzehlter vierdten Fasten-Geschicht zu lernen? Nichts anderst/ als wie erschröcklich der Teuffel in der andern Welt jene Sünder tractire und gastire/ welche allhier auf Erden mit ihrem unmässigen Schlemen und Demmen ihr einiges Lætare gesucht/ und sich in demselben ergötzet haben. Billichst wäre demnach zu wünschen/ daß noch heutiges Tags mancher Schwärmer und Vollsäuffer mit disem entzuckten Richter Vinantio lebendig zur Höllen geführet würde. Wer ist der jenige/ der einen Menschen lebendig zur Höllen hinab/ und wiederumb von der untern Höllen zurück in dise obere Welt herauf führen kan? Das ist der Allmächtige GOTT/ von deme in ihrem Danck-Lied die
1. Reg. 2. alt-Testamentische Anna gesungen: Dominus mortificat & vivificat, deducit ad inferos, & reducit, der HERR tödtet/

und

und macht lebendig/ Er führet in die Höllen/ und führet wiederumb heraus. Das ist/ wie über diſen Text der H. Papſt Gregorius gloſſiret: Omnipotenti DEO ad inferos ducere eſt peccatorum corda æternorum cruciatuum conſideratione terrere, nemlich/ alsdann führet der Allmächtige GOtt lebendig zur Höllen/ und von der Höllen zurück/ wann Er die Hertzen der Sünder durch die Betrachtung der ewigen Peynen erſchröcket und zur Buß bringet.

Mithin ſo kommt herbey/ und ſteigt lebendig zur Höllen ihr wollüſtige Bauch-Diener und Bacchus-Brüder/ die ihr ſo begierig und hitzig dem irrdiſchen Fraß- und Sauff-Teuffel ergeben ſeyd: Schauet hinab auf die hölliſche Mahlzeit ihr Selten-Nüchtere/ und ſchier täglich voll-bezechte Schleñer/ die ihr ſo offt durch eure Trunckenheit den Teuffel im Gläßle ſehet/ dann: Ubi ebrietas, ibi diabolus, ſpricht Chryſoſtomus: Schauet hinab ins höllíſche Feur/ die ihr anjetzo im Leben alſo mächtig/ ſtarck und kräfftig ſeyd/ die gröſte Pocal und Becher auszuleeren/ und in euch einzuſchütten: Væ! qui potentes eſtis ad bibendum vinum, & fortes ad miſcendam ebrietatem, ſchauet/ ſchauet/ wie euch der Teuffel eurer Trunckenheit in der andern Welt eintränckẽ/ und was er euch für ein heiſſes Schweffel-Tranck auffſetzen werde/ daran ihr euch warlich keinen Huſten/ wohl aber das ewige Grimmen/ Ach und Weh hinein trincken werdet: Da in der andern Welt wird euch nichts/ als feuriger Schweffel und höllíſcher Saliter-Geiſt eingeſchenckt werden/ da wird ſich eur vor Durſt gantz ausgeſelchte Zungen mit keinem einigen Tröpfflein friſchen Waſſers mehr erquicken mögen: Da wird ſich an jeden aus euch verdamten Zech-Brüdern die heimliche Offenbahrung Joannes erfüllen: Bibet de vino iræ DEI, quod miſtum eſt mero in calice ipſius, & cruciabitur igne & ſulphure, &c.

Homil. 47. ad Popul.

Iſa 5.

Cap. 14.

das ist: Er wird trincken von dem Wein deß Zorns GOttes/ der gemengt ist in dem Kelch seines Zorns/ und er wird mit Feur und Schweffel gepeyniget werden.

Kommet herbey/ und schauet auf die höllische Mahlzeit hinab/ alle die ihr anjetzo im Leben (sonderbar ihr laue Maul-Christen) eure gebottene Fasttäg so wenig und gar nicht haltet/ und die Fasten wie der Teuffel das Weyhwasser scheuhet: Sehet/ gedencket und betrachtet/ wie euch der Teuffel in der andern Welt aushungern/ und in seinem Calender die ewige Fasten euch einsetzen werde; kein Brößlein Brod/ welches ihr anjetzo im Leben so verachter zu Boden werffet und mit Füssen trettet/ werdet ihr in der andern Welt zu Stillung eures Hungers mehr geniessen können: Da in der Höllen werdet ihr euch selbsten mit eurem Fleisch zernagen/ und ein jeder wird das
Isa 9. Fleisch seines Arms fressen: Unusquisque carnem brachii sui vorabit. O erschröcklicher Fraß! was grausamste Speiß wird das seyn/ wann sich der Verdammte selbsten wird auffressen/ und doch nicht verzöhren können?

Kommet herbey/ und schauet auf die höllische Mahlzeit hinab/ ihr haickliche Mäuler und zarte Mägelein/ die ihr anjetzo auf Erden die allerbeste Schlecker-Bißlein und Delicatessen geniessen wollet/ denen gleich grauset/ die ihr einen Unlust und Nauseam überkommet/ wann ihr in aufgesetzter Speiß oder Tranck/ ein kleines Härlein/ Fliegen oder Mucken findet: O der Teuffel wird euch eure Heickelkeit in der andern Welt schon vertreiben/ wann ihr von seinem zottigten Gaißbart viel tausend Härlein werdet verschlucken müssen/ da wird es dann
Apoc. 18. heissen: Quantum in deliciis fuit, tantum date illi tormentorum, so vil er sich in Wollüsten ergötzet/ so vil Quaal und Peyn thut ihm hingegen an.

Kommet und schauet auf den höllischen Tisch hinab/ die ihr anje-

anjetzo im Leben in immerwährenden Sauß und Schmauß sitzet: Die ihr anjetzo von einer Mahlzeit zu der andern herumb lauffet/aller Orten schmarotzet/und den faisten Mattheß suchet. Schauet/ wie sauber euch der Teuffel in der andern Welt anrichten/ und mit was gifftigen Attern und Schlangen er euch in Ewigkeit abspeisen werde.

Und letztlich kommet/ und sehet/ O ihr neydige und geitzige Christen auf den untern Tisch der ewigen Verdammnuß hinab/die ihr anjetzo im Leben so offt lieber und eher einem unvernünfftigen Vieh einen guten Brocken Fleisch/ als dem armen Lazaro vergönnet und mittheilet/ schauet und betrachtet/ O ihr Adeliche Cavalier und Frauenzimmer/ was ihr in der andern Welt (und villeicht ewig) zu erleyden habt/ die ihr anjetzo euren zottigen Pudel- und Polster-Hündlein die beste Fleisch-Brocken oder Bißlein vorwerfft und darreichet/ wormit so mancher armer Schlucker und Bettler vor der Hauß-Thür mit aller Freud und Danckſagung könte abgespeiset werden

Kürtzlich und schließlich/ weilen es wahr heisset/ was der Heil. Apostel Paulus seinen Corinthern zur Lehr geschrieben: Neque ebriosi regnum DEI possidebunt, auch die Vollsäuf- 1. Cap. 6.
fer werden das Reich GOttes nicht besitzen/ so vermeyde ein jeder aus uns Christen (er sey weß Stands und Nahmens er wolle) dises verdammliche Haupt-Laster der Trunckenheit/heist es nicht bey uns/was jene verzweiflete Schlemmer und Demmer in der alten Heydenschafft gesprochen: Prandeamus hodie in terris, quia sumus cœnaturi in inferno, lasset uns frölich und lustig das Mittag-Mahl auf Erden einbringen/dieweilen wir zu Nachts in der Höllen speisen werden. Wehe denjenigen/ der sich auf das höllische Nacht-Mahl sparret/ hie zeitlich voll einfrißt und ansauffet/ damit

er

er in der andern Welt ewig ausnüchtern möge. Nein: wollen wir Christen/und rechtglaubige Kinder GOttes/dem höllischen Nachtmahl der ewigen Verdammnuß entgehen/so lasset uns hie zeitlich Hunger und Durst leyden / aber nach der Christlichen Gerechtigkeit und aller Tugend-Ubung / die einige Tugend und unschuldiger Lebens-Wandels sey unser Seelen-Speiß und Tranck / so wird sich an uns die von Christen verheissene Seeligkeit erfüllen : Beati, qui esuriunt, & sitiunt justitiam, quoniam ipsi saturabuntur, seelig seynd jene / die umb der Gerechtigkeit willen Hunger und Durst leyden/dann sie werden ersättiget werden/ ersättiget und gespeiset durch die Heylwürckende Gnad GOttes hier in der Zeit / biß sie ersättiget / gespeißt und getränckt verbleiben mögen in dem immerwährenden Lætare Himmlischer Freud und Seeligkeit /

Matth. 5.

A M E N.

Fünffs

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Dominator Domine DEUS, qui reddis iniquitatem Patrum filiis ac nepotibus, in tertiam & quartam progeniem, Exodi 24.

Du herrschender HERR und GOTT/ der du die Missethat der Vätter an denen Kindern und Kinds-Kindern biß in das dritte und vierdte Geschlecht straffest.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Rauberey und Ungerechtigkeit.

Aß der Himmel seine Laiter habe/ woran die Englische Geister ab-und aufgestiegen/ das hatte der alt-Testamentische Patriarch Jacob durch ein wunderbarliches Gesicht im Schlaff ersehen: Vidit in somnis scalam stantem super terram, & cacumen illius tangens cœlum, Angelos quoque DEI ascendentes, & descendentes per eam. Gen. 28. Ich anheut/ N. N. stelle für meine fünffte Fasten-Geschicht jene feurige Höllen-Laiter vor die Augen/ an welcher auch längstens vor mehr als 600. Jahren etliche vornehme Welt-Männer zu ihrer ewigen Verdamnus abgestiegen/ und zu keiner Himmels-

Freud mehr auffsteigen werden. Daß unsere Menschliche Sünden und Laster der Hoffart und Unkeuschheit / Neyd / Zorn / Fraß und Füllerey / rechte Sprüssel der höllischen Laiter seyn / das ist zu tausend mahl wahr / forderist aber / wañ einiger Sprüssel sehr gefährlich / und ein einiges Haupt-Laster verdammlich ist / so ist es gewißlich der Geitz / und die ungerechte Geld- und Gut-Besitzung zu nennen: Der hochgelehrte Theologus P. Carolus Scribanius S. J. haltet darfür / daß umb dreyerley Laster willen / als umb die Hoffart / Unkeuschheit und Ungerechtigkeit der mehriste Theil von uns Menschen ewig verdammt werden / doch mit disem Unterschied / daß aus hundert Hoffärtigen noch leichtlich funffzig / aus hundert Unkeuschen villeicht achtzig / aber aus hundert ungerechten Gut- und Geld-Besitzern kaum drey noch warhafft bekehret und gerechtfertiget werden / und das allein wegen der schuldigen Restitution und Wiedergebung alles dessen / was sie ungerechter Weiß an sich gebracht / geraubet / betrogen und gewuchert haben; dann das muß geschehen / sonsten gehet ihr Seel auf ewig verlohren: Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, spricht mein H. Vatter Augustinus, so lang wird die Sünd der Ungerechtigkeit nicht verziehen / biß das ungerechte Gut noch zeitlich wieder geben wird: Beystimmet mit seinen Englischen Lehr-Worten der H. Thomas Aquinas, und sagt also: Cum conservare justitiam sit de necessitate salutis, consequens est, quod restituere id, quòd injustè ablatum est alicui sit de necessitate salutis, das ist: Alldieweilen die Erhaltung der Gerechtigkeit ein zur Seeligkeit höchst-nothwendiges Stuck ist / so folget hieraus / daß auch die Heimstell- und Wiedergebung dessen / was man mit Unrecht entzogen / zu gleicher Erlangung deß ewigen Heyls gehöre. Und zwar (welches wohl zu mercken ist) so trifft die Restitution nicht nur

P. Engelgrave Lux Evang. part. Dom. 22. post Pent.

Epist. ad Maced.

2.2. quæst. 62. ad 2. in corp.

nur jenen an/ der in eigner Persohn das frembde Gut an sich gebracht / sondern es werden zur schuldigen Wiedergebung auch im Gewissen verbunden und obligirt alle die jenige Erben/ Kinder und Befreundte/ welche wissentlich wissen/ daß sie bey dem ihnen vermachten Legat, bey disem und jenen hinterlassenen Haab und Gut/ Hauß/ Hof/ Garten/ und was es auch seyn mag/ malæ fidei Possessores, ungerechte Besitzer seyn/ indeme ihre verstorbne Eltern und Befreundte dergleichen ligende oder fahrende Güter/ von andern/ so wohl geistlich- als weltlichen Persohnen durch allerhand unbefugte Titul und Weiß mit lautern Betrug/ Rauben/ Schinden und Wuchern an sich gebracht / und so lang in ihrem Leben genossen / biß sie dieselbe zum gleichen ungerechten Erbtheil ihnen verlassen haben. O wehe! und ewig wehe allen disen Erben/ Kindern und Freunden/ die solche ungerechte Erb-Güter ohne weiteren Gewissens-Scrupel fest für sich und ihr Eigenthum behalten / und ihren rechtmäßigen Herrn nimmermehr zuruck stellen / was thun sie anderst / als daß sie ihnen samt ihren unseeligen Eltern und Vor-Eltern bey ihrem strengisten GOtt ein gleiches Urtheil der ewigen Verdammnß auf sich laden; GOtt ist allzeit der jenige Richter / der nach Zeugnuß seines Propheten Moysis alle Ungerechtigkeit der Vätter auch an ihren nachstammenden Kindern und Kinds-Kindern biß in das dritte und vierdte Geschlecht straffet: Dominator Domine DEUS, qui reddis iniquitatem Patrum filiis ac nepotibus, in tertiam & quartam progeniem. Exodi 34. Wie halt der Apffel nicht weit von dem Baum fallet / also fallen die im unrechten Gut darinn sitzende Kinder und Enckel in eben den jenigen Seelen-Untergang / in welchen sich ihre Geld-süchtige Eltern und Vor- Eltern gestürtzet: Ungerechtes Gut (so wohl der Eltern als ihren Kindern) thut niemahls gut/

und brinnt in ewiger Glut. Wie wahr das sey / das wird mein heutige fünffte Fasten-Geschicht mit der Verdammnuß einer gantzen Gräflichen Familie durch folgende entsetzliche Vision und Erscheinung was mehrers vor die Augen stellen. Hören und sehen wir / an was feuriger Laiter jene Teutsche Grafen wegen eines ungerechten an sich gezognen Kirchen-Guts zur Höllen hinab gestiegen seyn.

Petr. Dam. c. 8. Epist. 5. ex Biblioth. P.P. Tom. 3. Baron. in Annal. tit. 11. ad annum 1055. Dauroult. in Flor. Exempl. c. 3. tit. 114. de Restitut. Exempl. 9.

Es schreibet der Heil. Petrus Damianus, und aus ihme Cæsar Baronius, und solle auch dise Geschicht (wie in seinen Floribus Exemplorum P. Dauroultius beybringet) Hildebrandus, ein Ertz-Diacon der Römischen Kirchen offentlich in Gegenwart und Anhörung deß Papstens Victoris auf der Cantzel mit folgendem Verlauff geprediget haben. Es lebte in Teutschland ein sehr reicher und mächtiger Graf / welcher dem äusserlichen Ansehen nach einen löblich-frommen Wandel führete: Vor zehen Jahren sturbe diser Graf (seynd die Wort Petri Damiani bey Baronio) und wolte jederman seinen Tod für seelig schätzen / umb weilen demselben ein so auferbauliches Leben vorgangen ware. Aber / O was tieffister Abgrund seynd nicht die Urtheil GOttes zu nennen: Judicia tua abyssus multa, spricht David / wie weit anderst stirbt man vor denen Göttlichen / als Menschlichen Augen? Wir Menschen sehen nur auf das äusserliche Wesen: Homo videt ea, quæ parent, GOTT aber sihet und durchtringet das innerste Hertz: Dominus autem intuetur cor, und: Scrutans corda, & renes DEUS. Wie ware das Hertz dises verstorbenen Grafens noch im Leben beschaffen? Ware es recht und gerecht mit seinem GOtt und HErrn: Nunquid est cor tuum rectum, sicut cor meum cum corde tuo? Nein / sein Hertz hangte nicht GOtt an / sondern lage bey seinem schnöden und gantz ungerechten Reichthummen vertieffet: Zu denen

1. Reg. 16. Pfal. 7. 4. Reg. 10.

Reich-

Reichthummen / grossen Gütern und Schätzen solle man ja das Hertz nicht legen und anhefften: Divitiæ si affluant, nolite cor apponere, Pſal. 61. daß nichts anders seynd die Reichthummen / als ein gelegter Fallstrick deß Teuffels / laut der Apostolischen Lehr-Worten Pauli: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli: 1. ad Timoth. 6. Und wem schaden die Reichthummen? Nicht allein jenem / der es ungerechter Weiß gewinnet und an sich ziehet / sondern / der es auch wissentlich für sein ungerechtes Erb-Gut behaltet / und nicht wiederumb zurück giebet. Es fehlt halt nicht was der H. Hieronymus gesprochen: Omnis dives aut es iniquus, aut iniqui hæres, Epist. ad Heliod. ein jeder Reicher ist entweders für sich selbsten ungerecht / oder deß ungerechten Haab- und Gut-Besitzers sein Erb / und darumb fahren beyde zum Teuffel hinab / wie es leyder so wohl diser verstorbne Graf / als dessen gantze Familia mit ihrem ewigen Untergang erfahren hatte: Alle und jede von disem Gräflichen Geschlecht herstammende seynd wegen eines mit Gewalt und Unrecht an sich gezognen geistlichen Kirchen-Guts ewig verdammt worden / massen ihren verdamten Stand der gerechte GOTT andern zum Schröcken auf folgende Weiß entdeckt und geoffenbaret hatte. Ein gewisser Geistlicher / als er für die Seel deß letzten abgeleibten Grafens (der so fromm gelebt) GOTT inniglich batte / daß er dieselbe / wann sie villeicht umb kleine restirende Sünden-Schulden in zeitlicher Straff deß Fegfeurs gepeiniget wurde / ehist daraus erlösen / und zur ewigen Himmels-Freud aufnehmen wolte. Sehet! unter währendem Gebett wird er in die Höllen verzuckt / es eröffnete sich die Erden in einem ungeheur tieffen / und mit stinckenden Schweffel-Feur angefüllten Abgrund / von disem reichte ein lange biß an den Ranfft herauf angelainte feurige Laiter / auf dero abgetheilten Sprößlen stun-

den zehen in der Ordnung aus disem Gräflichen Geschlecht nacheinander verstorbne Groß-Vätter/Enckel und Ur-Enckel/ also zwar/ daß der erste Stamm-Vatter und Ur-Anherr diser Familiæ auf den untersten/ und der jüngst hin abgeleibte Graf auf dem obristen Sprüssel der Laiter gestanden ist. Der verzuckte Geistliche kunte sich ab diser erschröcklichen Vision und Gesicht nicht gnugsam verwundern / warumb dise bey der Welt so hoch angesehene Grafen (sonderlich der letzte/ der ein so löbliches Leben geführet) ewig solten verlohren seyn? und zwar/ warumb sie auf solche Weiß/ auf einer feurigen Laiter ihre höllische Marter erlitten?

Gewiß ist es N.N. daß die höllische Peynen so wol unzahlbar als unterschiedlich seyn. Etliche der Verdam̃ten (wie man aus denen Historien und Erscheinungen weiß) sitzen oder ligen in einem feurigen Kessel/ oder Ofen darinn: Andere schwim̃en in einem feurigen See / oder Schweffel-Bach/ aus welchem sie von denen Teufflen mit feurigen Hacken bald heraus gerissen/und bald wiederumb mit solchen Praschlen hinein geworffen werden / daß die flammende Wellen über ihren Häuptern zusammen schlagen: Andere Verdammte ligen ausgestreckter mit feurigen Nägeln an dem gantzen Leib angehefftet: Anderen sitzen Feuer-speyende Drachen auf ihren Leiberen / welche ihnen mit ihren spitzigen Zähnen den Bauch auffressen / Hertz und Ingeweid heraus reissen und in sich verschlucken: Andere ligen im höllischen Feur mit gifftigen Attern / Krotten und Schlangen umbwunden: Andere erscheinen von denen Teufflen gevirtheilet / gerädert / zerhackt und zerrissen / deren Leiber doch wiederumb ergäntzet / und gleich von neuen gemartert werden: Andere hangen in dem höllischen Feur bald übersich / bald unter sich / denen gantz feurige Hacken/ Spieß und Pfeil/ ihre Augen und Ohren / Mund und Nasen / Brüst/

Hertz/

Hertz und andere Leibs-Glieder durchtringen. Nun diſe unſeelige Grafen in der heutigen Faſten-Geſchicht ſtunden nacheinander auf einer feurigen Laiter / warumb das? warumb auf einer Laiter? Recht und billich / dann wie man auf Erden ſündiget / alſo wird man in der andern Welt geſtraffet: Dieb und Rauber müſſen in diſer Welt die Henckers-Laiter zum Galgen hinauf ſteigen / und diſe Grafen / weilen ſie durch ihren erſten Stamm-Vatter ein geiſtliches Land-Gut von der Kirchen deß Heil. Ertz-Martyrers Stephani zu Metz / an ſich gebracht / und durch langwürige Jahr wiſſentlich und ungerechter Weiß beſeſſen haben / alſo ſeynd ſie ſamtlich (wie diſem verzuckten Geiſtlichen geoffenbart worden) Groß-Vatter / Söhn und Enckel als Kirchen-Rauber / und ungerechte Gut-Beſitzer zu der feurigen Höllen-Laiter verdammt und verurtheilt worden: GOtt iſt kein Anſeher und Reſpect-Trager der Adelichen Perſohnen: Non eſt perſonarum acceptor DEUS, Actor. 10. ſondern ein gerechter Richter und Beſtraffer ihrer verwürckten Sünden und Laſtern: Durch was Sünden ſich der Menſch (auch der Edelmann) in der Welt erhöhet / auffſteiget und Glorios machet / eben durch gleich-gemeßne Peyn und Marter wird er in der andern Welt abgeſtrafft: Quantum glorifi- Apoc. 18. cavit ſe, & in deliciis fuit, tantum illi tormentum & luctum date. Und weilen dann die Grafen durch die Kirchen-Rauberey / und Beſitzung deß ungerechten Kirchen-Guts im Leben ſich verſündiget / alſo müſſen ſie anjetzo nach ihrem Tod / als Dieb auf der hölliſchen Feur-Laiter in Ewigkeit ſtehen / brinnen und bratten / maſſen ſie bald hierauf alſo ſtehend auf der Laiter unter einem erſchröcklichen Geſchrey / ſich ſelbſten einander verfluchend und vermaledeyend / wiederumb aus denen Augen deß verzuckten Geiſtlichen veſchwunden / und in tieffiſten Abgrund der Höllen verſuncken ſeynd.

Was

Was lernen wir aus jetzt-erzehlter fünfften Fasten-Geschicht? N. N. Ich ziehe einen dreyfachen Lehr-Puncten heraus: Der erste Puncten trifft die ungerechte Erblasser an. O! wie vil gibt es in der Welt der Kinder-habenden und Kinder-liebenden Eltern / welche bey Tag und Nacht auf alle Mittel/ Weiß und Weg dichten/ trachten/ und sich bearbeiten grosse Güter und Reichthummen zu sammlen? Wie mancher Vatter schindet/ schabet/ wuchert und schachert mit Trayd/ Saltz/ Wein/ und andern Gewerb/ aber gantz falsch / betriegerisch und vortheilhafftig / allein zu dem Ende/ damit er nach seinem Tod ein reiches Weib / reiche Kinder und Freunde hinterlassen möge? Wie mancher spricht / ich bin ein solcher Vornehmer vom Adel / ein solcher Beampter / Richter und Pfleger / ein solcher Kriegs-Officier von der Fortun, ich hab vil Kinder auf mir (und wer weiß / was meine Kinder für andere Enckel nach sich erzeugen/und zur Welt bringen werden?) ich muß fur dieselbe was sorgen und zusam̃en raspern/ich muß ihnen die Schlösser/ Land-Güter/ Häuser/Gärten und Wiesen erkauffen/ oder sonsten mit Gewalt/ mit disem oder jenem palliato titulo durch List und Betrug an mich bringen und ziehen/damit sie meine Familie, Stammen und Nahmen noch höhers in der Welt fortpflantzen und groß machen mögen. O ihr thorrechte Eltern! O ihr in Lieb verblendte Vätter und Mütter / die ihr dises bey euch saget / thut und vollziehet! in was ewiges Verderben stürtzet ihr euch / und eure nachkommende Kinder und Kinds-Kinder? Wahr ist es / schuldig ist der Vatter (er sey gleich ein Edelmann/ Burger oder Baur) daß er für sein Hauß / Geschlecht und Freundschafft sorge:

Gen. 30. Justum est, ut aliquando provideam domui meæ. Recht und billich ist es / daß Vatter und Mutter ihre Kinder lieben/und selben das Ihrige nach dem Tod vermachen und hinterlassen/

lassen / aber nur nichts von einem ungerechten Gut / dann ungerechtes Gut kommt auf keinen dritten Erben: De malè quæsitis non gaudet tertius hæres, oder es wird wohl gar (wie bey disem Gräflichen Geschlecht geschehen) der zehende Erb in der ewigen Verdammnuß darumb leyden und selbes entgelten müssen. Was hilfft es dich / O Vatter und Mutter! wann du deine Kinder und Enckel mit grossen Gütern hie zeitlich bereicheſt / und dort in die ewige Armuth stürtzest? Deine Kinder und Enckel verlangen das Brod und die tägliche Nahrung von dir / aber du must ihnen anstatt deß begehrten Brods (oder Fisch und Ayrs) keinen Stein / gifftige Schlangen oder Scorpion darreichen: Quis ex vobis patrem petit panem, nunquid lapidem dabit illi? aut piscem, nunquid pro pisce serpentem dabit illi? aut si petierit ovum, nunquid porriget illi scorpionem? Und das thust du / O Vatter und Mutter! wann du dein ungerecht zusammen gebrachtes Gut deinen Kindern und Kinds-Kindern zum Erbtheil hinterlasseſt / sie stossen sich alle an disem Stein / sie fressen ihnen alle an disem ungerechten Gut den ewigen Tod / die höllische Schlangen und feurige Scorpionen hinein: Patres comederunt uvam acerbam, spricht der Prophet Jeremias, & dentes filiorum obstupuerunt, ihre Vätter (oder Vor-Eltern) haben ein saure Trauben gegessen (oder mit ungerechtem Gut sich bereichet) und denen Kindern seyn die Zähn davon stumpff worden (oder die Kinder und Enckel haben sich ab der Geniessung solches ungerechten Guts auf ewig verbissen.) Was hatte das gantze Geschlecht diser verstorbenen Teutschen Grafen auf die höllische Laiter gebracht / als die Besitz- und Inhabung jenes ungerechten Kirchen-Guts / so ihr groß Ur-Anherr an sich geraubet? Wehe demnach jenem Vatter / An- und Ur-Anherrn / der sich / und

Luc. 11.

Cap. 31.

sein Stammen-Hauß/durch Geitz und Ungerechtigkeit hoch
Habac.c.2. über sich bringet: Væ! qui congregat avaritiam malam domui suæ, ut sit in excelso nidus ejus, besser wäre es ihme/ wann er Lebens-Zeit hätte das Bettel-Brod genossen/ als daß er sich und seine Nach-Erben mit ungerechten Gütern dem Teuffel zum ewigen Raub muß übergeben. Und das sey denen Reichen und ihren Kindern/ alles zum reichen und überflüssigen Erbtheil zusammen sparenden Eltern zu ihren wohl-merklichen Lehr-Puncten gesagt.

Der andere aus heutiger Fasten-Geschicht gezogne Lehr-Puncten trifft die Erben an. O wie manche schätzen sich für höchstens beglückseeliget/ wann sie nur von ihren verstorbnen Eltern/ Geschwistern und Befreundten vil ererben und an sich bringen/ je faister und reicher das Erb-Gut fallet/ je frölicher und lustiger sich die Erben erzeigen/sie tragen die wenigste Sorg und Kümmernuß/sie fragen im wenigsten nach/ wie/ auf was Weiß/ zu was Zeit/ und durch was Mittel ihre verstorbene Eltern und Vor-Eltern diß und jenes Gut an sich gebracht und erworben haben. Manche Kinder (oder andere Erben) wissen es wissentlich/ daß ihre Anen/ Vätter und Freund solche Leuth-Schinder und Geld-Juden gewesen/ sie wissen es perfect, daß dises Hauß/ Hof und Garten ungerechter Weiß durch List und Betrug/ durch Gewalt und Zwang denen armen Wittwen und Weisen sey abgetruckt und hinweg genommen worden/daß dises ein ungerechter Zehend/ da dises aufligende Capital/ und lauffende Interesse solchen armen Gotts-Häusern/Kirchen und Klöstern zugehörig sey/ und doch/ bey aller diser Wissenschafft und Erkanntnuß bleiben sie male fidei Possessores, ohne einige Wiedergab und Restitution fortfahrende ungerechte Gut- und Geld-Besitzer. Ey was (spricht mancher Gewissens-loser Sohn

und

und Erb:) Quid ad me? Was gehet es mich an/mein Vatter ist ein solcher reicher Wirth/Kauffmann/Richter und Advocat, ein so vornehmer Beampter/Official und Edelmann gewesen/ was frage ich darnach/ was er von andern in seinen Leben für Blut-Geld zusammen geschunden / von andern erpreßt und ausgetruckt: Viderit ipse, er wird es schon in der andern Welt zu verantworten haben/ ich habe es nicht gestolen/geraubet/geplündert und gewuchert/ und warumb wasche ich meine unschuldige Händ über das ungerechte Gut meines Vatters: Filius non portabit iniquitatem Patris, der Sohn wird den Sünden-Last seines Vatters niemahls auf sich tragen/so bleib ich dann bey deme/was mir mein Vatter hinterlassen / es sey gleich ein gerechtes oder ungerechtes Gut / lasse mir dessentwegen kein graues Härlein auf dem Kopff wachsen/ noch den wenigsten Scrupel in meinem Gewissen aufsteigen/ich gibe nichts mehr zuruck/ was ich habe/ das behalte ich. O verfluchte Geld-Liebe! O unseelige Kinder und Erben/die dises sagen/gedencken/und im Werck vollziehen! was thun sie anderst/ als daß sie ihren verdammten ungerechten Eltern und Vor-Eltern auf gleichen Fußstapffen deß Geitzes den Schnur-graden Weg dem Teuffel zu lauffen? Wer demnach weiß (oder durch schuldige Nachfrag wissen kan) daß dises von seinen verstorbnen Eltern (oder andern Befreundten) ererbtes Haab und Gut/daß dises Hauß/Garten und Wiesen/daß dises schöne Silber-Geschmeid/dise Gürtel/ Becher und andere Tisch-Geschirr/daß dise rothe Fuchsen in der Truhen / dises Trayd in dem Kasten / die Zehend auf dem Feld/diser Holtz-Schlag in dem Forst/diser Fisch-Fang im Wasser/ dise Roß / Rind-Vieh und Schäfferey in dem Stall/2c. ein ungerechtes Erb-Gut seyn/ so mache er sich solches Unrechts nicht wetters mehr theilhafftig: Nolite efficiEzech. 18.

Ad Ephes. 5.

participes eorum: Gebe er zuruck was nicht sein ist/ gebe ers seinem rechtmäßigen Herrn / oder dessen hinterlaßnen Kindern / oder in Ermanglung deren / weilen auch selbige gestorben/ gebe und schencke ers denen Armen und Nothdürfftigen/ oder denen Klöstern/ Kirchen und Spittälern / wie es ihm sein verständiger Beichtvatter einrathen und anbefehlen wird/ dann für sich und seine nachkommende Kinder und Kinds-Kinder kan er so unrecht ererbtes Gut niemahls behalten / es brinnt sonst ewig auf seiner Seelen/ sonderbar:

Damit ich auf den dritten Lehr-Puncten meiner heutigen Fasten-Geschicht komme/ was ist verdammlicher/ als GOtt/ und seine zugehörige Kirchen-Güter oder Gerechtsame angreiffen? Der gemeine Mann läsſet sich endlich umb Hauß
Epist. 3. und Hof bringen/ aber nicht GOtt und seine Kirchen: Amico rapere quidquam, furtum est, spricht der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus: Ecclesiam fraudare sacrilegium, einem Freund oder Nachbaren was abnehmen und entfrembden / das ist ein Diebstahl / aber eine Kirchen betriegen und überfortlen /
Regul. 51. Juris in 6. das ist eine GOtts-Rauberey zu nennen: Semel DEO dicata (sprechen die Rechten) non possunt ad humanos usus ulterius transferri, nemlich / was einmahl mit geistlichen Pfriemten / Stifftungen / Zehend / und andern ligenden Gütern dem Allmächtigen GOTT (und seiner Kirchen) ist zugeeignet worden / das lasset sich nicht mehr zum weltlichen Gebrauch verwenden und abnehmen: Was empfindet GOTT mehrers / und was bestraffet Er schärffer / so wohl mit zeitlich-als ewiger Peyn / als die schändliche Beraubung seiner Kirchen? Das hatten unter andern unzahlbaren auch die zehen Grafen in der heutigen Fasten-Geschicht mit ihrem ewigen Untergang erfahren / ihr Groß-Ur-Anherr hatte das der Kirchen St. Stephani zu Metz zugehörige Land-

Gut

Gut so unrecht/ als gewaltthätig an sich gebracht/ und seine Erben/ Kinder und Enckel haben es wissentlich ohne einige Restitution für ihr Eigenthum behalten/ und darumb seynd sie alle zugleich/nach der Ordnung und Stammens-Lini/ohne Ausnahm und Respect auf die in der Höllen stehende ewigbrinnende Diebs-Laiter verdammt worden. Wolte dann GOtt! (wie höchstens zu wünschen wäre) daß noch heutigen Tags an diser Gräflichen Feur-Laiter lebendig zur Höllen hinab stiegen alle die ihnen einen so kleinen/ oder gar keinen Gewissens-Scrupel machen/ wann sie denen Klöstern/ Kirchen und Gottshäusern die gehörige Intraden, Zehend und andere Stifftungen mit allerhand Titul/Gewalt und Unrecht spörren/ schmälern/ oder wohl gar hinweg nehmen und an sich ziehen. Spieglen sich auch alle die jenige/die auf waserley Weiß und Weg daran seynd/ daß denen Kirchen-Gütern oder hergebrachten Gerechtigkeiten zu hart geschehe. Dahero schön und löblich geredt der fromme König Philippus in Franckreich: Magis decet augere bona Ecclesiarum quàm auferre, es stehet besser/ die Kirchen-Güter vermehren als vermindern und hinweg nehmen: Eines gleichen verlautete sich der fromme Spanier König Ferdinandus: Malle se, sprache er/ Ecclesiarum orationibus adjuvari, quàm bonis ditari, er wolle lieber durch das Kirchen-Gebett beschützet/ als durch die Kirchen-Güter bereichet werden.

Wer demnach (schließlich zureden) auf keiner feurigen Höllen-Laiter zur ewigen Verdammnuß hinab steigen will/ der lasse GOtt/ und gebe er GOtt und seiner Kirchen zuruck/ was GOttes ist: Reddite, quæ sunt DEI DEO, dann die einige Tugend der Gerechtigkeit/ wo man einem jeden/ so wohl GOtt als dem Neben-Menschen/ in weltlich- und geistlichen Matth. 22.

Gütern das Seinige lasset/ oder das Ungerechte wiederumb zuruck gibet/ das macht den Menschen gerecht und gerechtfertiget/ hier in der seeligmachenden Gnad/ und dorten in Geniessung deß ewigen Guts/ Amen.

Sechste Fasten-Histori.

THEMA.

Ibi erit fletus, & stridor dentium, Matth. 8.

Da wird sein Häulen und Zähnklappern.

Innhalt.

Die in der Höllen leydende Zeit-Verschwendung.

Nicht anderst N. N. so verborgen/ so unerhört und unbegreifflich allen Menschlichen Augen/ Ohren und Hertzen die von dem Allmächtigen GOtt seinen außerwählten Liebhabern zubereitete Himmels-Glory ist/ wie Paulus seinen Corintheren zugeschrieben/ also hingegen (ruffet auf der guldne Mund Chrysostomus:) Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascenderunt, quæ præparavit DEUS offendentibus se, qui est status omnium malorum aggregatione pessimus, so hat es auch kein Aug gesehen/ kein Ohr gehöret/ und ist es in keines Menschen Hertz gestiegen/ was unendliche Quaal/ Marter und Peyn der gerechte GOTT seinen Beleydigern (denen von sich ver-

1. ad Cor. 2 Lib. de Reparat. Lapsi.

verworffnen Sündern) in der andern Welt zubereitet habe/ als deren verdammter Stand einer mit allen Ubeln angefüllter elendister Stand ist. Was leyden die Verdammte in der Höllen? Sie leyden ein solches Feur/ daß/ wañ von selben nur ein einiger Funcken in dise obere Welt herauf schlüge/ alles in Augenblick in die Aschen gelegt würde/ und da brinnen sie mit ihren Seelen/ wie mein H. Vatter Augustinus spricht: Miris, sed veris modis, auf eine wunderbarliche/ doch warhaffte Weiß. Sie leyden die äusserste Finsternuß/ und wird kein Verdammter in Ewigkeit einiges Liecht mehr ansehen: Et usque in æternum non videbit lumen. Sie leyden den aufsteigenden unreinisten Gestanck: De cadaveribus eorum ascendit fœtor, stincket der Sünder noch im währendem Leben also häßlich/ wie es die H. Senensische Jungfrau Catharina, Philippus Nerius, und andere mehr/ mit höchsten Grausen empfunden haben/ was wird es dañ seyn/ wann am Jüngsten Tag aller Wust und Unflat der gantzen Welt/ samt allen verdañten stinckenden Todten-Cörpern zugleich in die höllische Pfützen hinab und zusammen wird kommen? Sie leyden den grausamsten Hunger und Durst/ es hungert sie wie die Hund: Famem patientur ut canes, und verlangten sie mit dem reichen Mann nur ein einiges Tröpfflein Wasser/ihre durstige Zungen zu laben: Ut refrigerem linguam meam, quia crucior in hac flamma. Sie leyden den ewig nagenden unsterblichen Wurm: Et vermis eorum non morietur: Ein ewige Verwirrung und Unordnung aller Dingen: Ein ewige Verzweiflung/ Verfluch- und Vermaledeyung ihrer selbsten: Ein ewige Beywohnung der abscheulichsten Teufflen/ und gegentheilige Beraubung der seligmachendẽ Anschauung GOttes/ und Geniessung seiner ewigen Glory. Aber noch eines leyden die Verdammte unter ihren höllischen Peynen

Lib 12. de Civit. DEI, c. 10.

Pfal. 48.

Isai. 34.

Pfal. 58.

Luc. 16.

Isai. 66.

und

und Tormenten / nemlich ein ewige Traurigkeit / ein ewiges
Matth. 8. Weinen und Zähnklappern : Ibi erit fletus , & ſtridor dentium, das Zähnklappern zwar wegen der unerträglich-grißgrammenden Kälte / indem ſie bald von dem Feur heraus / und in einem mit Eyß und Schnee angefüllten Fluß von denen Teufflein hinein geſtürtzt werden. Das Weinen aber wegen der ſo edlen auf Erden verlohrnen Zeit / die ſie in Ewigkeit nimmer zur Gewinnung ihres Seelen-Heyls zurück können
Henricus Gran. l. de 7. donis. ruffen: Alſo hörete jener Ciſterzienſer-Religios bey nächtlicher Weil unter ſeinem Gebett eine ſehr kläglich feuffzende Stim̃ / und da er fragte / weſſen ſie ſey / und warumb ſie alſo feuffze und traure / gabe ſie zur Antwort : Ich bin die Stimm eines aus der Anzahl der Verdammten / ich / und meines gleichen beweinen in unſerer Verdam̃nuß nichts ſo ſehr / als den Verluſt der ſo edlen in unſerm Leben verſchwendeten Zeit / ach wehe uns ! wir hätten mit einem einigen Stündlein erlangen können / was wir in Ewigkeit nimmer zu hoffen haben. Und gewißlich iſt diſem alſo / in Ewigkeit / in Ewigkeit wird denen Verdammten kein Tag / keine Stund und Augenblick mehr vergönnet ſeyn / ihr Leben zu bekehren / GOtt zu verſöhnen / und den Himmel zu gewinnen / dann nach dem Tod iſt kein Zeit mehr verhanden Guts zu thun / und die Buß zu würcken :
Apoc. 10. Quia tempus non erit amplius. Warte / und ſündige demnach kein Zeit-Verſchwender auf gleiche Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit / die jenem nach dem Tod zur Höllen geführten / und von der Höllen wiederumb zuruck in diſe Welt gebrachten Speyriſchen Godefried widerfahren iſt / hundert tauſend / und mehrer tauſend eytle Zeit-Verſchwender ſterben ihres zeitlichen Tods / und kom̃t nicht einer mehr zuruck / daß er ſein Leben beſſere / und die ſo übel verſchwendete Zeit mit ernſtlicher Bekehrung herein bringe. Hören wir in heutiger ſechſten

Faſten-

Fasten-Geschicht / wie jener verstorbene Zeit-Verschwender würcklich zur Höllen hinab / und wiederumb von der Höllen zu einem andern Buß-Leben herauf gestiegen sey.

Es wird gelesen in dem alten Chronick-Buch der Speyrischen Bischöffen / wie D. Joannes Ludovicus Schönleben in seinen Horis Subsecivis Dominica 15. post Pentecosten, in gleichem R. P. Ignatius Trauner, Ord. S. Benedicti, in seiner geistlichen Seelen-Jagd p. 1. Conc. 2. de tempore aus einem gewissen Authore beybringen / ziehet auch dise Geschicht der berühmte Geschicht-Schreiber Joannes Trithemius in Chronica Hirsaurg. Tom. 2. mit folgender Begebenheit an: In dem Jahr Christi 1321. lebte in dem Speyrischen Bistum (und zwar wie Trithemius schreibet / in dem also genannten Flecken Bruchsal) ein gewisser Burger / seiner Kunst und Hand-Arbeit ein Tuchmacher / und seines Nahmens Godefridus, diser Godefrid ware durch sein gantzes Leben ein sehr grosser Zeit-Verschwender: Und wie man wohl weiß und mit Augen sihet / so gibt es unterschiedliche Zeit-Verschwender / etche verschwenden ihre Zeit durch allerhand Hoffart und Eytelkeiten / andere durch den Geitz / Finatz- und Wucherey / andere durch ihre verbuhlte und unruhige Liebe / andere durch immerwährendes Schlentzen und Faullentzen / Fresserey en und Sauffereyen / &c. nicht weniger / so gibt es auch närrische und gantz vernarrte Zeit-Verschwender / die mit vielerley getriebnen Possen / Schwänck- und Schertz-Reden die edliste Zeit so wohl an sich selbsten / als bey andern ihren Neben-Menschen sehr übel und unnütz verschwenden und hindurch jagen. Ein Wunder-Ding! mancher müßiger Kopff begibt sich mit Fleiß auf die Narrheit / er studiret / dichtet und trachtet bey Tag und bey Nacht / wie er da und dorten bey disen und jenen Zusammenkünfften und Mahlzeiten andere mit allerhand Zotten und

Phil. Simonid. de Episcop. Spyrens. in Emichon. 53.

Possen zum Gelächter möge bringen / er will einen Narren agiren / aber einen gescheiten Narren in seinem Sack / der noch gute Funcken im Kopff hat / und weiß was er thut und redet: Mancher legt sich gleichsam auf seine Narrheit / und will aus seinen Possen-reissen ein tägliches Handwerck machen / will sich allein mit dem Narriren ernähren / und seinen Gewinn suchen: Nun aber / was stehet einem Christen-Menschen schändlicher an / als dergleichen angemaste Narrheit: Turpitudo, aut stultiloquium, aut scurrilitas, quæ ad rem non pertinet, nec nominetur in vobis, ermahnet gar weißlich der H. Paulus seine Ephesier / und uns alle Christen / nemlich / alle unehrbare Schertz-Reden / närrische Zotten und Possen / die zu der Sach nicht dienen / sollen in euch nicht genennet werden. Ach wie schwer ist solche Fatz-Narrheit bey dem strengen GOTT zu verantworten? Muß der Mensch umb ein jedes unnützes Wort Rechenschafft geben: Quoniam omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii, spricht die Göttliche Warheit Christus / wie wird dann mancher Schalcks-Narr so vil tausend grobe Zotten und Possen verantworten können? oder was Rechenschafft ladet auch jener auf sein Gewissen / der mit Anhörung und Belustigung dergleichen Narren-Possen seine Zeit vertreibet? Manchen ist Zeit und Weil vil zu lang / wann er dem Gottesdienst in der Kirchen / diser Predig und Vesper / ꝛc. solte beywohnen / aber einem possirlichen Fratz-Mann und Courtisan auf der Schau-Bühne zu hören / da will manchen keine Zeit erflecken / es ist ihm alles zu kurtz und zu geschwind. O schweriste Zeit-Verantwortung! wann es bey dergleichen Possen-reissern (und ihren Zuhörern) einstens wird heissen: Vocavit adversum me tempus, das ist / wie Hugo Cardinalis ausdeutet / ut sit

Cap. 5.

Matth. 12.

Thren. 1.

restis

testis contra me, qui consumpsi illud, daß sie wider mich ein Zeug und Ankläger seyn solle / wie übel und liederlich ich sie verzehret habe. Nun auf die heutige Geschicht zu kommen / so ware dann Godefried ein gantz närrischer Zeit-Verschwender / er ware ein all-bekannter Fratz-Mann und Tisch-Rath / der sich zu aller Narrheit gebrauchen liesse / wolte man einen sondern Spaß machen / die anwesende Gäst bey einer Compagnia oder Mahlzeit erlustigen / so muste Godefried seine Persohn darbey spielen; doch weiß ich nicht / ob er bey seiner verstellten Narrheit auch grob / oder nicht grob gewesen sey / dann es einen Unterscheid unter den Narren gibet / etliche seynd mit ihren Zotten und Possen / mit ihrem Leuth-vexiren und ändern gar zu grob und ärgerlich / sie verschonen weder der Geistlichen noch Weltlichen / vornehmen und gemeinen Stands-Personen / sie greiffen alle gantz unverschamt an / und dergleichen grobe Rülpen und Narren solle man wohl mit dem Kolben lausen: Andere seynd mit ihren Vexir-Possen was geschlachter und subtiler: Das allein ist gewiß / daß dises Godefrieds seine verübte Narrheit und närrische Zeit-Verschwendung dem Allmächtigen GOtt und seiner Göttlichen Weißheit auf das höchste mißfallen habe / er kunte derselben nicht länger mehr zusehen / wirfft ihn mit einer tödtlichen Kranckheit ins Beth hinein / daß er bekennen muste / jetzt sey die letzte Zeit vorhanden / daß er noch vor seinem Abschied aus diser Welt eine gescheide Persohn eines büssenden Sünders vertrette: Fangt derowegen bitterlich an zu weinen / zu seuffzen / und in dise Klag-Wort auszuruffen: Væ mihi, qui tempus vitæ meæ in jocis, & ludicris facetiis transegi, jam pergo ad udicium, ad damnationem! Ach wehe mir / der ich die gantze Zeit meines Lebens in eytlen Possen- reissen und Narren-Wercken zugebracht / jetzt gehe ich dem strengen Gericht

und der Verdammnuß zu! Jederman erschracke ab disen Worten / man tröstete ihn bester massen / mit Ermahnung zur wahren Buß und Beicht seiner Sünden / es sey noch nichts an ihm verlohren / habe er biß dato in seinem Leben einen Narren gespielet / so soll er jetzo am End noch gescheid seyn / sich bekehren / und an GOttes Barmhertzigkeit nicht verzweifflen. Nein / sprach er / ich verzweiffle nicht / aber ich bekenne mich der Göttlichen Gnad und Erbarmnuß gantz unwürdig / O Gott / verwirff mich nicht ewig! hierauf beichtete er mit gantz reuigem Hertzen / empfienge auch beyde H. Sacrament deß Altars / und der letzten Oelung / und ist also mit allen geistlichen Mitteln versehen den 25. Tag May im obgedachten Jahr 1321. von diser Welt abgeschieden. Als nun sein entseelter Leichnam nach Gewonheit in ein weisses Tuch eingenähet wurde / auch zwey Mäñer bey seiner Todten-Leich wacheten / biß man ihn andern Tags begraben solte: Sehet! nach mitterer Nacht gegen zwey Uhr / da erhebt er sich aus seiner Todten-Bahr / wirfft das Lailach von sich / steigt heraus / fällt auf seine Füß nieder / schlägt die Händ zusammen / und schreyet mit heller Stimm auf: O GOtt / wie gerecht und geheim seynd deine Urtheil! Gebenedeyt sey dein allerheiligster Nahmen / weilen du deine Barmhertzigkeit keinen Menschen entziehest / welcher noch Buß will würcken. Die Wächter gantz Schröckensvoll / nehmen die Flucht / erzehlen alles / was sich mit disem todten und wiederumb lebendig wordenen Godefried begeben habe: Nach anbrechung deß Tags lauffet das gantze Volck zusammen / jederman wolte dises Spectacul ansehen / jederman fragte disen von Todten erstandenen Godefried, wie es ihm in der andern Welt ergangen sey / was er gesehen / und für ein Urtheil empfangen habe: Er aber gabe keine Antwort / weinete nur bitterlich / biß ein Priester (und zwar eben sein

voriger Beichtvatter) hinzu getretten/ und ihme mit der rechten Hand ein Creutz-Zeichen auf den Mund gemacht hatte/ darauf redete er/ aber mehr nicht/ als nur diſe zwey Wort: O Væ! O Væ! O wehe! O wehe! bekennend/ hier in ſeinem Hauß könne er nicht mehrer/ aber in der Kirchen wolle er ſchon ein mehrers reden und offenbaren/ begibt ſich hierauf ſamt dem Prieſter/ und dem gantzen ihm nachfolgenden Volck in die Kirchen/ wirfft ſich vor dem hochwürdigen Sacrament deß Altars hernieder/ und bleibt zwey gantzer Stund lang mit herniedergeſencktem Angeſicht weinend und ſeuffzend auf der Erden ligen; nach ſolchem Gebett erhebt er ſich/ fangt mit einer ſehr langen und weitläufftigen Erzehlung (wie bey Trithemio zu leſen iſt) ein ſo ernſtliche Buß-Predig an/ alles aus Göttlichem Befelch entdeckend und offenbarend/ was erſchröcklichſte Peynen er ſo wohl bey denen in dem Fegfeur leydenden armen Seelen/ als denen in der unterſten Höllen ewig verdammten Sündern mit Augen angeſehen habe/ daß ab ſolcher entſetzlichen Erzehl- und Offenbahrung allem anhörenden Volck die Härlein gen Berg geſtanden ſeynd. Er bekennete/ daß er ſchon nächſtens dem Urtheil der ewigen Verdammnuß geweſen ſey/ und daß ihne aus allen ſeinen Sünden nichts mehrers gereue und ſchmertze/ als die ſo übel verſchwendete Zeit/ als dero Verſchwendung durch alle Ewigkeit nimmermehr kan abgebüßt und hereingebracht werden. Nach ſo gethaner Auſſag und Bekanntnuß danckſagete er der grundgütigen Barmhertzigkeit/ als die ihm wiederumb zum Leben erwecket/ ein neues Buß-Leben zu führen. Er lebte hierauf noch zwölff gantzer Jahr/ aber weit anderſt als zuvor: Er redete kein einiges Wort/ als was die höchſte Nothdurfft erforderte/ er verwendete kein Pünctlein der Zeit mehr unnützlich/ niemand hatte ihn mehr lachend oder frölich geſehen/ er

kruge weder Winter noch Sommer einigen Schuh an seinen Füssen / sein Kleidlein ware schlecht von grauer Farb / er ließ ihm keinen Bart mehr abnehmen / er brauchte weder Bad noch anders Wassers sich zu putzen und zu reinigen / er fastete täglich / nur den Sonntag ausgenommen / asse weder Fisch noch Fleisch / kostete keinen Wein / ausgenommen / wann er zu der H. Communion gieng / er beichtete vielfältig / und bliebe die mehriste Zeit in der Kirchē / zu Hauß ernährete er sein Weib und Kinder durch seine schweriste Hand-Arbeit / er schlaffte bey der Nacht nur 4. Stund / sein Ruhe-Bethlein ware die blosse Erden / sein Haupt-Küß ein Stroh-Sack / sein Ehe-Beth hatte er mit keinem Aug mehr angesehen / er litte alle Schmach und Verachtung stillschweigend / er bettete und weinete immerdar / geißlete auch offt seinen Leib / aus Betrachtung deß bitterſten Leydens seines Erlösers Christi / mit einem Wort / er würckte die 12. noch übrige Jahr die strengiste Buß / biß er endlichen (nicht ohne Ruff der Heiligkeit) das andere mahl gestorben / und wie Trithemius schreibet) zu obgedachten Bruchsal in der Pfarr-Kirchen vor dem Altar deß H. Georgii ist begraben worden.

Was schöpffen wir N. N. aus jetzt erzehlter sechsten Fasten-Geschicht für nutzliche Lehr-Puncten? Ich ziehe zwey sondere Puncten zur Betrachtung heraus. Der erste stellet uns vor die entsetzliche Höllenfahrt und Hinabsteigung / und der andere Puncten die wiederumb beschehene Zurückkehrung dises verstorbnen Godefrieds von der Höllen. Bey dem ersten Puncten lasset uns betrachten / mit was Schmertzen / Angst und Forcht seine abgeleibte Seel aus Göttlichen Befelch und Urtheil zur Höllen sey abgeführt worden / und was sie allda gesehen und angehöret habe? Ungezweiffelt hat sie unter andern jene Verdammte in ihren erschröcklichen Peynen und

Tor-

Tormenten gesehen/die auf Erden in ihrem währenden Leben also wenig die Zeit geachtet/ geliebet und geschätzet/ sondern dieselbe so liederlich/ unnütz und eytel verschertzt und hindurch gejagt haben: Sie wird gesehen haben die im höllischen Feur herumb-sitzende Zeit-Verschwender / welche in der Welt in aller Hoffart/ Stoltzheit und Eytelkeit hervorgepranget/ bey Tag und bey Nacht allem ungerechten Geitz und Wucherey/ Fressen/ Schlemmen und Sauffen / aller Bulerischen Liebe und Schand-voller Unzucht/ allem Tantzen und Springen/ Lachen/ Schertzen und Possen-reissen so lustig / frölich und Hertz-begierig seynd nach-und zugeloffen: Sie wird gehöret haben ihr lamentirliches Klagen / Seuffzen/ Häulen und Weinen/wie sie ihre Händ über dem Kopff zusamen schlugen/ und sich selbsten mit dergleichen Worten verfluchten: O verfluchter Wollust deß Fleisches! O vermaledeytes Gut und Geld! O verführische Gesellschafften! O teufflische Hoffart und Eytelkeit! Euch zur Liebe/zum Dienst und Wohlgefallen haben wir die edliste Zeit unsers Lebens also verschwendet/ GOTT beleydiget/den Nächsten geärgert/unsere Gewissen beschweret/ unsere Seelen gestürtzet/ und die Ewigkeit der Höllen verdienet. O wehe uns! Jetzt ist die Zeit hin und verlohren / die wir in Ewigkeit nimmer zurück können bringen: Transiit messis, finita est æstas, & nos salvati non sumus, jetzt ist der Schnitt vorbey / der Sommer (und die Zeit der Göttlichen Gnad) ist vergangen / und wir seynd darinnen nicht seelig worden! Was hat uns unser voriger Hochmuth und Lebens-Hoffart geholffen? Was haben uns unsere schnöde Freuden und Wollüsten deß Fleisches/ unsere gesammlete grosse Güter und Reichthummen genutzet? Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? transierunt omnia illa tanquam umbra: Jerem. 8. Sap. 5.

Es

Es ist ja alles nur ein Augenblick gewesen / was wir auf Erden in der Zeit genossen haben / jetzt aber bleibt ewig / was wir in der Höllen darumb leyden müssen: Momentaneum quod delectavit, æternum, quod cruciat. Nun dergleichen Klag-Wort wird gewißlich der zur Höllen geführte Godefridus von denen verdammten Zeit-Verschwendern auch angehört haben: Dann über nichts klagen / häulen und weinen die Verdammte mehrers / und nicht also martert und peyniget sie ihr unauslöschliches Feur / als der einige Verlust / daß sie die edliste Zeit / so ihnen GOTT in ihrem Leben zur Buß verliehen / nimmermehr zurück können bringen / und doch ist alles vergebens und umbsonsten / solten sie schon ein gantzes Meer der Zähren zusammen weinen / und solte alle tausend Jahr ein Vögelein kommen / und nur ein einiges Tröpfflein von disem Zäher-Meer heraus trincken / so würden sie dannoch keine Minuten von der verlohrnen Zeit mehr gewinnen und einholen können: Hingegen / O wir glückseelige Menschen / die wir noch leben! wir seynd noch in statu merendi, in dem Stand Gutes zu würcken / den Himmel zu verdienen / und mit wohl angewendter Zeit die seelige Ewigkeit zu erlangen: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, jetzt ist die angenehme Zeit / jetzt seynd die Täg deß Heyls verhanden. Was thun wir dann? Folgen wir dem wiederumb von seinem Tod auferweckten / und von der angesehenen Höllen-Peyn zurückkehrenden Godefrido nach.

2. Cor. 6.

Ich frage zu dem andern Lehr-Puncten meiner heutigen Fasten-Geschicht / was thate der von Todten erstandene Godefridus? O! weit anderst hatte er nach seinem / als vor seinem Tod gelebet? Der zuvor im Leben so vil edliste Zeit mit allerhand getriebnen Narren-Possen verzehret / bey dem hatte es

nach

nach dem Tod in seinem andern Buß-Leben geheissen / was der heilige Paulus zu seinen Colossenseren geschrieben: In sapientia ambulate ad eos, qui foris sunt, tempus redimentis, wandlet mit jenen weißlich / bey denen ihr äusserlich zu thun und zu handlen habt / und löset die Zeit / und also hatte sie Godefried gelöset / wo hatte er nach seiner Zurückkehrung von der Höllen einigen Lacher mehr gethan? Alles Lachen und Schertzen / alles Poppen und Leuth-Vexiren war ihm auf einmahl vergangen und gantz verlaitet / nichts thatte er anderst / als weinen / seuffzen / betten / die Kirchen besuchen / und GOTT flehentlich anruffen / daß Er ihm sein anvor so übel verwendete Zeit in Ewigkeit verzeyhen wolle. Ein gleiches wollen wir thun / wir seynd noch nicht gestorben / und zur Höllen gestiegen / wir leben noch frisch und gesund / damit wir aber nicht einstens nach unserm Tod zur Höllen hinab steigen / und ewig daselbsten bleiben und leyden müssen / so wollen wir jetzund noch bey unsern Leb-Zeiten öffters mit unsern vertiefften Hertzens-Gedancken die Höllen betrachten / und innerst zu Gemüth führen / in was ewiger Feur-Marter die Verdammte ihre auf Erden so übel verschwendete Zeit beweinen / da ihnen doch die Hitze ihres höllischen Feurs keinen Tropffen ihrer vergoßnen Zäheren mehr auftrücknen wird. Jetzt weinen sie in der andern Welt / weilen sie in diser Welt immerdar gelachet / und mit allem Muth / Freud und Ergötzlichkeit ihre Zeit vertrieben / dann die jetzt lachen / die werden alldorten häulen und weinen: Væ vobis, qui ridetis nunc, quia lugebitis & fletis. Jetzt weinen sie in der andern Welt / weilen sie alles für einen Schertz und Narredey gehalten / was sie in ihrem Leben gesündiget haben: Quasi per risum stultus operatur scelus. Geschei-

Cap. 4.

Luc. 6.

Prov. 10.

scheider und rathsamer ist es demnach / daß wir Menschen allhier weinen / und mit Beweinung der edlen Zeit dem ewigen Weinen in der Höllen entgehen: Quis dabit capiti meo aquam, ruffet auf der heilige Bernardus, & oculis meis fontem lacrymarum, ut præveniam fletibus fletum, & stridorem dentium, das ist: Wer gibt meinem Haupt genug Wasser / und meinen Augen gantze Brunnen der Zäheren / damit ich mit meinem Weinen auf Erden dem höllischen Weinen und Zähnklappern vorkomme.

Serm. 16. in Cant.

Weilen es dann / ach leyder! geschehen ist. N. N. daß wir bißhero / so viel Minuten in der Stund / so viel Stunden in dem Tag / so viel Tag in der Wochen / so viel Wochen in dem Monat / so viel Monat in dem Jahr / und so viel Jahrs-Zeiten in unserm Leben also liederlich / eytel und verschwenderisch / ohne Nutzen und Seelen-Frucht / ohne Buß und Pœnitenz hindurch gejagt und verzehret haben / so wollen wir hinfüran (so lang uns der liebe GOtt das Leben noch fristen wird) die anher vergangene / und so übel verwendete Zeit mit einem neuen Lebens-Wandel und heiligen Buß-Thränen herein bringen / dann nicht anderst / spricht der grosse Kirchen-Papst Gregorius, als mit neuen Tugend-Wercken / Weinen und Trauren wird sie herein gebracht: Tunc tempus redimus, quando ante actam vitam, quam lasciviendo perdidimus, flendo reparamus. Gedencken wir / daß wir auf der gantzen Welt keinen edlern Schatz / als die einige Zeit besitzen / die Zeit allein ist unser / sonsten nichts / diese allein müssen wir bey GOTT verantworten / und diese gilt so viel als GOTT selbsten / zumahlen durch eine jede wohl angewendte / oder wieder-

Lib. 5. Moral. c. 28.

umb

umb durch Buß hereingebrachte Zeit GOTT / und sein seeligmachende Gnad gewinnen wird: Tempus tantum valet, quantum DEUS, spricht der Senensische Bernardinus, quippe in tempore benè consumpto comparatur DEUS. Feria 4. post. Dom. 1. Quadr. c. 4.
Ach! was gebten die Verdammte umb ein einiges Jährlein / umb ein einige Wochen / Tag oder Stund / wie viel Millionen Jahr wolten sie gern und gedultig in der Höllen leyden / wann sie nur endlichen ein einiges Stündlein zur Buß erlangen können? Aber nein / Actum est de illis, es ist alles mit ihnen auf ewig verlohren / durch alle unendliche Ewigkeit wird ihnen kein Augenblick der glückseeligen Zeit mehr zukommen: Wir aber / die wir noch leben / wir haben die Zeit vor unsern Augen und in unsern Händen / und wie wir dieselbe wohl oder übel gebrauchen und anwenden / also werden wir uns ewig darumb mit denen Außerwählten zu erfreuen / oder mit denen Verdammten ewig in der Höllen zu weinen haben / die einige Zeit ist der Saamen der so wohl seeligen als unseeligen Ewigkeit: Tempus est semen æternitatis, seynd Denck-Wort deß Geist-reichen Asceten P. Stanihurstii. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum. In tess. 1. Mart. ad Galat. 6. So lasset uns mithin (alle und jede) weilen wir die Heyl-bringende Zeit noch vor uns haben / alles Gutes würcken: Jetzt lasset uns dise eingehende letzte Char-Wochen / indeme wir ja nicht wissen / ob wir eine andere heilige Buß- und Fasten-Zeit auf das künfftige Jahr erleben werden / alle ernstliche Buß und Lebens-Besserung ergreiffen: Jetzt lasset uns den in der Zeit unsers bißhero vollbrachten sündhafften Lebens höchst-beleydigten gecreutzigten Heyland JESUM mit unsern vergoßnen Buß-Thränen wiederumb versöhnen und erweichen / so wird

Er uns gewißlich in diser heiligen Zeit seines bittersten Leydens und Sterbens noch barmhertzig zur vorigen Gnad aufnehmen / durch seinen erlittenen Creutz-Tod mit einem gnädigen Creutz-Strich alles vergangenes verzeyhen und auslöschen / und endlichen dahin gelangen lassen / allwo wir uns mit allen seinen Auserwählten umb die auf Erden wohl angewendete / oder wiederumb durch heylsame Buß hereingebrachte Zeit werden zu erfreuen haben in Ewigkeit /

A M E N.

Der

Der
Sechs-Jährigen Fasten-Exemplen
Sechster Theil.

SPECULUM UNIVERSALE.

Das ist:

Der am Creutz hangende
Passions-Spiegel
Christus JEsus.

Allen Sündern zu herzlicher Betracht- und Erspieglung vorgestellt.

Innhalt.

Der folgenden sechs Fasten-Geschichten im sechsten Theil.

Erste Histori.

Zu Santaremo in Portugall erscheinet Christus in einer Heil. Hosti wie in einem Spiegel in unterschiedlicher Gestalt liebreich und erschröcklich. fol. 417

Andere Histori.

Eine stoltze Welt-Docken wird durch einen heiligen List von dem frommen Priester Hyppolito Galatino mit einem vorgezeigten Ecce Homo-Bild von ihrem hoffärtigen Leben bekehret. fol. 430

Dritte Histori.

Ein vermessener vor Gailheit verblendter Jüngling schlagt ein da stehendes Crucifix-Bild ins Angesicht / wird aber von dem andern Streich abgehalten und bekehret. fol. 443

Vierd-

Vierdte Histori.

Der umb Unschuld durch falschen Argwohn leydende heilige Dominicaner Petrus Martyr / wird von seinem gecreutzigten Erlöser getröstet / und zur Gedult ermahnet. fol. 456

Fünffte Histori.

Ein verruchter Spieler und Gottslästerer Udalricus Schröter im Schweitzerland / wird nach neuer Verwundung seines Erlösers lebendig vom Teuffel geholet. fol. 470

Sechste Histori.

Ein nicht verzeihendes altes Weiblein stürtzet sich selbsten in Brunnen / und ertrinckt. fol. 483

Erste Fasten-Histori.

THEMA.

Videmus nunc per speculum, 1. Cor. 13.
Wir sehen jetzt durch den Spiegel.

Innhalt.

Der
Im Paßions-Spiegel vorgestellte Welt-Heyland.

AS dem Seraphischen Vatter Francisco begegnete / das widerfahret mir zum heutigen Eingang meiner heutigen Fasten-Sermon. N. N. Franciscus, dessen verwundtes Hertz mit dem gecreutzigten Heyland ein Hertz ware / verlangte inniglich durch eine Offenbahrung zu wissen / was er doch seinem Erlöser JEsu für einigen Dienst zum angenehmsten erweisen / und was Geheimnuß seines heiligsten Lebens er vor andern wohl fassen / betrachten / und in seinem Hertzen herumb tragen solte? und was geschahe? da hörte er von Himmel aus dise zuruffende Stim: Francisce aperi librum Missalis, & invenies, Francisce, eröffne das Missal-Buch / so wirst du es finden. Und sehet! da fande er im ersten Auffschlag und Anblick die Evangelische Wort: Passio Domini nostri JESU Christi, die Leydens-Geschicht unsers HErrn JEsu Christi: Woraus er erkañte / daß warlich Christo dem HErrn kein lieber und angenehmerer Dienst könte erwiesen / und kein an- In Vita.

muthigere Betrachtung angestellet werden/als die Gedächtnus und Contemplation seines bittern Leydens und Sterbens. Nun was Francisco geschehen/ ein gleiches muß ich von mir bekennen: Ich stunde was an/was für ein GOTTbeliebige/ und denen Christlichen Hertzen und Seelen meiner hier ankommenden Zuhörern sonders nutzbare Materi ich mir für dise eingehende H. Buß-und Fasten-Zeit vor andern erwöhlen und offentlich abhandlen solte? Und da fand ich in allen aufgeschlagnen Büchern/ bey allen Heil. Vättern und Scribenten/ in allen Historien/ Offenbahrung-und Erscheinungen/ daß nichts angenehmer/vortrefflicher und nutzbarer zur Erleucht- und Bekehrung der Christlichen Seelen seyn könte/ als die Betracht-und Vorstellung/ die Entwerff- und Vorbildung deß schmertzhafften Paßions unsers gecreutzigten Welt-Erlösers: Ja gewißlich/ was solte doch kräfftiger das Menschliche Hertz bewögen/ die Tugend zu üben/ das Laster zu fliehen/ die Buß zu würcken/ und allem Welt-Pracht und Eytelkeit abzusagen? Was soll das Hertz mehrers zur Liebe entzünden/zur Danckbarkeit anweisen/zur Gedult ermahnen/und zur Verzeyhung seines Feinds anspo-ren?was solte uns mächtiger wider den Teuffel/und alle dessen Versuchungen bewaffnen und stärcken/ als die Gedächtnuß und Anschauung deß am Creutz hangenden Welt-Heylands Christi? Der H. Bonaventura ermahnet jeden aus uns mit

De Pass. Dom. disen Lehr-Worten: Si vis, ô Homo, spricht er/ de virtute in virtutem, de gratia in gratiam, de bono in melius proficere, quotidie, quanta potes devotione, mediteris Dominicam Passionem, nihil enim in anima ita operatur universalem sanctificationem, sicut meditatio Passionis Christi, das ist: Wilst und verlangst du/ O Mensch! von der Tugend in die Tugend/ von der Gnad in die Gnad/ und von dem guten in das

noch

noch bessere Leben aufzusteigen und zuzunehmen/ so betrachte täglich / mit was möglicher Andacht du kanst / das bittere Leyden und Sterben deines HErrn und Heylands; dann nichts würcket in der Seelen eine so ausgemachte Frommkeit und Lebens-Heiligkeit/ als die Betrachtung der Paßion Christi. Der grosse Lehrer und H. Albertus gibt disen Denck-Spruch: Simplex recordatio, vel meditatio Passionis Christi, plus valet, quàm si quis per annum jejunaret in pane & aqua qualibet sexta feria, vel disciplinaret se qualibet hebdomade usque ad effusionem sanguinis, vel quotidie legeret Psalterium, das ist: Auch ein einfältige Betracht- und Einbildung deß bittern Leydens und Sterbens Christi ist mehrers zu schätzen / als wann einer alle Freytag deß Jahrs hindurch in Wasser und Brod fastete/ oder alle Wochen sich biß auf das Blut geißlete / oder täglich den gantzen Psalter Davids bettete. Tract. de Missa.

Jetzt aber laufft die Frag ein / wem ist dann eigentlich der Paßion Christi zu vergleichen/ oder Gleichnuß-Weiß vorzustellen? Ich weiß zwar wohl/ daß die Geistreiche Contemplanten und Asceten, den Paßion unsers Heylands durch vilfache Betrachtungen/ Figuren und Gleichnussen vorstellen/ als nemlich: Etliche versencken sich mit ihren Hertzens-Gedancken in den Paßion Christi wie in ein tieffes Meer / und was ware doch tieffer und wilder anzusehen/ als dises Meer-Wasser/ diser Meer-Würbel / dises Blut-Meer seines bittern Leydens und Sterbens? Da hiesse es warlich: Magna est velut mare contritio tua, dein Elend (oder Marter-Tod) ist so groß und bitter als das Meer. Und was aufstossende Wellen-Flutten und anblasende Sturmwind der Jüdischen Verfolgung hatte nicht Christus in seinem Paßion-Meer erlitten/ biß Er endlichen durch den Schiffbruch seines Tods ist unter- Thren. 2.

gangen? Andere Vätter entwerffen das Leyden Christi als ein Traur-Gemähl/ lassen ihr Hertz ein Taffel/ ihre Gedancken die Farben/ und ihren Geist den Mahler seyn/ tragen innerlich in dem Hertzen jenes Contrefait auf/ welches äusserlich von Pilato dem Judenvolck mit disen Worten ist vorgestellt
Joan. 19. worden: Ecce Homo! Sihe ein Mensch! oder wie jener fürtreffliche Mahler/ seines Nahmens Capoccius zu Senis im
Majol. in Canicul. Welschland gethan/ welcher ihm selbsten auf die zehen Nägel seiner beyden Händen die vornehmste Geheimnussen deß Leydens Christi abgebildet/und lebhafft entworffen hatte. Andere fromme Hertzen und Seelen gehen in den Paßion Christi wie in einen wohlriechenden Blumen-Garten hinein/und binden ihnen mit der verliebten Seelen-Gesponß ein bitteres
Cant. 1. Myrrhen-Büschlein: Fasciculus myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur, ein Büschlein Myrrhen ist mein Geliebter (mein gecreutzigter Heyland) und zwischen meinen Brüsten (oder betrachtenden Hertzen) wird Er ligen und ruhen. Andere klauben ihnen in seinem Paßions-Garten hervor die Blutfärbige Rosen voll der Distlen und Dörnern seiner schmertzhafften Crönung/ also haben die Rosen-Blum ihnen außerwöhlt und betrachtet die Heil.
Ex Vita. Catharina von Senis, und Rosa von Peru, denen beyden die dörnere Cron von Christo in ihr Haupt ist eingetruckt worden/ wie ingleichem unserer seeligen Closter-Frauen Rittæ de Cassia geschahe/ dero Christus in eigner Persohn erschienen/ und ihr einen spitzigen Dorn von seiner Cron in ihre Stirn eingetruckt/ den sie Lebens-Zeit mit grossen Schmertzen empfunden hatte. Andere komen zu dem Creutz Christi/ wie in ein hohe Schul/ und lernen von ihrem auf der Creutz-Cantzel sitzenden (oder am Creutz hangenden) Welt-Heyland alle hohe Scienzen und Himlische Wissenschafften/ mit Paulo sprechend:

Non

Non judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum, & hunc crucifixum, ich hab mir fürgenom̃en unter euch nichts anderst zu wissen/ dann JEsum Christum/ und zwar den/ der gecreutziget ist worden. Andere hören ihren Heyland am Creutz/ in seinen letzten siben Worten/ als einen lieblichen Musicanten an/ und nennen ihn jenen Bassisten/ welcher in Cantu duro so tieff in den Baß seines Paßions hinab gestiegen/ biß er in das unterste C Crux, oder Creutz ist kommen / und mit einem hellen Schray seinen Geist hat aufgeben: Clamans voce magna emisit Spiritum. Andere lesen in seinem Passion wie in einem offnen Buch / massen der H. Bonaventura seinen gecreutzigten Heyland seine gantze Bibliothec nennete. Mein H. Vatter Augustinus bekennte vilmahls von sich / daß/ wann er schon Lebens-Zeit kein anders Buch lesen solte / so hätte er doch Bücher genug alles zu lernen / wann er allein seinen gecreutzigten Heyland anschaute: O seeliger Christ/ der in dem Paßions-Buch Christi ein fleissiger Student ist! dasselbe fleißig durchliset / durchblättert / betrachtet und gedencket / was sein gebenedeyter Heyland erlitten/ da heist es in Warheit: Tolle lege, Tolle lege, nimm es auf / und lise darinn/ oder/ wie dem Propheten Ezechiel ist anbefohlen worden: Comede volumen istud, iß dises Buch / und verschluck es durch eyffrige Betrachtung in dich: Schaue / O Christ! mit was rother Tinten deß Rosenfarben Bluts dises Paßions-Buch sey zusammen geschrieben/ was es für grosse Puncta in seinen Dörnern / und für Rubric in seinen Wunden habe? Schau / wie es mit dem Jungfrau-Pirgament deß zartisten Leibs Christi auseinander gedänt / und durch offentlichen Druck und Marter-Preß der Jüdischen Synagog am Stammen deß Creutzes ausgangen sey? Und wem ist dises Paßion-Buch (der gecreutzigte Sohn GOttes) anderst dedicirt, als

2.Cor.2.

Matth.27.

Cap.3.

GOtt dem Himmlischen Vatter/ deme es zu eigenen Händen
Luc. 23. ist übergeben worden: In manus tuas Domine commendo Spiritum meum? Also dann vertieffen sich die H. Vätter und Lehrer die Geist-eyfferige Contemplanten und Asceten in dem bitteren Paßion Christi mit unterschiedlichen Gedancken und Gleichnussen.

Aber was! es beliebet mir dise eingehende Fasten-Zeit ein andere Gleichnuß/ welche ich mithin für meine vorhabende Materi erwähle und vortrage/ nemlich/ die Gleichnuß und Versinnbildung eines Spiegels. Der hochwürdige Abbt zu Lugdun in Franckreich/ und nachmahlens Römischer Cardinal und Bischoff zu Ostio, Drogo genannt/entwirfft den Passions-Spiegel Christi mit disen Worten: Feciſti Domine JESU, de corpore tuo flagellis conciſo, ſpinis coronato, cruci affixo ſpeculum animarum noſtrarum, das ist: HErr JESU! du hast uns aus deinem mit Geißlen zerrissenen/ mit Dörnern gekrönten/ und ans Creutz angehefften Leib einen Spiegel unserer Seelen gemacht. Ja wie können wir Christen unsern GOtt und Erlöser anderst betrachten und anschauen/ als durch das Creutz und an dem Creutz? Die Auserwählte in der andern Welt spieglen sich ab seiner Himmels-

P. Bening. Kibler in seinem Wunder-Spiegel/ part 1. fol. 293.

2. Cor. 3. Glory: Revelata facie gloriam Domini ſpeculantes, &c. wir aber noch auf Erden Lebende ersehen ihn allein in seinem Creutz-Spiegel/ und dessen verborgnen Paßions-Geheim-

1. Cor. 13. nuß: Videmus nunc per ſpeculum in ænigmate. Und da an seinem Creutz ist Er uns dann ein Universal-Spiegel für unsere Menschliche Hertzen und Seelen/ in welchem sich so wohl die Fromme als die Sünder/jede recht eigentlich beschauen und heilig vergaffen sollen; der Spiegel ist allen alles: Omnibus omnia, wie halt der Mensch in ihn hinein sihet/ schön oder heßlich/ jung oder alt/ also wird sein gleichförmige Gestalt

stalt durch den widerstralenden Spiegel zuruck gegeben. Eben nicht anderst verhaltet sich gegen uns erlösten Menschen-Kindern unser gebenedeytester Erlöser und Seeligmacher JEsus/ Er ist uns allen alles/ aber auf ungleiche Weiß / wie wir halt mit unserm Lebens-Wandel seynd / fromm oder böß/ also erscheint Er uns hinwiederumb gantz liebreich und holdseelig / oder gantz entsetzlich und erschröcklich / gantz verwundet / und von neuem gecreutziget/ wie in einem Crystallnen Spiegel hervor. Das erweise ich an statt meiner heutigen ersten Fasten-Geschicht mit einer sehr wunder-seltzamen Erscheinung / hören wir/ und spieglen wir uns an deme/ was sich mit einem immerwährenden Miracul in dem Königreich Portugall zutraget.

Zu Sataremo oder Santaret genannt/ wird biß auf heutigen Tag mit gröster Andacht und Anbettung daß von allen Orten zulauffenden Wallfahrter-Volcks in einem kostbar Crystallenen Gefäß ein H. Hosti aufbehalten. In diser Hosti erzeigt sich unser gebenedeytister Heyland auf ein wunderbarliche Weiß in unterschiedliche Gestalten verwandlet. Und zwar so verwandlet sich dise Wunder-Hosti wie ein klarister Spiegel/ eben nach der Gestalt / und nach dem Lebens-Wandel deß jenigen Menschen/ der in dises Crystall-Glaß auf die H. Hosti hinein sihet. Schauet ein unschuldig-Jungfräulicher Jüngling oder kleiner Knab hinein / so gedunckt ihm/ als sehe er die lebhaffte Bildnuß Christi / wie er zwölff Jahr alt gewesen. Schauet ein fromer/ ehrlich-und redlicher Mann hinein/ so kommt ihm sein Heyland Christus in dem dreyßigisten Jahr vor die Augen/ wie Er hat angefangen zu lernen und zu predigen. Hingegen sihet in dises Crystallenes Gefaß/ und in disen Spiegel der H. Hosti ein verruchter Sünder oder Sünderin hinein/ so verkehrt sich die Gestalt und Figur Christi gantz entsetzlich: Bald erscheinet Christus mit Dörnern gekrö-

Vivero in Append. convivii Divin. p. 55 Bonifacius Bagatta de admir. orbis Christ. part. 2. l. 3. c. 3. fol. 129. Cornelius à Lapide in Exodi. c. 28.

krönet/ bald das Creutz tragend/ oder unter dem Creutz fallend/bald gantz mit Blut überrunnen an dem Creütz angehefftet/ oder wie Er als ein strengister Richter einstens am Jüngsten Tag zu Gericht wird sitzen. P. Cornelius à Lapide (cit. loco) beschreibet dise Wunder-Erscheinung mit folgenden Worten: Assiduo miraculo in pellucido crystallo visitur Christus, pro cujuscunque devotione, nunc puer tenellus nunc duodecim annorum, nunc triginta, nunc crucifixus, nunc Judex rigidus, &c. Nun begabe sich (wie ein anderer Author Alphonsus à Castro von diser Hosti schreibet) daß ein verwögner vom Teuffel verblendter Sünder alle dise in der H. Hosti vorkommende Bildnussen und Erscheinungen Christi nur für einen eytlen Betrug und Spiegelfechtung halten wolte: Ja damit er dises Miracul désto ärger verspotten kunte / unterstunde er sich selbsten aus einem vermeßnen Fürwitz in dises Crystall-Glaß hinein zu sehen. Und was sahe er? Er sahe/ ach leyder! seinen gecreutzigten Heyland in erschröcklicher Gestalt/ es flosse das noch helle und Rosenfarbe Blut aus seiner Seiten-Wunden/ als strudelte es/ neben dem schosse zugleich aus der Blut-fliessenden Wunden ein feuriger Blitz heraus/ worvon diser Bößwicht/ wie von einem Donner getroffen/ urplötzlich zu Boden gefallen/ und eine lange Zeit ohne Lebens-Zeichen da gelegen ist. Zumahlen aber der gütigste Erlöser nicht deß Sünders Tod/sondern sein Leben/ Buß und Bekehrung verlanget: Vivo ego, dicit Dominus DEUS, nolo mortem impii, sed ut convertatur impius à via sua, & vivat, also verschonte er auch dises grossen Sünders mit weiterer Straff: Er wurde durch disen feurigen Blitz nicht zu Aschen verbrañt/ und in das ewige Feur geworffen/ wie er es zu tausend mahl verdienet hatte/ sondern er wurde hierdurch in seinem verblendten Gemüth also erleuchtet/

In Triumph. S. Crucis l. 3. c. 21.

Ezech. 33.

leuchtet/ und zur Liebe seines gecreutzigten Heylands entzündet/ daß er gleich hierauf bitterist angefangen zu weinen/ und seinen begangenen Frevel mit innerlicher Hertzens-Reu zu beklagen. Verlässet nach solchem die Welt/und wurde ein bußfertiger Einsidler/der sich Lebens-Zeit in der Betrachtung seines gecreutzigten Erlösers spieglet/biß er endlichen durch dessen seeligmachende Gnad und Barmhertzigkeit mit grossem Ruff der Heiligkeit als ein büssender Sünder verschieden ist.

Wohlan/O geliebtister Christ und Christlicher Zuhörer! hie siheſt du Spiegel-klar aus jetzt-erzehlter Geschicht/ und disem Wunder-Gesicht/ was für ein hell-reiner Crystallner Paßions-Spiegel unser gecreutzigter Welt-Heyland JEsus seye. Stehe demnach dise heurige Fasten-Zeit mit anmuthiger Betrachtung/ und gantz heiligen Fürwitz für disen Creutz-Spiegel hin: Inspice, & fac secundum Exemplar, quod tibi in monte monstratum est, da sihe hinein/ und mache nach dem Vorbild (oder Spigel) so dir auf dem Berg (dem Calvari) ist vorgezeigt worden; da sihe hinein/ du seyest wer du wollest/fromm/ oder ein Sünder: Bist du fromm und gerecht/ so spiegle dich an JESU/ daß du noch frömmer und unschuldiger werdest. Bist du hingegen ein verkehrter Sünder und Sünderin/ so spiegle dich ab seinem bittern Leyden und Sterben zu mehrer Erleucht- und Bekehrung deiner sündigen Seelen/ gedencke und sihe/ wie vil feurige Blitz-Strahlen seiner Göttlichen Liebe von seinem in dich verliebten/ verwundeten Hertzen auf dein Hertz heraus schiessen/ und selbes entzünden wollen? werde dann entzündt und bekehrt/ sintemahlen/ O Sünder und Sünderin! wann dir diser Schmertzens-Mann/ dein gecreutzigter Erlöser/ keinen Schmertzen im Hertzen erweckt/ so bist du über Stahl und Eisen/ über Stein und Felsen/ so bist du kein Menschliches Geschöpff/ son-

Exod. 25.

der mehr als Viehische Mißgeburt/ so ist alles an dir/ und mit dir in Ewigkeit verlohren.

Inspice, da schaue hinein in den grossen Paßions-Spiegel deß H. Creutzes/ O Sünder und Sünderin! und betrachte die an deinem Erlöser erscheinende Tugenden deß Gehorsams/ der Demuth und äusserster Erniedrigung/ rc. Gibt es Spiegel-Gläser: Vitra Auctoria genannt / in welchen die kleinere Objecta gantz groß / und die Mucken wie Elephanten erscheinen. Da in dem vorgestellten Paßions-Spiegel kommt nicht das kleine groß/ sondern der allerhöchste Sohn GOttes gantz klein und erniedriget: Semetipsum exinanivit, gantz biß in Tod deß Creutzes gedemüthiget: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Ja wie ein verworffner/ mit Füssen zertrettener Erd-Wurm heraus: Ego autem vermis, & non homo, opprobrium hominum, & abjectio plebis.

Ad Phil. 2.

Ibidem.

Psal. 21.

Inspice, da schaue hinein/ O Sünder und Sünderin! und sihe die von unserm Erlöser gegen dir / und uns allen Menschen-Kindern getragne Lieb an. Dise ware also groß und übermäßig/ daß/ wann es möglich/ und seiner Gerechtigkeit zuständig gewesen wäre/ er ewig für uns Menschen gelitten hätte: Zumahlen aber das nicht seyn kunte/ daß Er ewig litte/ hat Er ein besondere Weiß ersonnen / daß Er in kurtzer Zeit so vil erlitten/ als Er sonsten durch einen ewigen Schmertzen hätte erleyden können; ja / was alle Liebe übertrifft / Er selbsten hat es seiner H. Dienerin Brigittä in einer Offenbarung bekennet/ daß/ wann es seine Gerechtigkeit zuliesse/ Er noch einmahl alle verdammte Seelen aus der Höllen erlösen/ und für jede in particulari das jenige erleyden wolte / was Er für alle ins gesamt erlitten hatte. O grosse Liebe gibt es dann Feur-Spiegel/ welche durch die in ihrem Centro versammlete Sonnen-

L. 7. c. 19.

nen-

nen-Strahlen alles anzünden: Und solle der Kunstreiche Archimedes, zur Errettung seines Vatterlands der Stadt Syracus, die auf dem Meer daher fahrende Schiff-Flotta deß Römischen Feld-Herrn Marcelli, vermittelst eines solchen Breñ-Spiegels angezündet haben: O welcher Breñ-Spiegel solte mehrers/ nicht Stroh und Holtz/ sondern unsere Menschliche Hertzen und Seelen mit aller Liebe entzünden/ als diser am Creutz-hangende Spiegel Christus? Hören wir den H. Bernardinum de Senis, der also spricht: Sicut ex reflexione radiorum solis in speculo concavo, facilius in panno incenditur ignis, sic ex reflexione humanæ intelligentiæ in speculum Crucis, considerando, quantum dilexit nos DEUS, ascenditur ignis Divini amoris in ejus affectione, das ist: Gleich wie in einem vertiefften Spiegel/ Krafft der herwider geworffnen Sonnen-Strahlen/ das Feur vil leichter und eher in einem Tuch an- und aufgehet/ ebnermassen/ wann der Mensch in den Creutz-Spiegel hinein sihet/ da werffen sich die Strahlen in seinem Verstand zuruck/ daß er gedencket/ wie starck uns GOtt geliebet/ wordurch das Feur seiner Göttlichen Liebe in unsern Hertzen entzündet wird. Serm. 55. p. 3. a. 1. c. 1.

Inspice, da schaue hinein in den Paßions-Spiegel deines Erlösers/ O Sünder und Sünderin! und erkenne hierdurch den abscheulichen Greul/ die Grösse und Schwere/ die Grausamkeit und Mörderey deiner biß dato begangnen Sünden und Lastern. Was ist ein Todsünd/ O Mensch! was ist dein ausgelaßne/ Zaum-lose und Zügel-flüchtige Gailheit? was dein gegen dem Nächsten tragendes Grollen-volles Hertz? was ist dein übermäßige/ aufgeblaßne/ stinckende Hoffart? was dein ärgerliche Leichtfertigkeit/ was dein Geitz/ Ungerechtigkeit/ List und Betriegerey/ als: DEIcidium, ein neue Peyn und Marter-Tod deines schon einmahl ge-

creuzigsten Heylands Christi? Solte der gebenedeyteste Erlöser noch heutigen Tags auf Erden herumb gehen / so müste Er noch so offt und tausendmahl offt von dir / O Sünder und Sünderin! den neuen Tod leyden: Gleich in jenem Augenblick / in welchen du dein Sünd begehest / da bereitest du deinen schon einmahl verstorbnen Welt-Heyland neue Strick / Ketten und Band / neue Geissel und Dörner / Creutz und Lantzen / und thust ihn von neuem ans Creutz hefften.

Höre dann auf zu sündigen / laß deine Händ aufhören sich noch weiters mit leichtfertigen Antasten zu vergreiffen / weilen seine Händ mit Näglen durchlöchert seynd: Laß dein Hertz aufhören länger Haß zu tragen / weilen sein Hertz mit dem Speer durchstochen ist: Laß deine Zung aufhören mehrere Zotten und Possen / Gottslästerungen und Ehrabschneidungen zu reden / weilen seine Zung mit Gallen und Eßig getränckt worden: Laß dein Haupt aufhören / sich ferners mit Hochmuth zu erheben / weilen sein Haupt durch die dörnene Cron gantz untergetruckt ist. Also spiegle dich / O hoffärtiges / eytles Welt-Kind ab seinem mit spitzigen Dornhut gekrönten Haupt / also spiegle dich / O Venus-Bub / ab seinem mit Geißlen und Ruthen zerfleischten / zerhackten / durchlöcherten gantz entblösten Jungfräulichen Leib / also spiegle dich / O Sünder! ab allen seinen gemarterten Leibs-Gliedern / weilen von der untersten Fußsohlen biß aufs Haupt nichts gesundes an ihm zu sehen ist: à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas.

Isai. 1.

Mit einem Wort: Die einige Betracht- und Vorstellung deines gecreutzigsten Heylands ist dir / O Sünder und Sünderin! die allernutzlichste Erspieglung / wordurch du dich selbsten zu deiner Bekehrung und ewigen Seelen-Heyl zum besten erkennen magst. Fangen die Jäger durch den vorgeworffnen

Spie-

Spiegel die Tieger-Thier / und wird der gifftige Basilisc durch sein eigne in dem Spiegel widerstrahlende Anschauung getödtet. Wie sollest du / O Sünder und Sünderin! an deiner Seelen also heßlich mit Sünden bemackelt und besudelt seyn / daß du nicht durch den da hangenden Creutz- und Paßions-Spiegel deines Erlösers noch mögest wie eine Tieger gefangen / und wie ein Basilisc in dir selbsten getödtet werden? Ist der Spiegel ein Verkehrer deß Angesichts / der die lincke Seiten deß hineinschauenden Menschen auf der rechten Seiten hervor stellet. Ist der Spiegel das beste Kennzeichen / ob ein Mensch noch in letzten Züge lige / oder schon würcklich todt sey / daß haltet man ihm den Spiegel für den Mund / und laufft das Spiegel-Glaß an / so lebt er noch / geht kein Athem auf den Spiegel heraus / so ist der Mensch hin und todt. So mercke es dann wohl zum Beschluß meiner ersten Fasten-Sermon, und zum Trost deiner sündigen Seelen / merck es wohl / O Sünder und Sünderin! wilst du nicht / daß dir dein gecreutzigster Heyland einstens am Jüngsten Tag als ein strengister Richter erscheine: Verlangest du noch von der lincken Seiten deines biß dato geführten sündigen Lebens gantz bekehrter auf die rechte Hand deiner Gerechtfertigung heraus zu kommen; und verlangest du ein gutes Kenzeichen deß ewigen Lebens an dir zu erzeigen / so schaue und beschaue dich nur in dem Paßions-Spiegel seines bitteren Leydens und Sterbens: Erit vita tua quasi pendens ante te, sey dir dein Leben (oder lebendigmachender Heyland) wie ein da hangender Betrachtungs-Spiegel: Sit tibi JESUS semper in corde, & nunquam imago crucifixi ab animo tuo recedat, sey und bleib dir JEsus allzeit im Hertzen verborgen / und wende sein Creutz-Bildnuß von deinen Gemüths-Augen nicht ab / wirff nur einen inniglichen Liebs-Athem und Liebs-Seufftzer auf seinen Creutz-

Deut. 28.

S. Bernardus de vita honesta.

Spiegel hin/ so wirst du gewißlich deß ewigen Tods nicht sterben. So gibst du von dir das gewisse Kennzeichen deß ewigen Lebens/ so wahr als Amen.

Andere Fasten-Histori.

THEMA.

Aspicientes in auctorem fidei, & consummatorem JESUM, qui proposito sibi gaudio sustinuit Crucem, ad Hebr. 12.

Last uns sehen auf den Anfänger und Ausführer deß Glaubens / JEsum / der das Creutz ertragen / da ihm die Freud fürgestellt war.

Innhalt.

Die

In dem Paßions-Spiegel sich beschauende Hoffart.

L. 2. Nat. quæst.

AT wahr gesprochen der Römische Sitten-Lehrer Seneca. N. N. Sicut oculus est speculum naturæ, sic speculum est oculus artis, das ist: Gleichwie das Aug ein Spiegel der Natur ist/ wordurch alles der Mensch an seinem Nächsten sihet / was Gutes oder Böses scheinet/ also hingegen ist der Spiegel ein Aug der Kunst zu benamsen / wordurch der Mensch sich selbsten beschauet und betrach-

betrachtet / was seiner eignen Persohn wohl oder übel anstehet. Zu was Ziel und Ende vermeinen wir / daß anfänglichen die Spiegel seynd erdacht und erfunden worden? villeicht dem weiblichen Geschlecht zum Dienst / als welches sich so gern und fürwitzig in dessen widerstrahlenden Glaß vergaffet? nein / die Spiegel seynd zum allgemeinen Nutzen und Dienst für uns alle Menschen erdacht und gemacht worden / damit ein jeder sich selbsten erkennen möge / wie schön oder wie heßlich er aussehe / und was ihme an seinen äusserlichen Sitten und Gebärden / Kleidung und Aufzug wohl oder unförmlich / löblich oder schändlich anstehet: Und darumb ist der Spiegel ein gantz getreuer und unverfälschter Wahrsager / der keinem schmeichlerisch die Warheit hinterhaltet / sondern offentlich hervor stellet / was an einem jedwedern Menschen zu loben oder zu schänden ist. Dessentwegen sich längstens auch vornehme und Weltweise Männer nicht geschämet / den Spiegel für ihren Lehrmeister zu halten / oder andern den Spiegel für ihren Lehrer und Unterweiser vorzustellen. Der grosse Wohlredner Demosthenes, ehe und bevor er ein offentliche Oration vor seinen Athenienfern hielte / stunde er eine Zeitlang für einen Spiegel hin / und beschauete sich darinn / wie er seine Actiones und Leibs-Bewögungen recht zierlich aufeinander wenden und formiren solte. Der Weltweise Socrates (wie Apulejus schreibet) hängte in seiner Schul einen grossen Spiegel auf / und ermahnte seine Discipel, daß sie täglich in denselben hinein schauen / und sich wol betrachten sollen / damit sie die äusserliche Schönheit deß Leibs mit schändlichen Untugenden nicht beflecken / oder die äusserlich erscheinende Häßlichkeit mit innerlicher Schönheit der Seelen verbessern solten. Wohlan / ich stelle heurige Fasten-Zeit einen grossen Spiegel vor die Augen / und zwar keinen gemeinen Kunst-Spiegel / sondern jenen

Apud Cornel. in c. 7. Sapient.

nen

nen / welchen die einige Liebe unsers gebenedeytisten Welt-Heylands JEsu am Stammen deß H. Creutzes auspolliret und zugeschliffen hatte; wer ist unser gecreutzigter Heyland (wie ich in meiner nächsten Eingangs-Predig vermeldet) als ein Universal-Haupt-Spiegel für alle Menschliche Ständ und Geschlechter zu nennen / worinnen wir uns sammentlich alle / so wohl fromme und gerechte / als böse verkehrte Sünder / mit anmuthiger Betrachtung seines bittersten Leydens und Sterbens / und reuhertziger Bekehrung unserer sündigen Seelen bey Tag und bey Nacht zu beschauen haben. Ja wohin solten wir Christglaubige mehrers und öffters unsere Augen / so wohl deß Gemüths als deß Leibs wenden / als auf jenen Sohn GOttes / der als Anfänger und Ausführer unsers seeligmachenden Glaubens / wie Paulus spricht / mit hindan gesetzter Freud / Ehr und aller Welt-Glory ihm selbsten für unsere Erlösung den schmählichsten Creutz-Tod außerwählet und ausgestanden hatte? Aspicientes in auctorem fidei, & consummatorem JESUM, qui proposito sibi gaudio sustinuit crucem.

Ad Hebr. 12.

Mithin stelle ich heutigen Abends für disen da hangenden Paßions-Spiegel (unsern gecreutzigten Erlöser) zu unserer Erspieglung und heylsamer Bekehrung ein eytles / und aller Lebens-Hoffart ergebnes Welt-Kind / dann warlich die Hoffart das erste Principal-Laster ist / welches ihm sein Creutz geschmidtet / und den Marter-Tod angethan hatte? Wie ergehet es denen verblendten Welt-Kindern? Nur gar zu offt kommt bey ihnen das verwechslete Wort-Spiegel / das ist / Gispel heraus: Dann / wann man das Wort Spiegel mit seinen sechs Buchstaben was umbsetzet / so heist es durch ein Anagramma Gispel / und wie vil verblendte Gispel machet nicht die Welt mit ihren Eytelkeiten? Zumahlen ja alles in ihr ein lau-

lauterer Vexir-Betrug- und falscher Blend-Spiegel voll der erscheinenden Eytelkeit und Nichtigkeit ist: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eccles. c. 1. Jedoch / so kan kein Hertz also tieff in den grossen Spiegel der allgemeinen Welt-Eytelkeit versenckt / vergafft und verliebt seyn / welches Hertz nicht noch abstehet und sich bekehret / wann es sich zu seinem gecreutzigten Erlöser JEsum wendet / und dessen Paßion betrachtet. Wie vil grosse und stoltze Welt-Kinder haben schon längstens die Welt geliebet / der Welt gedienet / und seynd der Welt in aller Eytelkeit und Lebens-Hoffart angehangen / die doch gähling in Beschau- und Betrachtung deß traurigen Paßions-Spiegels ihres Heylands in sich selbst gehend / und sich bekehrend / aller vorigen Welt-Liebe mit ihrem Pomp und Pracht den völligen Korb und Urlaub gegeben haben? Jener vornehme Graf / Di Lemos genannt / wohnete einem hochzeitlichen Freuden-Fest bey / unterwährendem Ballet ersihet er sich mit seinen innern Gemüthts-Augen in dem Paßions-Spiegel seines Erlösers / mit einem tieff-geholten Seufftzer bey sich selbsten sprechend: Mein GOtt und HErr / was hat mein Erlöser für mich erlitten / und ich erlustige mich mit so eytlen Tantz-Spiel! und gleich hierauf hat er sich von dem hochzeitlichen Festin und allen Ergötzlichkeiten hinweg gezogen / in ein Retirad-Stüble begeben / und daselbst mit einer scharffisten Disciplin seinen Leib gegeißlet. Joan. Rho. Variar. virtut. hist. l. 8. c. 5. n. 10. Was thate jene Adeliche Tochter in Spanien? Als ihr unter dem Tantz ihr gecreutzigter Heyland gantz mit Blut überroñen ober dem Haupt erschinen / und sie mit disen Klag-Worten anredete: Barrii annis Sancti p. 1. devot. 2. c. 7. Also werd ich von dir und deines gleichen Gespielen tractirt und verwundet / ist sie hierab also erschröckt worden / daß sie gleich von dem Tantz-Saal hinweg geloffen / die Welt / und alle Welt-Freuden verlassen / und in einen geistlichen Ordens-Stand

eingetretten ist. Wie ergienge es der H. Frauen und Königin
In Vita. Elisabeth? was hatte ihr alle Hoffart und Welt-Eytelkeit verlaitet/als die einige Betracht-und Anschauung ihres gecreutzigten Heylands JEsu? sie ware mit Ludovico, einem Fürsten in Thüringen versprochen: Kurtz vor der Hochzeit befragte ein fürwitziger Hof-Herr/ Waltherus de Wargila genannt/ den Fürsten Ludwig/ ob er sein versprochne Gesponß/ die Princeßin Elisabeth/von Hertzen liebe? Ja freylich/sprach er/liebe ich sie/ und zwar also inniglich/ daß/ wann diser nächst gelegne Berg (und deutet mit dem Finger darauf) von purem Gold wäre/wolte ich ihn umb ihre Lieb nicht geben: Hierauf begehrte Waltherus den Verlaub/ ob er das der Princeßin andeuten dörffte? Gar wohl/gabe der Fürst Ludwig zur Antwort/ und bringe ihr zum Zeichen meiner aufrichtigen Liebe dises Præsent, (das ware ein kleines Käpslein/ in welchem einer Seits ein Crystallener Spiegel/ und anderseits die gemahlte Bildnuß deß gecreutzigten Heylands mit entsetzlicher Gestalt einverschlossen ware) diß überbringe ihr (sprache Ludovicus) dann in disem Käpslein wollen wir uns beyde spieglen/ wie wir einander lieben/ und GOtt dienen sollen/ und das ist geschehen/ Elisabetha die Königliche Princeßin hatte sich ab disem überschickten Præsent also erfreuet und erspieglet/daß/als sie hernach/als eine schon vermählte Fürstin/ eines Tags mit grossen Geschmuck/Pomp und Kleider-Pracht zur Kirchen gienge/ und gleich im Eingang der Kirchen ihren am Creutz-hangenden Heyland erblickte/ ist sie ab dessen entsetzlichen Anblick also erschrocken/ daß sie gleich mit gantz mitleydigen Hertzen/und Zäherfliessendē Augen in dise Klagwort aufgeruffen: O wehe mir armen Sünderin! mein GOtt und Heyland hanget am hohen Creutz gantz nackend und bloß/und ich prange mit Gold/ Silber und Purpur daher! Er traget

ein

ein dörnene/ und ich ein güldene Cron auf dem Haupt! seine Händ seynd mit eisenen Näglen durchschlagen/ und die meinige funcklen von Edelgesteinen und güldenen Ringen! Er hangt zwischen den Mördern da/ und mir warten so vil Fürsten und Herrn auf den Dienst! und soll ich dann eine Christin heissen? Heißt das dem Exempel und Vorbild meines gecreutzigten Erlösers nachfolgen? diß redend und bey sich betrachtend/ legte sie noch selbige Stund allen angetragnen Kleider-Schmuck von sich ab/ und hatte sich Lebens-Zeit hierauf der tieffisten Demuth und Niederträchtigkeit beflissen. Aus disen hier kürtzlich eingemischten Exemplen erscheinet dañ/ was für ein wahrer und klarer Buß- und Tugend-Spiegel zur Veracht- und Herniederlegung aller Welt-Hoffart und Lebens-Eytelkeit der am Creutz-hangende Welt-Heyland sey/ das hatte (viler andern und mehrern Geschichten zu verschweigen) auch mit ihrer denckwürdigen Bekehrung jene stoltze und freche Sünderin an Tag geben. Hörē wir/ wie wunderbarlich jene hoffärtige Docken durch den vorgestellten Paßions-Spiegel ihres Erlösers in sich selbsten sey erleuchtet und bekehret worden?

Es schreibt der schon oben angezogne R. P. Joannes Rho, der hochlöblichen Gesellschafft JEsu Priester. Es habe sich in der Hetrurischen Haupt-Stadt zu Florentz in Weschland begebē/ da lebte ein junge/ aber gantz freche Welt-Tochter/ ein rechter Ausbund und Abriß/ ein Formular-Bild aller Welt-Eytelkeit und Lebens-Hoffart/ sie ware schön vom Leib/ aber zugleich prächtig in Kleidern/ dañ es fählet nicht/ was der Poet singet: Lib. 1. de Exercit. Virtut. c. 5. n. 9.

Fastus inest pulchris, sequiturque superbia formam.

Das ist:

Wo der Leib mit Schönheit prangt/
Hoffart-Laster auch anhangt.

Sie ware frech in allen Sitten und Gebärden / mit aufgereckten Halß / mit angestrichenen Wangen / mit hin und her schiessenden Augen / mit unverschamter Stirn / kürtzlich / damit ich sie fein lebhafft entwerffe / sie ware ein zubereite Seelen-Jägerin deß Teuffels / die Seelen zu fangen und einzumäschen: Ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas. Dann was ist Seelen-verführischer / so wohl sich als andere Seelen zu stürtzen / als der übermässige Kleider-Pracht der Weiber? Hoffärtig in Kleidern seyn / ist der Weiber Proprium quartô modô, aus hunderten wird nicht eine erfunden / die nicht hoffärtig in Kleidern ist (oder seyn will) sie habe es gleich im Vermögen oder nicht / das wird wenig geachtet / muß schon einer dise Mode-Hauben / disen Rock und Mieder-Zeug bezahlen / der es nicht im Sinn hat. Nun eben ein solche stoltze Pfläntzlerin und aufgeputzte Pfauin ware dise Florentinerin / sie ware vil sorgfärtiger und emsiger ihren schönen Leib zu zärtlen und hervorzuschmucken / denen Menschlichen Augen zu gefallen / als ihr edliste Seel vor GOTT zu zieren: Und zu disem Ende / damit sie ihre Hoffart recht erhebte und vorstellte / stunde sie so manche Stund für ihren Crystallenen Rathgeber / für den Spiegel hin / massen das Spiegel-gaffen denen hoffärtigen Welt-Töchtern gar gemein ist / daß sie sich so offt und so gern vor eytler Liebe / Lust und Fürwitz in dessen versilberten Glaß vergaffen / sich selbsten über ihre Schönheit verwundern / und gleichsam entzückt werden. Da wäre aber wohl hertzlich zu wünschen / daß mancher aufgebüffter Weiber-Kopff jene Gestalt in dem Spiegel ersehete / welche einer Adelichen Dame in Welschland ist vorkomen: Dañ als die (wie Paulus Berti schreibet) sich einstens vorwitziglich im Spiegel beschaute / sahe sie an statt der schönen und holdseeligen Gestalt ihres Blüh-weissen Angesichts ein schändliche und abscheu-

Prov. 7.

In Quadr. die Ciner.

scheuliche Todten-Larven/ ihren selbst eignen Todten-Kopff vor Augen/ ab dessen Anblick sie also erschrocken/ daß sie gleich ohnmächtig zur Erden gesuncken / und nach wenigen Tagen jenem Todten-Bild ist gleich worden/so sie in dem Spiegel ersehen hatte. O wann sich noch heutiges Tags manche eytle Welt-Docken also todt-färbig in ihrem Spiegel ersehete / wie bald würde ihr der nichtige Fürwitz in Spiegel-gaffung verlaitet werden / daß sie lieber / weiß nicht was/ als den Spiegel anschauet? Aber das muß geschehen/für einen Todten-Spiegel müssen dergleichen Welt-Töchter gestellt werden/ in einen Todten-Spiegel müssen sie hinein sehen/wollen sie anderst mit ihrem hoffärtigen Leben noch zeitlich bekehrt / nicht einstens deß ewigen Tods sterben. Und was ist das für ein Todten-Spiegel/als der grosse Paßions-Spiegel deß bittern Leydens und Sterbens unsers gecreutzigten Heylands JEsu. Warlich/ welche stoltze Docken sich in disem da hangenden Paßions-Spiegel (ihren verwundten Erlöser) recht inniglich und andächtig beschauet/ bey der wird alle Hoffart ihres Lebens bald sincken und fallen / alle Eytelkeit vergehen / aller voriger Kleider-Pracht gantz verachtet und verworffen werden. Das erfahrte unter andern dise hoffärtige Florentinerin / der einige Paßions-Spiegel hatte ihr das Hertz erleuchtet / und auf folgende Weiß bekehret: Es wohnte in ihrer Behausung gegen über ein frommer gottseeliger Welt-Priester/seines Nahmens Hippolytus Galatinus, diser Diener GOttes sahe vilmahls mit sonderm Hertzens-Schmertzen das immerwährende Spiegel-gaffen diser hoffärtigen Welt-Tochter bey dem Fenster / wie sie sich vor dem Spiegel aufmutzte und putzte / wolte ihr derowegen einen andern Spiegel entgegen halten / ihr den sündigen Fürwitz zu vertreiben: Hengte bey seinem offnen Fenster auch einen Spiegel hin/aber keinen Crystallenen/

sondern er stellte in der Gestalt/ Weiß und Form eines eingefasten Spiegels ein anmuthiges durch sondere Mahler-Kunst entworffnes Ecce Homo-Bild vor das Fenster / und für dise Paßions-Bildnuß stunde er öffters / wann er im Zimmer auf und abspatzirte / wie für ein anders Spiegel-Glaß zu seiner Beschauung hin / kämplete sein Haar / wischte den Bart/ und richtete die Falten seiner Kutten ineinander/nicht anderst/ als wolte er andern zum Gefallen seine Persohn gantz zierlich hervor streichen und aufputzen. Diß alles sahe dise gegen über wohnende Docken/ und kunte sich über dergleichen ärgerliche Eytelkeit dises sonsten so frommen und Exemplarischen Priesters nicht genugsam verwundern; ruffte ihm derowegen eines Tags von ihrem Fenster hinüber mit disen Worten zu: Herr Hippolyte, in wem bespiegelt er sich? Lasse er mich auch in seinem Spiegel schauen / villeicht gefället er mir besser als der meinige? Wolan! gedachte Hippolytus, jetzt ist das Vögelein aufgesessen / jetzt muß ich die Maschen zuziehen. Eylet also gleich in ihr Hauß hinüber / und zeiget den vermeinten Spiegel hervor/ aber O entsetzlicher Anblick! es ware nur ein gemahltes Ecce Homo-Bild/mit einem hochgespitzten Dorn-Hut / mit weinenden Augen / mit blau unterloffnen Leffzen / mit gantz blutig aufgeschwollnen / verspyenen Angesicht in so kläglicher Gestalt entworffen/ daß es keinen Menschen gleich sahe. Schau! sprache Hippolytus, meine vorwitzige Tochter / da hat sie den von mir verlangten Spiegel / das ist jener Spiegel / worinnen ich mich / und sie sich / und wir uns alle Menschen Lebens-Zeit zu beschauen haben; wañ ihr diser Passions-Spiegel ihres Erlösers JEsu nicht die Augen eröffnet/ und das Hertz zur ernstlichen Bekehrung ihrer sündigen Seelen berühret / so ist alles an ihr ewig verlohren. Da in disem heiligsten Angesicht bespiegle sie sich/ da gedencke sie / was ihr

GOtt

GOtt und Erlöser umb ihr eytle Uppigkeit und Lebens-Hoffart erleyden muß: Da sihet sie jenen vor Augen/ vor deme sie einstens als ihrem strengisten Richter wird da stehen/ und die so edle vor dem Spiegel-Glaß verschwendete Zeit/ und die so vil unschuldige vor ihr geärgerte Hertzen und Seelen mit schwerister Rechenschafft zu verantworten haben. Also redete Hippolytus voll deß Geist-Eyffers/ und mit diser Red schluge er diser hoffärtigen Welt-Tochter wie ein Donner in das Hertz hinein/ sie fallte alsobald vor Hippolyto, und seinem vorgezeigten Ecce Homo-Bild zu Boden nieder/ fangt bitterlich an zu weinen/ bereuet ihr sündiges biß dahin geführtes hoffärtiges Leben/ sagt hierauf der Welt und aller Welt-Eytelkeit ab/ gehet in ein verschloßnes Kloster/ und hat sich Lebens-Zeit ab diser Paßions-Bildnuß ihres mit Dörnern gekrönten Erlösers gespieglet/ als dem sie so lange Zeit mit dem grossen Haupt-Laster der Hoffart ein spitziger Dorn und Spieß in den Augen gewesen ist.

Wolan. N. N. die erste Erspieglung ist geschehen/ dise anvor so hoffärtige Sünderin und üppige Welt-Tochter/ hatte ihr den vorgestellten Paßions-Spiegel ihres mit Dörnern gekrönten Heylands tieffist zu Hertzen gefaßt/ und in ihr mitleydendes Hertz eingetruckt. Jetzt aber wäre zu wünschen/ daß sich nach ihrem Exempel auch alle andere/ was Stands und Nahmens/ hoffärtige Welt-Kinder mit gleicher Lebens-Bekehrung/ und abgelegter Lebens-Hoffart gantz bußfertig erspieglen thäten. Sage man/ was hatte unserm Erlöser JEsu unter allen Sünden und Lastern mehrers seinen Paßion angestifftet/ sein Creutz geschmidtet/ seine Marter gehäuffet/ sein Blut vergossen/ und einen so smähligen Tod auf den Halß gebracht? Das hatte in Warheit vor allen und aus allen Sündern gethan: Superbia vitæ, unser übermäßige Hoffart/

Ehr-

Ehrsucht und Eytelkeit deß Lebens. Mercken wir es wohl/ eben darumb / weilen wir stoltze Erd-Würm uns vor andern nicht demüthigen wollen/weilen wir andere Neben-Menschen also verachten und verwerffen / also Ehrsüchtig und hochmüthig über andere wollen aufsteigen und oben an sitzen / so hat sich unser Erlöser umb dergleichen aufgeblaßne Hoffart nicht anzusehen / zu dreymahl am Oelberg durch einen schmertzlichen Fall mit gantzem Angesicht und Leib zu Boden hernieder geworffen. Eben darumb/weilen wir verächtliche Ertz-Klotzen unsern nichtigen sterblichen Leib / disen stinckenden Koth- und Maden-Sack also zärtiglich halten/also säuberlich putzen/ waschen/ kleiden/ zieren und schmücken/ weilen wir unserm Leib zu lieb kein Gut noch Geld / kein Gold und Silber / kein Sammet noch Seiden ersparen / alles darauf wenden und hergeben / was disem Trampel (unsern Leib) mag prächtig und schön hervor stellen/ also hat sich unser GOtt und HErr/ uns hoffärtigen Menschen-Kindern zum Spott und Schand/ mit einem zerrissenen / abgeschabenen / zerlöcherten Purpur-Mantel/ ja mit einem weissen Narren-Kleid umbgeben lassen/ und ist endlich gantz Faden-nackend am Creutz da gehangen. Eben darumb / weilen wir aus Hoffart unsern halßstarrigen Sinn und Willen / unsern Stutz-Kopff nicht brechen wollen / weilen wir hoffärtige Köpff also ungehorsam / rebellisch und aufrührisch seynd / weilen wir unsere Köpff mit büffen und kräusen/solche Ströbel-Köpff und Wiedhöpff auf uns tragen; so hat Er ihm sein heiligistes Haupt mit einem hohen Dorn-Hut und Dorn-Cron von 72. spitzigen Dornen durchbohren lassen/ daß beyderseits die spitzige Stachel und Dörner zu der Hirnschaalen heraus gestanden seynd. Wer solte sich dann aus uns Menschen-Kindern ab den schmertzhafftisten Leyden seines Erlösers nicht spieglen / sein Hoffart zu vermeyden /

seiñ Ehrsucht zu fliehen / seinen übermäßigen Kleyder-Pracht und Aufzug fallen zu lassen? Was sehen wir anderst in dem gantzen Paßions-Spiegel seines bittern Leydens und Sterbens / als die tieffiste Demuth / lauter Verachtung / Verwerffung / Verspottung / Verspeyung / lauter Unterdruckung seiner allerheiligsten Persohn? Und solte sich dann der verächtliche Erd-Wurm / der Mensch / noch weiters mit Hoffart und Stoltzheit erheben / da sich der höchste Sohn GOttes in seinem Leyden also erniedriget hatte: Ut non apponat ultra magnificare se homo super terram. Psal. 10.

Dannenhero / O hoffärtiger Welt-Mensch / du seyst wer du wollest / sey hinfüran ein eyffriger Speculant und Contemplant in diſem vorgestellten Paßions-Spiegel deines Erlösers JESU / da / und in keinem andern Spiegel schaue hinein: O vane! quid ſpeculum conſulis? fraget der alte Kirchen-Lehrer Tertullianus, in Chriſtum crucifixum oculos conjice, hoc tibi ſpeculum, & opifex ſplendor ſit, in hoc cruenta tubera, & alta vulnera conſidera, das ist: O eytler Mensch! was gaffest du in den Spiegel / auf Christum deinen Gecreutzigten wirff deine Augen / diser sey dein Spiegel und dein Erleuchter / in diſen sihe hin / und führe zu Gemüth seine mit Blut unterloffne Geschwulsten und tieffe Wunden. Da schaue hinein / und betrachte / was Er schon einmahl / O Mensch! umb deiner Hoffart willen erlitten habe / und noch täglich leyden müsse? Dir thut es wehe / O hoffärtiger Kopff! wann dir nicht alles nach deinem eignen Siñ und Willen hinaus gehet / du murrest und kurrest hierüber / und schaue! dein Erlöser JEsus hat sich mit gantz reſignirten Willen in den Willen seines Himmlischen Vatters ergeben: Verumtamen non mea voluntas, ſed tua fiat. Dir thut es weh / O hoffärtiger Kopff! wann man dich der Gebühr nach / nicht reſpe- Luc. 22.

Kirt, dir den gebührenden Titul nicht gibt / sich vor dir nicht neiget/ bieget/ bücket/ und das Füßlein ruckt/ wann man dich verlacht und verspottet / für einen Narren und Närrin will halten/ꝛc. Und schaue in den Paßions-Spiegel! was Spott/ Schmach und Schand/ was Verhöhn- und Verlachung dein Erlöser erlitten habe? wie man ihn in das Angesicht gespyen? mit ihm den Narren gespielt/ und den Esel gestochen? wie offt man ihn mit Füssen getretten/ für ein Kehrkoth und Fußhader gehalten habe? Dir thut es wehe/ O hoffärtiger Kopff! wañ dir deine gestroblete Haarlocken nicht recht ineinander stehen / dir thut es wehe/ O hoffärtiger Weiber-Kopff! O stoltze Welt-Docken! wann dir dein Beschliesserin und Aufwarterin die Gluffen oder Nadel in dein Hoffart-Nest nicht recht einstecket / mnd schaue! wie vil spitzige Dörner stecken deinem Erlöser im Haupt darinnen / und Er hat es nicht geandet? Hæc intuere, & inspice, das sihe und betrachte dann / O eytles hoffärtiges Welt-Kind! wende nur deine Augen auf deinen demüthigen Erlöser JEsum / so wird gewißlich alle dein Hoffart sincken und fallen / du wirst mit der bekehrten Florentinerin besser hinfüran deine Gemüths-Augen eröffnen/ deinen eytlen / hoffärtigen Sünden-Stand erkennen / die Buß ergreiffen/ und ein anders Leben vor dich nehmen. Kürtzlich zu reden / gibt es gewisse Vexir-Spiegel / in welchen die Objecta umbkehrter herauskommen/ oder in welchen die sonst grosse Objecta gantz klein erscheinen / so bitte ich dich / O hoffärtiger Sünder und Sünderin! durch das theuriste Blut deines am Creutz hangenden Erlösers JEsu/ lasse dir seinen heiligisten Paßion keinen eytlen Vexir-Spiegel / sondern einen wahren unbetrüglichen Gemüths-Spiegel seyn: Versichere dich/ diser Spiegel betrügt dich nicht/ diser zeigt dir klar und wahr die Grösse und Schwere/ die Abscheulichkeit und Boßheit

heit deines biß dato geführten hoffärtigen und üppigen Lebens-Wandel vor die Augen / in disem / und durch disen Passions-Spiegel wirst du gantz umbkehrter hervor kom̃en / gantz klein / demüthig und niederträchtig in dir selbsten erscheinen / und das alles nach dem Exempel und Vorbild deines biß in Tod gedemüthigten Erlösers JEsu / der dich hie zeitlich wolle lernen in aller Demuth ihm nachzufolgen / biß du dich wiederumb an ihm in der andern Welt wirst spieglen können in seiner ewigen Glory und Herrlichkeit / Amen.

Dritte Fasten-Histori.

THEMA.

Tetendit adversus DEUM manum suam, & contra omnipotentem roboratus, Job. 15.

Er hat seine Hand wider GOTT ausgestreckt / und hat sich wider den Allmächtigen gestärcket.

Innhalt.

Die

In dem Paßions-Spiegel sich beschauende Gailheit.

ES wünschen wäre / N. N. daß von allen aus uns rechtglaubigen Christen kunte wahr gesprochen werden / was der Apostolische Welt-Prediger Paulus seinen Galatern mit disen nachtrucklichen Lehr-Worten hatte zugeschrieben: Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cùm vitiis & concupiscentiis, nemlich: Die Christi seynd (oder Cap. 5.

wahre Christen wollen genennt werden) die haben ihr Fleisch mit allen Lastern und bösen Gelüsten gecreutziget. O H. Tod/ wo der fromme und keusche Christ sich selbsten mit seinem eigenen Fleisch und dessen Begierlichkeiten bestreitet und obsiget/ creutziget und abtödtet! Aber wo geschicht es von allen denen/ die den Christlichen Nahmen führen? Wie es halt in andern Boßheiten (auch bey uns Christen) schweriste Sünder abgibt/ also seynd der jenigen lasterhafften Christen keine geringe Anzahl zu finden/ die noch täglichen nicht ihr eigenes Fleisch/ sondern durch die Sünden deß Fleisches und aller Gailheit ihren schon einmahl gecreutzigten Hayland JEsum noch einmahl creutzigen und tödten: Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI. Frage man nicht/ warumb der unschuldige Sohn GOttes eben an einem Freytag/Die Veneris, als einen der Heydnischen Schand-Göttin Venus zugeeigneten Tag seinen schmertzlichen Creutz-Tod erlitten habe? Jener Geist-reiche Poet zeigt es mit disen zwey Versen an:

AdHebr.6.

Novarinus Schedias, p.116.

Luce obiit Veneris, Veneris fle turba, videtur
Causa DEI passi, non minima esse Venus.

Das ist:

Am Freytag/ als am Venus-Tag/
Hat GOtt den Tod erlitten/
Wain Venus-Kind/die Ursach klag/
Dein Sünd hat ihn bestritten.

Und umb diese Sünd der Gailheit und Unzucht muß er noch so offt (ach leyder!) nicht allein von denen unglaubigen Heyden/ Juden/ Ketzern und Türcken/ sondern auch (O höchste Schandthat) von uns seinem rechtglaubigen Cristen-Volck/ seinen neuen Creutz-Tod erleyden. Gewißlich/ wann wir Christen unsere so wohl innerliche Gemüths- als äusserliche

Leibs-

Leibs-Augen nur auf disen am Creutz hangenden Spiegel (unsern gecreutzigten Heyland) wendeten/ so würde uns kein Gailheit vil anfechten / noch einiges Venus-Feur unsere Hertzen entzünden. Wer ist unser Erlöser Christus / als: Speculum sine macula, ein klarister Spiegel ohne einigen Sünden-Mackel zu nennen: Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus, &c. und wie solte dann in Anschauung dises allerreinisten Tugend-Spiegels Christi sich ein Christen-Mensch mit dem Schand-Laster der Gailheit bemacklen/ und von venerischer Liebe sich einnehmen und überwinden lassen? Nichts/ spricht mein H. Vatter Augustinus, nichts widerstehet den fleischlichen Gelüsten mehrer und kräfftiger als die anmuthige Betracht- und Vorstellung unsers am Creutz sterbenden Welt-Erlösers: Nullum tam potens (lauten seine Wort) & efficax contra ardorem libidinis medicamentum, quàm mors Redemptoris nostri. Von sich selbsten gibt ernanter Vatter dise Bekanntnuß: Cùm me pulsat turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi, so an meinem Hertzen ein unreiner Gedancken anklopffet / lauffe und fliehe ich zu denen Wunden Christi hin / und da ist mir geholffen.

Sap. 7. Ad Hebr. 7. In Manuali c. 23. Et c. 22.

Was verursachet dann so vil Laster der Gailheit und Unzucht (auch bey uns Christen) als weilen man öffters und mehrers auf die schöne Creaturen/ als auf den am Creutz hangenden gantz verstalteten Welt-Heyland JEsum die Augen wirfft. Wie halt in dem alt-vergangenen Heydenthum der schönste Jüngling Narcissus in dem Spiegel-klaren Wasser sich beschauend in sein eigne Gestalt sich verliebet / und aus Liebe ins Wasser gestürtzet hatte. Also verliebet und vergaffet sich mancher/ nicht unglaubiger Heyd/ sondern auch rechtglaubiger Christ/ nicht in die eigne/ sondern in die frembde Gestalt diser

oder jener schönen Persohn: In einem bleichen Angesichtle/ in einer Alabastern Stirn/ und Rosenfarben Wangen erspieglet sich mancher so lang und so verblendt/ biß er sich selbsten in die äusserste Gefahren Leibs und der Seelen stürtzt und versencket: Ja wie mancher in sich verblendete/ und allein auf die Creaturen schauender Liebhaber wagt noch einmahl alles in frischer That/ was längsten die verfluchte Juden dem unschuldigen Sohn GOttes von grausamisten Peynen zugefügt und angethan haben. Das gaile Venus-Kind truckt ihm noch einmahl seinen blutigen Angst-Schweiß aus dem Angesicht/ krönet ihn mit Dörnern/ zerfleischt seinen Jungfräulichen Leib mit Geißlen/ und schlagt ihn von neuem in sein Göttliches allerschönstes Angesicht/ nur damit er eines andern lieberen Angesichts/ und seines verlangten Schand-vollen Wollusts geniessen möge. Wie wahr diß letztere sey/ das wird folgende dritte Fasten-Geschicht mit mehrerer Prob erweisen/ hören wir/ was für einer vermessenen That sich jener leichtfertige Jüngling/ als ein anderer Malchus-Knecht unterstanden habe.

In seinem Wunder-Spiegel/ 3. part. fol. 76.

Es schreibt Philippus Cruzius in seinem Tractatu de Amore Divino l. 2. §. 7. bringt auch diſe Geschicht bey R. P. Benignus Kibler S. J. ex Relatione P. Zuchii. Es habe sich mit einem frechen/ und in aller Venus-Liebe gantz verblendten Jüngling begeben: Diſer Venus-Bub (was Stands? Nahmens und Orts wird verschwiegen) lieffe bey Tag und Nacht seinen bösen Gelüsten nach/ nichts anderst suchend/ als die Seelen zu verführen/ die Unschuld zu stürtzen/ und seinen GOtt und Erlöser von neuem ans Creutz zu hefften: sonderlich stellte er als ein leichtfertiger Raub-Vogel und Ehren-Dieb/ einer schönen und keuschen Täubin/ einer frommen und Ehrenzüchtigen Jungfrauen sehr begierig nach/ selbe mit allerhand

lieb-

lieb-kosenden Versprechungen / ja mit Gewalt und List zum Fall zu bringen. Aber umbsonsten / sie schluge sein Schandvolles Beginnen tapfferlich ab / ihr noch unbefleckte / und dem gecreutzigten Seelen-Gesponsen JESU verlobte Reinigkeit vorschützend / mit ernstlicher Ermahnung / er wolle doch ihrer Persohn hinfüran müßig gehen / und sie mit weiterer Anfechtung oder Nachstellung nicht betrüben / sie werde sich doch seinem schändlichen Willen nicht ergeben / er solle anderstwo suchen / was er bey ihr niemahls finden und erlangen werde. Nun dergleichen abschlägige Antwort und resolute Widersetzung hätte freylich das in dem Hertzen dises Jünglings brinnende Liebs-Feur gäntzlichen demmen und auslöschen sollen; aber nein / er wurde hierdurch in seiner Schand-Begierde nur desto hitziger entzündet / das Pastarden-Kind Cupido hatte ihm zu tieff sein Hertz verwundet / er wolte weder Rast noch Ruhe haben / biß er auch dises fromme Hertz (wie so vil andere) in sein venerisches Lieb-Netz fangen kunte. Was thate sie dann? wie hat sie disen leichtfertigen Nachsteller ihrer Ehren noch abgetrieben und überwunden? jener keuschiste Jüngling (Constantinus genannt) als er von einer frechen Gesellin zur Gailheit angereitzt wurde / schlug er dieselbe mit einem Crucifix-Bild halb todt zu Boden / die er aber gleich hierauf mit eben dem Creutz-Holtz wiederumb geheylet / bekehret und beym Leben erhalten / umb welcher That willen ihn sein gecreutzigter Heyland / als er eben sein Crucifix-Bild küssen wolte / gantz liebreich umbfangen / und mit seiner ausgestreckten rechten Hand das H. Creutz-Zeichen an sein Stirn angetruckt hatte. Hingegen / O Wunderding! dise keuschiste Jungfrau gebrauchte sich eines andern Vortheils / sie stellte zwar auch disem schändlichen Liebhaber den Paßions-Spiegel (das H. Crucifix-Bild vor die Augen / aber nicht / daß sie ihn mit dem

P. Leopoldus Mancinus in Pass. l. 8. diff. 2. fol. 591.

Cru-

Crucifix-Bild schluge/ sondern daß er demselben einen harten Streich versetzen solte. Dann hören wir! weilen ihr diser Venus-Bub nicht aussetzte / bestimmt sie ihm einen gewissen Tag/ er solle zu ihr kommen und erscheinen / er erscheint voll der Begierde und schändlicher Hoffnung/ sie führet ihn in ihr Kammer / da stunde auf einem Tisch ein Crucifix-Bild zwischen zweyen Leuchtern und brinnenden Kertzen. Hierauf redet sie ihn mit disen Worten an: Wilst du meiner geniessen / wie du verlangst/ so must du mir anvor noch ein That wagen/ und disem hie stehenden Crucifix/ und dem daran hangenden Heyland ein resches paar Maultaschen geben / dann es gleich gilt/ und ein gleiche Boßheit ist/ wann du das Crucifix schlagest / oder wann du mit mir in Angesicht deines und meines gecreutzigten Heylands hie sündigen wilst.

O verfluchte Liebe! wo bringet nicht dise einen verblendten Menschen hin? warlich / wo die Scham-lose Huren-Göttin Venus mit ihrem buhlerischen Liebs-Schützen Cupido das Menschliche Hertz recht einnimmt/ so schlagt man alle Boßheit/ sie sey so groß und vermessen als sie wolle / gantz geschwind in Wind. Ja / wann mancher gailer Bock den Hencker sehete hinter ihn stehen / oder wie jener von sich bekennte/ daß/ wann der höllische Abgrund vor seinen Augen offen stünde / er sich doch seines gewohnten Fleisch-Wollust nicht mehr enthalten könte. O höchster Greul! O erschröckliche That! daß man umb Geniessung eines Weibs-Bild seinen gecreutzigten Heyland noch einmahl / wie ein verwegnister Malchus-Knecht in sein heiligstes Angesicht schlagen will? Pfuy der Schand! daß jener Jüdische Bößwicht und Kriegs-Soldat/ Malchus genannt/ dem kurtz zuvor der gebenedeytiste Heyland sein ihm in dem Garten Gethsemani von Petro abgehauenes Ohr wiederumb angesetzt / aller diser Gutthat vergessend / Christo

Drexelius in Niceta.

stodem HErrn vor dem Hohenpriester Caipha einen erschröcklichen Backenstreich versetzt habe: Unus assistens ministrorum dedit alapam JEsu, das ware eine solche Vermessenheit zu nennen / worab sich nach Zeugnuß des guldenen Munds Chrysostomi Himmel und Erden hätten entsetzen / und sich rächen sollen: Exhorrescat cœlum, spricht er auf / & contremiscat terra, alapis DEUS percuti voluit, ô Angeli! qui hæc intuemini, quomodò siletis? quomodò manus continere potestis? Entsetze dich O Himmel! erschüttle dich O Erden! GOTT will mit Backenstreichen geschlagen werden: O ihr Himmels-Engel / die ihr das sehet / warumb schweiget ihr still / warumb haltet ihr eure Händ zurück? daß wir Menschen einander ins Gesicht schlagen / das ist zu vil / und will mancher eher den Tod / als ein Maultaschen erleyden. Jene zwey von Königlichem Geblüt gebohrne Jüngling zu London in Engelland: Joannes Stuartus, und Warthonius genannt / haben sich wegen einer Maultaschen entzweyet / und einer den andern auf offentlichem Duell-Platz entleibet. Was ärgiste Boßheit ist dann zu nennen / wann der Mensch wider seinen höchsten GOtt und HErrn das Faust-Recht gebrauchen / die Faust zucken / und jenem einen Faust-Streich ins Angesicht versetzen will / an dessen dreyen Fingeren die gantze Welt hanget: Qui appendit tribus digitis molem terræ. Was Verwögenheit ist es zu nennen / wenn man wider GOTT die starcke Hand ausstrecken / und an sich erfüllen will / was Job gesprochen: Tetendit adversus DEum manum suam, & contra omnipotentem roboratus est, er hat seine Hand wider GOTT ausgestreckt / und hat sich wider den Allmächtigen gestärcket: und das hatte nicht allein der Jüdische Malchus / sondern auch diser Christliche Jüngling gethan / Malchus schluge Christum in eigner Persohn / und diser Jüngling das Crucifix-Bild ins

Joan. 18.

Homil. 81. in Joan.

Balde in Batrocho.

Isai. 40.

Cap. 15.

Angesicht: Malchus führte einen einigen Streich / diser vermessene Jüngling aber / nachdem er den ersten Streich versetzt / wolte auch den andern noch wagen.

Aber was geschahe! hatte kein Göttliche Straff und Rach diſen Bößwicht überfallen? Jene Hand des Jüdischen Königs Jeroboam / welche er wider den zugesandten Propheten
4. Reg. 13 GOttes ausgestreckt / ist an der statt erstarret: Exaruit manus ejus, quam extenderat contra eum. Oza rührete nur die Arch GOTTes an / die da fallen wolte / und GOTT straffete
2. Reg. 6. ihne mit dem gähen Tod: Iratus est indignatione Dominus contra Ozam, & percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta arcam DEI. Was Straff ist dann diesem Jüngling wiederfahren? villeicht ist Donner und Blitz vom Himmel gefallen / und haben ihn zu Aschen verbrennt und verzehret? villeicht hat sich die Erden unter seinen Füssen eröffnet / und ihn mit Leib und Seel in sich verschlucket? villeicht hat ihn sein Schutz-Engel gestrafft? als gabe der Schutz-Engel
Joan. Major Exampl. 15. jenem von dem Huren-Hauß heraus gehenden Jüngling eine starcke Maultaschen / daß er zu Boden gesuncken / und solte nicht ein Engel-GOttes diſen Bößwicht / der ein unschuldige Jungfrau in ihrem Hauß verführen wolte / verdienter massen gemaultaschet haben? oder villeicht hatte GOtt diſem Jüngling sein Leben noch gefristet / aber nach dem Tod / wie einem andern Malchus-Knecht / in die ewige Verdamnuß gestürtzet? Wissen wir / wie dieser Cayphas-Knecht Malchus in der Höllen gestraffet werde? Er ligt in einem tieffen feurigen Schweffel-Bach / wie Franciscus Alcharetus in Descriptione terræ sanctæ aus einer gewissen Erscheinung beybringet / da muß er in solchem höllischen Schweffel-Teich einen grossen Mühl-Stein mit der rechten Hand immerdar umbtreiben und sprechen: Sic respondes Pontifici, thust also

dem

dem Hohenpriester antworten? villeicht dann ist diser vermögene Jüngling auf gleiche Weiß umb den seinem gecreutzigten Heyland gegebenen Backenstreich also zeitlich und ewig gestraffet worden? Freylich das hätte er zu tausentmahl verdient/ aber es ist nicht geschehen/ sonder/ O grundlose Güte des barmhertzigen Erlösers! an statt/ daß er disen seinen Beleydiger mit Feur/ Donner/ Blitz/ und mit allen Teufflen hätte bestraffen solleu/ da eröffnete er seinen liebreichen Mund/ und wie er noch in seinem Leben zum Malchus gesprochen: Cur me cædis? warumb schlagst du mich/ also liesse er damahlens disem vermessenen Jüngling von dem Crucifix-Bild nur ein einiges Wort/ aber gantz lebhafft und entsetzlch erschallen/ nemlich: Basta, es ist genug/ höre auf! wie dise Wort in denen Ohren dises Jünglings erklungen haben/ das lasse ich die Hertzen meiner anwesenden Zuhöreren erdencken/ sie trungen wie ein feuriger Donner-Keul von seinen Ohren tieffist in das Hertz hinein/ und entzündeten darinn über diese begangene Vermessenheit/ Keckheit und Grausamkeit eine so innigliche Reu und Leyd/ daß er gleich bitterlich angefangen zu weinen/ schamroth davon gangen/ als hätte man ihn selbsten ins Maul geschlagen/ alle fleischliche Wollüsten verflucht/ sich gebesseret/ und ein strenges Buß-Leben biß ans Ende an sich genommmn hatte.

Wolan O sündiger Christ! zu dir wende ich mein Red hinaus. Was hast du aus jetzt erzehlter Fasten-Geschicht zu lehrnen? Ach schaue hinein in den da hangenden Paßions-Spiegel/ sihe und betrachte/ wie offt dein gecreutzigter Heyland noch einmahlen/ und von neuem von dir die allerschmählichste Marter und Peyn erleyden müsse? Wie offt schlagst du ihn in sein H. Angesicht? Mercke es wohl/ O Sünder und Sünderin! so offt du ein schwere Sünd begehest/ und die Sünd so

leichtlich in Wind schlagest / die Sünd für ein Schnellfingerl halte st / was solle es umb eine Sünd seyn / ꝛc. so offt schlagest du JEsum in sein Angesicht: so offt du gantz vermessen und unverschamt liegest / dise leichtfertige Zotten und Possen erzehlest / dise Venus-Lieder singest / andere unkeusche Seelen zu stürtzen / und zu verführen / so offt gibst du deinem Erlöser ein Maultaschen / da man dich doch selbsten in dein unverschamte Goschen solte hinein schlagen; oder so offt du wider die Gott-geweichte Priester und geistliche Personen Ehrenrührisch redest und stümpffest / so offt schlagest du deinen GOtt und HErrn / dann er selbsten bekennet durch seinen Propheten David: Nolite tangere Christos meos, thut meinen Gesalbten (oder meinen geweichten Priester) nicht angreiffen. Ja sage / O Sünder und Sünderin / du seyest / wer du wollest! wie offt beklagt sich dein Erlöser gegen dir von seinem Creutz herab? wie offt schreyet er dir mit gleichen Worten zu / wo nicht in die Ohren / doch in dein Hertz hinein: Basta, es ist genug / höre auf zu sündigen / du hast mich genug beleydiget / und geschlagen? Höre auf O meineydiger Christ! du hast mich genug verlassen / und bist von mir / und meinem Glauben abgewichen: höre auf / O Geitzhalß und Wucherer! du hast mich gnug mit deinem ungerechten Geld-Gewinn verrathet und verkauffet: du hast mich genug gebunden und gefangen / O muthwilliges Welt-Kind! du hast mich genug mit Dörneren gekrönet / O stoltzer aufgebüffter Kopff! du hast mich genug entblösset / gegeißlet und gestrichen / O geiler Venus-Bub / O leichtfertige Corogna! du hast mich genug verfolgt / unterdruckt / und zum Tod verdamt in diesen armen Wittiben und Wayfen / O ungerechter Richter / und hohe Obrigkeit! du hast mich genug mit Gall und Eßig getränckt / O wollüstiger Schlemmer und Demmer! du hast mir genug die spitzige Lantzen in mein Seiten und Hertz gestochen /

Psal. 104.

hen / O rachgieriger Feind! du hast mir mit einem Wort / O Sünder und Sünderin! genug der Backenstreich geben / du hast mir genug Blut aus meinem Leib gesauget / getruckt und gepresset / du hast mich genug verspyen / veracht und verspottet / du hast mich genug / und offt genug / von neuem gecreutziget und getödtet. Ach! so höre denn auf weiters zu sündigen / und mich zu marteren / verschone doch meiner / als deines Erlösers / wañ du auch deiner / und deiner armen Seelen verschonen wilst.

Höreſt du dann diese Wort deines gecreutzigten Heylands / O Sünder und Sünderin! so lasse sie tieff zu deinem Hertzen gehen / das bitte ich dich durch sein theuristes Blut / so er für dich vergossen / wilst du anderst nicht / daß es ewig an deiner Seelen verlohren gehe: gehe demnach in dich selbsten / erspiegle dich in seinem schmertzhafftisten Leyden und Sterben / schaue und betrachte / was du biß dato gethan und gesündiget habest. Erkenne die Boßheit deiner Sünd / umb welche Gottes Sohn selbsten hat müssen den bittersten Tod ausstehen. Erkenne dessen Abscheulichkeit / als welche so abscheulich und greulich deinem Blut-schwitzenden Heyland am Oelberg ist vorkomen / daß er hiervon sein Angesicht abgewendet / und vor Schröcken und Angst zu dreymahlen zur Erden gefallen ist. Erkenne / und beschaue wol alle deiner sündigen Seelen geschlagene tödtliche Wunden: Agnosce, ô homo! spricht Bernardus, quam gravia sint vulnera tua, pro quibus necesse est, Dominum Christum vulnerari, si non essent hæc ad mortem, & ad mortem sempiternam, nunquam pro eorum remedio DEI Filius moreretur, das ist / schaue und betrachte O Sünder! wie schwer die Wunden deiner Seelen seyen / als umb derentwillen dein GOTT und HERR Christus hat müssen verwundet werden; wann diſe Wunden dir nicht den ewigen

Serm. 3. de Nativit.

Tod gebracht hätten / wurde er den zeitlichen Tod nicht hierumb erlitten haben. Das führe dann tieffist zu Gemüth / O Sünder und Sünderin! so wird gewißlich dise einige Erspieglung in dem Passion deines Erlösers dir alle Boßheit und Vermessenheit deiner bißhero begangenen Sünden und Lasterthaten zu deiner eigenen Schand und Bereuung klärlich genug vor die Augen stellen; du wirst dich hinfüran besser besinnen / allzeit erschröcken / und nimmer getrauen / daß du dein Hand wider deinen GOtt und HErrn ausstrecken / und selben mit neuen Sünden beleydigen solteſt. Und sey es schon / daß ihm in seiner Creutz-Bildnuß die Händ noch angenaglet seynd / daß es scheinet / als könne er sich wider seine Feind und Schläger nicht rühren und wehren: Mercke es wol / O Sünder und Sünderin! und sihe hin auf die angenaglete Händ deines gecreutzigten Heylands / sie zeigen allein sein schwache / und gedultige Menschheit an / mit welcher / und in welcher er sich / als ein Menschen Sohn gegen seinen Jüdischen Feinden niemahlens hat wehren wollen. Aber was thut er nicht als Gottes Sohn?

Cap. 53. Brachium Domini cui revelatum eſt, fraget der Prophet Isaias / wem ist der Arm des HErrn geoffenbahret worden? wer wird die Stärcke seiner allmächtigen Hand genug aussprechen und beschreiben können? mit was Gewalt und Krafft wird er einstens am Jüngsten Tag seine rechte Hand zücken? da am Jüngsten Tag werden denen Sünderen ihre Händ und Arm gantz geschwächt und zerbrochen werden:

Psal. 36. Quoniam brachia peccatorum conterentur. Da am Jüngsten Tag wird es allein bey dem zur Welt ankommenden

Psal. 88. Richter heissen: Tuum brachium cum potentia, dein Arm ist gewaltig starck / da wird diser strengiste Richter mit der rechten Hand seiner Gerechtigkeit den letzten Streich führen / und dermassen in seine Feind (die Sünder) darein schlagen /

gen / daß er an sich erfüllen wird / was er bey seinem Propheten Jeremia angetrohet: Debellabo vos in manu extenta, & in brachio forti, & in furore, & in indignatione, & in ira grandi, das ist: Ich will euch (O ihr Sünder) mit ausgestreckter Hand / und mit starckem Arm / in meinem Grimmen und Ungnad / und grossen Zorn bestreitten / und zu Boden schlagen.

Wilst du dann nicht / O Sünder und Sünderin! dergleichen letzten Streich der ewigen Verwerffung von deinem Erlöser empfangen / so wende dich anjetzo in der Zeit seiner Göttlichen Gnaden / forderist zur gegenwärtiger Buß-Zeit der H. Fasten / mit gantz bekehrten Hertzen zu ihm hin / und wirffe dich vor seinem H. Crucifix-Bild / welches du offt biß dato in deinem sündigen Leben geschlagen hast / durch dise reumütige Abbitt hernider.

O gecreutzigter Jesu! was ist das? was hab ich biß dato gethan? O Blindheit! O Boßheit! O Grausamkeit meiner Sünden / die ich bißhero begangen! dise meine Sünd ist der Blut-Egl / der dir alles Blut aus dem Leib gesauget! dise mein Hoffart und Eitelkeit hat dir dein dörnene Cron in das Haupt getruckt! dise mein Unzucht deinen Jungfräulichen Leib zerfleischet! diser mein Zorn und Nach-Begierde dir den Speer in die Seiten gestochen! O wehe mir armen Sünder / was hab ich begangen! O wehe dir armen JEsu / was hast du von mir erlitten! aber was geschehen ist / das solle nimmer geschehen: Dixi: nunc cæpi, jetzt noch heutigen Tag / Stund und Augenblick resolvire ich mich / dich nimmermehr / nimmermehr zubeleydigen / tausendmahl lieber und eher zu sterben / als dir noch einmahlen einigen Streich durch ein wissentliche Tod-Sünd zuversetzen. Du aber / O gecreutzigter Erlöser! gibe die Krafft und Werckstellung meinen Worten / daß ich dich nicht Psal. 76.

mehr

mehr verletze und schlage/ gibe/ daß ich mich allezeit hinfüran in deinem erlittenẽ Creutz-Tod erspiegle/ mir selbsten gantz absterbe/ und dir allein lebe/ dir diene/ anhange und nachfolge/ so hab ich keinen ewig-harten verdamlichen Streich am Jüngsten Tag von deiner strengen Gerechtigkeit zu erwarten/ sonder zu hoffen/ daß ich mit David/ und allen deinen gerechten Dieneren werd aufruffen und bekennen müssen: Salvum me fecit dextera tua, deine rechte/ und gerecht machende Hand/ O JEsu! hat mich seelig gemacht/ Amen.

Psal. 37.

Vierdte Fasten-Histori.

THEMA.

Christo Passo in carne, & vos eadem cogitatione armamini.

1. Petri 4.

Weilen Christus im Fleisch gelitten/ sollet ihr euch auch mit gleichen Gedancken bewaffnen.

Innhalt.

Die

In dem Paßions-Spiegel sich beschauende Unschuld.

WAhr ist es/ und tausendmahl wahr. N. N. die Gedult überwindet alles: Gaudet patientia duris, singet der Poet/ die Gedult erfreuet sich im Leyden/ und ohne Gedult wird das Leyden niemahlens gekrönet. Die Gedult ist ein Lydischer Prüff-Stein/ daran sich die Tugend muß wetzen und

und schleiffen lassen / ob sie gerecht und vollkommen erfunden werde: Die Gedult ist ein unbewöglicher Meer-Felsen / daran alle auftobende Wellen-Fluten des gähen Unglücks ab- und zuruck schlagen / die Gedult ist ein unzertrümlicher Diamant / springt und zerspringt doch nicht unter den Hammerstreichen des harten Amboß: nec cedit ictibus: Sie ist ein Kräutlein welches auf dem Mistbethlein des Jobs mitten unter den Distlen und Dörneren erwachset: Sie ist ein bewährtes Feingold / so aus dem Feur-Offen der Trübsaalen gezogen wird: Sie ist ein Brust-Harnisch und Pantzer wider alle anlauffende Feind: Sie ist ein Universal-Medicament alle Kranckheiten zu heylen: Sie ist das wahre Amara Dulcis, welches so gar den bitteren Tod versüssen kan. Kürtzlich / was ist die Gedult anderst zu nennen / als wie es längsten getituliret hatte der alte Lehrer Tertullianus, daß sie ein Cron und Haupt aller Tugenden sey / so einem jedwederen Menschen gebühret und wol ansteht: Patientia, spricht er / virum approbat, fœminam exornat, amatur in puero, laudatur in juvene, suscipitur in sene, in omni sexu & ætate forma est, &c. das ist: die Gedult bewährt den Mann / sie zieret das Weib / sie wird geliebet in einem Knaben / gelobt in dem Jüngling / hoch angesehen in einem Alten / in einem jeden Stand und Geschlecht ist dise Gedult ein Haupt- und Ehren-Cron aller Tugenden zu nennen. Aber mit Frag! wo befindet sich die wahre Gedult? wo lasset sich dise Tugend recht erlernen? Von wem solle man der Gedult in dem Exempel nachfolgen und anhangen? villeicht in dem Vorbild der alten Heyden? Freylich waren auch die Heyden sehr gedultig in ihrem Leyden / und hiesse es bey denen alten Römeren im gemeinen Sprichwort: Agere & pati fortia, Romanorum est, ritterlich streitten und gedultig leyden / ist der Römeren Helden-Stärcke: Wie gedultig ware nicht der Römische Cato, da er gantz

Lib. de patient. c. 15.

keck und unerschrocken dem Tod entgegen gangen? wie geduldig und frölich soffe der Socrates das Gifft im Kercker aus? wie gedultig und stillschweigend liesse sich der Weltweise Anaxarchus in einem Mörser zerstossen? wie gedultig lebete Diogenes in aller Armuth und Verachtung der zeitlichen Dinge / er schertzete und spilete mit der Welt nur den Haintzl / und lachete sie in seinem Faß aus. Aber O eytle Gedult der alten Heyden / so allein getödtet / aber nicht gekrönet kunte werden: Talis patientia occidi potest, coronari non potest, spricht der H. Cyprianus, was waren dergleichen Heyden / als rechte Teuffels-Martyrer / und solten sie zu tausendmahl den Tod erlitten haben. Dann fahret fort erst-ernannter Lehrer / vera patientia esse non potest, ubi falsa est sapientia, unde enim ethnicus vel sapiens, aut patiens esse potest, qui nec sapientiam, nec patientiam Dei novit, das ist: bey jenem Menschen kan kein wahre Gedult erfunden werden / wo die wahre Weißheit ermangelt / wie solte ein Heyd recht gedultig / oder weiß seyn / der die wahre Weißheit und Gedult GOttes nicht erkennet? wo ist dann weiters die Gedult zu finden und nachzufolgen? villeicht in dem Exempel der Heiligen GOttes / in denen Fußstapffen der gekrönten Martyrer und Blutzeugen CHristi? Freylich ist sie in deren Exempel und Vorbild gantz hell-klar zu erspieglen: Sie haben sehr tapffer gestritten / und CHristlich erlitten / ihr Gut und Blut / Ehr und Nahmen / Leib und Leben / alles daran gesetzt / damit sie der Gedult einen ewigen Spiegel hinterliessen. Aber was! auch dise Gedult erklecket nicht / sintemahlen sie von einer anderen und höheren Gedult ihren Abriß genommen. Wohin haben alle heilige Martyrer in ihrem Leyden gesehen? wohin haben sie ihre Augen gewendet / und ihre Hertzen erhebt / als nach Zeugnus des H. Pauli: Aspicientes in auctorem fidei, & consummatorem JEsum, qui propo-

De bono patient.

Ad Hebr. 12.

sito

sto sibi gaudio sustinuit crucem, &c. sie sahen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens / auf JEsum CHristum / als welcher nach hindangesetzter Freud das Creutz erlitten / das ware ihr aufgehengter Spiegel / in welchen sie schaueten / und von dessen widerstrahlenden Glantz zu allem Creutz und Leyden erweckt und angezündt seynd worden. Und gewißlich wem solte dieser da hangende Passions-Spiegel (sein gecreutzigter Heyland) nicht das Hertz mit Gedult entzünden? Nihil adeo grave est, spricht der H. Pabst Gregorius Magnus, quod non æquanimiter toleretur, si Christi Passio ad mentem revocetur, nemlich: Nichts so hartes und schweres ist zu empfinden / so nicht alles gedultig ertragen wird / wann man den Passions-Spiegel seines Erlösers vor das Gemüth haltet. O hatte Moyses vor Jahren / wie Exodi 15. zu lesen ist mit einem eingeworffenen Holtz das bittere Wasser versüsset: Quod cum misisset in aquas, in dulcedinem versæ sunt, &c. ingleichem / spricht jener Neothericus, nulla est tribulatio, quæ oppositoligno Crucis per memoriam & dilectionem Christi non dulcescat, es ist kein Trübsaal so bitter und herb / welche gegen dem Creutz CHristi gehalten / durch dessen Gedächtnus und Liebe nicht versüsset werde. Wie wahr das sey / das wird mein heutige vierdte Fasten-Geschicht allen und jeden ungedultigen Creutztrageren mit angehengter Lehr was mehrers und klärers vor die Augen stellen. Hören wir / was sich mit einem H. Mann begeben / und wie sich diser ab seinem gecreutzigten Heyland erspieglet habe. In Epist.

Es schreibet Abrahamus Bzovius in seinen Jahr-Schrifften auf das Jahr Christi 1227. da lebte in dem Welt-berühmten Prediger-Orden S. Dominici in dem Convent zu Bononia in Welschland ein H. Mañ / seines Namens Petrus / eben jener Petrus / so nachmahlens mit der Marter-Cron gezieh-

ret worden. Diſer H. Mann lebte zwar dem Leib nach auf Erden / ſchwebete doch mit ſeinem Gemüth ſtets in Himmel / mit Paulo ſprechend: Noſtra autem converſatio in cœlis eſt, unſer Handel und Wandel iſt nach dem Himmel gerichtet. Er wurde nicht allein mit ſeinem verzuckten Geiſt in Himmel abgeführet / ſondern der Himmel ſelbſten lieſſe ſich zu ſeiner Liebe auf die Erden herab / und verkehrete ſein arme Cellen in einen himmliſchen Freuden-Saal: Es erſchienen ihm zum öfftern die Heilige GOttes / und hielten mit ihm von denen zukünfftigen Dingen der Seeligkeit ſehr geheime und freundliche Anſprach / ſonderbar ſuchten ihn eines Tags drey ſeiner heiligen Patroninen heim / die er nach der Himmels-Königin Maria aus dem gantzen himmliſchen Frauenzimmer forderiſt geliebt und geehret hatte / nemlichen: die heilige drey Jungfrauen und Martyrinen / Agnes / Catharina und Cæcilia / diſe drey Himmels-Stern erſchienen ihme mit Wunderſchönen Glantz und Kleider-Geſchmuck angethan / und führten mit ihm von der Auserwählten Cron und Belohnung einen H. Diſcurs. Nun wer ſolte vermeinen. N. N. daß diſe himmliſche Heimſuchung und Anſprach ſolcher drey heiligen Jungfrauen mit Petro einiges Nachdencken / oder böſen Argwohn ſolte erweckt haben? Aber / was thut nicht der Teuffel / wie bemühet ſich nicht der Fürſt der hölliſchen Finſternuß / biß er die Unſchuld / auch der heiligen Dieneren Gottes / verdunckelen mag? Weilen der Teuffel ſelbſten keinen guten Namen unter der Erden hat / alſo laſſet er uns Menſchen auch keinen guten Namen auf Erden / er befleiſſet ſich auf all: Weiß und Weg / wie er uns denſelben bey andern durch falſche Inzüchten entziehen / verſchwärtzen und auslöſchen möge. Ein gleiches geſchahe diſem H. Mann Petro / es gienge ungefehr / da er diſes Geſpräch mit denen drey heiligen Frauen hielte / ein an-

Ad Philipp. 3.

derer

derer Conventual bey seiner Cellen vorbey / und weilen er ein Weiber-Stimm hörete / kame es ihm gantz seltzam vor / dann die Weiber gehören in das Closter nicht / stehet demnach still / hörete ein Weil zu / gucket zu einer Klumpsen der Thür hinein / und da sihet er drey Adeliche schöne Weibs-Persohnen bey Petro stehen: Nun da ware gleich Feur im Dach / und wie der Argwohn ein Schelm ist / und wir Menschen so blind und gäh in die böse Urtheil / wie der Kaintz in die Nussen fallen / also schöpffte diser auflosende Conventual gleich augenblicklich einen üblen Argwohn / gedachte nichts anderst / als führe Petrus was anderst im Schild / er habe drey weltliche Frauen-Bilder zu sich in sein Cellen verschlossen / und wer weiß / was sie miteinander thun. Dannenher voll des Geist-Eyffers / das Closter von dergleichen Unkraut zu reinigen / laufft er schnell hin zu dem P. Prior, und verklagt den guten Petrum der gebrochenen Clausur: der Prior lasset den Petrum ruffen / und fraget / ob dem also sey? der H. Mañ / weilen er sein heimliche Correspondenz mit disen drey himmlischen Liebhaberinen nicht offenbahren wolte / schweiget er still / und also stillschweigend wird er für schuldig erkandt / hingenommen / auf daß schärpffiste gestrafft / gegeißlet / ja gar von dem Closter verschickt und anderstwo in ein finstere Keichen geworffen / daß er kaum des Tagsliechts geniessen kunte. Sehin mein H. Peter / das hat dich dein freundliche Ansprach mit dem himmlischen Frauenzimer gekostet. O mein GOtt! ist es so gefährlich mit denen heiligen Jungfrauen zu reden / und wird man auch bey solchen beschreit / was wird denn geschehen / weñ man bey irdischen Weibs-Persohnen vil zu thun / und Gemeinschafft hat? Und wie offt muß auch bey solchem Gespräch die Unschuld leyden? Wie offt wird mancher im Bösen des jenigen verdenckt / so er niemahlens zu thun gedenckt hatte? und wie schwer fallet

das manchem unschuldigen Hertzen / daß er fälschlich von anderen im Bösen verargwohnet / verklagt und bezüchtiget werde? dann einmahl kein edleres Kleynod der Mensch auf Erden besitzet / als die Ehr seines guten Namens und Ruffs / daß ist ein so theurer Schatz / als das Leben selbsten / laut der Juristen Spruch: Vita & fama pari passu ambulant, und darum heißt es allezit / was der Poet singet:

Omnia si perdas, famam servare memento.

Das ist:

Wann alles schon verlohren geht /
Ist leichtlich zu verschmertzen /
Allein daß man in Ehren steht /
Das faß man tieff zu Hertzen.

Gut und Geld verliehren ist vil verliehren / die Gesundheit verliehren / ist was mehrers verliehren / aber den ehrlichen Namen verliehren / ist alles verliehren: Qua semel amissa, postmodò nullus eris. Aber was / spricht mancher / ach mein GOtt! ich gib ja freylich auf meinen ehrlichen Namen Acht / und kan jedennoch denselben nicht erhalten / ich kan denen losen Zungen nicht frey entgehen / daß sie mich unverletzter bey meinen Ehren liessen! Schau / O lieber Christ! der du dises sagest und klagest / gedencke / du seyest nicht der erste und letzte / der umb seinen ehrlichen Namen muß leyden / vil tausend unzahlbare seynd dir in gleicher Verleumdung vorgangen / und werden dir künfftig auch nachfolgen / die schlime Welt verschonet keines / sie zieht all durch die Hächel / sie greifft einen jeden an / er sey wer er wolle / hoch oder nider / Geistlich oder Weltlich / Mann- oder Weibs-Persohn: Sie wetzet an allen ihr Zungen-Messer / sie lasset keinem kein Ehr / weilen sie selbsten

kein

keine hat: Pabst/Kayser/König und Fürst (geschweigens der gemeine Mann) muß von sich reden lassen/ es thue ihm gleich wehe/ oder nicht wehe/ die Welt lasset ihr das Maul nicht verpappen/ man muß die Leuth nur reden/ und die Hunde bellen lassen. Bist du nun schuldig/ O Mensch! des jenigen/ was man von dir Böses ausgibt/ gedenckt und redet/ so verbessere dich/ und stehe ab von jenem Laster/ daß man dich zeihet/ gedencke/ du hast es wohl verschuldet/ daß man dir also ein Klämplerlein anhänget/ und dich da und dorten durch die Hächel ziehet: bist du aber unschuldig/ so befihle es GOtt/ leyde es mit Gedult/ ist besser umb Unschuld/ als schuldig gelitten/ tröste dich deines guten Gewissens/ es wird schon alles an Tag kommen/ wer du seyest: Nichts so klein gespunnen/ es komt noch einmahl an die Sonnen/ sihe allein/ daß du bey GOtt wol stehest/ im übrigen lasse die Welt reden/ sage du allzeit mit meinem H. Vatter Augustino, was er zu seinen Ketzerischen Widersacheren und Ehrabschneideren gesprochen: Sentite de Augustino quidquid lubet, dummodò conscientia mea coram DEO me non accuset, haltet und saget von Augustino/ was ihr wollet/ wann mich nur mein Gewissen vor GOTT nicht anklaget. Epist. ad Secundin.

Solte aber/ O unschuldiger Mensch/ diß alles dein betrübtes Hertz nicht trösten/ so wende letzlichen deine Augen auf jenen Gedult-Spiegel/ wohin sich diser H. Mann Petrus gewendet/ lerne mit ihm von deinem am Creutz-hangenden Erlöser JEsu/ wie du die wahre Gedult sollest üben/ dann höre/ was disem begegnet ist. Als er nunmehr in etlich Monat lang in seiner geistlichen Closter-Buß und Straff der Gefängnus da sasse/ wolte ihm letzlichen sein so lang Gedult-tragendes Hertz in etwas wancklen und sincken/ dann einmahl wie der weise Salomon bekennet: Calumnia conturbat sapientem, & perdet Eccleſiastis. c. 7.

perdet robur cordis illius, grosse Unbild und Verleumdung/ verwirret auch den weisen und gerechten Menschen/ und nimmt ihm sein Hertzens Stärcke/ es kan ja der Mensch von Stahl und Eisen nicht seyn/daß er gar nichts empfinden solle? Ingleichem geschahe disem H. Mann Petro/ es wolte je länger/ je mehrer ein finsteres Gewölck der Betrübnuß sein biß dahin heitteres Gemüth verdunclen: Dannenhero als er eines Tags auf ein kleines Stündlein um Meß zu hören/ von seiner Keichen entlassen/ sich allein in dem Chor befande/ da warff er sich mit weinenden Augen vor einem da hangenden Crucifix-Bild hernider/ und schüttete gegen seinem gecreutzigten Heyland sein umb Unschuld leydendes Hertz mit dergleichen Klag-Worten heraus: Domine JEsu! ut quid feci, quid tantoperè promerui, ut affligar? Als wolte er sagen: O mein gecreutzigter Erlöser JEsu! O Erforscher der Menschlichen Hertzen! Ach wie geschicht mir/ was hab ich doch gethan und verwürcket/ daß ich so lange Zeit hero also gestrafft und abgebüßt werde?

Höret nun/ O ihr alle klagende Hertzen und Seelen/ die ihr euch so offt bey eurem Erlöser Christo eures habenden Creutzes und Leydens beschweret/ höret und sehet/ ob ihr ein billiche Klag führet/ wann ihr euer Leyden demjenigen entgegen haltet/ so er getragen hat? Im Augenblick/ auf die Klag-Wort eröffnete das Crucifix-Bild seinen Mund/ und lassete dise merckliche Gegen-Wort erschallen: Et ego quid feci Petre? und was hab ich gethan O Petre/ und doch erlitten? Als wolte der gecreutzigte Heyland sprechen: Schaue O Petre! welche Schuld grösser seye/ die meine/ oder die deinige? wer hatte doch mehrers an seinem Namen erlitten/ du an dem Menschlichen/ oder ich an meinem Göttlichen? Spiegle dich also mein Peter an meiner Gedult/ und lehrne von mir deinem Erlöser/

wie

wie du alles dein Leyden mit standthafftem Gemüth ertragen solleſt / halte dein ſo kleine Straff und Buß gegen meinem ſo groſſen Schmertzen und Peynen / und du wirſt ſehen / wie dir alles in Betrachtung und Gegenhaltung meines Paßions verringeret und verſüſſet werde. Als Petrus diß gehöret / ſchwige er ſtill / Danck ſagete ſeinem gecreutzigten Heyland umb diſe gute Lehr / und erſpieglete ſich Lebens-Zeit hernach ab ſeinem gedultigen Erlöſer / biß er demſelben zur Liebe und ſtandthaffter Nachfolgung / auch ſeinen Marter-Tod erlitten hatte.

Wolan! haſt du diſe Geſchicht gehöret / O Creutz-tragender Chriſt / der du noch mit diſen / oder jenen / dir ſchwer fallenden Creutz und Trübſaalen beladen biſt? ſo komme dann herbey mit Petro / und ſtelle dich für diſen groſſen Creutz-Spiegel / deinen am Creutz da hangenden Welt-Erlöſer JEſu / da ſchaue hinein / ſo wird dir warhafft an ihm ein anders und gröſſeres Creutz und Leyden / als das deinige vor die Augen kommen. Es giebt gewiſſe Kunſt-Spiegel / die auch groſſe Objecta klein repræſentiren; eben ſo klein und gering wird dir / O Menſch! dein groß vermeintes Leyden dnrch diſen vorgeſtellten Paßions-Spiegel erſcheinen. Sage / was leydeſt du gegen deme / was dein Erlöſer erlitten? Folge dann nach und erfülle an dir jenes Sinnbild / welches ihm der zu Compoſtell in Spanien vorſtehende frommiſte Biſchoff Rodeſindus aus ſonderer Liebs-Affection und Betrachtung ſeines gecreutzigten Welt-Heylands erwählet: Diſer lieſſe ihm ein Blut-rothes Creutz mahlen / an deſſen rechten Arm hangete ein Spiegel / und zur lincken Seiten ein Compaß / mit diſem Lemmate, oder Sinnſpruch: Hic VIDE, & METIRE, da ſihe und meſſe ab. Alſo meſſe ab und ſage O Menſch / du ſeyeſt wer du wolleſt / geiſtlich / oder weltlich / was leydeſt du

in deinem Leben / daß nicht längsten dein unschuldiger Erlöser in seinem Leben und Tod erlitten habe? Man nimmt dir deinen ehrlichen Nahmen / auch denselben hat dein Erlöser verlohren: Er ware von Natur aus unsündlich und ein Spiegel ohne alle Sünden-Mackel: Speculum sine macula. Er ware
Joan. 8. der jenige / der allein von sich bekennen kunte: Quis ex vobis arguet me de peccato, wer aus euch / O ihr Juden! wird mich einer Sünd bezüchtigen? Er war der jenige / von welchem sein
Ad Heb. 7. H. Apostel Paulus ausruffete: Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus, & excelsior cœlis factus, daß Er gantz heilig / unschuldig / unbefleckt / abgesondert von denen Sündern / und höher als die Himmlen gewesen sey. Und doch! was für lästerliche Schmachwort must Er über seinen Göttlichen Nahmen erleyden? Jetzt wurde Er gescholten als ein Samaritan und Ketzer / ein Teuffels-Banner und Zauberer / ein Schlemmer / Fresser und Weinsauffer / ein Freund der offenen Sünder und Publicanten / ꝛc. Jetzt ärgerte sich ab ihm der Pharisäer Simon / als Er ihm von der Stadt-verschraiten Sünderin Magdalena die Füß liesse waschen und küssen / bald nahmen es seine Jünger im Bösen auf / daß Er mit dem Samaritanischen Weiblein bey dem Brunnen Jacobs
Joan. 4. allein sasse und redete: Mirabantur, quia cum muliere loquebatur. Hat man nun / O Christen-Mensch! deines Erlösers in seinem Göttlichen Nahmen nicht verschonet / und alles Böses von ihm gesagt und gedenckt / was solle man deines sündigen Nahmens vil Acht tragen und denselben nicht abnehmen?

Was leydest du / O Christen-Mensch? du leydest dise oder jene schwere / langwürige / oder abscheuliche Kranckheit deines Leibs / du liegest in einem lauteren Angst-Beth darinn / es trucket dich die Decken / daß du diselbe nicht mehr ertragen magst.

magst. Schaue in den Paßions-Spiegel: Vide, & metire, dein Erlöser (und für dich leydende Sohn GOttes sihet wie ein vom Außsatz geschlagener aus: Putavimus eum quasi leprosum, und hatte kein gesundes Glied an seinem gantzen Leib: A planta pedis usque ad verticem, non est in eo sanitas. Er liget da auf dem harten Creutz-Beth / und hatte nicht so vil Ort / wohin er sein gebenedeytes Haupt neigete / dir ist das Küß unter dem Kopff nicht recht / dich sticht ein kleine Feder zum Küß herauß / und schaue an sein dörnere Cron / wie ihm selbe sein Haupt durchtringet. Isai 53. Ibid. c. 1.

Was leydest du / O Mensch? du leydest die Armuth / du trageſt dise Mühe und Arbeit auf dir / und wer ware von Jugend auf ärmer / und mehrers mit Arbeit beladen / als dein Erlöser CHristus? Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea. Du hast so vil Feind auf dir / die dich schmähen und schänden und dir alles zu widerreden / und wem hat man mehrers zuwider geredt / und alles zuwider gethan / als deinem von dem Juden-Volck gantz verhaßten und verfolgten Heyland CHristo? Recogitate eum, spricht Paulus / qui talem sustinuit à peccatoribus adversum semetipsum contradictionem, sehet und erspieglet euch an dem jenigen / der von denen Sündern ein solches Widersprechen wider sein eigene Persohn ausgestanden hat / und wo hat er seinen schmähenden Feinden einige Widerred gethan: Qui cum malediceretur, non maledicebat. Pfal. 58. Ad Hebr. 12. 1. Petr. 2.

Du leydest / O Mensch! dise Verachtung / Verfolgung und Unterdruckung / man verachtet und verspottet dich / man tritet dich mit Füssen / man speyet dir ins Angesicht / man haltet dich für disen Narren und Närrin ꝛc. und schaue in Paßions-Spiegel deines Erlösers hinein / ob er nicht von denen Jüdischen Lottersbuben / auf das spöttlichste sey verhöhnet / angespyen /

spyen / mit Füssen getretten und offentlich in einem weissen Kleid von dem König Herodes und seinen Kriegs-Soldaten für einen einfältigen Narren gehalten und ausgeruffen wor-
Luc. 23. den: Sprevit illum Herodes cum exercitu suo, & illusit indutum Veste alba. Man fället über dich / O Mensch! ein ungerechtes Urtheil / man verdammet dich zum Tod / man nimt dir das Leben / man richtet dich offentlich hin / schaue ob nicht einen gleichen schmählichen Tod dein unschuldiger Erlöser für dich und die gantze Welt / erlitten hab? Er hat sich ja gantz willig und gedultig seinen ungerechten Richtern in Tod ge-
1. Petri 2. geben: Tradebat autem judicanti se injustè.

Kürtzlich / schaue hinein O schwacher Zärtling / O haicklices Fell / O ungedultiger Christ! der du in deinem zeitlichen Creutz und Leyden / in diser Angst und Noth / Armuth / Kranckheit / Trübsaal und Verfolgung / ꝛc. gleich wehe klagest und murrest. Schaue hinein in den grossen Paßions-Spiegel und mercke es wol / unser aller Erlöser JEsus hatte in dem Garten für unser Menschliche Erlösung Blut geschwitzet 97305. Tropffen / er hat im Garten Zäher geweinet 62000. und 200. Er hat in der Geißlung an seinem gantzen Leib 6666. Wunden empfangen / 110. Backenstreich / 120 Schläg und Stöß auf den Halß / 180. auf den Rucken / auf der Brust 43. auf dem Haupt 85. Man hat ihm stinckende Speichel ins Angesicht geworffen 35. mahl / 30. mahl auf seinen H. Mund geschlagen / 170. mahlen wie einen Hund mit Füssen gestossen und getretten / 300. mahlen bey den Haaren gezogen / 58. mahl den Barth ausgerafft. Die dörnene Cron hat ihm 300. grössere Löcher ins Haupt eingetruckt / und vil tausend Blutstropffen hat er aus selben vergossen? Heisset dann das nicht gelitten; Hic vide, & metire, da schaue und messe dann ab / O Christen-Mensch! und gedencke / wie alles dein Creutz und Leyden gegen

deme

deme / was dein Erlöser erlitten / nur ein Baggatelle sey. Du hast nur ein Spann langes Creutzl / O Mensch! und kommt dich dises so schwer an / und das Creutz deines Erlösers ist 15. Schuh lang gewesen / und wie offt ist er unter disem zur Erden gesuncken? wie hat er geseuffzet und geschwitzet? Dein Creutz / O Mensch! ist nur ein kleines Spanisches Creutzlein / und du beklagest dich / was wurde geschehen / wann du ein grosses Jüdisches Creutz ertragen müsseſt? da erspiegle dich dann an deinem gecreutzigten Heyland: Hinc intinge buccellam tuam in aceto, da tuncke dein Brod in den Eßig ein / und du wirst sehen / O Mensch / wie dir alles dein Leyden gegen dem bitteren Leyden deines Heylands versüsset werde. Mit einem Wort / liebest du / O Christen-Mensch! deinen gecreutzigten Erlöser / so leyde alles gedultig mit ihme und für ihn / dann: Charitas patiens est, die Lieb ist gedultig und ertraget alles. Klage dich nicht mehr / sondern opffere alles dein Leyden in sein Leyden / dein Creutz in sein Creutz / deine Wunden in seine Wunden / deinen Schmertzen / Verfolgung / Verachtung / Kranckheit / Marter und Tod in alles / was er gelitten und du wirst finden in diser Aufopfferung deinen süssesten Hertzens-Trost / Freud und Erquickung / du wirst finden und geniessen nach dem traurigen Tristare deines zeitleichen Leydens / ein frölliches Lætare im ewigen Leben / so wahr / als Amen.

Ruth. 2.

1. Cor. 13.

Fünffte Fasten-Histori.

THEMA.

Videbunt, in quem transfixerunt. Joan. 19.
Sie werden sehen / in welchen sie gestochen haben.

Innhalt.

Die

In dem Paßions Spiegel sich beschauende Gottslästerung.

Unte die Menschliche Boßheit sich ärger erzeigen / der Zorn hitziger ausbrechen / und die Grausamkeit wilder ergrimmen / als wo man so gar der Toden nicht verschonet / die Tode noch angreiffet / in die Tode tyranniſiret / tobet und wütet / und die Todten selbsten (wañs möglich wäre) noch tödten uud erwürgen will? das ist zwar ein grausamste / aber kein unerhörte That zu nennen; dann hören wir N. N. was jene verfluchte Tochter gethan habe? die Ehrsüchtige Tullia, ein Tochter des sechsten Römischen Königs Servii, damit sie den stoltzen Tarquinium heurathen und ihm das Reich zubringen möchte / liesse sie meichelmörderischer Weiß ihren leiblichen Vatter aufreiben / und fahret ungescheuhet gleichsam triumphirend über dessen im Blut da ligenden Leichnahm mit der Gutschen hinüber / warob sich Pferd und Gut-

Tit. Livius decad. 1. lib. 1.

Gutscher selbst entsetzet haben. Gleiche Grausamkeit hatte verübet der Persianer König Campyses, diser zoge mit grosser Kriegs-Macht in Egypten hinein/liesse noch einmahlen den todten Leichnahm des von ihm überwundenen Königs Amasis ausgraben/und so lang mit Prüglen schlagen und zerfetzen/ biß er Stuck-weiß voneinander gefallen ist. Diodorus Siculus schreibet von einem König der Cimmeriern, dessen entseelten Leichnahm liesse der Thracier König Ariophernes an einem Baum anbinden / und seine hinterlassene drey Söhn auf das vätterliche Hertz mit Pfeilen hin schiessen. O erschröckliche Sach / daß man also in die Todten gewüttet / und selbe von neuem hat tödten wollen! Aber wie weit grausamer ist jene Tyranney zu nennen/wo man nicht einen gemeinen Menschen/ sondern den schon einmahl gecreutzigten Sohn GOttes noch einmahl will todt haben / noch einmahl peynigen / marteren/ creutzigen / und ihm sein heiligistes Blut vergiessen will? und wie geschicht das? von wem geschicht es? das geschicht zwar von einem jeden Tod-Sünder (insgemein zu reden) dann ein jede Tod-Sünd: Deicidium, ein neuer Todschlag und Mordthat deß gecreutzigten Heyland JEsu ist: Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI, forderist ist ein solcher Mörder / und Blut-Ygl / ein gottslästerlicher Christ / Sacramentirer und Flucher zu nennen / der immediatè mit seiner lästerlichen Zungen in die Wunden CHristi hinein stosset / und dieselbe von neuem Blut-triffend und Blut-fliessend macht. Sage man / wie gehen die Gottslästerer mit Christo JESU umb? warlich machen sie es nicht anderst / als jene Zauberer. Es disputiren die Philosophi: An detur actio in distans, ob man einen über vil Meil Wegs entlegenen Menschen natürlicher Weiß verletzen und umbringen möge? und sagen von nein / daß solche Todschlag nicht natürlich-aber zaubarischer Weiß

Herodot. l. 3. c. 55.

Lib. 20.

Ad Heb. 6.

durch

durch des Teuffels Krafft und Beywürckung geschehen könne/ und geben diſe Inſtanz zur Prob: Es gibt ein gewiſſe Zunfft der Zaubers-Leuth/ die werden: Sagitarii, die Pfeyl-Schützen genannt. Diſe nehmen auf einem gewiſſen vom Teuffel beſtimten Tag ein Crucifix-Bild/ ſetzen es mit vilen Läſterungen in die Höhe/ und ſchieſſen mit Pfeilen darauf/ und wo ſie das Crucifix-Bild hintreffen/ da muß derjenige/ dem ſie es vermeinen/ auch über vil hundert Meil Wegs/ auch in der neuen Welt darinn/ an ſeinem Leib verwundet werden. Andere Zaubers-Leuth giebt es/ wie Martinus Delrio ſchreibet/ die nehmen ein wäxernes Bild/ in der Geſtalt/ Gröſſe und Form/ wie jener Menſch iſt/ dem ſie an ſeinem Leben ſchaden und umbringen wollen: Diſes Bild tauffen ſie in dem Namen des Beelzebubs/ oder Oberſten der Teufflen/ ſtechen es mit Nadlen/ Gluffen/ Meſſeren und Dolchen/ und halten es zum Feur/ biß es zerſchmeltzen thut; und diß alles muß derjenige empfinden/ und ſolle er/ weiß nicht wo entlegen ſeyn/ dem ſie mit ſolcher Zauberey ſchaden wollen/ maſſen durch diſe Zauberey-Kunſt ein gewiſſer Römiſcher Pabſt/ wie auch Carolus der IX. König in Franckreich ums Leben gebracht worden. Nun ingleichen machen es die Gottsläſterer und Sacramentirer/ ſolte Gottes Sohn noch ſo weit von ihnen in dem Himmel entlegen ſeyn/ ſo greiffen ſie ihn doch in ſeinen heiligiſten Creutz-Bilderen/ heiligiſten fünff Wunden/ heiligiſten Sacramenten/ in allen Creaturen und Elementen an/ ſie ſtechen/ hauen/ ſchieſſen/ werffen und ſtoſſen mit ihrer läſterlichen Zungen ſo grauſam nach ihm/ daß ſie ihn nicht anderſt/ als tauſendmahl von neuem wöllen todt haben und umbs Leben bringen: Dann wie der Heil. Bernardinus Senenſis ſpricht; Lingua blaſphemantis eſt gladius, ſcindens, & diſcerpens, ſi poſſet, DEUM in plures partes, die Zungen eines Gottsläſterers iſt ein Schwerdt/ welches

Sprengerus part. 2. mallei malefic. q. 1. c. 16.

In Diſquiſ. magic.

Tom. 1. Serm. 41.

welches / wann es möglich wäre / GOTT selbsten in Stucken zerhauete und zerhackte. Mithin gibt es auch Blut-Spiegel ab / und kan sich der Mensch nicht allein in dem Crystallenen Spiegel-Glaß / sondern auch in dem Blut beschauen / aber mit häßlicher Vorstellung / dann wer sich in dem Blut beschauet / ein blasses schwartzes Angesicht hat: Also stelle ich in heutiger fünfften Fasten-Geschicht für disen da hangenden Paßions-Spiegel / unsern gecreutzigten Heyland / einen Gottslästerer hin / mit ermahnender Bitt / er wolle sich in dessen unschuldigen Blut wohl erspieglen / will er anderst nicht zu seinem ewigen Verderben mit Kohl-schwartzem Angesicht heraus kommen / höre man / was sich mit jenem verfluchten Spieler zugetragen hat.

Es schreibet Henricus Murer, des H. Carthäuser-Ordens in seinem Buch: Helvetia Sancta genannt / und aus ihme P. Michael Pexenfelder S. J. in seinem Concionatore historico. Es habe sich in dem Jahr Christi 1392. begeben. Da lebte im Schweitzerland zu Willisau / unweit von der Stadt Lucern entlegen / ein verwegner / ruchloser Spieler / seines Nahmens Udalricus Schrötter / dieser Ulrich war dem Spielen also hitzig ergeben / daß er demselben bey Tag und Nacht zugienge / und allen seinen Gewinn und Verlust in dem Spielen suchte: Es ware kein Spiel-Platz / Spiel-Ort und Zusammenkunfft der Spieleren / Udalricus war der Erste und nächste darbey / und doch allzeit mit unglücklichem Ausgang; dann einmahl das Spielen verzöhrt und nähret nicht / und ist selten ein Spieler reich worden / das Geld ist Kugel-rund / wie das Glück auf ihrer Kugel / und darumb weltzt es sich bey keinem mehrers als bey den Spielern herumb / da hat es kein bleibende statt: gering gewunnen / gering verspielt: Nun aber wäre diß alles noch ein leydentlicher Verlust / wo man allein das zeitliche

Part. 1. Histor. 51. fol. 518.

Gut verspielet / und nicht so offt das ewige verliehrte / wo man allein das Geld setzet / und nicht endlich die theuriste Seel dem Teuffel in dem Stich müste lassen? Was ist teufflischer / als das Spiel zu nennen? Schon längsten haben die heilige Vätter Hieronymus, Chrysostomus, Cyrillus, Bernardus und Bernardinus, so wohl das Karten- als Würffel-Spiel auf das äuseriste verfluchet / und dasselbe bald einem vom Teuffel erfundene Lüstl / eine andere Abgötterey / einen Zundel und Antrib zu allen Sünden und Lastern benamset. Und gewißlich / was für greuliche Laster entstehen nicht aus dem einigen Spielen? woher kommet so grosser Neyd / Haß / Zorn / Mißgunst und Feindschafft gegen dem Nächsten? woher solches Morden und Tödten / solche Zweykämpff und Duell, daß einer den anderen auf die Haut legt / ersticht und erschiesset (dann wie vil werden durch das Spielen ums Leben gebracht?) woher kommet solches Lügen und Betrügen / Stehlen und Rauben / falsch Schören und Urtheilen / als durch das Spielen / und aus dem Spielen? Sonderbar / wann einiges Laster denen Spielern gemein ist / so ist es das schröckliche Fluchen und Sacramentiren und Gottslästeren / da verschonet man weder GOttes / seiner werthisten Mutter Mariæ / noch seiner lieben Heiligen / da greifft man alles im Himmel und auf Erden an / da schreibt man alles Unglück und Unstern GOtt und seiner Göttlichen Verhängnuß zu / als seye Er der einige Urheber alles wiederwärtigen Glücks in dem verspielen: Quasi vero! als solle GOtt zu dem Spielen helffen / zu dem Spielen die Karten mischen / und die Würffel umschlagen / und das geschicht nicht / will Gott zu dem Spielen nicht helffen / und das Glück umbwenden / so ist Er ein ungerechter Gott / so thut man wider ihn fulminiren / donnern / blitzen und haglen / da will man ihn noch einmahl todt in dem Himmel haben. Nun ein solches / ach leyder! thate

dise Schweitzerische Spiel-Gurgel/Ulrich Schrötter/ er war/ wie ich schon vermeldt/dem Spielen/sonderlich dem Jüdischen Würffel-Spiel gantz ergeben/aber zu seinem so wohl zeitlichen als ewigen Untergang / je öffter er mit Würfflen spielte / je weniger er wurff und einzog. Eines Tags wolte er noch einmahl sein Glück wagen / gehet mit andern seines gleichen zweyen Spiellumpen für die Stadt Willisau hinaus/ setzten daselbsten einen Tisch unter einem Linden-Baum/und fangen wiederumb zu würfflen an: da traff aber das Verspielen je länger je mehr den Ulrich Schrötter / jedannoch wolte er nicht nachlassen / setzte immerdar hitzig daran/biß ihm endlichen der letzte Patzen gestanden. Hierauf fangt er an wider den Himmel zu fulminiren / greifft nach seinem Dolchen / und schwingt ihn mit disen unerhörten Gottslästerungs-Worten nach dem Himmel hinauf: Höreſt du / sprach er / höreſt du Sohn GOttes und Mariæ / wie man dich nennet / hiemit trohe ich dir bey meinem Dolchen/sihest du den Spitz! wirst du mir keinen besseren und glückseeligern Würffels-Wurff zuschicken / als biß dato geschehen / so sey versichert/ diser mein Dolch solle dir dein Hertz durchstossen / du must mir mein gehabtes Unglück mit deinem Blut bezahlen. O erschröckliche Lästerung! was ist das geredt? und was er geredt / das hatte er gethan / er wirfft noch einmahlen mit dem Würffel / aber eben so unglücklich/ als zuvor/ darauf wirfft er seinen Dolchen nach dem Himmel / der aber im Augenblick verschwunden / und nimmermehr ersehen ist worden; an dessen statt aber / sehet / O entsetzliches Wunder! zum Zeichen / daß diser Gottslästerliche Bößwicht das Hertz JEsu getroffen/und noch einmahlen verwundet habe / da fielen von der Höhe fünff Rosinfarbe Bluts-Tropffen/ wie ein Creutzl formirt/auf den Spiel-Tisch herab/ also frisch/ als wären sie eben selbigen Augenblick aus der Wunden geflossen.

Ach du liebreichister JEsu! was must du nicht von uns Sünderen erleyden? ware es nicht genug / daß du schon einmahl so vil tausend Bluts-Tropffen in deinem Angst-Schweiß am Oelberg / in deiner Geißlung / Crönung und Creutzigung vergossen habest / und müssest du auch disem Bösewicht zu seinem Blut-Durst dein unschuldiges Blut hergeben? Aber was! hat dann dein unschuldiges Blut / O JEsu! nicht wie ein anderes Blut des Abels wider den mörderischen Cain / Rach geschrien? Freylich wohl ist es gerochen worden / und zwar mit dem ewigen Tod. Jener verwegniste Gesell zu Luca im Welschland / nachdeme er alles sein Geld verspielet / laufft er gantz ergrimmet in unser Closter-Kirchen St. Augustini hin / und wirfft das in dem Altar stehende Maria-Bild samt ihrem JEsu-Kind neben vilen ausgestossenen Laster-Worten mit Steinen / worauf sich gleich die Erden eröffnet / und ihn mit Leib und Seel in Abgrund der Höllen verschluckt hat / massen zum ewigen Angedencken noch heutigen Tags in ermeldter Closter-Kirchen ein tieffes Loch bey dem Altar der Mutter GOttes gewisen wird / welches nicht zu ergründen ist / und allem Vermuthen nach biß in die Hölle sich erstrecket. Ein anderer Spieler zu Bononia in Welschland / nachdem er auch wegen seines mißgünstigen Glücks in dem Spielen hin gelossen / und einen Stein dem Maria-Bild an die Brust geworffen / daß / gleich (O grosses Wunder!) helles Blut heraus geflossen ist / ist er hierauf / da er wiederumb aus der Kirchen gangen / wo er dise Frevel-That verübet / von einem urplötzlichen Donner-Streich dergestalten zur Erden geschlagen worden / daß ihm alles Ingeweyd zum Leib heraus gefallen ist. Und wie ist dañ disem vermessenen Schweitzer geschehen / der so gar O höchster Greul! seinem Heyland und Erlöser den entblößten Dolchen nach dem Himel hat zugeworffen? Hören wir! kaum

Donat. in lib. impresso ad Annum 1657.

Felix Astolph. lib. 11.

seynd

seynd die fünff Bluts-Tropffen auf den Tisch gefallen / da erschinen zwey ungeheure Teuffel / wie schwartze Mohren / nahmen disen verfluchten Bößwicht in ihre Klatten / und führten ihn mit Leib und Seel unter einem erschröcklichen Getümmel und Geschrey der ewigen Verdammnuß zu / allwo er in Ewigkeit durch das vergossene Blut seines verwundeten Heylands / wie in einem andern Blut-Spiegel Kohl-schwartz wird aussehen. Die andere zwey Mitspieler lagen lange Zeit / als Todte da / als sie sich aber wiederumb erholet / wolten sie die herabgefallene Bluts-Tropffen von dem Tisch abwaschen / aber umsonsten / sie geratheten hierüber selbsten in einen Zanck und Streit / daß einer den andern an der Statt ermordert. Der dritte / so noch übergeblieben / und den gantzen Verlauff diser Trauer-Geschicht geoffenbahret / wurde von dem gerechten GOtt mit einer so abscheulichen Kranckheit gestraffet / daß er voll der stinckenden Geschwären / und auskriechenden Würmen an dem gantzen Leib verfaulet / und endlichen (zwar noch bußfertig) doch von männiglich verlassen / eines elenden Tods hie zeitlich gestorben ist. Die fünff heilige Bluts-Tropffen seynd samt dem aus dem Spiel-Tisch heraus geschnittenen Holtz in einer kostbaren Monstrantz von der gantzen Clerisey mit solenner Procession in die Pfarrkirchen überbracht / und daselbst dem Christlichen Volck zur offentlicher Veneration und Verehrung ausgesetzet worden.

Wolan N. N. wer seynd jene Sünder / die sich ab jetzt erzehlter fünfften Fasten-Geschicht forderist und gantz reumühtig zu ihrer Bekehrung in dem grossen Paßions-Spiegel ihres gecreutzigten Heylands JEsu wohl zu beschauen haben? das seynd warlich und vor andern die Gottslästerer zu neñen. Sey es schon / daß nach Zeugnuß des gekrönten Psalmisten Davids / auch andere Sünder ihr entblößtes Schwerdt zu- Psal. 36.

cken. Gladium evaginaverunt peccatores. Jedoch so durchtringet keines Sünders Schwerdt tieffer und höher / als das geschärffte Zungen-Schwerdt der Gottslästerer; die Gottslästerer
Psal. 72. setzen ihren Mund an den Himmel: Posuerunt in cœlum os suum, und setzen so lang nicht aus / biß sie mit ihrem ge-
Psal. 63. spitzten Zungen-Schwerdt: Exacuerunt tanquam gladium linguas suas, den allerhöchsten Sohn GOttes noch einmahlen biß auf das Blut verwunden / und ihm einen neuen Mordstich in sein heiligiste Seiten hinein geben. Das hatte gethan diser verwögniste Bößwicht zu Willisau im Schweitzerland / nicht allein hat er seinen gezucktenDolchen / sondern neben dem Dolchen auch sein durchtringendes Zungen-Schwerdt nach dem hohen Himmel geworffen / und wie schmertzlich hat disen geführten Zungen-Stoß der unschuldige Sohn GOttes empfunden? das bezeugeten die fünff von oben herab fallende / und den Spiel-Tisch durchtringende Bluts-Tropffen / woher seynd dise geflossen / als aus der von neuem durch dises Gottslästeres verfluchten Zungen-Schwerdt eröffneten Seiten-Wunden Christi? Man weiß es aus öffterer Erfahrenheit / daß / wann zu dem todten Leichnahm eines ermorderten Menschen der Thäter selbsten / auch nach vilen Stunden / oder Tägen / hinzutritt / den todten Leib zu beschauen / so fange der todte / auch schon erkaltete Leib / aus der Wunden an zu bluten / und den Todschläger zu offenbahren / er sey der jenige / der ihm sein Blut vergossen hab / wie solches mit vilen Historien kunte erwisen werden. Gleichermassen was lasset sich anderst gedencken und glauben / als daß ab diser Gegenwart dises mörderischen Gottlästeres dem schon längsten getödteten Sohn GOttes noch einmahlen / und von neuem / sein unschuldiges Blut aus der durchstochenen Seiten geflossen sey.

Was diser verruchte Schweitzer gethan / mit gleicher Grausam-

samkeit verfahren gegen ihrem GOtt und Heyland alle andere Flucher und Sacramentirer. O wie wahr heißt es noch heutigen Tags (auch bey uns rechtglaubigen Christen) was sich längstens der Allmächtige GOtt bey seinem Propheten Isaia über sein sündiges Juden-Volck mit disen Worten beklagete: Et jugiter tota die Nomen meum blasphematur, und mein Nahmen wird den gantzen Tag ohn Aufhören gelästeret! was ist gemeiner und täglicher / als das immerwährende Fluchen / Schelten und Sacramentiren? und kan schier mancher kaum drey oder vier Wort herauswerffen / daß nicht vil tausend Sacrament mit einlauffen? Ach mein GOtt! im alten Testament pflegten die Hebräer ihre Kleider zu zerreissen / wann sie eine Gottslästerung anhörten; wann das bey uns Christen geschehe / und jeder in Anhörung der Gottslästerung seine Kleider zerreissen müste / wer wurde aus uns mit gantzer Kleidung daher gehen? wo würden der Schneidern gnug verhanden seyn / die zerrissene Kleider außzuflicken? Im alten Testament musten die Gottslästerer versteiniget werden? Qui blasphemaverit Nomen Domini moriatur: lapidibus eum opprimet omnis multitudo. Und bey uns Christen werffen die Gottslästerer mit eben so vil hartisten Steinen / als vorbrechenden Fluch-Worten auf ihren GOtt zu / und wollen ihren Heyland Christum noch einmahlen versteinigen / gleichwie ihn die Juden in dem morgigen Sonntäglichen Evangelio zu Jerusalem in dem Tempel haben versteinigen wollen: Tulerunt lapides, ut jacerent in eum. Aber was geschicht solchen Stein-werffenden Gottlästeren / als was ihnen der weise Syrach antwortet: Qui in altum mittit lapidem, spricht er / super caput ejus cadet, wer in die Höhe (wider GOTT in dem Himmel) einen Stein (oder Gottslästerung) wirfft / dem wird der Stein (oder die Sün-

Cap. 52.

Levit. 14.

Joan. 8.

Cap. 27.

den

den-Straff) wiederumb auf sein Haupt herab fallen/ und selbes zerbrechen. Der gottslästerliche Schweitzer hatte keinen Stein/ sondern seinen spitzigen Dolchen nach dem Himmel geworffen/ der ist zwar in den Lüfften verschwunden/ aber an statt dessen seynd fünff Rosen-farbe Blutstropffen auf den Spiel-Tisch gefallen/ welche Rach begehret/ und ist dieselbe auch augenblücklich von zweyen erscheinenden Teufflen/ als Göttlichen Gerichts-Dieneren/ mit Hinführung seines Leibs und der Seelen an der Statt vollzogen worden.

Wer demnach dergleichen (oder andere Straffen) nicht erwarten will/ der stehe dann hin/ und schaue er wohl in disem da hangenden Paßions-Spiegel/ seinem gecreutzigten Heyland JEsum hinein/ mit anmuthiger Betrachtung/ was GOtts-mörderische Sünd es sey/ wann man disen unschuldigen Sohn GOttes/ der für uns alle Menschen-Kinder schon einmahl sein Leben hat aufgeopfferet/ noch einmahlen/ und von neuem/ mit dem gezuckten Zungen-Schwerdt der Gottslästerung will todt haben und sein Blut vergiessen. O grausamste That! was kunte unter allen menschlichen Missethaten erschröcklicher gesagt werden/ als ein Gottslästerung? Nihil horribilius blasphemiâ, spricht der H. Kirchenlehrer Hieronymus, quæ in cœlum ponit os suum, omne quippe peccatum blaspemiæ comparatum, levius, das ist/ nichts erschröcklicher mag angehöret werden/ als die Gottslästerung/ so in die Höhe des Himmels/ wider GOTT selbsten den Mund eröffnet/ all anderes Laster ist gegen der Gottslästerung klein und gering zu halten. Mein heiligister Vatter Augustinus gibt dise Bekandtnuß von sich: Non minus peccant, qui Christum blasphemant regnantem in cœlis, quam qui crucifixerunt ambulantem in terris, zu Teutsch; nicht weniger versündigen sich jene/ welche Christum noch läster/ da Er schon

In Proph. Isai.

In c. 26. Matth.

schon im Himmel regieret / als die ihn auf Erden gecreutziget haben: Ja noch ärger/als die Juden seynd wir Christen/hätten ihn die Juden/ als einen wahren Sohn GOttes/ und zugesandten Meßiam erkannt/würden sie ihn als den HErrn der ewigen Glory nicht gecreutziget haben/ sein Persohn ware ihnen gantz unbekannt und verborgen: Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent. Hingegen wir rechtglaubige Christen erkennen und bekennen ihn/ als unsern wahren GOTT und Heyland/der uns alle durch seinen Tod erlöset hat / und doch! greiffen wir noch täglich mit unseren mörderischen Sünden / sonderbar der Gottslästerung / sein allerheiligste Persohn an / und thun dieselbe von neuem auf die Fleisch-Banck geben: Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI. 1. Cor. 2. Ad Hebr. 6.

O nicht also/O geliebter Christ und Christlicher Zuhörer! du seyst wer du wollest / der du biß dato disem Gotts-mörderischen Zungen-Lasters deß Fluchens und Sacramentirens/ so wohl freventlich und vorsetzlich / als auch gäher und unbedachtsamer Weiß bist ergeben gewesen/ zu dir wende ich mein Red hinaus / und frage dich / was hast du von disem grausamen Laster der Gottslästerung für einen Nutzen und Gewiñ? Bey anderen sündigen Wercken kanst du dir Gut und Geld / Freud und Ergötzlichkeit / Ehr und Glory erhaschen/ von deinen Gottslästerlichen Worten aber hast du keinen anderen Gewinn / als daß du dir einer Seits die höchste Beleydigung deines GOttes und HErrens / anderseits dir selbsten deinen eigenen und ewigen Untergang und Verderben auf den Halß ladest; die höchste Beleydigung GOttes / dann so vil Blut-Sacrament du von deinem Mund heraus schiltest/so vil Mordstich giebst du dem Hertzen JEsu/und so vil Rosenfarbe Bluts-Tropffen vergiessest du ihm aus seiner Seiten-Wunden: deinen

nen eignen Untergang / dann du gibest von dir ein gewisses Keñ-Zeichen deiner ewigen Verdañnuß / daß / wofern du von deinem Gottslästern nicht abstehest / und dein Zungen-Schwerdt einsteckest / du unfehlbarlich seyn werdest ein Kind der ewigen Verdammnuß. Was thun die Verdammte in
Isai. 8. Ewigkeit / als GOtt lästern / verfluchen und vermaledeyen: Maledicent regi suo, & DEO suo? Also erkennt man den Vogel aus dem Gesang / daß du auch einmahl denen verdañten Gottslästern zugesellt werdest / indem du auf Erden mit
Matth. 26. ihnen ein gleiches Liedlein singest: Loquela tua manifestum te facit. Höre dann auf / die höllische Sprach der Gottslästerung hie zeitlich zu reden / damit du sie nicht auch ewig alldorten reden werdest.

Kürtzlich / höre auf / O Gottslästerlicher Christ! noch weiters dein Zungen-Schwerdt nach dem Himmel zu werffen / noch weiters deinen gecreutzigten Heyland seine fünff Wunden zu eröffnen / sein Blut zu vergiessen / und seinen schon längstens erlittenen Paßion noch einmahlen zu verneuren / wilst du anderst nicht in disem Blut-Spiegel (deinem gecreutzigten Heyland) mit Leib und mit Seel Kohl-schwartz und ewig verworffen heraus kommen: Lobe und benedeye demnach das allerheiligste Sacrament / so wird dir von denen Wunden deines Heylands sein Rosenfarbes Blut zufliessen / nicht zur Rach und Straff / wie disem Schweitzer geschehen / sondern zu Abwasch- und Auslöschung aller deiner Sünden hie zeitlich in der seeligmachenden Gnad und Krafft seiner unendlichen Verdiensten / biß du nach so trauriger Bespieglung und Leydens-Betrachtnng deines gecreutzigten Erlösers auch gelangen werdest zu dessen Spiegel-klarer Anschauung und Geniessung in Himmlischer Glory / Freud und Seeligkeit /

Amen.

Sech-

Sechste Fasten-Histori.

THEMA.

Inspice, & fac secundum Exemplar, quod tibi in monte monstratum est, Exod. 25.

Sihe hin / und mache es nach dem Vorbild / so dir auf dem Berg fürgezeiget ist.

Innhalt.

Die

In dem Paßions-Spiegel sich beschauende Rachgierigkeit.

EIn Wunder-Ding! N. N. auch dem Feind zu Trutz und zum Schröcken / stehet man für den Spiegel hin. Also thate der Römische Kayser Otto: Wann diser dem Feind eine Schlacht wolte lieffern / stunde er zuvor im gantzen Harnisch / Küriß und Pantzer mit entblößten Schwerdt für ein Manns-langen Spiegel hin / umb zu sehen / ob er also verpantzert und bewaffnet seinen Feinden genug erschröcklich / Majestätisch und beförchtlich vorkommen möchte / und nachdem er sich also bespieglet hatte / gienge er hierauf dem Feind gantz hertzhafft unter die Augen / botte ihm den P. Drexel. in Salom. p. 2. c. 1.

Spitz / und schluge mit ihm / biß er den Sieg erhielt: Dahero von disem Kayser Ottone (der vor dem Vitellio regierte) der Poet Juvenalis also gesungen:

Sat. 2. v. 99.

Quo se ipse videbat
Armatum, cum jam tolli vexilla juberet.

Zu Teusch:

Ehe er wolt den Streit anfangen/
Und zur Schlacht sich rüsten that/
Ist Er für den Spiegel gangen /
Und sich wohl beschauet hat.

Weit anderst als diser Otto thu ich heutigen Abends: Ich stelle auch einen geharnischten Menschen für den Spiegel hin/ aber nicht zu deß Feinds seinem Schröcken und Trutz / sondern zu dessen Liebe und Versöhnung / will sagen: Ich stelle anheut für den grossen da hangen Paßions-Spiegel / unsern gecreutzigten Erlöser JESUM / jenen Christen hin / der da gleich im Harnisch ist / der sich gleich über den Nächsten erzürnet und also verbittert wird / daß er vor Zorn gantz verpantzert mit seinem verstockten Eisen-harten Hertzen selbigen nicht mehr vergeben und verzeyhen will. Und gewißlich / wem solle man billicher den traurigen Paßions-Spiegel vor die Augen halten / sich wohl darin zu beschauen und zu bekehren / als einem zornigten / Rach-gierigen / feindseeligen Menschen? Der Weltweise Socrates stellte vor Jahren einen zornigen Jüngling für den Spiegel hin / und lehrete ihn / wie er durch dessen Widerstrahl die Abscheulichkeit seiner feu-

rigen

rigen Augen/ und seines gantz vor Gifft aufgeloffenen Angesichts erkennen solle: Weit besser wird ein Rach-suchender Mensch für den Paßions-Spiegel Christi hingeführt/ damit er von seinem gecreutzigten Heyland lerne und sehe/ seine Feind zu lieben/ seinen Feinden Guts zu thun/ und für dieselbe zu bitten. Wer solle von seinem gecreutzigten Erlöser die Verzeyhung nicht lernen/ der da so willig und gedultig für alle seine Mord-Feind seinen Himmlischen Vatter gebetten: Pater, dimitte illis, non enim sciunt quid faciunt, Luc. 23. Vatter/ verzeyhe ihnen/ dann sie wissen nicht was sie mir thun? O wehe jenen Christen/ der sich an seinem Feindliebenden Erlöser JEsu nicht spieglen will? wer das nicht thut/ an dem ist alles verlohren/ und thu er schon was Guts würcken/ was er wolle/ thu er schon Wochentlich beichten und communiciren/ thu er so streng fasten/ wachen/ betten/ und den Leib casteyen/ thu er so und so vil reichliches Allmosen denen Armen mittheilen/ ja/ thu er das heiligste Grab Christi selbsten besuchen/ und nacher Jerusalem wallfahrten/ es ist alles umbsonst und vergebens/ auch der gantze Paßion seines Erlösers/ und alle dessen vergoßne Rosenfarbe Blutstropffen seynd an jenem Menschen ewig verlohren/ der da nicht zeitlich seinem Feind vergeben und verzeyhen will: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis (spricht Er selbsten) Matth. 18. si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris, das ist: Eben also wird euch mein Himmlischer Vatter thun/ wann nicht ein jeder seinem Bruder von gantzem Hertzen vergeben wird. Wissen wir/ N. N. wie es einem Rachgierigen Feind ergehe? nicht anderst als jenem/ der mit einem Spiegel fechtet/ dann wie man in einem Spiegel hinein stoßt und sticht/ also gehet deß Dolchen Spitz heraus/ der Spiegel erzeiget sich/ als wolle er den Stoß wiederumb her-

aus führen. Ein gleiche Spiegelfechtung ist der Zorn und Rach zu nennen / wie man auf den Nächsten zustoßt / und ihm nicht mehr verzeyhen will / also gehet der Göttliche Gegen-Stoß auf den Rachgierigen Menschen heraus / daß ihm auch nimmermehr von seinem GOTT und HErrn in Ewigkeit verzyhen wird: Wie wahr das sey / das könte mit unzehlichen Exemplen erwiesen werden / ich erzehle aus allen nur eine einige sehr entsetzliche Fasten-Geschicht / worab sich alle die jenige wohl spieglen sollen / die noch heutiges Tags disen oder jenen heimlichen Gröllen / Haß / Neyd und Feindschafft wider ihren Neben-Menschen herumb tragen / mit ihrem Nächsten sich nicht mehr versöhnen / selben disen oder jene zugefügte Schmach und Unbild nimmermehr vergessen wollen. Hören wir! was sich mit jener unversöhnlichen Feindin zugetragen habe.

Es schreibet der Heil. Senensische Lehrer Bernardinus Tom. 2. Serm. 30. a. 3. c. 4. und aus ihme Josephus Mansi in seiner Bibliotheca Morali Tom. 2. Tract. 35. de Dilectione inimicorum, discursu 29. Es habe sich in dem Jahr Christi 1419. zugetragen / als das H. Land Palæstina noch in unseren Christlichen Händen ware / da schiffte von Spanien aus eine grosse Anzahl der andächtigen Wallfahrtern nach ermeldtem H. Land hinein / das glorwürdige Grab Christi zu besuchen. Als sie daselbst angelangt / und würcklich zu denen H. Oerteren herumb giengen / da geschahe unter den Wallfahrtern ein grosses Geträng (wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget / wann ein grosses Wallfarter-Volck ein H. Ort besuchet) nun in disem Gedräng deß zusamenlauffendē Volcks stoßte ungefähr ein Spanischer Jüngling an ein altes Weiblein / so auch eine ausländische Wallfarterin ware / daß sie von solchem Stoß zu Boden fiele / doch weiters an ihrem

Leib

Leib nichts verletzet wurde. Diser Fall erweckte alsobald in ihrem Hertzen eine gifftige Gall / sie fahrte und schnarchte den Jüngling gleich mit rauhen Worten an (wie es die bösen Weiber zu thun pflegen) warumb er sie also zu Boden stosse? was sie ihm Leyds gethan? Er entschuldigte sich / betheurte es mit GOTT und mit seinem Gewissen / er habe es einmahl nicht böß gemeint / es sey ungefähr geschehen / daß er durch das zudringende Volck an sie gestossen / sie solle ihms verzeyhen / sie seyn anjetzo an dem heiligisten Ort / auf dem Berg Calvary zugegen / wo ein Christ dem andern von Hertzen verzeyhen solle / weilen eben an disem Ort der gecreutzigte Heyland allen seinen Feinden verziehen hätte. Aber alles umbsonst / diß alte Mütterlein wolte von keiner Verzeyhung was hören / und keine Enschuldigung annehmen / sondern sie verbitterte ihr Hertz dermassen wider disen Jüngling / daß sie gantz Grollen-voll und unversöhnlich bliebe. Nemlich wohl wie der weise Syrach bekennet: Non est ira super iram mulieris, es ist kein Zorn über den Weiber-Zorn anzusehen; die H. Schrifft sagt es / die H. Vätter bekennen es einhellig / daß kein Tieger- noch Panther-Thier so verwildt und ergrimmt seyn mag / als der Zorn eines bösen Weibs (ich sage eines bösen Weibs / dann die fromme erzürnen sich nicht) es ist nicht ohne / daß nach Ausspruch und Lob-Spruch meines H. Vatters Augustini das weibliche Geschlecht ein andächtiges Geschlecht sey: Devotus fœmineus sexus, und wird man schier gemeiniglich der bettenden Weibern mehrers als der Männern in der Kirchen sehen. Es ist auch nicht ohne / daß die Weiber von Natur aus eines weicheren und zarteren Hertzens / als die Männer seynd: Dessen aber ungeachtet / so ist es zu tausend mahl wahr und probirt, daß / wann sich der Zorn in dem weiblichen Hertzen einmahl Cap. 25.

recht.

recht entzündet / sich solches Zorn-Feur und Zorn-Brunst nicht leichtlich und völlig mehr demmen und löschen lasse / es thut noch immerdar gloschen und funcken / massen an diser Wallfahrterin erschienen: Wer solte geglaubt haben / daß ein so kleines Fünckle in Feur / ein so kleine zugefügte Schmach und vermeinte Beleydigung an einem so heiligen Ort (auf dem Calvari-Berg) bey einer so heiligen Zeit und Gelegenheit / wo man sich selbsten mit GOTT wolte versöhnen / in disem weiblichen Hertzen ein so unauslöschliches Zorn-Feur solte erweckt haben? Aber / wie halt das Sprichwort lautet / es ist kein Ort / kein Tempel und Kirchen so heilig / der Teuffel hat sein Neben-Capellen: Ein gleiche Neben-Capellen bey dem heiligsten Grab Christi hatte der Zorn-Teuffel an diser Wallfahrterin aufgerichtet / dann hören wir / was weiters geschehen ist. Der junge Spanier / der sie besagter massen in dem Gedräng gestossen und zu Boden geworffen / als er vermerckte / daß ihm dise Wallfahrterin je länger je hässiger wurde / wolte er noch gescheiter seyn / und sein Andacht verbessern / gehet hin / klagt sich bey einem Beichtvatter an (wie dann die Pilgramen zuvor beichten und communiciren müssen / ehe und zuvor sie zum H. Grab eingelassen werden) erzehlt den gantzen Casum, was sich mit ihm und dem alten Weiblein zugetragen habe: Der Beichtvatter erkannte also gleich seine Unschuld / daß ers nicht gern und wider seinen Willen gethan habe / jedoch dem Weib auch einige Satisfaction zu geben / befilcht er dem Spanier / er solle noch einmahl hingehen / und sie um Verzeyhung bitten. Er thuts / und zwar mit weinenden Augen / aber kein einiger Zäher wolte ihr verhartetes Hertz erweichen. Sie verzeyhete nicht: Er klagt es wiederumb dem Beichtvatter / diser befilcht ihm das ander und dritte mahl /

er

er solle hingehen / und ihr vor allem Wallfahrter-Volck ein Abbitt thun / der gute Spanier (welches sonsten bey diser Nation was seltzam ist / daß sie vil bitten sollen) folgt dem Befelch seines Beichtvatters / fället diser Zorn-müthigen Wallfahrterin offentlich zu Füssen / und bittet sie mit aufgehebten Händen durch das Blut Christi / und alle dessen Marter / so Er am Stammen deß Creutzes erlitten / sie wolle ihm doch disen von ihm wider seinen Willen beschehenen Stoß und Fall verzeyhen / und nicht mehr daran gedencken. Aber alles vergebens: Sie noch mehrers verbittert / verweigert rund alle Verzeyhung: Es bitten für disen da knyenden Spanier auch die andere Wallfahrter und Pilgramen / sie will es nicht thun. Man führet ihr zu Gemüth die Heiligkeit deß Orts / deß Calvari-Bergs / wo die Felsen selbsten in den Tod Christi zersprungen seynd / sie wolle doch ihr Hertz nicht längers noch mehrers mit Feindschafft lassen verhärtet werden / aber nein; ihr Felsen-Hertz liesse sich nit bewögen. Dannenhero gantz vergessend deß H. Orts / wo Christus für uns Menschen am Creutz gehangen / und uns mit seinem Himlischen Vatter versöhnet hatte: Vergessend aller Christlichen Andacht und Wallfahrt / zu dero sie von einem so weit entlegenen Ort ware ankommen / den so grossen Gnaden-Schatz und Ablaß bey dem H. Grab Christi zu gewiñen: Vergessend ihrer selbst eigner Seelen / vergessend aller Barmhertzigkeit GOttes / vergessend deß Himlischen Jerusalems / und aller ewigen Glory / zu welcher sie so leichtlich nach Besuchung / Verehr- und Anbettung der H. Oerter zu Jerusalem hätte gelangen / und ihr einen so hohē Himels-Sitz machen köñen / diß alles vergessend / und allein der kleinen Schmach deß zugefügten Stoß angedenckend / was hat sie gethan? O gerechtes Urtheil GOttes! schreyet auf über dise Histori der H. Bernardus: Tremenda

Justitia Divinæ severitatis! dann einmahl/ der nicht verzeyhet/ dem wird auch nicht verziehen/ und solte er zu tausend mahl das Grab Christi besuchen. Also dann nimmer verzeyhend/ und alles in Wind schlagend/ ist dise Teuffels-Bettel (wie sie Bernardinus nennet) von dem Teuffel gantz besessen und eingenommen: Hæc vetula jam à dæmone possessa & arrepta, von dem andern Wallfahrter-Volck hinweg geloffen/ und hat sich in die nächste Cistern/ so bey 20. Schritt von dem Calvari-Berg abgelegen ware/ hinein gestürtzt/ und ehe man ihr zu Hülff hatte kommen können/ ertränckt und ersäufft/ daß sie gleich von dem Wasser in das höllische Feur hinab gefahren/ allwo sie mit allen Rachgierigen Feinden in Ewigkeit wird brinnen und bratten müssen.

O wie wahr/ N. N. hat sich in diser sechsten Fasten-Geschicht an disem unseeligen Weib der Lehr-Spruch deß Heil. Apostels Jacobi erfüllet: Judicium sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam, ein Gericht und Urtheil ohne Barmhertzigkeit solle jenen widerfahren/ der nicht Barmhertzigkeit und Verzeyhung an seinem Neben-Menschen übet. Jetzt frage ich dich dann/ O Rachgieriges Hertz/ O feindseeliger Christ! du seyest wer du wollest: Was machst du für Gedancken über dise erzehlte Histori? Du sagest/ das sey ein eytler Weiber-Zorn und Gifft gewesen/ welcher diser Wallfahrterin also das Hertz verstockt und abgestossen hatte. So sage ich aber hingegen/ wie offt wirst du mit gleichem Zorn/ Haß und Grollen/ als ein Mann wider deinen Nächsten entzündet? Wie offt wilst du als ein Mann nicht verzeyhen/ und eben so Weiberisch als dise Sünderin/ nimmermehr vergeben? Sage mir! wie offt thut dich ein kleiner Affront, ein schlechtes Aug und Fußtritt/ ein einiges Schmach- und Scheltwort deines Nächsten gleich in Harnisch bringen?

Cap. 2.

Da wirst du gantz murrisch / kolderisch und polterisch / gantz ungedultig / zornig / ja wohl tobend und rasend wider deinen Nächsten / und wilst ihm nicht mehr verzeyhen / magst ihn so gar nicht mehr freundlich anreden oder ansehen? Da schaue dann hinein in den Spiegel-Brunnen diser armseeligen Sünderin / spiegle dich ab ihr / wilst du anderst nicht auch mit ihr in gleiches Verderben zeitlich und ewig gestürtzt werden. Du sagst mir aber / O feindseeliger Christ! und entschuldigst dich mit deinem Zorn und Haß. Ey was! sagst du / freylich ist das Verzeyhen eine schöne Christliche Tugend / aber O harte Nuß! wie soll ich dise aufbeissen? das ist ein hartes Eisen / mit was Straussen-Magen soll ich dises verdäuen? Mein Gemüth ist mir also verbittert / mein Hertz und Seel also verunruhiget / daß / wann ich nur meinen Feind oder Feindin von weitem ansihe / und bloß ihren Nahmen höre / so steigt mir gleich Gifft und Gall im Hertzen auf. Wie solte ich jenen von Hertzen lieben / der mich von seiner Hertzens-Liebe verstoßt und ausschliesset? Wie solte ich jenen vil erheben und über sich bringen / der mich gantz untertruckt und verfolget? Jenen vil loben und rühmen / der mich also lästert und schändet / mir meinen ehrlichen und unschuldigen Nahmen nimmt / diß und jenes fälschlich von mir ausgibt / daß ich hierdurch bey andern gantz verkleinert werd? Wie solte ich jenen vil Guts thun und wünschen / der mich (und die Meinige) umb das Ihrige bringt? Diser mein Feind bringt mich umb Hauß und Hof / umb Gut und Geld / umb Erbschafft und Gewerbschafft / umb Leib und Leben / und solle ich disen vil lieben und werth halten? das ist mir ja ein Unmöglichkeit / Das kan ich nicht thun / das ist wider meine gantze Natur / ich kan mich nicht überwinden.

Wohlan/ so muß ich dir dann / O feindseeliger Christ! ein anders Mittel zu deiner Cur gebrauchen / ich muß dir ein anders Pflaster überschlagen/ dir dein Rachgieriges Hertz zu besänfftigen/ ich muß dir einen andern Spiegel vorhalten/ wordurch du dein Zorn-volles Hertz recht erkennen / und von deinem tragenden Haß und Feindschafft abstehen solleſt. Und zwar so stelle ich dir nicht vor den Exempel-Spiegel der alten Heyden/ wie dise vor Jahren so willig und gedultig ihren Feinden verziehen haben. Ich stelle dir nicht vor das Exempel der Heiligen GOttes (dann mir meine Predig zu lang hinauslieffe) sondern ich führe dich allein auf den Berg Calvari hin-

Exod. 2. auf/ und rede dich mit jenen Worten an: Inſpice, & fac ſecundum Exemplar, quod tibi in monte monſtratum eſt, gehe hin/ und mache es nach dem Vorbild/ so dir auf dem Berg fürgezeiget ist. Ich zweiffle nicht/ O geliebter Christ und Christlicher Zuhörer! du geheſt dise eingehende Charwochen noch wallfahrten/ wo nicht mit deinen Füssen nacher Jerusalem/ welches

In Pſal. 94. unmöglich fället/ doch mit deinen Hertzens-Gedancken und anmuthigen Affecten: (Pedes animi, affectus noſtri ſunt, spricht mein H. Vatter Auguſtinus) zu disen oder jenen in hiesiger Stadt München so kostbar und scheinbar aufgerichteten Gräbern herumb/ du verlangeſt als ein rechtglaubiger Christ das bittere Leyden und Sterben deines Heylands JEsu was hertzlicher zu betrachten/ und für deine Gemüths-Augen zu stellen: So sey es dañ/ koñ herbey/ O geliebtister Christ mit deinen Hertzens-Gedancken zu dem Grab deines Erlösers Christi/ steige hinauf auf den Calvari-Berg/ und schaue/ wer in diser Charwochen also sey getruckt/ gestossen/ und zu Boden geworffen worden: Schaue hin auf den grossen Creutz-Spiegel/ und betrachte/ wer an selben thut hangen: Attende

Serm. 1. de S. Steph. redemptorem animæ tuæ, ruffet dir zu mein erst-ernandter

Heil.

Heil. Vatter / propter te pependit in Cruce, & nondum vindicatus est, & tu vindicari vis? das ist: Wende deine so wohl äusserliche und leibliche / als innerliche Gemüths-Augen auf deinen Heyland und Christum / Er ist für dich an dem verächtlichen Creutz-Holtz da gehangen / und ist doch nicht gerochen worden / und du wilst dich rächen? Er hat dir / und allen seinen Feinden so hertzlich verziehen / und du willst nicht verzeyhen? Wer ist doch mehrer / schwerer / schändlicher und spöttlicher beleydiget worden / du von deinem Nächsten / oder dein GOTT und Erlöser von dir? Attendis, quid tibi fecerit homo, & non attendis, quid tu feceris DEO, du gibest Acht / O Mensch! du truckstes in ein Werle / was dir dein Nächster hat Ubels zugefügt / und du gedenckst nicht / was du deinem gecreutzigtem Erlöser JEsu für Schmach und Unbild / für Schmertzen und Marter hast angethan / und noch täglich zufügest / indeme du ihn so offt von neuem mit deinen mörderischen Sünden thust creutzigen und tödten: Spiegle dich dann an deinem gecreutzigten Erlöser / schaue hinein in den Passions-Spiegel seines gantzen Leydens und Sterbens / ob Er sich jemahls an seinen Feinden gerochen / und ob Er nicht allzeit denenselben von Hertzen verziehen / und ihnen alles Guts gethan hatte? Judas der Apostel verrathete ihn in Tod / und Er nennte ihn jedannoch seinen lieben Freund: Amice! ad quid venisti? Der Apostel Petrus verläugnete ihn zu dreymahlen / und Er übergab ihm die Himmels-Schlüssel / und machte ihn zu seinem Vicario auf Erden. Die andere Juden / die ihn also grausamlich gepeiniget / verspottet / verspyen / mit Füssen getretten / gegeißlet / gekrönet / gecreutziget und getödtet haben / auch diese hat Er geliebet / und ihnen alles bey seinem Himmlischen Vatter verziehen: Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt. Ja eben umb diese grosse Verzeyhung

Matth. 26.

Luc. 23.

seiner Feinden hatte ihn der Longinus, und der rechte Schächer für den wahren Sohn GOttes erkant und ausgeruffen:
Marc. 15. Verè hic Homo Filius DEI erat.

Disemnach / O Christen-Mensch! hast du noch einen Christlichen Bluts-Tropffen in deinem Hertzen / so folge dem Exempel deines Erlösers JESU nach / schau in disen Creutz-Spiegel / Er hat verziehen / verzeihe auch du gleichermassen / und zwar von gantzen deinem Hertzen:
Joan. 13. Non est servus major Domino suo, der Knecht ist nicht mehr dann sein Herr / hat der Herr die Schuld nachgelassen / was solle sie sein Knecht einfordern? Und sey es schon / O beleydigter Christ! daß dein Feind die Verzeyhung von dir nicht verdienet / so hat es doch zu tausend mahl dein Erlöser JEsus umb dich verdienet / und disem schencke dann alles in seine heiligiste fünff Wunden / sonderbar in die Blut-fliessende Wunden seiner von dem Speer eröffneten Seiten / und du wirst warlich von seinem verliebtisten Hertzen vollkommne Verzeyhung und Auslöschung deiner Sünden erlangen. Dann wie der
Homil. 26. in Act. Apost. guldne Mund Chrysostomus spricht: Non est possibile, quod homo, qui dimiserit proximo, non accipiat plenam remissionem à DEO, das ist: Unmöglich ist es / daß / welcher Mensch seinem Nächsten verzeyhet / nicht eine vollkommne Nachlassung seiner Sünden von GOtt erlange. Und das deutet der Creutz-Titul selbsten aus / dann was heissen die vier erste Buchstaben an denen vier Wörtern / JESUS Nazarenus Rex Judæorum, als wie jener ausleget: Indulgentia Nova Remissio Injuriarum, ein neue Indulgenz und Ablaß der Sünden ist die Verzeyhung der Schmach und Unbild. Hingegen verzeyhest du nicht / so wird dir auch nimmermehr verziehen / dann wer Rach suchet an seinem Nächsten / der wird selbe
Cap. 28. bey GOTT finden: Qui vindicari vult, à Domino inve-

niet

niet vindictam, sprícht Syrach. Das haben so viel tausend Rachgierige Hertzen mit ihrem so wohlzeitlichen als ewigen Schaden erfahren. Jener verziehe nicht/ und als er gählingen das Crucifix wolte küssen/ zoge sich das Crucifix-Bild von seinem Mund hinweg/ und nahme den Kuß nicht an. Jener wolte nicht verzeyhen/ und als man nach dem Tod für ihn bettete/ und Meß lase/ verstopffte das Crucifix-Bild seine Ohren/ und liesse deutlich von seinem Mund dise Wort erschallen: Non parcam, quia non pepercit, ich will seiner nicht verschonen/ dann er hat auch seiner Feinden nicht verschonet. S. Cæsarius l. de tent. c. 19.

Mithin/ schließlich zu reden/ hast du dann/ O Christen-Mensch! disen oder jenen so langwürigen Haß/ Neyd/ Grollen/ Rachgier und Feindschafft bißhero wider deinen Nächsten in deinem Hertzen herumb getragen/ so leg ihn noch heut in diser Stund von deinem Hertzen ab: Gehe hin/ verzeyhe deinem Nächsten was er dir Leyds gethan/ und das umb die Liebe deß jenigen Erlösers/ der auch am Creutz allen seinen Feinden verziehen hat. Weist du auch/ O Christen-Mensch! daß da und dorten zwischen disen oder jenen Personen/ zwischen den Eheleuthen/ Dienst-Botten und Geschwistern noch ein heimlich- und offentlicher Zwiespalt/ Haß und Feindschafft noch nicht ausgelöscht sey/ so hilff mit Rath und That alles Zorn- und Rach-Feur an deinem Nächsten zu löschen/ bitte und ermahne/ daß dise oder jene zertreñte Hertzen und Gemüther mit einem neuen Liebs-Band mögen verglichen und vereiniget werden. Kürtzlich/ ich wünsche dir/ der du noch einigen Grollen und Feindschafft im Hertzen trageſt/ daß sich dein Hertz in jene Büchsen verkehre/ dann wie in dem Leben deß H. Ludovici Bertrandi, deß H. Dominici

nici Ordens gelesen wird/ als ein verwögner Jüngling auf disen H. Mann mit einer geladenen Pistolen schiessen wolte/ umb/ weilen er ihm sein Corogna (oder schändliche Liebhaberin) bekehrt hatte/ da verwandlete sich im Augenblick die in Handen habende Pistolen in ein Crucifix-Bild: In ein gleiche Creutz-Bildnuß erwünsche ich/ daß sich dein Hertz/ O Rachgieriger Feind und Feindin/ verkehre/ oder/ daß du umb die Liebe deines gecreutzigten Erlösers dich von gantzem Hertzen verkehrest/ und deinem Nächsten vergebest/ und das thue dann/ verzeihe deinem Nächsten umb GOttes willen/ so wird dir hinwiederumb von GOtt deinem gecreutzigten Heyland/ als ankommenden Richter verziehen werden/ Er wird dir einen völligen Creutz-Strich durch alle deine Sünden-Schulden thun/ und das versichere dich daß es geschehen werde in seinem all-verzeyhenden Nahmen

JEsus/ so wahr als Amen.

PASSIO-

PASSIONALE.

Das ist:

Traurige Passions-Are-digen/

Vom Bitteren Leyden und Sterben unsers Welt-Erlösers JEsu Christi.

Auf die Jährliche Andacht Christi am Oelberg/ und bey Vorstellung des heiligen Grabs eingerichtet.

PANSOPHIA

Predig/

Am heiligen grünen Donnerstag.

THEMA.

Cæpit lavare pedes discipulorum, & extergere linteo, quo erat præcinctus. Joan. 13.

Er fienge an die Füß der Jünger zu waschen/ und mit dem Tuch/ mit dem Er umgürtet war/ abzutrücknen.

Innhalt.

Allertieffiste Demuth/ Deß Allerhöchsten Sohn GOttes.

Erwunderliche Frag hatte sich vor Jahren auf der hohen Schul zu Athenis in Griechenland mit disem Vorwurff erhebt: Quidnam omnium maximum & minimum sit, was nemlich in der gantzen erschaffenen Natur dises sichtbaren Welt-Universi, unter allen was lebet und schwebet/ was singet und klinget/ was rinnet und schwimmet/ zugleich das gröste und kleiniste Geschöpff seye? Vil Köpff/ vil Sinn: Einer der Weltweisen vermeinte/ ein Stobæus l. 7. c. 5.

 solches

solches Geschöpff wäre das Menschliche Aug/ als dessen Sternlein zwar also klein an sich selbsten ist/ daß es kaum ersehē wird/jedoch ist es in seiner Capacitet und Begriff also groß und weit/ daß einer mit disem kleinisten Sternlein des Augs auch die gröste Bildnussen und Objecta, gantze Wälder und Felder/ Berg und Städt/ ja die höchste Himmels-Sonnen selbsten mit dem herumblauffenden Gestirn in sich fassen/ begreiffen und einschliessen mag. Anderst sentenzirte der Weltweisse Cleobolus, und hielte den Verstand in dem Menschen für noch vil grösser und kleiner/ als das Sternlein in dem Aug: dann (sprach er) also klein ist der Menschliche Verstand/ daß er gar nicht gesehen wird/ und doch in seiner Einbild- und Nachforschung ist er dermassen groß/ daß einer mit demselben in einem Augenblick alle Höhe der Himmlen durchsteigen/alle Weite der Erden durchlauffen/ und alle Tieffe des Meers durchgründen mag. Hindann mit beyden diesen Meinungen N. N. wann heutigen grünen Donnerstag dise Weltweise Athenienser solten/ oder konten von den Todten erstehen/ so wurden sie gewißlich mit einhelligen Sententz dahin schliessen/ daß niemahlens auf Erden zugleich was grösseres/ und kleineres sey erfunden und angesehen worden/ als der jenige Sohn GOttes/ der anheut nach seinem letzten Abendmahl auf dem Berg Sion seinen herumb sitzenden zwölff Jüngern mit gebogenen Knien/ als der verächtlichste Hauß-Knecht zu Füssen fallet/ ihnen die Füß waschet/ mit dem Tuch trücknet/ und mit dem Mund küsset. O unerhörte/ und unersehene Demut/daß sich der höchste Himmels-GOtt und Regierer aller Dingen biß zu einem verworffenen Fußhader auf Erden erniidriget? Wissen wir/wie groß GOtt seye? also groß/ daß ihn alle Himmels-Kreiß nicht begreiffen können: Quem cœli capere non poterant; Groß erscheinen zwar in ihrer Höhe/

Weite

Weite und Breite die siben nacheinander aufsteigende Planeten-Himmel/und solte der einige Sonnen-Planet hundert und sechs und sechzig mahl grösser/ als die heruntere Erden seyn/ und doch! alle himmlische Circul und Umkreis mögen die Herrlichkeit GOttes nicht in sich fassen/ indeme die Göttliche Grösse und Majestät ohne alle End sich ausstrecket: Et magnitudinis ejus non est finis. Hingegen/ was kunte auch kleiner seyn/ als daß der allerhöchste Sohn GOttes an heut auf Erden bey denen Füssen seiner Jünger herumb gerutschet/und sich selbsten (also zu sagen) zu einem verächtlichen Fußhader gemacht habe: Ego autem sum vermis, & non homo, opprobrium hominum, & abjectio plebis, &c. Es ist nicht ohne/ tieff hatte sich der Mensch-wordene Sohn GOttes in seiner Geburt zu Bethlehem in dem Stall gedemüthiget/ tieff in seiner Beschneidung und Auffopfferung in dem Tempel/tieff in seiner Herodianischen Verfolgung/ und Egyptischen Flucht/ tieff hat er sich erniedriget in seinem erwisenen Gehorsam gegen den Eltern: Erat subditus illis, tieff in seiner von Joanne empfangenen Tauff/ tieff in seiner viertzigtägigeu Fasten/ und vom Teuffel erlittener Versuchung/ tieff in allen Nachstellungen des Jüdischen Volcks/ tieff in seinem Leben/ tieff in seinem Creutz-Tod: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis, &c. Aber weit über alle dise Erniedrigungen ist die heutige Fußwaschung zu nennen/ O unbegreiffliche Demuth Christi/ dergleichen von Anbeginn der Welt hero niemahlens ersehen worden: Groß ware die Demuth des H. Pabstens Gregorii Magni, als er auf offenen Stadt-Platz zu Rom dem aus Persien ankommenden H. Abbten Joanni Ehrenbietig zu Füssen gefallen/ und so lang nicht aufgestanden ist/biß ihn Joañes selbsten von der Erden erhebt hatte. Groß war die Demuth

Pſal. 144.

Pſal. 21.

Luc. 2.

Ad Phil. 2.

In Prato Spirit. c. 151.

des grossen Kayſers Conſtantini, welcher in dem offentlichen Chalcedonenſiſchen Concilio nach allen verſammleten Biſchöffen und Prieſtern die unteriſte Stell/ und den letzten Sitz eingenommen. Groß ware die Demuth Kayſers Theodoſii Magni, indeme er ſich weinend vor der Haupt-Kirchen zu Mayland vor den Füſſen des H. Biſchoffen Ambroſii hernider geworffen/ und ſeine offene Schuld bekennet hatte. Groß ware die Demuth des im Krieg gefangenen Kayſers Valeriani, welcher dem ſtoltzen Perſianer König Sapori, ſo offt er zu Pferd geſtiegen/ mit untergehaltenen Rucken einen Fuß-Schemmel abgeben muſt. Groß war die Demuth des Kayſers Caroli V. da er zu Liſſabon in Portugall dem ihm von ſeinem Herrn Bruder Ferdinando zugeſchickten Legaten Seldio nachdeme er mit dem ſelben in die lange Nacht hinein ein geheime Conferenz gehalten/ und indeſſen alle Hoff-Lageyen ſchon abgewichen und tieff eingeſchlaffen waren/ mit eigenen Händen in ſein Schlaff-Zimmer heimgeleuchtet hatte. Groß war die Demuth des Arragoniſchen Königs Alphonſi/ wie er auf offentlicher Landſtraſſen eines vorbeyreiſenden Eſelstreibers unter der ſchweren Bürde zu Boden gefallenen Eſel widerum mit eigenen Händen auf die Füß überſich geholffen. Groß waze die Demuth des H. Engelländiſchen Königs Eduardi/ welcher einen armen lahmen Bettler offentlich zu Londen auf ſeinen Achßlen in die Kirchen des H. Apoſtels Petri getragen hatte. Nun alle dergleichen von jetzt erzehlten hohen Welt-Häupteren tieff erzeigte Erniedrigung ſeynd freylich der hoffärtigen Welt gantz verwunderlich vorkommen/ aber/ O wie wenig erreichen ſie die Demuth Chriſti? Dann ſey es ſchon/ daß ſich erſagte König/ Kayſer und Pabſt zu eines minderen Menſchen ſeinem Dienſt und Verehrung hernider geworffen/ ſo iſt doch ſolche Demuth weder entſetzlich/ noch unnatürlich

Beyllinck in Theat. V. H. tit. Religio.

Paulus Oroſius.

Tylingen Paradiſus in vita Caroli.

Panormitanus l. 1. gus geſtis.

Surius in vita 5. Januarii.

türlich gewesen / aber / daß sich der ewige Sohn GOttes zu deß Menschen verächtlichen Fußhader mache / die Füß wasche / küsse und abtrückne / das ist ein Excels und Uberfluß aller erdencklichen Demuth zu nennen / warob sich billichst alle Engel entsetzen / alle Menschen erstummen / und alle Teuffel erschröcken sollen.

Sage man N. N. wie hätte sich der gebenedeytiste Heyland JEsus tieffer erniedrigen / ja gleichsam vernichtigen können / als durch die knechtische Füß-waschung seiner Jüngeren? Was verlangete sein verliebtiste Seelen-Gespons mehrers / als von ihm die Ehr-Erweisung zu haben / daß sein lincke Hand unter ihrem Haupt ligen / und sein Rechte sie umbfahen möchte: Læva ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me, und anheut greiffen dises Göttlichen Bräutigams beyde Händ nach den kothigen Füssen der Apostlen / selbe säuberlich abzuwaschen: Cæpit lavare pedes discipulorum. O unerhörtes Wunder! à sæculo non est auditum tale! Jetzt höre nur auf der König David über des Menschen Hoheit und Herrlichkeit sich zuverwunderen / daß der Welt-erschaffende GOtt gleich Anfangs alle Thier-Gattungen seinen Füssen unterworffen habe: Omni subjeciſti sub pedibus ejus, oves & boves universas, insuper & pecora campi. Höre auf sich zu verwunderen die Morgenländische Königin von Saba / und verliehre sie nicht mehr ihren verzuckten Geist ab der so überflüssig ersehenen Salomonischen Glory / und der Glückseeligkeit seiner aufwartenden Hoff-Dieneren: Non habebat ultra Spiritum. Höre auf sich zuverwunderen der hochfliegende Adler Joannes über sein gehabtes Gesicht / als er im hohen Himmels-Gestirn ein Weibs-Bild mit dem gekrümten Mond unter ihren Füssen gesehen: Et luna sub pedibus ejus. Höre auf mit seiner Verwunderung mein grosser

Cant. 2.

Pſal. 8.

3. Reg. 10.

Apoc. 12.

ser Africanischer Ertz-Vatter Augustinus, als er seinem in Gestalt eines armen Pilgrams erscheinenden Heyland Christo mit eigenen Händen hat mögen die Füß waschen/ und hierauf die Ehren-Wort anhören: Magne Pater Augustine, Filium DEI in carne hodie videre meruisti, tibi commendo Ecclesiam meam, grosser Vatter Augustin/ heut hast du verdienet/ GOttes Sohn im Fleisch zu sehen/ dir befihle ich mein Kirchen. Und letzlich höre auf mit seiner Verwunderung/ und murrischen Anklag/ der aussätzige Pharisäer Simon über die Magdalenische Füß-waschung Christi: Ist doch alles ein lauteres Nichts. Dann sehe der König David/ anheut unterwirffet der ewige GOtt nicht die Geschöpff/ als die Vögel des Lufft/ die Fisch des Wassers/ und die Thier der Erden/ sondern sich selbsten unter die Füß deß Menschen. Sehe die Königin von Saba/ und verliehre sie noch einmahlen ihren Geist nicht ab der Herrlichkeit Salomonis/ sondern der äusseristen Demuth Christi JEsu: Ecce plus quam Salomon hic, betrachte sie wohl/ nicht die Glückseeligkeit seiner herumb stehenden Dieneren/ sondern die Würdigkeit seiner herumb sitzenden Jüngeren/ als welchen er selbsten so knechtlich zu Fuß gedienet. Sehe Joannes der geliebte Apostel/ ob ihme nicht heutigen Tags mit andern seinen Mit-Jüngern nicht der blaiche Mond-Planet/ wie jenem Weibs-Bild/ sondern die Göttliche Sonne Christus selbsten unter den Füssen lige? Sehe mein H. Vatter Augustinus, daß/ was er in seinem Leben Christo gethan/ solches längstens zuvor Christus selbsten seinen armen Jüngern gethan habe. Und sehe letzlich der murrische Pharisäer Simon/ was weitiste Ungleichheit zwischen denen beyden Fuß-waschungen Magdalenæ und Christi seyn/ Magdalena fallete damahlens in seinem Hauß auf ihre Knie hernider/ als ein Geschöpff vor ihrem Schöpffer/ als ein Mensch vor

Lancillot in Vita.

Matth. 12.

dem

dem Sohn GOttes / als ein Dienerin vor dem HErrn / als ein Sünderin vor der Unschuld / und als ein Unreine vor dem reinisten Spiegel aller Vollkommenheit; Christus fallet anheut auf seine Füß / als ein HErr vor seinen Knechten / als die Heyligkeit vor denen Sünderen / und die Reinigkeit vor dem Unflath der kothigen Füssen / wo konte dann jemahlens eine kleinere / als diese kleiniste Niderträchtigkeit Christi ersehen seyn worden?

Dannenhero kein Wunder ist / daß sich der erste Jünger Petrus also hefftig dieser Fuß-waschung geweigert / und deroselben gäntzlichen habe entschlagen wollen: was! sprache er: Domine, tu mihi lavas pedes? HErr! was ist das? Solte st / und wolte st du mir die Füß waschen? Du mein HErr / mir deinem Diener? du mein Meister / mir deinen Discipul? du mein GOtt / mir deinem Geschöpff? du / den ich Christum / und den Sohn des Lebendigen bekennet habe / mir sündigen Menschen? du mir / der du alles / ich aber ein pures Nichts bin: Tanquam nihilum ante te? du mir / der du die Himmlen erschaffen / die Erden gegründt / das Meer befestiget / und das gantze Gestirn mit hellistem Glantz erleuchtet hast? Du mir zu Füssen fallen / der du über alle Cherubin und Seraphin sitzest / und dem so vil Millionen der Englischen Geisteren mit gebognen Knien auf den Dienst warten? Du mir einem groben und armen Fischer die Füß waschen? die Füß / als den unteristen und verworffnisten Theil meines Leibs? die Füß / mit welchen ich so lang im Koth herum gewandert / selbe befleckt / und besudelt habe? Die Füß / und zwar mit deinen zarten gebenedeytisten Händen? Mit jenen Händen / an deren drey einigen Fingeren die gantze Erd-Kugel hanget? Qui appendit tribus digitis molem terræ, &c. Mit jenen Händen / welche gleich Anfangs den ersten Vatter Adam aus seinem Koth und Laim

Psal. 38.

Isai 40.

erschaffen? Mit jenen Händen/ welche zu allen Zeiten und Orten die Außsätzige mit ihrer Berührung gereiniget/ die Blinde sehend/ die Stumme redend/ die Taube hörend/ die Lahme gehend/ und die Todte zum neuen Leben erwecket haben? Ey! das geschehe nicht/ das seye weit von mir: Non lava-
Joan. 13. bis mihi pedes in æternum, in Ewigkeit sollest du mir die Füß nicht waschen.

Aber schweig nur still/ mein lieber Peter! und gibe dich gehorsamlich in den Willen deines Meisters. Sihe! es muß nur seyn/ höre seine eigene Wort: Si non lavero te, non habebis partem mecum, wann ich dich nicht waschen werde/ sollest du auch keinen Theil an mir/ und mit mir haben: so waigere dich dann nimmermehr/ bleibe fest sitzen/ strecke die Füß heraus/ sihe! jetzt greiffet dieselbe dein GOtt und HErr an/ jetzt taucht er sie ins Wasser/ jetzt sauberet er sie von allem Unflath/ jetzt nimbt ers in sein Schoß/ truckts an sein Hertz/ küsts mit seinem Mund/ und trücknet sie mit seinem weissen Schurtz-Tuch/ ab. O! was ist das/ heiliger Peter? Wie billichst ruffest du
Psal. 76. mit dem gekrönten Psalmisten auf: Hæc mutatio dexteræ excelsi, wo kommet dise Veränderung und Abwaschung meiner unreinen Füssen/ als von der rechten Hand GOttes her?
Cap. 19. Ruffe auf mit dem frommen Job: Manus Domini tetigit me, die ausgestreckte Hand meines HErrn hat mich berühret/ und zwar an dem unteristen Theil meines Leibs/ an meinen Füssen/ O niemahls ersehene Demuth meines höchsten Lehrmeisters Christi! Aber/ was verwunderst zu dich O alter Peter? Sihe! es sitzet bey heutigem Actu der Füß-waschung auch gegenwärtig dein verruchter Neben-Jünger Judas.

Es fragen die heilige Vätter/ welchem aus diesen beyden Jüngern/ dem Petro/ oder Judæ/ der gebenedeyte Heyland ehender die Füß gewaschen habe? Mein H. Vatter Augusti-

nus,

nus, Beda, Rupertus, und andere Lateinische Kirchenlehrer / seynd der gäntzlichen Meinung / Christus habe in allen Begebenheiten Petro den Vorzug gelassen: Hingegen die Griechische Doctores, Origines, Chrysostomus, Theophilactus, Euthymius, Leontius, und mehr andere seynd der Meinung / Er habe die Füß-waschung von dem Judas angefangen / nicht anderst / wie ein sorgfältiger Medicus vor anderen Patienten den schwächisten besucht und curiret: deme sey / wie ihm wolle / gewiß und unlaugbar ist es doch / daß er auch diesem seinem meineydigen Verräther / dem Judas / zu Füssen seye gefallen / auch dieselbe was anmuthiger gepreßt / geküsset / und so gar / nach etlicher Betrachtung / mit heissen Zäheren abgewaschen habe / allein zu dem End / damit er durch solches Werck seiner höchsten Demuth und Liebe das steinere Hertz Judæ in seiner Härte erweichen / und zu wahrer Buß bekehren konte: Dannenhero redete ihn Christus bey dem H. Chrysologo mit disen Worten an: Homo jam tibi parce, quia ut tibi parcas, Serm. 23. tuos Deus lavat, tuos tenet, tuos amplexatur pedes, das ist: O Mensch! verschone deiner selbsten / dann / damit du deiner verschonest / so waschet / küsset / und umpfanget GOTT deine Füß / damit du mit selben deinem ewigen Tod nicht zulauffen sollest. O undanckbarer Apostel! deme ich so viel Gutes erwisen / und deme ich vor anderen die Sorg meines Hauß anvertrauet habe / solte dir dann dein Hertz nit vor Mitleyden zerbrechen / daß dich dein Lehrmeister / dein HErr und GOtt / hier also verworffener bey deinen Füssen lige / und gleichsam von dir eine Gnad begehre / nicht zwar / daß ich durch dich meinem bevorstehenden Leyden entgehen möchte (dann mir kein Noth ist / in selbiges einzuwilligen) sonder einig und allein / daß du dich deiner erbarmen / und deiner sündigen Seel noch verschonen wollest. O mein Judas! Si inimicus meus Psal. 54.

maledixisset mihi, sustinuissem utique, &c. tu vero homo unanimis, dux meus, & notus meus, qui simul mecum dulces capiebas cibos, in domo DEI ambulavimus cum consensu, &c. das ist: wann mich mein Feind geschändet und beleydiget hätte/ wolte ichs gern erdulten/ und mich nicht beklagen/ du aber hast es mir nicht gehalten/ du warest mein Führer/ und mein Bekandter/ du assest die süsse Speiß zugleich mit mir/ wir wandleten einträchtig miteinander in dem Hauß GOttes/ und doch! was thust du? wo gedenckest du hin? wo siehest du mich an/ der ich hier vor deinen Füssen liege/ sie presse/ küsse und abwasche? O mein Judas! Ich liebe dich dannoch/ ob du schon meine Lieb nicht erwiederest/ gantz undanckbar verbleibest/ und Mich gar meinen Todt-Feinden in die Händ wirst verrathen.

Hier frage ich aber/ O demüthiger JEsu! haben villeicht dise deine liebreiche Zusprechungen das verstockte Hertz des Judæ durchtrungen? Ach im wenigsten nicht: Er verbleibet wie ein Stock und Block da sitzend/ du waschest warlich an ihme nur einen schwartzen Mohren/ der nimmermehr weiß wird werden: Æthiopem lavas. Nichts weniger wird er erkennen/ als diese Gutthat: Der verwildete Löw verschonet noch gütig eines vor seinen Füssen da ligenden Menschen/ aber diser Ertz-Schelm Judas wird weder deiner/ O Christe! noch seiner verschonen/ nicht deiner/ dann eben mit disen abgewaschenen Füssen wird er noch dise Stund hinlauffen/ und dich in Tod verrathen/ nicht seiner/ dann er auch hingehen/ und sich selbsten seines Heyls verzweifflend/ erhencken wird: so höre dann auf mit deiner Füß-waschung/ du wacheſt ihm seine Füß mit deinen gebenedeyten Händen/ und er wird seine grausame Mörder-Händ bald in deinem Blut waschen/ greiffe viel mehrers O höchster Sohn GOttes! zu der gebührenden Rach und

Straff/

Straff/jetzt hast du disen deinen Todt-Feind schon in Händen/ jetzt kanst du die Rach üben / ihm das Leben nehmen / und das Deinige erhalten. Aber was sage ich / Christliche Zuhörer! unser sanfftmüthiger Heyland sihet freylich seinen Tod vor Augen / und weiß / daß ihm dieser abtrünnige Apostel Judas die empfangene dreißig Silberling bald in Tod übergeben werde / doch dessen ungeachtet: Sciens, quia omnia dedit ei Joan. 13. Pater in manus, &c. cæpit lavare pedes, &c. Ob er schon wußte / daß ihm sein Himmlischer Vatter (auch disen seinen Verräther Judam) in seine Händ / und in seinen Gewalt übergeben habe / hat er ihm doch die Füß gewaschen: Er hätte ihn gleich wie Er ihn Anfangs aus nichts erschaffen / auch wiederum zu nichts machen können / aber: cæpit lavare, Er fahrete fort seine Füß zu waschen: Er hätte ihn mit dem wilden Feuer vom Himmel herab / mit tausend Blitz und Donner-Käulen erschlagen können: cæpit lavare, Er waschete die Füß: Er hätte verhengen können / daß er wie jene gottlose Gesellen: Core, Num. 16. Dathan und Abiron lebendig von der Erden verschluckter in höllischen Abgrund gefallen wäre: cæpit lavare, so waschete Er doch die Füß Judæ / seinen andern lieben Jüngeren (und uns allen nachfolgenden Christen) zur Lehr hinterlassend/ wie sie in allen Begebenheiten ihre Feind lieben/und denselben das Gute für Böses erweisen solten: Diligite inimicos ve- Matth. 5. stros, & bene facitis his, qui oderunt vos. Daß solches Evangelisches Liebs-Gesatz die Jünger Christ erfüllet haben / das wissen wir / aber wo wird dises Gesatz bey / und von uns Christen gehalten?

Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist der jenige Eccli. 31. Christ/der disem heutigen Exempel seines Erlösers nachgefolget / der sich also vor seinem Feind demüthiget / und demselben ein solches Liebs-Werck erwiesen? Ach freylich waschen wir

Menschen einander/ freylich waschet mancher seinem Feind die Füß/ aber mit tausend Fluch- und Schelt-Worten/ mit tausent Hertzens-Wünschen/ daß er alle Augenblick dem Tod/ dem Teuffel und der Höllen zulauffe. Mancher waschet den andern/ aber/ daß er ihn lieber mit dem gantzen Leib/ als mit den Füssen wolte im Wasser erträncken. O was ist das? heisset das dem demüthigen Exempel JEsu nachfolgen? heisset das den Feind lieben und ihm gutes thun? Ach wie weit seynd wir doch von dem Exempel und Vorblid Christi entlegen? Er demüthiget sich vor seinem Ertz-Feind biß auf den Boden/ und wir mögen ihn auf dem Erdboden nicht mehr lebendig ansehen und anreden: Er waschet ihm die Füß mit eigenen Händen/ und wir waschen ihn mit unserm bösen ungewaschenen Maul/ mit schändlichen Ehrabschneidungen und falschen Inzüchten/ mit allerhand ausgegossenen Laster-Worten. O nicht also N. N. sondern wollen wir noch wahre Christen seyn und genennt werden/ so lasset uns Lebens-Zeit dem jenigen Exempel unsers gebenedeytisten Heylands nachfolgen/ welches er anheut zu seiner Letze/ als das wahre Prototypon aller Demuth
Joan. 13. und Liebe hinderlasset: Exemplum dedi vobis, spricht er/ ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis. Als jener Philosophus an seinem Tod-Beth befragt wurde/ was er seinen herumstehenden Befreunden zum Testament vermache/ nichts anderst/ sprache er/ als Imaginem vitæ meæ, die Bildnuß und Nachfolgung meines Lebens. Also wollen wir thun/ wir sehen anheut das klare Beyspiel unsers demüthigen Heylands/ er wirfft sich biß zu dem Boden hernider/ und welcher Mensch solle sich dann weiters/ als ein verächtlicher Erd-
Psal. 10. Wurm erheben? Ut non apponat ultra magnificare se homo super terram. Er waschet die Füß seinen zwölff Jüngern/ und welcher Römischer Pabst/ König und Kayser/ welcher geistlich-

lich-weltlicher Vorsteher solte sich beschämen und scheuhen/ disen und jenen armen Bettlern und Untergebenen die Füß zu waschen? Er wirfft sich so gar seinem ärgisten Tod-Feind zu Füssen/ und wer solte noch weiters aus uns Christen seinen Feind mit Füssen tretten/ von sich stossen und verwerffen? Warlich: Non est servus major Domino suo, der Knecht ist nit Joan. 13. mehrer denn sein Herr/ der Unterthan/ als sein König/ der Mensch als der ewige Sohn GOttes; hat sich dann diser gedemüthiget/vor dem sich alle Knye müssen biegen/hat diser seinen Feind geliebt/und demselben noch vor seiner Verdañnuß die Füß gewaschen/ so lasse ihms keiner schwer fallen/ so wohl sich selbsten/ als seinen Nächsten zu waschen/ seinen Nächsten zwar mit guten heylsamen Ermahnungen und Zusprechungen/ damit er in seinen Sünden niemahlens verzweiffle/ und mit dem verzweiffleten Juda dem ewigen Verderben zulauffe/sich selbsten aber mit Ausreinigung seines sündigen unflättigẽ Gewissens von allen schändlichen so viel Wochen/ Monat und Jahr anhangenden Laster-Koth ꝛc. also wird geschehen/ daß wir mit solcher/ so wohl äusserlich-als innerlichen/ leiblich und geistlicher Abwaschung unser selbsten/ und des Nächsten mit gantz gereinigten schönen Seelen dahin gelangen und eingehen mögen/ allwo wir von unserm biß in Tod gedemüthigten Erlöser JEsu sollen erhöhet/ und gespeiset werden bey seinem versprochenen Abendmahl/ Himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Erste Oelbergs-Predig.

THEMA.

Erat Hortus, in quem introiverit ipſe, & diſcipuli ejus. Joan. 18.

Da ware ein Garten / in welchen Er ſamt ſeinen Jüngeren iſt eingegangen.

Paßions-Figur.

Der
Im Garten ſpatzirende JEſus.

WAs haben wir heutigen Abend im Sinn? Beliebe es uns N. N. wir wollen heutige Faſten hindurch bey hier vorgeſtellter Trauer-Bühne des Jüdiſchen Oelberges in einem Garten ſpatziren / und ſeye es ſchon / daß das Wetter nicht allzeit günſtig / und die Lufft ausgeheitert ſeyn werde / ſeye es ſchon / daß ſich zuweilen ein Sturmwind erheben / ein Regen ergieſſen / ein tieffer Schnee vorfallen / alles veraprilet und unbeſtändig ausſehen möchte / nur fort mit uns / hinaus / und ſolte es noch einmahlen Blut und Spieß regnen / wir wollen in Garten ſpatziren. Aber in was für einen Garten? wo ſtehet er gepflantzet? wo iſt er zu finden? was Freud und Ergötzlichkeit iſt im ſelben zu genieſſen? Ohne Umſchweiff zu reden / ich führe mein hier ankommendes Auditorium in einen Ops-Garten / zu welchem / und in welchem die Salomoniſche Seelen-

len-Gesponß ihren Göttlichen Bräutigam mit disen Worten eingeladen: Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructum pomorum suorum, komme mein Geliebter in seinen Garten/ und geniesse er die Frucht seiner Aepfflen. Und was ist das für ein anderer Garten/ als der am Jüdischen Oelberg stehende Garten Gethsemani genannt? dahin ist der verliebtiste Blut-Bräutigam/ unser aller Erlöser JEsus: Sponsus sanguinum tu mihi es, nach vollendetem letzten Abendmahl/ und beschehener Fuß-waschung samt seinen dreyen Jüngeren eingangen: Egressus est cum discipulis suis trans torrentem Cedron, ubi erat Hortus, in quem introiverit ipse, & discipuli ejus. Und was hat Er darinn für eine Frucht genossen/ als die bitteriste Apffels-Frucht unsers ersten in dem Paradeyß gefallenen sündigen Vatter Adams? Es müßte halt eben in dem Jüdischen Garten das jenige verbessert werden/ was im Paradeyß-Garten verderbet worden/ wo zuvor der Tod mit allem Elend seinen Anfang genommen/ müßte hernach das Leben und alles Heyl ihren Ursprung empfangen: Ut unde mors oriebatur, inde vita resurgere. Und wie der Heil. Alexandrinische Lehrer Cyrillus gesprochen: Ut in Paradiso initium malorum factum est, sic in Horto Christi Passio incipit, wie in dem Paradieß zu allem Ubel der Anfang gemacht worden/ also hat das Leyden Christi zu allem Nutz und Heyl in dem Garten Gethsemani angefangen: Und wie wahr ist das geschehen? wie wahr hat der unschuldige Sohn GOttes im Jüdischen Garten das jenige herwidergebracht und abgebüßt/ was der erste Vatter Adam im Paradeyß verschuldet hatte?

Exod. 4.

Joan. 18.

Ecclesia in Præfat. Missæ de Pass. Dom. lib. 2. in Joan. c. 31.

Sehen wir/ O ungleiches paar Garten! Ist in dem Paradeyß-Garten der Sünden-Fall Adams mit Lust und Ergötzlichkeit geschehen/ so ist in dem Garten Gethsemani der drey-

Matth. 26. fache Fall Christi: Procidit in faciem suam, mit Traurigkeit vorbeygangen. Ist in dem Paradeyß die höllische Schlangen/ der Teuffel eingeschlichen/ und hat er den Adam zur Sünd gebracht/ so ist in dem Jüdischen Oel-Garten der Himlische Engels-Geist Gabriel erschienen/ und hatte Christum
Luc. 22. mit seinem Trost gestärcket: Apparuit illi Angelus de cœlo confortans eum. Hatte im Paradeyß Garten der sündige Adam uns allen seinen Kindern mit der verbottenen Apffels-Frucht den ewigen Tod zu essen geben/ so hatte uns Christus in dem Garten Gethsemani mit seinem dargereichten Marter-Kelch das ewige Leben eingeschencket. Wolte in jenem Paradeyß-Garten der stoltze Erden-Klotz Adam vergöttert werden:
Gen. 3. Eritis sicut Dii, so hat sich im Garten Gethsemani der gedemüthigte Sohn GOttes zu dreymahlen auf die Erden hernider geworffen/ und ist ein verächtlicher Erd-Wurm worden:
Psal. 21. Ego autem sum vermis, & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis. Sonderbar steckt noch ein schönes Geheimnuß in beyden Gärten verborgen/ nemlich: Ist in dem Paradeyß-Garten über den sündigen Vatter Adam der Fluch GOTTes ergangen/ daß er im sauren Schweiß seines Angesichts sein Brod genieſſen solte: In sudore vultus tui vesceris pane, massen viel Lehrer der Meinung seynd/ daß Adam/ wann er nicht gesündiget/ niemahlens hätte schwitzen dörffen/ die einige Sünd hatte ihm dem saur-bitteren Schweiß von dem Angesicht ausgetriben: Sehen wir! ob nicht diser über den Adam ergangene Fluch auch den unschuldigen Sohn GOttes getroffen habe? Diser hat ja zur Abwaschung aller Welt-Sünden nit allein in dem gemeinen wässerigen Schweiß seines Angesichts/ sondern so gar in dem blutigen Schweiß seines Leibs/ und aller seiner Leibs-Gliedern das so harte und bittere Schmertzens-Brod unserer Menschlichen Erlösung:
Psal. 126. Panem doloris, verkosten und genieſſen müssen. So

So haben wir demnach den in der Figur des Paradeyß vergestellten Jüdischen Oel-Garten vor unsern Augen / darein wollen wir diese heurige Fasten hindurch / wo nicht mit leiblichen Füssen / doch mit anmuthigen Liebs-Affecten (dann Pedes animi affectus nostri sunt, spricht mein H. Vatter Augustinus) sammentlich eingehen / und was mehrers betrachten / was unser gebenedeytister Heyland JEsus in demselben für uns sündige Adams-Kinder erlitten habe. Und was hat er erlitten? Er litte sein Schmertz-volle bittere Angst / und wer hat ihm so angst und bange in dem Garten gemacht / als unser da und dort zur Freud und Ergötzlichkeit auslauffende Unbendigkeit / Freyheit / Frechheit und Leichtfertigkeit des Lebens: Habens libertatem, quæcunque facere voluisset? Er vergosse seinen blutigen Schweiß / und wer hatte ihm disen ausgepreßt / als unser schwerister Sünden-Last: Attritus est propter scelera nostra, Er hat es in einer Offenbahrung seiner grossen Liebhaberin der seeligen Büsserin Margaretha de Cortona bekennet / daß / wann ein neue heilige Schrifft und Bibel verfaßt wurde / wurden jedannoch wir Menschen nicht begreiffen mögen / was Angst / Quaal und Peyn ihm sein blutiger Schweiß verursachet habe: Si fieret nova Scriptura (sprache er) super illam, quam dedi, non possent homines comprehendere sudorem meum, quam fuerit anxius. Er wurde von seinem treulosen Apostel Juda mit einem falschen Liebs-Kuß verrathen. Und wer küsset nicht noch heutigen Tags seinen Heyland JEsum (und auch seinen Neben-Menschen) mit falschem Mund und Hertzen? wie offt heisset es: Juda, osculo filium hominis tradis? Mein Juda (mein Verräther / politischer Schelm und Dieb) thust du mit einem Kuß / mit so freundlichen Worten / solcher Falschheit / Hinderlist und Gleißnerey GOttes Sohn (und deinen Neben-Menschen)

In Psal 96.

Tob. 1.

Isai. 53.

Bollann. in Vita 22. Febr.

Luc. 22.

verrathen und in Tod geben? Er wurde von der Jüdischen Rott im Garten gefangen / und wie mancher Sünder und Sünderin fanget sich selbsten / und gibt sich im Garten seinen höllischen Feinden gefangen? Der gottlose Juden König Ochozias flohe vom Garten hinaus / und ward von seinen nachstellenden Feinden ermordet: Ochozias autem Rex vi-
4. Reg. 9. dens hoc, fugit per viam domus horti, & percusserunt eum, & mortuus est ibi. Und wie mancher fliehet nicht aus dem Garten hinaus / sondern gehet selbst willig und lustig in Garten hinein / und verliehret darinn das ewige Leben seiner Seelen? Die keuschiste Matron badete sich in ihrem Baum-
Daniel. 13. Garten: Voluit lavari in pomario, und wurde daselbst schändlichst versuchet: assentire nobis, & commiscere nobiscum, &c. und wie manche sich selbst ergebende Liebhaberin kommet mit einer Schand-vollen Wäsch von dem Garten heraus / weilen sie ihre nachstehende Susanniter / ꝛc. nicht allein nicht geflohen / sondern denenselben freywillig ist zugangen / und angehangen? Und letztlich ist unser Heyland JEsus in dem Garten von seinen anvor vertrautisten / nachmahlens abweichenden dreyen Jüngern seinen Feinden in dem Stich und Händen gelassen worden; wie viel Sünder und Sünderinen weichen täglich von ihrem GOtt und HErrn ab? Förchten / und trauen sich nicht dessen Göttliche Ehr und Glory zu beschützen / und geben ihren schon einmahl gecreutzigten Erlöser ohne einige Hülff und Errettung mit neuer Grausamkeit auf
Ad Heb. 6. die Fleisch-Banck hin: Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI.

Das wollen wir mithin was anmuthiger zu Hertzen führen / massen ich heurige Fasten hindurch disen unsern Angst-leydenden / Blut-schwitzenden / von Juda verrathenen / von Juden gefangenen / und von seinen Jüngern verlassenen Heyland

JE-

JEsum auff gegenwärtiger Traur-Bühne deß Oelbergs in meinẽ wochentlichen Abend-Predigen mit mehrerer Außdeutung seiner Passions-Figuren vor die Augen wird stellen. Für heut wollen wir ihne in Garten begleiten: haben jene getreue Unterthanen ihren betrübten König David/ da er flüchtig vor seinem Rebellischen Sohn Absolon von Jerusalem hinweg ins Elend entwichen/ haben sie ihne (sprich ich) über den Bach Cedron begleitet/ und mit hellen Weinen sein Verfolgnng beklaget: Omnes flebant voce magna, &c. Hatte der redliche Gethæer, Ethai genannt/ disem seinen flüchtigen König David sich anerbotten/ von ihme weder im Leben noch im Tod mehr abzuweichen: In quocúnque loco fueris Domine mi Rex, sive in morte, sive in vita, ibi erit servus tuus. Haben jene Römische Burger in der Anzahl bey 20000. sich zusammen gerottet/ und ihren liebsten Wolredner Tullium Ciceronem, als er auß Befelch deß Clodij von Rom ins Elend verstossen worde/ mit schwartz angezognen Traur-Kleideren in seiner Verlassenheit begleitet/ ꝛc. haben das die Römer dem verfolgten Ciceroni, und die Jsraeliter ihrem König David auß Mitleyden gethan/ wer solte auß uns Christen seinem betrangten/ und nunmehr dem Marter-Tod zugehenden Heyland JEsu nicht das Gleit in Garten hinauß geben? mit ihme im Garten spatzieren? sein Leyden im Garten betrachten? 2. Reg. 15. Ibid.

Komme demnach O gelibter Christ/ und Christlicher Zuhörer! du hast villeicht das gantze Jahr hindurch wenig Gelegenheit/ Zeit und Weil/ dem bitteren Passion deines Erlösers nachzudencken/ du hast wenig Bücher hievon zu lesen/ bitte dich also umb jene Liebe/ die du deinem GOtt und Heyland zuerweisen schuldig bist/ komme in gegenwärtiges Gotshauß und Pfarrkirchen N. herbey/ und schaue Wochentlich der so schönen Andacht und Vorstellung Christi am Oelberg zu:

lasse dich so kleine und kurtze Zeit / ein einiges Stündlein nicht gereuen/daß du nicht selbes zur schuldiger Verehr- und Anbettung deines in seiner schmertzhafften Angst und Blut-Schweiß am Oelberg da knienden Heylands Jesu wolte st darschencken und aufopfferen. Nichts angenehmers kanst du ihm erzeigen / als wann du mit deinen Hertzens-Gedancken zu ihm in Garten spatziereſt / und sein daselbst erlittene Angst erwegeſt. Als ihn einstens sein grosse Dienerin / und Jungfräuliche Gesponß Gertrudis befragete / was sie ihm zur Liebe vor allem aus seinem gantzen Leyden betrachten solte / gab er ihr dise Antwort: Mein Tochter / wilst du mir ein sonderes Wolgefallen thun / so führe mit inniglichem Mitleyden mein bittere Angst / und den im Garten Gethsemani vergossenen Blut-Schweiß zu Hertzen / sintemahlen da ich daselbst am Oelberg zur Erden gesuncken / da hab ich schon alle Geisel-Streich und Dorn-Spitz an mir empfunden / es ist mir mein gantzes Leygen und Sterben nicht allein sichtbar vor die Augen gestellet / sondern auch tieffist in meinem Hertzen eingetruckt worden / und wäre mir bey jedem Tropffen meines vergossenen Bluts-Schweiß die Seel zum Leib ausgefahren / wann nicht mein Gottheit mir das Leben noch erhalten hätte; wer mein erlittene Angst am Oelberg betrachtet / der schliesset in selber Betrachtung auch die andere Bitterkeiten meines gantzen Passions ein / so viel die Offenbahrung Gertrudis.

Laß dir derowegen / O mitleydiger Christ! vor anderen Geheimnussen deines leydenden Heylands sein schmertzhaffte Angst / und alles / was er im Garten erlitten / was tieffers dein Hertz durchtringen / dise einige Betrachtung wird dir im Leben und Tod alles nutzen und fruchten. Bunde ihr die verliebtiste Seelen-Gesponß aus dem Garten ihres Bräutigams ein Büschlein Myrrhen zusammen/und truge sie selbes bey ih-

rem Hertzen herum: Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. So binde du dir / O Christliche Seel! die fünff Paßions-Figuren deines am Oelberg Angst-leydenden / Blut-schwitzenden / verrathenen / gefangenen und gantz verlassenen Erlösers JEsu in ein Büschelein der innbrünstigen Betrachtung zusammen / wende dich selbsten zu ihm hin / und rede ihn Reu-hertzig und Leyd-tragend mit disen Worten an: Cant. 1.

O mein JEsu! du leydest im Garten dein bittere Angst / Forcht und allen Schröcken / und wie wenig ist mir angst und bang / wie weng trauret und betrübet sich mein Hertz und Seel / wann ich dich mit meinen Sünden / mit diser oder jener verbottenen Freud beleydige? O mein JEsu! du schwitzest dein Rosenfarbes Blut / und fallen die Bluts-Tropffen Kugelweiß von deinem Leib zur Erden herab: Sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Und wie wenige Tropffen der heylsamen Buß-Zäheren fliessen von meinen Angen? dein vergossener Blut-Schweiß bereitet mir das Heyl-Bad meiner Seelen / uud wie wenig und selten will ich mich in disem Blut-Bad waschen und reinigen? Solle das warm getrunckene Blut eines enthaupteten Malefitzen den Menschlichen Hinfallet curiren / wie wenig trincke ich von deinem Blut-Schweiß O unschuldiger Sohn GOttes! der ich fast täglich in die alte Sünden hinein falle / und mit dem gefährlichen Hinfallet meiner sündigen Seelen je länger / je mehrer behafftet bin? O mein JEsu! du wirst im Garten verrathen / der Schelmische Kuß Judæ hat dir dein heiligistes Angesicht beflecket / und wie wenig schäme und förchte ich mir / wann ich mit befleckten Gewissen / und falschisten Hertzen zu deinem hochwürdigen Sacrament des Altars hinzutritte und dich genieſſe? Wie offt verrathe und übergibe ich mein eigene durch dein theuristes Luc. 22.

Blut erkauffte Seel dem Teuffel in die Händ? O mein JEsu! du wirst im Garten gefangen/ und wer hat dir den ersten Strick um den Halß geworffen/ dich gefäßlet und gebunden/ als die Sünd meiner Freyheit und Uppigkeit/ mein zaumlose Unbendigkeit/ Halßstarrig- und Eigensinnigkeit/ die in allem will frey seyn und recht haben? O mein JEsu! dich haben deine geforchtsame Jünger im Garten verlassen/ und wie offt/ ohne Forcht einiger Gefahr mitten in allem Glück und Wohlstand weich ich von dir ab? Wie offt heisset es bey mir
Deut. 32. sündigen Menschen/ was Moyses beklagete: Dereliquit DEUM factorem suum, & recessit à DEO salutari suo, er hat GOTT seinen Schöpffer verlassen/und ist von GOTT seinem Heyland abgewichen. Nun das ist biß dato geschehen/ also meineydig und treuloß hab ich dich/ O JEsu! verlassen/ dich mit meiner Frechheit gebunden/mit meiner Falschheit verrathen/ mit meinem Geitz und Wucher den Blut-Schweiß ausgedrucket/und mit meiner unzuläßigen Freud dir angst und bang gemacht. Was dißfalls geschehen/ soll nimmer geschehen. Bitte dich demnach durch alles/ was du im Garten für mich und die gantze Welt erlitten hast/ verzeyhe mir meine bißher begangene Sünden: verlasse mich nicht/ und ziehe dein Gnad nicht ab/ stehe mir in allen Aengsten bey/ sonderlich in der letzten Toden-Angst/ wann der kalte Schweiß durch den gantzen Leib wird austringen/ alsdann schicke mir deinen Engel zum Tröster/ der mich im wahren Glauben/ Liebe und Hoffnung noch stärcke/ und mein ausfahrende Seel dahin führe/ allwo sie nach dem Irrgarten diser Welt in den ewig-grünenden Lust-Garten des himmlischen Paradeyß eingehen möge/ daselbst zuverbleiben ohne weitere Angst und Forcht des Todes im ewigen Leben/

A M E N.

Andere Gelbergs-Predig.

THEMA.

Apparuit illi Angelus de cœlo, confortans eum. Luc. 22
Es erschine ihm ein Engel vom Himmer/ und stärckete Ihn.

Paßions-Figur.

Der

Im Garten Angst-leydende/ von dem Engel gestärckte/ und in den Willen seines Himmlischen Vatters sich ergebende JEsus.

Kommen wir herbey N. N. wir wollen heutigen Abends einen Krancken besuchen/ die Kranckheit ist gefährlich/ der Schmertzen groß/ und es schwebet allbereit der bleichfarbe Tod vor den Augen herum: Jam plurima mortis imago. Und wer ist diser Erkränckte zu nennen/ als unser im Garten Gethsemani Angst-leydender/ auf seinem Angesicht da ligender Liebs-Patient JEsus. Ach! wie geschicht disem Liebs-Patienten? Es ist ihm nimmermehr wol/ Er kan in dem Zimmer des letzten Abendmahls auf dem Berg Sion nicht länger verbleiben/ er gehet in den Jüdischen Oel-Garten hinaus/ sich in etwas zu erhohlen/ und zu erfrischen

Luc. 12.

Aber / O schlechte Erquickung! es will alles nichts helffen / es wird mit ihm je länger / je schlimmer / es trucket ihn was auf seinem Hertzen / er ist gantz engbrüstig / wie er selbsten bey seinem Evangelisten bekennet: Coactor, usque dum perficiatur, es ängstiget / presset und quälet mich was / und was ist das anderst / als ein truckendes Liebs-Fieber / die einige Liebs-Begierde bald für uns Menschen zu leyden und zu sterben / diſe / diſe macht ihm gantz angst und bang / und darumb / biß diſes Liebs-Fieber gestillet / und dieſe Liebs-Begierde erfüllet wird / so ist ihm nimmermehr wol / Er wird gantz traurig / zaghafft und betrübet / es stosset ihn ein tödtliche Melancholey und Hertzens-Aengstigkeit an: Cæpit tædere, pavere, & mœstus esse, &c. Ja / O leydiger Anblick! Er fallet zu dreymahlen ohnmächtig zur Erden hernider / liget da / nicht auf einem weichen Feder-Beth / sondern auf einem hartisten Felsen / wohin Er sein gesencktes Haupt / und gantzes Angesicht neiget. O entsetzliches Spectacul! O Himmel und Erden was thust du / trageſt du kein Mitleyden mit diſem da ligenden Angst- und Schmertzens-vollen Patienten JEsu? Nein / die Erden schweiget still / sie bleibet mit denen drey schlaffenden Jüngern in der Ruhe ligen / kein einiger Mensch auf Erden kom̃et herbey / diſem in dem Paroxiſmo ſeiner Angst geschwächten Patienten einige Labung / Hülff und Trost-Mittel zu geben: Jedoch erbarmet sich noch ſeiner der hohe Himmel / der himmliſche Vatter ſihet und erkennet den traurigen Zuſtand ſeines allerliebſten Sohns / ſchicket ihm einen Engliſchen Leib-Artzten den H. Gabriel zu / der ohne das mit ſeinem Nahmen: Fortitudo DEI, ein Stärcke GOttes heiſſet / diſer kommet herbey / beſihet ihn in ſeiner Angſt da ligend / und bringet ihm dar ein ſtarckes Confortativ: Apparuit illi Angelus de cœlo confortans eum. Er verordnet ihm einen von ſeinem himmliſchen

Joan. Lud. Schönleben in ſeinen Paſſions-Predigen / fol. 21.

ſtſchen Vatter ſelbſt zubereit- und eingeſchenckten Purgier-Trunck: Purgationem peccatorum faciens. Aber / O leydi- Ad Heb. 1.
ger Purgier-Trunck! die gantze Natur Chriſti entſetzet ſich hierob / das Geblüt wallet ſchon im gantzen Leib auf / und will ſich vor Forcht und Schröcken ehender vergieſſen / als daß diſer Trunck-Becher genommen werde / was ſeynd in diſem Becher für Ingredienzen? Nichts / als Gifft und Gall / ja der bittere Tod ſelbſten: Mors eſt in olla, ſprachen die Propheten- 4. Reg. 4.
Söhn zum Eliſæo / der Tod ſteckt im Hafen / O Mann GOttes! und da heiſſet es: Mors eſt in Calice, der Tod ligt in diſem dargebrachten Marter-Kelch / O Sohn GOttes! verborgen. Und darumb / Was Confortativ und Hertz-ſtärckung / was Freud und Troſt ſolle ab diſem dargereichten Becher der Angſt-volle Heyland JEſus geſchöpffet haben? Er kunte ſich ja mit gleichen Worten gegen ſeinem erſcheinenden Engel / wie Job gegen ſeinen ankommenden Freunden / beklagen und ſagen: Conſolator onerosus tu! Mein Engel / du biſt mir ein verdrüßlicher / und kein erquickender Tröſter! O anderer Job / Chriſtus auf dem Oelberg! faſſe Job auf ſeinem Miſthauffen voll mit Geſchwär da / ſo kniete (und lage) Chriſtus voller Angſt und Schmertzen auf der harten Erden: dem Job floſſe das Ayter über den gantzen Leib herab / und Chriſto tringete der Blut-Schweiß zu allen Gliederen heraus: Job ware bey Jedermann verachtet / nicht weniger Chriſtus von Jedermann verlaſſen: Den Job beſuchten zwar drey Befreunde / aber ſie kunten ihm nicht helffen / ſie ſtunden um ihn herumb / weineten und klageten über ſeinen elenden Stand und Jammer / machten ihm aber mehrers einen Verdruß und Uberlaſt / als eine wahre Tröſtung: Conſolatores onerosi omnes vos, Cap. 16.
ſprache er / ihr ſeyd mir beſchwärliche Tröſter. Ein gleiches kunte der betrübtiſte Heyland zu ſeinem ober dem Oelberg er-

scheinende Engel sprechen: Mein Englischer Geist / du kommest vom Himmel herab / mich in meiner Angst und Noth zu trösten / aber O harter Trost! was Beschwernussen erleyde ich! du bringest mir einen Kelch dar / voll mit Marter und Peyn erfüllet / woran ich den bitteren Tod werd hinein trincken / und solle mir diser Marter-Kelch einigen Trost und Labung geben?

Gewißlich / wann ich mir den beängstigten Heyland JEsum mit seinem erscheinenden Trost-Engel / und vorgezeigten Marter-Kelch / was mehrers vorbilde / so fallet mir bey jenes Astrologisches Himmels-Gestirn / Crater genannt. Es schreiben die Astrologi, daß unter andern Constellationen ein helles Gestirn an dem Firmament erscheine / so insgemein der Becher / oder Crater benahmset wird. Dises Gestirn gehet gemeiniglich auf / wann die Nacht zum finsteristen einfallet / je finsterer die Nacht im Lufft ist / je heller und schöner dises Gestirn Crater an dem Himmel hervor glantzet / dessentwegen erwählte ihm Ludovicus XII. diß Nahmens König in Franckreich diſen Stern-Becher für sein Sinnbild / mit beygeschriebenem Lemmate: Inter Eclipses orior, ich gehe auf / und lasse mich unter der Finsternuß sehen / anzudeuten / daß ihm allzeit in seinen wiederwärtigen Zufällen ein Himmlisches Trost-Licht erschinen sey. Auf gleiche Weiß geschahe unserem am Oelberg Angst-leydenden Welt-Heyland JEsu: In der so finsteren Nacht seines anfangenden Paßions / da alles um ihn / und in ihm vor Forcht und Schmertzen gantz verfinsteret war / daß Er in Warheit mit dem Psalmisten beklagen konnte: Cor meum conturbatum est in me, & formido mortis cecidit super me, timor & tremor venerunt super me, & contexerunt me tenebræ. Mein Hertz ist gantz in mir erschrocken / und die Furcht des Todes hat mich überfal-

Caussinus in Aula S. part. 1. pag. 24.

Psal 54.

len /

len / Forcht und Zitteren ist über mich kommen / und die Finsternuß hat mich überdecket / da ist ihm vom Himmel herab dises Becher-Gestirn / oder (besser zu sagen) der erscheinende Engel mit dem Marter-Kelch aufgangen / diser hat ihn in seiner finsteren Betrübnuß noch erleuchten und trösten sollen. Aber / O schlechter Trost! wie ist ihm dises Himmels-Gestirn der Englische Becher vorkommen? gantz entsetzlich; dannenhero Er so flehentlich seinen Himmlischen Vatter anruffete / Er wolle doch dises erscheinende Gestirn des Marter-Kelchs wiederum vor seinen Augen verschwinden und untergehen lassen: Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste. Matth. 26
Mein Vatter / ist es möglich / so gehe diser Kelch von mir hinweg. Als wolte Er sprechen / ach mein himlischer Vatter! wie ergehet es mir deinem hier auf Erden da ligenden eingebohrnen Sohn? Ich wirffe mich mit gantzem Angesicht vor deiner Vätterlichen Majestät hernider / und erwarte eines gnädigeren Urtheils. Allerheiligister Vatter / ich bin ja von Ewigkeit hero dein natürlicher Sohn / und darum / wo solte ich anderst / als bey dir allein mein Zuflucht nehmen? Ich bin von der gantzen Welt / und allen Menschen-Kinderen verlassen / mein betrübtiste Mutter steckt Traurens-voll / meine drey Jünger seynd entschlaffen / meine Jüdische Feind seynd schon auf dem Weg mit ihrem Rädelführer Juda / mich gefangen zu nehmen: so komme dann du mir zu Hülff / dich ruffe ich an umb Hinnehmung dises tödlichen Marter-Kelchs / und welcher Sohn bittet seinen Vatter um ein Stuck Brod / und er gibt ihm einen Stein dafür? oder um einen Fisch / er reichet ihm einen Scorpion dar? Also nimme auch du / O gütigister Vatter! disen Kelch von mir / der mir härter als ein Stein / und gifftiger / als ein Scorpion ist. Jedannoch / O himmlischer Vatter! stelle ich alles deinem vätterlichen Willen heim /

ist kein anderes Versöhnungs-Mittel vorhanden / als daß ich zur Erlösung der Welt den bitteren Tod leyde: Non mea, sed tua voluntas fiat, so geschehe nicht mein / sondern dein Willen / der seye mein Ziehl und Ende zum Leben und Sterben / wie du wilst / also geschehe mir.

Solcher Gestalten bittete und betete der Angst-leydende Heyland in die zwey Stund lang zu seinem himmlischen Vatter / er hebete die Händ hoch übersich / es stossete ein Seufftzer nach dem andern von seinem Hertzen herauf / und ein Zäher ergosse sich nach dem andern von seinen Augen herab: Sein gantzer Leib zitterte und bebete vor Forcht und Angst dises erscheinenden Marter-Kelchs. Endlichen doch müste er noch angenommen und getruncken werden / also ware es der Willen des himmlischen Vatters / deme sich sein gehorsamer Sohn JEsus biß in Tod unterwerffen wolte; damit Er aber disen dargebrachten Marter-Kelch desto unerschrockener annehmete / so stelte der erscheinende Engel seinen gantzen Paßion auf folgende verkehrte Weiß vor die Augen / und stärcketeihn mit disen Trost-Worten: O höchster König Himmels und der Erden / wie ligest du hier so betrübt und verlassen? Consurge, consurge, induere fortitudinem, brachium Domini, stehe auf / stehe auf / und ziehe die Stärcke an / du Arm des HErrn. Es ist zwar deiner leiblichen Sinnlichkeit zuwieder / disen Marter-Kelch des Todes zu trincken / aber tröste dich mit dem Willen deines himmlischen Vatters / der dir solchen einschenckt und zuschicket. Du betrübest dich / O JEsu! daß deine Jünger dich verlassen werden / tröste dich / es werden andere fromme Hertzen noch zu dir lauffen / und dir biß in Tod nachfolgen. Es betrübet dich des Judæ Verdammuß / tröste dich hingegen des rechten Schächers Bekehrung am Creutz. Es betrübet dich die Verlaugnung Petri / es tröste dich die Bekant-

Mai. 51.

kantmuß des Hauptmanns Longini. Es betrübet dich die Verklagung des Juden-Volcks/ daß du dich einen Sohn GOttes genennet habest: Filium DEI se fecit, es tröste dich/ daß viel Juden in deinem Tod noch an ihre Hertzen klopffen/ und dich für einen wahren Sohn GOttes ausruffen werden: Vere hic Homo Filius DEI erat. Es betrübet dich/ daß der Hohepriester Caiphas sein Kleid zerrissen/ und dich einen Gottslästerer schänden wird: Blasphemavit, quid adhuc egemus testibus? Es tröste dich/ daß sich Gegentheils der Vorhang des Tempels zerrissen/ und dein Gottheit bezeugen wird. Es betrübet dich das weisse Narren-Kleid Herodis/ es tröste dich/ daß zwey aus uns Engeln bey deinem Grab in weissen Kleideren erscheinen/ und deine fröliche Aufferstehung verkündigen werden. Es betrübet dich daß ungerechte Toden-Urtheil Pilati/ es tröste dich/ daß du einstens am Jüngsten Tag/ als ein gerechtister Richter da sitzend die Lebendige und Todte wirst urtheilen. Mit einem Wort/ es betrübet dich/ O JEsu! dein gantzer vor Augen schwebender Paßion/ dein Crönung/ Geißlung und Aufhenckung ans Creutz/ aber es tröste dich die Bedenckung/ daß alles aus dem Willen deines himmlischen Vatters geschehe/ der hat dir disen Marter-Tod verordnet/ und ausgesteckt/ du must hierdurch dem Menschen die Cron der ewigen Seeligkeit erwerben/ du must von ihm die Geissel der ewigen Verdam̃nuß hinwegnehmen/ du must ihn von dem ewigen Ach und Weh/ Creutz- und Marter-Tod erlösen. Du bist der gute Hirt/ und must das verlohrne Schäflein biß in Tod suchen. Du bist das Osterlam̃/ und must für das gantze Volck geschlachtet werden. Besser ist es/ es sterbe ein einiger Mensch/ du O Mensch-worden er Sohn Gottes! als daß das gantze Volck des Menschlichen Geschlechts zu Grunde gehe. Also tröstete und stärckete der erscheinende Engel disen in seiner

Joan. 19.

Marc. 15.

Matth. 26.

Angst

Angst da ligenden Heyland JEsum / und dieser Englische Trost hatte sein biß in Tod betrübte Seel mit solcher Erquickung eingenommen/daß er sich willig und gedultig in allen seinen leiblichen Marter-Tod ergeben hat / uns allen zum Trost und Lehr/wie wir auch seinem H. Exempel nachfolgen/ und uns gleichermassen in unserm zeitlichem Creutz und Leyden nach dem Willen seines himmlischen Vatters sollen wenden und trösten lassen.

Sage man N. N. wie offt kommt uns diser / oder jener Marter-Kelch gantz unmöglich vor? wie offt wollen wir denselben hart und ungern trincken / inniglich bittend / daß selber
Luc. 22. von uns hingenommen werde: Transfer calicem istum à me? wie offt lassen wir dergleichen Klag-Wort aus unsrem Mund erschallen: Ach hätte ich nur einen einigen Tröster auf diser Welt? hätte ich einen einigen Freund / dem ich mein Noth / Angst und Elend klagen kunte / so wäre mir schon geholffen? Nein/ O beängstigter Mensch! suche nicht so fast den Menschlichen Trost / steure dich nicht auf Menschliche Hülff / so
Psal. 145. offt gar zu schwach und unkräfftig ist: Nolite confidere in filiis hominum, in quibus non est salus. Menschlicher Trost
Job. 16. ist eytel und falsch / und gehet nicht allezeit von Hertzen: Consolatores onerosi omnes vos. Wilst du einen wahren Tröster finden / wilst du dein Noth einem wahren Freund klagen / so klage es dem Allmächtigen GOtt im hohen Himmel. Wie offt schicket dir GOtt einen Englischen Tröster zu? also tröstete der erscheinende Engel GOttes die betrübte Agar / und zeigete ihr einen Brunnen in der Wüsten / woraus sie ihr vor Durst sterbendes Kind Ismael noch hatte laben und erquicken können. Also tröstete der erscheinende Engel den vor
Gen 21. seinen Madianiter Feinden fliehenden Gedeon / stärckete ihn mit disen Worten/ er solle hingehen/ er werde den Feind schlagen/

gen/ und Jſrael erlöſen: Dominus tecum vir fortiſſime, va- Jud. 6
de in hac fortitudine tua, & liberabis Iſrael de manu Madian.
Alſo tröſtete der erſcheinende Engel den in ſeiner Flucht in der Wüſten da liegenden Prophten Elias/ er ſolle auffſtehen/ und eſſen / und ſeinen weiteren Weg nemmen: Surge, comede. grandis enim tibi reſtat via, und er hats gethan/ iſt auffgeſtanden/ und durch Krafft deß Engliſchen Brodts viertzig Täg und Nächt biß auff den Berg Horeb fortgewanderet: Comedit & bibit, & ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus & quadraginta noctibus uſque ad montem Dei Horeb 3 Reg. 18.
Schickt dir dann GOtt/ O Menſch! einen ſolchen Troſt-Engel/ Engliſche Erſcheinung/ Erleuchtung/ und Einſprechung zu deiner Hülff/ ſo nimme es mit Danck an: Hingegen hilfft er dir nicht/ laßt er dich in deiner Noth und Angſt ſtecken und liegen/ nimbt er diſen und jenen zugeſchickten Marter-Kelch deiner Armut/ Kranckheit/ Verfolgung/ ja den bitteren Tod nimmer hinweg/ ſo ergibe dich in ſeinen Göttlichen Willen: Fiat voluntas tua, HERR GOtt! geſchehe dein/ und nicht mein Willen. Muß man ſich ſo offt in den Willen und Befelch einer hohen Obrigkeit ergeben/ und alles erleyden: dann was thun nicht die Türcken? wie gedultig und willig erfüllen ſie den Befelch ihres Groß-Sultans? ſchicket der Türckiſche Käyſer einem ein ſeidene Schnur/ den Strang/ oder Säbel zu/ heißt es/ das iſt der Befelch deß Groß-Sultans/ alſo will es der groſſe Herr haben/ da ergibt man ſich willig in Tod/ und laſſet ſich ohne Waigerung hinrichten/ und ſtranguliren. Thut man das dem Türckiſchen Käyſer zum Willen/ ſeinen Befelch zu erfüllen/ wie vil mehrers und billicher ſolle man ſich in den Willen deß Himmliſchen Vatters ergeben/ der nicht Tyranniſch/ ſonder Vätterlich mit uns Menſchen umbgeht. Dannenhero (ſchließlich zu reden)

nimme an / O Mensch! in allen deinem zeitlichen Creutz und Leyden den Trost vom Himel / tröste dich mit dem / was GOttes Willen ist / seye der Göttliche Willen der einige Polar-Stern / und Richtschnur / warnach du den Compaß und Senckbley deines Willens einrichten wollest. Sage: wie du wilst / O GOtt! in Gesundheit / und Kranckheit / in Reichthum und Armut / im Leyd und Freud / im Gluck und Unglück. Fiat voluntas tua, also geschehe mir hie zeitlich auff Erden / und also geschehe mir in jener Welt in Ewigkeit / Amen.

Dritte Oelbergs-Predig.

THEMA.

Factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in reram. Luc. 22.

Sein Schweiß ist worden wie Blutstropffen / die auff die Erden herab fielen.

Passions-Figur.

Der

Im Garten Blut-schwitzende JEsus.

DEr Tröster ist wiederumb verschwunden / der Englische Artzt mit seinem Recipe und Recept deß Himmlischen Vatters hat unseren am Oelberg da ligenden Liebs-Patienten JEsum in seiner auffstossenden Angst verlassen. Jetzt ist nichts anderst mehr übrig / als daß der dargebrachte Marter-

Kelch

Kelch in Gesundheit/und zum Heyl deß gantzen Menschlichen Geschlechts eingenommen/ und außgetruncken werde. Und das ist geschehen/gleich nach dem Abschid deß Engels/wie Lucas bekennet / bettete der in dem Willen seines Himmlischen Vatters ergebene Sohn etwas längers: Factus in agonia, Cap. 22. prolixiùs orabat. Hierauff hat diser mit aller Bitterkeit außgetruncknene Marter-Becher / so die gantze Welt von ihren Sünden reinigen müstte: Purgationem peccatorum faciens. Ad Hebr. Die ohne das zarte Natur und Complexion Christi mit 1. solchem Gewalt angegriffen / daß er ihme keinen gemeinen / sondern einen gantz blutigen Schweiß zum gantzem Leib außgetriben hatte: Factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis Luc. 22. decurrentis in terram, und sein Schweiß ist worden wie Blutstropfferen / die auff die Erden herab fielen. Nun disen Blutschweiß wollen wir heutigen Abends bey vorgestellter Paßions-Figur was mehres betrachten / und durch zwey Haupt-Ursachen erforschen/wie/ und warumb sich solcher so häuffig vergossen habe/ als nemlichen:

Erstlichen: Factus est sudor ejus, &c. Sein Schweiß ist wie Blut worden / und dise Blut-schwitzung wurde verursachet von der erschröcklichē Ein- und Vorbildung deß allbereits vor Augen schwebenden Tods. Wer förchtet den Tod nicht? auch ein Würmlein wöhret und windet sich / wann mans umbringen will/ dann das Leben ist heilig/ bevorab eines Menschen/ der mit vernünfftiger Seel begabet ist. Was ist der Tod/ als aller erschröcklichen Welt-Dingen das Erschröcklichiste? L. 3. Eth. Omnium terribilium terribilissimum est mors, spricht Ari- c. 6. stoteles. Auch die allerstärckiste Helden urd Welt-Risen haben sich ab seiner Larven entsetzt / wañ ihnen derselbe auff den Halß ist kommen. Als dem erkranckten König Ezechias von dem Propehten Isaia der Tod angekündiget worden: Dispo- Cap. 38.

ne domui tuæ, quia morieris tu, & non vives, kehrete er sich gegen der Wand hinüber / und fienge bitterlich an zu weinen. Wie erbleichte nicht der Chaldeische König Balthasar / wie ertatterte er am gantzen Leib / als er sein angeschriebenes Todten-Urtheil an der Wand lase: Mane, thecel, phares? andere seynd vor Tods-Schröcken in einer Nacht Eyß-grau worden. Also geschahe jenem edlen Spanier Orosio, als diser / noch ein Jüngling / umb gewisses Verbrechen zum Tod verdammet worden / und des anderen Tages hätte sollen justificirt werden / ist er die Nacht zuvor Eyß-grau worden / worauf man ihm wiederum das Leben geschencket / weilen er die Bitterkeit des Todes schon verkostet hatte. Ein gleiches widerfahrete dem Königlichen Printzen Ratislao / einem Sohn Königs Lesci in Pohlen / weilen dieser Rebellischer Weiß seinem Herrn Vatter nach der Cron strebete / liesse ihn sein Vatter schlaffend von vier vermumten Kerlen in ein tieffe finstere Stein-Gruben hinaus tragen / und einsperren / worinnen er erwachend von etlich erscheinenden Gespenstern also erschröcket worden / daß er in einer Nacht Eyß-graue Haar und Bart überkommen / da er doch erst ein Jüngling von 22. Jahren gewesen. Das heisset in Warheit / was jener Poet gesungen:

Dan. 8.

Drexelius in rogo damnat.

Engelgr. in Panth. p. 2. festo Assumpt. B. Virg.

O nox quam longa est, quæ facit una senem.

Wie lang muß seyn doch jene Nacht /
Wo man so gschwind wird alt gemacht.

Daß nun aber die Forcht des Todes auch einen Menschen so weit treibe / daß einer so gar Blut schwitze / das ist zwar auch was seltzames / aber nichts unerhörtes. Also schreibet Maldonatus von einem Ubelthäter / so umb das Jahr Christi 1580. nach empfangenem Todten-Urtheil zu Pariß solle Blut geschwitzet haben. Joannes Suarez bey Barradio meldet / daß ein gewisses Weibsbild in Portugall den Tod ihres Eheherrns

In cap. 26. Matth.

Concord. Evangel.

der-

dermassen bitterlich beweinet habe/ biß sie letzlichen an statt der wässerigen/ blutige Zäher vergossen.

Nun was bey disen/ und anderen/ die Forcht und der Schröcken deß Tods gewürcket/ das hatte noch mehrers bey unserem im Garten Angst-leydenden Welt-Heyland JEsu die vor Augen schwebende Grausambkeit seines Marter-Todts herauß gepreisset. Also schreibet Egesippus ein alter Scribent, und Jünger der Apostlen/ daß an jenem Orth/ wo CHristus Blut geschwitzet/ ein Baum erwachsen seye/ auff dessen Blätteren dise Wort deutlich zu lesen waren: O mors! quàm amara est memoria tua, O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß? Was ersahe der Blut-schwitzende Heyland in seiner Todten-Angst? Er sahe klar (wie in einem Spiegel) alle Peyn und Marter seines gantzen Paßions/ er sahe und empfunde schon in seinem betrübtisten Hertzen den verrätherischen Kuß Judä/ die Verlassung und Hinweichung seiner Jüngeren/ alles sein fangen/ binden/ schlagen/ stossen und werffen/ alle Verspeyung/ Geißlung/ Crönung/ Außführung/ Annaglung/ und Auffhebung ans Creutz: Es kamẽ ihm vor alle blutige Tods-Instrumenta, seine eisene Ketten/ Strick/ Band/ Geisel/ Ruthen/ Dörner/ Nägel und Speer/ so er so wol noch im Leben/ als nach dem Tod erleiden wurde. Das alles verursachete dann einen solchen Grausen/ Forcht und Schröcken in seinem Hertzen/ daß hierob das gantze Geblüt sich entsetzet/ und Kugel-weiß zu allen Leibs-Gliederen herauß getrungen hat. Die Natur-weise Philosophi erkennen in dem Menschen dreyerley begierliche Kräfften/ die erste wird genañt: Appetitus naturæ, die natürliche Begierde/ so einem jedem beseelten Geschöpff gemein ist/ sein Leben zuerhalten/ und sein Vernichtigung/ oder den Tod zu vermeiden. Die andere Begierde ist: Appetitus sensitivus, die Sinnlichkeit/ welche allen Schmer-

De excid. Hieros.

tzen und Wehethumb sich widersetzet/ und hingegen die dritte Begierde: Appetitus rationis, die Vernunfft-Begierde widerstehet der Sinnlichkeit. Also wird man an einem Patienten sehen/ wan man ihme ein schadhafftes Glid von dem Leib will hinweg schneiden/ so entsetzet sich freilich die gantze Natur/ und sinnliche Begierlichkeit/ es thut wehe/ daß man sich also schneiden und brennen solle lassen: kombt aber die Vernunfft-Begierde darzu/ welche vorhaltet/ daß es besser seye ein Glid/ als den gantzen Leib zuverliehren/ so werden sich die andere beede / die natürlich- und empfindliche Begierlichkeiten bald überwunden geben. Also begabe sich mit unserem Blutschwitzenden Heyland am Oelberg / auß der natürlich- und sinnlichen Begierde entsetzte er sich vor dem Tod/ und batte/ daß der Marter-Kelch von ihn hingenommen wurde: Transfer Calicem hunc à me: hingegen auß der Vernunffts-Begierde wolte er mit Freuden den Tod auff sich nehmen/ dañenhero stritten dise ungleiche Begierden das Leben zuerhalten/ und dasselbe für uns Menschen auffzuopfferen/ so lang in ihme/ biß es endlich hat Blut geben/ biß die leibliche Sinnlichkeit ist underlegen/ und mit einem gantz blutigen Angst-Schweiß zu dem Leib hat außgetrungen. O erschröckliche Sach! O unerhörter Todten-Schweiß! wer solle ab disem nicht erschröcken:

De Passe. Dom.

Quis non timeat (ruffet auff der H. Cyprianus) si ille timet, quem omnia timent, si pavet ille, cui omne genu flectitur, si ille, qui mors est mortis, & morsus inferni, morte appropinquante pertimescit? das ist: wer solle sich ab dem Tod nicht förchten / wann jener geforchtsamb ist/ den alles förchtet/ wann jener erschricket und ertattret / daß er vor Schröcken zur Erden sincket / dem alle Knye müssen gebogen werden/ wann jener/ der ein Tod des Tods/ und Mord-Biß der Höllen ist/ bey seinem annahenden Tod sich entsetzen thut?

Si

Si hoc in viridi factum, quid in arido fiet? wann das am grünen Holtz geschehen/ was wird dem Dürren widerfahren? wann der unschuldige Sohn GOttes solche bittere Angst hat erleyden / und Blut schwitzen müssen / was Schröcken und Forcht wird den sterbenden Sünder überfallen? O warlich! Mors peccatorum pessima, der Sünder Tod ist der schlimmiste/ und bitteriste zu nennen. Pſal. 33.

Zum anderen: Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis, &c. so ist der Schweiß unsers am Oelberg Angst-leydenden/ zur Erd gesenckten Heylands JEsu wie ein Blut worden/ und das nicht allein ab der entsetzlichen Einbildung seines vor Augen schwebenden Marter-Tods/ sondern es hatte disen Rosenfarben Blut-Schweiß auch der abscheulichste Anblick unser Menschlichen Sünden und Lasterthaten verursachet / und herauß gepresset: Attritus est propter scelera nostra, spricht Cap. 53. Isaias / er ist umb unsere Missethat willen verwundet worden. Unser gebenedeytister Heyland sahe in seiner erlittenen Angst all die Sünden der gantzen Welt klar vor seinen Augen/ welche vom ersten Vatter Adam an biß auff dise Stund von uns Menschen-Kinderen seynd begangen worden / auch künfftig biß am Jüngsten Tag begangen werden. Dise gesambte Sünden unsers Menschlichen Geschlechts/ wie/ man / wo/ auff was Weiß und Gelegenheit sie von uns Menschen begangen werden/ sahe er alle mit ihrer Grösse/ Swchäre/ Vile und Mänge/ mit ihrer Abscheulichkeit/ Greußlichkeit/ und Häßlichkeit wie in einem Spiegel; warob sich dann sein allerheiligistes Hertz also entsetzet/ daß es unkräfftig alle Lebens-Geister verlohren/ und ihne von allen Leibs-Gliderен der häuffige Blut-Schweiß außgetrugen ist. Was braucht es vil (mercke es wol O Sünder und Sünderin!) meine/ deine/ und alle Sünden der gantzen Welt/ die wir so unverschambt/ leichtfertig/

tig/ und ruchloß wider sein Göttliche Majestät begehen/ dise/ dise ins gesambt seynd der Preß-Baum und Preß-Stein worden/ worunter dise edlste Wein-Traub JEsu: Botrus Cy-
Cant. 1. pri dilectus meus mihi, am gantzen Leib dermassen gepreßt/ und untergedruckt worden/ daß er allerseyts den theuristen Wein-Safft seines unschuldigisten Bluts von allen Gliderenvergossen hat: dise unsere Sünden waren der schwäriste Welt-Last/ unter welchen diser Göttliche Atlas Christus also Blutschwitzend geseufftzet/ getrauret/ und geathmet/ dann:
Isai. 53. Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrûm, GOtt sein Himmlischer Vatter hat ihm alle unsere Missethat auffer-legt: dise unsere Sünden waren die grobe Kuglen/ welche in dem grausamen Kegel-Spil deß Garten Gethsemani so lang auff den König Himmels und der Erden gestochen/ biß sie ihne mit einem blutigen Angst-Schweiß zu Boden geworffen: dise
l. 7. c. 31 unsere Sünden waren jene Gifft-Schlangen/ welche/ wie Plinius schreibet/ wann sie einmahl den Menschen hecket und sticht/ fange der Mensch an zu bluten/ und höre nimmer auff/ biß er sich zu todt geblutet. Unser Blut-Schand in der Geilheit/ unser Blut-Geitz in der Ungerechtigkeit/ unser Blut-Hoffart in der Eytelkeit und Kleider-Pracht/ unser Blut-Zorn in der Rach und Feindschafft/ dise unsere Sünden haben den unschuldigen Heyland in dem Garten Gethsemani also gifftig gebissen: Latet anguis in herba, daß er hierauff mit seinem Blut-Schweiß angefangen/ und nicht mehr auffgehöret/ biß er sich am hohen Creutz-Stammen gar zu todt geblutet hatte.

Wann disem also/ wie ihm also ist. N. N. wann unser Angstleidender/ Blut-schwitzender Erlöser JEsus auch von unserem schweristen Sünden-Last am Oelberg ist untergetruckt/ und biß auffs Blut außgepresset worden/ wer solle die Sünd nicht

meyden/ fliehen/ hassen und ablegen/ als durch dero tragende Bürde GOttes Sohn selbsten zur Erden gesuncken ist? O vermeßne Boßheit und Blindheit! wir Menschen begehen die Sünd so frölich und lustig/ und GOttes Sohn muß hierumb sein bitteriste Angst und Traurigkeit leyden! wir trincken die Sünd wie ein Wasser hinein: Qui bibit quasi aquam iniquitatem, und GOTT muß hierumb sein häuffiges Blut schwitzen! wir erheben uns zu der Sünd/ und schutzen dieselbe so leicht und gering über ein Tag hinaus/ und GOttes Sohn muß zu dreymahlen hierumb auf die Erden fallen! Ach nicht also! nicht also! N. N. Lassen wir uns doch dises Blut-Spectacul deß umb unsern Sünden-Last herniederfallenden/ Blutschwitzenden Heylands was tieffers und anmuthiger zu Hertzen gehen/ gedencken wir nur/ was Er aus Liebe leydet/ der für sich selbsten nichts zu leyden gehabt hätte. O erweiche dañ diser Blut-Schweiß unsere sündige Hertzen/ legen wir uns unter das Träff dises herab fallenden Schweiß: Sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Holet das herab topffende Wasser einen Stein aus: Gutta cavat lapidem, non vi, sed sæpè cadendo. Wie vil mehrer und tieffer sollen die siben und neuntzig tausend/ dreyhundert und fünff Tropffen Bluts/ die er am Oelberg geschwitzet/ unser von Sünden Stein-hartes Hertz bewögen und durchtringen? Erweichet das warme Bocks-Blut den härtisten Diamant/ wie die Naturalisten schreiben/ machet das warme Menschen-Blut einen unfruchtbarẽ Baum fruchtbar/ so es in dessen Wurtzel eingegossen wird. Wie vil kräfftiger solle das unschuldige Blut deß Lamms GOttes unser Diamantes Hertz brechen: Cor suum posuerunt ut adamantem, auch uns ausgedorrte unfruchtbare Bäum zu schönster Tugend-Fruchtbarkeit bringen? Sagt man im Sprichwort: Kein Unkraut verdirbt/ es kommt ehe ein Regen

Job. 15.

Petrus Calentinus in via Crucis. Landsperg. & alii.

Zach. 7.

darüber. Wie vil Wochen/ Monat und Jahr hero seynd wir in unserem sündigen Leben ein böses verwerffliches Unkraut gewesen: Nichts verzweifflet/ da am Oelberg kommt ein warmer Regen/ und zwar der Blut-Regen unsers-Blutschwitzenden Heylands über uns/ erholen wir uns mit frischer Bekehrung/ damit wir nicht ewig verderben / und an uns
AdHebr.6. wahr werde der Apostolische Spruch Pauli: Terra venientem super se bibens imbrem, proferens autem spinas ac tribulos, reproba est, & maledictio proxima, cujus consummatio in combustionem, das ist: Die Erd/ welche den Regen eintrincket/ und doch Distel und Dorn traget/ die ist verworffen/ und nahe dem Fluch/ deren Ende seyn wird/ daß man sie verbrenne.

Mit einem Wort. Wöllen wir nicht/ daß das Blut unsers Erlösers/ wie ein anders Abels-Blut/ ewige Rach über
Gen.4. uns aufschreye: Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra. Wollen wir nicht/ daß sein H. Blut-Schweiß vergebentlich vergossen sey/ und Er sich über uns beklagen müsse:
Psal.29. Quæ utilitas in sanguine meo, dum descendo in corruptionem, was hilffet mich mein Blut-Schwitzung/ wann ich hierdurch keinen Nutzen schaffe/ und den Sünder bekehre?
Psal.21. Sicut aqua effusus sum, ich bin wie ein gemeines Wasser
Ezech.24. ausgegossen worden. Und: Multo labore sudatum est, & non exivit de ea nimia rubigo ejus, ich hab mit grosser Mühe und Angst geschwitzet/ und es ist von ihr (der sündigen Seelen) der starcke Rost nicht abgangen. Wollen wir nicht/
Baronius in Annal. Eccles. Tom.8.ad Ann.648. daß es uns wie jenem Ertz-Ketzer Pyrrho ergehe. Als diser Kirchen-Feind von Rom nacher Ravenna kame/ und auch allda das Gifft seiner Ketzerey ausgosse/ nahme der Römische Papst Theodorus in Beyseyn der gantzen Clerisey den auf dem Altar consecrirten/ und mit dem Blut Christi erfüllten

Kelch/

Kelch/ dunckte mit der Feder ein/ und schriebe wider disen abtrünnigen Ketzer den Sentenz der Excommunication (oder Verdammung) wollen wir nicht/ sprich ich / daß der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedech Christus JEsus seinen Marter-Kelch vom Oelberg hernehme/ und mit dem vergossenen Blut-Schweiß uns das Urtheil der ewigen Verdamnuß schreibe/ so meyden wir die Sünd/ hören wir auf zu sündigen/ und disen Angst-leydenden/ Blut-schwitzenden Heyland noch weiters zu betrüben/ zu ängstigen/ zu peynigen/ und wie ein ander Blut-Ygel ihm das Blut aus dem Leib zu saugen. Lauffen wir herzu zu disem blutigen Spectacul deß Oelbergs/ sehen wir/ wie jämmerlich Er ächtzet/ seufftzet/ schwitzet und trauret/ wie betrübt sein Seel biß in Tod sey: Laben wir ihn mit dem Krafft- und Perl-Wasser unser reuigen Buß-Zähren/ erquicken wir ihn mit dem Balsam-Büchsle unsers vor Leyd zerknirschten Hertzens/ und stärcken wir ihn mit dem ernstlichen Fürnehmen nimmermehr/ nimmermehr zu sündigen/ und ihn von neuem in seine bittere Angst und Blut-schwitzung hinein zu stürtzen.

Jetzund aber wende ich mich zu uns allen und jeden/ wir seyn gleich Sünder oder Gerechte. Ich frage/ wie bereiten wir uns zu unserem letzten Todten-Kampff und Sterbstündlein? daß wir sammentlich sterben müssen/ das wissen wir: Wie können wir aber in dem letzten Todten-Kampff und Angst-Schweiß noch ritterlich überwinden/ und den bittersten Todten-Kelch unerschrocken austrincken? Spieglen wir uns ab dem Exempel unsers Heylands/ und gedencken wir/ Er habe schon vor uns disen Todten-Becher getruncken. Thun wir/ was jener todt-krancke Hof-Herr gethan hatte; disem wurde ein bitterer Artzney-Trunck aus der Apothecken gebracht/ den wolte er auf keine Weiß annehmen/ es hiesse nur bey ihm: Ludovicus Granat.

Transfer à me Calicem istum, hinweg mit disem Becher / ich kan ihn weder schmecken noch ansehen / vil weniger genieſſen und austrincken. Sein König Joannes der Zweyte in Portugall höret von diser Entsetzung / ist alsobald da / besuchet den krancken Hof-Herrn / nimt den Becher selbst in die Hand / und trincket ihn auf halb aus / als der Patient das sahe / schämte er sich dem Exempel seines Königs nicht nachzufolgē / greifft nach dem übrigen Theil deß Bechers / und trincket ihn hertzhafft ohne weitern Grausen aus. Ein gleiches thu du / O Christlicher Zuhörer / kommst du einmahl in das letzte Träng hinein / ligest du auf den letzten Schragen deines Todsbeths da / biethet dir der Tod seinen Trutz und Spitz / mit Darreichung seines bittern Marter-Kelchs / entsetze dich nicht / gedencke / es muß einmahl gestorben seyn / dein Erlöser JEsus habe vor dir disen Marter-Kelch getruncken / thu ihm beschaid / förchte nicht also dein letzte Angst / nim̃ ein einiges Tröpfflein seines heiligsten Blut-Schweiß / und vermische es mit deinem kalten Todten-Schweiß / so wird dir alle deine Todten-Angst und Quaal gantz süß geduncken. Sage / was jene verliebte Kayserin gesprochen / als man ihren Liebsten umbgebracht hatte / begehrte sie sein Blut zu trincken: Date mihi poculum de sanguine ejus, gebet mir einen Becher von seinem Blut / mein verliebtes Hertz zu träncken. Also begehre / wünsche und verlange auch du / O sterbender Christ! von deinem Blut-schwitzenden Erlöser den Kelch seines Bluts zu trincken / damit du mit demselben dein todt-krancke Hertz noch stärcken / dein Seel erquicken / und dein Gewissen von allen Sünden reinigen mögest. Kürtzlich / sage O sterbender Christ / und ruffe in deiner letzten Angst / wo nicht mit dem Mund / doch mit dem Hertzen auf:

Pſal. 118. Calicem salutaris accipiam, & nomen Domini invocabo, ich will nehmen und trincken den Kelch meines Heyls (und

mei-

meines Heylands) und seinen heiligsten Nahmen JEsus anruffen/ der wird mich nicht verlassen/ sein heiligstes Blut wird mir Krafft und Stärcke geben/ daß ich meinen zeitlichen Marter-Kelch deß Tods seeliglich überwinden und austrincken/ und hierdurch finden und geniessen werde das wahre Poculum immortalitatis, den Heyl-Trunck deß ewigen Lebens/ Amen.

Vierdte Helbergs-Predig.

THEMA.

Quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, Matth. 26.

Wechen ich küssen werde/ der ists/ den greiffet an.

Passions-Figur.

Der

Im Garten von Juda verrathene JEsus.

In einiger Mensch/ was macht er uns heutigen Abens für ein trauriges Spectacul und Schau-Spiel? Wohin hatte nicht disen Menschen sein Geld-Geitz getrieben/ sein Falschheit verführet/ wohin sein endliche Verzweifflung und Selbst-Mördung gestürtzet? und wer ist diser Mensch/ als der verrätherische Apostel unsers in dem Garten Gethsemani da knyenden/ Angst-leydenden und Blut-schwitzenden Heylands JEsu zu nennen? Wissen wir/ N. N. wie/

und was Gestalten der Bößwicht Judas sein höchstes Gut verrathen/ seinen Meineyd begangen/ seinen Schalck entdeckt/ und sein Untreu verübet habe? das ist alles geschehen durch das allerheiligste Friedens-Zeichen eines Kuß. Er kame im Garten herbey/ und gabe der Jüdischen Rott/ dero Herführer er ware/ ein gewisses Kennzeichen/ mit disen Worten:

Matth. 26. Quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, welchen ich küssen werd/ der ists/ den greiffet an/ und führet ihn keck und sicher in Tod hin/ und gleich hierauf tratte er zu JEsu hin/ grüste ihn als seinen Meister: Ave Rabbi, und küßte ihn: Et osculatus est eum. O erschröckliche Sach! was ist das? was ist freundlicher und Lieb-voller als ein Kuß zu nennen? Es küßte der Jacob seinen Vatter Isaac/ Esau den Jacob/ Joseph den Benjamin/ Aaron seinen Bruder Moyses/ Moyses den Jethro/ der Vatter seinen verlohrnen Sohn/ ꝛc. Christus selbsten verhebte dem Phariseer Simon/ der ihn zu Gast geladen/ da er ihm keinen Liebs-Kuß gegeben:

Luc. 7. Oculum non dedisti mihi, da doch sein Liebhaberin Magdalena auch seine Füß zu küssen nicht aufhörete: Non cessavit osculari pedes meos. Ja was verlangte der Göttliche Bräutigam von seiner Braut mehrers/ als

Cant. 1. ihren Mund-Kuß: Osculetur me osculo oris sui. Und da im Garten Gethsemani muß der Kuß Judä zu einem Schelmen-Stuck dienen:

Serm. 121. O signum sacrilegium! O placitum fugiendum! ruffet auf mein H. Vatter Augustinus, Charitatis officio sanguinem fundis, pro pignore amoris vulnus infligis, pacis argumento mortem irrogas. O Gottslästerliche Losung! O abscheuliches Fündle! du/ O Juda! thust durch die Bedienung der Freundlichkeit das Blut vergiessen/ durch das Pfand der Liebe verwunden/ und mit dem Keñ-Zeichen deß Friedens das Leben benehmen. Und an einem andern

Ort

Ort führet er diſe Klag-Red: Ab oſculo incipitur bellum, Serm. 122.
& per paçis ſignum rumpitur Sacramentum, von dem Kuß fanget der Krieg an/ und durch das Friedens-Zeichen wird das Geheimnuß deß Friedens gebrochen. O reiſſender Wolff in einem Schaaf-Peltz verkleidet: Veniunt ad vos Matth. 7.
in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces! O falſcher Kuß! O anderer Joab! O heuchleriſcher Judas! Joab küſſete den Amaſa mit den freundlichen Worten:
Salve mi frater, ſey mir gegrüſſet/ mein Bruder/ und gleich/ 2. Reg. 20.
diß redend/ ſtoßte er ihm den Dolchen in den Leib hinein: Gleichermaſſen ſtoßte der küſſende Judas ſein falſch-betrügeriſche Zungen/ wie ein anders Mord-Schwerdt Chriſto ins Hertz.

Gewißlich/ wann ich mir den verrätheriſchen Apoſtel Judas was eigentlicher vorbilde/ ſo kommt er mir vor/ aber wie? Er kommt mir vor wie ein gifftige Spinne auf einer Roſen ſitzend/ welche ihr aber nur das Gifft/ und nicht den Honigſaim heraus ſauget. Eine Blum ware Chriſtus: Ego flos Cant. 2.
campi & lilium convallium. Und was ſaugte Judas aus Chriſto/ als Gifft und Zorn ſeiner ewigen Verdammnuß heraus? Judas gleichete einer ſchleckenden Gaiß/ wañ ein Gaiß an einer friſchen Weinreben lecket/ ſo ſtehet ſie ab/ und verdorret/ wird gantz unfruchtbar/ Safft- und Krafft-loß gemacht. Chriſtus ware der Weinſtock/ laut eigner Zeugnuß: Ego ſum vitis Joan. 15.
vera. Der küſſende Judas war die leckende Gaiß/ wordurch diſer edliſte Weinſtock Chriſtus abgeſtanden und geſtorben iſt. Judas gleichte einem groſſen Jagd-Hund/ welcher Chriſtum den HErrn als einem vorLiebs-Durſt zu dem Quellbrunnen ſeiner Marter lauffenden Hirſchen ſo lang mit ſeinem falſchen Kuß/ als gifftigen Biß/ gehalten und geſteiffet/ biß die andere Juden-Rott herbey komen/ und ihm den Fang gegebē. Ja

darff

darff ich noch ein Gleichnuß geben/ so hat es Judas weit anderst gemacht/als jener redlicher Bruder/von welchem ich diſe ſichere Geſchicht liſe. Zu Venedig wurde ein vornehmer Jüngling gewiſſes Verbrechen halben zum Tod verdammt/ ſein jüngerer Bruder wendete allen Fleiß an/ ſeinen älteren Bruder beym Leben zu erhalten. Er batte und ſupplicirte bey der Durchleuchtigſten Republic nach aller Möglichkeit/ aber umbſonſten/ der Sentenz ware ſchon gefällt/ daß ſein Bruder ohn alle Gnad deß andern Tags offentlich ſolte juſtificirt, und mit dem Beil hingerichtet werden: Hierauf bittete er/ man wolle ihn wenigſt noch einmahlen zu ſeinem Bruder in Kercker hinein laſſen/ ihm einen Brüderlichen Kuß zu geben/ und den letzten Urlaub zu nehmen: Er wird eingelaſſen/ umbfangte und küßte ſeinen Bruder/ hielte aber eine mit ſchärffiſten Gifft angefüllte hole Nuß in den Mund/ blaſete ſelbe dem Bruder ins Angeſicht/ ja in den Mund hinein/ daß er nach wenigen Stunden deß Tods geblieben/und dem offentlichen Urtheil entgangen iſt/ ob er hieran recht oder unrecht gethan/ laß ich andere urtheilen/ wenigſt hat er hierdurch ſeine brüderliche Liebe erzeigen wollen/ indem der Bruder durch ſo heimliche Vergifftung dem gröſſern Spott der offentlichen Hinrichtung entgangen iſt. Weit anderſt hat der Verräther Judas gethan/ er blaßte auch ſeinem Meiſter Chriſto Gifft in dem Mund/ er küßte ihn auf den Mund/ aber nicht aus Liebe und Mitleyden ihn von ſeinem offentlichen Schand- und Creutz-Tod zu erretten/ ſondern fälſchlich und hinterliſtig ihn in ſolchen Tod hinein zu ſtürtzen.

Nun wie wehe diſer falſche Mord-Kuß Chriſto gethan habe/ das laß ich alle redliche fromme Hertzen gedencken. O harte Nuß! O gifftiger Mund Judæ/ der ſeinem Maiſter Chriſto den Tod eingeblaſen! wie wahr hat ſich der liebe Hey-

land

land Christus mit jenen Propheten-Worten Isaiä beklagen können: Ecce in pace amaritudo mea amarissima, sihe in den Frieden (oder durch den Friedens-Kuß) muß ich die höchste Bitterkeit (den Tod) verkosten / mein mich küssender Verräther gibt mir den Tod zu verschlucken: O was Schmertz hat diser falsche Gifft-Kuß dem süssesten Hertzen JEsu gebracht? Man weiß und erfährt es / wie schmertzlich die falsche Freundschafft und Untreu das Hertz verwunde. Was höret man öffters: Als dergleichen Klag-Wort: Ach wie wehe thut mir dises Menschen seine Falschheit / ich hätte mich ja hinter ihn verborgen / und er verrathet mich / ich hab ihm alles Liebs erwiesen / und er wird mir zum Mörder meines Lebens! nemlich wohl allzeit besser ist es von einem redlichen Freund eine Wunden / als von einem hinterlistigen Feind einen Kuß empfangen: Meliora sunt vulnera diligentis, quàm fraudulenta oscula odientis, spricht Salomon. Wie hat sich aber JEsus zu disem Kuß Judä verhalten? Hat Er villeicht wider ihn mit rauhen Straff-Worten gedonnert und geblitzet? Hat Er ihn einen Schelm / Dieb / Mörder und Verräther genannt? Nein / das thun wir ungedultige Menschen / die wir die zugefügte Schmachen und Unbilden unsers Nächsten nicht ertragen mögen: Sondern gantz liebreich und freundlich hat sich Christus gegen disen seinem Ertz-Feind und Verräther Judas erwiesen. Ja / wie die Offenbahrungen Brigittä bezeugen / weilen Judas von Statur klein / Christus aber ein schöne hohe Persohn ware / neigete sich der liebreiche Maister zu dises seines verrätherischen Jüngers verfluchten Angesicht hernieder / von ihm den Kuß zu empfangen / küßte ihn auch hinwiederumb mit seinem heiligsten Mund. O unerhörte Liebe! ja hören wir nur / wie liebreich ist Er ihn anrede und frage: Amice! spricht Er / ad quid venisti, mein Freund / warumb bist du anhero kommen? Sic-

Cap. 38.

Prov. 27.

L. 4. c. 69.

cine oſculo Filium hominis tradis, wilſt du dann mit einem Kuß deß Menſchen Sohn verrathen? Als wolte Er ſagen: O mein Judas! was haſt du im Sin̄? was führeſt du im Schild? was ſteckt dir im Buſen darinn? vermeinſt du nicht / daß ich deinen Schalck erkenne? wo iſt dein Gewiſſen und Verſtand? wo iſt dein Liebe und Treu/ ſo du mir zu erzeigen ſchuldig biſt? wilſt du mich alſo ſpöttlich und ſchändlich verrathen / du mein Jünger mich deinen Meiſter? du mein Diener mich deinen HErren? du mein Sohn mich deinen Vatter? du mein Geſchöpff mich deinen GOtt und Schöpffer? was hab ich dir/ O Judas! Leyds gethan/ daß du mich alſo fälſchlich in Tod verratheſt? hab ich das umb dich verdienet / daß du aus meiner Haut die Riemen ſchneideſt / und mein Fleiſch und Blut meinen Feinden auf die Fleiſch-Banck gibeſt? O mein Judas! wie erbarmet mich dein arme Seel/ du wirſt mich zwar mit deinem verrätheriſchen Kuß an den Creutz-Baum bringen/ aber eben zuvor wirſt du dich ſelbſten an dem Galgen-Baum erhencken / du wirſt mich in zeitlichen Tod / den ich für dich und die gantze Welt erleyden werd / dich aber in den ewigen Tod ſtürtzen/ von dem dich kein Menſchen-Sohn erlöſen mag. O Judas kehre umb von deinem böſen Vorhaben/ ich nenne dich noch einmahlen meinen Freund: Amice! ehe ich hernach in Ewigkeit dein Feind verbleiben werd. Hätte dann der gütige JEſus freundlicher uñ liebreicher mit diſem ſeinem Verräther reden können / als Er ihn ermahnte/ von ſeiner Untreu abzuſtehen? Was hat Er aber mit diſer Sanfftmuth und Freundlichkeit ausgerichtet? Er hatte nur einen leeren Straich ins Waſſer gethan/ und auf einen Felſen geredt/ der ſich nimmermehr bewögen lieſſe: Ohne allen Scheu und Scham/ ohne Forcht und Entſetzung küßte Judas ſeinen Meiſter JEſum / und übergab ihm mit diſen Schelmen-Kuß ſeinen Feinden in

die

die Händ / die ihn gleich hierauf gefangen und gebunden in Tod hingeführet haben.

Wohlan / N. N. so haben wir anheut in vorgestellter Passions-Figur die Treulosigkeit Judä ersehen. Was vermeinen wir aber / ist das verrätherische Judas-Geschlecht bey aller Welt schon abgestorben / oder lebt es noch? Ach freylich lebt es noch / es gibt der falschen Judas-Brüder und Schwestern aller Orten der Welt (auch bey uns Christen) ein Genügen ab. O wie offt steckt hinter einer Christlichen Haut ein Judas-Schelm verborgen? wie mancher Christ traget deß Judas Contrefait lebhafft im Hertzen herumb? was ist gemeiners bey jetzo pseudo-politischer Welt / als Zucker-süsse Wort ins Angesicht geben / und Gall-bittere Feindschafft in dem Hertzen tragen: Qui loquuntur pacem cum proximo suo, mala autem in cordibus eorum. Pſal. 27. Wie offt spricht der Mund äusserlich / grüß dich GOtt mein Bruder und Schwester / und das Hertz wünschet / daß man heut am Galgen hange / im Wasser ersauffe / im Feur verbrinne / dem Teuffel in Rachen zufahre? Und solche falsch-hertzige Gesellen und Gesellinen / von denen längsten David gesprochen: Vana locuti sunt unusquisque ad proximum suum; labia dolose in corde & corde locuti sunt, &c. Pſal. 11. gibt es noch heutiges Tags in der Welt ab / und darumb heisset es nur: Trau / schau / aber wem? fide, sed cui vide.

Was für Judas Brüder und Schwestern gibt es nicht in der Kirchen unter dem währenden Gebett ab? wie manche Bett-Schwester bettet dem äusserlichen Schein nach gantz eyfferig / es heisset nur: Ave Rabbi, sey gegrüßt mein JESU / mein GOtt / mein Seelen-Gesponß! sie küsset das Bild / sie küsset den Ablaß-Pfennig / sie küsset den Favor am Better / aber wo gedencket iñerlich ihr ausschweiffisches verbühltes / verliebtes

Isai. 29. Hertz hin / als daß es JEsum verrathen will: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est à me, diſes Volck/ diſer Bett-Bruder und Bett-Schweſter/ ꝛc. ehret mich mit ſeinen Leffzen und Mund-Gebett / aber ihr Hertz iſt weit von mir entlegen.

L. intitul. anima fidei. Wie gehet es in der unwürdigen Genieſſung deß hochwürdigſten Sacraments deß Altars zu? O quot ſunt hodie Judæ, qui in receptione Corporis Chriſti, Chriſtum oſculantur, & ſtatim tradunt eum in manus inimicorum ſuorum, id eſt, multorum peccatorum, ſpricht jener Geiſt-reiche Author. O wie vil findet man noch heutigen Tags Judas / welche in der Nieſſung deß hochwürdigen Sacraments Chriſtum halſen und küſſen / ihn aber gleich wiederumb in die Händ ſeiner Feinden (ihrer alten Sünden und Laſtern) übergeben.

Wie gehet es zu in der unreinen Venus-Liebe? was unſchambare Kuß gibt man aus/ damit man manche unſchuldige Seel dem Teuffel verrathe und in die Händ ſpiele? wie mancher gegebner Liebs-Kuß ſoll ein Friedens-Kuß ſeyn / und doch erweckt er bey andern Zuhörern nichts als Haß/ Neyd/ Eyfferſucht / Aergernuß / Mord und Todſchlag / und heiſſet das kein küſſender Verräther Judas ſeyn?

Wer demnach in dergleichen ſchelmiſchen Judas-Geſchlecht ſich einfindet/ der gebe Acht auf ſich was er thue: Amice, ad quid veniſti? O! es iſt bald der Nächſte liſtig betrogen/ verkaufft/ verrathen/ umb Leib und Seel gebracht/ aber wie wird deſſen unſchuldiges Blut und edliſte Seel bey GOtt zu verantworten ſeyn!

Nein/ O rechtglaubiger Chriſt! handle und wandle nicht alſo mit GOTT und deinem Nächſten/ lege ab von dir / von Mund und Hertzens-Grund / von allen deinen Worten und

Wer-

Wercken allen Judas-Schalck und Balck / gehe aufrichtig / redlich / und treu mit GOtt und deinem Nächsten umb; küsse deinen Erlöser JEsum / aber mit reinem Mund ohne heimliche Verrätherey (oder schwer tragender Sünd auf deinem Gewissen) küsse deinen Neben-Menschen / aber mit einem redlichen Friedens- Kuß / lebe und handle friedlich mit ihm / ihn nicht zu stürtzen / zu verführen / oder gar umb Leib und Seel zu bringen / sondern ihn mit wahrer Christlicher / keuscher und reiner Liebe zu umbfahen / zu küssen und zu halsen. Kürtzlich und schließlich: Küssen wir Christen einander / aber wie Paulus ermahnet / mit einem heiligen Kuß: Salutate invicem in osculo sancto, solcher Gestalten werden wir weder unsere / noch die Seelen unsers Nächsten / dem Teuffel verrathen / sondern glückseeligst dahin bringen / allwo wir sammentlich von unserm liebreichisten Heyland JEsu empfangen 1. Cor. 13.

mögen den erwünschten Kuß deß ewigen

Friedens /

A M E N.

Fünffte Oelbergs-Predig.

THEMA.

Cohors ergò, & tribunus, & miniſtri Judæorum comprehenderunt JESUM, & ligaverunt eum, Joan. 18.

Die Rott / und der Ober-Hauptmann / und die Diener der Juden greiffen JEſum / und bunden ihn.

Paßions-Figur.

Der Im Garten von der Jüdiſchen Kriegs-Rott gefangene JEſus.

JEtzt iſt Er hin/ jetzt iſt es umb ſein Leben gethan/ jetzt holet man ihn ein / und führet ihn gefänglich zum Tod hin. Aber wer iſt hin? wer wird in Tod geführet? mit weſſen Leben iſt es geſchehen? villeicht iſt es der alt-Teſtamentiſche Prophet Ezechiel, deme der Geiſt GOttes ſeine gefängliche Banden mit diſen Worten verkündiget: Et tu fili hominis! ecce data ſuper te vincula, & ligabunt te in eis, & non egredieris de medio eorum, ſihe du Menſchen Sohn? dir ſind die Strick bereitet / und mit denſelben werden ſie dich binden/ und du wirſt ihnen nicht mehr entkommen. Oder vil-

Cap. 3.

leicht

leicht wird der Jüdische König Sedecias mit Ketten und Banden von denen Babyloniern geschlossen/ und aus Befelch deß Nabuchodonosors in die Chaldæische Gefängnuß hingeführet: Et vinxit eum compedibus, ut duceretur in Babylonem. Jerem. 39. Nein/ N. N. sondern der wahre Juden-König/ jener Sohn GOttes/ der in die Welt ankommen ist/ alle Menschen-Kinder von dem ewigen Tod zu erretten/ und das Leben überflüssig zu geben: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Joan. 10. Diser/ diser wird im Garten Gethsemani von einer grossen Kriegs-Rott umbgeben/ eingeschlossen/ verstrickt/ und gefangen in die Stadt Jerusalem zu seinem Tod hingeführet. Nun kommen wir herbey/ und betrachten wir heutigen Abends bey vorgestellter Paßions-Figur dise schmähliche und schmertzhaffte Fäßlung unsers mit aller Gedult seinen Mord-Feinden sich in die Händ ergebenden Heylands JEsu: Wie ist diser gefangen worden?

Es meldet die Evangelische Geschicht/ was massen ein gantze Rott der Kriegs-Soldaten ihn angegriffen und gebunden habe: Cohors ergò, & tribunus, & ministri Judæorum comprehenderunt JESUM & ligaverunt eum. Joan. 19. Rupertus L. 13. in Joan. haltet dise Rott für 300. Mann. Chrysostomus zehlet tausend Mann/ die Christum gefangen haben. P. Leopol. Mancin. in Pass. fol. 353. & fol. 456. Andere kommen auf 1125/ andere auf 1250. Mann hinauf. Da hat sich die Prophecey ung Davids wahr erfüllet: Circumdederunt me vituli multi, tauri pigues obsederunt me, vil Kälber haben mich umbgeben / und fette Ochsen (oder starcke Kriegs-Männer) mich umbringet. Dises zusammen gerottete Kriegs-Heer/ samt denen Dienern der Hohenpriester/ und andern Jüdischen Raths-Herrn kame in Garten Gethsemani herbey mit hohen Stangen und Spiessen/ mit Schwerdtern/ Stricken und Ketten/ mit brinnenden Facklen und Laternen / ꝛc. Psal. 21.

Und

Und wen suchten dise Männer? wen wolten sie bekriegen und angreiffen? Quem quæritis? Fraget sie selbsten der ihnen entgegengehende JEsus. O erschröckliche Auffag! O Mörderisches Vornehmen! mein JEsu fliehe geschwind hinweg/ dich allein suchen sie/ und wollen dich in Tod hinführen/ sie ruffen mit einhelligem Mord-Geschrey auf: JEsum Nazarenum, wir suchen JEsum von Nazareth. Was thate der liebreiche Heyland? Erschracke Er ab disem Ansuchen und Ausgeben? Mit nichten: sondern Er bekennte frey offentlich/ daß Ers sey: Ego sum, ich bins/ den ihr suchet. Und was geschahe? gleich durch allmächtige Krafft diser zwey Wörtern wurde dise gesamte Kriegs-Rott wie von einem Donnerstreich zu Boden geschlagen/ sie fielen alle rückling zur Erden/ und lagen als Todte da:

Joan. 18. Abierunt retrorsum, & ceciderunt in terram. Hiermit wolte diser höchste Sohn GOttes zu erkennen geben/ wie leichtlich Er dise seine Tod-Feind in Grund und Boden vernichten/ ja in die tieffiste Höllen verwerffen kunte/ so Er nur wolte/ jedoch zu erweisen/ daß Er nicht den Tod deß Sünders verlange/ son-

Ezech. 33. dern selbst für denselben in Tod gehen wolle: Oblatus est, quia ipse voluit, liesse Er dise Jüdische Kriegs- und Henckers-Knecht unverletzter von der Erden aufstehen/ fraget sie zugleich zum andern mahl: Quem quæritis, wen sucht ihr/ und als sie wiederholter bekennen/ sie suchten JEsum von Nazareth/ batte Er allein für seine liebe Jünger/ man wolle sie unbe-

Joan. 18. schädigt lassen hinweg gehen: Sinite hos abire. Und gleich nach diser Fürbitt für seine Jünger geschahe der Mörderische Angriff. Alles fiel ihn an/ nicht anderst wie die reissende Wölff/ wie die grimmige Löwen/ wie die unsinnige Menschen/ ja wie die verteuffelte höllische Furien: Etliche fielen ihn umb den Halß herumb/ andere rissen ihn beyn Haaren herzu/ die mehriste aus der Jüdischen Kriegs-Rott fäßleten ihm Händ

und

und Füß mit eisenen Ketten/ Stricken und Banden/ und also gefäßlet wurde Er auf alle Weiß von ihnen verhöhnet/ gelästert/ geschändet/ geprüglet/ geschleiffet/ bald zur Erden nieder geworffen / bald wiederumb grausamlich mit Stricken aufgezogen / und endlichen mit aller Furi und Injuri in die Stadt Jerusalem hinein geschleppet/ daß es kein Wunder gewesen wäre / wann Er schon damahls sein Leben unter ihren Händen verlohren hätte. Noch heutigen Tags wird zu Pariß in Franckreich eine dicke eisene Ketten aufbehalten / welche sie ihm in solcher Fangung im Garten umb den Halß geschlagen/nur darumb/ damit ihnen diser Bößwicht/Ertz-Zauberer und Teuffels-Banner (wie sie ausgaben) nicht wiederumb (wie andermahlen) von ihren Händen ausreissen und entrinnen könte. Corozettus de antiq. Paris. c. 13.

Hier betrachte/ O Christliche Seel! O mitleydiger Zuhörer! wie beschwerlich/ schmählich und schmertzlich diser Gefangenschafft/ diser Hinreiß- und Hinschleppung deinen lieben Heyland JEsu gefallen sey. Er beklagte sich selbsten gegen disen seinen Jüdischen Mord- Feinden diese Wort zuredend: Tanquam ad latronem existis cum gladiis & fustibus comprehendere me, quotidie apud vos sedebam docens in templo, & non me tenuistis, als wolt Er sagen: Ihr Jüdische Schaaren/ was ist das? was hab ich euch Leyds gethan/ daß ihr mich also mörderisch auffanget und bindet? Ihr kommt herbey mit grossen Spiessen und Schwerdtern/ mit Prüglen und Knüttlen/mit Stricken und Ketten/ mich als einen Mörder zu fäßlen / ich lehrte euch täglich im Tempel/ und ihr habt mich nicht gehalten. Matth. 26.

Ach mein Volck von Jerusalem: Populo meus, quid feci tibi, aut quid molestus fui tibi? In wem hab ich dich beleydiget/ und was hab ich dir zuwider gethan? Aus was Ursachen hab ich/ O Jerusalem! Mich. 6.

einen solchen Zorn und Grimmen/ Rach und Feindschafft auf mich geladen? wird mir dann also das Gute mit Bösen belohnet? Ich hab dir deine Krancke geheilet/ deine Todte erwecket/ die Blinde sehend/ die Taube hörend/ die Stumme redend/ die vom Teuffel Besessene ledig gemacht! Ich hab dich/ O Jüdisches Volck aus der Jüdischen Dienstbarkeit erlöset/ und jetzt wilst mich als einen Dieb und Mörder hinführen/ O undanckbares Volck Israel! dergleichen Klag-Reden führete der gefangene JEsus/ wo nicht äusserlich vom Mund/ doch innerlich in seinem betrübten Hertzen/ und war ihm warhafft dise Undanckbarkeit der Juden härter als der Tod selbsten zu erleyden.

Was nun Jerusalem mit seinem iñwohnenden Juden-Volck nicht erkennet/ das erkenne du/ O Christen-Mensch/ gedencke/ was höchste Schmach und Unbild dein gefangner Heyland für dich und uns alle Menschen erlitten habe. Was ist unbillicher zu sehen/ als jenen zu fangen/ der ankommen ware/ uns alle von deß Teuffels Gefangenschafft zu entledigen? Er hatte uns Menschen von Ewigkeit geliebet/ und in den Liebs-Bändern Adam an sich gezogen: In Charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans. Und da muß Er in der Zeit seines Paßions die Schand-Fässel antragen! Ware es vor Jahren ein grosser Schandfleck einen Römischen Burger zu fangen: Scelus est vincire civem Romanum, sprache Cicero, es geziemet sich nicht einen Römischen Burger in eisene Banden zu schlagen. Ließ sich der im Streit verwundete Macedonier-König Alexander auch von seinem Leib-Balbirer nicht verbinden/ disen Denck-Spruch gebend: Non licet vinciri Regem, es ist eine Verletzung der Königlichen Majestät/ daß ein König mit einem leinenen Band gebunden werde. Ja eben jetzt ernannter Alexander, als er den Persianer-König

Jerem. 31.

Orat. 7. in Verrem.

Plutarch 9.

Da-

Darium im Streit gefänglich überkommen / ließ er ihm zum Zeichen Königlicher Hoheit und Freyheit guldene Ketten und Armbänder anthun / wormit er mehrers hätte prangen / als ein Gefangner da sitzen können. Und da im Garten Gethsemani wird dein Erlöser / O Mensch! nicht mit guldenen Armbändern und Ketten / sondern mit eisenen Schellen und härtisten Diebs-Stricken gefangen genommen / O wie wehe hat ihm das gethau.

Weist du aber / O Christliche Seel! warumb Er dise Gefangenschafft erlitten habe? Das ist aus einiger Liebe geschehen: Ja gewißlich hätte ihn kein Menschlicher Gewalt / noch Hand-Anlegung fäßlen noch fangen kõñen / wañ ihn nicht sein Göttliche Liebe zuvor mit gantzem Hertzen gebunden und überwunden hätte. Wir sündige Adams-Kinder hätten zu tausend mahl Strick und Ketten verdienet / mit welchen wir ewig / ewig hätten sollen gefangen sitzen / wir hätten es billicher verschuldet / was jener vornehmen Stadt in Niederland widerfahren ist. Dise Stadt (dero Nahmen verschwigen wird) hatte schändlichst wider seinen rechtmässigen König und Kayser Carolum V. rebellirt / und ihm gar nach dem Leben gestellet. Der Hinterlist wurde entdeckt / die vornehmste Rebellen gefangen genommen / und zum Galgen verdammt: Doch wurde das Urtheil noch gemildert / und in dise Straff verkehret / daß der gantze Magistrat und Stadt-Rath solle hinfüran ein Strick an dem Halß führen / wie auch geschehen ist / sie trugen an statt deß verdienten Strangs eine seidene Schnur umb den Halß herumb / und tragens villeicht noch / nicht mehrers für ihren Schimpff haltend / als wann man sie Strick-Trager nennet. Wir alle sündige Adams-Kinder haben längsten wider die Göttliche Majestät rebelliret / und so gar dem eingebohrnen Sohn GOttes nach dem Leben gestellt / dessentwegen

P. Schönhart in Passion. fol. 796.

wir ewig verdienet hätten/daß wir den Strang der höllischen Verdammnuß am Halß trugen/und in Ewigkeit die teuflische Strick-Träger verblieben. Aber O unendliche Gnad und Barmhertzigkeit! damit wir von disem ewigen Spott und Schand erlediget wurden/ hat sich GOttes Sohn selbsten für uns lassen gefangen nehmen/ und Strick und Ketten am Halß getragen.

Das beherzige wohl/ O Christen-Mensch/ sonderbar O Sünder und Sünderin/ der du biß auf heutigen Tag mit deß Teuffels schweristen Lasterkeiten gefäßlet bist. Schaue/ du kanst deinen von den Juden gefangnen Heyland nicht mehr erlösen/ ist alles schon unmöglich/ und soltest du/ O sündiger Mensch/eine so grosse guldene Ketten für sein Erledigung hergeben/ als jene der Stadt Bononia ist versprochen worden.

Perardus Dom. 2. Advent.

Kayser Fridericus der Andere hatte einen Sohn/ Heinrich genannt/ der sasse zu Bononia 22. Jahr gefangen/biß er daselbst im Jahr Christi 1272. den 10. Mertzen gestorben/ und in der Closter-Kirchen St. Dominici ist begraben worden/für dessen Erledigung wurde der Stadt Bononia ein so grosse guldene Ketten versprochen/ so die gantze Stadt mit ihren Ring-Mauren umbgeben solte. Auch ein solche guldene Ketten wurden dise Jüdische Blut-Hund (oder Kriegs-Knecht) nicht annehmen/ den gefangnen JEsum wiederumb frey zu lassen/ da Er doch ihren Hohenpriestern nur umb 30. Silberling ist verkaufft worden. Was gibest du dann/O sündiger Christ! für deinen gefangnen JEsum her? Merck es wol/ er begehret für sich selbsten keine Erledigung/ Er will hertzlich gern umb deiner Sünden willen gefangen bleiben/das allein verlangt er von dir/ daß du (O Christ) dein von Sünden gefangne Seel zur gegenwärtigen Buß-Zeit der Fasten (sonderlich durch dein jetzt eingehende Oesterliche Beicht) von allen beschwerlichen

und

und Gewissens-truckenden Laster-Ketten befreyen / und wie-derumb loß machen wolleſt. Wer ist dein sündige Seel / O Mensch! als eine vom Teuffel gefangne Sclavin: Iniquitates Prov. 5. suæ capiunt impium, spricht Salomon / & funibus peccatorum suorum constringitur. Und: Funes peccatorum circumplexi Psal. 118. sunt me. So vil du Sünden auf deiner Seelen trageſt / mit eben so vil Ketten und Stricken bist du dem Teuffel verbunden / und wilst du also gefäßlet nicht in die äusserste Finsternuß mit Händ und Füssen hinaus geworffen werden: Ejicite eum in tenebras Matth. 25. exteriores, so löse dich zeitlich durch wahre Buß und Pœnitenz auf: Und wie kan dise Auflösung geschehen / als durch die einige zwey Priesterliche Wort: Absolvo te. So bald der Priester im Beichtstuhl dise zwey Wort: Absolvo te spricht / da wird dein Seel von allen deinen Sünden aufgelöst und frey zu JEsu geführet.

Mit einem Wort / O Sünder und Sünderin! wilst du nicht / daß dich der Teuffel in ewigen Tod hinführe / in die ewige Gefängnuß verwerffe und einschliesse / so löse alle Seelen-Band auf. Es fäßlet dich villeicht noch in deinem Hertzen diser heimlicher Zorn / Nach / Begierde / Neyd und Feindschafft gegen deinem Nächsten / es fäßlet dich dise Gailheit und Unzucht / die Hoffart / Geitz und ungerechtes Gut / es fäßlet dich an deiner Zungen die Ehrabschneidung / Verleumdung und Hinterbringung deines unschuldigen Neben-Menschen: Löse auf dergleichen Sünden-Ketten an deiner Seelen. Thu O sündiger Mensch / was jener vornehme Bandit in Welsch-land gethan / diser hatte einen reichen Kauff-Herrn seinen einigen Sohn ermordet / weilen aber sein Nahmen aller Orten angeschlagen / und sein Persohn Vogel-frey gemacht worden / resolvirte er sich letztlich seinem mächtigen Widersacher auf Gnad und Ungnad sich zu ergeben. Nimt demnach einen star-

cken Strick umb den Halß / gehet hin eben in der H. Char-Wochen/ und wirfft sich dem Kauff-Herrn vor die Füß/ bekennend / er sey der Meuchel-Mörder / der seinen unschuldigen Sohn umbs Leben gebracht/ mithin gebe er sich gefangen/ solle mit ihm nach aller Schärffe verfahren/ er habe tausend Tod verschuldet. Was thate der Kauff-Herr/ solche Bereuung und eigne Gefangengebung bricht ihm sein Hertz/ fangt selbst an ab solchem Spectacul zu weinen/ umbarmet disen Mörder seines Sohns / und schenckt ihm mit vollkommner Verzeyhung sein verwürcktes Leben. Auf gleiche Weiß mache es du / O Sünder und Sünderin / sihe und gedencke/ du bist jener Meuchel-Mörder und Bandit / der dem Himmlischen Vatter seinen eingebohrnen allerliebsten Sohn durch deine grausame Sünden ermordet hat / und darumb bist du allen Creaturen gantz Vogel-frey übergeben/ daß sie dich auf alle Weiß verfolgen und umbringen sollen. Bist du dann noch weiß und gescheid/ mache aus der Noth eine Tugend/ aus deiner begangenen Sünd ein hertzliche Bereuung und Abbüssung; gehe hin in diser H. Char-Wochen/ nim̃ einen Strick umb deinen Halß/ erkenne und bekenne dich selbsten für einen gefangnen Mörder und Todschläger/ falle dem Him̃lischen Vatter zu Füssen/ oder wirff dich mit aller Demuth uñ Anklagung vor deinem Beichtvatter hernieder/ sage/ daß du jener Mörder seyst/ der biß dato den unschuldigen Sohn GOttes also grausam in seinem Blut erwürget / sein Blut vergossen / und das Leben genommen hat. Und versichere dich/ O Reu-hertziger Sünder/ daß du von deinem gütigen GOtt und HErrn dich keiner weiteren Ungnad zu beförchten / sondern alle Gnad und Verzeyhung deiner Sünden zu getrösten habest. GOtt der Him̃lische Vatter/ wie auch sein eingebohrner Sohn (oder dessen Vicarius der Beichtvatter) wird dir alles von Hertzen vergeben/ und dir völli-

völligen Perdon, Gnad und Huld ertheilen. Kürtzlich hoffe/ daß dir der bißhero angetragne Strick deiner Sünden und Missethaten vollkommlich an deiner Seelen aufgelöset werde/ hie zwar zeitlich durch die Verdienst deß theuristen Bluts deines gecreutzigsten Heylands JEsu / biß du in jener Welt gelangen wirst zu erwünschter immerwährender Freyheit/ Freud und Seeligkeit/ Amen.

Sechste Helbergs-Predig.

THEMA.

Tunc Discipuli omnes, relicto eo, fugerunt. Matth. 26.

Da verliessen ihn alle seine Jünger / und flohen davon.

Passions-Figur.

Der

Im Garten von seinen Jüngern verlassene JEsus.

Gewißlich / N. N. wann einiger Schmertz hart zu empfinden stehet/ so ist es der innerliche Hertzens-Schmertzen / wann man äusserlich von guten Freunden in anstossender Noth und Gefahr verlassen wird. Umb was beklaget sich der gedultige Job mehrers / als umb die Verlassenheit und Abweichung seiner Freunden? Er wurde von dem

dem Teuffel geschlagen/von seinem bösen Weib geplaget/aller seiner Gütern/ Hauß und Hofs/ seiner lieben Kindern und leiblichen Gesundheit beraubt und entsetzt/ jedoch schluge er diß alles in Wind/liesse hierumb noch sein Lob und Danck gegen GOTT erschallen: Sit nomen Domini benedictum, der Nahm deß HErrn sey gebenedeyet. So bald ihn aber seine drey Freund/ Eliphatz/ Baldad und Sophar gantz Trostloß ohn einige Hülff/ Rath und That verlassen hatten/ da brach ihm das Hertz gleichsam im Leib entzwey/ ruffte demnach Klagmüthig in diſe Wort auf: Ecce, sprach er/ non est auxilium mihi in me, & necessarii quoque mei recesserunt à me. Sihe! ich kan mir selbsten nicht helffen/ und meine Freund seynd auch von mir abgewichen/ O wehe mir Verlassenen! Was sich dißfalls der alt-Testamentische Job beklagte/dessen kan sich mit bessern Fug und stärckern Nachtruck unser aller Erlöser JEsus bey seiner in dem Jüdischen Oel-Garten Gethsemani beschehener Gefangenschafft gegen seinen drey abweichenden Jüngern beklagen. Kaum hatte die Jüdische Rott Hand an ihn gelegt/ kaum haben sie ihn gebunden/ gefäßlet und verstricket/ kaum rumpleten sie mit ihm zum Garten hinaus/ daß sie ihn für das Gericht ihres Hohenpriesters Caiphas führten/ da wichen alle drey Jünger: Petrus/ Jacobus und Joannes fein still darvon/gaben das Fersen-Geld/ und liessen ihren Maister Christum unter den Händen seiner grausamen Mord-Feinden allein im Stich: Tunc discipuli omnes, relicto eo, fugerunt.

Cap. 1.

Cap. 6.

Nun wer solte gedencken/daß nicht diſe Flucht und Entweichung seiner Jünger dem Göttlichen Maister JESU einen sondern grossen Hertzens-Schmertzen gebracht habe? Er liebte zwar alle Jünger/ und hatte alle aus purer Gnad zu seinem Anhang und Nachfolgung erwählet; Non vos me elegistis, sprach

Joan. 15.

sprach Er / sed ego elegi vos, nicht ihr habt mich für euren Meister/sondern ich hab euch für meine Jünger erkiesen. Forderist liesse Er ihm aus dem gantzen Apostolischen Collegio dise drey Jünger; Petrum Jacobum und Joannem belieben und gefallen. Disen dreyen veränderte Er ihre Nahmen/den Simon Bariona nennte Er Petrum: Imposuit Simoni Nomen Petrus, und die zwey Söhn deß Zebedäi: Jacobum und Joannem nennte Er Söhn deß Donners: Imposuit eis Nomina Boanerges, quod est: Filii Tonitrui. Dise drey Jünger waren zugegen bey der Aufferweckung der verstorbenen Tochter deß Fürstens der Synagog: Non admisit quemquam se sequi, nisi Petrum, & Jacobum, & Joannem. Dise drey führte Er mit sich auf den hohen Galiläischen Berg Thabor/ und wurde vor ihnen verkläret: Assumpsit JESUS Petrum & Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & duxit illos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Nun bey so glorreicher Verklärung/da alles in Glory erschiene/ da sein Angesicht wie eine Sonne gläntzete/ und die Kleider wie ein Schnee seynd weiß worden: Da sich beyde Propheten/Moyses und Elias in eigner Persohn sehen liessen / da blieben dise drey Jünger gern bey ihrem Meister Christo/da wiche wohl keiner von ihm ab/der Petrus bekente es selbsten / daß es lustig und sicher auf solchen Berg zu wohnen wäre: Domine, bonum est nos hîc esse, er wolte gleich drey Hütten / eine Christo / und die andere zwey Moysi und Eliä zur Innwohnung auferbauen. Ja/ wer hatte sich mehrerer Streichen ausgethan / als eben der Haupt-Apostel Petrus? Er allein wolte sich an seinem Meister Christo nicht ärgeren: Etsi omnes scandalizati fuerint in te, ego nunquam scandalizabor, er offerirte sich willig mit ihm zu sterben: Etsi oportuerit me simul commori tibi, non te

Marc. 3.
Ibid.
Marc. 5.
Matth. 17.
Matth. 26.
Marc. 14.

negabo, auch zur Erzeigung seines Hertzens-Muths / und Beschützung seines Meisters haute er kecklich dem Knecht deß
Luc. 22. Hohenpriesters sein rechtes Ohr ab: Amputavit auriculam ejus dexteram. Aber was geschahe? da es zum rechten Ernst kame / da der liebe Meister JEsus würcklich mit Ketten und Stricken gefangen aus dem Garten hingeschleppt wurde / da machte sich nicht allein diser zuvor so hertzhafft sich stellende Petrus/sondern samt ihm auch die andere zwey/Jacobus und Joannes eylfertig aus dem Staub hinweg: Christi Sonnen-gläntzendes Angesicht auf dem Berg Thabor haben sie mit Verwunderung angesehen/aber sein noch vom Blut-Schweiß nasses Angesicht auf dem Oelberg brachte ihn allen Schröcken
Matth. 17. und Forcht: Die vorige Erscheinung / und die gehaltene Ansprach Moysis und Eliä mit ihrem verklärten Meister JEsu erfreute sie/ aber die beschehne Ankunfft/ und das Mord-Geschrey der Jüdischen Kriegs-Soldaten in dem Garten jagte sie alle in die Flucht hinweg/ keiner getraute ihm länger Stand zu halten / und seinen gefangnen Meister aus den Händen seiner Feinden zu erretten/ alle drey Jünger liessen ihn im Stich/
Matth. 26. und lieffen darvon: Omnes relicto eo fugerunt.

Jetzt frag ich N. N. ist das in dem Apostolischen Collegio geschehen/ haben dise drey Haupt-Jünger Petrus/ Jacobus und Joannes so wanckelmüthig/forchtsam und zaghafft ihren Meister JEsum verlassen/was Beständigkeit/Treu und Glauben solle dañ bey andern schwächern Freunden und Nachfolgern in der Welt zu hoffen seyn? Wahr ist es/ kein wertherer Schatz ist in der gantzen Welt zu besitzen/als ein treuer beständiger Freund/ der ist über Gold und Silber zu achten: Amico
Cap. 6. fideli nulla est comparatio, & non est digna ponderatio auri & argenti contra bonitatem fidei illius, spricht Syrach/kein Ding ist mit einem treuen Freund zu vergleichen/ und gegen seiner

Güte

Güte und Treu ist Gold und Silber nicht zu schätzen. Ein getreuer Freund ist ein starckmächtiger Schutz: Amicus fidelis, protectio fortis. Ibid. Ein getreuer Freund ist ein Artzney deß Lebens und der Unsterblichkeit: Amicus fidelis medicamentum vitæ, & immortalitatis. Eccl. 6. Lib. 1. Aber ruffet auf Petrus Cluniacensis, Epist. 5. O amicitia! res inter mortales admodùm pretiosa, sed quantò charior, tantò rarior, quò abiisti? O aufrichtige Freundschafft! O Redlichkeit! O Beständigkeit! O edlister Menschen-Schatz! je köstlicher / aber desto seltzamer / wo bist du doch hingewichen / wo steckst du im Elend verborgen? Gewißlich / so te man bey jetziger Welt / auch bey hellem Tag / mit deß Diogenis Latern herumb gehen / und einen wahren / in der Noth beständigen Freund suchen / man wurde ihn hart finden: Amicus diu quæritur, vix invenitur, difficilè servatur, hat schon zu seiner Zeit der H. Hieronymus geklaget / ein guter Freund wird lang gesuchet / hart gefunden / und schwerlich im Stand erhalten: Nichts schwerers / als daß einer ein getreuer Freund biß am letzten Athems-Zug verharre: Nihil difficilius est, quàm amicum usque ad extremum Spiritum permanere. In cap. 7. Mich. Tulius in Lælio. Ehender und leichter wird einem die Schwalb in dem Winter / der Schnee im Sommer / das Wasser in zerbrochner Cistern / als ein beständiger Freund in der Noth verbleiben: Der guten Freund in der Noth / gehen 30. auf ein Loth / und der allerbesten 80. auf ein Quintlein. O seltzamer Vogel / der das Liedlein der Beständigkeit singet! seltzamer Baum / der die treue Hertzens-Frucht traget! seltzamer Acker / der die Aufrichtigkeit bringet! und ein seltzamer Garten / in welchem das Blümlein je länger / je lieber hervor schiesset! wer dise Blum abbrocket / dise Aeher einschneidet / dise Frucht geniesset / und dises Gesang der beständigen Freundschafft anhöret / der ist billich nach Ausspruch deß weisen Syrachs für einen beglückten Menschen zu halten: Beatus, qui invenit amicum verum. Cap. 25.

Es ist nicht ohne/ der Freund gibt es aller Orten nach Genügen ab/ und könte mancher so viel seiner Freund/ als die Stadt Constantinopel der gespitzten Thürnen zehlen. Aber was für Freund? Lauter Wort-Freund/ Tisch- und Geld-Freund: Est amicus secundum tempus suum, & non permanebit in die tribulationis, spricht Syrach/ mancher ist nur ein Freund der Zeit nach/ aber am Tag der Trübsaal wird er nicht bleiben. Und: Est amicus socius mensæ, & non permanebit in die necessitatis, er ist ein Freund/der sich zum Tisch gesellet/und in der Noth weicht er ab: Et in tempore tentationis recedunt. Schaue man nur/was vor politische Freund die untreue Welt erzügle/ wie liebkoset nicht mancher? was willige Dienst offeriret er seinem Nächsten? wie offt heist es schuldiger Diener/ aber wann? wann man nichts brauchet/ Tag und Nacht ausgenommen/ ein Diener von 11. Uhr biß auf Mittag/ ist ein kurtze Zeit. Was holdseelige Angesichter/was winckende Augen/ was liebreiche Ja-Wort/ was ehrbiethige Dienst/und was Handvolle Compliment werffen nicht einem dergleichen falsche Freund und schuldige Diener zu? da ist ihres Aufwartens/ deß Buckens und Schmuckens/ deß Füßlein ruckens kein Ende. Aber wie lang währet solche Freundschafft/ solcher Dienst/ Anhang und Nachfolgung? So lang der Wind Favonius wähet/ so lang das günstige Glück einen anlachet/ so lang Kisten und Kästen mit Silber und Gold/ Schüssel und Teller mit besten Speisen erfüllet seynd: Ist das geschehen/ sitzet die Hungers-Noth am Tisch oben/ thut die Armuth das Wammes flicken/schauet die Trübsaal zum Fenster heraus/ und ist das Elend der Thorwärter worden/ O! da ist alles verschwunden/ da zergehen solche gute Freund/wie der Schnee und Butter an der Sonnen/ wie das Saltz im Wasser/ wie der Schatten an der Wand/ und darumb hat wahr der Poet Ovidius gesungen:

Cap. 6.

Luc. 8.

Si fueris felix, multos numerabis amicos, L. 1. Trist. Eleg. 8.
Tempora si fuerint nubila, solus eris.

Zu Teutsch:

So das Glück dir günstig scheint/
Wirst du haben gute Freund/
Wird O Mensch dein Wetter trüb/
Wird dich haben niemand lieb.

Was braucht es vil/die einige Noth und Gefahr lehret einem seinen guten Freund erkennen:

Scilicet ut fulvo spectatur in ignibus aurum, L. 1. Trist. Eleg. 4.
Tempore sic duro est inspicienda fides.

Singet erst-ernannter Ovidius:

Wie das Feur das Gold bewährt/
Obs nicht falsch zu nennen/
Guten Freund auch unverkehrt/
Last die Noth erkennen.

Wem gleichen die falsche Freund? Sie gleichen dem Fähnlein auf dem Tach/ so sich nach jedem Wind herumb wendet: Sie gleichen dem Leonischen Silber und Gold/so nicht ehender sein Gestalt verliehret/als wañs gebraucht wird: Sie gleichen den Storchen und Schwalben/ die so lang in unsern Häusern/ und auf unsern Tächern nisten/ so lang der warme Sommer vorhanden ist/ bey anbrechender kalter Herbst-Zeit auf und darvon fliegen: Sie gleichen denẽ Fischen im Wasser/ die einem so lang zuschwimmen/ so lang man ihnen das Brod hinab wirfft/ fällt man selber ins Wasser hinein/ scheuhen und weichen sie alle von einem ab: Sie gleichen denen Hunden/

welche einem mit dem Schweiff so lang schmeichlen und liebkosen/ so lang sie das Stuck Fleisch (oder Bain) in Händen sehen/ haben sie das gefressen/bellen und beissen sie wiederumb wie zuvor: Sie gleichen dem Queckſilber/ welches so lang bey dem Gold verbleibet/ und selben anhanget/ so lang es nicht in Feur-Ofen kommt/komt das Gold in das Prob-Feur/so wird es von dem abweichenden Queckſilber gleich verlassen. Und mit einem Wort; sie gleichen jenen Vöglen/so auf dem Baum Nabuchodonosors genestet/ welche so lang auf dessen Aestern gesessen/ und lieblich gesungen / so lang der Baum in seiner Bluhe und Fruchtbarkeit gestanden/ so bald aber das Urtheil
Dan. 4. ergangen/ daß der Baum soll umbgehauet werden: Succidite arborem, & præcidite ramos ejus, seynd die Vögel mit schneller Flucht darvon geflogen: Nicht anderst machen es die untreue Freund/ so lang der gute obere Wind blaset/ so lang man sie/ wie das Leonische Silber nicht vil braucht/so lang der warme Sommer alles Glücks und Fortuns verhanden ist/ so lang man sie speiset und nähret/ so lang einer ein faistes Stuck Fleisch der einträglichen Aemtern in Händen hat/ so lang einer in das Wasser der Noth und Armuth nit fället in Schmeltz-Ofen der Trübsaal nicht kommt/nicht erkrancket und stirbet/so lang der Lebens-Baum nit umbgehauen wird/ so lang bleiben dergleichen Wort-Tisch- und Geld-Freund bey einem: Da fliegen sie einem/ wie die Vögel/ und schwimmen wie die Fisch herzu/ da schmeichlen sie wie die Hund/ bleiben bey einem wie das Queckſilber/ꝛc. Kehret sich aber das Blätlein umb/wehet der rauhe Nord-Wind nach der Seiten daher/ braucht man vil dises Leonisches Silber/komt der kalte Winter diser Trübsaal herbey/ fällt man ins tieffe Wasser allerhand Unglücks hinein/ hat man kein Stuck Fleisch der wohlgeschmachen einträglichen Aemtern in Händen/ kan man mit Schanckungen/

gen/Gut und Geld nicht mehr speisen und spendiren/wird man in Feur-Ofen grosser Noth und Armuth geworffen/ erkranckt und stirbt man/ O! da ist alle Freundschafft verschwunden/ da fliegen/schwimmen/ lauffen und weichen solche unbeständige Freund bey einem darvon / und lassen einen allein in der Noth stecken/ ligen/ schwitzen/ sterben und verderben/ wie es die tägliche Erfahrenheit sattsam erweiset.

Betrübe dich dann nicht/ O verlaßner Christen-Mensch! zu dir wende ich anjetzo meine Red hin / falle es dir nicht zu hart noch zu schwer / wann diser oder jener dein zuvor bey gutem Glück und Wolstand dir anhangender Freund zur Zeit der einfallenden Noth und Gefahr dir untreu wird/ und abweichend den Rucken zeiget: Wehe thut dir dise Verlassenheit/und darumb klagest du so offt/ ach! wer hätte das vermeint? Ich hätte mich hinter dises Menschen redlichen Hertzen/ wie einem festisten Schutz-Schild verborgen / ich hätte ihm alles mein Gut und Blut/Leib und Leben anvertraut/was hab ich nicht disem Menschen / disem meinem Kind / Bruder/Freund und Diener Liebes und Gutes erwiesen! Ich hab disen Menschen aus seinem Koth erzogen/ also gutthätig ernähret/ gespeiset/ zu disem Ammt und Dienst erhoben / er hat mir all sein Glück und Fortun zuzuschreiben/ jetzt aber in meiner anstossenden Noth / Kranckheit und Tod weichet er untreu von mir hinweg / lässet mich allein dises Bad austrincken/ dises Unglück erleyden/ in disen Tod hinein gehen / O grosse Untreu! O unbeständige Menschen-Liebe! O mein klagender Christ/ schweig still! du bist noch nicht im Garten gewesen / wo dein Heyland JEsus von seinen Jüngern verlassen ist worden. Kom̃ herbey/ O Christen-Mensch! spiegle dich ab diser traurigen Passions-Figur/ spiegle dich so wohl ab deinem verlassenen Heyland/als an seinen von ihm abweichenden dreyen Jüngern. Schau und betrach-

trachte/ wer hatte disen armen dreyen Jüngern (und Fischeren) mehrers Guts gethan/ sie mehrers unterwiesen und gelehret/ sie mehrers geliebet und erhöhet/ als Christus/ ihr Meister und HErr? und doch seynd sie alle drey von ihm abgewichen/ und haben ihn allein in den Händen seiner Feinden gelas-

Matth. 6. sen: Omnes relicto eo fugerunt. Ist das deinem GOTT und Heyland geschehen/ was solte dir/ Opurer elender Mensch! dein Verlassenheit so schmertzlich fallen? Geschehe es demnach/ daß du von aller Welt verlassen werdest/ daß alle Freund und Bekandte von dir schon abgewichen seyn/ und niemand

Job. 19. mehr helffen wolle: Noti mei, quasi alieni recesserunt à me. Patientia, stelle dir das Exempel und Beyspiel deines im Garten leydenden Heyland vor die Augen; hast du keinen weiteren Freund in der Noth/ so fliehe zu disen am Oelberg da knyenden/ Angst-vollen/ Blut-schwitzenden von Juda verrathenen/ und seinen andern dreyen Jüngern verlassenen JEsu hin/ der wird dir dein bester Freund und Nothhelffer seyn

Psal. 9. und verbleiben: Adjutor in opportunitatibus, in tribulatione, verlasse nur du nicht ihn/ sey du kein untreuer Jünger an ihn: Petrus/ Jacobus und Joannes haben ihn nur aus Forcht ihres leiblichen Tods verlassen/ sie wolten mit gantzer Haut darvon lauffen. Und wie offt/ O sündiger Christ! hast du deinen GOtt und Heyland auffer aller Noth und Gefahr durch deine schwer begangne Sünden gantz treuloß verlassen/ bist von ihm/ seiner Lieb und Nachfolgung gantz abgewichen? Ja wie offt lauffest du noch täglich von seinen Gebotten abweichend dem ewigen Tod zu? Nein/ wilst du nicht ewig von ihm verstossen werden/ so verlasse ihn nicht zeitlich in deinem Leben/ bleibe bey ihm/ leyde mit ihm/ und trinck mit ihm deinen gleichen dir vorgesetzten Marter-Kelch/ so wird Er dich von seiner Freundschafft niemahls ausschliessen/ wer sein Freund

will

will seyn/ muß mit ihm auch leyden/ und seinen Kelch trincken: Calicem Domini biberunt, & amici DEI facti sunt. Mit einem Wort/ zum kurtzen Beschluß meiner letzten Oelbergs-Predig/ schlage/ O verlassener Christ/ aller Welt Freundschafft in Wind/ und erwähle dir die einige Freundschafft deines GOttes und Heylands JEsu: Elige illum amicum tuum præ omnibus amicis tuis, ruffet dir zu mein GOtt-verliebtister Ertz-Vatter Augustinus, qui cùm omnia subtracta fuerint, solus tibi fidem servabit. In die sepulturæ tuæ, cùm omnes amici tui recedent à te, ille non derelinquet, sed tuebitur à rugientibus præparatis ad escam, das ist: Erwähle dir/ O Mensch! jenen vor allen deinen Freunden/ welcher/ wann dich alles Irrdisches in der Welt verlässet/ Er allein sein Treu und Glauben noch halten wird/ an dem Tag deiner Begräbnuß/ wann alle Freund von dir abweichen/ wird doch Er von dir nicht weichen/ sondern dein Seel wider ihre höllische Rauber beschützen. Und diser getreueste Freund ist dein GOtt und Erlöser JEsus/ dem hange dann an/ den verlasse zu keiner Zeit deines Lebens: Die Jünger haben ihn im Garten verlassen/ verlaß du ihn weder im Garten noch anderstwo/ ꝛc. Die Jünger haben ihn nicht mehr aus den grausamen Händen seiner Jüdischen Feinden errettet/ laß du ihn nicht mehr fallen unter die Grausamkeit deiner GOttes-mörderischen Sünden/ bleibe in allem sein getreu-beständiger Jünger und Nachfolger biß in Tod/ so wird Er dir auch seyn und verbleiben dein in aller Noth/ sonderlich ich letzten Sterbstündlein/ beystehender allerbester Freund/ dein Tröster und Stärcker/ dein Erlöser und Seeligmacher hie im zeitlichen/ und dort im ewigen Leben/ Amen.

In Manuale c. 24.

Erste Charfreytags-Predig.

THEMA.

Apprehendit Pilatus JESUM, & flagellavit, Joan. 19.
Pilatus ergriffe JEsum / und lieſſe ihn geißlen.

Paßions-Figur.

Der Gegeißlete JEsus.

Was sage und klage ich! wohin wende ich/ so wohl die Wort meines Munds / all die Seufftzer meines Hertzens! N.N. Ich ruffe anheut umb Hülff auf/ umb Hülff ruff ich auf! aber wer hilfft im hohen Himmel/ und auf Erden/ wer hilfft einen enigen Menschen von seiner grausamisten Marter zu erlösen? Sehen wir! es stehet hier vor den Augen in seiner Traur-Figur unser gegeißleter Welt-Heyland JEsus: So wohl der Allerschönste aus allen Menschen-Kindern: Speciosus forma præ filiis hominum, als Unschuldigster von seinem Lebens-Wandel: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer sihet aber sein Schönheit an / wer erkennet sein Unschuld? Er stehet Faden-nackend an einer Schand-Säulen angebunden/mit einer Rott der Jüdischen Henckers-Knechten umbgeben/ wird dermassen mit schärffisten Geißlen/ Ruthen/ Riemen und Stricken zerhackt / zerfleischt und zerhauet / daß Er die Gestalt eines vorigen Menschens gantz verlohren/ und keinem

Pſal. 44.

Joan. 8.

Revelat. Brigittæ l. 1. c. 10.

keinem Menschen mehr gleich sihet: Vidimus eum, spricht von ihm sein Prophet Isaias, & non erat aspectus, wir haben ihn angesehen/ und Er hatte kein Gestalt an sich. Cap. 53. Wie grausam dise Geißlung gewesen/ das erweiset nicht allein die eigne Marter-Säulen/ die noch heutigen Tags zu Rom in St. Praxedis-Kirchen aufbehaltē wird/ woran das frische Blut noch erscheinet/ zum Zeichen/ daß sich das unschuldige Blut JEsu auch von Marmel und Stein nicht abwischen lasse/ da es doch an manches Sünders härtisten Hertzen so wenig anklebet und eingetruckt wird/ sondern das bezeuget auch jene Prob/ indem noch täglich (ja bey Tag und Nacht/ wie P Eusebius Nierenbergius schreibet) die erschröcklichste Geisel-Streich in dem Hauß Pilati zu Jerusalem erschallen/ nicht anderst/ als wann man erst frisch und recenter JEsum thäte geißlen Heist das nicht/ was er sich längsten bey seinem Psalmisten beklagte: Fui flagellatus totâ die, ich bin den gantzen Tag gegeißlet worden/ und werd noch täglich gegeißlet. Und doch/ wer erbarmet sich/ wer erschrickt ab diser Geißlung/ wer hilfft dem gegeißleten JEsu von seiner Marter-Säulen hinweg? Hist. natur. de mirab. Terræ sanct. Isai. 52.

Ich ruffe zu dir/ O hoher Himmel! umb Hülff auf! Obstupescite cœli super hoc, & portæ ejus desolamini, entsetzet euch/ O ihr schönste Himmel! und ihr Porten deß Himmels werdet ab disem blutigen Spectacul verwüstet. Was thut ihr Englische Geister/ ihr Seraphim und Cherubim? ihr bedecket das Göttliche Angesicht mit zweyen Flüglen: Duabus alis velabant faciem ejus. Und da stehet euer GOTT und HErr mit gantz entblöstem Leib/ und schämet sich: Warum flieget ihr nicht von eurem Himmel herab/ warum schlaget ihr nicht in seine Feind darein/ hat doch ein einiger Engel aus eurem Chor in einer Nacht in dem Kriegs-Lager deß Assyrischen Königs Senaccheribs 185000. Mann zu todt geschagen/ und Jerem. 2. Isai. 6. 4. Reg. 19.

da haltet ihr die Hand innen/ verschonet der jenigen Böß-wicht/ die euren GOtt und König der ewigen Glory also zer-hacken? Aber was sage und klage ich! die Engel deß Himmels
Lu. 33. trauren und weinen allein: Angeli pacis amare flebunt, sie wolten gern helffen/ aber sie konten nicht/ ihre Gewalt ist ihnen geschwächt/ die Macht gebunden.

So wende ich mich zu dir/ O Himmlischer Vatter! ich frage dich/ ist nicht diser da stehende Mensch dein eingebohr-ner allerliebster Sohn/ jener Sohn/ der dich niemahls beley-diget/ und allzeit deinen Willen erfüllet/ ab dem du auch all dein Vätterliches Wohlgefallen getragen hast/ laut eigner
Matth. 17. Bekanntnuß: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, warumb lässest du ihn dann an diser Schand-Säulen da stehen/ und also grausamlich zerfetzt werden? Schlagest du/ O Himmlischer Vatter! deinen Sohn so hart/ damit deß Knechts verschonet werde/ schlagest du den Unschul-
Psal. 83. digen/ damit der Schuldige den Streichen entgehe? Respice in faciem Christi tui, sihe an/ nicht allein sein erbleichtes An-gesicht/ sondern den gantz mit Blut überrunnenen Leib/ nichts bedecket ihn/ als die weisse Unschuld/ das andere alles ist Blut an ihm. Du/ O Himmlischer Vatter! bekleidest die Erden mit Gräßlein/ die Gärten mit Blumen/ die Felder mit Früchten/ die Bäum mit Laub/ und da stehet dein aller-schönster Sohn Blut-nackend/ und schämet sich vor aller Welt
Psal. 43. Augen: Verecundia mea contra me est, & confusio faciei meæ cooperuit me. Jener barmhertziger Vatter/ da ihm sein verlohrner Sohn zerrissen und zerlumpt/ nackend und bloß zuruck kommen/ ließ er ihm eylends das beste Kleid
Luc. 15. anlegen: Citò proferte stolam primam, & induite illum. Und du wilst jenen Sohn nicht bekleiden/ der nicht verlohren gan-gen/ sondern das Verlohrne selbst erfunden hat/ disen lässest du

nackend

nackend und bloß in seinem Blut da stehen? Ach Himmlischer Vatter/ wie hart nimmst du deinen Sohn unter die Ruthen/ die Er niemahls verdienet hat! aber was sage und klage ich! auch bey dem Himmlischen Vatter finde ich keine Hülff/Er ist noch erzürnet/ seine Gerechtigkeit erfordert Straff/ und will die vollständige Vergnügung für die erste Sünd Adams haben: Weilen Adam im Paradeiß an dem Baum nicht angebunden und gegeißlet worden/ so muß sein Sohn JEsus die Streich an seiner Seelen empfangen: Propter scelus populi mei percussi eum, spricht er bey seinem Propheten Isaia, ich hab ihn umb der Sünden meines Volcks/und deß gantzen Menschlichen Geschlechts willen geschlagen/ Er muß mir das Blut-Bad austrincken. Ja pflegten die alten Grichen/wann sie von ihren Göttern einige Straff förchteten/ einen gewissen Menschen biß aufs Blut zu geißlen/ und endlichen gar zu einem Versöhn-Opffer zu schlachten. So hatte noch mehrers GOtt der Himmlische Vatter seines eingebohrnen Sohns nicht verschonet/ sondern denselben zur Versöhnung seiner strengen Gerechtigkeit unter die Geissel hergeben: Proprio Filio non pepercit, spricht Paulus/ sed pro nobis omnibus tradidit illum.

Cap. 3.

Herodot. 9.

Ad Rom. 8.

So ist demnach kein Hülff in dem obern Himmel/weder bey GOTT dem Vatter/ noch seinen Englischen Geistern zu erlangen/wo werd ich sie dann bey uns schwachen Menschen auf Erden finden? Suche ich Hülff bey denen Apostlen/ ach! sie seynd alle flüchtig darvon geloffen/ und haben ihren Meister allein im Stich gelassen. Kurtz zuvor wolten sie mit ihm in Tod gehen: Eamus & nos, sprach Thomas zu seinen Mit-Jüngern/ ut moriamur cum eo, lasset uns auch hinziehen/ damit wir mit ihm sterben/ da es aber zum Ernst ist kommen/ nahmen sie schändlich das Versen-Geld/ bey sich gedenckend/

Joan. 11.

weit darvon ist gut für den Schuß (und für die Geiselstreich.) Suche ich Hülff bey der schmertzhafften Mutter Maria/ so ist sie selbst gantz Hülff- und Trost-loß: Sie ware zwar diser grausamen Geißlung gegenwärtig / ist aber gleich in Anhörung deß ersten Streichs halb todt zu Boden gesuncken / und wäre bald selbsten ab diser Geißlung entgeistet worden / laut der Offenbahrung / so sie ihrer H. Dienerin Brigittä mit disen

L. 1. Revel. c. 10. Worten gethan: Ad primum ictum, (sprache sie) ego, quæ adstabam propinquius, cecidi quasi mortua, & resumpto Spiritu, vidi corpus ejus verberatum, & flagellatum usque ad costas, ita ut costæ ejus viderentur: Et quod amarius erat, cùm retraherentur flagella, carnes ipsis flagellis sulcabantur, zu Teutsch: Der erste Geiselstreich / den mein Sohn an seinem Leib empfangen / hat mir so tieff mein Hertz durchtrungen/ daß ich gleich nach dessen Anhörung ohnmächtig / und halb todt zur Erden gefallen / nachdem ich mich wiederumb erholet / hab ich den Leib meines Sohns also zerschlagen gesehen / daß sich so gar die Gebeiner und Rippen erblicken lassen: Ja was das schmertzlichste ware/ wañ die Henckers-Knecht ihre Gaisel zuruck gezogen/ seynd kleine Stücklein Fleisch daran gehangen / es wurde sein gantzer Leib nicht anderst mit Gaißlen/ als wie die Erden mit dem Pflug durchgraben/ so vil die Offenbahrung. O wie wahr kan dann die schmertzhaffte Mutter Maria mit gleichen Worten befraget werden / wie man den Hertz-betrübten Vatter Jacob befra-

Gen. 37. gete: Vide, an tunica filii tui sit. Schaue O Jacob! ob diß das Kleid/ oder Röcklein deines Sohns Josephs sey / kennest du dises Röcklein? Gleichermassen lässet sich zu Maria sprechen: Schaue / O Schmertz-volle Mutter! ob das der Leib deines Sohns sey / den du in dir getragen / und von dir gebohren hast? O blutiges Röcklein deß unschuldigen Josephs!

O Blut-

O Blut-ströhmender Leib deines gegeißleten Sohns JESU!

Wo finde ich daß Rath und Hülff disen dastehenden Menschen-Sohn Christum von seiner Geißlung zu erretten? Suche ich Hülff bey dem Juden-Volck/ da ist nichts weniger/ als dise zu finden/ ich rede in einen Stein und Felsen hinein/ der nimmer erweichet/ die Juden seynd unersättige Bestien/ rasende Hund/ Tyger- und Panter-Thier/ sie verlangen nichts anderst/ als Blut und Tod/ Mord und Erwürgung dises zerfleischten Menschen. Allein frage ich dich/ O ungerechter Blut-Richter Pilate! ist das ein Gebühr? ist das ein gerechtlicher Proceß? ist es dir verlaubet (will nicht sagen einen Römischen Burger/ welches vor Jahren nicht zugelassen worden) sondern den höchsten Sohn GOttes zu geißlen? Aber was sage und klage ich! Pilatus weiß ihm selbsten nicht zu helffen/ er erkennet zwar einer Seits die Unschuld dises gegeißleten Menschen/ und will seine Händ über dessen Blut waschen: Innocens sum à sanguine justi hujus: Ander Seits aber förchtet er das aufrührische Volck/ und deß Kaysers Ungnad/ und ehe er dise zwey Stuck/ Aufruhr und Ungnad auf sich ladete/ muß der unschuldige Christus sich der Geißlung unterwerffen. Also gehet es/ wann man das Kind will züchtigen/ findet man bald ein Ruthen/ und wann man den Unschuldigen straffen will/ seynd der Geißlen gnug vorhanden: Dem Volck zu Gefallen/ und hoher Potentaten Ungnad zu vermeiden/ wäschet mancher Richter seine schuldige Händ/ und der Unschuldige muß den Puckel herhalten: Pilate! du hast deines gleichen ungerechten Richtern noch mehrers auf Erden.

Actor. 22.

Matth. 27.

Zumahlen dann auch bey keinem Menschen einige Hülff zu finden ist/ so wende ich mich zu dir/ O gegeißleter JEsu! und frage dich/ wilst du dir nit selbsten von diser Geißlung aushelffen?

fen? Dein Allmacht und Stärcke ist ja nicht an disen Saulen angebunden? Hast du im Garten Gethsemani mit einigen
Joan. 18. zwey Worten: Ego sum, Ich bins/ die dich angreiffende Juden-Rott zuruck und zu Boden geschagen/ warumb solltest du dise Henckers-Knecht nicht bändigen und erlegen können? und wie solltest du/ O Christe! die Geiselstreich erleyden/ da dein Prophet David von dir bekennet/ daß kein Geissel (oder Zucht-Ruthen) zu deiner Hütten hinzu nahen/ oder auf dei-
Psal. 90. nem Leib sich ausbreiten werde: Et flagellum non appropinquabit tabernaculo tuo? Aber was sage und klage ich! Ich höre dein eigne Bekanntnuß bey erst-erwehnten Psalmisten/
Psal. 37. daß du selbsten zu allen Geisselstreichen bereitet seyest: Quoniam ego in flagella paratus sum. Du gibst willig und ge-
Isai. 50. dultig deinen Leib denen Peinigern dar: Corpus meum dedi percutientibus, und das allein aus purister Liebe für uns Menschen zu leyden: Kein Strick noch Ketten hätte dich an deiner Saulen binden/ und kein Gaissel- noch Ruthen-Streich deinen Jungfräulichen Leib treffen mögen/ wann nicht anvor dein gegen uns Menschen tragende Liebe dich gebunden und verwundet hätte. Wir straffmässige Sünder verdienten umb unsere Sünden der Gailheit/ Uppigkeit und Frechheit
Psal. 31. biß aus Blut gestrichen zu werden: Multa flagella peccatoris, und du nimmst die Streich auf dich/ du lassest dich zeitlich geißlen/ damit wir denen Geisselstreichen der ewigen Verdammnuß entrinneten. O mein JEsu! die Liebe zärtlet sonst mit jenen Menschen/ die sich ihr ergeben: Mit dir aber ist sie grausam verfahren/ und hat dir nicht allein das Hertz getroffen/ sondern den gantzen Leib mit blutigen Wunden zerschlagen.

Mithin/ weilen dich dann die Liebe/ O liebreichister JEsu! gegeißlet/ und du dir selbsten vor Liebe gegen uns Menschen

schen von deiner schmertzhafften Geißlung nimmer hast auf-
helffen wollen / so geschehe dein Göttlicher Willen. Allein
bitten wir dich / und fallen dir sammentlich bey gegenwärtiger
Paßions-Figur zu deinen Heil. Füssen hernieder: Wir bitten
dich umb die unendliche Verdienst der in solcher Geißlung er-
littenen 6666. Streich und Wunden / wie auch der vergosse-
nen zweymahl hundert und fünff und dreyssig tausend Bluts-
Tropffen: Wir bitten dich umb zwey Gnaden. Erstlich verzey-
he uns jene Missethaten / umb dero Boßheit willen du dise
Geißlung hast ausgestanden / wir erkennen und bekennen un-
sere Sünden-Schulden daß allein unsere Gailheit dein Ent-
blössung / und der grausame Blut-Durst / Rach / Neyd und
Gottslästerung die Zerfleischung verursachet habe: Vulne-
ratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter sce-
lera nostra. Aber was geschehen ist / solle nimmer gesche-
hen / wir versprechen mit reuigem Hertzen / mit weinenden
Augen / und mit kräfftigen Vornehmen / dich nimmermehr
zu geißlen / und nimmermehr zu beleydigen. Ja gosse der
mitleydige Samaritan in die Wunden deß unter die Mör-
der gefallnen Tropffen Oel und Wein: Alligavit vulnera
ejus, infundens oleum & vinum. So giessen wir dir hier
unter den Mörderischen Henckers-Knechten stehender JE-
su in deine blutige Wunden: Balsamum non mistum, den
wahren unverfälschten Balsam unser vorhabender ernstli-
cher Bekehrung / und waschen dieselbe mit unsern Reu-Zäh-
ren ab. Anderens bitten wir dich / O gegeißleter JEsu!
wende ab von uns alle wohlverdiente Straff-Ruthen und
Geisel-Streich deines Göttlichen Zorns: Flagella iracun-
diæ tuæ, quæ pro peccatis nostris meremur, clementer
averte, sonderbar bey disen so verwirrten / Blut-gefährli-
chen Kriegs-Zeiten / da alles im Christen-Blut schwimmen

Anm. Aquil. in Serm. de Pass. Landspergius Serm. 50. Pass. Ansel. in Specul. Evangel. Serm. 12. Isai 53.

Luc. 10.

Eccli. 24.

will/ hast du dich/ O blutiger JESU! von den grausamen Juden-Volck lassen geißlen/ so mache ein Ende jener Geißlung (dem jetzigen Krieg) da wir Christen selbsten einander geißlen/ und so vil unschuldiges Christen-Blut vergiessen/ ꝛc. Kürtzlich und schließlich/ wie du/ O JEsu! durch dein/ so wohl in der Geißlung/ als am hohen Stammen deß Creutzes vergossnes Marter-Blut/ alles im Himmel und auf Erden in neuen Friedens-Stand gesetzet hast: Pacificans per sanguinem Crucis ejus, sive quæ in terris, sive quæ in cœlis sunt. Ad Col. 2. Also mache gleichermassen bey jetzig so blutigen Kriegs-Zeiten Fried/ und verleihe uns Christen einen wahren/ beständigen und unzerbrüchlichen Frieden/ das bitten wir dich/ und das erhöre uns/ so gehen wir wohl getröst von deiner vorgestellten Geißlungs-Figur im Frieden hinweg/

A M E N.

Andere Paßions-Predig.

THEMA.

Plectentes coronam de ſpinis impoſuerunt capiti ejus, Joan. 19.

Sie flochten eine Cron von Dörnern / und ſetzten auf ſein Haupt.

Paßions-Figur.

Der Mit Dörnern gekrönte JESUS.

OB zwar das Grund-Buch der Göttlichen Warheit (die H. Schrifft) keine Poetiſche Fablen einmiſchet / jedoch iſt es nur ein Lehr-reiches Gedicht / und keine Geſchicht zu neñen / was die Heil. Schrifft in dem Buch der Richter beybringet / da wird erzehlet / was maſſen die Bäum ſeyn zu rath gangen / ſtellten eine groſſe Verſammlung und allgemeinen Reichs-Tag an / deß Vorhabens / aus ihrem Holtz-Geſchlecht einen König zu erwählen: Dann weil ſie ſahen / daß alle andere Welt-Geſchöpff mit einem Königlichen Ober-Haupt verſehen wären / alſo habē die Lufft-Vögel ihren Kayſerlichen Reichs-Adler zum Regenten / die lauffende Thier auf Erden ihren Löwen / die Fiſch im Waſſer ihren Delphin / die Stern am hohen Firmament die Sonnen / die Stein ihren Diamant / und Cap. 9.

die Blumen im Garten die Purpur-färbige Rosen/ꝛc. Deßwegen wolten die Bäum auch nicht schlechter noch minder als andere Geschöpff seyn/ und gleichermassen aus ihrem Geschlecht einen gewissen Stammen zu der Königlichen Hoheit erheben/der vor andern Bäumen die Königliche Cron auf seinem Gipffel tragen solte: Ierunt ligna, ut ungerent super se Regem, spricht der H. Text/ zu disem Ende kamen sie auf einem weiten Platz zusammen/ stunden in die Runde herumb/ und hebten solenniter ihre Wahl an: Das erste Votum, oder Wahl-Stimm überkame der Oel-Baum/ sie giengen hin/ und mit geneigten Aestern zum Zeichen ihrer unterthänigen Reverentz trugen sie ihm die Regierung an: Dixerunt ligna olivæ, impera nobis, er aber entschuldigte und waigerte sich auf alle Weiß das Regiment anzunehmen/ vorwendend: Nunquid possum deserere pinguedinem meam, qua & Dii utuntur, & homines, & venire, ut inter ligna promovear? Kan ich dann mein Feiste verlassen/ dero sich die Götter und Menschen gebrauchen und hingehen/ daß ich unter den Bäumen ein König werde? das kan und will ich nicht thun. Hierauf gaben die Bäum ihr Wahl-Stimm dem Feigen-Baum: Dixeruntque ligna ad arborem ficum, veni, & super nos regnum accipe, aber auch diser schluge die Cron ab/ mit Entschuldigung/ er könne die Süßigkeit seiner Früchten nicht verlassen/ und ihrent halben einen König vertretten. Gleiche abschlägige Antwort gabe der Weinstock/ vorschützend/ es sey ihm lieber seine süsse Trauben-Frücht/ als ein Königliche Cron auf sich zu tragen. Bey so widrigen Abschlagungen erwählten sie letzlich mit einhelligen Stimmen den spitzigen Dornbusch zum König: Dixeruntque omnia ligna ad Rhamnum, veni, & impera super nos, und diser hat gleich ohne Verweigerung das hültzene Baum-Regiment

Loco cit.

über

über sich angenommen / villeicht darumb / weilen er mit seinen Dörnern / als Königlicher Leib-Guardi schon umbgeben ware.

Wolan / N. N. was für ein tieff-verborgnes Geheimnuß schliesset nicht diser Biblische Apologus, oder Baum-Gespräch in sich? wer ist zum König worden? nicht der Dornbusch / sondern die dem höchsten König Himmels und der Erden Christo JEsu aufgesetzte dörnene Cron. O Königlicher Dornbusch / wo JEsus von denen Jüdischen Lotters-Buben nicht zu seiner Erhöhung / sondern ärgisten Verspottung mit spitzigen Dörnern ist gekrönet worden! und warumb ist dise Crönung geschehen? In keinen / weder Römischen noch Griechischen Geschichten der alten Heyden wird von einer dörnern Cron was gelesen / als in der Jüdischen Traur-Geschicht deß Paßions unsers Erlösers. Mit einer dreyfachen Cron wurden vor Jahren die alte Kayser / als mit einer eisenen Cron zu Mayland in der Lombardy (als König deß Welschlands) mit einer silbernen Cron zu Aachen in Niederland (als König deß Teutschlands) und mit einer güldenen Cron zu Rom (als Römische Kayser) gekrönet. So finde ich auch in H. Schrifft unterschiedliche Cronen: Eine mit Edelgesteinen versetzte Cron traget der Gerechte auf seinem Haupt: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso. Mit einer Stern-Cron erscheinet das Apocaliptische Weib geziert: Et in capite ejus corona stellarum duodecim. Und mit wohlriechenden Rosen krönen sich die wollüstige Welt-Kinder: Coronemus nos rosis antequam marcescant, aber von keiner dörnenen Cron wird nirgends was gelesen / als welche der von seinem Juden-Volck verworffene König Christus der HErr auf seinem Haupt getragen. Und wo hat Er dise schmertzhaffte Crönung mit Dörnern verschuldet? Jenem Ertz-Rebellen / der dem Orienta-

Beyrlinck in Theat. V. H.

Psal 20.

Apoc. c. 12.

Sap. 2.

lischen Kayser Alexio Comneno nach dem Reich gestrebet/ hat man ein ährine Cron mit vier Näglen samt disen Schimpff-Worten auf das Haupt genaglet: Habes coronam, quam venatus es, nemo tibi invidet, fruere, quoad potes, das ist: Jetzt hast du die Cron/dero du nachgejaget/ trage sie wie lang du wilst/ niemand wird dich hierumb neyden. Dem Ungarischen Ertz-Rebellen Georgio Zecheli, der seinem König Ludovico nach dem Leben gestellt/ wurde im Jahr Christi 1508. ein eisene/ und gantz glüende Cron mit vier Näglen auf das Haupt gehefftet/ aber das haben beyde verdienet: Hingegen was hat diser in seiner Paßions-Figur hier vorgestellte JEsus verschuldet/ daß Er mit so stechenden sein Haupt durchdringenden Dörnern ist gekrönet worden? Er hat ja niemand nach seiner Cron gestrebt: Er gabe sich zwar für einen König aus/ aber von keinem irrdischen Reich: Regnum meum non est de hoc mundo, sondern Er schriebe sich von dem obern Reich seines Himmlischen Vatters her/ als wohin Er seine Jünger eingeladen/ daß sie mit ihm in seinem Himmelreich ein gleiche Mahlzeit geniessen/ und über seinen Tisch essen und trincken solten: Ego dispono vobis, sprach Er zu ihnen/ sicut disposuit mihi Pater meus Regnum, & edatis & bibatis super mensam meam in Regno meo, &c.

Nicetas Choniates l. 12. de gest. Alexii Paulus Jovius l. 13.

Joan. 18.

Luc. 22.

Wissen wir dann/ N.N. wer Christo dem HErrn sein spitzige Dorn-Cron aufs Haupt gesetzt/ und eingetruckt habe? das hat die einige Sünd der Ehrsucht gethan/ wordurch wir uns Menschen also begierig nach irrdischen Cronen reissen und streiten. Was thut man nicht um ein Cron zu erlangen/ oder zu behaupten? wie manchen Potentaten (wie einem andern Alexander) ist sein Reich vil zu eng/ und sein Cron zu gering/ er suchet noch andere Reich/ und strebet nach mehrern Cronen/ und was edlistes Menschen-Blut/ was wildeste Verheerung

und

und Zerstöhrung gantzer Städt und Länder kostet nicht manche Cron/ biß man sie fest genug seinem Haupt auffetzt? Die drey Heydnische Haupt-Götter/Jupiter, Neptunus und Pluto hatten vor Jahren(nach der Poeten Gedicht) ihre drey Reich abgetheilet: Dem Jupiter gehörte der obere Planeten-Himel für seinen Sitz/ Neptunus schwumme auf dem weiten Meer-Wasser herumb/ und der Pluto sasse in seinem untersten Höllen-Reich; keiner aus disen dreyen Göttern hatte den andern in seinem Reich angegriffen/ noch aus demselben zu verjagen getrachtet/und was thun nit die Ehrsüchtige Welt-Häupter? wo lassen sie einander in Ruhe und Friede sitzen? wie thut nicht ein Haupt dem andern nach seiner Cron streben? O eytliste Ehrsucht! Ach wann mancher Welt-Regent nur sein eigne Cron beschauete/ mit was spitzigen Dörnern und Stachlen dieselbe umbgeben/ und mit mas Beschwernussen/ und schwerister Verantwortung sie seinem Haupt aufgesetzt sey/ so würde er gewiß ehender sein eigne Cron von seinem Haupt verwerffen/ als nach frembden Cronen vil streiten und kämpffen. O quàm pungit me corona mea! schrye in seinem Tod-Beth auf der Engelländische König Henricus VIII. O wie sticht mich nicht mein Cron! wie nagt mich nicht mein Gewissen! wie reuet es mich/ daß ich ein König gewesen sey! O nobilis Corona! sprache Robertus, König in Sicilien/ als er seine auf dem Tisch ligende Cron beschauende/ quàm splendidam mihi servitutem imponis? O edle Cron/ was scheinbare Dienstbarkeit ladest du mir auf? König Antigonus, als er an dem Tag seiner Krönung das Diadema, oder die mit Purpur eingeflochtene Haupt-Binden auffetzte/ ruffte er seufftzend in dise Wort auf: O nobilem magis, quàm felicem pannum! quem, si quis penitus cognoscat, quàm multis solicitudinibus, periculis, & miseriis sit refertus, nec humi

P. Tobias Lohner in Biblioth. Tom. 4. tit. Honor. fol. 78.

humi quidem jacentem tollere vellet, das ist: Mehr edles als glückseeliges Haupt-Band/ so dich einer recht erkennete/ mit wie vil Sorgen/ Gefahren und Mühseeligkeiten du angefüllet seyst/ würde dich niemand (auch von der Erden) aufheben wollen. So ist es dann umb die irrdische Cronen (und Haupt-Zierden) ein sehr schwere und beschwerliche Sach/ und truckt manchen Potentaten sein von Gold und Edelgesteinen schimmernde Cron ehender in die Höllen hinab/ als daß sie ihn in hohen Himmel erhebet. Und was hilfft es einem Ehr-süchtigen Welt-Regenten/ wann er schon hier auf Erden mit Gewalt und Macht über andere oben an sitzet/ und doch nach seinem Tod den Teuflen unter den Füssen ligen/ und ihr ewiger Sclav verbleiben muß?

Wenden wir unsere Augen auf unsern gekrönten Juden-König Christum JEsum/ wo hat diser aus Eh-sucht nach dem Jüdischen Reich getrachtet? und doch! wie tieff sticht ihn sein Cron? wie grausam durchlöchert sie ihm sein allerheiligstes Haupt/ daß ihm die Dorn-Spitzen neben den Schläffen beyderseits bey denen Augen und Stirn hervor getrungen? O gerechtigster König! und was Marter-Cron muß diser ertragen? Erspiegle dich dann/ O Ehrsüchtiger Kopff! du seyest wer du wollest) schaue! was der König der ewigen Glory für dich verächtlichen Erdwurm leyde? wie solltest du dich/ O Mensch! noch weiters mit Stoltzheit und Regier-Sucht erheben: Non apponat ultra magnificare se homo super terram, da dein GOtt und Erlöser umb deiner Menschlichen Hoffart willen kein andere/ als ein dörnene Cron hie auf Erden behaupten kan? Und was hat ihm dise sein Dorn-Cron vorbedeutet/ als seinen hierauf folgenden schmählichsten Creutz-Tod? Als Rudolphus der I. diß Nahmens/ Graf von Habspurg zum Römischen Kayser in der Stadt Aachen gekrönet worden/ da ist

Psal. 10.

Bagatta in admirand. orb. Christ. part. 2. l. 5. c. 1. f. 179.

unter

unter währendem Act der Crönung ober der Kirchen der allerseeligsten Jungfrau Mariä/ wo die Solennität vorbey gienge/ ein Gold-gläntzendes Creutz in hohen Lüfften erschienen/ zum Vorzeichen/ daß so wohl Er/ als das von ihm herstammende Hauß Oesterreich ein zwar guldene Regierung (aber nicht ohne Creutz) habē werde. Und da bey der Crönung dises höchsten Haupts JEsu erscheinet kein guldenes in Lüfften/ sondern ein hültzenes Creutz auf Erden/ woran Er spöttlichst sein Leben muß enden.

Sonderbar resolvire dich/ O rechtglaubiger Christ! in Betracht- und Beschauung diser schmertzhafften Crönung deines Erlösers eines andern/ als die auffsätzige Juden gethan haben: Sie erkannten Christum für keinen rechtmässigen König: Non habemus Regem, nisi Cæsarem, &c. und eben darumb bleiben sie anjetzo ohne Reich und Cron/ bey aller Welt gantz veracht/ verworffen und unterdrucket; ihr Königliche Haupt-Stadt Jerusalem liget selbsten unter der Dienstbarkeit/ und unter den Dörnern alles Tyrannischen Jochs: Civitas plena populo, Domina Gentium facta est sub tributo, &c. Spiegle dich demnach/ O Christen-Mensch! an denen verfluchten Juden/ und erkenne du disen so schmählich gekrönten König für deinen höchsten GOtt und HErrn: Und ob zwar an seiner hier vor Augen stehender Paßions-Figur nichts Königliches erscheinet/ ob Er schon an statt deß guldenen Scepters ein zerbrochnes Meer-Rohr führet/ an statt deß Purpur-Kleids einen zerrissenen Mantel antraget/ und an statt der mit Edelgesteinen versetzten/ eine aus Dörnern geflochtene Cron sein Haupt umbgibet/ ob schon sein Glory gantz verdunclet/ sein Majestät verachtet/ und sein Hoheit erniedriget ist/ verbleibet Er jedannoch ein König und Herrscher vor allen gekrönten Welt-Häuptern: Excelsus præ Regibus terræ. Joan. 19. Thren. 1. Psal. 88.

terræ. Er ist jener König/ den sein Himmlischer Vatter selb-
Psal. 2. sten über das Jüdische Reich aufgestellt hatte: Ego autem constitutus sum Rex ab eo, super Sion montem sanctum ejus, &c. Disem unterwirffe dich dann mit allem unterthänigen Gehorsam/ dem halte dein schon einmahl im Tauff geschworne Treu (oder Huldigung) den beleydige nicht weiters mit deinem rebellischen Sünden und Lastern.

Ja kanst du/ O Christ! O Christliche Seel! den gekrönten Juden-König das VIVAT REX, nicht zuruffen/ dann Er muß am Creutz noch sterben/ so bitte ihn jedoch durch sein schmertzhaffte Crönung (und Er wird dich erhören) bitte ihn umb zwey Stuck: Erstlich/ daß Er dir aus seiner Cron nur einen Dorn zu tiefferer Betrachtung und Compassion seiner Crönung/ dann auch zu gedultiger Ubertragung alles dessen/ was deinem hoffärtigen Sinn und Kopff zuwider ist/ in dein Haupt eintrucken wolle; massen Er unser seeligen Closter-
In Vita. Frauen Rittæ de Cassia in der Betrachtung seines Leydens für ein sonders Liebs-Zeichen einen Dorn aus seiner Cron in ihr Stirn eingetrucket/ den sie Lebens-Zeit mit grösten Schmertz und Mitleyden empfunden hatte. Anderens bitte ihn umb die aus seiner Dorn-Kron unserem Menschlichen Geschlecht erwachsene unendliche Verdiensten/ daß Er dich von der Zahl deren zu seinem ewigen Reich beruffenen/ von de-
Ad Ephes. c. 2. nen Paulus spricht: Vocavit nos in suum Regnum, & gloriam, nicht ausschliesse/ sondern durch sein Königliche Gnad und Barmhertzigkeit hie in der Zeit deines Lebens also kröne:
Psal. 102. Qui coronat te in misericordia, & miserationibus, &c. damit dir einstens am Jüngsten Tag sein antragender Purpur-Mantel ein ausgebreiteter Schutz- und Heyl-Mantel sey/ und
Isai. 61. wahr heisse: Induit me vestimentis salutis, damit sein holes Moß- oder Meer-Rohr das flammende Schwerdt seiner Göttlichen

chen Rach: Virgam ferream, von dir abwende. Und damit (mit einem Wort) diſer von denen Juden ſo ſchmählich / und grauſam mit Dörnern gekrönte JEſus mit allen Auserwählten dahin führen und einſetzen wolle / wo es bey dem Spruch deß weiſen Manns ewig verbleiben wird: Accipient Regnum decoris, & diadema ſpeciei de manu Domini, ſie werden ein herrliches Reich / und ein zierliche Cron von der Hand deß HErrn empfangen / und das wird geſchehen in der Crönung und Genieſſung ewiger Freud und Seeligkeit / ſo wahr als Amen. Apoc. 19. Sap. 5.

Dritte Paßions-Predig.

THEMA.

Ecce Homo! Joan. 19.
Sihe / ein Menſch!

Paßions-Figur.

Der

Von Pilato dem Volck vorgeſtellte JEſus.

RAmmet herbey all die ihr verlanget einen Menſchen zu ſehen / und die ihr verlanget von einem Menſchen was entſetzliches anzuhören. Sehet und höret von diſem hier daſtehenden / mit Dörnern gekrönten / mit Spott verhönten / dem wütterichen Juden-Volck zum graußlichen Specta-

cul von Pilato vorgestellten Menschen JEsu / wer Er sey / was Er leyde/ und wem Er sich mit seiner verstallten Persohn zu erkennen gebe. O erbärmlicher Anblick! O Himmel und Erd; O GOtt und Mensch! was ist das? Solle diser ein gekrönter König seyn? wo ist sein Herrlichkeit/ sein Königlicher Apparat und Aufzug? Heisset das die Cron erwerben/ den Scepter handhaben/ den Purpur antragen/ das Reich regieren / wo man mit Dörnern durchstochen/ gantz Scepter-loß / mit einem gespöttigen Meer-Rohr/ und zerlumpten Purpur-Mantel dem Volck zum Traur-Spiel da stehet? O armseeliger König: Non clarus imperio, sed plenus opprobrio, spricht mein Heil. Vatter Augustinus, nicht scheinbar von Reich/ sondern mit allen Spott und Schand erfüllet: Komme dann/ O Mensch/ du seyest wer du wollest / komm / und beschaue disen da stehenden Menschen / kennst du ihn? Ecce Homo! Sihe O hochmüthig- Ehrsüchtiger Potentat / und grosser Welt-Herr! Eben darumb/ weilen du dich mehrers umb die irrdisch- als Himmlische / zeitlich- als ewige Cron reissest / strebest und streitest / weilen dir dein eigne und einige Cron auf deinem Haupt nicht erklecket / und du nach mehrern frembden Cronen: Quocunque titulo & prætextu, dein gewaffnete Hand ausstreckest und Krieg führest / so muß diser Friedens-Fürst: Princeps Pacis, diser König aller Königen / und Herrscher aller Herrschern mit höchster Verachtung einen verworffenen Affter-König vertretten und vorstellen. Ist dann das ein gerechter Handel / wo der gerechtiste König / von dem sein Prophet spricht: Ecce in justitia regnabit Rex, und sein Psalmist David: Judicabit populos in justitia, Er wird die Völcker mit Gerechtigkeit richten/ ꝛc für einen mit ungerechtem Titul Krieg-führenden Potentaten die dörnene Cron muß auftragen / und mit aller Verwerffung sich überwunden geben?

Tract. 116. in Joan.

Isai. 32.

Psal. 9.

ben? Ecce Homo! Sihe O stoltzes Frauenzimmer! O auf-gebüffte Hof-Docken! O hoffärtiger Thurn-Kopff! dir ist es nicht recht / du thust es gleich anden und änderen / wann dir die Gluffen in dem Mantè, Haupt-Schlair oder Flor / nicht recht und zierlich eingesteckt ist. Und dein GOtt und König klaget und andet nicht / daß ihm sein H. Haupt mit 72. grossen Dornen / wie der H. Vincentius Ferrerius vermeynet / oder mit tausend Spitzen / wie der Heil. Anselmus ausgibt / durchstochen sey: Christe venerandum caput mille aculeis compunctum est, nimm dann / O aufgebüffter Weiber-Kopff einen einigen Dorn von dem gekrönten Haupt deines Heylands JEsu / und sey er dir ein Spieß in den Augen wider alles / was der Welt Eytelkeit auch im wenigsten gleich sihet. Ecce Homo! Sihe / O unkeusches Venus-Kind! weilen du aus jener Schaar bist / die mit frischen Rosen sich krönen: Coronemus nos rosis, und mit ihrer Gailheit alle schöne Wiesen / Gärten und Felder durchlauffen: Nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra, also muß dise weisiste Lilgen der Reinigkeit / dein GOtt und Erlöser: Sicut lilium inter spinas, mitten unter den Dörnern da stehen / und seynd ihm von dem abgebrockten Rosen deiner Schand-vollen Wollüsten nichts / als Distel und Dorn übergeblieben: Ja weilen du als ein gailer und stinckender Bock da und dorten zu weit auslauffest / so muß dises unschuldige Lamm GOttes / wie ein anderer Widder / den der Patriarch Abraham unter der spitzigen Dorn-Hecken ersehen: Vidit arietem inter vepres hærentem cornibus, unter dem Dornbusch seiner Dörnern Cron mit seinem Haupt hangen bleiben. Sap. 2. Gen. 22.

Ecce Homo! Sihe / O haickliches Fell! O empfindlicher Zärtling! sticht dich ein kleine Nadel / Gluffen oder Dorn in die Hand oder Fuß / so schreyest du Ach und Wehe / krümmest

das Maul/ und beissest die Zähn aufeinander: Ad unius spinæ punctu-ram intolerabili dolore vexaris, S. Vincentius Ferrerius, und da stecken und stechen deinen GOTT und Heyland so vil Dörner im Kopff/ und Er leydet sie mit stillschweigender Gedult: Pudeat ergo sub capite spinis coronato membrum fieri delicatum, so schäme dich dann (wie der Heil. Bernardus ermahnet) unter einem Dorn-vollen Haupt ein zartes haickles Glied zu seyn/ wie solte das Glied nach Wolluſt streben/ wann das Haupt mit Dörnern gekrönet ist! Ecce Homo! Sihe/ O nächtlicher Gassen-Tretter/ O unruhiger Buhler/der du bey stiller Nacht-Zeit so offt deiner geliebsten Gesponsen fürs Hauß geheſt/ diß Hof-Recht machest/ dises Ungewitter von Schnee und Regen über deinen Kopff erleydest: Sihe an disen verliebtisten Seelen-Bräutigam/dem ist sein Göttliches Haupt nit mehr voll deß Thaus/ und mit kühlen Nacht-Tropffen benetzet: Caput meum plenum rore, & cincinni mei guttis noctium, sondern mit häuffigen Blut überrunnen/ und mit Dörnern zerrissen. Ecce Homo! Sihe/ O Verächter deß Göttlichen Worts/ und Verspotter der Prediger! weilen du das Göttliche Wort/ Göttliche Lehr/ Göttliche Ermahn-und Einsprechung so wenig anhöreſt/so geschwind vergisseſt/und so leicht und bald aus dem Kopff und Sinn schlageſt/ was dir der Prediger auf der Cantzel/und der Beichtvatter im Beichtstuhl zu deinem Seelen-Heyl vortraget und zuspricht: Eben darumb ist dises Göttliche Wort (dein GOtt und Heyland JEsus) unter die Dörner seiner schmertzhafften Crönung gefallen: Cecidit inter spinas, biß es unter denselben erstickt ist/ und den bitteren Tod am Creutz erlitten hat. Ecce Homo! Sihe auch du/ O hartnäckiger Ketzer/ weilen sich dein irriger Stutz-Kopff nicht brechen lasset/ weilen du vermeineſt/ es solle alles nach deinem eigen-

Serm. 5. de omnibus Sanctis.

Cant. 5.

Luc. 8.

eigensinnigen Kopff hinaus gehen/ du habest recht/ dein Sententz und Lehr sey die Haupt-Regul/ nach welcher sich jederman richten und wenden/ folgen und anhangen solle. Wegen dises deines harten und undurchtringlichen Stutz-Kopffs: Ego enim scio contentionem tuam, & cervicem tuam durissimam, wird das heiligste Haupt deines Erlösers mit aufgesetzten spitzigen Dornhut auf das tieffist durchtrungen und zerbrochen. Deuter. 31.

Mit einem Wort/ O Sünder und Sünderin! Ecce! hast du biß dato disen vorgestellten Menschen nicht recht angesehen/ hast du die Boßheit deiner Sünd/ und die schweriste Beleydigung deines GOttes und HErren nicht gnugsam erkennet/ so erkenne es von nun an mit reuigem Hertzen: Schaue disen dastehenden Menschen/ deinen mit Dörnern gekrönten/ mit Geißlen zerfleischten Erlöser JEsu ins Blut/ aus dem Blut seines durchstochenen Haupts kanst du ihn erkennen/ wie verliebt Er in dich seye. Ecce! Schaue! wie verstaltet ihn die Abscheulichkeit deiner Sünd gemacht habe: Non es species ei neque decor. Es ist ja kein gesundes Flecklein an seinem gantzem Leib/ so nicht zerfetzt und verwundet ist: à plantâ pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Er ist von seinem gekrönten Haupt biß auf die Fußsohlen: Vulnus & livor, & plaga tumens. Ein einige Wunden/ ein Striemen und aufgeschwollne Eyterbäulen/ Er ist über und über: Imago deformata, ein gantz wüste entsetzliche Wildnuß. Ecce! Sihe disen Menschen an/ sey O Sünder ein guter eyffriger Speculant ab disem traurigen Ecce Homo-Bild/ so wirst du hinfüran ein guter Practicus in aller Tugend-Ubung der Demuth/ Keuschheit und Gedult/ ꝛc. werden. Ecce! Sihe/ O Sünder und Sünderin! dein GOtt und HErr hat lang bißhero auf die gute Buß-Frücht deiner Bekehrung gewartet/ uñ Isai. 53. Isai. 1. Ibid.

du

du hast ihm nichts / als Distel und Dorn der stechenden Sün-
Hai. 5. den auf seinem Haupt hervor gebracht: Exspectavit ut face-
AdHebr.6. res uvas, & fecisti labruscas, und: Proferens spinas ac tri-
bulos. Reute dann die Dörner/ und alles Unkraut von dei-
nem sündigen Gewissen aus / so wird ihm dein Bekehrung
Eccli.1. ein neue Jubels-Cron: Cornonam Exultationis, auf sein
Göttliches Haupt auffsetzen. Ecce! Sihe/ O Sünder und
Pfal. 38. Sünderin! hiesse es nicht bey dir was David geklaget: In
imagine pertransit homo, sed & frustra conturbatur, in der
Bildnuß vergehet der Mensch / oder vor der Bildnuß ge-
het der Mensch vorbey/ und betrübet sich wenig (oder umb-
sonsten) gehe nicht/ O sündiger Mensch vor der Bildnuß deines
hier von Pilato vorgestellten Erlösers JEsu ohne Betrübnuß
und Hertzen-Leyd vorbey/ bereue deine Sünden/ die ihn also
von der Scheitel seines mit Dörnern gekrönten Haupts biß
über den gantzen Leib verwundet/ zerfetzt und zerhackt haben.
Svetonius, Suche Rach / O sündiger Christ! gleich wie die unglaubige
Heyden zu Rom gesucht haben / dann als Marcus Antonius
dem Römischen Volck den blutigen Rock deß mit 25. Wunden
erstochenen Kayserς Julii Cæsaris vorzeigte / erbarmte sich
das Volck / und ergrimmte mit solchen Wütten wider dessen
Verräther und Mörder / sonderlich wider den Brutum/ daß
es gleich stürmerisch seinem Hauß zugeloffen / und selbes zu
Aschen verbrennt hatte. Gleiche Rach verübe du/ O Sün-
der und Sünderin! Es zeiget dir nicht der Römische Marcus
Antonius/ sondern der Jüdische Land-Pfleger Pilatus/ nicht
den zerhauten Rock Julii Cæsaris, sondern den zerfleischten Leib
JEsu vor die Augen: Ergrimme dann wider dich selbsten/ suche
Rach nicht mit Verbrennung und Einäscherung deines äusser-
lichen Hauß/ sondern mit Lieb-brinnender Entzündung deines
bußfertigen Hertzen/ und gantz bereuter Seelen. Die gegen

disen mit Dörnern gekrönten Heyland JEsum aufflammende Liebs-Seuffzer und mitleydige Affect können die heylsamste Rach vornehmen / und dessen unschuldiges Blut noch stillen und versöhnen / damit es nicht wie ein anders Blut Abels: Vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terrâ, wider dich / Mörderischer Cain (oder Sünder) sein ewige Rach aufschreye. Gen. 4.

Kürtzlich / sihe und höre / O Mensch! was dir von disem da stehenden Menschen JEsu der Heil. Vatter Bernardus zu betrachten gibt: Ecce homo! spricht er: Non homo supra hominem, infra hominem, intra hominem, extra hominem, ad hominem, contra hominem, das ist: Sihe / ein Mensch! ein Mensch der angenommenen Natur nach / aber kein Mensch von Ansehen: Quasi absconditus vultus ejus, & despectus unde nec reputavimus eum. Ein Mensch! höher als ein Mensch / dann Er zugleich GOTT ist / minder als ein Mensch / dann Er sich selbsten einen verächtlichen Wurm / und einen Außschuß deß Volcks nennet: Ego autem sum vermis, & non homo, opprobrium hominum, & abjectio plebis. Ein Mensch! inner den Menschen durch die Allsichtigkeit / und ausser dem Menschen durch die Gegenwart / für den Menschen zur Erlösung / und wider den Menschen zu seinem Gericht und Verdammnuß. Ecce! Jetzt stehet diser Mensch JEsus vor dir mit geneigtem Haupt / mit gekrümten Rucken / mit gebundnen Händen / mit zittrenden Füssen / und mit geschundenen Leib. Aber / ach gibe Acht O Mensch! es wird sich das Blättlein noch umbwenden: Jetzt steht Er gantz despect vor deinen Augen / aber du wirst auch einmahl / O Mensch! ohn allen Respect deiner Persohn (non enim est acceptio personarum apud DEUM) vor seinem Göttlichen Richterstuhl da stehen / und das letzte Urtheil empfangen.

De Pass. Domini. Isai. 53. Psal. 21. Ad Rom. 2.

Gibe dann Acht / daß dir nicht / O Sünder und Sünderin! diser da stehende Ecce Homo! einmahl vor seinem Richterstuhl Argumentum ad hominem mache / und dich mit deinen eignen Sünden überweise / schlage und verdamme. Seelig bist du! O Mensch! wann diser Mensch JEsus / als dein ankommender Richter und König kein Ursach deß ewigen Tods an dir finden wird: Nullam causam mortis invenio in eo. Hingegen wehe dir / wann dich dein H. Schutz-Engel für seinen Göttlichen Richterstuhl wird führen / und wann alle Creaturen / Himmels und der Erden / alle Engel / Menschen und Teuffel über dich Rach werden aufschreyen: Crucifige eum, creutzige ihn / verdamme ihn / verstosse ihn in höllischen Abgrund hinab. Das mercke dann wohl / gedencke / und stelle dir offt / O sündiger Mensch! disen hier vorgestellten unschuldigen Menschen JEsum / als ankommenden strengen Richter vor deine Gemüths-Augen / so wirst du gewißlich kein weiters Crimen læsæ Majestatis, kein schweres Laster seiner beleydigten Majestät begehen / sondern ihm mit aller Forcht gehorchen / und dessen Göttlichen Willen gantz gehorsamlich erfüllen: Unterwirff dich nur disem von dem Juden-Volck verworffenen König: Non habemus Regem, nisi Cæsarem. Sey und verbleibe sein getreuer Unterthan / Vasal und Geschöpff biß in Tod / so wirst du hinwiederumb nach der letzten Vorstellung und gnädigen Urtheil vor seinem Gericht von ihm als dem König der ewigen Glory empfangen und einnehmen: Immarcescibilem gloriæ coronam, die versprochne unverwelckliche Cron der Himmlischen Herrlichkeit und Seeligkeit/ so wahr als Amen.

Joan. 19.

Vier-

Vierdte Paßions-Predig.

THEMA.

Bajulans sibi Crucem exivit in eum, qui dicitur Calvariæ, locum, Joan. 19.

Er truge sein Creutz/ und gieng hinaus zu dem/ das man die Schedelstatt nennet.

Paßions-Figur.

Der Creutz-tragende JEsus.

ALso ist es geschehen/ der Stab ist gebrochen/ das Urtheil gefällt/ das gezimmerte Creutz-Holtz/ als dein zubereiter Galgen wird dir nunmehr auf deine Achsel gelegt: So nimme dann hin O schwacher! O gedultiger! O von aller Welt verlaßner zum Tod verdammter JEsu/ nimm hin dises Creutz/ es kan nicht anderst seyn/ also ist es der Will deines Himmlischen Vatters/ daß du mit disem Creutz-Joch den Sünden-Last der gantzen Welt ertragest: Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrum. Nim̃ hin dises Creutz/ du hast nach solchen schon im Mutter-Leib geseufftzet/ und selbes mit aller Lieb umbfangen. Nimm hin dises Creutz/ das ist der wahre Hirten-Staab/ mit welchen du unsere irrige Seelen-Schäflein weydest/ und dem höllischen Wolffen aus dem Rachen reissest. Das ist der Panier und Sieg-Fahnen/ Isai. 53.

welchen du über deine und unsere Feind schwingest und ausstreckest. Das ist jenes Holtz/ womit du/ als ein anderer Noä uns Menschen die Arch erbauest/ dem ewigen Sündfluß zu entrinnen. Das ist jenes Holtz/ welches du als ein anderer gehorsamster Isaac zu deiner Schlacht-Opfferung auf dem Berg Moria (den Calvari) hinauf trageſt. Das ist jene Wunder-Ruthen/ mit welcher du/ als ein anderer Moyses/ das rothe Meer deines Paßions zertheilest/ und uns von der Pharaonischen (oder Teuflischen) Dienstbarkeit ausgehenden Menschen-Kindern einen sichern Durch- und Eingang in das gelobte Himmel-Land machest. Nimm hin dises Creutz/ ach mein JEsu! unterwirff dich demselben/ ziehe es fort/ es ist zwar ein schwerer Block von fünffzehen Schuh lang/ und das Zwerch-Holtz in die acht Schuh breit/ du wirst Angst- und Schmertzens-voll unter disen Creutz-Balken schwitzen/ sibenmahl sincken und zu Boden fallen/ du wirst ehender von disem Creutz-Holtz zu Boden getruckt/ als an demselben in die Höhe aufgehenckt werden. Aber es kan nicht anderst seyn/ hat der sündige Vatter Adam um die Frucht deß verbottenen Baums in dem Paradeiß in dem sauren Schweiß seines Angesichts
Gen. 3. biß in den Tod sein Brod müssen geniessen: In sudore vultûs tui vesceris pane, so must du/ O unschuldiger Sohn GOttes! auch an disem Creutz-Baum in dem sauren/ bittern und blutigen Schweiß deines Angesichts (und gantzen Leibs) dein
Pſal. 126. Schmertzen-Brod: Panem doloris, verkosten/ und hierdurch das grosse Werck unserer Menschlichen Erlösung an disem Creutz-Holtz erfüllen.

Aber/ O mein JEsu! jetzt frage ich dich/ gehest du allein deinem Creutz-Tod zu? nimmst du allein deine Creutz-Bürde auf dich? wird dich niemand in deinem Creutz-Gang begleiten und dir nachfolgen? Freylich wohl/ und sihe allhier auf gegenwär-

wärtiger Traur-Bühne eine dir in der Figur und Natur gantz gleichsehende Creutz-Tragerin / nemlich dein Jungfräuliche schmertzhaffte Mutter Mariam. Ach! wer ist dir mehrers in deiner Creutz-Marter beygestanden? wer hat dich weniger verlassen / wer ist dir beständiger angehangen und nachgefolget/als dein Hertz-betrübt-verliebtiste Mutter Maria? warlich hat das gefällte Todten-Urtheil Pilati auch ihrem Hertzen den Tod angekündet/warlich hat das deß Pilati gebrochner Stab auch ihr Mütterliches Hertz entzwey gebrochen / warlich hat das auferlegte Creutz-Holtz so wohl ihr Mütterliches Hertz/als deine Achslen getrucket/warlich hat das Simeonische Schmertzens-Schwerdt in deinem erlittenen Creutz-Tod auch das Lebendige ihrer Seelen getroffen/ und hätte sie gar entgeistert/ wann sie nicht übernatürlicher Weiß beym Leben wäre erhalten worden. Mithin deiner Jungfräulichen Mutter Maria/ O Creutz-tragender JEsu! ist dir auch beständig biß in Tod nachgefolgt dein getreuer Jünger und Vetter Joannes. Es seynd dir nachgefolget viel andächtige Frauen und Matronen/ als dein grosse Liebhaberin Maria Magdalena/Maria Jacobi/Salome/ wie auch Veronica/die dir unter Wegs zu Füssen gefallen/und dein Blut-schwitzendes Angesicht abgetrücknet hatten: Dise alle begleiteteu dich weinend und Traurend biß in Tod hinaus/ es ware ihnen der Weg / so sich von dem Hauß Pilati / wo du bist ausgeführet worden / biß auf den Calvari-Berg bey einer halben Stund erstreckte/ nicht zu weit noch zu hart/ sie trugen dir alle mit mitleydigen Hertzen dein Creutz nach.

Nun mit diser traurigen Schaar deiner Leyd-und Creutztragender Mutter Maria / deinem geliebten Jünger Joanne/ und andern betrübten Manns-und Weibs-Persohnen/die dir/ nach Evangelischer Zeugnuß Lucä mit grosser Anzahl und

Cap. 23. Klag nachgefolgt seynd: Sequebatur illum multa turba populi, & mulierum, quæ plangebant, & lamentabantur eum. Mit disen vergesellschafften wir uns hie gegenwärtige / wir folgen dir zu deinem Creutz-Tod hier / ausgeführter JEsu! auf dem Fuß nach / wohl wissend und erkennend / daß wir ohne deiner Creutz-Folgung nicht können seelig werden / massen du selbsten sprichst / daß jener deiner Himmels-Glory nicht würdig sey / der nicht sein Creutz aufhebt / und dir nachfolget: Qui non accipit Crucem suam, & sequitur me, non est me dignus. Also bitten wir dich hie sammentlich bey deinem Grab erscheinende durch dein in der Paßions-Figur vorgestellte schmählich- und schmertzhaffte Creutz-Tragung umb vier Gnaden.

Matth. 10.

Erstlich bitten wir dich umb Vergebung jener Sünden und Missethaten / wormit wir biß dato dein dir auferlegtes Creutz / O JEsu! also beschweret haben. Du hast dich längsten bey deinem Psalmisten beklaget / daß dir die Sünder (so wohl die Alte und längst Verstorbne / als die wir noch leben) über deinen Rucken gehämmert / Holtz geschlagen / und alle Boßheit verlängert haben; Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem suam. O ungleiches Joch / so wir dir / und du uns aufladest: Dein Joch / O JEsu! ist uns Menschen süß / und dein Bürd leicht: Jugum meum suave est, & onus meum leve. Hingegen unser Sünden-Joch / wie schwer truckt es deine Achslen / und wirfft dich mit gantzem Leib zu Boden: Sicut onus grave gravatæ sunt super me? Du / O JEsu! hast uns anbefohlen unsers Nächsten Joch zu übertragen: Alter alterius onera portate. Und wer hat mehrers der gantzen Welt Sünden-Joch / als du selbsten / über dich genommen / und biß in Tod ertragen? verzeyhe uns dann dise Sünden-Bürde / die wir dir mit unseren

Pfal. 128.

Matth, 11.

Pfal. 37.

Ad Gal. 6.

biß-

bißhero begangnen Sünden aufgeladen: Verzeyhe uns auch jene Irrweg / auf welchen wir von deiner Creutz-Straſſen so weit abweichend der Welt / dem Fleisch / ja wohl gar dem Teuffel seynd zugangen. Was geschehen ist / soll nimmer geschehen. Jetzt wollen wir / O Creutz-tragender JEsu! unser dir aufgelegte schweriste Sünden-Bürde durch die Oesterliche Beicht und Bekehrung unsers Lebens ringern und abnehmen / wir wollen an jene Ort / und zu jenen Persohnen nicht mehr hingehen / wo wir dir einen neuen Creutz-Gang machen / und ein neues Creutz-Holtz aufladen möchten.

Anderens bitten wir dich / verleihe uns / O JEsu! daß wir eben jenes Creutz / so du in der hier vorgestellten Figur auf deinen H. Achslen zum Tod hinaus trageſt / Lebens-Zeit in unseren Hertzen eintrucken und antragen. Hat dir der von denen Jüdischen Henckers-Knechten gezwungene Simon Cyrenæus deinen Creutz-Balcken nachgetragen: Invenerunt hominem Cyrenæum, nomine Simonem, hunc angariaverunt, ut tolleret Crucem ejus. So erbiethen wir uns gutwillig / es geschehe gleich äusserlich oder innerlich / dein Creutz zu tragen: äusserlich haben längsten mit dir dein Creutz getragen / und seynd dir im gleichen Creutz-Tod nachgefolgt dein Heil. Apostel Andreas, Petrus und Philippus, neben vilen tausend heiligen Martyrern. Es truge dein Creutz an sich / der mit deinen fünff Wundmahlen / wie ein anderer Paulus, von dir gezeichnete Diener Franciscus, der warhafft bekennen kan: Ego stigmata Domini JESU in corpore meo. Innerlich truge dein Creutz in sich unsere seelige und noch unverwesene Closter-Jungfrau Clara de Monte Falco, als dero du selbsten in ihr betrachtendes / in dich verliebtes Hertz dein H. Creutz mit diſen Worten eingesteckt hast: Hier in diſem Hertzen will ich mein Creutz einpflantzen. Massen nach ihrem Tod dein H.

Matth. 27.

Ad Gal. 6.

In Vita.

Creutz-

Creutz-Figur mit allen Paßions-Instrumenten eingetruckter in ihrem Hertzen erfunden worden/ und biß auf heutigen Tag sichtbar ersehen wird. Gibe und verleyhe uns dann/ O JEsu! daß wir auch mit Clara, Francisco, und allen deinen H. Apostlen und Martyrern das Creutz dir nachtragen; und auf was Weiß kan es bessers geschehen/ als wie du selbsten jenen eyffrigen Betrachter deines bittern Leydens und Sterbens gelehret hast: Deme erscheinest du eben in der Figur/ wie du dein schweristes Creutz-Holtz von Jerusalem auf dem Calvari-Berg hinauf getragen/ und battest ihn/ daß er dir in deiner Creutz-tragung beyhelffen wolte: Mihi gratiosum erit, si me adjuves in ferenda hac Cruce. Er fragte/ wie er solches thun möge: Quomodò hoc facere possum? da gabest du ihme dise Lehr-Wort: Feras Crucem meam in corde tuo per continuam recordationem, & in ore per devotam gratiarum actionem, in auribus per pœnarum meam avidam auditionem, & in dorso per carnis tuæ assiduam macerationem, das ist: Trage mein Creutz in deinem Hertzen durch beständige Gedächtnuß meines bittern Leydens / in dem Mund durch Dancksagung umb daß so grossen Gnaden-Werck deiner Erlösung/ in den Ohren durch willige Anhörung/ wann man von meinem Leyden und Sterben redet und prediget/ und auf dem Rucken durch Aufnehmung und Verrichtung schwerer Buß-Werck und Leibs-Casteyung. Eben auf gleiche Weiß mit Mund und Hertzen/ ja mit gantzen unsern Leibern/ wollen wir dir/ O JEsu! dein Creutz helffen tragen / dein Creutz betrachten/loben/ehren/und dir Lebens-Zeit darumb danckbar verbleiben.

In Specul. Exempl.

Drittens bitten wir dich/ O Creutz-tragender JEsu! verlaube uns unsere kleinere Creutzlein an deinem zum Tod hinaus gezognen grossen Creutz-Holtz anzurühren/ damit durch

Berührung deines grossen / auch unsere kleine Creutzlein gerecht erfunden werden. O wir haicklicheMenschen wollen nur die Rosen-Gassen und Wein-Straß der weltlichen Freuden und Wollüsten durchgehē/und dir gar selten und ungern in der Creutz-Gassen nachfolgen; wir wollen als Creutz-Feind nichts leyden und erdulden/ wir klagen/ jämmern ächtzen und seuffzen/wir vermeinen/ als tragen wir das schweriste Creutz-Holtz/ wann uns dise Armuth/Noth/Kranckheit und Verfolgung was trucket und unterdrucket/ da wollen wir gleich unterligen / und mit gantzem Hertzen sincken. O mein JEsu! nicht wir/ sondern du trägst für uns das gröste und schweriste Creutz auf dir/und wann du selbes nicht trügest/ so würden wir das kleinere nicht ertragen mögen. Verleihe uns dann deine beywürckende Gnad/ damit wir mit Gedult/ ohne Widerred/ Murren und Kurren/ das kleinere Creutzlein unserer zeitlichen Trübsaalen und Widerwärtigkeiten willig ertragen/als welches in uns ein überschwenglich-und ewig gewichtige Herrlichkeit in der künfftigen Seeligkeit auswürcken wird / laut der Apostolischen Zeugnuß Pauli : Quod in præsenti est momentaneum, & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. 2.Cor. 4.

Vierdtens und letztens/ bitten wir dich durch die unendliche Verdienst deines letzten und schwersten Creutz-Gangs/ den du mit Austragung deines Creutzes auf dem Berg Calvari gethan/ verleihe uns allen einen seeligen Ausgang von diser in die andere Welt :Wir wissen wohl/ daß wir durch die begangne Sünd Adams die letzte Creutz-Bürden in dem Tod ertragen müssen / es ist uns Menschen dises Creutz auferlegt einmahl zu sterben : Statutum est hominibus semel mori, AdHebr. 9. wir müssen sammentlich/ohne Ausnahm und Entschuldigung /

3.Reg.2. den Weg aller Welt antretten: Ego ingredior viam universæ terræ. Und was harter Weg wird nicht das seyn/ wann wir sterbend nicht der Jüdischen Schedelstatt Golgatha/ sondern den Berg der unendlichen Ewigkeit zugehen werden? Wie wird uns nicht diser letzte Creutz-Gang deß Tods noch schwitzend und schnauffend machen? verleyhe uns dann/ O Creutz-tragender JEsu! daß wir in unserm letzten Creutz- und Ausgang von der Welt in dem ewigen Tod nicht unterligen/ daß wir auf dem so weiten uñ unbekañten Weg der andern Welt nicht ewig irr- und verlohren gehen: Lasse nicht zu/ daß unsere ausfahrende Seelen von denen höllischen Scherganten ihrem ewigen Marter-Tod zugeführet werden/ sondern deine heilige Engel wollen uns in der letzten Ausführung von diser Welt dahin begleiten/ allwo wir in der andern Welt mit allen dir nachfolgenden außerwählten Creutz-Trägern mögen auf-

Psal.42. steigen: Ad montem sanctum tuum, & in tabernacula tua, auf deinen Heil. Berg/ und in die Hütten deiner ewigen Innwohnung in himmlischer Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fünff-

Fünffte Paßions-Predig.

THEMA.

Clamans voce magna emisit Spiritum, Matth. 27.

Er schrye mit grosser Stimm / und gabe den Geist auf.

Paßions-Figur.

Der

Am Creutz sterbende JESUS.

SO heist es zu tausend mahl wahr / was der Weltweise Aristoteles in seiner Ethica gesprochen: Omnium terribilium terribilissimum est mors, Lib. 3. c. 6. nemlich: Aus allen Erschröcklichkeiten der Welt ist das erschröcklichste der Tod zu erleyden / also erschröcklich / daß ab seiner Larven alle Augen sich entsetzen / ab seinem Nahmen alle Ohren sausen / und ab seiner Sensen alles Fleisch ertatteret. Aber mit Frag / wer ist doch eigentlich der Tod zu benamsen? Ich nenne ihn anheut den allerverwögnisten Duellanten / der nicht allein ohne Scheu und Außnahm jeden aus uns gemeinen Menschen-Kindern auf Leib und Leben heraus fordert / und mit seinem gifftigen Pfeil-Schuß auf die Haut leget / sondern der sich aus blinder Vermessenheit so gar an jenen Sohn GOttes hatte wagen / und ihm das Leben nehmen dörffen / der selbsten als das Leben in die Welt ankommen ist: Ego sum via, veritas Joan. 14.

& vita. Stelle mithin für mein heutige Paßions-Predig jenen grausamen Duell vor die Augen / welchen der grimmiganlauffende Tod wider das edliste Hertz unsers gecreutzigten/ und am Creutz-sterbenden Welt-Heylands JEsu vollbracht und ausgeführet hatte: Mors & Vita duello conflixere mirando, singet die Catholische Kirch in der H. Oster-Meß. Und wie hat sich diser Duell zugetragen? wie hat den lebendigen Sohn GOttes der Menschen-würgerische Tod angreiffen/ und den letzten Stoß geben mögen? Vor allem ist zu wissen und zu glauben / daß dergleichen Todten-Kampff / letzter Streit / Angst und Quaal von keinem sterbenden Menschen jemahls sey angesehen noch erhöret worden / als welchen Todten-Kampff unser gecreutzigte Heyland ausgestanden hatte: Alle vergangene Torment und Peyn seiner schmertzhafften Geißlung / Crönung / Abziehung der Kleider / und Austragung deß Creutzes/ &c. waren nichts gegen den bittersten Schmertzen/ Angst/ Forcht und Schröcken/ welchen sein allerheiligste Seel in dem letzten Abschied von dem Leib erlitten. Er kunte in Warheit mit seinem Psalmisten bekennen:

Psal. 142. Anxiatus est super me spiritus meus, in me turbatum est cor meum, mein Geist ist über mich geängstiget / mein Hertz in mir betrübt worden. Und das aus folgenden vier Ursachen.

Erstlich machte seinen Todten-Kampff also entsetzlich und Schmertzens-voll/ weilen er in selben von der gantzen Welt/ja von dem Himmel selbsten gantz verlassen/ Hülff-und Trostloß am Creutz da hienge. Nicht einiges Tröpflein Trosts genosse Er sterbend von seiner GOttheit/darumb ruffte er klagend zu

Matth. 27. seinem Himmlischen Vatter in dise Wort auf: DEUS meus! DEUS meus! ut quid dereliquisti me? Mein GOtt! mein GOtt! warumb hast du mich verlassen? Was ist das geredt

(möchte

(möchte einer sagen) solle der Himmlische Vatter seinen von Ewigkeit eingebohrnen Sohn in seinem bittersten Marter-Tod verlassen? Er ware ja jener Sohn / an dessen Persohn er jederzeit sein Vätterliches Wolgefallen geschöpffet: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Matth. 27. Hat er doch gesprochen: Ego ero illi in Patrem, & ipse erit mihi in Filium, ich will sein Vatter / und er soll mein Sohn seyn. Ad Hebr. 1. Und solle diser Himmlische Vatter seinen biß in Tod gehorsamen Sohn verlassen haben? Solle diser Glantz / Schein / Spiegel und Ebenbild deß Himmlischen Vatters also im Tod verdunckelt / ausgeloschen und verlassen werden? Nein / N. N. wir müssen uns bey disen ausgerufften Klag-Worten nicht einbilden / als habe der Himmlische Vatter seinen gecreutzigten Sohn der GOttheit nach verlassen / das kunte nicht geschehen / dann wahr verbleibet: Ego, & Pater unum sumus, ich und der Vatter seynd eins / es kan weder der Vatter mich seinen Sohn / noch ich ihn / als meinen Vatter verlassen / wir seynd durch gleiche Natur und Liebe vereiniget. Joan. 10. So seynd auch die angezogne Klag-Wort nicht zu verstehen (wie es der Gottslästerliche / und selbst von GOtt verlaßne Ertz-Ketzer Calvinus verstandē) als habe der gecreutzigte Heyland in seinem Creutz-Tod verzweifflen wollen / das ist ein Greuel der höchsten Gottslästerung zu nennen. Nicht aus Verzweifflung (das sey weit von unserm Mund und Hertzen) sondern aus bittersten Tod-Aengsten redete der gecreutzigte Heyland dise Wort: Ut quid dereliquisti me? Weilen dazumahlen sein Menschheit / Menschliches Fleisch / und Menschliche Natur von allem Göttlichen Trost / Hülff und Erquickung gantz beraubet und entäussert bliebe; als ein Menschen-Sohn / und nicht als GOttes Sohn / müste Er verlassen seyn / und das aus Ursach / damit nachmahliger Zeit die Menschen nicht sagen könten / wie es L. 2. Instit. c. 16. §. 5.

die Ketzerische Etichianer, und andere ausgaben: Ey was! Christus hat leichtlich leyden und sterben kõñen/die Schmertzen seynd ihm nicht hart ankommen/Er ware GOttes Sohn/ sein Gottheit hat ihn allzeit beschützet/ gestärckt und getröstet/ Er hat wenig/ oder nichts empfunden. Nein/ damit die gantze Welt erkennen solte/ wie bitter Er/als ein Menschen-Sohn leyde und sterbe/ so hat ihn sein Himmlischer Vatter / wie in andern seinem Leyden/also auch in disem letzten Todtẽ-Kampff/ in seiner Menschlichen Natur gantz Hülff- und Trost-loß verlassen. Sein GOttheit blieb zwar allzeit/ auch im Tod/ mit ihm vereiniget / und ware ein Brunnen aller Freud und Süssigkeit / woraus Er der immerwährenden Anschauung seines Himmlischen Vatters genossen / aber im letzten Hinscheiden bliebe diser Bruñen also verschlossen/daß kein Tröpflein Trost hiervon in sein Hertz geflossen ist: Sequestrata delectatione Divinitatis æternæ tædio meæ infirmitatis afficitur, spricht der Mayländische Kirchen-Lehrer Ambrosius) Er hat damahls in seinem Creutz-Tod seiner Menschheit die Anschauung GOttes gleichsam entzogen und ingehalten/daß Er von selber keines Trosts noch Freud geniessen kunte / und in solchem Verstand seynd seine Klag-Wort auszudeuten: DEus meus! DEus meus! ut quid derelinquisti me, mein GOtt! mein GOtt! warumb hast du mich verlassen?

Lib. 10. in Lucam.

Anderens fallte der erlittene Todten-Kampff dem gecreuzigten Heyland darumb so bitter und hart / weilen Er in seinem betrübten Geist vorsahe / daß sein Creutz-Tod an so vil Millionen der Menschlichen Seelen ewig werde verlohren gehen? Ach! gedenckte ihm das allerheiligste Hertz Christi: Quid potui facere vineæ meæ, & non feci, was hätte ich mehr der Menschlichen Seelen zu Lieb und Heyl thun und leyden kõñen/so ich nit alles gethan und erlitten hab? Ich bin so Mör-

Isai. 5.

der-

derisch gefangen/ geschlagen/ geworffen/ verspiehen/verlacht/ verspottet/ gegeißlet/ gekrönet / und ans Creutz aufgenaglet worden/ jetzt leyde ich gar den schmertzlichsten Tod: und doch sihe ich/daß diß alles umbsonst und vergebens seyn werde. Ich hab mein Blut geschwitzet/ und so vil tausend Sünder werden selbes mit Füssen tretten/und hierumb ewig in der Höllen müssen Blut schwitzen: Ich ward gefangen und gebunden / und sie / als deß Teuffels gefangne Sclaven / werden in die ewige Finsternuß hinaus geworffen: Ich ward gegeißlet / und sie werden die feurige Gaissel der höllischen Peiniger über sich empfinden: Ich ward gecrönt / und sie werden unter den Disteln und Dornen der ewigen Vermaledeyung verflucht bleiben: Ich stirbe am Creutz / und kan das ewige Creutz und Leyden von ihnen nicht abwenden/ sie stürtzen sich selbsten hinein/das schmertzet mein Hertz/ das durchtringet das Jñerste meiner Seelen/das macht mich einen recht höllischē Schmertzen zu erleyden: Dolores inferni circumdederunt me, die Schmertzen der Höllen haben mich umbgeben/das ist(wie der Senensische Lehrer Bernardinus ausleget) tantum in mente doluit præ æternaliter cruciandis, quanta erant tormenta, quibus erant æternaliter cruciandi, einen so grossen Schmertzen erlitte Er für die ewig Verdammte/ als die Verdammte selbsten in Ewigkeit erleyden werden. Pſal. 17. Tom.2. Serm.49. a.4.c.2.

Drittens vermehrte seinen Todt-Schmertzen und Angst die Verlassenheit seiner allerliebsten Mutter Mariæ / wer ware ihm liebwerther von der gantzen Welt / als sein außerwählte Mutter/ von dero Jungfräulichen Leib / Fleisch und Blut Er ein Mensch empfangen und gebohren worden? Er ware mit ihr/ und sie mit ihme/ ein gleiches Fleisch und Blut/ ein Geist/ ein gleicher Willen und Lieb: Una est Mariæ ac Christi caro, unus Spiritus, una Charitas, spricht Arnoldus Car- L. de Laud. Virg.

Cartonensis. Mariä und Christi Leib/ Geist und Liebe wa-
ren eins. Und darumb wird es kein Hertz erdencken/ kein Feder
beschreiben/ kein Zung aussprechen/ und kein Pemsel entwer-
fen können/ wie seuffzend und jämmerlich Er sie noch einmahl
in dem letzten Augenblick seines Lebens unter dem Creutz an-
gesehen habe/ wäre kein Wunder gewesen/ diser einige letzte
Au-und Augenblick ihres dahin sterbenden Sohns hätte ihr
Mütterliches Hertz wie ein Pfeil durchtrungen/ und ihr das
Leben an der Statt genommen/ und gewißlich wäre das ge-
schehen/ wann sie nicht übernatürlich wäre beym Leben erhal-
ten worden.

Vierdtens entstunde diser Todten-Kampff unsers gecreu-
zigten Heylands darumb so entsetzlich/ weilen hierdurch sein
allerheiligste Seel von ihrer liebsten Leibs-Innwohnung ab-
scheiden/ und selbe verlassen muste. In der gantzen Natur
ist kein grössers noch stärckers Liebs-Band zu erfinden/ als
mit welchem die Seel dem Leib verbunden ist/ und mit wel-
chem der Leib die Seel umbgiebet: Dessentwegen trachtet die
Seel dem sterbenden Leib mit aller Hülff und Krafft beyzu-
springen/ sie erweckt noch einmal alle Lebens-Geister das Hertz
zu erhalten/ und hingegen scheuet sich der Leib mit allen Zittern/
Forcht und Schröcken/ den Tod zu leyden; es entsetzet und
widersetzet sich alle Sinnlichkeit: Ehender lasset sich der Leib
mit allen Gliedern schneiden/ sengen brennen/ stümmlen und
abhacken/ als daß er sein innwohnende Seel verliehre/ dann
das Leben ist heilig. Muß aber endlichen die Seel den Leib ver-
lassen/ muß sie natürlich- oder gewalthätiger Weiß von dem
Leib ausfahren/ muß dises Vereinigungs-Band der Liebe
zwischen Leib und Seel zertrennt und aufgeschnitten werden/
O was bitterstem Schmertz und Stoß/ was Angst und Forcht/
was kaltisten Schweiß bringet das dem sterbenden Menschen?

da

da erzitterten alle seine Gliedmassen / das Haupt sincket / die Augen erlöschen / die Leffzen erblaichen / der Athem entbricht / das gantze Hertz bebet und stoßt über sich / biß endlich / und gählingen durch einen augenblicklichen Abtruck die Seel ausfahret. O bittere Gedächtnuß deß Tods / geschweige dessen härtister Kampff und Streit: O mors, quàm amara est memoria tua! Eccli. 2.

Scheidet nun die Seel eines von der Natur puren sündigen Menschen so hart von ihrem Leib aus / da doch zwischen selben sich ein stätter Streit und Uneinigkeit ereignet: Caro est concupiscit adversus Spiritum, Spiritus autem adversus carnem, hæc enim sibi invicem adversantur, &c. wie bitter-schmertzlich muß dann die Abschied- und Beurlaubung der allerheiligsten Seel Christi / von ihrem gebenedeyten Leib geschehen seyn / als in welchem sie 33. Jahr lang so friedlich / einig und liebreich / so keusch / rein und unbefleckt ohne einigen Sünden-Streit gewohnet und sich aufgehalten hatte? weilen sein Leib aus dem zartisten Jungfräulichen Fleisch und Geblüt Mariä der allerschönste und gesundiste Leib ware / so jemahls von GOtt und der Natur erschaffen worden / auch leichtlich umb sein frische und gesunde Natur und Complexion das Leben / wie ein ander Adam in die etlich hundert Jahr hinaus hätte erstrecken können: Also truge sich diser Abschied und Ausfahrt seiner Heil. Seelen von dem Leib desto schmertzlicher zu / je verliebter sie miteinander in dem Leben seynd vereiniget gewesen. Es duellirten halt auf dem innern Kampff-Platz seines in Tod beängstigten Hertzens zwey grosse Kämpffer / der Geist und das Fleisch: Der Geist hatte zu seinem Secundanten die Liebe für uns Menschen zu sterben / und den Willen seines Himmlischen Vatters zu erfüllen: Spiritus quidem promptus est, und: Fiat voluntas tua, &c. Hingegen Ad Gal. 5. Matth. 26.

gegen das Fleisch wurde von der Furcht und Schwachheit
secundirt, und wolte sich mit aller Macht dem Tod widerse-
tzen: Caro autem infirma. Nun diser Duell zwischen dem Le-
ben und Tod / zwischen dem Geist und Fleisch währete so
lang/ biß endlichen der Geist das Fleisch/die Liebe die Forcht/
und der bereitete Willen und Schwachheit völlig obsiget/ er-
legt und überwunden hatte/ und das geschahe durch den letz-
ten Stoß/ wormit ihm der Tod sein heiligstes Hertz abgetru-
cket/ wie grausam und entsetzlich aber dise Abtruckung gewe-
sen / das offenbarte sein Hertz-betrübte Mutter Maria ihrer
H. Dienerin Brigittä mit disen Umbständen: Als der Tod
meines Sohns herzu nahete (sprache sie) und das Hertz na-
he bey der Spaltung war/da erschiene die Todten-Farb an je-
nen Theilen deß Leibs / an welchen man sie vor Blut sehen
kunte. Die Kinnbacken hingen an den Zähnen/ die Nase wur-
de spitzig/und der Bauch nach allen verzehrten Feuchtigkeiten
schnurpffte ein. Am gantzen Leib ware ein solcher Schmertzen/
daß alle Glieder erzitterten. Sein Haupt hebte sich was auf/
senckte sich aber gleich wiederumb zur Erden hernieder. Sein
Mund stunde offen/und die Zung ware blutig. Seine Hand
zogen sich von dem Ort der Anlaglung zuruck / und die Füß
musten den gantzen Leibs-Last tragen. Seine zuvor gekrüm-
te Finger streckten sich aus / und sein Rucken zoge sich hart wi-
der das Creutz-Holtz. Seine zuvor verschloßne Augen er-
öffneten sich biß auf die Helffte / und seine gebogne Armen
streckten sich gantz aus. Seine Knie biegten sich auf die Sei-
ten/und wendeten sich seine Füß an den Näglen/wie an Thür-
Anglen herumb. Endlich zersprunge sein Hertz/ und brache
für unsäglichen Schmertzen entzwey/was ich damahls für ein
Leyd erlitten/ mag nicht erdacht werden. So vil die Offenba-
rung Brigittä.

ibid.

L. 1. Revel. c. 10. &c. 27. & l. 6. c. 11. & l. 7. c. 70.

Ach deß jämmerlichen Spectaculs! O erschröcklicher Duell! Mors, & vita duello conflixêre mirando! So ist es dann geschehen/ so hat sich das Leben dem Tod ergeben müssen / so ist der lebendige Sohn GOttes am Creutz gestorben? Ja also ist es geschehen: JEsus ist gestorben hast du es gehört/ O Himmel und Erd! dein GOtt und Schöpffer/ dein HErr und Erlöser JEsus ist deß bittersten Tods am Creutz verschieden/ der Tod hat ihn das Hertz abgestossen / Er hat mit entsetzlicher Stimm seinen Geist aufgeben: Clamans voce magna emisit Spiritum. Matth. 27. Nun wo wende ich anjetzo bey diser nicht daligenden/ sondern am Creutz hangenden Todten-Leich mein Klag-Red hinaus? Zu dir/ O Mensch (und zwar O rechtglaubiger Christ) weilen sonsten kein Jud/ Heyd/ Türck noch Ketzer disen Creutz-Tod seines verstorbenen Heylands bedaurt/ zu dir wende ich mein Klag-Red / glimmet noch in deinem Hertzen (wie ich nicht zweiffle) ein einiger Funcken der natürlichen Liebs-Neigung und schuldigster Dancksagung gegen deinem GOtt und Erlöser JEsu; so kom̃ herbey/ steck/ lege/ oder trucke vilmehr / O klagmüthiger Christ / das allerheiligste Creutz deines Erlösers auf dein Hertz / in dein Hertz / und zu deinem Hertzen: Pone me ut signaculum super cor tuum, erwöge und betrachte was Er an demselben in seinem letzten Todten-Kampff und Streit für dich und die gantze Welt erlitten habe. Danck sage ihm umb sein so unermäßliche Liebe / umb sein schmertzhafftes Leyden und Sterben / und umb das unvergleichliche Gnaden-Werck deiner Erlösung/ falle ihm vor seinem/ nicht mehr verfluchten: Maledictus, qui pendit in ligno, &c. sondern gantz gebenedeyten Creutz-Holtz hernieder/ und ruffe ihn schließlich mit disem Traur-Gebett an. Cant. 8. Ad Gal. 3.

O mein JEsu! O gecreutzigter JEsu! O höchster Liebhaber und Erlöser meiner Seelen! wer gibt mir / daß ich also gecreu-

creutziget mit dir sterbe/ wie du für mich gestorben bist! Ach der grausamen Marter / die du für mich erlitten / sonderbar als dein allerheiligste Seel von dem Leib ist abgeschieden. Durch disen letzten Schmertzen deines verliebtisten Hertzens/ durch dises letzte Ringen / Kämpffen und streiten deines Lebens-Geists mit dem Tod / durch den letzten Truck und Stoß deß bitteren Todten-Pfeils/ verlasse mich nicht/ O gecreutzigter JEsu! in meiner letzten Todten-Angst/ da mir der Tod mein Hertz wird abstossen. In dises dein Angst-leydendes/ sterbendes/ ja nunmehr todtes Hertz/ empfehle ich mein Hertz/ Leib und Seel/ meinen ausfahrenden Geist schon jetzt vor hinein / nimm ihn einsmahls auf in deine ausgestreckte barmhertzige Händ / und führe ihn dahin / wohin du deinen mit-gecreutzigten rechten Schächer geführet hast / nemlich in dein versprochnes Himmlisches Paradeiß/ das bitte ich dich/

und das werde mir wahr in deinem seeligmachenden Nahmen / O gecreutzigter JESU!

Amen.

Sechste Paßions-Predig.

THEMA.

Unus militum lancea latus ejus aperuit, Joan. 19.
Einer der Kriegs-Knechten eröffnete mit einem Speer seine Seiten.

Paßions-Figur.

Der

Mit der Lantzen Longini verwundete JESUS.

IN einige Wunden / was macht sie für Wunden / was bringet sie für Schmertzen / was erweckt sie für Gedancken / was entdeckt sie für Geheimnuß / was Liebe entzündet sie / und was blutiges Spectacul stellt sie uns in gegenwärtiger Paßions-Figur vor die Augen? Und was ist das für ein Wunden / als die allerheiligste Seiten-Wunden / und das verwundete Hertz unsers hie am Creutz hangenden Welt-Erlösers JEsu? O Himel und Erd erschrick hierob! dein grosser GOTT und Heyland muß noch einmahl sterben / der Jüdische Blut-Durst hat sich noch nicht gelöscht / der Grimm nicht gestillet / das Toben nicht geendet: Jetzt geschicht der letzte Stoß / jetzt rennet Longinus mit angesporten Pferd und hoher Lantzen daher / gibt den härtisten Trucker in den innersten Blut-Kasten deß Hertzens Christi / und macht in

der rechten Seiten ein so tieffe Hand-breite Wunden/ daß alsogleich das noch übrige Blut und Wasser von selber herausgeflossen ist: Unus militum lancea latus ejus aperuit, & continuò exivit sanguis & aqua. O neue unerhörte Mörderey/ daß man in deß schon abgeleibten todten Hertzen das Leben noch suchen/ und selbes ausstossen will! und sey es schon/ das diselette Verwundung und Eröffnung seines Hertzens der am Joan. 19.

Creutz hangende Sohn GOttes nicht mehr empfunden habe/ hat sie doch wehmüthig/ bitter und schmertzens-voll sein unter dem Creutz stehende Mutter Maria empfunden/ ach wie tieff hat nicht die grausame Lantzen Longini, wie ein anders Simeonisches Mord-Schwerdt/ das Innerste ihres Mütterlichen Hertzen/ und das Lebendige ihrer Seelen durchtrungen? Tuam ipsius animam pertransibit gladius. Sie bekennte Luc. 2.

in einer Offenbahrung ihrer H. Dienerin Brigittä diese Wort: Cùm extraheretur lancea, apparuit cuspis ejus rubra, & tunc mihi videbatur præ dolore, quod quasi cor meum perforaretur/ nemlich: Als die Lantzen aus dem Leib meines Sohns heraus gezogen wurde/ erschiene der obere Spitz gantz Blut-roth/ worob ich also erschrocken/ als wann mir mein eignes Hertz durchstochen wäre. O härtister Stoß/ der auf einmahl zwey verliebtisten Hertzen/ daß schon todte deß Sohns/ und das noch lebende Hertz der Mutter durchtrungen. Wäre es ein Wunder gewesen/ wañ diese im Lieb verwundete Mutter Maria ab solcher Durchstechung ihres Sohns auch ihren Lebens-Geist verlohren und aufgeben hätte? Non parvum à DEO miraculum factum est, sprach jener Engel zu der H. Frauen Brigitta) quòd B. Virgo tot doloribus intrinsecus sauciata Spiritum non exhalârit, sed ex specialis omnipotentis dono vitam retinuerit, das ist: Es ist nicht ein kleines Wunder-Werck von GOTT geschehen/ daß die heiligste Lib. 1. Revel. 10.

Ex Revel. S. Brigittæ apud Pacciuchell. in Ave Maria Excit. 11.

ligste Jungfrau mit so vilen innerlichen Schmertzen verwundet nicht den Geist aufgebē habe/ sie hat aus sonderbarer Gaab deß Allmächtigen GOttes noch das Leben erhalten. Aber wohlan/ N. N. wissen wir warumb und aus was Ursachen der gecreutzigte Heyland JEsus dise letzte Verwundung und Eröffnung seine H. Seiten habe geschehen lassen? Der Ursachen/ Figuren und Gleichnussen seynd vilfach beyzubringen.

Erstlich finden wir in diser verwundeten Seiten einen ausschlagenden Feur-Ofen der aller innbrünstigen Liebe/ so sich nach dem Tod noch eröffnen wolte. Wahre Liebe (wie man wohl weiß) lässet sich niemahls verbergen/ sie schlaget wie ein Feur-Flammen aus; so wenig sich der Wind in dem Erdreich/ so wenig lässet sich die brinnende Liebe in dem Hertzen verschliessen/ sie zwinget/ brennet und eröffnet das Hertz nicht allein im Leben/ sondern auch dem Tod: Auch nach dem Tod stirbt die Liebe im Herzen nicht ab/ auch nach dem Tod gibt und schenckt sich die Liebe von gantzem Hertzen dar. Die Liebe macht allzeit Wunden/ auch die Göttliche Lieb ist ein Pfeil-Schütz: DEUS sagittarius est, spricht Origenes. Das erscheinet an unserem nach dem Tod verwundeten Heyland JEsu. Was hat ihm sein Hertz durchtrungen? äusserlich hat es die Lanzen Longini gethan/ innerlich noch mehrers sein Liebe/ die Er gegen uns Menschen getragen: gleich wie sie sich dise Lebens-Zeit eröffnet/ als wolte sie auch nach dem Tod nit verborgen bleiben/ sondern sich biß auf den innersten Hertzens-Grund verwunden lassen. O unermeßliche Liebe! wo ist jemahls dergleichen gehört und gesehen worden? Ein grosse Liebe erwiese jener getreue Diener seinem Engelländischen König Elfrido, als ihm ein Verräther nach dem Leben stellte/ und mit blossem Dolchen auf ihn zurennte/ lieff der Diener darzwischen/ und liesse sich zu Errettung seines Königs an der Statt erstechen. Polydorus.

Das

Das war ein grosse Liebe eines Dieners gegen seinem König/ aber was Liebe ist das zu nennen/ daß sich der höchste König für seinen Knecht/ GOtt für den Menschen/ und der Schöpfer für das Geschöpff in den Tod gegeben/ uud auch nach dem Tod das Hertz habe durchstechen lassen? Jetzt frage dann einer/ ob es diser gecreutzigte Sohn GOttes mit uns Menschen habe redlich gemeint/ und ob ihm sein Lieb im Leben recht von Hertzen sey gangen? Freylich ist sie ihm von Hertzen gangen/ indem sie ihm auch nach dem Tod tieffist das Hertz verwundet: Dannenhero braucht es bey seinen verwundeten Hertzen kein von Momo verlangtes Fensterlein/ diser Momus tadlete so gar die Himmels-Götter/ umb weilen sie bey Erschaffung deß Menschen eines offenen Fensterleins bey dem Hertzen vergessen/ wordurch man in das innerste Hertzens-Grüblein hätte hinein sehen/ und deß Menschen heimlich verborgene wahre oder falsche Liebe erkennen mögen. O wie Angel-weit stehet uns das Fensterlein bey dem verwundeten Hertzen JEsu offen/ und wer solte sein Liebe nicht erkennen/ das wir sündige Menschen-Kinder ihm nicht allein in seinem Leben durch so viel grausam erlittene Marter und Peyn/ sondern auch dem Tod in seiner letzten Eröffnung der Seiten tieffist zu Hertzen seyn gangen?

Was sage ich von andern schönen Gleichnussen und Figuren seines verwundeten Hertzens? Hören wir! Ist JEsus ein Patient/ so hat Er zwar vil in währenden seinem Leben für uns Menschen erlitten/ aber nicht genug/ sein hitziges Liebs-Fieber hat sich auch nach dem Tod noch angemeldet/ Er hat nach dem Tod einen starken Paroxismum erlitten/ man hat ihm nach dem Tod noch zu Ader gelassen. Er schlieff/ und war dem Leib nach schon todt am Creutz/ aber sein Hertz wachte/ und
Cant. 5. lebte noch in der Liebe: Ego dormio, & cor meum vigilat, und

wer

wer hat ihm zu diſem hitzigen Liebs-Fieber die Ader gelaſſen? Der blutigen Aderläß hat Er in ſeiner erlittenen Geißlung/ Crönung/ Auszieh- und Abreiſſung ſeiner Kleider/ ꝛc. genug gehabt/ was ihm aber alle Juden in ſeinem Leben nicht getroffen/ jene Median-Ader zum Hertzen hat ihm nach dem Tod der Soldat Longinus mit der Lanzet ſeiner Lantzen getroffen/ und glückſeelig eröffnet/ woraus alſobald Blut und Waſſer gefloſſen: Continuò exivit ſanguis & aqua: Und iſt nur Joan. 19.
das zu beklagen/ daß diſes letzte Hertzens-Blut JEſu bey ſo vilen Sündern umbſonſt und gantz wäſſerig ausgegoſſen werde: Sicut aqua effuſus ſum. Pſal. 21.

Iſt JEſus ein Seelen-Artzt/ ſo iſt ſeine offne Seiten-Wunden die Hauß-Apothecken/ und hat Longinus in ſelber das allerbeſte Cordial-Waſſer/ guldenes Lebens-Waſſer/ und Elixir-Vitæ für unſere Seelen-Kranckheiten zubereitet und eingerichtet.

Iſt JEſus ein verliebtiſter Bräutigam unſer Menſchlichen Seelen/ ſo hat Er zwar vilfache Liebs-Brieff und Einladungen noch im Leben geſchrieben/ aber kein Liebs-Brieff iſt ihme alſo von Hertzen gangen/ als den Er nach dem Tod am hohen Creutz deroſelben hat zugeſchickt/ diſen hat Er mit geneigtem Haupt dem Longino angeben/ deſſen geſpitzte Lanzen ware die Feder/ eingedunckt in der rothen Tinten deß noch inligenden Hertzens-Blut/ aufgeſchrieben auf das zarte Papier ſeiner rechten Seiten/ und was ware der Innhalt diſes Liebs-Brieffs/ als jene Einladungs-Wort: Veni Co- Cant. 2.
lumba mea, in foraminibus petræ, in caverna macariæ, komme meine ſchönſte Täubin/ Braut und Geſponß/ O Menſchliche Seel! und mache dein Neſtlein in dem Felſen-Loch meines verwundten Hertzens?

Matth. 2. Ist JEsus der grosse Commendant und Heer-führer deß außerwählten Volcks Israels: Ex te enim exiet Dux, qui regat populum meum Israel. So haben zwar seine Jüdische Feind die äussere Bollwerck seines gemarterten Leibs eingenommen und zu Boden geschlaifft / Longinus aber ist gegen dem innern Castell und Citadell seines unüberwindlichen Hertzens mit Sturm angeloffen / biß er selbiges mit bewaffneter Hand einbekommen.

Joan. 1. Ist JEsus das wahre Lamm GOttes: Ecce Agnus DEI, so wurde es an dem Spieß deß Creutzes durch das unauslöschliche Feur seiner Liebe gebraten / Longinus stache disem da hangendem Lamm GOttes zum Hertzen hinein / sehend und erforschend / ob solches ausgebraten wäre / aber da blutete es noch / und vergosse sein häuffiges Blut.

Pfal. 101. Ist JEsus der in der Wüsten seines bittern Leydens und Sterbens sich aufhaltende Pelican: Similis factus sum Pelicano solitudinis, so hat Er ihm nicht selbst vor Liebe die Brüst eröffnet / sondern dieselbe von Longino durchstechen lassen / und hierdurch hat Er uns seinen von der höllischen Schlangen getödteten Jungen mit seinem ausfliessenden Blut das neue und ewige Leben eingegossen: Cujus livore
Isai. 53. sanati sumus.

Apoc. 5. Ist JEsus der wahre Löw von dem Geschlecht Juda: Leo de Tribu Juda, so hat disem Löwen kein Samson den Rachen / sondern Longinus die Seiten aufgerissen / und was finden wir anderst darinn / als den süssesten Honig-Saim aller
Jud. 14. Göttlichen Gnaden und Benedeyung: Examen apum. O uns seelige Immlein / wann wir in dem Hertzen JESU das Honig sammlen.

Ist

Ist JEsus die Göttliche Weißheit / und ist sein H. Leib mit seinen beschehenen sibenfachen Blutvergiessungen das auf siben Säulen stehende Hauß: Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem. Prov. 9. So ist sein durchstochne H. Seiten der offne Keller / worein Er unsere Menschliche Seel führet / und mit dem Wein seiner keuschisten Liebe truncken-vollmachet: Introduxit me in cellam vinariam, ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

Ist JEsus ein Traur-Carmen in der letzten Nacht seines Passions worden: Qui dedit carmina in nocte. Und: In eo lamentationes, carmen, & væ. Job. 10. Ezech. 2. So ist das Epiphonema sein Seiten / und darein hat Longinus den Spitz / und das Acumen mit der Lantzen gemacht.

Ist JEsus ein Gärtner / massen Er in solcher Gestalt seiner Liebhaberin Magdalenä erschienen / so ist sein verwundtes Hertz der Himmlische Irr-Garten: O seelige Seel! die sich in disem Irr-Garten der Hertzen-Liebe JEsu vergehet / und nimmer heraus kommet.

Ist JEsus ein Pforten deß Himmels / so ist sein empfangene Seiten-Wunden der Himmlische Einlaß / zu welchem Longinus mit dem Schlüssel seiner Lantzen den Eingang eröffnet; und wer durch disen Einlaß hinein kommt / der wird sein ewiges Heyl erwerben: Per me, si quis introierit, salvabitur. Joan. 10.

Ist JEsus der wahre Heyl-Brunnen deß lebendigen Wassers? Fiet in eo fons aquæ salientis in vitam æternam, Joan. 4. so ist sein verwundete Seiten die letzte eröffnete Quelle. Und wer solle von disem offenstehenden Rohr-Kasten seines Heylands nicht Wasser schöpffen / sein Seel zu waschen: Haurietis aquas de fontibus Salvatoris? Isai. 12. Wer solle nach disem Quell-

Brunnen nicht lauffen und verlangen / wie ein begieriges
Psal. 21. Hirschlein seinen Seelen-Durst zu löschen: Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te DEus.

Und damit ich alles sage und beschliesse. Ist JEsus der edliste Schatz Himmels und der Erden / so ist seine offne Seiten-Wunden die volle Schatz-Gruben aller innligenden Gnaden-Schätzen Göttlicher Weißheit und Wissenschafft: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ
Ad Col. 2. absconditi. Und wer solle sich mit disem Blut-Schatz nicht bereichen / und bey disem Wunden-Schatz sein Hertz nicht
Matth. 6. hinterlegen? Es heisset ja: Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum, wo dein Schatz ist / soll auch dein Hertz seyn. Was seynd alle von diser Seiten-Wunden ausfliessende Bluts-Tropffen / als unschätzbare Medayen / Kleynodien und Rubin-Stein / wormit unsere Seelen von deß Teuffels
2. Pet. 1. Sclaverey seynd erkaufft worden: Non corruptibilibus auro & argento redempti, sed pretioso sanguine agni immaculati. Nun bey disem neu-eröffneten Schatz-Kasten deß in Liebe verwundeten Hertzens JESU schliesse ich meine heutige Passions-Predig mit jenen Worten deß Heil. Jobs:
Cap. 3. Quasi effodientes thesaurum, nemlich / seynd wir sammentlich alle und jede in der Blut-fliessenden Seiten-Wunden unsers gecreutzigten Welt-Erlösers JESU fleißige / andächtige und Liebs-eyffrige Schatz-Graber / da versencken wir uns in den Abgrund seiner unbegreifflichen Liebe / und gedencken wir / was das für ein Gnad sey / daß Er auch schon verstorbner sein theuristes Blut für uns sündige Menschen vergossen habe. Ist Er dann jener Schatz / der die Liebhaber / Verehrer und Betrachter seiner Heil. Seiten-Wun-

den

den mit sondern Gnaden zu bereichen pfleget: Ut ditem dili- Prov. 8.
gentes me, & thesauros eorum repleam. So bitten wir ihn
umb jene Gnad / die Er seiner H. Dienerin und Liebhaberin In Vita.
Gertrudis erwiesen / diser erschiene Er mit einer aus seiner
Seiten-Wunden heraus gehender guldener Ketten / wor-
mit Er ihr Jungfräuliches Hertz an sein Göttliches Hertz
gantz unzertrennlich angefäßlet hatte. Umb gleiche Anfäß-
lung und Verbindnuß wollen wir ihn bitten / daß Er unsere
Hertzen / Seelen und Gemüther hie zeitlich noch durch die
guldene Ketten seiner Liebe an sich ziehen / und in seiner Heil.
Seiten-Wunden also vereiniget machen wolle / damit wir
nimmermehr von ihm abgesondert im Leben und Tod behar-
lich ihm dienen / anhangen und nachfolgen mögen /
dann sterben in der Liebe dises verwundeten
JEsu / ist ewig leben /

A M E N.

Traur-Predig/

So

Am heiligen Char-Freytag bey dem Grab Christi gehalten worden.

THEMA.

Posuit illud in monumento suo novo, quod exciderat in petra. Matth. 27.

Er legte ihn in ein neues Grab/ daß er in einem Felsen ausgehauen hatte.

Innhalt.

Scheinbares Hertzens-Grab.

Fürwahr/ N. N. Wann das alt-vergangene Heydenthum in einer Sach hoch gepranget/ so hat sie gepranget/ und gleichsam die Todte zum neuen Leben erwecket/ in denen aufgerichteten scheinbaren Grab-Gebäuen. Fast unbeschreiblich fället es/ mit was überschwenglichen Speesen und Geld-Unkosten die alte Heyden so wohl ihnen als andern/ ihre Gräber erbauet und auf-

aufgeführet haben. Der grosse Macedonier-König Alexander liesse seinem verstorbenen Hof-Herrn Ephestion (den er als sein Hertz geliebt) ein dermassen prächtiges Todten-Gebäu / oder Castrum Doloris, aufrichten / daß selbes (wann Plutarcho zu glauben ist) zehen tausend Talent gekostet. Der Egyptische König Cheopas liesse ihm noch bey Leb-Zeiten einen gespitzten Pyramidem, oder Grab-Säule von denen schönsten Arabischen Quatter-Steinen auffsetzen / an dessen Auffsetzung haben zwanzig Jahr lang dreymahl hundert und sechzig tausend Menschen gearbeitet / Herodotus vermeldt / daß zur Unterhaltung der Arbeiter dise zwanzig Jahr hindurch allein in Rättichen / Zwiblen und Knoblauch achtzehenhundert Talent aufgangen seynd: Ein einiges Talentum ist wenigist sechshundert Cronen bey uns anjetzo gangbaren Gelds / andere rechnen ein Talentum für hundert und zwanzig tausend Ducaten / woraus zu ermessen ist / was das gantze Grab-Gebäu dises aufgeführten Pyramidis gekostet habe. Was ist von jenem Wunder-Gebäu (und vierdten Welt-Wunderwerck) dem grossen Königlichen Mausolæo zu sagen? Dises Grab aus dem köstlichsten Marmelstein erbauet / welches in seinem Bezirck 42. Schuh / und in der Höhe 25. Elenbogen hielte / und mit 26. zierlichsten steinenen Säulen umbgeben ware / hatte ihrem verstorbnen Ehe-Herrn dem König Mausolo in Carien zu Ehren sein hinterlassene Königin Artemisia aufrichten lassen: Ja zu Contestirung ihrer immerwährend-unsterblichen Liebs-Gedächtnuß / so nahme die Artemisia, nachdeme der Leichnam ihres Königs Mausoli nach Heydnischen Brauch verbrennet worden / den noch übrigen Aschen von seinem Leib / vermischte denselben täglich unter ihren Speiß und Tranck / sich selbsten darmit zu einem lebendigen Grab deß jenigen machend / den

Laurent. Beyrlinck in Theat. V.H.L.P. fol. 856.

Diodorus l. 2. vide Schönleben in seinen Passions-Predigen / erste Betrachtung. fol. 1. & 2.

Strabo, & alii.

sie

Suidas. sie über alles auf Erden geliebet hatte. Sonderbar/ wann einiger Brauch der alten Heyden löblich gewesen/ so ware es diser/ daß sie auf die Gräber der Verstorbenen die Figur eines Hertzens aufgetruckt und eingehauen haben/ zum Zeichen/ daß der Todte noch in ihrem Hertzen lebe/ oder/ daß sie ihm selbsten ihr Hertz willig zu einem Grab darschencken wollen. Wohlan/ weilen abermahls die traurige Jahrs-Zeit verhanden/ daß unser gebenedeytister Heyland auf heutigen Char-Freytag seinen gantzen so lang währenden Paßion mit dem allerschmähligsten Creutz-Tod geendet/ und weilen Er anheut für uns alle Menschen am Stammen deß Creutzes gestorben ist/ so frage ich nur/ wohin diser gecreutzigte Erlöser mit seinem wiederumb von dem Creutz herabgenommenen H. Leichnam von denen Juden sey begraben worden/ oder/ wohin Er noch Jährlich von uns rechtglaubigen Christen soll und köñe begraben werden? Der Evangelische Text meldet: daß der edle Jud und Rathsherr Joseph von Arimathæa den Leichnam Christi in einer reinen Leinwad eingewicklet/ in sein eignes in einem Felsen ausgehauenes Grab gelegt habe: Accepto corpore, Joseph involuit illud in sindone munda, & posuit illud in monumento suo novo, quod exciderat in petra. Hingegen sehen wir Christen/ was massen bey uns/ aus uralt-löblichen Brauch/ Jährlichen disen gecreutzigtem Welt-Heyland zur schuldigster Ehren-Gedächtnuß und Repræsentirung seines bitteren Leydens und Sterbens/ in allen Kirchen und Templen/ sonderlich in vornehmen Städten (wie allhier zu München geschicht) die schönste und kostbarste Gräber (und Castra doloris) mit allerhand ausgesetzten Paßions-Figuren/ und vielen breñenden Amplen pflegen aufgerichtet und vorgestellet zu werden: Nun in was für einem Grab ist Christus am liebsten gelegen?

oder

oder wo ruhet er noch am liebsten? Ohne Umschwaiff zu reden/ lieb ware ihm das steinere Grab deß Jüdischen Josephs von Arimathæa; wohlgefällig erschienen ihm auch die noch Jährlich bey uns Christen zu seiner Paßions-Gedächtnuß aufgerichtete Gräber/ Bildnussen und Figuren: Jedoch so wird ihm vor allem das liebste und wolgefälligste Grab innerlich in unserm Menschlichen Hertzen zubereitet/ wann ihn nemlich ein frommüthiger Christ auf heutigen Char-Freytag mit inniglicher Betrachtung seines schmählig und schmertzhafftisten Tods in sich einschliesset und aufnimmt: Sagt man dann im gemeinen Sprichwort: Wann mir diser Mensch im innersten Hertzens-Grüblein ligte/ ich kunte ihn lieber nicht haben/ noch öffters seiner Gedencken/ warumb solten wir Christglaubige disem liebreichisten Heyland JEsu nicht auch ein kleines Gräblein in unserem Hertzen vergunnen und zurichten? Wie aber dises Hertzens-Grab noch beschaffen/ und mit was brinnenden vier Amplen selbes solle erleuchtet seyn/ das wird mein heutige Traur-Predig mit mehrern erklären/ lautet mithin der Titul: Scheinbares Hertzens-Grab/ und eröffne dasselbe im lieb-süssesten Nahmen unsers am Creutz gestorbenen Welt-Erlösers JEsu.

O hartiste Klag-Red! hatte doch schon längsten (und noch von weitem) der von Ewigkeit Eingebohrne/ und in seiner Göttlichen Wesenheit unsterbliche/ doch anheut in unser angenommenen Menschlichen Natur am Creutz verstorbne Sohn GOttes bey seinem gecrönten Psalmisten David mit disen bittersten Traur-Worten über sich ausgeruffen: Oblivioni datus sum, tanquam mortuus à corde, meiner ist wie eines Todten aus dem Hertzen vergessen worden. Was ist das? Solten dann wir Menschen deß jenigen vergessen/ und jenen Sohn Gottes nit stätigs mit unaußlöschlicher Gedächtnuß in Pſal. 30.

unserem Hertzen herum tragen/ der selbsten anheut mit seinem erlittenen Creutz-Tod uns alle von dem ewigen Tod erlöset hatte? Trauren doch über seine Heil. Creutzigung alle so wohl Himmlisch/ irrdisch- als unter-irrdische Creaturen: Es weinen sehr bitterlich / und gehen in der Klag die bestürtzte Engelische Fridens-Geister: Angeli Pacis amarè flebunt: Der gülldene Sonnen-Planet wird verfinstert/ der Mond erbleichet/ die Erd erschüttert sich/ die Felsen zerspringen/ das Meer geschwüllet / deß Tempels Fürhang zerreisset/ die Gräber thun sich auf / und die Todte erstehen aus ihren Grufften: Ja wie Jacobus de Voragine, Bischoff zu Genua betrachtet: Flevisset, si possibile esset, DEUS, videns filium suum tam ignominiosè tractari, so hätte GOtt selbsten (wanns möglich gewesen wäre) sich deß Weinens anheut nicht enthalten/ indeme Er sehen muste / daß man mit seinem eingebohrnen Sohn also spöttlich umbgienge. Und doch (rufft klag-müthig der H. Hieronymus auf: Solus miser homo non compatitur, pro quo solus Christus patitur, der einige armseelige Mensch will mit seinem gecreutzigten Erlöser kein Mitleyden tragen/ da doch diser einig und allein für ihn leydet und stirbet! daß der gecreutzigte Welt-Heyland denen Juden ein Aergernuß/ und denen Heyden ein Thorheit sey worden/ das beseuffzete längstens der H. Apostel Paulus mit disem Klag-Spruch: Nos prædicamus Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam, &c. Jedoch/ wann schon alle Juden und Heyden über den erlittenen Creutz-Tod Christi das Gespött treiben/ wollen wenigst wir rechtglaubige Christen heutigen Char-Freytag in der Klag gehen/ und unserm gecreutzigten Welt-Heyland JESU das letzte Liebs-Stuck erweisen/ was verlanget Er von uns? nichts anderst/ als daß wir ihn durch eine anmuthige Betrachtung

Isai. 33.

Serm. 90. in Quadr.

Lib. 10. in Lucam.

1. Cor. 1.

sei-

seines schmertzhafftisten Leydens und Sterbens innerist in unserem Hertzen begraben und einlegen sollen; so sey es dann/ weilen ihm also das Hertz beliebet: Præbe fili mi cor tuum mihi, so werde es ihm zu einem zwar kleinen/ doch angenehmen Gräblein zubereitet/ und zu dessen scheinbarer Erleuchtung wollen wir in selbem vier sonders schöne Amplen anzünden: Wir wissen es aus der Evangelischen Geschicht/ daß jene fünff thörigte Jungfrauen eben darumb von der Himmlischen Hochzeit deß Göttlichen Bräutigams seyn ausgeschlossen worden/ dieweilen ihnen aus Mangel deß Oels ihre Amplen erloschen seynd: Lampades nostræ extinquuntur. Wollen wir von unserm Blut-Bräutigam JEsu: Sponsus sanguinum tu mihi es, nicht auch einstens von dem Himmel ausgeschlossen werden/ so müssen wir unsere Hertzens-Ampel wohl anzünden und zubereiten: Oder sollen sie biß dato erloschen seyn/ bitten wir/ daß sich mit ihnen begebe/ was sich mit jenen Kirchen-Amplen zu Jerusalem hat zugetragen. Es schreibet der hochwürdige Cardinal Baronius in seiner Kirchen-Historri auf das Jahr Christi 326. daß/ als man in der H. Char-Wochen zu Jerusalem in dem Tempel/ gleich wie es noch Jährlichen bey uns Christen geschiehet/ zur Metten-Zeit die Liechter und Amplen ausgelöscht hatte/ da seynd sie im Augenblick wiederumb durch eine unsichtbare Hand vom Himmel herab angezündet worden/ und dises Wunderwerck der ausgelöschten/ und von neuem angezündeten Amplen währete etliche Jahr hindurch. Ein gleiches sage ich von uns/ solten biß dato unsere Hertzens-Ampel der guten innbrünstigen Affecten gegen unserm gecreutzigten Heyland JEsu nit völlig gebrunnen haben/ oder bey einem und andern gar ausgeloschen seyn/ bitten und befleissen wir uns/ daß sie noch wenigst anheut und Morgen in unserm Hertzens-Grab von neuem angezündet

Prov. 23.

Matth. 25.

Exod. 40.

Cæsar.

werden / und wie sollen sie damit brinnen und leuchten? Ich erkläre es in folgenden vier Puncten / und henge hiemit bey unserem Hertzens-Grab dise vier Amplen auf.

Die erste Hertzens-Ampel solle in uns seyn und brinnen ein Grund-hertzliches über den Tod unsers Erlösers tragendes Leydwesens. Hatte vor Jahren / nach Zeugnuß der H. Schrifft / das gantze Juden-Volck / durch alle Geschlecht und Häuser den Tod seines frommen / und mit einem Kriegs-Pfeil erschossenen Königs Josiä / wie auch den Tod seines Machabeischen Kriegs-Fürsten Mathathiä mit grosser Klag beweinet: Wurden beyde verstorbene Brüder / der Hohepriester Aaron und der Prophet Moyses durch dreyßig Täg von dem Volck Israel bedauret. Beweinte das Volck Israel den Tod der siegreichen Heldin Judith siben Täg hindurch / und musten die Töchter von Israel Jährlich bey dem Grab der von ihrem Vatter Jepthe geschlachteten Tochter zusammen kommen / und ihren unschuldigen Tod vier Tag lang beweinen; was Grund hertzliches Mitleyden und Leydwesen sollen nit wir Christen über den heutigen Creutz-Tod unsers Erlösers Christi schöpffen? Es traurete der König David über den Tod seines am Aichbaum erhenckten ungehorsamen Sohns Absolons / und wolte sich fast nimmermehr trösten lassen / stäts in die Klag-Wort aufruffend: Fili mi Absalom, Absalom fili mi, quis mihi tribuat, ut ego moriar pro te! O mein Sohn Absolom / O Absolom mein Sohn! wer gibt mir / daß ich für dich sterbe! Es traurete der Medier König Darius über den in der Löwen-Gruben ligenden Propheten Daniel / und wolte so lang nicht essen und schlaffen / biß er ihn aus solcher Gruben wiederumb erlöset hatte. Es traurten jene drey gute Freund über den armseeligen Zustand deß Jobs / als sie ihn bloß und nackend / voller Ayter-Geschwären auf dem Misthauffen sahen da sitzen /

2. Par. 35.

L. 1. Machab. 2.

Num. 20.

Deut. 34.

Judith. 16.

Jud. 11.

2. Reg. 18.

Dan. 6.

Cap. 2.

tzen/ blieben bey ihm siben Tag lang/ und kunten dannoch vor tragenden Leyd kein Wort mit ihm reden. Wer solte dann von uns Christglaubigen nicht trauren und weinen / wann er disen so gedultigen Job JEsum also entblöster voller Geschwären und Wunden seines Leibs / nicht auf einen Misthauffen sitzend/ sondern am Creutz-Holtz hangend/ und im Grab ligend thut ansehen ? wer solte mit disem unschuldigen Daniel Christo kein Leyd tragen/ der nunmehr nicht in ein Löwen-Gruben/ sondern dem Tod selbsten zu einer Speiß in das Grab ist gelegt worden? wer solte über disen so grausamen Sohn GOttes (und nicht rebellischen Absalom) kein Klag führen/ indeme Er anheut/ nicht an einem Aichbaum/ sondern am hohen Creutz-Baum aufgehenckter/ nicht mit einer Lanzen deß Joabs/ sondern durch die Lanzen Longini in seiner heiligisten Seiten ist durchrennet und verwundet worden? Wehe dann jener Seelen / die anheut nicht trauret und klaget: Omnis anima, quæ afflicta non fuerit die hac, peribit de populis suis. Levit. 23. Wehe jenem Christen/ über welchen sich der Propheten Spruch Isaiæ erfüllet: Justus perit, & non est, qui recogitet in corde suo, Cap. 57. der Gerechte kommt umb (der ewige Sohn GOttes stirbt anheut in der Zeit) und es ist niemand/ der es im Hertzen bedencket! Nicht also / O geliebster Christ und Christlicher Zuhörer! Glimmet in dir noch der Funcken einer wahren Christlichen Andacht und Mitleydigkeit / so lasse dir disen Schmertzens-Mann/ dem anheut für dich leydenden/ und am Creutz sterbenden Erlöser JEsum inner ist zu deinem Hertzen gehen/ traure wehmüthig über seinẽ Tod/ und folge nach jener Heydnischen Königin Panthea, als sie vernommen/ daß Abradatus Xenophon l. 7. ihr Ehe-Herr/ der Susianer König / durch ein glorwürdigen Tod in dem Feldzug Cyri wider die Babylonier sein Leben eingebüst habe / lieff sie hin an das Ort/ wo sein todter Leichnam

noch im Blut lage/ wäschte seine Wunden mit heissen Thränen/ nahme hierauf den an der Seiten ligenden Degen/ stoßte ihr solchen in ihr entblöstes Hertz / und gabe auf den todten Leib ihres Königs dahin sinckend ihren eignen Geist auf. Ein gleiches thu du/ O mitleydiger Christ! du siehest und hörest / wie Mörderisch anheut dein Erlöser JEsus durch seine Jüdische Feind umb sein Leben sey kommen / lauffe dann hinzu seinem im Grab da ligenden Leichnam/ wasche denselben mit reuigen Buß-Zähren / und stosse dir jene Lantzen / die sein heiligste Seiten eröffnet / mitleydig in dein Hertz hinein/ so hast du gethan/ was einem frommen Leyd-tragenden Christen gebührt/ und das sey von der ersten Ampel gesagt / die in deinem Hertzens-Grab/ O Christen-Mensch! brennen soll.

Die andere Ampel solle die Grund-hertzliche Liebe anzünden. Wer solle JEsum von Nazareth nicht lieben/ als der uns Menschen zur Liebe alles gethan und erlitten hatte? O welcher Vatter und Mutter/ welcher Bruder und Schwester/ welcher Freund und Gutthäter/ ja welcher Engel und Ertz-Engel/ Cherubin und Seraphin hat uns Menschen so sehr geliebet/ als diser verliebtiste Sohn GOttes/ der gecreutzigte JEsus gethan? Er hätte uns Menschen mit einem einigen Bluts-Tröfflein/ mit einem einigen vergoßnen Zäherlein aus seinen Augen/ mit einem einigen Geiselstreich und Dornstich / mit einer einigen Wunden/ ja auch ohne Wunden und Marter-Tod allein mit seinen geneigten Willen erlösen können/ doch: Quod

Super Missus est.

suffeciſſet Redemptioni, spricht der H. Abbt Bernardus, non

Pſal. 129.

suffecit amori, was zu unser Menschlichen Erlösung schon erkleckt hätte / mit dem ware seine Göttliche Liebe nicht vergnüget / es muste alles im Uberfluß geschehen: Copiosa apud eum Redemptio. So groß und übermäßig (spricht der

Tom. 4.

Senensische Lehrer Bernardinus) ware die Liebe unsers ge-

gecreutzigten Heylands gegen unserm Menschlichen Geschlecht / daß Er verlangte (wanns möglich wäre) ewig für uns Menschen zu leyden: Tantum in mente doluit, quod non potuit in perpetuum cruciariquantum intelligebat se dolendo mereri, & quantum cognoscebat suum meritum in fructu augmentari, &c. Zumahlen er aber nicht ewig leyden kunte / so hat Er aus Liebe eine besondere Leydens-Weiß ersunnen / daß Er in kurtzer Zeit so viel erlitten / als Er sonsten durch einen ewigen Schmertzen hätte leyden können: Seiner H. Dienerin Brigittä offenbarte Christus in eigner Erscheinung diese Wort: Charitas ita incomprehensibilis, & intensa nunc in me est, sicut erat in Principio Passionis meæ, quando per mortem meam ex nimia Charitate liberavi de inferno omnes electos. Et si adhuc possibile esset, quod ego toties morerer, quot sunt animæ in inferno, ita ut pro qualibet earum talem mortem iterum sustinerem, qualem tunc pro omnibus sustinui, adhuc corpus meum paratum esset subire hæc omnia cum libenti voluntate & perfectissima Charitate, das ist: Du solleſt wissen / mein Brigitta / daß meine Liebe gegen dem Menschlichen Geschlecht noch anjetzo so groß und innbrünstig sey / als sie zur Zeit meines gantzen Leydens gewesen ist. Und darumb / wann es möglich wäre / daß ich noch für ein jede Seel in der Höllen / und so offt / als vil verdammte Seelen seynd / leyden und sterben kunte / so wäre ich willig und bereit / solches aus vollkommnister Liebe würcklich zu vollziehen. Durch ein andere Offenbahrung deutete Er ihr dises an / daß / wann es sein Göttliche Gerechtigkeit erfordert und zugelassen hätte / so wäre Er biß an Jüngsten Tag hinaus für uns Menschen aus Liebe am Creutz gehangen. Revel. l. 7. c. 19.

O unermeßliche Liebe! und solten wir Menschen disen verlieb-

liebtisten Sohn GOttes nicht entgegen lieben? Mein Heil. Vatter Augustinus rufft also zu seinem Erlöser auf: Domine, qui tibi non servit (& te amat) quia creatus est, infernum meruit, sed qui tibi non servit (& te non diligit) quia redemptus est, meretur, ut novus pro illo infernus fiat, das ist: HErr/ wer dir nicht dienet (und dich nicht liebet) wegen deß Wercks seiner Erschaffung/ der ist der höllischen Peyn würdig/ aber wer dir nicht dienet (noch dich liebet) wegen seiner Erlösung/ sage ich/ daß er verdiene/ daß für ihn ein neue Höllen gemacht werde: Der Heil. Apostel Paulus fährt so gar in

Lib. 3. diligendo DEO c. 17.

1. Cor. 16. dise Fluch- und Vermaledeyungs-Worte heraus: Si quis non amat Dominum nostrum JEsum Christum, sit anathema, wer nicht liebet unsern HErrn JEsum Christum/ der solle verflucht seyn. So lieben wir dann/ und wollen wir lieben den jenigen Sohn GOttes/ der uns Menschen also geliebet/ daß Er auch umb unser Lieb willen heutigen Charfreytag hat sterben wollen: Folgen wir nach jener Liebs-That einer Heyduischen Königin. Es schreibet Xenophon von dem Armenier-König Tigranes, als disen der gewaltige Persianer König Monarch Cyrus in einer Schlacht überwunden/ auch persöhnlich samt seiner Gemahlin hatte gefangen überkommen/ wolte der victorisirende Cyrus mit disen zweyen Königlichen Persohnen so ungütig nicht verfahren/ beruffte eines Tags beyde dise Gefangene/ den Tigranem und sein Gemahlin nicht allein zu seiner Conversation und Ansprach/ sondern auch gar zu seiner Königlichen Taffel. Unter währender Mahlzeit/ und vilfältig geführten Discursen fragte er den Tigranem, was er umb die Erledigung seiner Gemahlin hergeben wolte/ wann er ihm dieselbe schenckte/ und auf freyen Fuß liesse anheim reisen? Ach! sprach der betrübte Tigranes mit einem tieff-geholten Seuffzer: Equidem O Rex Cyre, regnum tibi darem, si

Lib. 3. de Institut. Cyri.

tua

tua fortuna id mihi non invidisset, nunc autem, cum regno caream, caput meum in illius salutem prompte dependam, das ist: Ich versichere dich / O König Cyre, daß / wann ich noch mein Königreich im Gewalt hätte / so wolte ich dir dasselbe im Augenblick für die Erlösung meiner Gemahlin dargeben / zumahl ich aber durch dein grosses Kriegs-Glück / und mein Unglück mein Reich verlohren / so hab ich doch samt meinem Kopff noch mein Leben / und sihe! mein Blut / Leib und Leben will ich dir alsobald in deine Händ aufopffern / wann anderst meine Gemahlin von deiner Güte ihre vorige Freyheit erlanget. Was thate Cyrus? voll der Verwunderung über dise Eheliche Liebe und Treu Tigranis, erliesse er nicht allein noch selbige Stund beyde / den Tigranes und seine Gemahlin aus ihrer Gefangenschafft / sondern er schenckte ihnen auch ihr verlohrnes Königreich / und ließ sie mit allen Ehren anheim ziehen. Bald hierauf nach diser Entlassung fragte Tigranes seine Gemahlin / was sie von deß Königs Cyri seiner Munificenz und Gutthätigkeit halte / wie ihr dessen Persohn und Königliche Hofhaltung gefallen habe? Ach liebster Gemahl (sprach die Königin) so lang ich mit euch in der Gefangenschafft ware / hab ich wohl meine Augen / Sin und Gedancken auf keinen andern Menschen geworffen / als auf jenen / der sich umb meine Erlösung sein Königreich / Kopff und Leben zu verliehren hat anerbotten.

Ein gleiches sag und gedenck in dir / O geliebtister Christ! wohin solleſt du heutigen Charfreytag deine Augen und Hertzens-Gedancken anderst hinwenden / als hinauf ans Creutz / oder ins Grab hinein zu deinem in dich verliebtisten Erlöser JEsu? Sihe! dein allergetreuister Liebhaber und Seelen-Gesponß JEsus ist nicht allein willig und erbiethig gewesen / sein Himlisches Reich / Gut und Blut / Leib und Leben für dein

Erlösung herzugeben/sondern Er hat es auch würcklich hergeben/und alles für dich erlitten. Was thust du dann zur schuldiger Wieder-Erstattung seiner dir erzeigten Liebe? Er begehret nicht / daß du mit ihm dein Blut sollest schwitzen / Er begehret nicht / daß du dich mit ihm sollest fangen / stossen / werffen / schlagen / verspeyen / verspotten / geißlen / crönen / creutzigen und tödten lassen / diß alles begehrt Er nicht / sondern allein dein verliebtes Hertz / daß du sein Lieb erkennen / und mit inniglicher Gegen-Liebe erstatten wollest; Er begehret / daß du ihn auf deinen Hertzens-Grab für ein Liebs-Siegel auftruckest und einsetzest: Pone me ut signaculum super cor tuum. Ruffe demnach in gleiche Wort mit meinem hertz-verliebtisten Vatter Augustino auf: Amem te, plus quàm me, quia tu dilexisti me, plus quam te, quia mori voluisti pro me, so sey es / so will ich dich mehrers hinfüran/als mich lieben/O mein Erlöser! dann du mich auch mehrers / als dich selbsten geliebet / indeme du für mich hast sterben wollen. Diß sage und gedencke in dir / O Christen-Mensch / so zündest du in deinem Hertzens-Grab die andere Ampel an.

Cant. 8.

In Solil. c. 13.

Drittens / so soll in dir brennen und angezündet werden nicht allein ein hertzliches Mitleyden und hertzliche Liebe/sondern auch eine Grund-hertzliche Dancksagung und Danckbarkeit für das so unschätzbare Gnaden-Werck deiner Erlösung. Schaue und betrachte / O lieber Christ! O Christliche Seel! diser dein Erlöser / GOtt und Heyland JEsus hat dich nicht / wie einen Daniel aus der Löwen-Gruben / wie einen Joseph aus der Cistern / wie einen Jonas aus dem Wallfisch / wie einen Lazarum aus dem Todten-Grab / sondern aus der höllischen Gefängnuß / und ewiger Verdammnuß deß Teuffels erlöset: Er hat ligen lassen so vil Millionen

der

der schönsten vom Himmel abgefallenen Englen in Abgrund der Höllen / und sie nicht erlöset / und dich / als einen so verächtlichen Erden-Klotz / als einen stinckenden Koth-Sack / und nichtigen Staub und Aschen hat Er erlöset / deiner hat Er sich von Ewigkeit erbarmet / und alles für dich in der Zeit an disem heutigen Charfreytag erlitten / was nur grausames von seinen Jüdischen Feinden hat mögen erdencket werden. So frage ich dann / was gibest du / O Christ! disem deinem Erlöser Christo für alles sein bitterstes Creutz und Leyden? Was gibst du ihm für seine heisse Zäher-Tropffen / deren Er allein in dem Garten Gethsemani 62000. und an dem Stammen deß Creutzes 2000. und 200. vergossen hatte? Was gibst du ihm für seine durch den blutigen Schweiß an dem Oelberg 97000. 305. und durch sein gantzes Leyden zusammen gerechnete 200. und 35000. Rosenfarbe Bluts-Tropffen? Was gibst du für seine an der Geißlungs-Saulen erlittene schmertzhafftiste Schläg / und enmpfangene 6666. Wunden? Was gibest du ihm für deine dörnere Cron / die ihm allein in die 1000. Wunden in das Haupt gemacht? Nun für diß alles kanst du ihm nichts anderst geben und herschencken (und er begehret nichts anderst von dir) als dein danckbares erkanntliches Hertz / und dises gib ihm mithin / dises opffere ihm als ein danckbares Geschöpff für alles das jenige auf / was Er anheut biß in Tod gethan / und für dich erlitten hatte / so hast du ihm die drittte Ampel in deinem Hertzens-Grab zu seiner Göttlichen Ehr aufgehenckt und angezündet.

Petrus Calentinus in via Crucis, Landspergius de Pass. Dom apud P. Benig. Kibler, Mors in olla, fol. 857. & 58.

Jetzt ist noch eine schöne Ampel übrig / die auch in deinem Hertzens-Grab / O Christen-Mensch! muß angezündet brinnen / und dise vierdte Ampel soll ein Grund-hertzliche Reu und Leyd über deine bißhero begangene Sünden und Laster seyn. Gehe her / O sündiger Mensch! und frage anheut

GOtt den Himmlischen Vatter / warumb Er seinen allerliebsten eingebohrnen Sohn also schmählich habe tractiren / creutzigen und tödten lassen? Und Er wird dir durch seinen Propheten Isaiam zur Antwort geben / daß Er solches umb der Boßheit seines Volcks (deß Menschlichen Geschlechts) gethan habe: Propter scelus populi mei percussi eum. Was braucht es vil (mercke es wohl / O Mensch! du seyst wer du wollest) meine Sünden / deine Sünden / und die Sünden der gantzen Welt / dise / dise haben JEsum gecreutziget / dise haben ihm jene grausamste Tormenten angethan / die Er von dem Juden-Volck erlitten hat: Freylich wol hat ihn Herodes verspottet / Caiphas gelästert / und Pilatus zum Tod verdammet: Dise Juden haben ihn also geschlagen / jene gebunden / dise gegaißlet / jene gecrönet / dise mit Füssen zertretten / und jene ans Creutz genagelt / aber welcher Jud hätte an ihm einige Hand anlegen können / wann nicht die erste Sünd (und die Sünden seines gantzen Geschlechts) den Angriff gethan hätten? Wir alle Menschen-Kinder insgemein / Juden / Türcken und Heyden (sonderlich wir rechtglaubige Christen) müssen dannenhero sammentlich unsere Schulden bekennen: Nostra culpa hæc acciderunt, daß GOttes Sohn umb unsere Sünden gestorben seye: Wir alle Menschen müssen durch den Propheten uns anklagen / daß Er umb unserer Missethat willen sey verwundet / und umb unsere Sünden zerschlagen worden: Ipse autem vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. Die Juden und Heyden zu Jerusalem haben ihn für den wahren Sohn GOttes nicht erkannt und angenommen / sonsten hätten sie ihn niemahls gecreutziget: Si enim cognovissent, nunquam Dominum gloriæ crucifixissent. Wir aber noch lebende Christen erkennen es / und glauben an ihn / und doch! wie

Cap. 53.

Isai. 53.

1. Cor. 2.

offt

offt wird er von uns täglich/ stündlich und augenblicklich von neuem gepeiniget/ gemartert und getödtet: Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI? Jß das biß dato geschehen/ so geschehe es nimmermehr/ gedencken wir/ wie Gottsmörderisch unsere Sünden seyn/ als umb welche GOttes Sohn schon einmal gestorben ist/und noch so offt (also zu sagen) sein Leben muß lassen/massen Er selbsten seiner H. Dienerin Mechtildi erscheinend diese Bekanntnuß gethan: Quamdiu peccator perseverat in peccato, tamdiu me extendit, & affigit in Cruce, so lang der Sünder in seiner Boßheit verharret/ so lang thut er mich ausspannen/ und annaglen an das Creutz: Resolviren wir uns demnach tausendmahl ehender zu sterben/ als noch einmahl zu sündigen. Folgen wir nach jenem Heydnischen Sohn/ von dem in denen allen Geschichten der Römern gelesen wird/ daß als er im Krieg/ in einer Feldschlacht/ seinen leiblichen Vatter/ den er in seiner Peckelhauben nicht erkannte/ umbgebracht hatte/ nahm er hierauf/ nach eröffneter Peckelhauben/ und Erkanntnuß seines Vatters/ eben den Dolchen/ mit welchem er ihm entleibet/ und durchstoßte damit gantz reumüthig sein eignes Hertz: Wir sündige Christen wissen nur gar zu wohl/ wie offt wir unsern liebsten GOTT/ Vatter und Erlöser JEsum mit unsern schweristen Sünden getödtet und umbgebracht haben/ nehmen wir dann den Dolchen der vollkommnen Reu und Leyd/und stossen wir selben mit festisten Vorsatz und Vornehmen/ nimmer/ nimmermehr zu sündigen/ in unser zerknirschtes Hertz/ so haben wir die vierdte Ampel in unserem innerlichen Hertzens-Grab angezündet. Ad Hebr. 6.

So sey und bleibe mithin (schließlich zu reden) unser Christliches Hertz ein ausgemachtes Grab Christi. Hatte der frommste Sicilianer König Robertus sein Hertz in dem Apud Barry in fav. JEsu. Bayrlinck in Theat. V. H.

Testament vermacht / daß es nach seinem Tod zu dem Heil. Grab Christi nach Jerusalem hat müssen überbracht und verehret werden / schencken und übergeben wir heutigen Char-Freytag unser mitleydiges / verliebtes / danckbares / und von allen Sünden ausgereinigtes bußfertiges Hertz unserem am Creutz verstorbenen Welt-Heyland JEsu / so haben wir ihm das scheinbarste Grab von der Welt zubereitet: Da lige Er innerist in unserem Hertzen / und werde Er in demselben durch eine immerwährende Liebs-Gedächtnuß gantz angehefftet / als der auch für uns am Creutz ist angehefftet worden: Ut totus figatur in corde, qui totus pro nobis fixus est in Cruce. Kürtzlich / bitten wir unsern gecreutzigten Erlöser / daß gleich wie wir ihme unsere Hertzen zu seiner beliebigen Ruhestatt und Grab verleyhen / also wolle Er hingegen auch unseren Seelen ihr süsseste Ruhe in seiner heiligsten Seiten-Wunden hie zeitlich so lang geniessen und finden lassen / biß wir letztlichen durch ein seeligen Hinscheiden von diser Welt in der andern Welt mit allen außerwählten Creutz-Tragern / und betrachtenden Liebhabern seines bittern Creutz-Tods gelangen mögen zu der wahren ewigen Ruhe in Himmlischer Freud und Seeligkeit / Amen.

S.P. Aug. L. de Virg.

Sum-

Summarisches Register und Innhalt.

Aller Deuck- und Merckwürdigkeiten / Concepten/ und sittlichen Lehren dises sechsfachen Quadragesimals, wie auch der beygesetzten Paßions-Predigen.

Der Buchstaben Q. bedeutet Quadragesimale, H. Historia, F. das Ziffer-Blat. In dem Passionali wird alles mit eigenen Nahmen der Fußwaschung/ Oelberg- Char- Freytag- und der Grab-Predig angedeutet.

A.

Abgötterey.

Was abgöttischen Sünden-Greul die Juden in ihrem Tempel zu Jerusalem getrieben/ und was Greuel wir Christen noch täglich in unseren Kirchen und Temp.en verüben. Q. 1. Hist. 5. in Exord.

Abradatus Rex Susianorum.

Wie sich über dessen Tod seine Gemahlin *P*anthea entleibet habe. *P*ass. in der Grab-Predig/ fol. 628.

Adel.

Hoher Adel solle sich mit Sünden nicht beflecken. Q. 4. Hist. 2. fol. 266. & 67. & Hist. 3. fol. 278. & seq.

Hilfft nichts/ wo die Tugend ermanglet/ Ibid. Hist. 3. fol. 278. & 79.

Edelleuth haben keinen Freyheits-Brieff zum sündigen / und seynd ihnen die Sünden so wohl als den gemeinen Stands-Personen verbotten. Q. 3. Hist. 1. fol. 169. & 70. Q. 4. Hist. 2. fol. 266. & 67. & Hist. 3. fol. 284.

Alexander Magnus.

Was kostbares Grab er seinem liebsten Hof-Herrn Ephestion habe auferbauen lassen. *P*ass. Grab-Predig. fol. 623.

Allmosen.

Wie/ und warumb selbes so offt denen Armen abgeschlagen werde. Q. 1. Hist. 4. in Epilogo, fol. 45. & seq.

Alphon-

Summarisches Register.

Alphonsus Rex Arragoniæ.

Hilfft auf offener Strassen einen gefallenen Esel auf die Füß übersich. *Pass.* von der Fußwaschung/ fol. 502.

Alraun.

Was der Alraun im Gläßle sey / und helffe. Q. 3. Hist. 2. in Exord. fol. 180.

Macht den Menschen in tieffsten Schlaff fallen. Ibid.

Alvarus Athaides.

Ein vornehmer Spanischer Hof-Herr nimmt/vor Liebe verblendet/einen elenden Tod. Q. 4. Hist. 3. tota.

Ampel.

Was für Amplen in unserem Hertzens-Grab brinnen sollen. *Pass.* Grab-Predig tota Conc.

Wie die am Char-Freytag zu Jerusalem ausgelöschte Amplen wiederumb wunderbarlich vom Himmel seyn angezündet worden. Ibid. fol. 627.

Angst Christi.

Sein Angst-Schweiß am Oelberg kan nicht beschrieben werden. *Pass.* 1. O Predig. fol. 515.

Sahe in seiner Angst alles sein Leyden vor Augen. 30. Predig. fol. 533.

Anzahl.

Wie groß der Verdammten seyn werde. Q. 5. Hist. 2. fol. 346.

Argus.

Ist durch ein Pfeiffen von Mercurio eingeschläffert worden. Q. 3. Hist. 2. in Exord.

Argwohn.

Falscher Argwohn greiffet auch heilige Personen an. Q. 6. Hist. 4. fol. 460. & 62. 63.

Arme.

Das Geschrey der Armen nicht erhören/das schreyet in den Himmel. Q. 1. Hist. 4. in Exord. fol. 39.

Durch die denen Armen nicht erzeigte Barmhertzigkeit gehet eine Stadt in der Landschafft Pommescham vom Himmlischen Feur zu Grund. *Ibid.* tota Hist.

Artemisia Regina Cariæ.

Wie sie ihrem König Mausolum geliebet und was prächtiges Grab sie ihm erbauet habe. Pass. Grab-Predig/ in Exord. fol. 623.

Atheus.

Ein vermessener GOtts-Verlaugner fordert GOTT zu einem Duell heraus. Q. 2. Hist. 1. tota.

Atheisten/ wer sie seyn / und in wem ihr Unglauben bestehe. Q. 4. Hist. 1. fusè.

Atter.

Gewisses Atter-Gifft bringt einen tieffen Schlaff. Q. 3. Hist. 5. fol. 220.

Aufzug in Kleidern.

Deß jetzigen Weiber-Geschlechts wird beschrieben und getadlet. Q. 5. Hist. 1. in Epilogo, fol 340 & seq.

S. P. Augustinus.

Waschet Christo in Gestalt eines Pilgrams die Füß. Pass. Von der Fußwaschung fol. 504.

Augustus Imperator.

Kauffet den Poister eines verstorbenen grossen Schuldenmachers. Q. 3. Hist 5. in Exord fol. 218

B.

Backenstreich.

Ein vor gailer Liebe vermeßner Jüngling gibt einem da stehenden Crucifix-Bild einen harten Backenstreich / und wie er hierauf bekehret worden. Q 6. Hist 3. tota.

Wer die jenige Sünder seyn / die noch heutigen Tags Christo dem HErrn einen Backenstreich versetzen. Ibid. fusè.

Barmhertzigkeit.

Wie / und warumb man selbe gegen den Armen üben solle. Q. 1. Hist 4. tota.

Barmhertzigkeit GOttes.

Wie groß sie gegen dem Sünder sey. Q. 2. Hist. 3. fol. 110. & seq. & in Epil. fol. 117.

Auf selbe ist nicht zu sündigen. Q. 2. Hist. 2 tota.

Summarischer Register.

Baum.

Die Bäum gehen zu rath/ und erwählen aus sich einen König. Pass. 2. C. Predig 579 & 80

Becher am Himmel.

Was es für ein Gestirn sey / und bedeute. Pass. 2. O, Predig. fol. 524

Beicht.

Nach abgelegter wahrer Reu und Beicht werden die Sünden gleich verziehen. Q. 3. Hist. 2 in Epil. fol. 118. & seq.

Beicht-Vätter sollen die Concubinen ihren Beicht-Söhnen ohne Respect der Persohnen ab- und hinweg schaffen. Q. 3. Hist. 4. fol. 212

Wie/ und warumb sich der Mensch nicht beschämen solle seine Sünden zu Beichten. Q. 5. Hist. 3. in Epil.

Eine Mutter / so in Leb-Zeiten aus Schamhafftigkeit gewisse Sünden im Beichtstuhl verschwiegen / wird verdammt / und erscheinet ihrer Tochter in Gestalt eines gebrattenen Schweins. Q. 5 Hist 3 tota.

Bettler.

Die Arme seynd eine vorstellende Persohn Christi. Q. 1. Hist. 4. in Epilogo. fol. 43. & 44.

Betrachtung.

Deß bittern Leydens und Sterbens unsers Erlösers (auch eine Einfältige) wie hochgütig und verdienstlich sie sey / und wem sie gleiche. Q. 6. Hist. 1. tota.

S. Brigitta.

Christus erscheinet ihr in der Figur seiner schmertzhafften Geißlung. Q. 2. Hist. 5. in Exord.

Bisnagar.

In disem Sinesischen Königreich ist ein edler Stein erfunden / und umb eine Million verkaufft worden. Q. 4 Hist. 1. in Exordio.

Boßheit in Kleidern.

Was selbe bey dem Weiblichen Geschlecht für eine verdammliche Sünd sey. Q. 5. Hist. 1 tota.

Blut.

Blut.

Ein zum Tod verdammter Ubelthäter schwitzet Blut vor Forcht seines Tods P. II 3. O Predig fol. 532
Bocks-Blut erweichet den Diamant Ibid.
Menschen-Blut machet einen unfruchtbaren Baum fruchtbar. Ibid. fol. 537

Blut-Schand.

Ein Blutschänderische Vatter- und Mutter-Mörderische Tochter wird wunderbarlich durch eine Predig bekehret Q. 2. Hist. 3. tota.

Buß.

Solle in das Todbett nicht verschoben werden / und warumb. Q. 3. Hist. 6 tota.

C.

Cambyses Rex.

Läßet den ausgegrabnen todten Leichnam deß von ihme überwundenen Egyptier König Amasis mit Prüglen schlagen / und in Stucken zerfetzen / Q. 6. Hist. 5. in Exord.

Capoccius.

Ein vortrefflicher Mahler in Welschland entwirfft auf denen zehen Nägeln seiner beyden Händen die vornehmste Paßions-Geheimnussen Christi. Q. 6. Hist. 1. fol. 420

Cardinal.

Ein gewisser truge das ihme von Henrico IV. König in Franckreich verehrtes Kleynod ober seinem Hertzen herumb Q. 4. Hist. 1. in Exord.

Carolus V. Imperator.

Truge in einem guldnen Ring an statt deß eingefasten Diamants ein kleines Uhrwerck am Finger Q. 5. Hist. 1. in Exord.
Leuchtete dem Gesandten Seldio mit eigner Hand in seine Schlaff-Kammer anheim Pass. von der Fußwaschung fol. 502.

Carolus IX. Rex Franciæ.

Wird durch Zauberey umbs Leben gebracht Q. 6. Hist. 5. in Exord.

Carthago.

Wer sie vor Zeiten gewesen ist. Q. 1. Hist. 2. tota.

Wie herrlich / groß mächtig und Volckreich sie gewesen Ibid.
Wie sie vom Heydenthum zum Christlichen Glauben bekehret worden. Ibid.
Was fürtreffliche Bischöff und Kirchen-Consilia sie gehabt. Ibid.
Ist mit seinem inwohnenden Volck/ absonderlich in dem Laster der Gailheit verschrait gewesen. Ibid.
Wie/ und warumb sie von den Wandalen sey verheeret worden. Ibid. fusè.

Catharina.

Eine Stadt-verschraite Sünderin zu Rom wird durch eine wunderliche Liebs-Erscheinung von Christo bekehret. Q. 2. Hist. 5. tota.

S. Catharina Senensis.

Christus erscheinet ihr / und schwitzet noch einmahl in ihrer Cellen Blut. Q. 2. Hist. 5. in Exord.

Cheopas Rex Ægypti.

Was kostbariste Grab-Säulen (oder Pyramiden) er ihm auferbauet habe. Pass. Grab-Predig in Exord. fol. 623

Christus.

Wie unendlich groß seine Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem Sünder sey / wird durch eine schöne Geschicht erwiesen. Q 3. Hist. 5. tota.
Wie Er in seinem Leyden und Sterben unsere Hoffart habe zu Schanden gemacht. Q. 6 Hist. 2 in Epilogo.
Warumb Er an einem Freytag seinen Tod erlitten. Q. 6. Hist 3. in Exordio.
Wie viel Zäher und Bluts-Tropffen Er in seinem Leyden vergossen/ auch wie viel Dörner sein Haupt / wie viel Schläg und Wunden sein Heil. Leib erlitten habe. Q. 6 Hist 4. in Epilogo.
Wird in seiner Angst am Oelberg einem krancken Patienten verglichen. Pass. 2. O fol 521.
Wird mit dem Job verglichen. Ibid. fol. 523.
Sahe in seinem Angst-Schweiß alle Sünden der gantzen Welt vor Augen 3. O. Predig fol. 533
Von wie viel Soldaten Er im Garten sey gefangen worden. 5. O. Predig. fol. 551.
Ist unser allerbester und beständiger Freund. 6. O. Predig ad finem.

War-

Warumb er ihm erst nach seinem Tod sein Seiten mit dem Speer hab eröffnen lassen. Pass. 6. C. Predig. fol. 615 & 616.
Sein eröffnete Seiten / wem sie gleiche. Ibid fusè
Er wolte noch einmahl (wann es seiner Gerechtigkeit zustünde) alle Verdammte erlösen. Pass Grab-Predig. fol. 631.
Wie Er wegen seines Leydens zu lieben sey Ibid. à fol. 630. & seq.

Christ.

Ein wahrer Christ solle seyn Fleisch creutzigen / und auf was Weiß dises geschehen mag Q 6 Hist. 3. in Exord.

B. Clara de Monte Falco.

Christus truckt ihr sein Creutz ins Hertz. Q. 2. Hist. 5 in Exord.

Constantinus.

Ein keuscher Jüngling / wie er ein leichtfertiges Weib überwunden habe. Q. 6 Hist 3. fol. 447.

Creutz/ Creutz-Zeichen.

Ein Gold-glänzendes Creutz erscheinet bey der Kayserlichen Crönung Rudolphi Pass. 2. C. Predig. fol. 84. & 85.
Creutz Christi/ wem es gleiche Ibid. 4. C. Predig fol. 595. & 96
Umb was man Christum bey seiner Creutz-Trayung bitten und anruffen solle. Ibid fusè.
Creutz-Zeichen erscheinen im Teutschland auf denen Kleidern der Männer und Weiber. Q 1. Hist. 1. fusè wie auch zu andern Zeiten und Orten Ibid. fol. 5. & 6.

D.

Demosthenes Orator.

Beschauete sich im Spiegel/ ehe er eine offentliche Oration vor dem Volck hielte. Q. 6. Hist 2. in Exord.

Dorn.

Wie viel Dorn in der Crönung Christi Haupt durchstochen haben. Pass. 3. Char-Freytags-Predig fol. 589
Was alle Sünder bey der dörnern Cron Christi zu betrachten haben. Ibid. à fol. 588 & seq.

Dornick.

Eine Stadt in Flandern wird wegen der Hoffarth und Eytelkeit der Haarlocken mit der Pest gestraffet. Q 1. Hist. 1. fol. 4.

Summarisches Register.

Drahomira.

Die gottlose Königin in Böhmen fahret lebendig zur Höllen Q. 5. Hist. 1. fol. 329

Duell.

Ein verwögner Jüngling in Franckreich fordert GOtt zu einem Duell heraus Q. 2. Hist. 1. tota.

Was Duell sich zwischen dem Leben und Tod in Christo sich begeben habe Pass. 5. Charf. Predig fol. 603. & fol. 604

Und wie erschröcklich diser aus vier Ursachen gewesen sey Ibid. fusè per totam Concionem.

Durst.

Nach wem unsere Menschliche Seel dürsten solle Q. 4. Hist. 4. in Exord.

E.

Edelleuth.

Ihre jetzige Gesellschafften und Zusammenkunfften / wie sie beschaffen seyn Q. 3. Hist. 1. fol. 169

Edelgestein.

Etliche unschätzbare werden beschrieben Q. 4. in Hist. 1. in Exord.

S. Eduardus Rex.

Tragt auf seinen Achslen einen armen Bettler in die Kirchen Sanct Petri Pass. von der Fußwaschung fol. 502

Ehestand.

In selben kommen nicht allezeit ein gleiches frommes Paar Eheleuth zusammen Q. 2. Hist. 4. fol. 125

Eheleuth können sich auch verdammlich miteinander versündigen Q. 5. Hist. 3. fol. 365. & fol. 66

Was die Eheweiber von ihren versoffenen Ehemännern erleyden Q. 5. Hist. 4. fol. 375 & 76

Ehebruch.

Was die Ehebrecherische Personen für Peynen in der Höllen erleyden. Q. 5. Hist. 2. fol. 351. & in Epilogo fol. 355 & 56

Ehrsucht.

Der hohen Potentaten wird beschrieben / und was sie anstiffte. Pass. 2. Charfreytag-Predig / fol. 582. & 83. S. Eli-

Summarisches Register.

S. Elisabetha.

Wird durch Betracht- und Anschauung ihres gecreutzigten Erlösers von aller Welt Eytelkeit abgezogen Q. 6. Hist. 2. in Exord.

Wie sehr sie ihr Fürst und Gemahl Ludovicus geliebt habe *Ibid.* fol. 434

Eltern.

Sollen ihre eigene Kinder nicht verführen / und was ärgste Verantwortung das sey Q. 2. Hist. 3. fol. 111. & 12

Endymion.

Hat dreyßig Jahr nacheinander geschlaffen Q. 3. Hist. 4. in Exord.

Engel.

Erscheinet in Gestalt eines armen Bettlers / und wird nicht aufgenommen / bringt darumb einer gantzen Stadt den Untergang. Q. 1. Hist. 4. tota.

Epicurei.

Wer sie noch heutiges Tags in der Christenheit seyn. Q. 2. Hist. 1. fol. 84 & 85

Epimenides.

Schlaffte 57 Jahr aneinander Q. 3. Hist. 4. in Exord.

Erben.

Wie die zu Wiedergebung deß ungerechten Guts verbunden seyn Q. 5. Hist. 5. tota.

Ethvvaldus.

Ein Adelicher Jüngling in Engelland wird durch Erscheinung seiner verdammten Liebhaberin bekehret Q. 3. Hist. 1. tota.

Ewigkeit.

Dero Betrachtung / wie sie einen Sünder bekehren solle Q. 3. Hist. 3. tota, & in Epil.

F.

Fasten.

Fasten-Brecher / wie sie in der Höllen gepeiniget werden Q. 5. Hist. 4. in Epil.

Feind.

Wie und warumb man denselben verzeyhen solle Q. 6. Hist. 6. tota.

Für-

Summarisches Register.

Fürsten.

Wie sie regieren sollen / und ob ihnen besser die Milde als Strenge gebühre und anstehe. Q. 2. Hilt 2. in Exord.

Fußwaschung.

Was Art der tieffesten Demuth Christus in selber bezeiget habe. Pass. von der Fußwaschung. Conc. tota
Wie / und warumb sich Petrus der Apostel derselben also gewaigeret habe. Ibid fusè.
Wie wir in derselben Christo sollen nachfolgen. Ibid. ad finem.
Wie wir unsern Feinden die Füß waschen. Ibid. ad finem.

Flucht.

Der Jünger im Garten / wie schmertzlich sie Christo gefallen sey. Pass. 6. O. Predig tota.

Frag.

Was das Gröste und Kleinste in der Welt sey / wird aufgelöst. Pass. von der Fußwaschung. fol. 499.

S Franciscus Seraphicus.

Wie er in Ansehung eines glühenden Eisen die Höllen betrachtet / und geforchten habe. Q. 5. Hilt. 1. in Exord.
Höret von Christo / daß ihm die Betrachtung seines bittersten Leydens das angenehmste Liebs-Werck sey Q. 6. Hilt. 1. in Exord.

Freund.

Wie hart ein guter / getreuer und beständiger Freund zu finden / und wie hoch er zu schätzen sey. Pass 6. O. Predig tota.

Fridericus II. Imperator.

Ist mit einem Kopff-Küß von seinem unehlichen Sohn Mansfredo mörderisch im Schlaff umbgebracht worden. Q. 3. Hist. 6. in Exord.
Was guldene Ketten er der Stadt Bononia umb die Erledigung seines gefangenen Sohn Henrici versprochen habe. Pass. 5. O. Predig. fol. 556

Frießland.

Ist jämmerlich umb die Entunehrung deß Heil. Sacraments deß Altars von dem auslauffenden Meer überschwemmet worden. Q. 1. Hilt. 5. tota.

Fromm-

Summarisches Register.

Frommkeit.

Fromme und gerechte Diener GOttes haben offt ein gantz unglückseeliges Leben und elenden Tod auf Erden / aber nach dem Tod in der andern Welt wendet sich das Blättlein umb Q. 5 Hist. 2. tota, & in Epilogo.

Fulco.

Ein lauterer Welt-Mensch wird wunderbarlich durch Betrachtung der Ewigkeit bekehret. Q. 3. Hist. 3. tota.

G.

Garten.

Wie in dem Garten Gethsemani alles verbessert sey worden / was Adam in dem Paradeyß gesündiget Pass. 1. O. Predig fol. 513. & seq.

Was in denen Gärten vor Sünden vorbey gehen. Ibid. fol. 516

Gedancken.

Ein einiger im Tod geschöpffter unreiner Gedancken machet verdammt. Q. 3. Hist. 4. fol. 215

Gedult.

Was sie sey / und dem Menschen nutze und helffe Q. 6. Hist. 4. tota.

Wie gedultig die alte Heyden gewesen Ibid. fol. 458

Gefangenschafft.

Adeliche Personen lassen sich nicht fäßlen und gefangen nehmen. Pass. 5. O. Predig fol. 554

Geheimnuß.

Deß bittern Leydens und Sterbens unsers Erlösers ist das kräfftigste Mittel / alle Tugenden zu üben / und die Laster auszureuten Q. 6. Hist. 1. tota.

Geilheit und Unzucht.

Wird durch Betrachtung und Anschauung deß gecreutzigten Heylands überwunden und ausgelöscht Q. 6. Hist. 3. in Exord.

Geißlung.

Christi Geißlung / wie erschröcklich und grausam sie gewesen Pass. 1. Charfreytag-Predig tota.

Summarisches Register.

Geitz/ und Geitzhalß.

Wie der Geitzige einen Schlaffenden gleich sehe Q. 3. Hist. 2. fol. 183. & seq.

Geitz- und Geld-Liebe stürtzen in alle Sünden und Laster Ibid. in Epilogo.

Geitz- und Geld-Teuffel was sie uns schaden Q. 4. Hist. 5. tota.

Ein Geitzhalß vermacht sterbend sein Seel dem Teuffel Ibid. tota. Hist. 5.

Die ungerechte Gut- und Geld-Besitzer zu was Restitution und Wiedergebung sie obligirt seynd Q. 5. Hist 5. fusè.

Gesellschafft.

Eine Böse/ was sie schade Q 2. Hist. 1 fol. 84

Adeliche Gesellschafften und Zusammenkunfften/ wie sie bey jetziger Welt beschaffen seyn Q. 3. Hist. 1. fol. 169

Gewonheit.

Böse Gewonheit zum sündigen ist ein harter und tieffer Seelen-Schlaff/ von dem man schwerlich mehr erwachen thut/ auch im Todbeth Q. 3. Hist. 4. in Exordio, Historia, & toto Epilogo.

Glauben.

Der wahre Glauben muß auch äusserlich bekennet werden Q. 2. Hist. 2. fusè.

Wie mancher seinen Glauben verläugnet wegen eines zeitlichen Guts und Wohlstands Ibid.

Was es im Glauben für Achseltrager abgebe Ibid. fusè.

Gnad.

Die Göttliche gleicht einem ablauffenden Wecker in der Uhr Q. 3. Hist. 1. in Exord.

Godefridus.

Ein im Leben geweßter grosser Zeit-Verschwender erstehet von Todten/ und würcket strengiste Buß Q. 5 Hist. 6 tota.

Gold.

Wer beym Gold liget/ kan nicht schlaffen Q. 3. Hist. 2. in Exord.

GOtt.

Ob Er ein Anfänger deß Sünden-Ubels sey Q. 1. Hist. 1. in Exord.

Nichts straffet Er an uns als die Sünd Ibid. tota Conc.

Ist barmhertzig/ aber zugleich gerecht und streng Q. 2. Hist. 2. in Exord.
Wie groß er sey. Pass. von der Fußwaschung fol 500. & 501

Gottslästerung.

Was sie sey/ wie sie GOTT angreiffe/ von neuem verwunde und tödte Q. 6. Hist. 5. tota.

Grab.

Was man bey einem zum Grab getragenen Todten gedencken und betrachten solle Q. 3. Hist. 1. in Epil.
Was für kostbare Gräber die Heyden zubereitet und auferbauet haben. Pass. Grab-Predig/ in Exord.
Wie unser Hertz ein Grab Christi seyn solle Ibid. tota Conc.

Granata.

Was es für ein Indianisches Edelgestein sey Q 4 Hist. 1. in Exord.

S. Gregorius Magnus.

Wie er sich vor dem H. Abbt Joannes gedemüthiget/ und zu Füssen geworffen habe Pass. von der Fußwaschung fol. 501

Guntherus.

Ein Adelicher Normandier stirbt aus unreiner Liebe eines unseeligen Tods. Q. 3. Hist. 4. tota.

H.

Haußmagd.

Wäre besser/ daß manche eine würckliche Ehefrau/ als eine Schand-volle Haußmagd (oder Haußhalterin) wäre/ und wie diser Titul Haußhalterin vil Laster verdecke Q. 3. Hist. 4. tota.

Heyden.

Wie gedultig etliche derselben gewesen Q. 6. Hist. 4 in Exord.

Hertz.

Drey Söhn schiessen auf das Hertz ihres verstorbenen an einem Baum angebundenen Vatters Q. 6. Hist. 5. in Exord.
Die Hertzens-Figur setzten und truckten die Heyden auf die Gräber der Abgestorbenen Pass. Grab-Predig/ fol. 624
Wie unser Menschliches Hertz ein Grab Christi seyn solle Ibid. tota. Conc.

Summarisches Register.

Hyppolitus Galatinus.

Ein frommer Priester zu Florentz / wie er durch ein Ecce Homo Bild eine stoltze Welt-Docken bekehret habe Q. 6. Hist. 2. tota.

S. Hieronymus.

Aus Forcht der Höllen verkroche sich in die Einöde Q. 5. Hist. 1. in Exord.

Hoffart und Kleider-Pracht.

Ist ein von GOtt verhaßtes Laster/ und wie es von GOtt gestraffet werde Q. 1. Hist. 1 tota.
Wegen ihrer werden etliche Städt mit der Pest gestraffet Ibid. fol. 4
Sie ziehet alle andere Sünden und Laster nach sich Ibid. in Epil. fusè.
Hoffärtig und keusch seyn / ist bey dem weiblichen Geschlecht fast eine Unmöglichkeit Q. 5 Hist 1. fol. 332 & 33
Der Weiber Hoffart / warumb sie eine verdammliche Sünd seye. Ibid.
Was die Weiber umb ihre Hoffart und Eytelkeit für Peyn in der Höllen erleyden Probat. Ibid. tota Hist.
Hoffart in Kleidern wird selten oder gar nicht gebeichtet Ibid. fol. 342
Hoffart wird durch die Anschauung deß gecreutzigten Heylands gedemt und unterdrucket Q. 6. Hist. 2. in Exord.

Hoffnung.

Gar zu grosse vermessene Hoffnung auf die Barmhertzigkeit GOttes stürtzet den Sünder in ewigen Tod Q. 2. Hist. 2. tota.

Höllen.

Dero Betrachtung lasset keinen in die Höllen kommen Q. 5. Hist. 1. in Exord.
Was manche aus Betrachtung der Höllen gethan haben Ibid. fol. 330. & 31
Was/ wo/ und wer in der Höllen sey Ibid Hist 2. in Exord.
Wie tieff von der Erden in die Höllen hinab seye/ und wie weit sie sich ausbreite. Ibid.
Was die Höllen in genere mit ihren Peynen sey Ibid.
Höllische Peynen seynd unterschiedlich Ibid. Hist. 5. & 6.

Ein

Ein verzweiffleter Kriegsmann in Engelland sihet sterbend die Höllen vor sich / ohne daß er sich bekehret hätte Q. 3. Hist. 6. tota.

Hosti.

In einer wunderbarlichen Hosti zu Santaremo in Portugall erscheinet Christus in unterschiedlicher Gestalt Q. 6. Hist. 1. tota.
Ein vermeßner Sünder wird durch solche Anschauung bekehret Ibid.

Hungers-Noth.

Grusamer Hunger risse in der belägerten Stadt Jerusalem ein Q. 1. Hist. 6. fol 69

J.

Jerusalem.

Ihr wird durch den Propheten Jeremiam umb das verachte Wort GOttes die Verheer- und Verwüstung angedrohet Q. 1. Hist. 3. in Exord.
Dero vor Augen schwebender Untergang und Zerstöhrung triebe Christo die Zäher aus den Augen Ibid. Hist. 6. in Exord.
Von ihrem ersten Ursprung und Erbauung Ibid.
Was herrliche / Volckreiche und ansehnliche Stadt sie gewesen Ibid.
Wie offt sie von ihren Feinden bestritten / und belägert worden. Ibid.
Wie sich ihre letzte Zerstörung zugetragen Ibid
Ihr Untergang wurde durch Vorzeichen verkündiget Ibid.
Ihre gröste Sünd ware die verübte Ungerechtigkeit durch Hinrichtung und Creutzigung deß unschuldigen Sohns GOttes Ibid. fusè.

S. Ignatius Loyola.

Was für eine heillge Gesellschafft er gestifftet habe. Q. 3. Hist. 1. fol. 169

Joannes II. Rex Portugalliæ.

Trincket seinem krancken Hof-Herrn zu Liebe einen bittern Artzney-Becher auß Pass. 3. O. Predig fol. 540

Judas Iscariotes.

Was unerhörte Demuth Christus in dessen Fußwaschung erzeiget habe. Pass. C. von der Fußwaschung fol. 507

Seine verübte Boßheit in dem Christo gegebenen verrätherischen Kuß Ibid. 4. Oelberg-Predig / fusè.
Wem er mit seinem Kuß gleichete Ibid.
Welche Sünder noch heutigen Tags ihm in seinem Kuß gleichen. Ibid.

Juden.

Die alte Israeliter und Juden / was Gnaden und Wohlthaten sie von GOtt empfangen haben Q. 1. Hist. 6. in Exord. toto.
Werden nach eroberter Stadt Jerusalem Spott wohlfeil verkauffet / und denen Thieren im Schau-Platz zu Rom vorgeworffen Ibid. fol 70

Jugend.

Diese wird bald und schändlich verführet Q. 2. Hist. 6. fol. 152. & 53
Wie schlipfferig sie zum Fall sey Q. 3. Hist. 1. fol. 168

Julius.

Ein hochadelicher Jüngling / was verzweiffelten Tod er genommen Q. 2. Hist. 6. tota.

K.

Kayser.

Die alte Kayser wurden mit einer dreyfachen Cron gekrönet Pass. 2. Charfreytag-Predig fol. 581

Ketzer.

Mancher Ketzer bleibt nicht lang beständig / und sattlet bald wiederumb Q. 2. Hist. 2. in Epilogo fol. 102. & 103

Kind.

Ein angezündtes / und im Hauß brinnendes Kinds-Händlein lasset niemand vom Schlaff erwachen Q. 3. Hist. 1. in Epil.

Kirchen.

Schändung der Kirchen / was es für einen Greuel der Verwüstung verursache Q. 1. Hist. 5. tota.
Wie hoch GOTT diese Kirchen-Schändung empfinde Ibid. fol. 55 & 56
Kirchen-Güter angreiffen / was es für eine verdammliche Sünd seye Q. 5. Hist. 5. tota & in Epil.

Kleid.

Kleider-Reforme währet nicht lang Q. 1. Hist. 1. fol. 8

Summarisches Register.

Kleinod.

Carolus IX. König in Franckreich/was köstliches Kleynod er ausgeschenckt habe Q. 4. Hist. 1. in Exord.
Ein Cardinal was kostbares Kleynod er vom Henrico IV. König in Franckreich empfangen / ibid.

Kopff.

Ober den hohen Haupt-Schlayern der Weiber erscheinen Creutz-Zeichen Q. 1. Hist. 1 fol. 6

Kranckheit.

Deß Leibs ist eine Gesundheit der Seelen Q. 4. Hist. 2. & in Epil.
Wie die Krancken in ihrem Marter-Beth die Ewigkeit sollen betrachten. Q. 3. Hist. 3. in Epil.

Kraut.

Schlaff-Müllen (oder Agnus Dei genannt) bringet mit seinen untergestreueten Blättern einen keuschen Schlaff Q. 3. Hist. 5. in Epil.

Krone.

Was für glühende und angenagelte Kronen etlichen Rebellen seyn aufgesetzt worden. Pass. 2. Charfreytag-Predig/ fol. 582
Königliche Kronen/ wie schwer sie zu tragen und zu verantworten seyn ibid. fol. 583
Die dörnene Kron / wie schmertzlich und tieff sie das Haupt Christi durchtrungen habe / ibid fol. 584

Kuß.

Ware vor Jahren ein Zeichen deß Friedens/ und der Brüderlichen Liebe. Pass. 4. Oelberg-Predig/ fol. 542

L.

Leib.

Dem Leib zur Liebe wird alles angewendt und hergeben Q. 4. Hist. 2. in Exord.

Leyden-Christi.

Nutzet und schadet/ tödtet und macht lebendig. Q. 2. Hist. 6. in Exord.
Wem es gleiche/ einem Meer/ einem Gemähl / einem Blumen-Garten/ einer hohen Schul/ einer Music/ einem offnen Buch/ und einem Spiegel Q. 6. Hist. 1. in Exord. fusè.

Wie Christus im Garten Gethsemani alles sein Leyden schon vorgesehen habe Pass. 1. O. Predig fol. 518
Sein Blut-Schweiß im Garten kan nicht beschrieben werden. Ibid. fol. 515
Unser Leyden gegen dem Leyden Christi ist nichts zu nennen Q. 6. Hist. 4. in Epil. toto.

Lemos.

Graf di Lemos wird durch Anschauung eines Crucifix-Bilds von einem Hochzeitlichen Freuden-Fest abgezogen Q. 6. Hist. 2. in Exord.

Leontius.

Ein junger Graf fället in Atheisterey / und wird von einem höllischen Gespenst erwürget Q. 4. Hist. 1. tota.

Liebe.

Unreine machet blind Q. 4. Hist. 3. tota.
Wie uns unser Erlöser Christus über alle Creaturen geliebet habe Pass. Grab-Predig fol. 631

Lysimachus Rex.

Beklaget weinend den kurtzen Wollust deß vor Durst getrunckenen Wassers / womit er sein Reich verkauffet hatte Q. 4. Hist. 3. in Epilogo.

Longinus.

Wie tieff seine Lantzen das Hertz Mariä verwundet habe. Pass. 6. Charfreytag-Predig fol. 614

S. Ludovicus Bertrandus.

Wie einem verwögnen Jüngling / der ihn zu todt schiessen wolte / die Büchsen in ein Crucifix-Bild sey verwandelt worden Q. 6. Hist 6. in Epil.

Ludovicus XII. Rex Galliæ.

Erwählet ihm den Crater (oder Himmels-Becher) für sein Symbolum. Pass. 2. Oelberg-Predig fol. 524

Ludovicus Princeps.

Wie sehr er, seine Gemahlin / die Heil. Elisabeth geliebet habe Q. 6. Hist. 2. in Exord.

M. Ma-

M.

Machiavellus.

Wer er gewesen / und wer noch heutigen Tags seine Discipul und Nachfolger seyen. Q. 4. Hist. 1. & in Epil.

Mæcenas.

Hat in drey Jahren kein Stund lang geschlaffen. Q. 3. Hist. 4. in Exord.

S. Magdalena de Pazzis.

Christus ist ihr mit Dörneren gekrönet erschinen. Q. 2. Hist. 5. in Exord.

Malchus.

Des Caiphæ Knecht / was er in der Höllen für ein Peyn erleyde. Q. 6 Hist. 3. fol. 450.

Mahlzeit.

Was die Verdammte in der Höllen für ein Mahlzeit haben / und was Speiß und Tranck denselben aufgesetzt werden / Q. 5. Hist. 4. tota & in Epil.

Was für Sünder die Höllische Mahlzeit betrachten sollen / Ibid. in Epil.

B. Margarita de Cortona.

Wie wunderbarlich sie seye bekehret worden / Q. 3. Hist. 1. fol. 172

B. Maria Virgo.

War der Geißlung ihres Sohns gegenwärtig / und wie hart sie dessen Geisel-Streich in ihrem Hertzen empfunden habe / Pass. 1. Charfr. Predig fol. 574

Maria de Incarnatione.

Wurde von ihrem Erlöser / der ihr erschinen / mit seinen fünff eingetruckten Wundmahlen gezeichnet / Q. 2. Hist. 5. in Exord

Maria Maldonata.

Hatte sterbend aus der Seiten Wunden Christi getruncken / Ibid.

Maul-Christen.

Wer die falsche Maul-Christen seyen / Q. 2. Hist. 2. fol. 97 & seq. foliis.

Maultaschen.

Ein gegebene Maultaschen stürtzet zwey Königliche Jüngling in Tod/ Q. 6. Hist. 3. fol. 449.
Wer jene Sünder seyen/ die noch heutigen Tags Christo eine Maultaschen geben/ Ibid. in Epil.

Mausolus Rex.

Wie ihn seine Königin Artemisia geliebet/ und was sie ihm nach seinem Tod für ein prächtiges Grab zu bereitetet habe/ Pass. Grab-Predig in Exord. fol. 623

Mensch.

Was wunderbarliches Urhwerck er sey/ Q. 3. Hist. 3. in Exord.
Warumben er nicht unsündlich von GOTT sey erschaffen worden Q. 2 Hist. 3. in Exord.
Was er dem Leib nach seye/ Q. 4. Hist. 2. in Exord.

Mercurius.

Wie er den Argum eingeschläfferet habe/ Q. 3. Hist. 2. in Exord

Mydas Rex Phrygiæ.

Erwünschte/ daß ihm alles unter den Händen in Gold verwandlet wurde/ Q. 3. Hist. 2 fol. 181.

Milles.

Ein Heil. Bischoff will sein ihm in Persien unterworffene Heydnische Stadt durch seine Predigen zum wahren Glauben bekehren/ Q. 1. Hist. 3. tota
Wird verfolget und verachtet/ Ibid.
Verlasset die unbußfertige Stadt/ und übergibt sie der Göttlichen Straff/ die bald hierauf erfolget ist/ Ibid. fusè.

München.

Lob der Stadt München/ daß sie andächtig/ und gern das Wort Gottes anhöret/ Q. 1. Hist. 3. in Epil.

Mond.

Wie/ und warumben die Lunatici im Schlaff aufstehen/ Q. 3. Hist. 2. fol. 184.

Music.

Music und Freuden-Spiel seynd in der Fasten verbotten/ Q. 2. Hist. 1. in Exord.

N.

Narcissus.

Hat sich aus Liebe seiner eignen schönen Gestalt im Wasser ersehend ins Wasser gestürtzet / Q. 6. Hist. 3. in Exord.

Narr.

Sich für einen Narren stellen / was Sünd es sey / Q. 5. Hist. 6. fol. 402
Es gibt unterschiedliche grobe / und nicht grobe Narren ab / Ibid. fol. 403.

Neapolis.

Wird wegen der Hoffart und Eytelkeit des Weiblichen Anstrichs mit der Pest gestraffet / Q. 1. Hist. 1. fol. 4.

Nuß.

Durch eine mit Gifft angefüllte Nuß bringet ein Bruder den anderen umbs Leben / Pass. 4. Oelberg-Predig. fol. 544.

O.

Ochsen.

Die Africanische Wald-Ochsen Oryges werden schlaffend von denen Jägeren gefangen / Q. 3. Hist. 2. in Epil.

Orosius.

Ein edler Spanier ist aus Forcht des Tods in einer Nacht Eyß-grau worden / Pass. 3. Oelberg-Predig. fol. 532.

Otto Imperator.

Stunde anvor für einen grossen Spiegel hin / sich wohl beschauend / ehe er dem Feind eine Schlacht lifferte / Q. 6. Hist. 6. in Exord.

P.

Panthea Regina.

Hat sich über den Tod ihres Königs Abradati selbsten entleibet / Pass. Grab-Predig. fol. 629.

S. Petrus Apostolus.

Warumben er sich der Fußwaschung Christi geweigert habe / Pass. von der Fußwaschung / fol. 505. fusé.

S. Petrus Martyr.

Was er umb Unschuld seines ehrlichen Nahmens erlitten habe / und

wie ihn sein gecreutzigter Erlöser zur Gedult gewisen / Q. 6. Hist. 4. tota.

Pilatus.

Wie ungerecht er mit Christo verfahren sey / Q. 1. Hist. 6. fusè.

In seinem Hauß zu Jerusalem werden annoch anheut die Geisel-Streich Christi gehöret / Pass. 1. Charfr. Predig fol. 571.

Q.

S. Quodvult Deus Episcopus.

Predigte der Stadt Carthago sehr eyfferig die Buß / von dem Laster der Unlauterkeit abzustehen / aber ohne Frucht. Q. 1. Hist. 2. fol. 17

R.

Rach.

Was sie seye / und wie sie dem Menschen schade. Q. 6. Hist. 6. tota.

Reiß.

Weites Ausreisen in frembde Länder verkehret gute Sitten und Tugend / Q. 2. Hist. 2, fol. 98

Ratislaus.

Ein Pohlnischer Printz wird in einer Nacht Eyß-grau / und warumben / Pass. 3. Oelberg Predig fol. 532.

Ratzen.

Berg-Ratzen in Wallis schlaffen den gantzen Winter hindurch / und werden schlaffend von den Baursleuthen auf den Marckt gebracht / Q. 3. Hist. 4. fol. 210.

Regier-Kunst.

Welche die beste seye / und ob ein Regent sich mehrers streng und scharpff als gnädig und gütig gegen seine Unterthanen erzeigen solle / Q. 2. Hist. 2. in Exord.

Reichthum.

Reicher Mann gleichet einem wohlgemästen Schwein / und warumben / Q. 4. Hist. 5. in Epil.

Reu.

Vollkommene Reu und Leyd der Sünden / was sie würcke und auslösche / Q. 2. Hist. 3. fol. 119. & 120.

Richardus Hautonus.
Ein vornehmer Engelländer spielet mit GOTT und dem Catholischen Glauben unter dem Hütl/ und stirbt eines unseeligen Tods. s/ Q. 2, Hist. 2, tota.

B. Ritta de Cassia.
Ihr trucket Christus aus seiner Cron einen spitzigen Dorn ins Hirn Q. 2 Hist. 5. in Exord.

Robertus Rex Siciliæ.
Vermachet sterbend sein Hertz nacher Jerusalem zum Heil. Grab Christi/ Pass. Grab-Predig ad finem fol. 637.

Rodesindus.
Bischoff zu Compostell in Spanien erwählet für sein Lemma ein Blutrothes Creutz mit einem Spiegel/ und anderseits mit einem Compaß/ Q. 6. Hist. 4. in Epilogo

Rom.
Wie die Römer den Tod ihres Kayserś Julii Cæsaris an dem mörderischen Bruto gerochen haben/ Pass. 3. Charfreyt. Predig fol. 592.

Ruthen.
Die im Geist von dem Propheten Jeremia ersehene wachende Ruthen/ was sie bedeute/ Q. 5. Hist. 4. in Exord.

S.

Sacrament des Altars.
Was bey dessen Geniessung und Empfahung für Sünden und Unform vorbey gehen/ Q. 1 Hist 5. in Epilogo.

Sapor Rex Persarum.
Wie er ein gewisse Stadt in Persien gäntzlich verwüstet/ und zu einem offenen Feld- und Traydt-Acker gemacht habe/ Q. 1. Hist. 3. tota.

Saulen.
An welcher Christus gegeißelt worden/ wird noch heutigen Tags zu Rom aufbehalten/ Pass. 1. Charfr. Predig fol. 571.

Seelen-Hirt.
Wie die geistliche Seelsorger und Hirten ihre Schäflein mit dem Wort GOttes sollen weyden/ Q. 1. Hist 3. fol. 26

Seel.

Für wen die Athei die Menschliche Seel halten / Q. 4. Hist. 1. in Epil. fol. 527. & seq.
Unser Menschliche Seel ist kein Häring-Seel / Ibid.
Wie sie zu hassen und zu lieben sey / Q. 4. Hist. 2. in Epil.
Nach wem unser Menschliche Seel dürsten solle / Q. 4. Hist. 4 in Exord.
Ist ein Schatz-Geld GOttes / Q. 4. Hist. 5. in Epil. fol. 310.
Sie wird von GOTT und allen Creaturen hoch geachtet und erkennet / der einige sündige Mensch erkennet sie nicht / Q. 4. Hist. 6. in Exord.
Wird dem Teuffel umb ein Zech Wein verkaufft / Q. 4. Hist. 4. tota.
Wird von einem sterbenden Geitzhalß dem Teuffel im Testament vermacht Q. 4. Hist. 5. tota.
Wird dem Teuffel durch allerhand Pact und Zauberey übergeben / Q. 4. Hist. 6. tota.
Wie hoch sie der Teuffel schätze / Q. 4 Hist. 6. in Epilogo
Sie zu berauben thut er alles dem Menschen zu Dienste / Ibid.
Wie und warumben sie sich von dem Menschlichen Leib so hart scheidet / Pass. 5. Charfreytag-Predig fol. 608 & 9

Schönheit des Leibs.

Lasset selten die Weiber keusch und rein verbleiben / Q. 2. Hist. 5. fol. 138

Schlaff.

Was er sey / und wer demselben ergeben sey / Q. 3 Hist. 2. in Exord.
Wie der Sünder an seiner Seelen einschlaffe / Ibid.
Welcher Seelen-Schlaff der gefährlichiste sey / Ibid.
Schlafftsucht wie sie zuvertreiben / Ibid. in Hist.
Der Schlaff bey uns Menschen ist unterschiedlich / Q. 3. Hist. 4. in Exord.
Wie lang etliche geschlaffen haben / Ibid.
Wer die Sibenschläffer gewesen seyen / Ibid.
Auf was für einem Schlaff-Küßen der Sünder lige / und im ewigen Tod einschlaffe / Q. 3. Hist. 6. in Exord.
Die alte Persianer König schlaffeten bey ihren Gold- und Silber-Schätzen / Ibid.

Summarisches Register.

Schuldenmacher.

Das Schuldenmachen kombt aus gar zu grossem Kleyder-Pracht her/ Q. 1. Hist 1. fol. 9.

Schweitzer.

Ein Schweitzer wie wenig er einen Diamant für ein Edelgestein erkennt/ und wie schlecht er denselben verkaufft habe/ Q 4. Hist 1. in Exord.

Sünd.

Ist ein allgemeiner Greul der Verwüstung/ Q. 1. H. 1. in Exord
Wird unterschiedlichen Ublen verglichen/ Q. 3. Hist 1. in Exord.
Macht den noch lebenden Menschen an seiner Seelen todt/ Q. 4. Hist 3. tota & in Epil.
Die einige Sünd der Engeln und Menschen hat die Höll angezündet/ Q. 5. Hist 1. in Exord.
Ist ein neuer Todschlag des Sohn GOttes/ Q. 6. Hist 5. in Exord.

Sünder.

Keiner wird auf einmahl der gröste Sünder/ Q. 2. Hist 1. fol. 84.
Offene Sünderinen werden hart und schwer/ und nicht ohne Miracul bekehret/ Ibid. Hist 5. fol. 140.
Thut von neuem Christum creutzigen und tödten/ Q. 3. Hist 5. in Epil.
Ist schon im Leben todt/ und kan als ein Todter besungen werden/ Q. 4. Hist 3. fol. 287.

Sybariter.

Hasseten vor Jahren die Gockelhanen/ damit sie durch deren Krähen von ihrem Schlaff nicht erwecket wurden/ Q. 3. Hist. 3. fol. 194.

Smyndirides.

Der Sybariter König schlaffete auf frischen Rosen/ Q. 3. Hist 6. in Exord

Socrates.

Stellte seine Discipul für einen Spiegel/ und warumben/ Q. 6. Hist 2. in Exord.

Soldaten.

Führen offt ein sehr schlimmes böses Leben/ Q. 3. Hist 4. fol. 207. & Hist 6. fol. 234.

Spiegel

Summarisches Register.

Spiegel.

Ist der gecreutzigte Heyland / und wie sich in ihme alle Sünder beschauen / und ihrer Sünden Abscheulichkeit erkennen sollen / Q. 6. Hist. 1. tota.

Der Feur- und Brenn-Spiegel des Archimedis zündete die Kriegs-Flotte des Römischen Marcelli mitten auf dem Meer an / Ibid. fol. 427

Durch den Spiegel werden die Tygerthier gefangen / und die Basilisc getödtet / Ibid. fol. 429

Spiegel ist ein Kennzeichen deß noch lebenden / oder schon todten Menschen / Ibid. fol. 429

Spiegel zu was Ziehl und End sie erfunden worden / Q. 6. Hist. 2. in Exord.

Eine im Spiegel sich beschauende Dame ersihet an statt ihres Angesichts ihren eigenen Todten-Kopff / Ibid. fol. 436

Spiegelfechtung / was sie seye Q. 6. Hist. 6. in Exord.

Spilen.

Ein verruchter Gottslästerlicher Spieler im Schweitzerland Udalricus Schrötter / wird nach neuer Verwundung seines Erlösers lebendig vom Teuffel hingeführet / Q. 6. Hist. 5. tota.

Was Laster aus dem Spielen entstehen / Ibid. fusè.

Exemplen der gestrafften Spielern / Ibid. fol. 476.

Strick.

Strickel-Träger / wer sie gewesen / Fasl. 5. Oelberg-Predig fol. 555.

Stadt.

Was für Laster der Geilheit und Unzucht manche Stadt zu Grund richten / Q. 1. Hist. 2. ad finem.

Ein gewisse (doch unbekandte Stadt in Persien) wird umb die Verachtung des gepredigten Wort GOttes von Grund aus verwüstet und zerstöhret / Q. 1. Hist. 3. tota.

Welche Stadt die allerglückseeligiste seye / Q. 1. Hist. 4. fol. 37. & 38.

Stein.

Edle und unschätzbare Stein in China und anderen Orten werden beschrieben / Q. 4. Hilt. 1. in Exord.

Stuardus.

Ein Jüngling von Königlichem Stammen in Engelland muß wegen eines Backenstreichs sein Leben lassen / Q. 6. Hist. 3. fol. 449.

Stummheit.

In der Beicht stumm seyn / stürtzet in ewigen Tod / Q. 5. Hist. 3. tota /

T.

Teutschland.

Wird wegen der Kleider-Hoffart mit grausamer Pest gestraffet / Q. 1. Hist. 1 tota.

Hat sich gantz verkehret wie in der frembden Tracht und Auffzug / also in alter Teutscher Redlichkeit und Aufrichtigkeit / Ibid. fol. 7.

Teuffel.

Wie er dem Sünder aufpasse / ihn zu holen / Q. 3. Hist. 5. fol. 227 & 28. & in Epilogo.

Welcher der ärgiste sey / in Verführ- und Stürtzung der Menschlichen Seelen / Q. 4. Hist. 5. in Exord.

Umb der Seelen willen / selbe zu gewinnen / thut er dem Menschen alles zum Dienst / Ibid. Hist. 6. tota.

Haltet uns Menschen keinen Pact und Bund / Ibid. in Epil.

Wie er sich erfreue und frolocke / wann er eine Seel zur Höllen führet / Ibid. fol. 321.

Theodorus Papa.

Excommunicirt mit dem Blut Christi den Ketzer Pyrrhum, Pass. 3. Oelberg-Predig fol. 538.

Theodosius M. Imperator.

Wie er sich zu Mayland vor dem H. Bischoff Ambrosio gedemüthiget habe. Pass. von der Füß-waschung fol. 502.

Tigranes Rex Armeniæ.

Wie er seine Königin geliebet / und was er umb ihre Erlösung habe thun und hergeben wollen / Pass. Grab-Predig fol. 632.

Tod.

Fromme und Gerechte sterben offt dem äusserlichen Ansehen nach eines elenden und üblen Tods / gelangen aber nach dem Tod zur ewigen Ruhe / Q. 5. tota Hist. 2. & in Epil.

Unser letztes Sterbstündlein ist uns unbewust / Q. 3. Hist. 1. in Epil.
Christi Tod / wie er von allen Creaturen sey bedauret worden / Pass. Grab-Predig. fol. 626.
Den Tod fürchtet Jedermann / auch das Thier / Pass. 3. Oelberg Predig fol. 531.
Ist aus allen erschröcklichen Welt-Dingen das Erschröcklichste / Pass. 5. Charfreytag-Predig fol. 603.

Todte.

Mit denen todten Leiberen und Gebeineren ist nicht zu spotten und zu schertzen / Q. 4. Hist. 1. fol. 254.
Durch die Erscheinung der schon Verstorbenen seynd manche grosse Sünder bekehret worden / Q. 3. Hist. 1 fol. 172.

Traum.

Von Gold bedeutet den Tod / Q. 3. Hist. 2. in Epil.

Trunckenheit.

Was sie für ein Leib- und Seel-verderbliches Laster sey / Q. 5. Hist. 4. tota. in Epil.
Stürtzet in alle andere Sünden und Laster / Ibid. fusé.

Tugend.

Nicht eine jede ist eine wahre Tugend zu nennen / steckt nur gar zu offt ein Gleißnerey verborgen / Q. 5. Hist. 3. fol. 360. & 61.

Tullia.

Mit was Grausamkeit sie in den todten Leib ihres umgebrachten Vaters des Römischen Königs Servii gewüttet habe / Q. 6. Hist. 5. in Exord.

B

Valerianus Imperator.

Muste als ein im Krieg überwundener Sclav dem Persianer König Sapori / wann er zu Pferd stiege / mit untergehaltenem Rucken einen Fußschemel abgeben / Pass. von der Fußwaschung fol. 502.

Venus.

Die Venerische Lieb was sie thu / und wie sie den Menschen verführe / Q. 2. Hist. 6. fol 155.

Venus-Töchter seynd hart mehr zu bekehren / Q. 2. Hist. 5. fol. 140.

Verzeyhung.

Wie / und warumben man denen Feinden verzeyhen solle / Q. 6. Hist. 6. tota. & in Epil.

Verzweifflung.

Was sie dem Sünder schade / Q. 3. Hist. 4. & Hist. 6. tot.
An GOttes Barmhertzigkeit solle kein Sünder verzweifflen / Ibid. fusè.

Uhr.

Ein kleine Uhr in einem Ring / Q. 3 / Hist. 1. in Exord.
Unterschiedliche kostbare und künstliche Uhrwerck werden gelobt und beschriben / Ibid. Hist. 3. in Exord.
Zu was End und Zihl die Uhren seynd erfunden worden Ibid. in Exord.
Der Mensch ist mit seiner Erschaffung ein von GOTT gemachtes Uhrwerck / Ibid.

Ungerechtigkeit.

Voll derselben war die Stadt Jerusalem mit seinem inwohnenden Volck in Hinrichtung und Creutzigung des unschuldigen Sohn GOTTes / Q. 1. Hist. 6. tota.
Ungerechte Hab- und Gut-Besitzung macht zehen Grafen verdammt / Q. 5. Hist. 5. tota.
Wer zur Restitution und Wiedergebung des ungerechten Guts obligirt sey / Ibid. fusè.

Unzucht.

Was sie für ein Land- und Leuth-verderbliche Sünd sey / Q. 1. Hist. 2. tota
Dieses Laster schadet dem Leib / und leiblicher Gesundheit / Q. 4. Hist. 2. fol. 271. & in Epil.
Wegen dieses Lasters werden wenig Menschen seelig / Q. 4. Hist. 3. in Exord.
Unzucht gleichet vor anderen Lasteren dem höllischen Feur / und warumben. Q. 5. Hist. 2 in Exord.
Ist ein Säuisches Laster / Q. 5. Hist. 3. in Epil.
Von der schon lang eingewurtzelten Unzucht bekehret / muß ein Miracul genennet werden / Q. 3. Hist. 5. fol. 221.

Summarisches Register.

Urtheil.

Die Welt urtheilet der Frommen Leben und Tod für elend und unglückseelig / aber in der anderen Welt wendet sich das Blättlein umb / Q. 5. Hist. 2. tota.

W.

Wacht.

Alles wachet zu des Sünders seiner Bekehrung und ewigem Seelen-Heyl / Q. 3. Hist. 4. in Exord.

Waltherus de Wargila.

Fraget seinen Fürsten Ludovicum / wie er seine Gemahlin Elisabetham liebe / und was er hierauf für eine Antwort überkommen / Q. 6. Hist. 2. in Exord.

Warthonius.

Duellirt mit dem Königlichen Jüngling Stuardo wegen eines empfangenen Backenstreich / und verliehren beyde hierüber ihr Leben / Q. 6. Hist. 3. fol. 449.

Wecker.

Was vielfache Hertzens Wecker dem schlaffenden Sünder zu seiner Bekehrung ablauffen / Q. 3. Hist. 5. in Exord.

Weib.

Ein hoffärtiges ist selten ein keusches Weib / Q. 1. Hist. 1. fol. 9.
Ein stoltzes und üppiges Weib ist ein Teuffels-Netz / die Seelen zu fangen Q. 5. Hist. 1. fol. 333
Die Weiber legen und verlegen sich auf nichts mehrers / als auf die Hoffart in Kleidern / Ibid.
Warumben ihr Kleider-Hoffart eine verdammliche Sünd sey / Ibid.
Seynd von Natur der Schamhafftigkeit in der Beicht ergeben / Q. 5. Hist. 3. tota.
Wie sie nur die kleiniste Sündlein im Beichtstuhl vortragen und die gröste verschweigen / Ibid. fusè
Was manches frommes Weib von ihrem versoffenen Ehemann erleyden müsse / Q. 5. Hist. 4. fol. 375. & 76.
Ein nicht verzeyhendes Weib stürtzet sich selbsten in Brunnen und ertrincket Q. 6 Hist 6. tota.

Welt.

Die der Welt dienen / haben hier ein lustiges Wohlleben und dort die ewige Höllen-Peyn zu erwarten / Q. 5. Hist. 2. tota.

Werck.

Alle gute Werck helffen dem Sünder nichts ohne vollkommener Beicht seiner Sünden / Q. 5. Hist. 3. in Epilogo.

S. Wilfridus Episcopus Lindfarniensis.

Bekehret und tauffet den Heydnischen Frießländer König Aldgißlum / Q. 1. Hist. 5. fol. 56.

Wissenschafft.

Sich selbsten wissen und erkennen / ist die vornehmste Weißheit / Q. 4. Hist. 2. in Exord.

Wort GOttes.

Wer die Verachter des Wort GOttes seyen / Q. 1. Hist. 3. tota. & ad finem.
Umb dessen Verachtung wird ein Stadt in Persien von seinem eigenen König verwüstet und zerstöhret / Ibid. tota Hist.

Wucher.

Ein verschraiter Wucherer / was unseeligen Tod er genommen / Q. 3. Hist. 2. tota.

Z.

Zäher.

Buß-Zäher was sie würcken und auslöschen / Q. 2. Hist. 3. fol. 119. & 120
Wie viel Christus in seinem Leyden vergossen habe / Pass. Grab-Predig fol. 635.

Zauberey.

Ein vornehmer Feld-Marschall in Franckreich verkauffet durch gewissen Zauber-Pact dem Teuffel sein Seel / wird schändlichst betrogen / und von dem Teuffel noch vor der Zeit abgeholet / Q. 4. Hist. 6. tota.
Zauberische Pfeil-Schützen können einen über viel Meil Wegs verwunden und umbringen / Q. 6. Hist. 5. in Exord.
Getribene mörderische Zauberey durch ein wärenes Bild / fol. Ibid. 472.

Summarisches Register.

Zeit.

Wie sie von denen Verdammten in der Höllen beweinet werde / Q. 5. Hist. 6. tota in Exord. & Epil.
Es gibt unterschiedliche Zeit-Verschwender / Ibid.
Was es sey / mit Narren-Possen die Zeit vertreiben / Ibid.
Zeit-Verschwender wie sie über sich selbsten in der Höllen klagen / Ibid. in Epilogo.
Verlohrne Zeit / wie sie wiederum herein zu bringen sey / Ibid. in Epil.

Zungen.

Was es für ein schädliches Glid sey / Q. 5. Hist. 3. in Exord.
An ihr hanget Leben und Tod / Ibid.

Sonntägliches Predig-Register.

Oder

Anweisung / was massen die fünffzig Fasten- und Paßions-Predigen auf die Sonn- und Feyertägliche Evangelien des gantzen Jahrs füglich können gebraucht und applicirt werden / wie folgt.

Der Buchstaben Q. bedeutet Quadragesimale, H. Historia, F. das Ziffer-Blat. In dem Passionali wird alles mit eigenen Nahmen der Fußwaschung / Oelberg- Char- Freytag- und der Grab-Predig angedeutet.

Dominica I. Adventus.

Erunt signa in Sole, & Luna, & Stellis, &c. Werden vor dem letzten Luc. 21. Greul und Untergang der Welt gewisse Himmels-Zeichen geschehen. So geschehen auch öffters vorgehende Traur-Zeichen vor dem Untergang und Verwüstung gantzer Städt und Länderen: Also geschahe in beyden Jahren 1500. und 1501. dem sündigen Teutschland / da auf denen Kleideren der Männer und Weiber / sonderbar auf denen hohen Weiber-Schlayren über dem Haupt unterschiedliche Creutz-Zeichen erschinen seynd / worauf eine erschröckliche Pest erfolget ist / Q. 1. Hist. 1. fol. 5. & 6.

Gleiche Creutz-Zeichen seynd auch zu anderen Zeiten und Orten mit böser Vorbedeutung erschinen / Ibid. fol. 5.

Dominica II. Adventus.

Joannes in vinculis. Adeliche Persohnen lassen sich nicht fäßlen und gefangen nehmen / Pass. 5. Oelberg-Predig. fol. 554. Und im heutigen Evangelio liget der gröste unter allen Menschen-Kinderen Johannes gefangen. Matth. 11

Hominem mollibus vestitum. Hoffart in Kleideren was es für ein von GOtt verhaßtes Laster sey. Q. 1. Hist. 1. tota.
Wird offt mit der Pest von GOtt gestraffet / Ibid.
Ziehet andere Sünd und Laster nach sich / Ibid.
Kleyder-Reforme wahret nicht lang / Ibid.

Molli-

Mollibus vestitum. Der Weiber Kleider-Hoffart (sonderbahr die Entblössung) warumben es ein verdammliches Laster sey Q. 5 Hist 1. tota.

Qui mollibus vestiuntur, in domibus Regum sunt. Nicht allein an Königlichen Höfen gehet man stoltz und zart bekleidet / sondern auch in gemeinen Häusern / wo offt kein Brod vorhanden ist / traget man doch zarte und weiche Kleider an / Q. 1. Hist. 1. in Epil. fol. 11.

Dominica III. Adventus.

Joan. 1. Tu quis es? Sich selbsten wissen und erkennen / ist die vornehmste Weisheit / Q. 4. Hist. 2. in Exord.

Tu quis es? Was der Mensch dem Leib / und was er der Seelen nach sey / viel erkennen sich dem Leib nach / und lieben den Leib / aber die Seel bleibet gantz verachtet und vernachläßiget / Ibid. toto Exord.

Ego vox clamantis in deserto, dirigite viam Domini. Ein solch rufsende Stimm in der Wüsten zu der Buß ware der H. Bischoff Quodvultdeus der sündigen Stadt Chartago. Q. 1. Hist. 2. fol. 17. und der H. Bischoff Milles jener Stadt in Persien. Hist. 3. fol. 17. aber sie wurden mit ihrer Stimm nicht angehöret.

Dominica IV. Adventus.

Luc. 3. Prædicans Baptismum Pœnitentiæ. Wie durch Predigung des Buß-Tauffs ein Blutschänderische Vatter- und -Mutter-Mörderin sey bekehret und seelig gemacht worden / Q. 3. Hist. 3. tota

Omnis mons & collis humi iabitur. Wie sich auch die gröste Welt-Häupter gedemüthiget und ernidriget haben. Pass. von der Füß-waschung fol. 501. & 502.

Dominica infra octavam Nativitatis Christi.

Luc. 2. In illo tempore. Wie ein Christen-Mensch zu End des ausgehenden Jahrs die so übel verschwendete Zeit betrachten und dessen Verlust wiederumben ersetzen und hereinbringen solle. Q. 5. Hist. 6. tota in & Epil.

Tuam ipsius animam pertransibit gladius. Wie tieff die Lantzen Longini das Mütterliche Hertz Mariä durchtrungen und verwundet habe. Pass. 6. Charfr. Predig fol. 614.

Dominica I. post Epiphaniam.

Luc. 2. Requirentes eum. Die Jugend ist bald verführet Q. 2. Hist. 6. fol. 152. und darumb haben manche Elteren lang an ihren verlohrnen Kinderen zu suchen.

Die

Die Jugend ist schlipfferig zum Fall Q. 3. Hist. 1. fol. 168
Non cognoverunt parentes ejus Die Eltern sollen ihre Kinder nicht verführen/ und was schweriste Verantwortung dises seye Q. 2. Hist. 3. fol. 111 & 112

Dominica II. post Epiphaniam.

Nuptiæ factæ sunt Im Ehestand kommen nicht allezeit ein gleiches frommes Paar Eheleuth zusammen Q. 2. Hist. 4. fol. 125 Joan. 2.
Eheleuth können sich auch verdammlich miteinander versündigen Q. 1. Hist. 3. fol. 361 & in Epil. fol. 365 & 66
Was die Ehewciber von ihren versoffenen Ehemännern erleyden Q. 5. Hist. 4. fol. 375 & 76
Cum inebritati fuerint Was die Trunckenheit für ein Leib- und Seelverderbliches Laster sey Q. 5. Hist. 4. tota, & in Epil. stürtzet in alle andere Sünden und Laster Ibid. fusè.

Dominica III. post Epiphaniam.

Habens sub me milites Soldaten führen offt ein schlimmes ärgerliches Leben Q. 3. Hist. 4. fol. 207 & Hist 6 & fol. 234 Matth. 8.
Et servo meo Mancher hat nicht viel Diener und Knecht/ sondern solche Dienst-Mägd/ Beschliesserinen/ Köchinen und Haußhalterinen ꝛc. denen besser wäre/ daß sie den Nahmen einer würcklichen Ehefrauen/ als einer Schand-vollen Concubin führeten Q. 3 Hist 4. tota.
Sanatus est puer in illa hora Wär besser und heylsamer/ daß mancher noch kranck bliebe/ als gesund würde/ dann die Kranckheit deß Leibs ist eine Gesundheit der Seelen Q. 4. Hist. 2. fol. 268 & in Epil.

Dominica IV. post Epiphaniam.

Ipse vero dormiebat Schlaff/ was er sey/ uud wer demselben ergeben sey Q. 3 Hist 2 in Exord. Matth. 8.
Wie der Sünder an seiner Seelen einschlaffe Ibid.
Welcher Seelen-Schlaff der gefährlichste sey Ibid. fol. 179
Schlaff-Sucht/ wie sie zu vertreiben sey Ibid. in Hist. fol. 185
Wie etliche lang geschlaffen haben/ andere gar wenig Ibid
Quid timidi estis Einer vor Forcht seines Tods schwitzete Blut Pass. 3 Oelberg-Predig/ fol. 531 Andere/ als Orosius und Ratislaus wurden Eißgrau in einer Nacht Ibid. fol. 532

Sonntägliches Predig-Register.

Dominica V. post Epiphaniam.

Matth. 13. **Unde habet zizania** Was schädliches und verderbliches Unkraut offt ein einiger Sünder einer gantzen Gemein/Stadt und Land sey Q. 1 Hist. 5 tota.

Inimicus homo hoc fecit Was schädliches Unkraut aller Boßheit und Atheisterey der einige Mensch Machiavellus mit seiner verfluchten Lehr in der Welt eingesäet habe Q. 4 Hist. 1 tota.

Ad comburendum Wann einiges Unkraut der Sünderen ewig in der Höllen brennen muß / so seynd es die unkeusche Venus Kinder / dann umb dises Laster (der Gailheit) der mehriste Theil von uns Menschen verdammt wird Q. 4 Hist. 3 in Exord.

Dominica VI. post Epiphaniam.

Matth. 13. **Cùm autem creverit, majus est omnibus oleribus** Kein Sünder wird auf einmahl der gröste und ärgste Sünder Q. 2 Hist 1 fol. 84

Donec fermentatum est totum Wie ein einiges Weib (eine schändliche Liebhaberin) auch mit einem einigen noch im Todbeth auf sie geschöpfften unreinen Liebs-Gedancken alles versäuret mache Q. 3 Hist. 4 tota.

Dominica Septuagesimæ.

Matth. 20. **Quid hic statis tota die otiosi** Es gibt unterschiedliche Müßiggänger und eytle Zeit-Verschwänder ab Q. 5 Hist. 6 in Exord. Hist. & Epil.

Wie dise einmahl in der Höllen ewig über sich klagen werden Ibid. fol. 407

Ein grosser Müßiggang ist das Spielen/ und was aus dem Spielen für Laster entstehen Q. 6 Hist. 5 tota.

Pauci electi Wie groß die Zahl der Verdammten seyn werde Q. 5 Hist. 2 fol. 346

Dominica Sexagesimæ.

Luc. 8. **Exiit qui seminat seminare semen suum** Ob GOtt bey unser Menschlichen Erschaffung auch ein Anfänger und Aussäer der Sünd sey worden Q. 1 Hist. 1 in *Exord.*

Semen est Verbum Dei Wo aber diser Göttliche Wort-Saamen nicht aufgehet/ da wird alles in Unfruchtbarkeit / und in eine wüste Einöde gesetzt Q. 1 *Poterit pro tota Concione* Hist. 5 de illa Civitate in *Persia applicari.*

Et in tempore tentationis recedunt Neu-bekehrte Ketzer (die Convertiten) sattlen bald wiederumb umb / und bleiben nicht beständig Q. 2 Hist. 2 in Epil. fol. 102 & 103

Et in tempore tentationis recedunt Wie hart ein guter / getreuer und beständiger Freund in der Noth zu finden und zu erhalten sey Pass. 6 Oelberg-Predig/ poterit tota Concio applicari.

Fructum afferunt in patientia Was die Gedult sey / und dem Menschen nutze Q. 6 Hist. 4 tota.

Wie gedultig viel Heyden gewesen Ibid. fol. 457 & 58

Dominica Quinquagesimæ.

Ecce ascendimus Jerosolymam Die lustige Faßnacht-Zeit ist eine neue Zeit deß bittern Leydens Christi / indeme Er von neuem von denen Sündern verspottet/ gegeißlet und gecreutziget wird: Was ist die Sünd/ als ein neuer Todschlag deß Sohns GOttes Q. 6 Hist. 5 in Exord. Luc. 18.

Der H. Frauen Brigittä erschiene Christus in der Figur seiner Geißlung Q 2 Hist. 5 in Exord. der H. Mariä Magdalenä de Pazzis mit Dörnern gecrönet. Ibid. Und in der Cellen der H. Catharinä von Senis schwitzte Er Blut Ibid. Eben also Blut-schwitzend/ mit Dörnern gekrönet und gegeißlet / erscheinet Er zu diser Laster-vollen Faßnacht-Zeit. Und darumb/ was solle mehrers durch dise drey Faßnacht-Täg betrachtet / und vor die Augen gestellet werden / als sein bitters Leyden und Sterben? Dise einige Betrachtung ziehet von aller Welt-Freud und Eytelkeit ab. Graf di Lemos wurde durch Anschauung eines Crucifix-Bilds von einem Hochzeitlichen Freuden-Fest abgezogen Q. 6 Hist 2 in Exord. Ein gleiches geschahe der heiligen Frauen und Fürstin Elisabetha Ibid.

Wie hochgültig und verdienstlich / auch eine einfältige Betrachtung seines H. Leydens und Sterbens sey Q 6 Hist. 1 fol. 419

Et flagellabitur Wie erschröcklich seine Geißlung gewesen sey Pass. 1 Charfreytag-Predig/ tota Wie viel Streich er in selber empfangen/ und wie viel Bluts-Troffen Er vergossen habe Ibid. ad finem.

Faßnacht-Zeit ist eine Narren-Zeit / dann da ist der Narren-Zahl ohne Ende. Für einen Narren sich stellen/ was es für eine Sünd seye Q. 5 Hist. 6 fol. 402 Es gibt grobe und nicht grobe Narren ab Ibid.

Sonntägliches Predig-Register.

Dominica I. Quadragesimæ.

Matth. 4. Cùm jejunasset, &c. Wie die Fasten-Brecher in der Höllen gepeiniget werden Q. 5. Hist. 4. in Epil.

Accedens tetator dixit Wie der Teuffel im heutigen Evangelio den unschuldigen Sohn GOttes versuchet / also gibt es auch böse Teuffels-Kinder bey uns Menschen ab / die viel unschuldige Hertzen und Seelen / sonderlich in dem Laster deß Fleisches / zu allem Bösen versuchen und anreitzen wollen. Und wie solche Versuchungen zu überwinden seyn nach dem Exempel jenes keuschen Jünglings Constantini Q. 6 Hist. 3 fol. 447

Wie eine keusche Jungfrau ihren schändlichen Nachsteller und Versucher überwunden / und zu seiner Bekehrung gebracht habe Q. 6 Hist. 3. tota.

Assumpsit eum Diabolus Wie der Teuffel dem Sünder aufpasse / ihne zu hohlen und wegzuführen Q. 3 Hist 5 fol. 227 & seq.

Welcher Teuffel der ärgste sey in Verführung deß Menschen Q. 4 Hist. 5 in *Exord.*

Tibi dabo Der Teuffel verspricht viel / und haltet nichts mit seinem Pact Q. 4 Hist. 6 tota poterit applicari pro materia Concionis, wie man dem hinterlistigen Teuffel nicht trauen / und durch Zauberey / oder andere Pact sich ihme verschreiben solle.

Dominica II. Quadragesimæ.

Matah. 27. *Et* transfiguratus est ante eos In was Gestalt und Figur Christus verkläret noch heutigen Tags in einer Hosti zu Santaremo in Portugall erscheine Q 6. Hist. 1 fol. 423

Wie Christus als ein verklärter Liebhaber jener Stadt-verschraiten Sünderin Catharinä zu Rom zu ihrer Bekehrung erschienen sey Q. 2 Hist. 5 tota.

Ecce apparuerunt illis Moyses & *E*lias cum eo loquentes Viel heilige Vätter seynd der Meinung / Moyses und Elias haben mit Christo von dem *Eccess* seiner unbegreifflichen Liebe / die Er uns Menschen in seinem bittern Leyden und Sterben erzeigen würde / geredet / und wie groß dann dise seine Liebe gewesen / und mit was Gegen-Liebe wir selbe ersetzen sollen *Pass.* Grab-Predig / fol. 629 & seq. foliis.

Dominica III. Quadragasimæ.

Luc. 11. *Et* illud erat mutum Stummheit in der Beicht stürtzet in ewigen Tod Q. 5 Hist. 3 tota.

Diser

Diser Stummheit ist meistens das weibliche Geschlecht ergeben Ibid. Wie der Weiber Beicht beschaffen sey/ und warumb sie sich so hart und ungern vor dem Beichtvatter anklagen und offenbahren wollen Ibid. fusè.

Revertar in domum meam unde exivi Wie der unreine Unzucht-Teufel so offt bey denen Sterbenden mit einem einigen eingeblasenen Liebs-Gedancken zurück kehre / und alles verderbe Q. 3 Hist. 4 sol. 214 & seq.

Dominica IV. Quadragesimæ.

Unde ememus panes, & manducent hi? Die arme Bettler solle man ohne Allmosen nicht hinweg lassen gehen / dann sie seynd eine vorstellende Persohn Christi Q. 1 Hist 4 in Epil. sol 43 & 44' Joan. 6.

Das Geschrey der Armen nicht erhören / schreyet in Himmel Ibid. fusè in Exord.

Durch die denen armen und hungerigen Bettlern nicht erzeigte Barmhertzigkeit gehet eine Stadt in Pomescham durch Himmlisches Feur zu Grund Ibid. tota Historia.

Ut autem impleti sunt Was die wollüstige Schlemmer und Vollsäuffer nach ihrem zeitlichen Lätare für ein höllische Mahlzeit in der ewigen Verdammnuß einzunehmen haben Q. 5 Hist. 4 tota, & in Epilogo.

Dominica Passionis.

In illo tempore Der heutige Sonntag wird der Leydens-Sonntag genennet / dieweilen ihm ein Christen-Mensch dise vierzehen Täg hindurch nichts mehrers vorstellen / und in seinem Hertzen betrachten sollen/ als das bittere Leyden und Sterben seines Erlösers. Wie verdienstlich auch dessen einfältige Betrachtung sey Q. 6 Hist. 1 in Exord. Joan. 8.

Capoccius ein vortrefflicher Mahler in Welschland entwarffe auf denen zehen Näglen seiner Händen die vornehmste Paßions-Geheimnussen Q. 6 Hist. 1 fol. 420 Und also solle sie ein mitleydiger Christ in seinem Hertzen entwerffen und abbilden

Den grösten Paßion machet und verursachet der Sünder noch heutigen Tags seinem Erlöser Christo / wann er an dessen grundloser Liebe und Barmhertzigkeit verzweifflet / daß hierüber sein heiligstes Blut ewige Rach muß aufschreyen / wie sie es aufgeschryen über jenen verzweiffelten Jüngling Julium zu Rom Q. 2 Hist. 6 tota.

Quis me arguet de peccato Unschuld muß viel leyden. Was der Heil. Martyrer Petrus umb Unschuld seines Geistlichen Ruffs und ehrlichen Nahmens erlitten / und wie ihn hierumb sein gecreutzigter Erlöser zur Gedult unterwiesen habe Q. 6. Hist. 4 tota.

Tulerunt lapides, ut jacerent in Jesum Wie die Gottslästerer noch heutigen Tags JEsum versteinigen wollen / was die Gottslästerung für ein schröckliches Laster sey / und den Sohn GOttes von neuen verwunde Q 6 Hist. 5 tota.

Dominica Palmarum.

Matth, 21. In illo tempore Wie dise eingehende H. Charwochen dem Erlöser Christo zur schuldigster Gedächtnuß seines bitteristen Leydens und Sterbens ein innerliches Hertzens-Grab zuzurichten sey / und was Amplen darinnen brennen sollen Pass. Grab-Predig / tota poterit applicari.

Dominica Paschatis.

Marci 16. Surge qui dormis, & exurge à mortuis, & illuminabit te Christus, ad Ephes. 5 Wie der in Sünden schlaffende Sünder von seinem geistlichen Seelen-Tod zu diser Oesterlichen Gnaden-Zeit auferweckt / und zu Christo solle bekehret werden Q. 3 Hist. 2. in Exord.

Alles wachet zu deß schlaffenden Sünders seiner Bekehrung / und will ihn von seinen Seelen-Tod (oder Schlaff) auferwecken Q. 3 Hist. 4. in Exord.

Unterschiedliche Hertz- und Seelen-Wecker lauffen dem Sünder zu seiner Bekehrung ab Q 3 Hist. 5 in Exord.

Veniunt ad monumentum Kostbare und prächtige Gräber der alten Heyden werden beschrieben Pass Grab-Predig / in Exord. Ein bußfertiges Hertz / und zu GOtt sich bekehrende Seel ist über alle dise Gräber zu schätzen.

Feria II. Paschatis.

Luc. 24. Dicunt eum vivere Der Sünder ist schon im Leben todt / und kan mit seiner sündigen Seelen als ein Todter beklaget werden Q. 4 Hist. 3 tota. fusè.

Dominica in Albis.

Joan. 20. Non credam Atheisten / wer sie noch heutiges Tags seyn / und in wem ihr Unglauben bestehe Q. 4 Hist 1 fusè.

Ostendit eis manus & latus, Mariæ de Incarnatione, wurden die fünff Wundmahlen von Christo eingetruckt Q. 2 Hist. 5 in Exord. Ma-

ria

ria Maldonato hatte sterbend aus der Seiten-Wunden Christi getrun-
cken Ibid.

Wem seine eröffnete Seiten-Wunden gleiche Pass. 6 Charfreytag-Pre-
dig tota.

Esto fidelis Wer jene seyn/ die mit dem Catholischen Glauben unter dem
Hüttel spielen Q. 2. Hist. 2 tota.

Dominica II. post Pascha.

Ego sum Pastor bonus Wie die geistliche Seelsorger und Hirten ihre Joan. 10
Schäflein nur mit dem Wort GOttes sollen weyden Q. 1 Hist. 3
fol. 26

Non sunt ex hoc ovili, & illas oportet me adducere Viel Schäflein
(und unglaubige Völcker) seynd nicht von dem Schaafstall Christi
der Catholischen Kirchen) und dise müssen herzugebracht und bekehret
werden. Also thaten in dem unglaubigen Frießland der H. Lindfari-
nensische Bischoff Wilfridus/die heilige Bischoff Bonifacius und Lud-
gerus/ &c. die das gantze Frießland von seinem Heydenthum bekehret
haben Q. 1 Hist. 5 fol. 56 & 57

Dominica III. post Pascha.

Modicum Ein Kleines ist die Zeit / und darumb nicht liederlich und unnütz Joan. 16.
zu verschertzen / dann nichts mehrers von denen Verdammten bewei-
net wird / als die verlohrne edliste Zeit Q 5 Hist. 6 tota, & in Epil.
Wie dises Modicum (die verlohrne Zeit) wiederumb zu gewinnen sey.

Plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit, &c. sed tristitia
vestra vertetur in gaudium Fromme und gerechte Diener haben offt
ein gantz unglückseeliges Leben und elenden Tod / aber nach dem Tod
in der andern Welt wendet sich das Blättlein umb Q. 5 Hist. 2 tota, &
in Epil.

Dominica IV. post Pascha.

Quò vadis Keiner weiß weniger zu sagen/ wohin er gehe/ als der in gailer Joan. 16.
Liebe verblendet seinen fleischlichen Wollüsten nachlauffet/daß erfahrte
an sich mit seinem zeitlichen und ewigen Untergang der Spanische Hof-
Herr Alvarus Athaides Q. 4 Hist 3 tota.

Arguet mundum de justitia Das hatte mit seiner letzten Zerstöhrung
die mit aller Ungerechtigkeit erfüllte / und von GOtt gestraffte Stadt
Jerusalem erfahren Q. 1 Hist. 6 tota.

Domi-

Sonntägliches Predig-Register.

Dominica V. post Pascha.

Joan. 16. Relinquo mundum Das saget ein angehender Diener GOttes (ein Religioß) der mit Veracht der zeitlichen/ und Betrachtung der ewigen Dingen dem Closter und Geistlichen Stand zugehet / also hatte gethan das zuvor geweßne eytle Welt-Kind Fulco, der durch die betrachte Ewigkeit alles Zeitliche verlassen Q 3. Hist 3. tota.

Infra oct. Ascens. Dominica VI. post Pascha.

Joan. 15. & 16. Ut non scandalicemini. Ob schon alle Aergernuß böß/ ist jedoch vor andern Aergernussen schwer und unverantwortlich / wann die Eltern ihre leibliche Kinder verführen Q. 2 Hist. 3. fol. 111 & 112

Dominica Pentecostes.

Joan. 14. *Ad* eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Nicht allein bey denen Reinen und Frommen / sondern auch bey denen offentlichen Sünderinen kehret der verliebtiste Sohn GOttes ein/ und bekehret sie Q. 2. Hist. 5. tota.

Feria II. Pentecostes.

Joan. 3. Sic Deus dilexit mundum Also hat der vom Himmlischen Vatter gesandte Sohn die Welt geliebet / daß Er umb dero Erlösung willen alles hergeben und erlitten. Wie groß seine Liebe gegen uns Menschen sey. Pass. Grab-Predig/ fol. 629. fusè.

Feria III. Pentecostes.

Joan. 10. Ego veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant So verliebet ist GOttes Sohn gegen uns Menschen/ daß er noch einmahlen denen Verdammten das Leben geben/ und sie erlösen wolte/ wann es seiner Göttlichen Gerechtigkeit zustünde Pass Grab-Predig/ fol. 630.

Dominica SS. Trinitatis.

Matth. 28. Baptizantes eos in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. S. Willfridus Episcopus tauffte den unglaubigen Frisier König Aldogislum, und brachte ihn und sein gantzes Frießland zum Christlichen Glauben Q. 1. Hist. 5. fol. 56

Wer jetziger Zeit die Atheisten und GOttslaugner seyn. Q. 4. Hist. 1. fol. 257. & 58

Dominica I. post Pentecosten.

Luc. 6. *Date*, & dabitur vobis Denen armen Bettlern solle man das Allmosen nicht abschlagen/ und warumb? Q. 1. Hist. 4. tota, & in Epil.

Di-

Dimitte & dimittemini Wer nicht vergibet/ dem wird weder hier / noch dorten vergeben werden Q. 6 Hist. 6. tota, & in Epil.

Dominica II. post Pentecosten.

Homo quidam fecit cœnam magnam Was bey Genieß- und Empfahung deß hochwürdigen Sacrament deß Altars für Unform und Sünden vorbey gehen Q. 1 Hist. 5 in Epil. Luc. 14.

Dominica III. post Pentecosten.

Erant approquinquantes ad Jesum publicani & peccatores Eylen müssen die Sünder/ und die Buß nicht ins Todbeth verschieben Q. 3 Hist. 6 tota. Luc. 15.

Hic peccatores recipit Warumb der Mensch nicht unsündlich sey erschaffen worden Q. 2 Hist 3 in Exord.

Wie groß und grundloß GOttes Barmhertzigkeit gegen denen Sündern sey Q. 3 Hist. 5 in Epil. fol. 226

Auf selbe aber ist nicht zu sündigen Q. 2 Hist. 2 tota.

Donec inveniat illam Wie das verlohrne Seelen-Kleynod wiederumb zu suchen sey Q. 4 Hist. 1 fusè.

Gaudium erit coram Angelis Dei super uno peccatore pœnitentiam agente Was Freud und Frolocken bey denen Teufflen entstehe/ wann sie eine Seel zur Verdammnuß führen Q. 4 Hist. 6 fol. 321

Dominica IV. post Pentecosten.

Ut audirent Verbum Dei Wer die Verächter deß Göttlichen Worts seyn Q. 1 Hist 3 tota, & ad finem. Luc. 5.

Umb die Verachtung deß Worts GOttes gehet eine Stadt in Persien zu Grund Ibid. tota Hist.

Wie die wollüstige Sybariter die Gockelhanen hasseten/ damit sie durch deren Geschrey von ihrem Schlaff nicht erweckt wurden/ also hassen vil die Prediger / damit sie durch deren Wort und Lehr nicht bekehret werden Q. 3 Hist. 3 fol. 194

Laxate retia vestra in capturam Ein üppiges und hoffärtig verkleidetes Weib ist ein Teuffels-Netz die Seelen zu fangen Q. 5 Hist. 1 fol. 333

Dominica V. post Pentecosten.

Vade prius reconciliarj fratri tuo, & tunc veniens offeres munus tuum Alles Betten / Wallfahrten und Kirchen-besuchen hilfft nichts / wo man wider den Nächsten Rach und Feindschafft im Hertzen träget Q. 6 Hist. 6 tota, & in Epil. Matth. 5.

Sonntägliches Predig-Register.

Dominica VI. post Pentecosten.

Marci 8. Nec haberent, quod manducarent. Grausame Hungers-Noth risse in der belägerten Stadt Jerusalem ein / *Q.* 1. Hist. 6. fol. 69.

Misereor super turbam Wie man sich über die Schaar des armen Bettler-Volcks erbarmen soll / Q. 1 Hist. 4 tota.

Durch die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen gehet ein gewisse Stadt in Pomescham durch himmlisches Feur zu Grund / Ibid. tota Hist.

Dominica VII. post Pentecosten.

Matth. 7. Attendite à falsis *P*rophetis Machiavellus wer er gewesen / und wer noch heutigen Tags seine Discipul seyen / Q. 4 Hist. 1 & in Epil.

Attendite à falsis *P*rophetis Das seynd die bösen Gesellen und verführische Gesellschafften / Q 3 Hist. 1 fol. 168.

Attendite à falsis *P*rophetis Das seynd die falschen Gleißner / und darumb ist nicht eine jede Tugend eine wahre Tugend zu nennen / steckt gar offt ein Gleißnerey darhinder / Q. 5 Hist. 3 fol. 360 & 61.

Omnis arbor Alle Bäum giengen zu Rath / und erwählten einen König aus ihnen / Pass 2 Charfr. Predig fol 579. & seq.

Et in ignem mittetur Wie viel heilige Leuth das höllische Feur geforchten haben / Q. 5 Hist. 1 in *E*xord.

Dominica VIII. post Pentecosten.

Luc. 16. Redde rationem villicationis tuæ Müssen gemeine Haußhalter von der übergebenen Haußhaltung Rechenschafft ablegen / was schwerisste Rechenschafft stehet denen höchsten Welt-Regenten abzulegen? dann Kayserliche und Königliche Cronen schwer zu tragen / und hart zu verantworten seynd / Pass. 2 Charfr. Predig fol. 583.

De Mammona iniquitatis Geitz und ungerechter Reichthum / was sie dem Menschen schaden / Q. 4 Hist. 5 tota.

Ein Geitzhalß vermachet sterbend dem Teuffel sein Seel / Ibid. tota Hist. 5.

Dominica IX. post Pentecosten.

Luc. 19. Flevit super illam Die Buß-Zäher deß über sein sündige Seel weinenden Sünders / was sie nutzen und würcken / Q. 2 Hist. 3 fol. 119 & 120.

Wie viel Christus in seinem Leyden vergossen habe / *P*ass. Grab-Predig fol. 634.

Circum-

Circumdabunt te inimici tui val'o Wie offt die Stadt Jerusalem von seinen Feinden seye bestritten und belägert worden / Q. 1 Hist. 6 fol. 67.
Non relinquent in te lapidem super lapidem Wie sich ihr letzte Zerstöhrung zugetragen habe / Ibid. fol. 67 fusè.
Domus mea domus orationis est Wer diejenige seyen / die noch heutigen Tag aus dem Bett-Hauß GOttes (der Kirchen) ein Mörder-Grub machen / Q 1 Hist. 5 tota in Exord & in Epil.

Dominica X. post Pentecosten.

Non sum sicut cæteri hominum, &c. adulteri Was greuliches Laster der Ehebruch sey / und was die Ehebrecherische Personen für höllische Peynen erleyden werden / Q. 5 Hist. 2 fol. 351 & in Epil. 355 & 56 Luc. 18.
Deus propitius esto mihi peccatori Vollkommene Reu und Leyd eines Sünders / was sie würcke und auslösche / Q. 2 Hist. 3 fol. 118 & seq.

Dominica XI. post Pentecosten.

Apprehendens eum de turba seorsum Nicht allein von der Zusammenkunfft der gemeinen Leuthen / sondern auch von Adelichen Gesellschafften solten manche Unschuldige hingenommen und abgezogen werden / damit sie nicht verführet wurden / Q 3 Hist. 1 fol. 169. Marci 7.
Solutum est vinculum linguæ ejus Zu wünschen wäre / daß allen in der Beicht stummen Sünderen ihr Zungenband aufgelösset wurde / dann stumm seyn in dem Beichtstuhl / macht ewig verdammt / Q. 5 Hist. 3 tota.

Dominica XII post Pentecosten.

Diliges Dominum Deum ex toto corde tuo Jene drey Ehrsüchtige Söhn schossen mit Pfeilen auff das Hertz ihres todten Vatters / Q. 6 Hist. 5 in Exord. Luc. 10.
Zu wünschen wäre / daß wir alle Christen unsere Hertzens-Pfeil der Liebe allein auf GOtt wendeten und GOtt von gantzen Hertzen liebeten.
Et proximum tuum sicut teipsum Viel tausend unzahlbare lieben ihren Nächsten / aber mit unreiner Venus-Liebe: Was die geile Liebe schade und ewig stürtze / Q. 4 Hist. 3 tota.

Dominica XIII. post Pentecosten.

Occurrerunt ei decem viri leprosi Außsatz des Leibs schadet so viel nicht als die Unreinigkeit der sündigen Seel. Wie ein umb das Laster sei- Luc. 17.

ner Unzucht mit dem Außsatz gestraffter junger Graff sterbend sein Seel dem Teuffel vermacht habe / Q. 4 Hist. 2 tota.

Ostendite vos Sacerdotibus Nicht anderst / als durch die einige Beicht wird man von der Seelen Aussatz gereiniget / Q. 2 Hist. 3 in Epil.

Alle gute Werck helffen nichts ohne der Beicht / Q. 5 Hist. 3 in Epil.

Dominica XIV. post Pentecosten.

Matth. 6. Non potestis Deo servire & Mammonæ Geitz- und Geld-Teuffel lassen GOtt nicht dienen / stürtzen in alle Laster / und machen / daß der sterbende Geitzhalß sein ausfahrende Seel dem Teuffel überdibt / Q. 4 Hist. 5 tota.

Nonne anima plus est, quam esca? Dem Leib zu Lieb wird alles hergeben und angewendet / die Seel ziehet den Kürtzeren / Q. 4. Hist. 2 in Exord. & seq.

Dominica XV. post Pentecosten.

Luc. 7. Ecce defunctus efferebatur Der Tod ist aus allen erschrölichen Welt-Dingen das Erschröcklichiste / Pass. 5. Charfr. Predig fol. 603.

Ecce defunctus Der Sünder ist der Seelen nach schon todt / und kan als ein todter beklaget werden / Q. 4 Hist. 3 de Alvaro poterit tota pro Concione applicari.

Ecce defunctus Mit denen Todten und Todtenbeineren ist nicht zu lscherzen / Q. 4 Hist 1. 254. & 55. & Q. 5 Hist. 4 fol. 377.

Adolescens tibi dico surge Ethwaldus ein Adelicher Engelländer ist durch die Erscheinung seiner verdammten Liebhaberin zu einem besseren Lebe bekehret und auferweckt worden / Q. 3 Hist 1. tota.

Dominica XVI. post Pentecosten

Luc. 14. Ipsi observabant eum Wie so offt die Unschuldige in bösen Verdacht genommen und fälschlich geurtheilet werden / Q. 6 Hist. 4 tota & in Epil.

Quomodo primos accubitus eligerent Ehrsucht und Vorwitz / was sie in der Welt schaden und für Übel anstifften / Pass. 2 Charfreyt. Predig fol. 582 & 83.

Dominica XVII. post Pentecosten.

Matth. 20. Diliges Proximum tuum sicut teipsum Wer seynd mehres gegen einander die Nächste / als die im Eheband miteinander verknüpffet seynd / und wie die Eheleuth einander lieben sollen? probatur per exempla. Eheliche Lieb Ludovici des Fürstens / wie er sein H. Gemahlin Elisabeth geliebet

habe

habe / Q. 6. Hist. 2. in Exord. Eheliche Lieb der Artheminiæ Königin in Carien / der Königin Pantheæ und des Königs Tigranis / &c. Pass. Grab-Predig fusè.

Dominica XVIII. post Pentecosten.

Venit in civitatem suam Welches die glückseeligiste und ein wahre Stadt Matth. 9.
GOttes seye / Q. 1. Hist. 4. in Exord.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua Barmhertzigkeit GOttes / wie groß sie gegen dem Sünder sey / Q. 3. Hist. 5. in Epil. fol. 226.

Verzweifflung / was sie dem Sünder schade / und wie keiner an GOttes Barmhertzigkeit verzweifflen solle / Q. 3. Hist. 4. & Hist. 6. tota.

Hic blasphemat Was erschröckliches Laster die GOttslästerung sey / Q. 6. Hist. 5. tota.

Utquid cogitatis mala in cordibus vestris Wie auch ein einiger noch im letzten Abtruck geschöpffter unreiner Gedancken verdammt mache / Q. 3. Hist. 4. fol. 213 & 14.

Dominica XIX. post Pentecosten.

Non habens vestem nuptialem Nicht allein bey vornehmen Hochzeiten / sondern auch zu allen Zeiten und Orten ist Hoffart und Kleider-Pracht ein gemeines Laster / Q. 1. Hist. 1. tota, & in Epil. & Q. 5. Hist. 1. tota & in Epil. Matth. 22.

Kleider-Reforme währet nicht lang Q. 1. Hist. 1. fol. 8.

Ibi erit fletus Wie / und umb was die Verdammte in der Höllen weinen. Q. 5. Hist. 6. tota, & in Exord. & in Epil.

Pauci electi Wenig seynd erwählet / weilen die Anzahl der Verdammten so groß wird seyn / Q. 5. Hist. 1. fol. 346.

Dominica XX. post Pentecosten.

Cujus filius infirmabatur Die Kranckheit des Leibs ist eine Gesundheit der Seelen Q. 4. Hist. 2. & in *Epil.* Joan. 4.

Incipiebat enim mori Was harter Streit und Duell sich im Tod begebe wann Seel und Leib von einander scheidet / *Pass.* 5 Charfreyt. Predig tota.

Dominica XXI post pentecosten.

Qui debebat ei decem millia talenti Gar zu grosser Pracht und Kleider-Hoffart machet grosse Schulden / Q. 1 Hist. 1 fol. 9. Matth. 18.

Redde, quod debes Wer zur Restitution und Wiedergebung deß ungerechten Guts obligirt sey Q. 5 Hist. 5 tota, & in *Epil.* fusè.

Sic & *Pater* meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris Rach/ was sie sey/ und dem Menschen schade/ wer nicht vergibet seinem Nächsten/dem wird auch nimmer von GOtt vergeben Q. 6 Hist. 6 tota, & in Epil. fusè.

Dominica XXII. post Pentecosten.

Matth. 22. Cujus est imago hæc? Hyppolitus Galatinus hat durch Vorzeigung eines anmuthigen Ecce Homo-Bilds eine hoffärtige Dame bekehret Q. 6 Hist 2 tota.

Cujus est hæc imago Otto/ der Kayser beschauete sich zuvor im Spiegel ehe er dem Feind eine Schlacht liefferte Q. 6 Hist. 6 in *Exord.* Und der Wohlredner Demosthenes/ ehe er eine Oration hielte Q. 6 Hist. 2 in *Exord.*

Reddite, quæ sunt Dei, Deo Ungerechte Besitzung eines Geistlichen Guts machet zehen Grafen verdammt Q. 5 Hist. 5 tota.

Dominica XXIII. post Pentecosten.

Matth. 9. Domine, filia mea modò defuncta est Was grosse Lieb und Sorg manche Eltern gegen ihre Kinder tragen/ und wie wenig manche Kinder der Eltern Liebe erkennen. Im heutigen Evangelio klaget der Synagogen-Fürst über seine verstorbene Tochter/ und mit was Grausamkeit die Tochter Tullia in dem todten Leib ihres Vatters Servii gewütet habe Q. 6 Hist. 5 in *Exord.*

Deridebant eum Wie manche Spöttler und Verächter deß Göttlichen Worts die Prediger verlachen und ausrichten Q. 1 Hist. 3 tota, & ad finem.

Dominica XXIV. post Pentecosten.

Matth. 24. Cùm videritis abominationem desolationis Die Sünd ist ein allgemeiner Greuel der Verwüstung Q. 1 Hist. 1 in *Exord.*

Wegen der Sünd allein straffet GOtt Land und Leuth mit aller Verwüstung Ibid. fusè.

Umb die Hoffart wurde Teutschland mit der Pest gestraffet. Ibid. Hist. 1

Umb die Unzucht und Gailheit die Stadt Carthago mit Krieg und feindlicher Zerstöhrung Ibid. Hist. 2 tota.

Umb Verachtung deß Göttlichen Worts jene Stad in Persien Ibid. Hist. 3 tota.
Umb die Unbarmhertzigkeit gegen den Armen jene vom Himmlischen Feur verzehrte Stadt in Preussen Ibid. Hist. 4 tota.
Umb die Kirchen-Schändung und Verachtung deß heiligsten Sacraments deß Altars / das mit einem neuen Sündfluß überschwemmte Frießland Ibid Hist. 5 tota,
Umb die Ungerechtigkeit in Hinrichtung und Creutzigung deß unschuldigen Sohns GOttes das zerstöhrte / und zur Erden geschleiffte Jerusalem Ibid. Hist. 6 tota.
Tunc parebit signum Filii hominis in cœlo Ein Gold-gläntzendes Creutz erschiene bey der Crönung deß Kaysers Rudolphi Pass. 2 Charfreytag-Predig / fol. 584 & 85
Unterschiedliche Creutz-Zeichen erschinen im Teutschland auf denen Kleidern der Männer und Weibern / worauf die Pest erfolget ist Q. 1 Hist. 1 fusè.

Predig-Register.

Uber die Festtägliche Evangelien.

In Festo Circumcisionis Domini.

In illo tempore Wie bey neuen Jahrs-Eingang die edliste Zeit zu betrachten / und wiederumb herein zu bringen sey / die man im verfloßnen Jahr da und dorten so übell verschwendet hat Ex Q. 5 tota. Hist. 6 poterit applicari. Luc. 2.
In illo tempore Wie alle Zeit nichts gegen der Ewigkeit sey / und wie die einige Betrachtung der Ewigkeit (und der ewigen Jahr) alle Verachtung der zeitlichen Freuden und Wollüsten bringe Ex Q. 3 poterit tota Hist. 3 de Fulcone cùm Epil. applicari, & pro libitu mutari.

In Festo Epiphaniæ Domini.

Ecce magi Unterschiedliche Zauber-Mittel den Nächsten zu tödten und hinzurichten Q. 6 Hist. 5 in Exord. Matth. 2.
Et procedentes adoraverunt eum Daß sich dise drey Morgenländische Königen vor dem armen Bethlemitischen JEsu-Kind also Fußfällig her-

herni eder geworffen / ist zwar eine grosse und tieffe Demuth zu nennen: Aber nicht weniger ist sich zu verwundern / daß sich auch die höchste Welt-Häupter / König und Kayser vor gemeinen Menschen und Unterthanen sich gedemüthiget und erniedriget haben *Probatur ab Exemplis.* Pass. Fußwaschung-Predig / fol. 501 & 2 sqq.

In Festo S. Sebastiani Martyris.

Jerem. 29. **Mittam in eos pestem** Warumb der gerechte GOtt manche Städt und Länder mit der Pest straffe Q. 1 Hist. 1 fol. 4

Dornick / eine Stadt in Flandern wird wegen der Eytelkeit in Haarlocken / Neapolis wegen deß weiblichen Anstrichs / und das gantze Teutschland wegen der Kleider-Hoffart mit der gifftigen Pest gestraffet Ibid. tota Hist.

Psal. 63. **Subito sagitabunt eum** Zauberische Pfeil-Schützen können einen über viel Meil Wegs verwunden und tödten Q. 6 Hist. 5 in *Exord.*

In Festo Purificationis B. Mariæ Virginis.

Luc. 2. **Ut sisterent eum *Domino*** Die Eltern sollen ihre Kinder durch eine gute Zucht GOtt in dem Tempel aufopffern und darbringen: Wehe jenen Eltern / die ihre Kinder durch eine verfluchte Schand-Liebe verführen Q. 2 Hist 3 fol. 111 & 112

Spiritus Sanctus erat in eo Und darumb weissagete er der Jungfräulichen Mutter Mariä / daß ein grosser Schmertzens-Dolchen ihre Seel durchtringen werde / und wie tieff diser Schmertzens-Dolchen in der Geißlung (und andern Leyden) ihres Sohns ihr Hertz und gebenedeyte Seel durchtrungen und verwundet habe Pass. 1 Charfreytag-Predig fol. 574

Nunc dimittis servum tuum Domine Das ware ein Simeonisches Schwamm-Lied / aber anderst lassen sich in ihrem Tod die verzweiffelte Sünder hören / da sie ihre Seel dem Teuffel übergeben Q. 4 Hist. 2 fol. 268 & seq. & Hist. 5 fol. 306

In Festo S. Matthiæ Apostoli.

Matth. 2. **Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde** Wie sich grosse Welt-Potentaten nach dem Exempel ihres Erlösers gedemüthiget haben *Pass.* von der Fußwaschung fol. 501 & 2

Invenietis requiem animabus vestris In GOtt allein ist die wahre Seelen-Ruhe zu finden / und darumb solle auch unsere Seel nach nichts anderst / als nach GOtt dürsten Q. 4 Hist. 4 fol. 288 & 89

In Festo S. Josephi.

Cum esset justus, & nollet eam traducere Wäre zu wünschen / daß noch heuti-en Tags lauter gerechte Joseph (und Christen) erfunden wurden / die fromme / keusche und Jungfräuliche Personen in keinem Bösen verargwohnen und bezüchtigen wolten. Wie der falsche Argwohn und Bezüchtigung auch die Unschuldige angreiffe / Q. 6 Hist. 4 tota, & in Epil. Matth. 1.

In Festo Annunciationis B. V.

Hic erit magnus, & filius altissimi vocabitur Die Frag / was das grö-ste und kleiniste auf Erden seye / Pass. Füß-waschung Predig fol 499. Diese Frag wird anheut aufgelöst / daß es der im Jungfräulichen Leib Mariæ empfangene Mensch-wordene Sohn GOttes sey / das gröste in seiner Göttlichen Natur als eingebohrner höchster Sohn GOttes / und das kleiniste als ein Kind in seiner angenommenen Menschlichen Natur. Luc. 1.

In Festo S. Georgii.

Nunquid non tu vulnerasti draconem? Adeliche Ritter sollen nach dem Exempel des H. Georgij wider den gifftigen Drachen (die Sünd) streitten / und sich von Sünden und Lastern nicht überwinden lassen / dann Adelichen Personen ist das sündigen so wohl als gemeinen Leuthen verbotten / Q. 3 Hist. 1 fol. 169. & 70. & Q 4 Hist. 2 fol. 266. Isai. 1.

In Festo SS. Apostolorum Philippi & Jacobi.

Creditis in *Deum*, & in me credite Was es noch heutigen Tags für Atheisten und GOtts-Laugner abgebe / Q. 4 Hist. 1 fusè. Joan. 14.

In Festo Inventionis S. Crucis.

Exaltari oportet Filium hominis Creutz Christi / wem es gleiche / Pass. 4. Joan. 3. Charfr. Predig fol. 595.

Unterschiedliche Creutz-Zeichen seynd erschienen / und auf denen Kleideren der Männeren und Weiberen im Teutschland erfunden worden / ehe die Pest erfolget ist / Q. 1 Hist 1 fol. 5 & 6.

In Festo S. Joannis Baptistæ.

Joannes est Nomen ejus Johannes wird verdolmetschet / Gratia oder Gratiosus, die Gnad oder Gnaden-reich / und wie Johannes ein rufende Stimm in der Wüsten gewesen zu Verkündigung der Buß / also ist die Göttliche Gnad ein ablauffender Wecker zur Erweckung und Bekehrung der Sünderen / Q. 3 Hist. 1 in *Exord.* Luc. 2.

Sonntägliches Predig-Register.

Quis putas, puer iſte erit? Die Jugend iſt bald verführet / und ſchlipferig zum Fall / Q. 2 Hiſt. 6 fol. 152. & Q. 3 Hiſt. 1 fol. 168.

In Feſto SS. Apoſtolorum Petri & Pauli.

Matth. 16. Tibi dabo claves, quodcunque ſolveris ſuper terram, erit ſolutum & in cœlis Die Apoſtoliſche Himmels-Schlüſſel haben alle Beichtväter / und darumb werden nach abgelegter vollkommener Reu und Beicht dem Sünder gleich im Augenblick ſeine Sünden-Bänder aufgelößt und zerbrochen / Q. 2 Hiſt. 3 in *Epil.*

In Feſto Viſitationis B. Virginis.

Luc. 1. Intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth In dem heutigen Evangelio geſchahe die allerheiligiſte Zuſammenkunfft und Heimſuchung. Bey jetziger Welt geſchehen da und dorten (auch in vornehmen Häuſſeren / und von Adelichen Stands-Perſohnen) andere / alſo genannte Geſellſchafften und Häimgärten / die nicht allzeit zu loben ſeynd / Q 3 Hiſt. 1 fol. 169.

In Feſto S. Mariæ Magdalenæ.

Luc. 7. Mulier, quæ erat in civitate peccatrix Stadt-verſchreyte offene Sünderinen werden hart / und nicht ohne Miracul bekehret Q. 2 Hiſt. 5 tota.
Lacrymis cæpit rigare pedes ejus Was die Buß-Zäher eines Sünders (oder Sünderin) würcken und auslöſchen Q. 2 Hiſt. 3 fol. 119 & 120
Quia peccatrix eſt Unreine Venus-Liebe (dero Magdalena vor ihrer Bekehrung ergeben ware) was ſie ſchade / und wie verblendt / unverſchamt und gantz verzweifflet durch ſelbe die junge Welt-Töchter werden Q. 2. Hiſt. 5. fol. 140. fuſè.

In Feſto S. Jacobi Apoſtoli.

Matth. 20. Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Das Himmels-Geſtirn Crater, den Becher / erwählte für ſein Sinnbild Ludovicus XII König in Franckreich / und warum? *Paſſ.* 2. Oelberg-Predig fol. 524. Wie Chriſtus ſeinen Marter-Kelch getruncken / Ibid. fusè. Und wie wir ihm in gleichem Trunck biß in Tod / und ſonderlich in dem Tod nachfolgen / und beſcheid ſollen thun Paſſ 3. Oelberg-Predig fol. 538 ad finem.

In

In Festo S. Laurentii.

Qui amat animam suam, perdet eam: & qui odit animam suam &c. Joan. 12.
Wie unser Menschliche Seel zu hassen und zu lieben sey / Q. 4 Hist. 2. in Epil.

Ist alles zeitlich / was der H. Levit Laurentius auf seinen feurigen Marter-Rost erlitten / ewig aber / was die Verdammte in ihrem höllischen Feur erleyden müssen: Und was leyden die Verdamte in ihrem ewigen Marter Feur? Q. 5. Hist. 5. & Hist. 6. fusè.

In Festo Assumptionis B. V.

Maria elegit optimam partem Die alten Kayser wurden mit einer drey-fachen Kron gekrönet / Pass. 2 Charfr. Predig fol. 581. Und mit was für einer Cron vermeinen wir / daß anheut die über alle Chör der Englen erhöchte Himmels-Kayserin Maria von dem drey-einigen GOtt seye gekrönet worden? Luc. 10.

In Festo S. Bartholomæi Apostoli.

Et Bartho'omæum Was dieser H. Apostel mit Abschindung seiner Haut für ein grausame Marter erlitten / das ist allbekandt. Aber wie weit härter und länger gehet es zu / wann man denen Sünderen ihr angewachsene Haut der schon eingewurtzleten bösen Gewohnheit will abziehen? Böse Gewohnheit / sonderbar in dem Laster des Fleisches / wie hart / ja unmöglich selbe noch zu überwinden und abzulegen seye / Q. 3. Hist. 4 & in Epil. & Hist. 5. fol. 221. Luc. 6.

In Festo Nativitatis B. Virginis.

Liber Generationis Adeliche und alte Geburts-Lini hilfft nichts / wo die Tugend ermanglet / Q. 4. Hist. 3 fol. 278. &79. Matth. 1.
Hoher Adel solle sich mit Sünden nicht beflecken Q. 4. Hist. 2 fol. 266.
Edelleuth haben eben so wenig einen Freyheits-Brieff zum sündigen / als der gemeine Mann / Q. 3. Hist. 1. fol. 169. & 70. Q. 4. Hist. 3 fol. 278 & 79.

In Festo S. Matthæi Apostoli.

Quare cum publicanis & peccatoribus manducat Magister vester? Falscher Argwohn greifft auch die heiligiste Persohnen an / Q. 6. Hist. 4. fusè. Matth. 9.
Misericordiam volo, & non sacrificium GOttes Barmhertzigkeit / wie groß sie gegen dem Sünder seye / Q 3 Hist. 5 in Epilogo fol. 226.

Doch ist auf selbe nicht zu sündigen Q. 2 Hist. 2 tota.
Non enim veni vocare justos sed peccatores Offene Sünder (wie Matthäus ware) werden hart/ und nicht ohne Miracul bekehret Q. 2 Hist. 5 fol. 140

In Festo S. Michaelis.

Matth. 18. Qui scandalizaverit unum de pusillis istis, &c. Was schwerister Verantwortung es sey/ wann die Eltern ihre unschuldige Kinder ärgern und verführen Q. 2 Hist 3 fol. 111 & 112

In Festo SS. Simonis & Judæ.

Joan. 15. Mundus vos odit Fromme und gerechte Diener GOttes haben hier in diser Welt ein unglückseeliges Leben und elenden Tod/ aber in der andern Welt wendet sich das Blättlein mit ihnen umb/ Q. 5 Hist. 2 tota, & in Epil.
Hingegen die der Welt dienen und anhangen/ haben hier ein lustiges Wolleben zu genieſſen/ aber dort die ewige Peyn in der Höllen zu gewarten Ibid. Q. 5 Hist. 2 Ibid.

In Festo Omnium Sanctorum.

Matth. 5. Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur Die sich der Armen erbarmen/ erlangen auch von GOtt und seinen Engeln alle Gnad/ Hülff und Barmhertzigkeit Q. 1 Hist. 4 tota, & in Epil.
Klein ist respectivè die Anzahl der Heiligen GOttes im Himmel/ weilen die Anzahl der Verdammten in der Höllen so groß seyn wird Q. 5 Hist. 1 fol. 346

In Festo S. Martini.

Luc. 11. Vide, ne lumen quod in te est, tenebræ sint Dieheutige Martins-Gans wird von vielen mit einem starcken Trunck hinab gewaschen/ daß alles Liecht deß Verstands durch die Trunckenheit verdunckelt und ausgelöschet wird. Trunckenheit/ das Laster/ was sie dem Menschen am Leib und an der Seelen schade Q. 5 Hist. 4 tota, & in Epil
St. Martin ware in H. Soldat und Ritter/ da sonsten (insgemein zu reden) die Soldaten öffters ein schlimmes/ als frommes Leben führen/ Q 3 Hist. 4 fol. 208 & Hist. 6 fol. 234

In Festo Præsentationis B. V.

Luc. 11. Beatus venter, qui te portavit Leib und Seel seynd bey jenen Eltern verlohren/ die ihre unschuldige Kinder nicht GOTT/ sondern dem

Teuffel/

Teuffel / der Welt und dem Fleisch aufopffern. Das erfahrte mit seinem leydigen Tod und Untergang jener unglückseelige Vatter mit Blutschänderisches Verführung seiner unschuldigen Tochter Q. 2 Hist. 3 fol. 111 & 112

In Festo S. Catharinæ V. & M.

Simile est regnum cœlorum decem virginibus Catharina der Nahmen heisset in seiner Verdolmetschung Pura, rein/und also rein/keusch und unbefleckt wider alle Nachstellung und Versuchungen deß Kayſers Maximini (der sie seinem Sohn zur Ehe wolte geben) ist dise H. und Königliche Jungfrau Catharina verblieben / und umb dise ihre Jungfräuliche Reinigkeit willen/ hat sie verdienet/ daß sie in Erscheinung Mariä von dem Göttlichen JEsu-Kind / als eine geliebteste Gesponß mit einem Himmlischen Braut-Ring (der noch heutigen Tags/wie Bagatta de admirand orbis Christ. schreibet / in dem Closter deß Bergs Sinay mit sondern Ehren aufbehalten wird) ist vermählet worden. Aber O Gnaden Wunder der Göttl. Liebe! nicht allein hat ihm der verliebtiste Sohn GOttes dise keusche und reine Jungfrau Catharinam für seine Gesponß erwählet/ sondern Er ist auch als ein verstalter Liebhaber einer andern zu Rom Stadt / verschraiter offner Sünderin Catharinä nachgangen / sie zu bekehren / und barmhertzig an sich zu ziehen Q. 2 Hist. 5 tota.

Catharina die H. Jungfrau ware von unvergleichlicher Leibs-Schönheit und bliebe dannoch keusch und unversehrt/ da doch schön seyn/und keusch verbleiben bey dem weiblichen Geschlecht ein seltzames Wunder ist Ibid. in Hist. & Q. 5 Hist. 1 fol. 333 & 34

Clausa est janua Denen spatten Gästen setzet man die Beiner auf / und denen sich im Todtbeth bekehrenden Sündern wird offt die Thür der Göttlichen Gnad verschlossen. Und darumb solle die Buß nicht so spat hinaus in das Todten-Beth verschoben werden. Q. 3 Hist. 6 tota.

In Festo S. Andreæ Apostoli.

Et Andream fratrem ejus Andreas der Heil. Apostel ist gecreutziget worden. Gleichermassen solle ein wahrer Christ und Nachfolger Christi / sein Fleisch creutzigen / und wie es geschehen mag Q. 6 Hist. 3 in Exord. Matth. 4.

Unser Creutz und Leyden/gegen dem was Christus für uns gelitten/ist nichts zu nennen Q. 6 Hist. 4 in toto Epil.

Unser seeligen Closter-Jungfrauen Claræ de Monte Falco truckte Christus sein Creutz ins Hertz Q. 2 Hist. 5 in Exord. Und ein jeder Christ solle es ihm durch inbrünstige Betrachtung in sein Hertz eintrucken.

In Festo S. Nicolai Episcopi.

Matth. 25. Homo quidem peregrè proficiscens Weites Ausreisen in frembde Länder verkehret gute Sitten und Tugenden Q. 2 Hist 2 fol 98

Die im Geist von dem Propheten Jeremias ersehene wachende Ruthen/ was sie bedeute/ Q. 5 Hist. 4 in Exord. Ein solche wachende Ruthen sollen die Eltern in ihrer Kinder-Zucht haben.

In Festo Conceptionis B. V.

Matth. 1. Liber generationis Adelich seyn/ und mit Sünden sich beflecken/ stehen nicht wohl beysammen Q. 4 Hist. 2 fol. 266

Pulchra ut Luna Wie/ und warumb die Lunatici im Schlaff aufstehen Q. 3 Hist. 2 fol. 184. Glückseelige Menschen/ die von dem unbemackelten Mond (Maria) zu aller Liebs-Andacht gezogen werden

In Festo S. Thomæ Apostoli.

Joan. 2. Non credam Wer die GOtts-laugnende Atheisten und Unchristen noch heutigen Tags seyn/und in wem ihr Unglauben bestehe Q 4 Hist. 1 fusè.

Esto fidelis Rechtglaubig muß man seyn/ und mit dem rechten allein seeligmachenden Glauben nicht unter dem Hüttle spielen Q 2 Hist. 2 tota.

In Festo Nativitatis Domini.

Luc. 2. Natus est vobis hodie Salvator Die Frag/was das Allergröste und Kleinste auf Erden sey/ wird anheut aufgelößt/ daß es der zu Bethlehem in Viehstall neu-gebohrne Welt-Heyland sey/ das Gröste in seiner Göttlichen Natur/ als ewiger Sohn GOttes/ und das Kleinste/ als ein Kind in Menschlicher Natur von Maria der Jungfrauen gebohren. Pass. von der Fußwaschung fol. 499 Was das Gröste und Kleinste sey.

Sonntägliches Predig-Register.

In Festo S Stephani.

Lapidaverunt Stephanum Etlichen Rebellen seynd glüende Kronen aufs Haupt angenagelt und aufgesetzt worden. Fast. Charfreytag-Predig / fol 582. Der heilige Ertz-Märtyrer Stephanus ist unter seinen erlittenen Marter-Steinen mit der Himmlischen Kron der ewigen Glory gecrönet worden. Act. 6.

Etliche unschätzbare Edelgestein werden beschrieben Q. 4 Hist. 1 in Exord. werden doch alle von denen harten Kiesel-Steinen deß H. Stephani übertroffen.

Jerusalem, Jerusalem, quæ occidis *Prophetas*, & lapides eos qui ad te missi sunt, &c. *Ecce* relinquetur domus vestra deserta. Nicht allein mit Hinrichtung und Versteinigung der Propheten / sondern noch mehrers mit der Creutzigung deß unschuldigen Sohns GOttes hat ihme Jerusalem seinen letzten Untergang und Zerstöhrung auf sich geladen / Q. 1 Hist. 6 tota. Matth. 23.

In Festo S Joannis Evangelistæ.

Recubuit in cœna super pectus ejus Jener Cardinal truge das ihm von Henrico IV. König in Franckreich verehrtes Kleynod ober seinem Hertzen herumb Q. 4 Hist. 1 in Exord. Und Christus lässet seinen liebsten Jünger Joannem / den Er über alles schätzte / auf seiner Brust ligen und ruhen. Joan. 21.

In Festo SS. Innocentium.

Quis unquam innocens periit! Die Unschuld muß viel leyden / wird getruckt / aber nicht unterdruckt / GOtt beschützet sie noch Q. 6 Hist. 4 tota, & in Epil. Job. 4.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX 1/2003

jk.-307.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ertl, Ignaz,

Amara Dulcis, Das ist: Bitter-Süsses Buß-Kraut Durch sechs und dreyssig, theils bittere, theils süsse Fasten-Exempel, Mit schönen Moralien und sittlichen Lehr-Puncten ... ausgelegt. Folgen auch noch ... vierzehen traurige Passions-Predigen, Von dem bittern Leyden und Sterben unsers Welt-Erlösers Jesu Christi, Für den H. grünen Don[n]erstag und Charfreytag

Nürnberg Anno 1712

4 Hom. 568
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364111-9
VD18 14452359